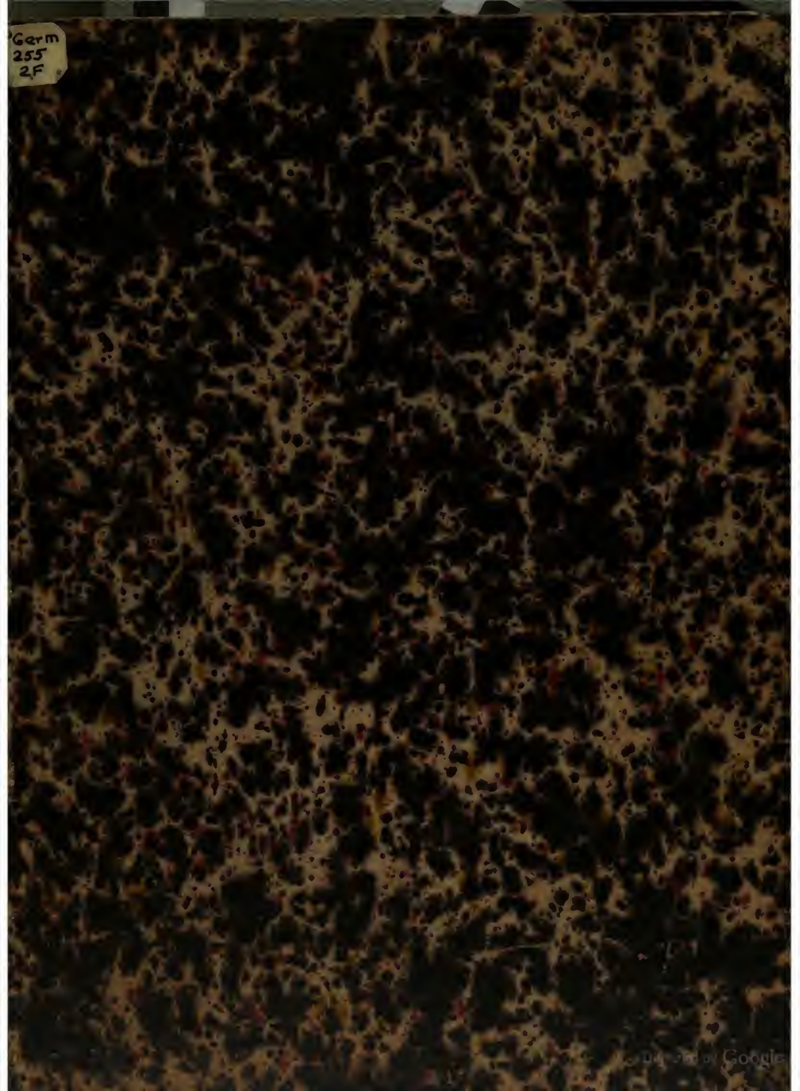
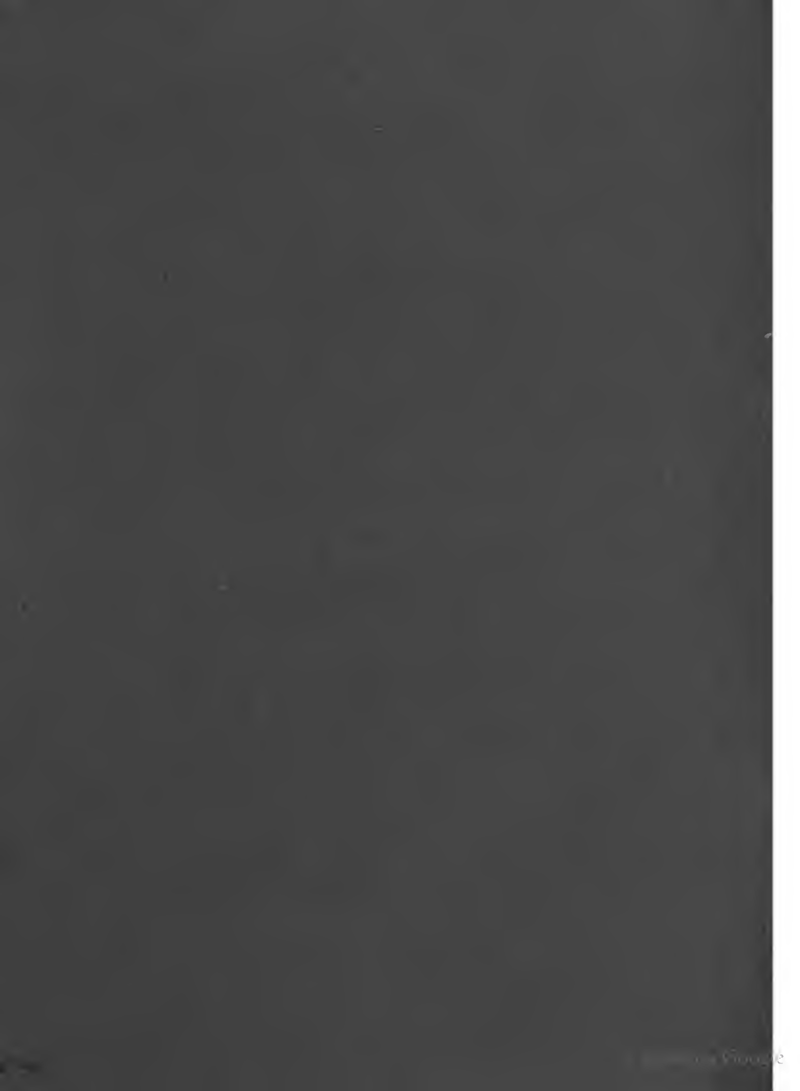






Nr. 1. Berlin, den 4. Januar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.



Wochenkalender.

Montag, den 5. Januar.
Wir hatten bis jetzt gar keine Schulden,
Nun machen wir 12,000,000 Gulden!
Die Schweiz.

Dienstag, den 6. Januar.
Das Schuldenmachen ist sonst nicht schwer,
Man weiß nur nicht immer: wo kriegt man's her?
Der Bundesrath.

Mittwoch, den 7. Januar.
Die Stuttgarter Bank ist doch vielleicht
Dem kleinen Geschäft nicht abgeneigt.
Der Ständerath.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 8. Januar.
Bemühn Sie sich nicht mit unnützen Sachen:
Mit uns ist kein Geschäft zu machen!
Die Stuttgarter Bank.

Freitag, den 9. Januar.
Herr Rothschild läßt sich gewiß nicht lumpen,
Der wird die Kleinigkeit uns pumpen.
Der Nationalrath.

Sonnabend, den 10. Januar.
Um mir machen Sie sich keine Sorg':
Bei mir fangt sich nischt an mit neuem Borg.
Rothschild.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Zum neuen Jahr.



Die Zeit verrinnt, die Jahre gehn
Wie Tage hin und Stunden;
Schon ist auf Nimmerwiedersehn
Uns wieder ein Jahr geschwunden.

Schon ward dem **neuen Jahr** vertraut
Die Erbschaft, die gewicht'ge;
Von beider Jahre Gränzmark schaut
Janus, der zweigesicht'ge.

Das **Greisengesicht** blickt finster und kraus
Auf's **Alte**, das vergangen;
Es schaut das **Jünglingsantlitz** hinaus
Auf's **Neue** mit zweiflem Bangen.

Kaum hat sich des **Janustempels** Thor
Geschlossen nach blut'gen Wirren,
Und wieder hört das lauschende Ohr
Drin Schloß und Riegel klirren.

Schon zieht hinein mit leisem Wehn
Die Luft, die eisig kalte;
Schon kann des Lichtes Strahl man sehn
Durch die halboffne Spalte.

Den Schlüssel prüft der Wächter, ob er
Ihn brauch' in künft'gen Tagen;
Doch kann **kein Schlosser** ihm vorher
Den Lauf der Geschichte sagen.

Wird sich das halb schon offne Thor
In Ruhe wieder schließen?
Wird's ganz sich öffnen, und hervor
Ein rother Blutstrom fließen?

Schon will in Morgensonnengluth
Der junge Tag sich klären — —
Der rothe Morgen! — daß es nicht Blut,
Nein, daß es **Rosen** wären!

Glätt' von der Stirn, du **neues Jahr**,
Uns jede Sorgenfalte!
Bist ein **gemeines**? Sei nur nicht gar
Gemeiner noch als das alte.

Laß uns, zweiköpf'ger **Janus**, du,
Dein Lächeln sein beschieden!
Bleib ruhig! Halt die Thüre zu!
Laß uns dies Jahr in Frieden!

Kladderadatsch.

Mythologische Neujahrswünsche.

Ich wünscht', ich wäre Gott Mercur, der fußbeschwingte Bote; dann flög' ich zum Olymp empor und trüg' zu Zeus die Note: „Es schaut dort unten traurig aus und fraglich alleweile! — — Steck', Vater Zeus, im nächsten Jahr doch fort die Donnerkeile!"

Ich wünscht', ich wär' der starke Mars, dann spräch' ich zu Frau Venus: „Dort unten murmelt mir von Krieg der alte Vater Rhenus. Doch stieg' ich nicht hinab und lass' mich im Genuß nicht stören; der Liebe soll, der Lieb' allein das nächste Jahr gehören!"

Ich wünschte, daß ich Bacchus wär', dann sprach' ich: „Kriegsgesellen! Seht, wie an meines Rheines Strand die goldnen Trauben schwellen! Auf, lagert euch, um beim Pocal jetzt Brüderschaft zu schließen! — — Kein andres darf als Rebenblut im nächsten Jahre fließen!"

Ich wünscht', ich wäre Gott Apoll und lenkt' den Sonnenwagen; dann wollt' des Zweifels Wolken ich von meiner Bahn verjagen und künden laut der armen Welt, bedeckt von Nacht und Sorgen: „Emporgeschaut! Er naht, er naht, der besseren Zukunft Morgen!"

Ich wünscht', ich wäre Hercules, dann würd' ich ohne Säumen in Deutschland gleich den Augiasstall von Schmutz und Lumpen räumen; den Uebermüth'gen böt' ich Trutz, wär' Schwachen eine Säule, und schlüg' der Zwietracht Drachen todt — Goddam! — mit meiner Keule!

Ich wünscht', daß ich ein Satyr wär' mit Bockes-Fuß und Schweife, dann lehrt' ich tanzen alle Welt nach meiner Friedenspfeife! — Im Friedenstacte rühren müßt' sich Hammer, Dampf und Meißel, und wer den Tanz mir stören wollt' — den träfe meine Geißel!

Ich wünscht', ich wäre Zeus — dann würd' ich zu mir selber sagen: „Laß, Alter, jetzo sein genug des Krieges und der Klagen! Mit Friedensblättern kränz' ich nun die Völker, die sich trennten, und schaff' für jedes Friedensblatt —

Millionen Abonnenten!

Kladderadatsch.

Der erste Januar.

Ein Sittenroman aus der Gegenwart.

I.

Was hör' ich draußen vor dem Thor?
v. Goethe

Der Silvesterabend des Jahres 1856 war gekommen.

Draußen heulte der Sturm und trieb die großen Schneeflocken an die Fenster. Drinnen aber, in dem behaglich erwärmten Salon, hinter den hohen Spiegelscheiben, welche den Glanz der Lustres widerstrahlten, saßen auf ihren weichkantigen Fauteuils der Graf und die Gräfin.

„Wo er nur bleiben mag?" — sagte der Graf, große blaue Rauchwolken aus seiner ächten Havana stoßend.

„Ich bin wirklich begierig sie kennen zu lernen!" — bemerkte die Gräfin, indem sie eine kostbare Stickerei vom Kaminsims herunter nahm und sie dem Wachtelhunde zum Spielen hinwarf.

In diesem Augenblick öffneten sich die Flügelthüren.

Ein reich durchwirkter Lakay meldete den Freiherrn Heinrich von Ziegenlänger und Fräulein Magarethe Butzal.

„Angenommen!" — herrschte der Graf ihm zu.

„Willkommen!" — lispelte die Gräfin.

Und herein traten die Angemeldeten.

II.

Es ist keine süßere Idee als die Nichtsthuerei, und keine Beschäftigung herrlicher, als der Müßiggang. Alles andere ist Hirngespinnst.
Kant.

Heinrich von Ziegenlänger war der Neffe des Grafen von Calmus, den wir bereits im ersten Capitel kennen gelernt haben.

Graf Calmus gehörte zu jenen Männern unserer Zeit, welche bei der Verbindung ihrer Neffen weniger auf Ranges- und Standesunterschiede, als vielmehr auf viel mehr Geld und außerdem noch auf viel Geld so wie hauptsächlich aber auf mehr Geld zu sehen pflegen.

Unter diesen Umständen konnte ihm die Verbindung seines Schwestersohnes mit der Tochter des reichen und allgemein geachteten Banquiers Butzal nur willkommen sein.

III.

Odi profanum vulgus et arceo.
v. Schwenneberger.

„Niemals! Niemals!" — rief die Gräfin, als sich die Thüren hinter den Liebenden geschlossen. „Niemals werde ich zugeben, daß ein Ziegenlänger eine Person heirathet, die in einer solchen Abendtoilette zu mir zu kommen wagt!"

„Aber Aurelie!" — wollte der Graf beschwichtigen.

„Ich bitte dich um des Himmels willen!" — rief die Gräfin und rang die Hände. „Hast du denn diese Aermel, diesen Kragen, diese Manschetten gesehen? Welch geschmacklose Muster! Und der Schnitt ihres Kleides — die Farbe des Stoffes — die Volants — Nein! Niemals! Niemals!"

Der Graf kannte die Unerschütterlichkeit der Gräfin. Er setzte sich an seinen Polysander-Diplomatentisch und schrieb an seinen Neffen:

„Aus der Verbindung mit der Butzal kann nichts werden.

Graf Calmus."

IV.

Adieu Français! Adieu France chérie!
Berth Rand.

Margarethe und Heinrich waren von dem Besuch bei Graf Calmus in das Butzal'sche Haus zurückgekehrt.

Eine zahlreiche und elegante Gesellschaft füllte die Salons des Banquiers.

Die mercantilischen Notabilitäten der Hauptstadt hatten sich hier versammelt, den Silvesterabend und das Verlobungsfest des Freiherrn von Ziegenlänger mit Fräulein Margarethe Butzal zu feiern.

Da waren unter Anderen der Vorsitzende der „Dawke-Partout-Gesellschaft," der Präsident der „Rachmones-Nekome-Association" und fast sämmtliche Directoren des „Charpe-nebusche-Vereins," der größten Credit-Anstalt des Landes.

Heinrich von Ziegenlänger sah sich bald von einem großen Kreise mehr oder weniger incorporirter Börsenmänner umgeben, welche ihn in ein Gespräch, das sich um die gegenwärtige Situation drehte, zu ziehen suchten.

Man fragte ihn, was er von der Oesterreichischen National-Anleihe halte, ob sich Coburger wieder heben würden, ob er Zettelbank fixen möchte, welche Ansicht er von Disconto-Commandit-Antheilen habe, und dergleichen.

Der Freiherr wußte weder zu antworten noch irgend Etwas anzuführen.

Einige unverständliche Worte, die er hier und da stammelte, konnten nur die Verachtung vergrößern, welche von den Spitzen der Gesellschaft auf ihn geschleudert wurde.

Mißmuthig suchte der unglückliche Bräutigam seine Braut. Er fand sie in einem Nebensalon, auf einem Canapee in Thränen gebadet.

„Ach, mein Geliebter! Mein Geliebter!" — rief sie ihm entgegen — „wir sind verloren! Deine Unkenntniß in Geldsachen hat nur zu sehr deine Besitzlosigkeit, deinen Mangel an Werthpapieren verrathen. Man zuckt die Achseln! Man rümpft die Nase! Man bedauert meinen Vater, der seine Tochter einem Proletarier zu geben gezwungen ist!" — — —

Am andern Tage erhielt Herr von Ziegenlänger folgendes Schreiben:

„Mein Herr!

Aus Ihrer Verbindung mit meiner Tochter kann nichts werden. —
In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!

Hochachtungsvoll

Butzal."

V.

Kinder, morgen wird's was geben,
Morgen werden wir uns freu'n!
Altes Lied.

Zwölf Monate waren seit diesen Vorfällen verflossen.

Wieder feierte man den Silvesterabend.

Wieder peitschte der Wind die großen Schneeflocken im Kreise, die Gaslaternen brannten matter, und die Equipagen rollten schneller dahin auf dem Pflaster der Hauptstadt.

Im gräflich Calmus'schen Palais aber funkelten die Stearinkerzen heller als je und sandten Tropfen auf Tropfen auf die weißen Alpennacken und die Schneehügel, welche die Mieder der Damen zu zersprengen drohten.

Freiherr von Ziegenlänger feierte seine Vermählung mit Margarethe Butzal.

Wie war das möglich?

Was hatte in dem so kurzen Zeitraum von einem Jahre die Versöhnung der Familien herbeiführen, Margarethen zu einer Modedame vom

besten Ton, Heinrich zu einem Börsenmann vom reinsten Wasser machen können?

Was war im Stande, die Meinung der Gräfin über die Geschmacklosigkeit Margarethens — die Ansicht Buzals über die Vernirtheit Ziegenlängers in Geldangelegenheiten so gänzlich umzugestalten?

Die Lösung des Räthsels ist eben so einfach als natürlich.

Heinrich von Ziegenlänger hatte sich auf

Die Berliner Börsenzeitung,

den unentbehrlichen Rathgeber für Speculation und Capitals-Anlagen,

Margarethe Buzal hatte sich auf

Hermann Gerson's Modezeitung

abonnirt, und in diesen Blättern hatten die Liebenden Alles das gefunden, was ihnen bisher gefehlt hatte.

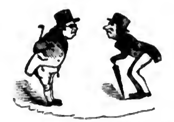
Als das Fest beendet war und die Gäste sich verlaufen hatten, drückte Heinrich den ersten Kuß auf die unentweihten Lippen Magarethens.

„**Killisch!**“ — flüsterte er —
„**Gerson!**“ — lispelte sie —

und in überströmendem Dankgefühl für ihre Wohlthäter sanken sich die Glücklichen in die Arme.

Kladderadatsch.

Feuilleton.



Müller. Nee, des is doch zu lächerlich! Nu hat sich in Paris jar schon eine Jesellschaft von Jurrmangs jebildet, um für den Jenuß des Eselfleischs zu wirken!

Schulze. Na des is doch keen Wunder nich, daß Leute, die sich mit nischt als wie mit Essen beschäftigen, zuletzt noch **vons Pferd auf den Esel kommen!**

Die Grille war's, die neckische Cicade,
Das traute Heimchen war es bei Georges Sand;
In Lottens Händen aber — Deutsch und fade —
Wird es prosaisch **„Heupferd“** nur genannt.

Arithmetische Entdeckung.

Zweimal Zwei ist Fünf! — Zwar ist dies scheinbar unmöglich; da aber in Mecklenburg eine theilweise Amnestie für politische Verbrechen verkündet worden, das scheinbar Unmögliche also möglich geworden ist, so kann auch zweimal Zwei Fünf sein. — **Quod erat demonstrandum.**

Meyer Hirsch II.

Die Neapolitanische Regierung hat für ganz Sicilien ein neues Beleuchtungssystem einzuführen beschlossen.

Die Verbündeten werden also endlich Sicilien in einem besseren Lichte zu sehen bekommen.

Die Leipziger Credit-Anstalt hat die Tode'sche Papierfabrik bei Dresden übernommen und sucht Actionäre, welche gutmüthig genug sind, 600,000 Thlr. zu zahlen für — ein vom Tode erstandenes Etablissement.

In Paris ist ein Advocat von der Vereidigung zurückgewiesen worden, weil er einen Schnurrbart trug. Der Grund zu dieser rigorosen Härte mag wohl weniger der sein, daß man keine Advocaten will, welche Haare auf den Zähnen haben, als vielmehr der Umstand, daß man auch ferner das Recht allein von Unbärtigen will verwalten lassen.

Börsen-Seufzer.

An dür, Fortunalöben,
Hab' üch nur eune Bütt':
O güb doch, daß süch höben
Düsconto-Commandütt.
Euner döe sü noch müt 144 zu lügen hat.

Uech fünde, daß es söhr vül Geschmack und Farbensünn verröth, daß ün Zukunft dü Brömer und dü Hannoverschen Bank-Actien **gölb**, dü Norddeutschen und dü Leupzüger Crödüt-Actien **grün** und dü Meunünger **grau** seun sollen. Dönn sogleuch man dü verschüdenen Crödüt-Actien und Bülljötter ansüht, muß Eunem würklich **grün und gölb** vor dön Augen und **gräulich** zu Muthe wörden.

Zwickauer.

Die Nachricht, daß es dem Berliner Stadtgericht an Juristen fehle, steht, ganz abgesehen von ihrem ironischen und unmotivirten Doppelsinne, in offenbarem Widerspruche mit dem erst vor Kurzem veröffentlichten Erlasse, wonach wegen zu großen Andranges zur juristischen Carrière die Examina der Juristen verschärft werden sollen. Das Richtige an der Sache ist nur, daß wir zwar eine Menge Personen besitzen, welche das Recht studirt haben und kennen, aber nur äußerst Wenige, denen gestattet ist, Recht zu sprechen.

Briefkasten.

Dr. R. Fr. in Berlin: Nächstens, bei Gelegenheit. — —s in Thorn: Dito. — F. B...en in G...s.h, B. H., phil. in Göttingen, S.....d in H.........t.., F..., Schriftgießer in Berlin, Correspondenz aus Baduz ꝛc. ꝛc.: Wir halten es in dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit für Pflicht, Alles zu vermeiden, was die öffentliche Stimmung dort oder hier noch mehr erbittern oder vergiften könnte. — A. X. in Berlin: Durch das inzwischen eingetretene Ereigniß wohl mehr als erledigt!

Die Russischen Eisenbahnen in spe.

(Ein Blick in die Zukunft.)



I. Classe.



Erwärmungsmethoden.

II. Classe.

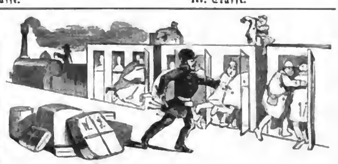


III. Classe.





Die Billets vorzeigen!



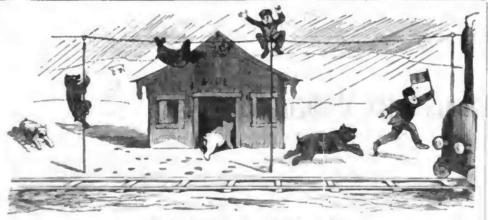
Einsteigen! Der Zug geht ab!



Schnell noch ein Billet 1. Classe!
Ist zu spät; die Billets müssen eine Viertelstunde vorher gelöst werden.
Ich muß aber mit diesem Zuge fort!
Nun, wissen Sie was? Geben Sie 5 Rubel extra, dann stemple ich Ihnen noch ein Billet.



Treten Sie hier in das Bureau zur Revision der Pässe.
Es wird doch nicht lange dauern?
I nein! — In dreimal vier und zwanzig Stunden, denke ich, werden wir weiter fahren können.



Bahnwärterdienst bei 38 Grad Kälte.



Russischer Diensteifer.

Der Zug verspätete sich um 24 Stunden, und er wollte seinen Posten nicht verlassen.

Nr. 2. Berlin, den 11. Januar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.



Wochenkalender.

Montag, den 12. Januar.

Die Anzeichen einer friedlichen Verständigung mehren sich in erfreulicher Weise.

Dienstag, den 13. Januar.

Der Neufchateller Käse im Parisee Keller steht schon im Geruch einee freundlichen Annäherung an den Preußischen Süßmilchkäse.

Mittwoch, den 14. Januar.

Der Schweizer Giovannoty beschäftigt sich zwar immer noch mit der Zurüstung steifer Schlagsahne; indessen soll —

Donnerstag, den 15. Januar.

Stehely dieselbe bereits in die friedliche Milch der frommen Denkungsart verwandelt, und —

Freitag, den 16. Januar.

Spargnapani sich sogar schon zur Verabreichung schwarz-weißen Caffees bereit erklärt haben.

Sonnabend, den 17. Januar.

In der Neuenburger Straße werden die Quartiere aufgeschlagen — und zwar um 50 Procent. Der Friede scheint demnach gesicheet.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Neujahrs-Rundschau.

Wiederum stehen wir — nicht am Polterabende, sondeen — am Lendemain eines neuen Zeitabschnittes, und wiederum befinden wir uns in der rundschauerlichen Lage, den Kohl, welchen wir schon so oft — nicht nur aufgewärmt, sondern auch — gegessen und verdaut, nochmals genießen und was wir bereits so unzählige Male gesagt, hier noch einmal in aller Kürze etwas weitläufiger wiederholen zu müssen.

Es geschieht dies hauptsächlich deßhalb, weil wir — nicht der Honorar- sondern — der Kostenersparniß wegen, schon vor längerer Zeit den **Satz** für unsere rundschauerlichen Diveetissements **stereotypiren** und nur den Raum für die — nicht der Logik, sondern — der Abwechselung halber zeitgemäß erscheinenden Varianten offen ließen, so daß wir mit der größten Bequemlichkeit für „Frieden“ nur „Krieg“, für „die Türkei“ nur „die Schweiz“, für „Taueien“ nur „Neuenburg“, für die „liberalen Schwachköpfe“ nur das „rothe Gesindel“ einzusetzen haben, um unserem vierteljährlich wiederkehrenden rundschauerlichen — nicht Beruf, sondern — Drange vollständig Genüge leisten zu können.

Blicken wir daher mit „viel Wohlwollen, aber wenig Neutralität“ in das Chaos der uns umgebenden Situation, so muß die von der kriegerischen Schweiz ausgegebene Parole: **„Schonung den Besiegten!“** nicht wenig zur Hebung des Muthes beitragen, welcher in unserer Brust seine Spannkraft zu üben schon seit längerer Zeit die Ehre gehabt hat.

Ja, **„Schonung den Besiegten!“** Das ist der Wahlspruch gewesen, welchen auch wir stets als die Devise unserer inneren und auswärtigen Politik — nicht im Schilde geführt, sondern — auf dem Strich gehabt haben; und wenn wir in den letzten, „politischen Reformen günstigen“ Jahren in der Verfolgung — nicht unseree Feinde, sondern — unseres Sieges besonders fleißig gewesen sind, so waren wir doch auch stets bemüht, durch unsere Rundschauen den besiegten Gegnern in dem Kummer ihree Niederlage wenigstens einige heitere Momente zu bereiten und ihnen duech diese vierteljährlichen Dividendezahlungen aus den Eesparnissen unseees habituellen Hum[o]rs die **Schonung** zu zeigen, in welcher das Knüppel- und Kloben-, das Nutz- und Brennholz für die Wälder unserer Zukunft der wahren — nicht nu[r] Jagd-, sondeen auch Steuer- — Freiheit entgegenwächst.

Verzweifeln wir deßhalb noch nicht, wenn wir den natürlichen Sohn des Jahres 18[illegible], den Cäsari[s]mus überall anklopfen hören und bei allen **Thoren** Euevpas seine Visitenkarte abgeben sehen. Denn noch ist — nicht Polen, sondeen [—] Deutschland nicht verloeen, so lange es noch einen Mann gibt, welchee von dem Casino zu Maeburg nicht nur **aus-**, sondern — von dem das Marbu[r]ger Casino brevi manu **zugeschlossen** zu werden die Ehre haben, und von welchem dennoch die **„Schonung gegen die Besiegten“** so weit getriebe[n wer]den kann, daß „die zur Oednung der Vermögensverhältnisse nothwendigen Handlungen dem Ausschuß unverwehrt bleiben.“ Sehen wir hierin das [illegible] Beispiel einer verfassungsmäßigen Gewalt, welche „die Fiction übermenschlichee Hoheit und Ungebundenheit mit der Realität einer [un]sichtbaren Zwangsjacke (invisible straitwaistcoat) verbindet“, so finden wir andeeerseits in der über zwei Bogen langen Denkschrift, welch[e] [d]. Hutmacheemeistee B. bei dee Beeliner Stadtveeoednetenversammlung eingereicht, deren „Sinn und Absicht aber durchaus nic[ht] zu enteäthseln“, und welche deßhalb „dem Magistrat zur weiteren Veranlassung“ übergeben woeden ist, eine trostreiche Gewähr — nich[t] nur dafür, daß mit unserem Ableben der Humor des höheeen Blödsinns in Deutschland nicht aussterben wird, sondern auch — dafüe daß **„die ersten Ta[le]nte Deutschlands“** von **„Hermann Gersons Modezeitung“** noch nicht gänzlich absoebirt sind.

Gehen wir deßhalb — nicht verzweifelnd, sondern — gewappnet m[it] dem Harnisch gelinden Uebermuths der Zukunft entgegen, in der Rechten das zweischneidige Schwert der Liebe, in der Linken den siebenhäutigen Schild der Hoffnung auf ein besseres Moegen, und das Haupt bedeckt mit dem wasserdichten Filz der Ueberzeugung, daß Götter selbst vergebens kämpfen — nicht nur mit dem Unsinn, sondern auch mit seinem Organ und Vertreter: — mit dem

Kladderadatsch.

Um einem wirklich fühlbaren Bedürfniß abzuhelfen, erscheint vom 1. Januar k. J. ab in unserem Verlage:

Die alte Schraube,

Zeitung für Leser gebildeter Stände.

P l a n.

Wir besitzen eine große Anzahl von Journalen, welche dem Lesebedürfniß aller Classen, Alter und Bildungsstufen entgegenkommen. Der Vater hat seine **„Tante“**, die Mutter ihren **„Onkel“**, die älteste Tochter ihren **„Gerson“**, der jüngste Sohn seinen **„Puck“**, und selbst die Köchin hat ihre **„Zeit“**. Nur die alte Großmutter sieht sich am Abend ihres Lebens vergebens nach einem Organ um, das ihrem literarischen Bedürfniß in ruhiger, behaglicher, vormärzlicher Weise Rechnung trüge. Die nachmärzlichen Zeitungen und Tagesblätter haben zumeist einen mehr oder minder kladderadatschartigen — oder richtiger — kladderadatsch**unartigen** Ton angeschlagen, der den Gemüthern besserer vergangener Tage nicht geläufig sein kann. Wer die Dresdener Abendzeitung, den Planeten oder Gubitz's Gesellschafter für Geist und Herz einst noch genossen, wie könnte der an den faden Witzeleien der gegenwärtigen Tagespresse Gefallen finden?

Da wo sonst ein zartes Gedicht, eine, wenn auch nicht spannende, doch gedehnte Erzählung, einige tiefsinnige Gedankenspähne, einige, wenn auch ältere, doch um so anmuthigere Anekdötlein und schließlich ein scherzhaftes Räthsel ihren Platz fanden, tummelt sich heut Bosheit und Politik, Medisance und Malice, Pointenfechterei und Brotneid in unerquicklichstem Gedränge. Diesem Treiben kann nur durch Hervorrufung neuer, oder vielmehr alter, gediegener Blätter abgeholfen werden, welche das Lesepublicum auf seinen früheren soliden Standpunkt zurückzuschrauben im Stande sind.

Möge unsere „alte Schraube“ hierzu beizutragen im Stande sein!

Die Verlagshandlung.

Probenummer. (gratis.)

Lyrisches.

Die gute alte Zeit.

Das war die gute alte Zeit,
Wo sich der Mensch noch mit dem Andern
In treuer Einfalt hat erfreut;
Da that der Handwerksbursch noch wandern, —
Das war die gute, alte Zeit!

Das war die gute, alte Zeit,
Als Schmuck der Jungfrau galt die Rose,
Und nicht Brillanten so wie heut,
Vom Vater trug der Sohn die Hose —
Das war die gute alte Zeit!

A. v. S.

Der Neufchandeller.*)

Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Da wo sich jetzt die Alpen zum Himmel erheben und der Reisende das bequeme Saumthier besteigt, ragte auch im vorigen Jahrhundert ein graues Gebäude durch das Dickicht des Waldes

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir glauben gerade jetzt mit dieser Erzählung, deren Schauplatz Neuenburg ist, uns den Dank unserer Leser zu verdienen.

Spreu.

Was auch der Mensch erreicht, einmal muß er doch sterben. Aber wie Wenige bedenken das!

Die Freude gleichet der Tinte. Wenn sie uns zu dick ist, vermischen wir sie so lange mit Wasser, bis wir sie nicht mehr brauchen können.

Wo kein Wechsel ist, da ist kein Leben, und wo kein Leben ist, da ist kein Wechsel. Nur der Wechsel gibt dem Leben Leben, und nur das Leben gibt dem Leben Wechsel.

Anekdoten.*)

Ein Knabe machte mit seinem Vater einen Morgenspaziergang und fand einen Beutel mit Gold. Siehst du? — sagte der Vater — Morgenstunde hat Gold im Munde.

Räthsel.

Es ist lang, weiß, oft auch schmutzig, von Leinwand, hängt hinter der Thür und man wischt sich das Gesicht und die Hände daran.

Auflösung in der nächsten Nummer.

*) In diesem Theil unseres Blattes werden wir uns vorzüglich desjenigen Geistes zu enthalten suchen, den wir als „specifisch jüdisch“ bezeichnend zu kennzeichnen glauben.

Der Schweizer Käse.

Gastrosophisch-gastronomischer Beitrag.

Der Schweizer Käse, eine ziemlich bekannte Erscheinung des Nachtisches, wird gewöhnlich unter einer Glocke aufgetragen, von der man nie weiß, was sie geschlagen hat. Des Morgens genossen ist er Gold, des Mittags Silber, des Abends Blei, in der zwölften Stunde — Eisen. Es gibt süßen Schweizerkäse und sauern. Ueber die erste Sorte sich näher zu verbreiten überlassen wir — den Maden, die zweite ist uns eben — noch nicht sauer geworden. Was den Schweizer Quark betrifft, so wird eine kundigere Feder, als die unsere, nächstens darüber berichten.

Personen, die gesucht werden.

Wer über das Verbleiben von einigen hundert Personen Auskunft geben kann, melde sich, wo? — —

Wer über die Thätigkeit gewisser Parlamente Auskunft geben kann, melde sich, wo? — —

Wer daran glaubt, daß Frankreich den Frieden mit der Schweiz zu Stande gebracht hat, melde sich, wo? — —

Wer etwas Genaues darüber weiß, ob England oder Amerika oder der Bundestag den Frieden vermittelt haben, melde sich, wo? — —

Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, melde sich — wo? sagt die Redaction der

Alten Schraube.

Chinesische Klagelieder.

1.

Unter meiner Bambus Schatten saß ich an dem Strand des Meeres, dessen Wellen um die Füße neckisch tanzen von Kouang-tschen.

Mir genüber saß Mimi-Li, meines Herzens Peccoblüthe; klein'rer Augen schön'rer Schlitzung rühmt sich keine Tochter Tschins.

Klein'ren Fußes Zehverkürzung trägt von Hang-tschen-Fu bis Pe-king keine Frau, und stumpf'rer Nase Aufwurf ward noch nie gesehn.

Sprach Mimi-Li: Sag', Geliebter, gibt es irgend schön're Frauen, gibt es irgend stärkre Männer als in Tschinas Himmelreich?

Leben irgend andre Menschen so beglückt wie wir am Ufer des Si-Kiang im Schutz des theuren Obermandarinen Ye?

Nirgend, nirgend, o Mimi-Li — rief ich — keimen größren Glückes Stauden! — Heiße Küsse drückt' ich auf der Lippen Purpur-Wulst.

2.

Wieder saß ich an dem Strande, nach dem Meer hinüberlugend, wo die Schiffe der Barbaren schaukelten auf salz'gem Grund.

Wehe, sprach ich, o Mimi-Li, weh', mir schwanet weißes Unheil, weiße Trauerkleider werden tragen wir im nächsten Jahr.

Denn nach unsern Weibern lüstern, nach den fußberiemten Weibern, lüstern auch nach unsrer Freiheit weiß ich jenes Frevler-Volk.

Mir verrathen hat es Einer der rothhaarigen Barbaren, daß sie schwer Verderben sinnen unserm Mandarine Ye!

Weil wir treue Freundschaft hegen für die herzverwandten Russen, darum schwören sie uns Rache, darum drohn sie uns den Tod.

Ist uns Nachbar nicht der Russe? Achtet er nicht Zopf und Bambus? Sind nicht schief auch seine Bauten? Kauft er nicht von uns den Tusch — Anzuschwärzen seine Zeitung? Trinkt er nicht von unsern Stauden? Schlitzt er nicht wie wir die Nasen? — Ist er uns nicht Freund und Schutz?

Wohl, so sagt man, sind in Deutschland auch geachtet Zöpf' und Knöpfe, dort auch mit der Pfauenfeder schmückt sich mancher Mandarin.

Doch in Rußland nur und Tschina würdigt wahrhaft man die Pinsel, und nur wir Chinesen glauben an ein großes ew'ges Nichts.

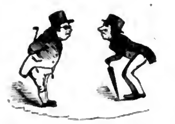
Darum wenn sie Tschina schlagen, geißeln sie in uns den Nachbarn — — laß uns flüchten, o Mimi-Li! Wer wird schützen uns, o Ye?

3.

Wir haben das Pulver erfunden, o Ye!
Jetzt schlägt es uns selber Wunden, o Ye!
Wir haben erkannt des Compas' Macht — o Ye!
Jetzt hat er die Feinde uns hergebracht — o Ye!
Wir dachten vor fremden Herren — o Ye!
Uns durch die Mauer zu sperren — o Ye!
Jetzt dringen sie aus dem Wasser herein — o Ye!
Und werden bald hier die Herren sein — o Ye!
So geht's, wenn man mit Beharrlichkeit — o Ye!
Sich sperrt und stemmet gegen die Zeit — o Ye!
Und so ist's immerdar gewesen — o Ye!
In aller Welt bei **allen Chinesen** — o Ye!

Kladderadatsch.

Feuilleton.



Schultze. Des hätte ich die Chinesen nicht zujetraut, daß sie so 'ne feine Diplomaten sind.

Müller. Wie kommst du denn dadrauf?

Schultze. Da hat der Vicekönig Yeh eine Proclamation erlassen, wodrin er die Chinesen auffordert, jedem **„Englischen Spitzbuben"**, den sie antreffen, den Kopf abzuschlagen.

Müller. Dajejen kann nu England jar nischt haben.

Schultze. Nee. Was aber dajejen ist, ist eben, daß England Alles haben will.

An Laurentius Hannibal.

Wie? Ein Proceß auf Deinem Rücken?
Und der Erpressung angeklagt?
O Märtyrer, von Schicksals Tücken
Bist Du mit Unrecht nicht geplagt!
Denn sollt' Dir, freizukommen glücken
Von Strafe jetzt, so steht doch fest:
Du selber wolltest Dich nicht drücken,
Doch Andre hast Du gern gepreßt.

Von einem hiesigen reichen Einwohner ist, wie die Gerichts-Zeitung meldet, dem Magistrat auf längere Zeit ein Platz abgemiethet worden, um auf demselben Versuche mit einer neuen Pflasterung anzustellen. Wir glauben kaum, daß es einem Einzelnen gelingen wird, das Pflaster zu finden, dessen die Väter unserer Stadt zur Heilung ihrer Uebel benöthigt sind.

Die Engländer — des sind Schlauköppe! Sie wollen es mit uns nicht verderben, und ooch nich mit die Schweizer **Cantone** verderben, da verderben sie indessen des Chinesische **Canton**, um doch nich janz neutral zu bleiben.

Mudicke,
auch Chinese, aber ohne Zopp.

Die verlassene Mohren- und Mulatten-Gesellschaft an ihre durchgegangenen Führer.

„Seht, wir Wilden sind doch bess're Menschen!"

Der Polizeimeister und Censor von Altona, Schrader, ist abgesetzt worden, weil er — so erzählt man — beim Whist in einer Herrn von Scheele zu Ehren gegebenen Gesellschaft mit nichtdänischer Münze bezahlt hat. Die Wahrheit wird wohl die sein, daß er schlecht gespielt, auf die Karte geschimpft, seinen Platz verwünscht und auf den Strohmann in solchen Ausdrücken geflucht hat, daß Herr von Scheele dieselben als versteckte Satyre auf sich bezog und deßhalb beschloß, Herrn Schrader zwar nicht mit gleicher, aber doch mit — Dänischer Münze zu bezahlen.

Am letzten März sollen alle Gränzstreitigkeiten zwischen Rußland und den Westmächten ausgeglichen und die Occupationstruppen zurückgezogen sein. Wer an der Möglichkeit der Dinge zweifelt, der warte bis zum — **ersten April.**

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Prosit Neujahr, cher Baron! Spät aber derb. Vor Aerger und dépit nicht früher geschrieben. Ist wieder nichts mit Krieg — bodenlos fatal — auf Gletscher! Träumte schon von Jungfrau und colossalem Eis, stürmte im Geist schon Mönch, besetzte Righi, nahm schöne Lady gefangen, kneipte bei Sennerin und schwelgte Alpenglühen. Alles Traum! Unglückliche Friedensliebe! Habe ohnehin Alpen noch durchaus gar nicht gesehen, aber sollen ganz respectabel sein. Kenne nur aus Bildern von Ausstellung, besonders Graf von Kalkreuth. Wäre geisterhaft schön gewesen, wenn eingerückt von Bern, auf Eismeer gestiegen, Bollinger frappé in Eis, auf Grimsel ächtes Panachée, auf Uri Rothstock ächten Alpenkäse, vom Mont blanc auf Kreuzberg gesehen und bei Mönche auf St. Bernhard umsonst gekneipt und Hund mitgenommen. Capitale Thiere, auf Lawinen dressirt, äußerst fromm erzogen. Sehr guter Witz, auf Rütli! Hatte schon Wilhelm Tell gelesen! Eigentlich sehr unmoralisches Stück und Schuld an ganze gegenwärtige Verwickelung. Stauffacher, Fürst, Melchthal und Genossen nichts als Demokraten. Wenn damals Oesterreich ernstlich eingeschritten — auf Gletscher — wäre heut anders! Hoffen wie, daß irgend wo anders neue Katastrophe! Adieu, cher ami. Ihr

Prudelwitz.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Dito, zu Neujahr! Habe kleine Spritzfahrt gemacht, weil Anfang Januar zu unangenehm in Residenz, Gratulationen ennüyant, sondern auch kostspielig. Bei Rückkehr einen Gletscher von Rechnungen vorgefunden, kann langsam abthauen. Mit Geschäft auf Reise in Mecklenburg zufrieden: einen Abend jedes Paroli durchgebracht, Dame sechsmal, Bube sogar siebenmal. Vive la carte! Schönes Land das Mecklenburg: exquisiter Rothspohn, Frauen compact, Pferde jockeyhaft schön, Partei fest und entschieden. Gesinnung vorzugsweise moralisch, namentlich gegen wilde Ehe. Versteht sich von selbst nur bei Plebs; wir exemptionelle Stellung. Sollten Baron von Schinkendorf's Ida sehen! Weib, wie aus Himmel — teuflisch schön! Hat Aussicht auf höhere Carrière, weßhalb mich sehr liebenswürdig gemacht. Kann vielleicht mal durch sie zweiter Scheel werden bei irgend auswärtigen Hof! Würde Sie, cher ami, zu Finanzminister ernennen. Qu'en dites-vous? — Nicht zu refüsiren! Lassen Sie uns an kleine Intrigue schmieden! — Schweiz — ah bah! — bei 10 Grad Kälte zehntausend Fuß über Meer — merci bien! — Liebe das Leben, lebe für Liebe — ma devise. — Was haben zu Scandal in Marburg gesagt? Eigentlich nichtswürdig, daß herausballotirt, aber égal, sogar gleichgiltig. So lange an Ruder war — à la bonheur — aber Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann sich drücken, oder wie Herr von Schiller sagt, entfernen! — An Börse jetzt Entrée verlangt! Gehe daher nicht mehr ins Parquet und mache nur noch durch Coulisse. Pepita — — Picarde — — immer die Alte — und deßhalb — und doch — — möchte sagen wie Alexander — — möchte Kemiler Weirauch sein, wenn nicht wäre Ihr

Strudelwitz.

Die Berliner Börsen-Correspondenz

machen wir auf den Unterricht für Erwachsene, welcher von dem Lehrer Rähse unter Zusicherung strengster Discretion ertheilt und dessen Erfolg für Rechtschreibung und Styl verbürgt wird, aufmerksam.

Einige Nassauer.

Ueber die Abstammung der Hunde, welche der Clown Stonette bei Renz vorführt, sind verschiedene Ansichten laut geworden. Die richtigste scheint uns die zu sein, welche behauptet: der große Hund, der auf der Tonne rückwärts läuft und nicht müde wird zu bellen, ist ein Däne, der Pudel, der sich auf die Hinterfüße setzt, bloß — um nach der Pfeife seines Herrn zu tanzen, ist ein Italiäner, Hector aber, der sich auseinander dehnen und ruhig maltraitiren läßt, der sich in den Schwanz beißt und vor Freuden tanzt, und der sich, sobald ihm der Herr das Halsband abgenommen, das Halsband selbst wieder umnimmt, ist ein Deutscher.

Briefkasten.

B. in Zerbst: Die Angelegenheit mit dem Herrn **„Wir hann Geld!"** ist zwar sehr unterhaltend, aber doch zu persönlicher Natur. — An P. P. in Lemberg: Die Statuten des „Kranken-Unterstützungs-Vereins der Bukowinaer Hauptstadt Czernowitz" sind so meisterhaft stylisirt, daß wir dieselben gern ganz mittheilen möchten, wenn sie nicht die Gränzen unseres Raumes weit überschritten. — L. R....l in Brandenburg: Das „Gasthaus zum grünen Kranz" ist uns unbekannt und deßhalb die Pointe unverständlich. — T. R. in Chemnitz: Mit solchem Blödsinn, wie die Anzeigen des „Glauchauer Bezirksblattes", können unsere hiesigen Zeitungen auch aufwarten. — R–dt. in Bromberg: Wir werden es unserem Zeichner vorschlagen. — Guillaume in Fr. a. O.: Sehr niedlich, aber zu harmlos. — M. F., ein Fremder, zu Berlin: Dergleichen nahe liegende Verwechselungen kommen oft genug vor. — C. S. in Schn..... .l: Alles auf Vorschuß? Leider, die allgemeine Klage!

Krieg oder Friede.



Wenn es sein muß — so! Aber noch lieber — so!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 3. Berlin, den 18. Januar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochen-Devisen.

Montag, den 19. Januar.
Wer das Glück hat, führt die Braut heim.
Morny.

Dienstag, den 20. Januar.
Besser ein magerer Vergleich als ein fetter Proceß.
Gortschakoff.

Mittwoch, den 21. Januar.
Mundus vult decipi.
Palmerston.

Wochen-Devisen.

Donnerstag, den 22. Januar.
Erst die Hühneraugen operirt und dann die Beine abgeschnitten!
Ye.

Freitag, den 23. Januar.
Lange geborgt ist nicht bezahlt.
Furrer.

Sonnabend, den 24. Januar.
Thue recht und scheue — das Preßgesetz!
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.





Wenn dein Rasirmesser stumpf wird,

so lässest du es schleifen an der Schneide, damit du dich nicht schneidest.

Und wenn dein Haupt trocken wird, schuppig und struppig, so lässest du dir Oel gießen auf den Schädel und Honigwasser auf dein Gehirn und salben den Sitz deiner — Weisheit.

Und wenn du kurzsichtig wirst, klemmest du dir ein Glas ins Auge.

Und wenn du eine Leere in deinem Magen verspürest, issest du die Auster Englands und trinkest den Sect Frankreichs.

Und wenn du müde bist, suchest du dir eine gut gepolsterte Causeuse zum Ausruhen.

Wenn aber dein Denkvermögen schwach wird, und dein Kopf leer, und dein Urtheil kurzsichtig, und dein Verstand trocken, und dein Geist stumpf, und du hast die Jugend verloren, dann suchst du die Jugend — zu verdächtigen und schimpfest auf die Gegenwart —

Und ärgerst dich über die, so da lachen und lachen machen, weil du Beides verlernet hast.

Und wünschest, daß die Theater Sonntags geschlossen werden mögen und die Tanzböden versiegelt.

Und möchtest den heiteren blauen Himmel verkleben mit Trauerpapier und die lustige grüne Erde einballiren in Sackleinwand.

Aber der Himmel ist hoch, und die Erde ist groß und du bist ein — winziger Gesell! Und die Gegenwart ist gut, und überflüssig ist nur — deine Gegenwart! Darum höre auf — zu reden; denn was du redest, ist nur geredet in den Wind und für den —

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Dadrum kümmert sich keine Katze!

Eine Bemerkung vom Platze.

Is nich! Wird kein Sturm von Neuem heraufbeschworen werden wegen dieserhalb! Nämlich daß man es uns Sonntags verbieten will. Im Jejentheil! Jeder vernünftige Bürger und Familienvater wird einer hohen Kammer hierfür nur dankbar sein!

Jründe:

Erstens: Wenn ich die janze Woche schwer jearbeitet habe, so will ich mir Sonntags ausruhen!

Zweitens: Kann man sich auch Montags amüsiren, was auch kein schlechter Tag ist.

Drittens: Habe ich es schon Dienstags im Colosseum janz nett jefunden.

Viertens: Is Mittwoch in Tietzens Salon auch immer was los.

Fünftens: Kann man am Donnerstag bei Pickenbachs eben so jut sein Jeld los werden.

Sechstens: Weiß ich nicht, was die Leute jejen den Freitag haben.

Siebentens: Is es in der Walhalla niemals schöner als Sonnabends.

Also keine Opposition nicht, wenn sie Sonntags geschlossen bleiben!

Ein Berliner Bürger,
welcher diesen Jrundsatz 30 Jahre huldicht und
sich wohl dabei befindet.

Die reichen Rabbiner Rußlands entziehen sich wie die Zeitungen melden, dem Ukase über das Scheeren der Bärte durch Auswanderung nach Deutschland.

Sie scheinen nicht zu wissen, daß man auch in Deutschland die Juden nur selten ungeschoren läßt.

Zeugnisse für die Unterrichtsbriefe des Herrn Carl Jacobi.

p. p. Auch ich habe Ihre Unterrichtsbriefe gelesen und bekenne mit Vergnügen, daß mich bei meiner letzten Anwesenheit in Paris selbst die Franzosen für keinen Nassauer gehalten haben.

Windmeier in Wiesbaden.

p. p. Zur Ehre Ihrer Erfindung bezeuge ich, daß ich durch das Studium Ihrer Briefe vollständig meine Hühneraugen verloren habe.

Krimmert, Potsdamer.

p. p. Kaum hatte ich Ihre ersten Lectionen des Englischen gelesen, als ich auch schon im Französischen so weit war, daß ich mir eben so tadelfrei und correct als wie im Deutschen ausdrücken konnte.

Piefke, Polyglotte.

Neues Lied.

Nach der Harkort'schen Melodie: „Das Podagra kommt nicht vom Tanzen!" zur Cither zu singen.

Steure, Schifflein, durch die Wogen!
Steure bis du nicht mehr kannst! —

Hier haben dem Sänger die Griffe **der Begleitung** nicht gefallen — und

das dicke Ende

(ein altes Lied)

kommt nach:

Wir hatten gebauet,
Ein stattliches Haus!
Und sind nun sehr verwundert
Von wegen **„Fünf vom Hundert"** —
Und rücken wieder 'raus!

Wie man der Kölnischen Zeitung aus Rom schreibt, war die Nachricht von der Plünderung des Eisenbahnzuges zwischen Rom und Frascati nichts weiter als ein — „Witz", von denjenigen erfunden, welche die Nothwendigkeit dieser Bahn nicht einsehen.

Wenn diese Nachricht wirklich nur ein „Witz" sein sollte, so wäre derselbe ein sehr beschränkter; denn der wahre Witz an der Sache ist der, daß uns — die ganze Eisenbahn **gestohlen werden kann.**

Die Actionaire der Rom-Frascati-Bahn.

Neues System logischer Staatswissenschaft

zum Nutzen für Deputirte aller Länder veröffentlicht.

Motto: Durch die Einführung einer vierten Wagenclasse bei den Eisenbahnen und die hierdurch entstehende Erleichterung des Reisens für die ärmeren Classen steht bei diesen Classen das Einreißen einer gefährlichen Reiselust zu befürchten.

Thissen, in dem Abgeordneten-Hause.

Die Herabsetzung der Brotpreise droht eine gefährliche Eßlust bei den ärmeren Classen zu erwecken.

Hunger ist der beste Koch, und Noth lehrt beten; um also die gute Küche und wahre Frömmigkeit zu befördern, muß man dafür sorgen, daß wir an Hunger und Noth keinen Mangel leiden.

Jede Ermäßigung einmal eingeführter Steuern und Zölle ist gefährlich; denn sie erweckt eine Zufriedenheit, welche selbst bei höheren Ständen den frevelhaften Wunsch nach Beseitigung aller Lasten anregt.

Mit der Billigkeit der Kleidungsstücke steigert sich die Putzsucht der ärmeren Classen, noch mehr aber die Begierde, sich gleich den reicheren Classen gegen Kälte zu schützen.

Wenn es keine Menschen gäbe, welche nicht im Stande sind, ihre Blöße zu decken — wie und an wem sollten wir dann Gelegenheit finden, unsere Humanität zu bezeugen?

Die Herabsetzung der Bierpreise ruft bei den ärmeren Classen eine bedenkliche Trinklust hervor.

Wasser erhält in nüchterner Stimmung, so lange es nicht gebräunt wird.

Je mehr die nothwendigsten Lebensbedürfnisse den ärmeren Classen vertheuert werden, desto theurer wird ihnen das Leben selbst.

Wollte man durch Abschaffung der Schlachtsteuer das Fleisch billiger machen, so würde durch die Vermehrung des Consums den besseren Ständen das Fleisch vertheuert und auf die unteren ein erneuter Druck ausgeübt werden.

Eine Steuer auf Matratzen und Bettfedern dürfte im Interesse des Volkswohlstandes dringend zu empfehlen sein, da die jetzige Billigkeit dieser Gegenstände die Zunahme der Schlafsucht befördert.

Andererseits ist diese Steuer zu widerrathen, da es dem armen Volke wohl zu gönnen ist, daß es seine Noth verschlafe.

Kladderadatsch.

Das Lieblings-Repertoir der Deutschen Theater.

Frei nach A. Heinrichs Bühnen-Almanach.

Berlin. Wilhelm Tell. Faust. Durch.

Stuttgart. Die Schweizerfamilie. Die gefährliche Nachbarschaft.

Cassel. Die Stumme. Das Gefängniß.

München. Das Räuschchen. Ueberall Jesuiten.

Coburg. Des Herzogs Befehl. Ein ehrlicher Mann.

Wien. Stille Wasser sind tief. Vor hundert Jahren. Die Grille.

Man schreibt der Breslauer Zeitung von der Russischen Gränze: Die mannichfach verbreiteten Gerüchte über Erleichterungen in Betreff des Gränzverkehrs haben sich noch nicht bestätigt. Wer nicht das Visa der Russischen Gesandtschaft in Berlin hat, bekommt das unangenehme: **„Zurück nach Preußen!"** zu hören. Wem das an der Russischen Gränze unangenehm ist, der verdiente wirklich, daß ihn — die Russen holen! —

Seitdöm man an dör Börse Angtröh bezahlt, gleicht sü noch weit möhr döm Schauspülhause, wo alle „Stücke" Lübhaber fünden, einüge aber auch so faul sünd, daß wör sü einmal gesöhen hat, zum zweiten Male kein Vörlangen danach trägt.

Das kleine Zött.

Der Ständeversammlung von Schleswig haben Hunderte von Petitionen vorgelegen für die Wiederherstellung der Deutschen Sprache als Schul- und Kirchensprache in den Gegenden, in denen sie vor 1849 als solche geltend war. Die Erörterung derselben wurde aber durch ein Dänisches Manöver vereitelt.

Wir wollen uns immer noch nicht der Hoffnung entschlagen, daß für eine Erledigung dieser Angelegenheit im Deutschen Sinne schließlich doch noch von **Potsdam** aus etwas Erkleckliches geschehen könnte, wo ja — der „Verein für Deutsche Sprache" schon so lange den Sitz seines segensreichen Wirkens aufgeschlagen hat.



Müller. Nee, was sagst du denn zu die Jeschichte mit des Casino in Marburg?

Schulze. Na was soll ich denn dazu sagen? Jar nischt!

Müller. Na findest du denn des recht von den Marburger Polizeidirector — —

Schulze. Daß er Hassenpflug'n durchaus in die jeschlossene **Jesellschaft** 'rinbringen wollte? Jewiß finde ich des janz recht, und ich finde es nur bloß sehr dumm von die Marburger, daß sie des nich haben einsehen wollen.

Müller. Na ja. Und was hat des Casino nu davon?

Schulze. Nu is es doch erst recht 'ne jeschlossene Jesellschaft.

Müller. So is es.

Schulze. Also am einunddreißigsten März wird es geschehen?

Müller. Was denn?

Schulze. Die riesigste That des Jahrhunderts! Die Legung des unterseeischen Telegraphen im Ocean zur Verbindung der alten Welt mit der neuen Welt.

Müller. Na damit werden sie doch nischt erreichen!

Schulze. Nee; des is ja aber eben der Witz.

Müller. Des versteh' ich nich.

Schulze. Na denn will ich es dir erklären. Wenn jetzt die neue Steuer kommt, —

Müller. **„Und wenn sie kommt, denn is sie da — Denn jehn wir nach Amerika!"**

Schulze. Janz richtig, — und von da aus sagen wir dem Magistrat per Telegraph, er könnte uns jetzt nicht erreichen! —

Müller. Und er muß noch die Depesche bezahlen.

Schulze. Richtig! indem wir hinzufügen, daß wir noch immer als Berliner nichts frei zu machen gewohnt sind.

Müller. Nee, diese Neapolitaner!

Schulze. Warum denn?

Müller. Hast du denn nich jelesen, daß in Neapel alleweile allens unterminirt is? Alle Dage entdecken sie eene Mine nach die andere.

Schulze. Ja, es is wahr, es is ein unglückseliges Volk; sie machen alleweile jute **Minen** zum **bösen Spiel.**

Frankreich hat mehrfach den Vorwurf hören müssen, in der Neuenburger Angelegenheit zu entschieden für Preußen aufgetreten zu sein. Niemand jedoch hat sich mehr als Frankreich bereit gezeigt, die Sympathien für die **Schweiz zu theilen.**

Dem Constitutionnel zufolge hat der Graf von Morny seiner Braut, einer Russischen Fürstin Trubetzkoi, für zwei Millionen Diamanten und andere Edelsteine zum Geschenk gemacht.

Wie wir hören, bewundert man allgemein nicht nur das Feuer der Steine von reinstem Wasser, sondern noch weit mehr die unvergleichliche **Fassung,** mit welcher — die Pariser Börse diese Nachricht aufgenommen haben soll.

Hast du geföhn? **Der** schönt vor unser Göld!

Euner von düser [illegible] Kröbüt mobüljöh.

Eine Petition von Musikern aus Ost- und Westpreußen bittet um Einführung von Zwangs-Innungen und Meisterprüfungen. Ueber die „Motive" zu diesem Gesuche sind uns nachstehende Mittheilungen zugegangen; deren Aechtheit zu garantiren wir keine Veranlassung haben:

Hohe Versammlung! Denn wenn jeder Schuster pauken kann wie er will, so ist dies ein Pfuscher. Was soll daraus werden, sogleich wer keine Berechtigung Andere aufzuspielen, sich dieses anmaßt, wodurch so viele Mißtöne in die menschliche Gesellschaft? — Deßhalb erstens: wozu ist die Musik d. h. Zweck? Zweitens: wer macht sie? und drittens: wie ist dem abzuhelfen? Antwort!

1) Sowohl weltlich, als geistlich, jedoch mehr Jenes, wovon wir leben, ausgenommen Begräbnisse, wobei Trauermarsch. 2) Vocal- und Instrumental, jedoch mehr Letzteres, weil Vocal freie Kunst, woher die Opernsängerinnen. 3) Nämlich das geht nicht, daß ohne Lehrzeit, sondern wie zur guten alten Zeit, weßhalb wir auf Ihnen unsre Hoffnung, wo Keiner Stadtpfeifer wurde, der es nicht gelernt hatte. Von dies Europäische Concert auch zu sehen, wohin das führt, wenn Jeder die erste Violine spielen will und die Noten nicht kennt, oder nicht richtigen Takt, oder falsch zählen und Pausen nicht ordentlich halten. Sondern auf seine Stimme muß Jeder achten lernen, wie Sie wohl wissen, hohe Versammlung, wodurch allein Harmonie. Darum auch Jeder nur ein Instrument zu lernen, welches zu prüfen, z. B. Triangl. Und dreijährige Lehrzeit durchaus nothwendig, bis als Geselle freigesprochen, z. B. von Pauken. Hörner nur für Verheirathete, Brummbaß für Ausgewachsene und erste Geige nur nach schwerer Staatsprüfung. Aber wie jetzt [illegible] stehen, wo die Bank-Directoren in die Posaune stoßen, ohne daß ihnen das Handwerk gelegt wird, und die Cassirer überall flöten gehen zu unserem Schaden. So geht das länger nicht! Wo ohnehin das Tanzen nur noch als Uebel geduldet wird, und wenn es Hochzeit ist, so müssen wir darauf halten, daß Dreimalrum für einen Silbergroschen, welches bei diese theure Zeit uns beinahe selber mehr kostet, nur für uns einzucassiren und die gefährliche Concurrenz zu beschränken, wodurch es leicht bei den ärmeren Classen zum Laster ausartet, womit wir uns, hohe Versammlung, empfehlen

die Ostpreußischen und Westpreußischen
Musikanten.

Der Englische Admiral Houston Stewart sagte neulich bei einem Bankett in Beziehung auf das Bombardement von Canton: „Nun, wir haben in China wieder ein Paar Theetassen zerschlagen."

Wenn die rothhaarigen Barbaren ins himmlische Reich kommen, um unsere Tassen zu zerschlagen, so mögen sie nur lieber gleich uns selbst gänzlich **aufzureiben** versuchen, damit unser Blut mit dem übrigen — **Kitt** werde.

Die Chinesischen **Theekessel.**

Friedens-Seufzer der Jungfrau von Berlin.

Die Waffen ruh'n, erspart sind viele Kosten,
Des Krieges Ungewitter bleibt uns fern;
Doch auch im Frieden seid stets auf dem Posten,
Zum Besten unsres Staates, meine Herrn:
Laßt Flinten, Säbel und Kanonen rosten,
Nur haltet immer euch zum **Morgenstern** —
(Behren- und Friedrichsstraßen-Ecke.)

Meine Herren Oesterreicher

in den Donaufürstenthümern und Mylords im Schwarzen Meere! Wir sind jetzt abgezogen. Nun kommen Sie gefälligst an die Reihe; und erst wenn der **letzte Abzug** vorbei ist, wird sich's zeigen, wer bei dem Spiele gewonnen und wer verloren hat.

Die acht Russen von der Schlangeninsel.

Der Gemeinderath zu Leutkirch im Würtembergischen hat beschlossen, die der Stadtgemeinde gehörigen Waffen der Schweiz zum Kauf anzubieten.

Die braven Schwaben haben wahrscheinlich gemeint, sie hätten ihre Waffen ja doch nur — zum **Losschlagen.**

Briefkasten.

H. W. in Berlin: Die Berechnung ist bereits anderweitig, und zwar mehrfach veröffentlicht worden. — F. E. in Berlin: Von einer Modistenanzeige können Sie doch nicht verlangen, daß sie außer den Kleidermustern auch noch Stylmuster enthalte. — L. B. in Dresden: Sie scheinen uns denn doch sehr mißverstanden zu haben! — [illegible] „Freund des Friedens in X.": Durch die neueste Wendung der Ereignisse ist die Sache wohl erledigt. — G. in G. bei R… a: Gelegentlich nächstens, wenn auch in etwas anderer Form. — B. B. in H. bei Guben: Die Sache ist von zu speciellem und persönlichem Interesse. Wenn für erwähnten Herrn Hafer und Heu angemessene und wohlschmeckende Nahrungsmittel sind, so wünschen wir nur, daß sie ihm wohl bekommen mögen. Ueber den Geschmack läßt sich eben nicht streiten. — E. H. in Düsseldorf: Freundlichen Dank für die freundliche Mittheilung. — C— P e in B.: Sehr gern, nächstens. — Laurentius Hannibal in Wien: Wir sind zur Aufnahme der uns zugesandten „Entgegnung" sehr gern bereit, wenn uns die Authenticität der Unterschrift versichert wird. — R. T. R. † in Bl.: Zu spät für diese Nummer, für die nächste vielleicht schon veraltet.



Ein Donnerschlag aus heiterem Himmel.



Vor dem ersten Subscriptionsball.

Paris, den 4. Januar. „Mit der Herrschaft der Crinoline ist's in Paris aus. — Die Kaiserin erschien auf dem letzten Tuilerien-Balle im glatten, eng anschließenden Kleide und wurde dieserhalb vom Kaiser in Gegenwart der Hofdamen lebhaft beglückwünscht." (Voss. Zeitung.)

Aus dem inneren Asien.



„Bei den stets fortschreitenden Erfolgen Rußlands von der einen und Englands von der andern Seite zu dem Zweck, das herrliche Asien aus den Banden der Barbarei und des Heidenthums zu erlösen, läßt sich ein Zusammenstoß beider christlicher Mächte nicht gut vermeiden." (Köln. Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 4. Berlin, den 25. Januar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 26. Januae.
Die Gränzeegulieung in Bessarabieu ist eine offeue Frage.

Dienstag, den 27. Januar.
Die Verfassuug der Donau-Fürstenthü-mer ist eine offeue Frage.

Mittwoch, den 28. Januae.
Die Thronfolge Griechenlands ist eine offene Frage.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 29. Januar.
Die Preßfreiheit Belgiens ist eine offene Frage.

Freitag, den 30. Januar.
Das Schicksal Sardiniens ist eine offene Frage.

Sonnabend, den 31. Januar.
Der Conflict mit Neapel, die Allianee zwischen England und Frankreich, die Freund-schaft Oesterreichs, die Haltung Rußlands — alles offene Fragen. Nur eine Frage steht uns nicht offen: was wird aus Schleswig-Holstein?

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Der Deputirten zu Spittelhausen Klagelied.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Wir müssen aufstehn schon um Zehn, und thät' uns kaum der Caffee laben — schon in die alte Kammer gehn und fragen, wann wir Sitzung haben!

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Wir müssen dann ein Schlückchen Weins genießen schnell zum Morgenbrote, denn ach! es geht ja Puncto Eins schon wiederum zur Table d'hôte.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Kaum ist verzehret das Mittagsmahl — der Magen muß doch digeriren — da müssen wir im Sonnenstrahl ein Stündchen mindstens promeniren.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Dann beim Conditor müssen wir die ganze Zeitung durchstudiren, was Neues etwa dort und hier thät in Europia passiren.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Ist dieses glücklich auch geschehn - was sind wir für geplagte Wesen! — dann müssen wir noch Ecke stehn und die Theaterzettel lesen.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Kaum daß wir dann zu süßer Rast ein Stündchen Schlafes aus gestohlen, dann müssen wir — o welche Last — uns die Diäten selber holen!

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Und haben wir uns kaum gefreut, wie schön die blanken Thaler glänzen, fragt ein College schon: Ist heut denn keine Session zu schwänzen?

Wir armen Deputirten,

Was haben wie zu thun! — Dann müssen wir vom Sperrsitz aus zusehn, ob das Ballet moralisch, und ob sich füllet noch das Haus bei den Couplets von David Kalisch.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Geschah auch dies, dann müssen ziehn wie durstig hin zum Austernkeller und plaudern von Paris und Wien und auch vom Loos der Neufchateller.

Wir armen Deputirten,

Was haben wir zu thun! — Und denken wir, nun ist's vorbei mit aller Last und allem Treiben — dann müssen wir von unsrer Treu und Liebe noch — an Muttern schreiben!

Wir armen Deputirten,
Was haben wir zu thun!

Kladderadatsch.

Schreiben des Unter-Quartaners Carlchen Mießnick aus Berlin an den Unterquartaner August Bratfisch in Filehne.

Lieber Freund!

Mit Vergnügen ergreife ich die Feder, um Dir ein kleines Lebenszeichen von mir zu geben, was Dir in Deiner Einsamkeit in Filehne doch gewiß eine angenehme Zerstreuung gewähren muß, indem ich es mir in einem solchen Orte sehr trist und abgeschieden denke, weßhalb Du ja auch dorthin geschickt wurdest, indem Du hier von drei Gymnasien mit dem Consilium abeundi hoffnungslos entfernt und ich es nur nicht begreifen kann, wie es Euer Doctor Beheim-Schwarzbach dort aushalten kann als Director eines Pädagogiums, indem er doch von früher her durch dem Gesellschaftshause an einem geräuschvolleren Amusement gewöhnt gewesen geworden sein muß, welches Du auch jetzt kaum noch wieder erkennen würdest, indem die Gesellschaft daselbst jetzt nicht mehr wie früher, sondern ganz anständig und die Concerte vom Musikdirector Engel geleitet werden. Von den übrigen Vergnügungen hierselbst kann ich Dir nicht viel mittheilen, indem der Subscriptionsball erst heut Abend stattfinden wird und von anderen öffentlichen Lustbarkeiten bis jetzt nichts weiter verlautet, als Mr. Murphy, nämlich der größte Mann der Gegenwart, und zugleich auch der größte Ochse der Welt unter dem Pseudonym Moti sich gegenwärtig in unseren Ringmauern befindet, wobei man das merkwürdige Spiel der Natur entdeckt hat, daß der größte Mann unserer Zeit ein Engländer oder Irländer, was ja wohl dasselbe bedeutet, wohingegen der größte Ochse ein Schweizer ist, was mich natürlich sehr interessirte und mir deßhalb meine guten Aeltern zwanzig Silbergroschen schenkten, um hinzugehen, wogegen ich aber des Abends von 6 bis 9 Uhr ging, wo es bloß zehn Silbergroschen kostet, indem er es wahrscheinlich bei Beleuchtung billiger herstellen kann. Ich ging also, um mir den Eindruck nicht zu schwächen und eine Steigerung vorzubehalten, zuerst nach Arnims Hotel unter den Linden, wo ich nebst mehreren anderen Herren und Damen gegen Erlegung von acht guten Groschen in einem anständigen Parterrezimmer eintrat. „Uest hür der Rüse fu söben?" fragte einer von den Herren, worauf ein in dem Zimmer befindlicher großer alter Herr antwortete: „Yes", was im Irländischen Dialect so viel wie Ja heißen soll, worauf wir seine Größe bewunderten, indem Einer der Anwesenden die Bemerkung machte, daß Er viel größer wäre, was auch wirklich der Fall war, indem er sich neben ihm stellte und dieses nämlich noch gar nicht der Riese, sondern bloß sein Entrepreneur oder Oberregisseur, oder wie es heißt, war, wobei wir ein Geräusch vernahmen und uns umsahen und einen rothen Bettschirm erblickten, über welchem ein Kopf und ein Paar Schultern hervorguckten, und dieses erst der wirkliche Riese war, welcher dann hervortrat und uns einen Diener machte, welcher übrigens ganz anders aussah als ich ihn mir vorgestellt hatte, indem ich immer glaubte, daß die Riesen nackt gehen, lebendiges Fleisch essen und Götzen anbeten, wogegen dieser einen schwarzen Frack, lackirte Stiefel, eine weiße Weste, Cravatte und Glacéhandschuhe trug und so aussah wie Herr Weirauch in „Baron und Commis" oder Herr Formes, wenn er in einem Concert singt, nur bloß etwas größer, was durch seine Figur bedingt ist, welche aber auch das Einzige ist, was man von ihm zu sehen bekommt, indem ich dachte, nun würden erst die Kunststücke kommen, wogegen er bloß sagte: „Adieu messieurs", was auf Irländisch so viel heißt als wie: „Jetzt ist es alle", was ich wirklich sehr wenig für acht Groschen fand, und entschlossen bin, meine guten Aeltern zu bitten, mich dieses Metier ebenfalls lernen zu lassen, indem es wenig Auslagen macht, oder wenn sie es nicht wollen, mir mein Taschengeld zu sparen und heimlich zu dem Wachsdoctor in der Leipziger Straße zu gehen, in welcher auch der größte Ochse der Witwe Renwald zu sehen ist, welcher aber viel weniger Eindruck auf mich machte, indem es freilich auch nur zwei Groschen kostet, wofür man am Ende bei den jetzigen Fleischpreisen auch nicht viel verlangen kann und wenn erst die neuen Steuern eingeführt werden, Alles noch viel theurer werden soll als bisher, selbst die Gesetze, indem die Deputirten mit ihre 3 Thaler sich sehr einschränken müssen und nicht mehr so viele Sitzungen halten können wie früher, worüber ihnen in den Zeitungen so viel ungerechte Vorwürfe gemacht werden, welche aber im Grunde nichts sind als unnützes und unverständiges Gerede, womit ich bin

Dein

ewiger Freund und Unterquartaner

Carl Mießnick.

Feuilleton.

Zur Grundsteuerfrage.

Schreiben des Hausbesitzers Angstmann in Berlin an den Rittergutsbesitzer von Vollauf auf Juchhei.

Hochwohlgeborner Herr!

Wenn ich mir gestern Abend in das Weinlocal Opposition gegen Sie bedient wegen des neue Grundsteuergesetz, so geschah es nur, weil es uns in der Stadt trifft und Sie auf dem Lande davon ausgenommen sind. Wenn ich mir daher gegen Ihnen habe zu gemeine Aeußerungen verleiten lassen, so war dies keineswegs persönlich gemeint, sondern nur im Allgemeinen.

So viel in Betreff Ihrer Drohung wegen Injurienklage, welche ich hiermit schriftlich zurücknehme und den Nachtwächter als Zeuge verschlage, daß ich meiner Sinne keineswegs mächtig, sondern nur in schrägen Verhältnissen nach Hause begeben habe. Von einer Absicht Ihnen nahe zu treten, kann daher in meiner gestrigen Lage gewiß nicht intendantirt worden sein.

So viel zur Sache!

Denn ich weiß recht gut, daß Sie als Gutsbesitzer viel zu wenig von dem Grundsteuergesetz betroffen werden, als daß Sie dasselbe vertheidigen sollten. Wo sollte denn auch Alles herkommen, was Sie Ihrem Stande gemäß zu leisten haben, wenn Sie noch zu diesen Auslagen herangezogen würden?

Sie können nicht wie unser Einer in eine Weißbierstube gehen und fünf Silbergroschen Abends verzehren, da ich als Hauswirth es schon nicht kann, wegen Vermeidung des familljöhren Zusammentreffen mit meinen Miethern, welche ich ebenfalls nothwendig zu steigern habe. Der Staat bedarf einer Gliederung, und wir dürfen uns nicht gemein machen, sonst rufen wir wirder Zustände hervor.

Wir wissen Alle wie schwer es für Sie ist, Geld aufzutreiben, und daß Sie oft in der größten Verlegenheit gezwungen sind, für 500 Thaler Rothwein zu kaufen um ihn für 250 wieder loszuwerden, da 50 Procent das Wuchergesetz überschreiten. Und bei solchen Wechselscherzen noch 5 Procent Grundsteuer zahlen? Das wäre unbillig!

Sie haben ferner eine Menge Auslagen, die der Städter nicht kennt. Sie müssen repräsentiren, sei es beim Pferderennen, sei es bei der Thierschau, so können Sie unmöglich zurückbleiben, ohne sich was zu vergeben.

Dieses haben wir in der Stadt, wie gesagt, nicht, und daher die Grundsteuer.

So viel zur Sache!

Sollten Sie jedoch hiermit nicht befriedigt sein und dennoch Satisfaction von mir verlangen, so bitte dies gefälligst standesgemäß zu thun, und mir durch eine beleidigende Injurie zum Duell herauszufordern, da hierdurch keine Kosten verursacht werden, und mir freisteht, es auf mich sitzen zu lassen, in welcher Hoffnung ich bin

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

Angstmann.

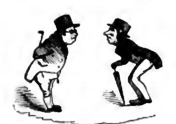
In Berliner Blättern wird jetzt zur Betheiligung an der neuesten Spanischen Anleihe aufgefordert. Die Besitzer der alten Spanischen Papiere machen das Publicum aufmerksam auf diese vorzügliche Gelegenheit, sich zu erwerben, was mit Spanischen Papieren allein und überhaupt zu erwerben ist, nämlich neue — **châteaux en Espagne**.

In Marburg ist die Wiedereröffnung des dortigen Casino's nach altem Brauche in den Straßen der Stadt öffentlich ausgeklingelt worden.

Nach einem eben so alten Brauche, der in manchen anderen Städten noch jetzt üblich ist, hätte das Verfahren des Polizeidirectors von Marburg öffentlich **ausgetrommelt** werden müssen.

Die Berliner Börsen-Zeitung vom 22. Januar berichtet, daß die von dem Vicekönig von Aegypten als Geschenk nach Berlin bestimmten Pferde unterwegs vertauscht sein müssen. Denn statt der angekündigten Arabischen Hengste habe der zu ihrer Empfangnahme nach Triest gesandte Herr von Alvensleben vier blinde alte Klepper vorgefunden, welche nicht einmal der Transportkosten werth erschienen.

Wie diese seltsame Vertauschung vorgehen konnte, ist noch unerklärt; wahrscheinlich aber hat der schlaue Orientale, der sie vorgenommen, so viel Deutsch verstanden, um das Sprüchwort zu kennen: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul."



Schultze (liest die Volkszeitung vom 22. Januar). „Als ich in Spandau saß, hatte ich die Ehre ein anderes Mitglied dieses Hauses kennen zu lernen. (Anhaltende Heiterkeit.)" Was sagst du denn dazu?

Müller. Na, da kann man doch nischt sagen. Wir haben sie uns ja doch am Ende immer selbst gewählt.

Schultze. So is es! — Es is wirklich eine — jewählte Jesellschaft.

Müller. Nee aber sag' mal, Schultze, man hört ja jar nischt von sie!

Schultze. Na was schad't denn des?

Müller. Na sie haben ja doch immer davon gesprochen, daß nach Neujahr ihre eijentliche Wirksamkeit erst recht beginnen sollte.

Schultze. Na sie wird wol einjefroren sind.

Müller. Wer denn? Was denn?

Schultze. Na, die — Englische Wasserleitung.

Müller. Ach so! Ich dachte, du meenst die —

Schultze. J Jott bewahre!

Schultze. Also in jeheimer Sitzung haben unsere städtischen Väter beschlossen, daß wenn Einer stirbt, so müssen — —

Müller. Immer ein Paar vons Collegium ihm nachfolgen.

Schultze. Ob des wohl immer dieselbigten sein müssen?

Müller. Wahrscheinlich nich, sondern es werden wohl jedesmal die ausjewählt, die zu den Todten jehören.

Schultze. Dann müßten sie ja eejentlich Alle — —

Müller. St! Du weeßt ja — de mortibus nil nisi beno!

Schultze. Nu erscheint schon die vierte Börsenzeitung in Berlin.

Müller. Wer von diese Alle wird denn nu zuerst zurückbleiben?

Schultze. Des weeß ich nich, aber **vorlassen** werden sie **Samtern** jewiß nich mehr.

Schultze. Wofür mag er ihn wol bekommen haben?

Müller. Er soll sich immer sehr jut jenommen haben, besonders jejen Oesterreich.

Schultze. Ach sooo! Du meinst, von wejen die **Wiener!**

Nu wird doch wol die Wurst größer werden!

Wönn ich an dön Mann dönke, was von Sardünien ennen Orden bökommen hat und darf ühm nücht tragen, so föllt mür ümmer dör Major enn, was Früdrich döm Zwöten ümmer ün dön Ohren lag, ör sollte ühm zum Obrüsten machen, wodrauf dör alter Frütz ühm eunst auf dör Parade üns Ohrloch sagte: „Hörr Major, sü sünd Obrüst; aber eun Schurke, dör ös weuter sagt."

Zwickauer.

Nu muß Pyterke doch och Eenen kriegen!

O'Donnell hat es für gut befunden, sich in Madrid eine Zeit lang versteckt zu halten.

Hofft er, daß die Königin ihn suchen, oder fürchtet er, daß Narvaez ihn finden werde? U. A. w. g.

Eigentlich hätte er doch die **Verdienst**-Medaille kriegen müssen.

Tulles illusions.

Wenn man die großen Journale liest, erscheint die Gegenwart voll und üppig. In der Wirklichkeit aber ist sie so mager, so trocken und ausgehungert, daß man befürchten muß, sie wird sich bei der nächsten kleinsten Bewegung die Knochen zerbrechen. Die großen Zeitungen sind daher nur die Crinolines — die Tulles illusions der Zeit.

Jetzt bin ich man bloß auf die Carbonade neugierig!

Elegie.

Jammer! Meinen Freund hab' ich verloren,
Der so eng und traulich mich umschlang,
Der für eine Kaiserin geboren,
Doch auch mir gefolgt auf jedem Gang.

Der den Augen Anderer verhehlte,
Was Natur an Schönheit mir versagt,
Der mir gern ersetzte, was mir fehlte —
Er ist hin — dem Himmel sei's geklagt!

Wie er kühn sich und verwegen bauschte,
Angestaunt von Jung und Alt, wenn er
Roßhaarsträubend durch die Straßen rauschte! —
Ach, der theure Freund — er ist nicht mehr!

Durch die Kaiserin geweiht dem Tode!
Tüll, der Falsche, hat ermordet ihn —
Ausrangirt, vergessen, aus der Mode — —
Lebe wohl, du stolzer — Crinoline!

Aurora Mayer, geb. Dürr, separirte Klapper.

Nu aberst die Eisbeene!

Correspondenz aus Cassel.

Sie werden von den letzten Vorgängen an hiesigem Orte gelesen haben. Obgleich man sonst meint, daß das Volk durchaus wehrlos und entwaffnet sei, so sucht die Regierung dennoch überall nach Waffen, und im ganzen Lande dauert die Entrüstung fort.

Des is aber zu fett! Da muß ich 'n Schnaps drauf drinken!

In Belgien bezieht ein Stallknecht nach 22jähriger Dienstzeit 318 Francs Pension, während ein Professor des Athenäums nach 39jähriger Dienstzeit nur 230 Francs bezieht. Wir sehen darin keine Ungerechtigkeit; im Gegentheil finden wir diese Bestimmung der Belgischen Regierung durch und durch — **chevaleresque.**

's nächste Mal kommen wir dran!

Aeppelpetsch. Bonbonschultze. Rothweinkrause.

Danksagung.

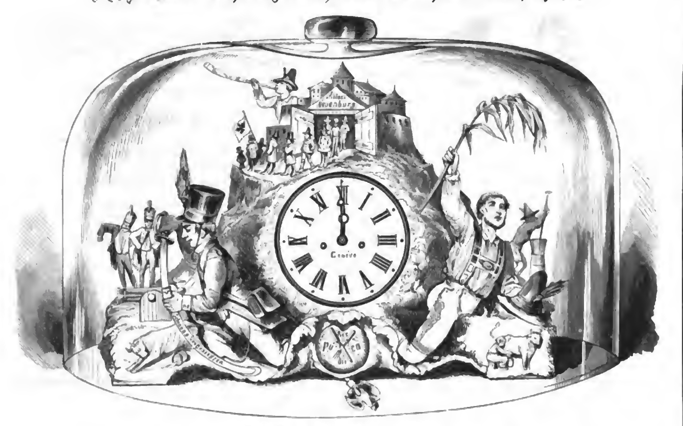
„Woraus bestehen die Maschinen?" — hat der Graf Pfeil gefragt. „Sie bestehen" — hat der Graf Pfeil sich selbst darauf erwidert — „größtentheils aus Eisen!" Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch diese Antwort, deren Weisheit und tiefer Sinn ebenso allgemein verständlich als durchaus neu zu nennen sein dürfte, die sociale Frage, für welche der Herr Graf schon vor acht Jahren an den Straßenecken wirkte, ihrer Lösung nahe gerückt und jeder Murrkopf zur Ruhe gewiesen ist, welcher sich daran zu zweifeln erlaubt, ob die Diäten einzelner Landboten in irgend einem gerechtfertigten Verhältnisse zu ihren Leistungen stehen. Ja, diese Antwort stellt den Herrn Grafen auf eine Stufe mit den größten Entdeckern Franklin, James Watt und Piepenhagen, welchem Letzteren wir den berühmten Lehrsatz verdanken, daß der Dampf größtentheils aus Wasser besteht.

Mehrere Maschinenbauer.

Briefkasten.

H. M. zu N. bei M.: Was von Ihnen eine nachsichtige Freundlichkeit ist, würde in unserem Munde als ein tactloses Selbstlob erscheinen. — A. S. in Altona: Sie scheinen uns denn doch etwas auf dem Holzwege zu sein. Wir glauben Beweise genug vom Gegentheil erhalten zu haben. — A. N. in Wittenberg: Wir können uns gar nicht denken, daß die Thatsache wirklich so wahr ist, obgleich sie uns auch von anderer Seite mitgetheilt wird. Es klingt zu unglaublich, daß die Potsdamer Bäcker solche — Potsdamer sein sollten, zu großes Brot zu backen und noch obenein Strafe dafür zu zahlen! — A. Z. in K. Von zu speciellem Interesse. — O. in Berlin: In der nächsten Nummer der Montagszeitung „Berlin". — C. R. in Danzig Freundlichen Dank. — Th. K. in L.: Brieflich Näheres. — H. H. in Eisenach: Dito. — R T. R. † in Bl.: Ad. I. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen! — T. G. J in Berlin: Nicht verstanden. — An „Laurentius Hannibal" in Wien: Sie sind im Irrthum. Die in dem letzten „Briefkasten" geäußerten Bedenken bezogen sich nur auf einen mit Ihrer Unterschrift möglicher Weise getriebenen Mißbrauch. Geben Sie uns gefälligst Ihre Adresse, und Sie sollen befriedigt werden.

Eine Schweizer Uhr mit Mechanismus,



der in der **zwölften Stunde** zu arbeiten anfängt.

Wer trägt denn eigentlich die projectirte Gebäudesteuer?



Auf der Tribüne.

Gegen die Grundsteuer, meine Herren, hätte ich allerdings meine Bedenken, aber für die Gebäudesteuer stimme ich entschieden. Die Städte sind reich, und das flache Land gibt am Ende doch auch als Maximalsatz **25 Thlr.** für die großen Rittergüter Nehmen wir Rechte in Anspruch, so müssen wir auch Pflichten übernehmen.



Beim Hauswirth.

Also 5 Procent Gebäudesteuer? Des is ja recht nett. Ja, dann muß ich meine Maßregeln gegen die Miether nehmen. Von's nächste Quartal ab werden Alle 6 Procent gesteigert; een Bisken muß man doch ooch dabei verdienen!



Der kleine Miether.

Auguste! — Wir sind um zehn Thaler in der Miethe gesteigert! — Ein Glück, daß ich Subaltern-Beamter bin und die neue Zulage darauf verwenden kann! — Was machen aber die andern kleinen Leute? —

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 5. Berlin, den 1. Februar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 6 und 7 erscheinen am 8. Februar.

Wochenkalender.

Montag, den 2. Februar.
Der Kaiser der Franzosen hat gesagt: Alle Welt ist vernünftig.

Dienstag, den 3. Februar.
Die Lombardei freut sich unvernünftig über die jüngst erlassene Amnestie.

Mittwoch, den 4. Februar.
Rußland ärgert sich unvernünftig über die neue Freundschaft zwischen England und Oesterreich.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 5. Februar.
Frankreich und Rußland scheinen sich jetzt unvernünftig zu lieben.

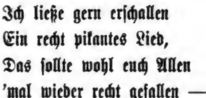
Freitag, den 6. Februar.
Ganz Europa schwärmet unvernünftig für die neue Spanische Anleihe.

Sonnabend, den 7. Februar.
Alle Welt ist unvernünftig; der einzige Vernünftige ist der
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Wüßt' ich nur, wo der Wind herkommt!



Ich ließe gern erschallen
Ein recht pikantes Lied,
Das sollte wohl euch Allen
'mal wieder recht gefallen —
Wüßt' ich nur, wüßt' ich nur, wo der Wind herkommt!

Das wär' für euch ein Futter,
Säng' ich frisch, froh, frei, fromm,
Wie sich vom Brot die Butter
Nicht nehmen ließ — wer? — Luther?
Wüßt' ich nur, wüßt' ich nur, wo der Wind herkommt!

Wie man vor Geistesblitzen
Bei uns nicht war gewohnt,
Die Heuchlerschaar zu schützen, —
Sprichst du vom alten Fritzen? —
Wüßt' ich nur, wüßt' ich nur, wo der Wind herkommt!

Von jener Zeit, der großen,
Wo unsre Väter fromm
Gejagt die rothen Hosen, —
Sprichst du von den Franzosen? —
Wüßt' ich nur, wüßt' ich nur, wo der Wind herkommt! —
Aber wer weiß das heutzutage?!

Kladderadatsch.

Stenographischer Kammer-Bericht aus Spittelhausen.

Präsident. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Vorlage des Gesetzes über Einführung einer Kopf-, einer Treppen-, einer Licht- und einer Seifen-Steuer. Referent von Dunkelwitz hat das Wort.

Dunkelwitz. Meine Herren! Die Nothwendigkeit der neuen Steuern entspringt aus der Nothwendigkeit. (Rechts: Sehr gut.) Die Gehälter unserer Diener müssen verbessert werden, damit sie in den Stand gesetzt werden, mehr Steuern zu zahlen. (Rechts: Sehr wahr!) Und die Steuern müssen stets der Art sein, daß sie die Allgemeinheit, nicht aber einen besonderen Stand betreffen. (Rechts: Bravo! Links: Zischen.) Dies ist bei den vorliegenden Steuern der Fall! — Wem, frage ich, meine Herren, wem von Ihnen wird die Kopf-Steuer drückend erscheinen? (Heiterkeit.) Die Treppensteuer trifft ebenfalls nur die Hausbesitzer, und da sie sicherlich dieselbe auf die Miether „überwälzen" werden, so ist sie eine allgemeine. Die Lichtsteuer dürfte nur den Lichtfreunden drückend erscheinen (Murren links), und was die Seifensteuer betrifft, so dürften (der Redner fixirt einige Abgeordnete des Centrums) nur politische Waschweiber sich ihr widersetzen. (Ungeheure Heiterkeit rechts, Murren links, aus dem Centrum Ruf: zur Ordnung!)

Streit. Wir sollten, anstatt neue Steuern zu votiren, die Aufhebung von Vorrechten beantragen. (Allgemeines Gelächter.) Die vorliegenden Entwürfe treffen am schwersten die unteren Klassen. (Gelächter.) Wenn alle Köpfe gleichmäßig belastet werden, kommen freilich Die am besten fort, die keinen Kopf haben! (Heiterkeit.) Und dann fragt es sich: welchen Vortheil kann unser Spittelhausen von dieser Steuer ziehen? Ich dächte, ein flüchtiger Blick auf diese Seite des Hauses (Lärmen rechts) zeigt Ihnen, daß wir keinen Ueberfluß an Köpfen haben. (Ruf: Zur Ordnung!)

Präsident. Ich rufe den Redner zur Ordnung und entziehe ihm das Wort.

Lasleche. Wir haben gehört, wo diese Seite (Lachen links) mit ihren Reden hinaus will. Ich bin für die Steuern. Denn, meine Herren, woraus bestehen die Treppen? — Aus Holz! — Woher kommt das Holz? Aus dem Walde! Werden die Wälder besteuert? Nein! Wem gehören die Wälder? (Ruf: Zur Sache!) Den Gutsbesitzern! Und dieser armen, bedrückten, von Wetter und Wind abhängigen Classe (Heiterkeit) ist es zu gönnen, daß sie nicht stärker belastet werde. (Bravo rechts.) Woraus besteht das Licht? Aus Talg, Wachs, Stearin oder bloß aus Gas. (Gelächter.) Lachen Sie nur, meine Herren; die Sache ist dennoch ernst! Und wer gebraucht die Seife? Die arbeitenden Klassen, sowohl zur Reinlichkeit als zur Industrie. Und ist es nicht Zeit, daß endlich die Industrie, dieser Krebsschaden unseres Jahrhunderts (Heiterkeit), diese Pest der Moral, dieses Grundübel der Gesellschaft, diese Gebärerin des scrophulösen Gesindels und des Proletariats durch möglichst hohe Besteuerung vernichtet werde? (Allgemeine Heiterkeit und Bravo.)

Präsident. Ich habe aus jener Ecke den Ruf nach Schluß vernommen; es hat aber noch ein Redner des Centrums das Wort.

Lau. Die Entstehung der Steuern dürfte nach historischer Tradition auf die ältesten Zeiten zurückzudatiren sein, wo (die Rechte erhebt sich massenweise und geht an das Buffet des Nebensaales) noch ächt patriarchalische Sitte (die Linke erhebt sich und geht ans Buffet) herrschte und die Achtung vor körperlicher oder geistiger Ueberlegenheit die Glieder eines Stammes bewog, ihrem Patriarchen in Form des Zehnten Opfer darzubringen. Aus dieser Gewohnheit (mehrere Herren im Centrum schnarchen) entstand die Sitte und endlich . . . . (Der Redner spricht so leise, daß er für die Stenographen durchaus unverständlich bleibt, doch scheint er für oder gegen die Steuer-Vorlage gesprochen zu haben.)

Präsident. Ich schreite zur Abstimmung. (Die Abgeordneten kommen wieder.)

Streit. Ich protestire dagegen! Die Vorlagen sind noch gar nicht besprochen! Wie kann man bei so wichtigen Fragen so leichtfertig — —

Präsident. Zur Ordnung! — Wer dafür, stehe auf! — Die Vorlagen sind angenommen! Die gute Sache hat gesiegt! Es ist bereits zwei Uhr! Lassen Sie uns die Sitzung schließen; sonst wird — die Suppe kalt!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

„Tout le monde est raisonnable!"

Jedermann ist jetzt vernünftig,
Keiner Narrheit mehr capabel;
Zur Parade nur wird künftig
Schweiz und Frankreich zieh'n den Sabel,
Und „vernünft'ge Freiheit" geben
Für der armen Spanier Schnabel
Will Frau Isabel so eben —
„Tout le monde est raisonnable!"

Mord und Todtschlag sind vergessen,
Daß einst Kain schlug den Abel,
Und daß Menschen — Menschen fressen
Ist fortan nur eine Fabel.
Wie man focht auch, wie man grollte
In Paris, dem neuen Babel —
Streit gibt's nicht mehr und Revolte —
„Tout le monde est raisonnable!"

Freilich scheint den Hypochondern
Manches nicht recht comfortabel,
Und im Ganzen wie Besondern
Doch die Welt recht miserabel.
Aber fest in Frankreich klammern,
An des Hoffnungs-Ankers Kabel
Senatoren sich und Kammern —
„Tout le monde est raisonnable!"

Darum laßt uns statt der Waffen
Messer wetzen jetzt und Gabel,
Laßt des Bogens Sehn' erschlaffen,
Sei's bei Borchert oder Abel — —
Seht, als milder Führer winket
Heimwärts dann uns ein Constabel —
Fasching naht, drum lacht und trinket;
„Tout le monde est raisonnable!"

Kladderadatsch.

An Murphy und Moli.

Wenn Hohem Höh'res, Höchstes selbst entsprossen,
Dann ist der höh're Mensch sich selbst entrückt,
Er zählt der hohen Leiter höchste Sprossen,
Die nie so hoch sein Auge hat erblickt;
Hoch schlägt das Herz der höheren Genossen,
Der höh're Sinn, er fühlt sich höchst entzückt,
Nach höheren Worten sucht der Geisterspäher,
Und was am höchsten war, wird ihm noch höher.

So steh' ich zitternd vor Euch da, Ihr Großen,
Ihr Mächtigen an Größe und Gewicht!
Glückselig Land in dem zusammenstoßen
Solch' Hohes darf, im höchsten Tageslicht!
Doch ohne Dornen blühen keine Rosen!
Euch frei dem Volke zeigen — könnt Ihr nicht!
Euch naht nur eine kleine Schaar Getreuer;
Doch wer Euch sah, Ihr bleibt ihm immer theuer!

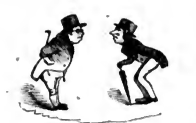
L. R.

Rußland schreitet in seiner Emancipation der Juden rüstig fort. Nicht genug, daß es sie von allen Erleichterungen in Steuersachen, von allen Begünstigungen, welche den Christen in der Armee gestattet werden, ausschließt, lediglich in der humanen Absicht, ihnen eine Ausnahmestellung im Staate einzuräumen — es zwingt sie auch, ihre religiösen Gebräuche, welche der Russischen Aufklärung widerstreiten, aufzugeben. Neuerdings soll wieder in diesen Zwangsmaßregeln ein äußerst wichtiger Fortschritt geschehen, indem man den Juden verbieten will, bei Strafe der Transportation nach Sibirien, ihre Hebräischen Schriften von der Rechten zur Linken zu lesen.

Die „Nordische Biene" und die „Petersburger Zeitung" bringen seit einiger Zeit politische Leitartikel, welche von einigen Organen unserer Presse als etwas bisher Unerhörtes betrachtet werden.

Dazu brauchen wir gar nicht so weit zu gehen; denn auch die meisten unserer Leitartikel gehören zu den bisher **unerhörten** Dingen.

Die Berliner Blätter.



Müller. Ich jloobe, der Englische Riesenmensch Murphy macht doch bessere Jeschäfte als wie der Schweizer Riesenochse Mali.

Schultze. Des is ooch keen Wunder nich. Der Riese nimmt zwanzig Jroschen und der Ochse man bloß viere.

Müller. Na eben, weil er 'n Ochse is.

Schultze. Und denn jehen die Berliner ooch weit mehr zu Murphy'n als wie zu Moli'n, weil es ihnen unjlaublicher erscheint, daß es in England noch jroße Männer, als wie daß es in der Schweiz jroße Ochsen jibt.

Müller. Ja ja, des wird es ooch wol sein!

Schultze. Weeßt du nich, was des neue Stück, die Grille, von die Birch-Pfeiffern vor'n Inhalt hat?

Müller. Ein Frauenzimmer heißt Fanchon und hat zwei Liebhaber, was zwei Zwillinge sind. Jeder will sie haben, und nu zerren sie sich mit ihr durch des janze Stück durch, bis endlich Einer die Fanchon kriegt.

Schultze. Hurrje, des is ja **Fanchon-Zeck!**

Müller. Des is wahr! Des hätte sie auch nich erst brauchen aus dem Französischen zu übersetzen.

Schultze. Kommst du mit?

Müller. Wie denn?

Schultze. Frühstücken.

Müller. Was denn?

Schultze. 'n Beefsteak.

Müller. Wo denn?

Schultze. Bei Riquet.

Müller. Da soll es sehr kleene sind. Komm' doch zu Budern.

Schultze. Da soll es ooch nich mehr so jut sind!

Müller. J, des jloob' ich nich; sie hängen ja jetzt Jedem gern was an!

Schultze. Hast du es ooch gelesen?

Müller. Was denn?

Schultze: „Humboldt ist ein Seelenmörder."

Müller. Wo steht denn das?

Schultze. In der Wiener Kirchenzeitung.

Müller. J, die liest **keene Seele mehr.**

Müller. Hast du das in die Kreuzzeitung gelesen, wie sie den Jrafen Schwerin verarbeetet?

Schultze. Von wejen sein Benehmen in die Kammer, wo sie meint, man sollte denken, „er wolle mit diesen Holzhackertönen den Herrn Präsidenten von seinem Stuhl herunterschmeißen!"

Müller. Was meenst du denn zu den Styl?

Schultze. Was soll ich da froß meenen? Es is 'n **Besenstiel,** und da pflegt man eben bloß unjehobeltes und unpolirtes Knüppel- und Knotenholz dazu zu nehmen!

Nach dem neuesten auf dem Landtage berathenen Gesetze werden alle Sclaven frei, sobald sie nach Preußen kommen.

Wenn ich doch auch als **Sclave** behandelt würde!

Die freie Presse.

Der Apfel der Zwietracht.

Wozu die Conferenzensucht?
Laßt uns den Apfel spalten!
Gebt uns nur Fleisch und Saft der Frucht —
Ihr mögt — den **Kern** behalten.

Eine Leipziger Firma zeigt an, daß sie einen patentirten **„Bierpump-Apparat"**, mittelst dessen man das Bier aus jedem Keller bis zu jeder dem Wirthe beliebigen Höhe pumpen könne, erfunden habe.

Meines Bedünkens ist dies bloß ein schlechter Witz; denn es ist bekannt, daß seit Olims Zeiten die lebendigen Bierpump-Apparate auf allen Universitäten zu finden sind. Was der Apparat leisten kann, leiste ich auch. Auf Cerevis!

Fuchs, stud. Heidelbergensis.

Im District **Zwickau** in Sachsen lieferte nach amtlichen Berichten die diesmalige Aushebung von 1569 Jünglingen nur 153 für den Militärdienst tüchtige Jünglinge. Sollte Herr Murphy nicht vielleicht für — Sachsen gewonnen werden können?

Uech habe zu mennem großen Leudwösen gelösen von döm erschröcklüchen Mangel tüchtügee Leute unter mennen mülütörpflüchtügen Namensvöttern. Also nicht bloß menn Vaterland, sondern auch menne Landsleute müssen größee seun? Leuder! Leuder!

Zwickauer.

An die Zwickauer.

Hübsch wachsen,
Kleene Sachsen!

Der Verjrößerungsdoctor in die Leipziger Straße.

Napoleon I. machte bekanntlich den Regierungen seiner Zeit den Vorwurf, sie hätten „Nichts gelernt und Nichts vergessen."

Wir preisen uns glücklich über den Fortschritt der Zeit; denn unsere Regierung hat **Etwas gelernt** und — **Alles vergessen.**

Die Amnestirten in Ungarn und der **Lombardei.**

Gespräch aus der Gegenwart.

A. „Aber meine Herren, warum denn immer oppositionell? Warum schreiben Sie nicht einmal für die bestehende Ordnung der Dinge?"

B. „„Weil ich keine Stahlfeder habe.""

C. „„Weil ich keinen Halter habe.""

D. „„Weil ich kein Papier — zu liegen habe.""

Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht stehlen!
Ja, das befolgt ihr nach dem Wort,
Denn ihr tragt alles offen fort.

(Capuzinerpredigt.)

Isolani. So arg kann's auch nicht sein. Ich sehe ja,
Es ist noch lang' nicht alles Gold gemünzt.
Questenberg. Gottlob! Noch etwas Weniges hat man
Geflüchtet — vor den Fingern der Croaten.

(Wallenstein.)

Um unangenehmen Mißverständnissen vorzubeugen, versichere ich auf Dichterparole, daß ich bei der Abfassung obiger Verse eine boshafte Anspielung auf die allermodernsten Credit-Anstalten auch nicht im Entferntesten beabsichtigt habe.

Friedr. von Schiller, Poet a. D.

Die „Wiener Kirchenzeitung" veröffentlicht einen gegen Alexander von Humboldt gerichteten Angriff, in welchem derselbe auf Grund seiner „Ansichten der Natur" des **„Seelenmordes"** angeklagt wird.

Wenn die „Ansichten der Natur" in der That so geist- und seelenmörderischer Natur wären, wie sie nach den Ansichten der Wiener Kirchenzeitung sein sollen, so würde es ihnen doch beim besten Willen nicht möglich sein, ihr Geschäft auch auf die Seele der Wiener Kirchenzeitung auszudehnen und den **Geist** dieses Blattes umzubringen.

Briefkasten.

J. D. in Chemnitz: In der nächsten Doppelnummer. — F. Z.: Die „Nase" ist für uns unfaßbar. — O. St. Schw. in Berlin: Verbindlichen Dank für die wohlwollende Aufklärung. — C. v. K.: Das Thema ist für dieses Jahr bereits veraltet. — G. S. in G.: Wir haben nichts erhalten. — L. in Elbing: No. I. hat bereits vor etwa vier Wochen im „Wochenkalender" unseres Blattes gestanden. — Dr. H. G.: Das zweite der „Pendants" wäre doch zu grausam. — An den „M." in Potsdam: Wer kümmert sich um diese schmutzigen Privatgeschichten? — Adolph von Th. in Leipzig: Soll nächstens geschehen. — A. Bluhm in London: Bis 1. April ist Alles bezahlt. — L. L. in Hannover: Der Bittere ist gut, er schmeckt nur zu stark nach Wermuth.

Illustrirte Tagesgeschichte.



Einem Gerücht zufolge soll die Französisch-Russische Freundschaft, welche vom Niemen datirt und an der Beresina etwas erkaltete, bei den jüngsten Feierlichkeiten zu Moskau wieder aufgewärmt worden sein.

Die neue Spanische Anleihe.

Ein schwacher Versuch, Deutsche Gimpel zu fangen.

Verantwortlicher: Redacteur E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 6 und 7. Berlin, den 8. Februar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 9. Februar.
Der größte Theil der Presse ist gegen die neuen Steuervorlagen gestimmt.

Dienstag, den 10. Februar.
Der größte Theil der Rechten ist gegen die neuen Steuervorlagen gestimmt.

Mittwoch, den 11. Februar.
Der größte Theil der Linken ist gegen die neuen Steuervorlagen gestimmt.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 12. Februar.
Der größte Theil des Centrums ist gegen die neuen Steuervorlagen gestimmt.

Freitag, den 13. Februar.
Bei der Abstimmung sind alle Seiten so verstimmt, daß sie unmöglich zusammenstimmen können.

Sonnabend, den 14. Februar.
Es werden deßhalb andere Saiten aufgezogen, und in Folge der Umstimmung die neuen Steuervorlagen mit wenigen aber starken Stimmen angenommen. Allgemeine Verstimmung.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Im wilden Mann zu Basel.

Im wilden Mann zu Basel,
Zu Basel am wilden Rhein,
Da saßen zahme Gesellen
Traurig bei traurigem Wein —

Gesellen aus Süd und Norden,
Schiffbrüchig Volk zumal,
An ferne Gletscher verschlagen
Von Sturm und Bannesstrahl —

Gehaßt einst und gefürchtet,
Geliebt einst und genannt,
Verschollen jetzt und vergessen,
Verloren und verbannt.

Vom Markt **Venedigs** der Eine,
Der Andre vom stolzen **Wien**,
Der Dritte aus **Ungarns** Pußten,
Der Vierte — — **aus Berlin**.

Da hob **der Erste** den Römer:
Viva la patria!
Es zieht mein Herz und Sehnen
Mich gen Italia!

O könnt' ich noch einmal steigen
Aus meiner Verbannung Gruft
Und schau'n Italiens Himmel
Und athmen seinen Duft!

Der Zweit': O dürft' ich heimwärts
Setzen den Wanderstab,
Nur einmal noch zu weinen
An meiner Geliebten Grab.

Dürft' ich die fernen Kinder
Noch einmal drücken ans Herz!
Ich möcht' in diesen Bergen
Vergehen vor Sehnsuchtsschmerz!

Der Dritte: Ich häng' im Bilde
An hohem Galgen zu Pesth;
Doch besser — drüben **gefangen**,
Als frei in **diesem** Nest!

O könnt' ich noch einmal schauen,
Wie keck mein Lieb sich schwingt,
Wenn des Zigeuners Fiedel
Ueber die Steppe klingt!

Der Viert': Und wählte zum Kaiser
Mich jetzt der Schweizer Bund — —
Daheim ist's doch am Beßten
Auf weitem Erdenrund!

Und schenkte man mir die Jungfrau,
Die Gletscher stolz und hoch —
Mein **Kreuzberg**, mein lieber **Kreuzberg**,
Der steht mir **höher** doch!

Da plötzlich über die Straße
Wohl über den muntren Rhein
Ertönt der Schall des Posthorns;
Ein Bote tritt herein.

Drei Briefe! Jubel und Freude!
In Oesterreich — **Amnestie!**
„Für **mich** nichts?" fragt der Vierte.
„Nein, Herr, **kein** Brief für Sie!"

Der Erste greift zum Römer:
Gesegnet sei die Hand,
Die unsre Ketten löset —
Gott segne das Vaterland!

Sie stürzen sich in die Arme,
Sie jauchzen in Hochgenuß,
Zum Dankgebete wurde
Der heiße Bruderkuß.

Der Vierte sah wehmüthig
Darein und seufzte tief:
Wann endlich an mich Armen
Kommt solch ein Freiheitsbrief?

All' meine Sinne zieht es
So mächtig heimathwärts — —
Wann darf ich heimwärts kehren?
Harr' aus, mein sehnend Herz!

Kladderadatsch.

Adelbert vom Babanberge.

Ritterschauspiel ohne Zwischenmusik in Altdeutscher Mundart.

Personen.

Adelbert vom Babanberge, jetziger Ritter, geräth oft in Harnisch, sonst gutmüthig bis zum Schwachsinn.
Die alte Baban mit der Spindel, seine Mutter, alt und unglücklich, hat aber noch manchmal einen Treffer.
Brunhilde, seine Frau.
Adelbert, sein Sohn.
Heinz von Lörrach, der Gleißner, ein Grimmassier.
Rathulf, Bischof von Wirtzeburg, ein schlimmer Patron — der Kirche.
Gogel, Schutzjude.
Noch ein ganzes Packel Fürsten, Bischöfe, Ritter, Lanzknechte, Sechsundsechzig u. s. w.

Erster Act.

Ahnenhalle.

Die alte Baban. Hei, siehe! Alldieweil Ihr Euer Entbot 'lobet habt', so ist mein Sohn 'storben, den das Herze mein zumeist 'liebet hat.

Brunhilde. Was ist das?

Die alte Baban. Altdeutsch.

Brunhilde. Ach so!

Adelbert. Hast Recht, lieb' Ahne. O! die Schand machet mich ganz unbändiglich, daß mein Bruder zu Wirtzebueg vor'm Thor wie'n räud'ger Hund verscharret lieget. (Zu den Knechten) Holet den Conrad aus dem Keller!

Die alte Baban. Seid Ihr gewillet, ihn abthun zu lassen auf offnem Markt als Sühne für den 'tödteten Bruder? Zwing' dein' Zorn und harr' still, wann's steig'nd Blut dir auch den Hals würget.

Adelbert. Ja, lieb' Mutter mein; aber mein gut's Recht muß mir geb'n werd'n, und daven geb' ich nit ab, und wenn's auch mein Tod sein sollt'.

Brunhild. Wie einsylbig sind doch die Menschen — im Mittelalter!

(Heinz von Lörrach, der Gleißner, kommt.)

Die alte Baban (ihn erblickend). Was ist das für ein' Fratz'?

Adelbert. Hei sieh! Heinz der Actiengleißner!

Heinz. Genenn' mich nicht so, Adelbert, oder traun! ich vergess' den Burgfrieden.

Adelbert. Eu'r Botschaft?

Heinz. Rathulf ist gewillt, dir die streitigen 5000 Goldgülden zurückzugeben, wann du ihm den Conrad 'rausgibst und die Jüden, so heimiglich aus'zogen sind, retour schickest.

(Allgemeines Hohngelächter.)

(Conrad wird aus dem Keller gebracht.)

Adelbert. 'Der Jung' da wird richten!

Adelbert junior. Das will ich nach Rittersitt'.

Conrad. Wenn ich den kleinen Kerl' mal im Finstern treff', druck' ich ihn z'samm'!

Adelbert. Vor Allem will ich erzähl'n, wie ich mit Rathulf an einand' g'rathen bin. Er entbrannt' in ausschweifend' Lieb' zu Brunhilden —

Adelbert junior. Meine Mutter!

Adelbert senior. Aber sie wies ihn ab, weil er einen bösen Leumund hatte.

Alle. Pfui Teufel!

Adelbert. Brunhilde ward mein Ehegespons —

Heinz. Gespenst —

Conrad. Gespunst —

Adelbert. Gespons. Rathulf fuhr drob aus der Haut und in die Kutten. Er ist ein Pfaff' worden. Wann du nun, Conrad, für ihn fichtst, bist schuldig oder nit?

Adelbert junior. Nach dem Landrecht ist er schuldig, aber seiner Partei wegen muß er losgelassen werden.

Adelbert (voll Freude über den Spruch, Brunhilden umarmend). O wie dank ich dir, lieb's Weib, daß du mir solch' Kind 'boren hast. (Adelbert junior umarmend). O mein lieber Sohn, hast mir vom Herz eine große Last gewälzt, daß d' g'recht g'richt hast!

Sturmfeder (hereinstürzend). Adelhard's Leich' ist da. Der Gogel hat's 'bracht.

(Allgemeines Erstaunen.)

Gogel (tritt ein). Nu freilich, der Gogel is es gewesen!

Adelbert (embrassirt und emancipirt den Juden). Sag' Jud', was Lehn soll dein sein für die That?

Gogel. Möcht' ich es doch nicht sagen um die Welt, was die Jüden haben möchten. Es könnt' geben ä Aergerniß und —

Adelbert. Sag's Jud'!

Gogel. Als ich es soll sagen — gut! Der Herr Graf hat die Jüden nach Babanberg genommen in sein' Schutz und hat sie noch nicht einmal gestraft, wenn sie haben gebetet an ihrem Sabbath. Die Jüden sind geworden glückliche Leut in Babanberg — es fehlt nur noch eins —

Adelbert. Na?

Gogel. Daß wir haben 'n Haus — uns zu versammeln täglich. — (Innig) Erlauben Se uns zu bauen — eine Börse!

Adelbert (nach einer Pause). Ihr sollt die Börse haben, Gogel.

Gogel (ganz bestürzt vor Freude). Wir — wer soll'n — wer soll'n haben de neue Börse? (Erhebt inbrünstig seine Händ') Abraham, Isaak und Jakob! Ich will mich zerreißen lassen Glied für Glied — und soll mir die Zunge verdorren bei dem Schwur, wenn wir Jüden nicht vor Euch gehen durch Dick und Dünn. (Küßt ihm die Hand.) Es gibt wenig gute Häuser in so 'ne traurige Zeit, darum gibt es so viele schlechte Jüden.

Adelbert. Hei, da fällt mir was ein. Ich schick' den Juden als Gesandten zum Bischof.

Conrad. Das ist unwahrscheinlich!

Heinz. Das ist mehr als das, das ist — ein dummer Streich!

Zweiter Act.

Wirtzeburg.

Bischof Rathulfs Halle.

Metz von Rubach. Was blickt Ihr so finster, Bischof? Könnt Ihr noch immer Brunhilden nicht vergessen?

Rathulf. Nein.

Metz. So laßt doch die Grille.

Rathulf. Als Grille hat sie mir eben so gefallen! Sie ist reizend.

Metz. Sie hat auch ihre Schattenseiten.

Rathulf. Das ist eben pikant bei Mondschein. O die leidige Bischofstracht!

Eberhard (hereinstürzend). Schimpf und Schand'! Der Babanberg sendet Euch den Gogel als Vermittler.

Rathulf. Das wird er vor dem Reichstag zu Tribur zu verantworten haben.

(Adelbert wird nach Tribur vorgeladen. Er sagt zu.)

Heinz von Lörrach. Das ist wieder ein dummer Streich!

Dritter Act.

Reichsversammlung zu Tribur.

Herzog von Schwaben. Ich will, daß man vor dem Spruch den Juden hör'.

Herzog von Lothringen. Ein Jüd' red't kein wahr' Wort.

Fürsten und Bischöfe. Nein, nein! Ja, ja!

Gogel (tritt vor). Erlauben Sie mir zu erzählen ein Gleichniß. Es war einmal in Deutschland ein Rattenkönig, der hat gehabt 36 Schwänz' —

(Allgemeiner Tumult.)

Adelbert. Ei der prächt'ge Jüd'!

Hatto (wüthend). Dieser Jude gibt nur das beste Zeugniß für den Uebermuth seines Herrn; an ihm kann man sehen, wie frech das Ansehen der Autorität, ohn' die die Welt nicht bestehen kann, anjetzt gehöhnet wird.

Gogel. Wie heißt? Dasselbe wird sagen nach 1000 Jahren einer von unsere Leut', und es werd doch nischt wahr sein! (Zieht einen Bankschein aus seiner Brieftasche.) Wer wird haben die Autanrität, wird immer sein die Autorität von die Autorität.

(Die Versammlung wird wüthend.)

Adelbert (bricht plötzlich in folgenden Leitartikel aus:) Nein, Gogel, ein Oberstes unter den Menschen muß es ewig geben. Die materiellen Interessen sind es nicht, die die Welt bewegen, die Ideen sind es — dieser Satz ist oft genug von mir auf anderer Stelle ausgeführt worden. Natürlich folgt daraus nicht, daß die materiellen Interessen gar keine Bedeutung hätten, daß wir berechtigt wären, sie vornehm zu ignoriren oder als absolut vom Uebel bei Seite zu werfen. Das würde sich schlimm genug rächen. Der Mensch hat das Recht zu herrschen über die Erde und ihre Kräfte, also auch die Pflicht, dieselben sich dienstbar zu machen. Wir haben uns in der Neu-

jahrsrundschau weitläufiger darüber ausgesprochen, und auch das Volksblatt für Stadt und Land bringt jetzt aus der Feder unseres berühmten Geschichtsforschers einen größeren Artikel über die materielle Frage.

Hatto. Das ist nicht Altdeutsch, das ist Neupreußisch!

Gogel. Sogleich ich spreche vor die Leser der Volkszeitung im Parquet, warum soll nicht sprechen Adelbert von Babanberg vor die Leser der Neuen Preußischen Zeitung im ersten Rang? Was soll viel bringen, muß Jedem etwas bringen!

Adelbert. Ei der prächt'ge Jud'! Er spricht klüger als Ihr All', Ihr Herren.

Heinz von Lörrach. Das ist der dritte dumme Streich!

Lichterfeld. Facilis est descensus averni.

Vierter Act.

Bischöfliche Halle.

Adelbert (auf Rathulf eindringend). Stirb, Schuft, jetzt hab' ich dich!

Rathulf (seine Hand freundschaftlich ergreifend). Adelbert, das könntest du thun?

Adelbert. Du bist der größte Schurk', hast mir mein Liebstes gemordet; wenn ich dich jetzt nicht vernichte, so ist es um mich geschehen — oder sollte ich dir vielleicht Unrecht thun?

Rathulf. Gewiß, Adelbert.

Adelbert. So geh frei aus. (Er läßt ihn laufen.)

Heinz. Das ist der vierte dumme Streich!

Fünfter Act.

Hatto. Wollt' Ihr nicht endlich Friede machen, Adelbert?

Adelbert. Mit Vergnügen.

Hatto. So kommt in unser Lager und bringt uns eigenhändig und unbewaffnet das Reichspanier.

Adelbert. Mit Vergnügen. (Geht unbewaffnet ins feindliche Lager.)

Heinz. Das ist der fünfte dumme Streich!

Verwandlung.

Lager des Reichsheeres vor Babanberg.

Adelbert. (ohne Schwert mit dem Reichsbanner) Hier bin ich. Ich will den Frieden.

Rathulf. Du sollst den ewigen haben! (Gibt ein Zeichen, ihn hinzurichten).

Adelbert. Wie?

Heinz. Du hast zu viel dumme Streich' gemacht! — Du verdienst es!

Adelbert. Ja, ja! Du hast es immer g'sagt, aber hab's nicht glauben wollen.

Heinz. Glaubst du dem Gleißner nun? (Sie werden abgeführt.)

Die alte Baban (tritt vor). Mutterherz, triff gut! (Sie ersticht den Bischof mit der Spindel.)

Herold (tritt auf). Telegraphische Depesche. So eben hat ein Attentat auf den Bischof stattgefunden. Die Thäterin ist in der alten Baban ergriffen. Rente zu 68, 12½ gemacht.

(Vorhang fällt.)

Feuilleton.

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Glücklich retournirt von letzte Spritzfahrt nach Hamburg. Beinahe erlebt, daß Corvien-Wiersbitzky gefangen wurde. War leider krank, sonst hätte gewiß gesehen — wagt sich solcher Sansculotte, solcher Rebell, solcher Chef des Bandes nach Hamburg! Wollte wahrscheinlich Senatoren revoltiren, oder Bergpartei gründen und Stadtsoldaten verführen. A propos Berg! Unmoralisch aber amüsant! Märchenhaftes Femininum! Polizei gegen schwaches Geschlecht äußerst loyal, im Uebrigen rigoros namentlich gegen Aufwiegler. Thut auch Noth; denn Bremen in Nähe, wo Todtenbund, und Rostock, wo demokratischer Pöbel. Denken Sie, cher ami, soll schon wieder Verschwörung im Werke sein unter Namen Aurora oder der blutige Daumen! Auf Gletscher! — Sitz der Verschwörungs-Junta auf Helgoland, wo Ueberreste von Fremdenlegion beschlossen, Alles zu stürzen. Bereits mit Genfer und Meininger Bank in Verbindung getreten wegen Anleihe, wollen Bons ausgeben, garantirt von Urach, ehemals Schneidergeselle. Klingt fabelhaft, ist aber wahr und muß geglaubt werden, damit nicht auch wir — — — entre nous, cher ami, fürchte sehr, daß sogenannte Humanität epidemisch wird. Denn was sagen Sie zu Scandal, daß alle Flüchtlinge in Lombardei begnadigt? Vulkanisch gefährlich diese Gnade! Heißt die Wölfin in Schafstall holen! Heißt Nattern am eigenen Busen ausbrüten. Généreux, sogar sublime — — mais — — du sublime au ridicule — nur ein Schrit. Erfolg wird lehren. Auf Taille! Darum lassen Sie uns vereint wirken, daß bei uns Weichherzigkeit im Keim erstickt! Habe avec douleur gelesen, daß Gesetz durchgegangen, wonach Sclaven in Preußen frei. Hätte können von Afrikanisch Schiff niedliche Zulukafferin kaufen. Werde mich jetzt wohl hüten — wenn mitbringe, läuft nächsten Tag fort. Gefährlicher Anfang zu Emancipation — — fehlt bloß noch, daß Gesetz kommt, wonach zu unseren Burschen Sie sagen muß. Auf Zulu! Und daß auch bei uns Amnestie. Non, non! kann es nicht denken, will es nicht denken! Impossible! Habe bereits mit unsern Freund Gr. P. conferirt, ob Nichts zu hetzen wie vor acht Jahren! Wäre grandios, pomphaft, wenn dadurch zu hintertreiben! — Mit Deputirten nicht viel anzufangen: maßen sich an zu opponiren! Au diable Opposition! Wollen Steuer verweigern. Qu'en dites-vous? Auflösen, fortjagen, pascholl — mit Ausnahme von unseren Freunden. Auf Carneval! A propros — Carneval! Bin neulich in Titus gewesen, weil annoncirt: erste Carnevals-Oper — — aber tribünenhaft ennuyirt, weil nichts zum Lachen — durchaus gar kein Polichinell, keine Colombine und kein Culotte oder Pantalon, wie die Kerls in Italien heißen. Sie sehen, cher Baron, daß sehr chagrine; aber kommt von Oesterreichische Zeitungen. Adieu!

Ihr

Prudelwitz.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Lieber Baron! Warum sich mit Grillen den Humor verderben? Habe durchaus keine Furcht vor Rückkehr von Rebellen wie Sie. Au contraire freue mich über die Oesterreichische Maßregel, denn 1) durchaus nicht von Belang; 2) härtester Schlag für Revolution: ist so gut wie todt; 3) letzter Trumpf und letzter Gulden der Liberalität jetzt ausgespielt. Ausgespielt — feiner Witz bei Stanislaus! — Ebenso wahrhaft gewiehert über Steuerverweigerer! Nur Kopf geschüttelt über Freund Wagener. Wo Autorität, wenn Widerspruch? Würde doch für Gut, was geschenkt bekommen, von uns geschenkt bekommen, höchstens vierzig Thaler zahlen. Oder etwa auch schon Hausbesitzer? Warum ferner gegen Salzsteuer? — Hat doch sein Salz billig genug bezogen! — Aber habe humoristische Hintergedanken bei seinem Antrag wohl verstanden. Will Beamte sparen durch Rückkehr zu Patrimonial! Sehr brav! — Daß neuer Finanzplan von Baruch Burchardt eingereicht, habe aus Zeitung erfahren. Kostbar! Will neues System, weil er den Wechsel liebt. Witz von ipse, von me! — Habe gleichfalls Finanzplan entworfen. Hier die Grundzüge: Verschmelzung des Schutzzoll-Systems mit unbedingtestem Freihandel durch Aufhebung aller Ausfuhrzölle und Versechsfachung der Eingangszölle. (Bitte dies Geheimniß nicht zu verrathen, denke Patent darauf zu nehmen —) Abschaffung der Wuchergesetze und Erlaß eines Gesetzes, welches bürgerlichen Capitalisten zwingt, jedem von uns gegen 4% Zinsen zu borgen. Eintheilung des Volkes in Kasten: Adels-, Krieger-, Beamten-, Kaufmanns und Arbeiterkaste. Nur letztere Beiden zu besteuern. Proletariat und Monstre-Fabriken zu sperren und Heirathen verboten. Bei Kaufmann und Arbeiter Ehestands-Steuer. Alle Actien-Gesellschaften, die Dividende zahlen, dem Staat abzutreten; die keinen Gewinn bringen, werden gezwungen, Reservefonds an Regierung zu überliefern. Nur so gründliche Hilfe möglich — auf Bastiat! Habe kürzlich studirt. — Lese jetzt mit besonderem Vergnügen Nordische Biene. Fataler Stachel für England und kein Honig für Oesterreich — — aber „der Bien muß" und es ist ein „kluger Bien" — — auf Kaftan! Die Bienen in Frankreich ja auch Emblème des Kaiserthums. — Wer ist Bellosa? Name wie 1001 Nacht — bin sehr neugierig!

Ihr

Strudelwitz.

Wie die Zeitungen melden, hat ein hiesiger Tabaksfabrikant, Hr. J. Neumann, den Auftrag bekommen, 50 Millionen inländischer Cigarren an die Französische Regie zu liefern.

In welchem Geruch müssen unsere Preußischen Blätter in Frankreich stehen, wenn die Französische Regierung für ihre Unterthanen so bedeutende Bestellungen auf ein Blatt macht, welches bei uns zu Lande kein anständiger Mensch — **vor den Mund nimmt!**

Gute Nacht, alte Jungfern und Junggesellen!

oder:

Ehen werden auf Bällen geschlossen.

Neueste Ball-Grammatik

für Vater und Mutter, Sohn und Tochter, Onkel und Tante, Neffe und Nichte.

Mit Illustrationen von Wilhelm Scholz.

I.
Einleitung.



Sind Sie schon dies Jahr auf einem Ball gewesen? Wie haben Sie sich amüsirt? War es voll? Mit wem haben Sie getanzt? Tanzt er — sie — gut? Was **ist er** denn? Wie viel **hat** sie denn?

Das sind in Wahrheit die Fragen, die unsere Gegenwart bewegen; und wer euch vorreden will, daß die Schweizer Frage, die Persische Frage, die Chinesische Frage, die Neapolitanische Frage, die sociale Frage die Gemüther beunruhigen, der ist — ohne Frage — ein Narr.

Der Tanzsaal war von jeher der Boden, der die zahlreichsten und fruchtbarsten Bündnisse erzeugt hat. Schon in der Entstehungsgeschichte der Welt heißt es, daß zuerst geschaffen wurden:

„ein Männlein und Fräulein" —



woraus deutlich hervorgeht, daß unsere Erde ursprünglich ein Tanzsalon war; denn wie hätte es sonst ein **„Fräulein"** so lange darauf aushalten können?

Eva aber gehörte zu den glücklichsten Damen der ersten Saison; denn sie war die einzige Tänzerin derselben und blieb daher nicht sitzen.

Die Streitigkeiten wegen **Vortanzens** zwischen Kain und Abel sind zu bekannt, als daß wir ihrer mehr als — zu gedenken bedacht sein dürfen. Ebenso ist die Polka-Mazurka, die der König David vor der Bundeslade tanzte, zu oft und zu gründlich beleuchtet worden, als daß wir unserer Feder hierzu die Hand bieten können.

In der Geschichte der Römer und Griechen spielt der Tanz ebenfalls eine bedeutende Rolle. Hätte Sokrates häufiger die Walhalla, Cäsar öfter das Colosseum besucht, sie wären nicht durch Gift und Dolch, sondern langsam und sicher im Bett — an der Lungenschwindsucht gestorben.

Welchen Einfluß auf die Ereignisse in der neuesten Zeit der Tanz geübt, wissen wir Alle. Dem Himmel sei Dank — daß er nicht losgegangen!

II.
Von den Bällen im Allgemeinen.



Generalregel.

Die Bälle, Picknicks, Kränzchen, Kind,
Von Weihnachten bis Ostern sind.

Was man im Sommer auf dem Land
Tanzt, Bal champêtre wird's genannt.

Was nicht ein Jeder haben kann,
Sieht man als Subscriptionsball an.

Ausnahmen.

Doch viele Bälle sind noch da,
Wo's unbekannt bleibt, was geschah —

Matratzenbälle nennt man des:
Commune-Weiblich-Männliches.

Das wäre nun die Generalregel mit ihren Ausnahmen, und man sollte glauben, wer sie inne hätte, brauchte jetzt weiter Nichts, als sich einen für ihn passenden Ball auszusuchen, um zu tanzen und sein Glück zu machen.

Allein hierzu gehört weit mehr. Zunächst die Kenntniß des folgenden Capitels.

III.
Von den Vorbereitungen zum Balle.

Hauptregel.

Pecunia ist allemal
Als Plural nöthig zu 'nem Ball;
Im Singularis ist es auch
Als **„der Pump"** männlich im Gebrauch.

Specialregel.

Frei nach Vater Zumpt.

Masculina.



Sobald ein Ball wo findet statt,
Rasire dich das Antlitz glatt;
Doch ist's zu spät, so läßt du es,
So hast du etwas Männliches.

Auch hast du grade Zeit und Lust,
Du zum Friseur erst gehen mußt;
Es wird der Mann erst intressant,
Hat ami Lohsé ihn gebrannt.



Dann setz' zu Lohnstein deinen Fuß —
Der Mensch auch Handschuh' haben muß,
Es streift sie auf die Finger auch
Das Femininum, wie's Gebrauch,
Daß sie dir sitzen wie im Guß,
Dies ist oft auch schon ein Genuß.



Feminina.

Sobald der Vater sagt: „Wie steht's?
Ihr Kinder schon auf Achte geht's!"
Dann lange noch nicht fertig is
Das femininum generis,
Denn os der Mund und os das Bein
Die müssen erst in Ordnung sein.



Doch weil, was auf dem Ball man hat
Zu essen, niemals macht recht satt,
Holt man 'ne Weiße für den Durst,
Von Ritter Riquet Adler-Wurst —
Die Damen hauen ein ganz toll
Und schlagen sich den Magen voll.

Ausnahmen.

Bei Hersch und Goldberg Manches steht,
Was nicht gleich auszulösen geht;
Denn merke dir, mein lieber Sohn,
Die Pfandleih' schließt um sieben schon!

IV.

Von dem Betragen auf dem Balle.



Mel.: Gar viele Wörter auf ein is. ꝛc.

Mach' viele Wörter, wenig iß,
So bist du angenehm gewiß.
Stehst du im Tanz mit deiner Miß,
Die Unterhaltung nicht vergiß',
Zeig' deiner Bildung Glanzfirniß,
Und sprich in verbis technicis
Von Synthesis und Genesis,
Von Lachesis und Compromiß,
Dann von dem Fideicommiß,
Und daß Berlin Metropolis;
Bist du dagegen ein Commis,
So sprich vom Wetter das und dies,
Und wie so schön sei der Narciß.
Als Fräulein aber nicht vergiß'
Zu zeigen stets dein schön Gebiß
So bist du deines Siegs gewiß.

Specialregel.

1.

Den Stiefel wähle für den Fuß
Stets bonus, melior, optimus.
Doch was den Hut betrifft, so muß
Er stets sein pejor, pessimus,
Weil er vertauscht wird jedesmal,
Und du deßhalb oft hast Scandal.



2.

Wenn du auf 'nem Privatball bist,
Das Rauchen streng verboten ist,
Doch wenn der letzte Tanz ist aus,
So eil' in die Gard'robe 'raus,
Und schlürf' nach dem Entbehrungskampf
Den herrlichen Havanadampf
Noch eh' von deinem Paletot,
Das Weibsstück hat die Numero.
Doch dann beschleun'ge deinen Schritt;
Denn Keiner hat Cigarren mit,
Und selbst der allerstolz'ste Mann
Spricht freundlich dich um eine an!



3.

Wenn du den Hausflur nun erreicht,
Und dir das Herz jetzt wird so leicht,
Die Köchin in den Weg sich stellt,
Den Leuchter dir entgegen hält;
Doch hast du grad' kein kleines Geld,
Schlägst du den Mantelkragen hoch
Und suchst des Zimmermannes Loch.



Ein ander Mittel ist es auch
Und in Berlin oft im Gebrauch,
Daß man zu Andern sich gesellt,
Schnell in die Hand dann drückt das Geld —
So weiß die Köchin niemals nicht
Von wem den Sechser sie gekriegt.

V.

Firniss

coronat opus.

Hast du dir alles eingeprägt,
Was ich dir hier ans Herz gelegt,
So führt dich diese Grammatik
Zu Wohlstand und Familienglück.
Denn Heiterkeit und grader Sinn
Ist dieses Lebens Hauptgewinn,
Bis einst geräth auch in Verfall —
Wie alle Bälle — der — **Erdball.**





Gespräche aus der Gegenwart.

Lehrer. Was ist denn das Papier?
Schüler. Fortschrittszeug, das heißt — Quark.
Lehrer. Und die Druckerschwärze?
Schüler. Fortschrittszeug, d. h. — Quark.
Lehrer. Was sind also auch gedruckte Bücher und Zeitungen?
Schüler. Fortschrittszeug.
Lehrer. Also sind auch die Artikel des Professors Leo — —
Schüler. Quark d. h. Fortschritts — — —
Lehrer. Nein, mein Sohn, die sind Rückschrittszeug und doch Quark.

Warum die Abgeordneten sich dagegen erklärt haben, daß sie, anstatt im November erst im Januar wieder einberufen werden?

Wahrscheinlich, weil sie eingesehen haben, daß sie bis jetzt schon immer zu spät gekommen sind.

Wir lesen in den Pariser Zeitungen, daß der Präsident des Cassationshofes, der bekannte Herr Troplong, durch ein Rückenleiden verhindert gewesen sei, die Regierung mit seiner bekannten und gewandten Ergebenheit in der, übrigens nach ihrem Wunsch erledigten, Wahlzettel-Angelegenheit zu unterstützen.

Wie wir hören, soll es mit diesem Rückenleiden nicht eben viel auf sich haben. Dasselbe ist wohl nur eine in Folge der anhaltend **gebückten** Stellung des Herrn Troplong herbeigeführte Rückgratsverkrümmung, deren Heilung unter den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings nicht leicht abzusehen sein dürfte.

Den in dem Mecklenburg-Schwerin'schen Staatskalender enthaltenen statistischen Mittheilungen zufolge ist eine der auffallendsten Erscheinungen des letzten Jahres die ungewöhnlich große Anzahl von Drillingsgeburten in Mecklenburg.

Man will diese Erscheinung den patriotischen Bestrebungen einer kleinen aber mächtigen Partei zuschreiben, welche zu der Einsicht gekommen ist, daß nur auf diesem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege die durch die immer wachsende Auswanderung in der Einwohnerzahl entstehenden Lücken ausgefüllt werden können.

Seufzer eines Geprellten.

(Frei nach Heine.)

War doch seit Jahren zu vielen Malen
Mein Nam' im Adreßkalender genannt,
Und immer umsonst — und jetzt soll zahlen
Ich „Nachgebühren"? Das ist mechant!

Ich fluchte dem Inseratenjäger,
Der mich gebracht in das Buch hinein;
Ich fluchte ihm und seinem Verleger —
Fiducit! — sprach er — ich heiße Freund Hain!

Die Vossische Zeitung bringt in ihrer No. 28 einen Bericht über die kleine Italiänische Republik San Marino, in welchem wörtlich Folgendes steht: „Eine Druckerei gibt es in der Republik nicht, indem die Regierung, zur Vermeidung von Conflicten mit anderen Regierungen, zur Anlegung einer solchen niemals die Erlaubniß ertheilt hat."

Nachahmenswerthes Muster republikanischer Freiheit, welche innerhalb der Gränzen ihres Staates keinen **Druck** aufkommen läßt, als denjenigen — welchen andere Staaten auf sie üben, und von dem sie, wenn sie ihren Bürgern den Druck frei gäbe, bald erdrückt zu werden fürchten — oder hoffen müßte!

In der Extra-Beilage zu Nr. 29 der Leipziger Zeitung befindet sich die „erste Fortsetzung" des Verzeichnisses von Personen, welche „erklären, daß von ihnen fremde Banknoten und Cassenscheine im Verkehr nicht zu einem höheren Course angenommen werden, als zu welchem solche in Silber umzusetzen sind." Diese Liste bringt unter Nr. 1908 auch die Unterschrift des Herrn „J. A. Schlinger, **Tagelöhner** in Arnsdorf."

In Folge der Veröffentlichung dieses Verzeichnisses soll sich unter den anständigen Mittelclassen Berlins eine förmliche Auswanderung nach Arnsdorf in Sachsen organisirt haben, da eine Menge von kleineren Kaufleuten und Subalternbeamten durch angestrengten Fleiß in die beneidenswerthe Lage der dortigen **Tagelöhner** zu kommen die Absicht, bei uns zu Lande aber schwerlich die Aussicht haben.

Dienst- und Beschäftigungs-Anzeige.

Groß-Britannien beabsichtigt dem himmlischen Reiche ein Paar zeitgemäße Beinkleider nach der neuesten Pariser Mode aus schon seit Jahren gefertigtem ächt Russisch-Amerikanischem Double-Stoff anzumessen, und sucht zu diesem Zwecke noch einen modern civilisirten Zuschneidergehilfen.

Die Ausführung geschieht auf Tantième, und wenn der Schnitt gut ausfällt, wird pro Elle noch ein kleiner Rabatt nach gegenseitiger Uebereinkunft zugesichert.

Hierauf reflectirende Zuschneidergehilfen wollen ihre Notificirung bei den unterzeichneten Agenten veranlassen.

Seymour & Comp.

London,
Canton-Street No. 7.

Die „Question d'argent" des jüngeren Dumas hat bei der ersten Aufführung einen außerordentlichen Erfolg gehabt. Die Französischen Kritiker rühmen besonders die geistvolle Conversation und die noblen Anschauungen des Stückes, dagegen rügen sie den Mangel rührender und das Gemüth ergreifender Scenen.

Die Unwissenden! Hätten sie sich etwas mehr als sie zu thun pflegen, mit unserer Literatur beschäftigt, so hätten sie wissen müssen, daß ein großer Mann schon vor langer Zeit gesagt hat: „In der question d'argent — **hört die Gemüthlichkeit auf.**"

Aus den Bekenntnissen einer schönen Seele.

Es is wahr, ich habe mich in meinen Leben Manches zu Schulden kommen lassen. Ich jestehe, es is sehr unjezogen von mich jewesen, den kleenen David jleich was an'n Kopp zu schmeißen, man bloß weil mir seine Couplets nich jefielen. Das is Allens wahr, und ich sehe ein, daß ich meine Strafe verdient habe. Aber darum zu **Ketten** verurtheilt zu werden, nee, des is doch wol zu stark!

„König Faul" an'n Gensdarmenmarkt.

Die Russische Regierung hat den Collegienrath Dr. Bibergeil aus Moskau nach Berlin gesandt, um die Einrichtungen unserer gymnastisch-orthopädischen Institute Behufs ihrer Einführung in Rußland kennen zu lernen.

Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen aufrichtigen Vergessens aller in den letzten Jahren entstandenen Störungen des Europäischen Concerts, daß Rußland sich entschließt, sein Heil in der Schwedischen Heilgymnastik zu suchen.

Für Hannover.

„Heinrich der Löwe, der große Ahnherr unseres Königs, ließ die Stadt Bardewyk zerstören. Sie war ungetreu ihrem Landesherrn. Ihr geschah ihr Recht."

Diese Worte sind nicht etwa aus Heinrich Leo's Geschichte des Mittelalters, sondern aus einem Wahlmanifest des Hannoverschen Amtmanns, Herrn von der Decken; und wenn sie in dem Zusammenhang, in welchem sie stehen, überhaupt einen Sinn haben, so kann dieser nur der eines gelinden Fingerzeiges auf diejenige Strafe sein, welche Hannoversche Städte für die Wahl eines oppositionellen Abgeordneten eigentlich verdient hätten. Herr von der Decken soll in Folge dieser Expectoration zum Demetrius Poliorketes der Hannover'schen Amtleute ernannt worden sein.

Condolenz-Ode an den seligen Schutzmanns-Wachtmeister Kaiser.

Großer Mann, der arme Demokraten
Einst gedroschen als ein starker Flegel,
Sag', wie bist du so in's Pech gerathen?
Oder ward nach alter Schicksalsregel
Dir verdienter Lohn nur deiner Thaten,
Daß du pleite gingst — mit Kind und **Kegel?**

Sogleuch eun Naumann und eun Hausmann ün düsen öffentlüchen Zeutungsünsöraten als Führer auftröten wollen gögen düser Cosel-Oderbörger Eusenbahn, würd düser sü ührer Röttung und sü ührem Schutze sulöst nüchts übrig bleuben, als sü eunnem Schutzmann ühre Zuflucht sü ergreufen.

Das kleune **Zött,** der Zeut Hoffjöb.



Müller. Nee, muß der Narvaez Jeld haben!

Schultze. Woso denn?

Müller. Na, hast du nich jelesen, daß er der Kaiserin von Frankreich ein prächtiges Andalusisches Pferd zum Jeschenk jemacht hat?

Schultze. Ach, des is ja janz Wurscht!

Müller. Da hast du Recht: es is Wurscht, aber eene, die nach der Speckseite jeworfen worden is.

Müller. Also Sokrates hat keen Schnupftuch nich jehabt?

Schultze. Wer sagt denn des?

Müller. Wer wird es denn jroß sagen? Leo sagt es.

Schultze. So? Ich jloobe, wenn der olle Sokrates des allerweile hörte, er **schnaubte jleich** — Wuth und Rache über so 'ne Jeschichtsforschung!

Müller. Sag' mal, Schultze, was ziehst du denn auf'n nächsten Maskenball an?

Schultze. Ich weeß noch nich, es is mich Allens zu theuer.

Müller. Denn mach, es doch wie ich: ich komme **bloß** — als **Cato**, des kost't nischt.

Schultze. Woso denn?

Müller. Na lies doch man bloß, was Leo ins Volksblatt sagt, wie er jejangen is.

Müller. Nee, was muß der Leo als Jeschichtsforscher für ein jelehrter Mann sein!

Schultze. Warum denn?

Müller. Nu weeß er schon jar, wie oft Andreas Hofer des Hemde jewechselt hat.

Schultze. Des is merkwürdig! Na wie oft denn?

Müller. Ja, ich weeß es nich; aber jedenfalls so selten, daß man daraus sehen kann, daß er jrade keen Freund von **vieles Gewäsch** jewesen is.

Schultze. Na, denn hätte er das „Volksblatt von Stadt und Land" jewiß nich jehalten.

Müller. Hast du schon „König Faul" ins Schauspielhaus jesehen?

Schultze. Ich denke, es heeßt „König Saul"?

Müller. Ach was! Saul oder Faul, des is janz jleich; een Strich durch, des is der janze Unterschied.

Schultze. Da hast du Recht; ich jloobe, **een Strich durch** wäre des Allerbeßte jewesen.

Charade.

Wir sind zwei Körper ohne Geist und Leben,
Und unser Dasein Manchem räthselhaft,
Man hat verschiedne Namen uns gegeben,
Und Rechte gab man uns der Körperschaft.
Wir sind uns selbst ein Räthsel! Herrn und Rittern,
Den Bürgern und den Bauern sei's geklagt —
Ein unentwirrbar Räthsel, doch wir zittern
Vor Jedem, der uns aufzulösen wagt.

Die Auflösung erfolgt mit der Auflösung.

Lieber Calculator!

Das hat mich recht erschreckt, daß unsere Gehalte sollen verbessert werden! Ach du mein lieber Himmel, wie soll das werden, wenn wir nun gar Zulage bekommen! Ich komme jetzt schon nicht mehr aus, und sobald ich Zuschuß kriege, ist's aus mit mir. Es wird Dir wohl ebenso gehen. Denn siehst Du: kaum hat mein Wirth gehört, daß zu unserem Heile die Gebäudesteuer soll eingeführt werden, so ist er zu mir gekommen und hat mir gesagt, daß ich von nächstem Quartal ab hundert Thaler Miethe geben soll, wo ich bis jetzt bloß sechszig bezahlt habe. Und kaum steht von dieser höheren Salzsteuer in den Zeitungen, daß sie zu unserem Wohle soll eingeführt werden, so macht auch schon der Bäcker die Semmeln kleiner und das Schöpsenfleisch schlägt auf, weil die Viehzüchter viel Salz brauchen und die Schafe theurer werden. Auch die Häringe sind ordentlich unverschämt klein geworden. Wie soll das werden! Lieber doch Abzug als Zulage! Da kann man sich ja noch immer was abgewöhnen, z. B. Seife, oder ein Paar Bohnen Kaffee, oder Vorhemdchen, oder andere solche Luxusbedürfnisse! — — Der Himmel mag's bessern!

Dein

Krautfresser, kleiner Beamter.

Der Teufel kann — nach Herrn Leo's neuestem Ausspruche — in mancherlei Weise „genutzt und genossen werden"; es kann mithin leicht passiren, daß ein Professor etwas Anderes auf der Zunge, und doch den Teufel im Leibe hat.

Vom Deutschen Bundestage werden Beiträge für die Gesellschaft zur Förderung der älteren Geschichtskunde Deutschlands gezahlt. Noch späte Geschlechter werden daher, wenn sie die Deutschen Alterthümer kennen lernen, dankbar vor Allem — des Deutschen Bundestags gedenken müssen.

Herr Professor Leo hält Hemden, Schnupftücher, Strümpfe und Stiefeln für bloßes Fortschrittszeug und sagt davon: „Es gehört unseres Erachtens nicht zu den wesentlichen Gütern, sondern zu den humoristischen Schnurren des Menschenlebens, daß solcher Quark vorhanden ist." Er lobt den Cato, der sein Feld nackt gepflügt, und den Sokrates, der kein Schnupftuch besessen.

Von der eisernen Consequenz des geistreichen Professors, der gleich stark in Wort und That ist, läßt sich erwarten, daß er auch ferner mit gutem Beispiele vorangehen und sich der Welt künftig in seiner ganzen **Blöße** zeigen werde.

Französische Blätter melden, daß in mehreren Departements eine auffallende Abnahme der **Scheidemünze** bemerkt werde.

Einige spitzfindige National-Oekonomen haben die Frage aufgeworfen, ob diese auffallende Abnahme der **Scheidemünze** in Frankreich vielleicht mit der jüngst gefeierten **Vermählung** eines jungen Ehepaars in St. Petersburg in Zusammenhang stehe.

Die Kölnische Zeitung gibt ein fabelhaftes Bild von den Zuständen in Neapel. So berichtet sie unter Anderem, daß die Besitzer der dem Schlosse gegenüberliegenden Häuser den Befehl bekommen haben, kein einziges Fenster zu öffnen.

Wir können in diesem offenbar aus Gesundheitsrücksichten gegebenen Befehl nur eine väterliche Fürsorge der Neapolitanischen Regierung erblicken, die ihre Unterthanen davor schützen will, daß sie keinen Wind bekommen — von dem was ihnen Vis-à-vis vorgeht — und welche denselben nicht eher Luft lassen will, als bis diese wieder **ganz rein** sein wird.

Wenn die Anderen Alle an die Luft gesetzt werden können, warum denn gerade **wir** nicht?

Ein Bewohner der **Neapolitanischen Schloßfreiheit.**

Briefkasten.

N. N. in Danzig: Zu persönlich. — M. aus Bche.: Nur für sehr Wenige verständlich. — Bäckermeister E. N. in Potsdam: Wir sind bereits von anderer Seite über den Zusammenhang und die Motive dieses auf den ersten Blick allerdings sonderbar erscheinenden Verfahrens unterrichtet worden. — X. in Neustadt: Doch etwas zu derb und zu verfänglich! — A. v. G. in H.: Freundlichen Dank. — W. B. in Königsberg: Nicht geeignet. — C. v. K. in Berlin: Die thatsächliche Notiz ist zu wenig gelesen und bekannt. — C. W. in A. B. bei R., Herzogthum Holstein: Die Antwort brieflich von der Expedition. — S. in Elbing: Der Berliner Correspondent des „Elbinger Anzeigers", Herr Schmidt-Weißenfels, ist durch sein Buch über Heinrich Heine bereits hinreichend bekannt und gerichtet. Was Heine sich von ihm hat gefallen lassen müssen, können die Berliner Juden sich allenfalls auch gefallen lassen. — An den falschen „Laurentius Hannibal" in Wien: Wir sind theils durch eigene sorgfältige Erkundigungen, theils durch freundliche Mittheilungen von anderer unbedingt competenter Seite überzeugt worden, daß Ihren Dupirungsversuchen gegenüber unsere Vorsicht vollständig am rechten Orte war. Also Adieu auf Nimmerwiedersehen.

Aus der Ball-Saison 1857.





Mehrere alte Herren sind leider in die traurige Nothwendigkeit versetzt, der Quadrille à la Cour wegen noch einige Vorstudien zu machen.



Die Majorität der an Ueberfluß an Geldmangel leidenden Menschheit legt eigenhändig Hand ans Werk, um ein anständiges Auftreten auf den Bällen zu ermöglichen.



Die von der Comtesse Schneppenberger bestellte Haargarnirung.



Die Familie des Rentiers Piesecke,

von national-ökonomischen Rücksichten geleitet, legt bereits zu Hause tüchtig vor, um angeblich den schlechten Wein und das dürftige Essen im Ball-Locale nicht mit schwerem Gelde aufwiegen zu müssen.



Im Keller des Restaurants.

„Fritze, wenn du wieder 'runter kommst, bringe mir die Etiquets mit „Margaux;“ mit „St. Julien“ haben wir schon genug.“



Beim Nachhausegehen.

Ich dachte, das Wetter würde heut Abend schlechter sein. Nun ist es mir doch lieb, daß ich mir keinen Wagen bestellt habe.

Verantwortlicher Redacteur E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin Hausvoigteiplatz 1 — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 8. | Berlin, den 15. Februar 1857. | 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 16. Februar.
Die Donaufürstenthümer sollen unter einer Krone vereinigt werden.

Dienstag, den 17. Februar.
Als der „Französische Candidat" für den Moldau-Walachischen Thron wird ein Deutscher Prinz genannt.

Mittwoch, den 18. Februar.
Diese Nachricht erregt in den Donaufürstenthümern große Befriedigung, da man dort hofft, die Moldau-Walachische Einheit werde nach dem Muster der Deutschen hergestellt werden.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 19. Februar.
Die Indépendance Belge berichtet, der vorgeschlagene Throncandidat sei ein Nassauer.

Freitag, den 20. Februar.
Diese Nachricht erregt in den Donaufürstenthümern noch größere Befriedigung, da sie glauben, nicht billiger regiert werden zu können als von einem Nassauer.

Sonnabend, den 21. Februar.
Es erheben sich einige gegründete Einwendungen gegen die Vereinigung der Fürstenthümer, und dieselbe ist —

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Der neue Ahasver.



War einst ein stolzer Minister,
Sein Arm war stark und lang;
Es zitterte der Philister
Vor seines Namens Klang.

Es bebten die Beamten
Vor seiner Nasen Wucht,
Sie scheuten und verdammten
Der eisernen Ruthe Zucht.

Die Bürger des Landes flohen
Zu fernen Meeren fort,
Zu suchen vor seinem Drohen
Sich einen sich'ren Ort.

Er wohnt' in fürstlichen Zimmern,
Lud Fürsten bei sich zu Gast,
Von Gold und Silber schimmern
Sah man des Stolzen Palast.

Da plötzlich — was er gesündigt,
Wer mag das wissen hier? —
Da plötzlich ward gekündigt
Vom Wirth ihm sein Quartier.

Zwar thät's ihn überraschen,
Doch zog er ohne Groll
Und klopft' auf seine Taschen
Und sprach: Die sind noch voll!

Mit meinem Gehalte will ich
Mich setzen jetzt zur Ruh'
Und leben prächtig und billig —
Warum? ich hab's dazu!

Will rasten und genießen,
Will wohnen heimlich und still
Und meine Tage beschließen
Als liebliches Idyll!

Da klopft' beim ersten Philister
Getrosten Muths er an:
Ich bin's, einst dein Minister!
Mach' auf, mein lieber Mann!

Ich will dir ein guter Miether,
Ein Freund auch werden dir;
Gib deinem alten Gebieter
Ein ruhiges Quartier.

Der guckt heraus zum Fenster;
Doch sich bekreuzend im Nu,
Als säh' er Spukgespenster,
Schlug er das Fenster zu.

Da ging der Minister zum Zweiten:
Zum Henker, öffne mir!
Ich will bei dir bereiten
Mir ruhiges Quartier!

Der aber thät ihn bedeuten:
Von Oben bis Unten jetzt
Ist nur mit guten Leuten
Mein ganzes Haus besetzt.

Geht, Herr, zu Euren Genossen,
Ihr findet ja zur Stund'
Verwahrt wohl und geschlossen
Der alten Treue Bund!

Da ging er hin zum Dritten:
Ich, der Minister, bin's!
Laßt Euch von mir erbitten,
Ich zahl' Euch hohen Zins!

Der sprach: So wahr ich lebe,
Verschont mein armes Haus!
Wenn Euch Quartier ich gebe,
Ziehn alle Miether aus!

Er zog vor manche Pforte
Und zog von Stadt zu Stadt,
Doch ach, an keinem Orte
Er Rast gefunden hat.

Unstät zieht er noch heute,
Ein böser Geist, umher — —
Das ist die Geschicht', ihr Leute,
Vom **neuen Ahasver.**

Kladderadatsch.



Galerie berühmter Zeitgenossen.

I.

Ein Besuch bei Posematzky.

Schon lange war es der innigste Wunsch meines Herzens, den berühmten und allgemein gefeierten Posematzky von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Durch die Empfehlung eines gelehrten Freundes gelang es mir neulich Zutritt in sein Haus zu erhalten.

Wie klopfte mir das Herz, als ich den porzellanen Klingelgriff zog, dessen ziemlich abgegriffene Breitseite den Namen des ausgezeichneten Mannes trug, und die Glocke durch die stillen, der Wissenschaft gewidmeten Räume vernehmlich erschallte! Wahrlich, solche Augenblicke gehören zu den bedeutendsten in unserem Leben. Horch! da ließen sich Fußtritte vernehmen — und es schallte den langen Gong herab, als wären es Pantinen. Ich hatte mich nicht getäuscht: sie waren es wirklich und gehörten der Dienstmagd Posematzky's an, die mir die Thür öffnete.

Sind Herr Posematzky zu Hause? fragte ich.

Ich will 'mal nachsehen; wie heeßen Sie denn? sagte die schon dem reiferen Alter angehörige Dienerin in jenem Ton des Wohlwollens, der mich gleich erkennen ließ, daß ich die Schwelle wahrer Humanität überschritten.

Schüchtern gab ich meine Visitenkarte, welche einfach meinen Namen enthält.

Er wird wol nich mehr zu Hause sind — meinte die Dienerin, nachdem sie die Karte flüchtig betrachtet hatte und entfernte sich.

Unvergeßlich wird mir jene Viertelstunde bleiben, welche ich nun auf dem Hausflur Posematzky's zubrachte. Der Gedanke, auf classischem Boden zu stehen, raubte mir fast den Muth, meine Stiefel auf der allerdings schon sehr abgenutzten Kratzbürste zu reinigen.

Endlich kam die Magd zurück.

Tausend Gefühle durchzogen meine Brust.

Es thut Herrn Posematzky sehr leid — sagte sie mit der Festigkeit, welche nur die Wahrheit verleiht — aber sie sind eben ausgegangen.

Welch tiefer Sinn lag in diesen leicht hingeworfenen Worten! Ich suchte sie mir fest einzuprägen und versetzte ermuthigt: Wann treffe ich wohl Herrn Posematzky zu Hause?

Das ist sehr unbestimmt — entgegnete die Dienerin — des Morgens niemals und des Nachmittags nu schon jar nich.

Gut — sprach ich — so werde ich einmal wieder mit herankommen.

So verließ ich das Haus Posematzky's, fast erliegend unter der Gewalt der erhaltenen Eindrücke. In meiner Behausung angelangt, versuchte ich das Erlebte in dieser flüchtig hingeworfenen Skizze festzuhalten. Kann dieselbe auch nicht den Ruhm des berühmten Mannes vergrößern, so wird sie doch sicher die große Zahl meiner Gläubiger verkleinern, wenn ihr auch nur ein bescheidenes Honorar zu Theil wird.

Feuilleton.

Ein Vorschlag zur Güte.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Könnte nicht, statt durch die in den neuen Vorlagen geforderten Steuern, eine hinreichende Vermehrung der Staatseinnahmen erzielt werden, wenn man die genannten beiden Artikel, nämlich die Reden der Abgeordneten und das Schweigen der Staatsmännner, als baare Münze im Interesse des Staates auszubeuten versuchte?

Ein praktischer Nationalökonom.

Vor dem Pariser Civil-Tribunal wird gegenwärtig der Proceß gegen die Damen des Herzens von Picpus verhandelt, die angeklagt sind, sich einer Erbschaft von 1,200,000 Francs auf ungesetzliche Weise bemächtigt zu haben.

Die Sache wird von den artigen Franzosen sicher zu Gunsten der Herzdamen entschieden werden, die ja nie wissen können, warum — ihnen Millionen anhängen.

Aus Wien wird gemeldet, daß von dort eine ganze Kiste voll Spieluhren nach Constantinopel für den Sultan abgegangen ist. Unter den verschiedenen Musikstücken, welche die Uhren vortragen, sollen sich namentlich auch die Melodien folgender Lieder befinden:

„Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt,"
„Ich war ein rechter Faselhans,"
„Mich fliehen alle Freuden,"
„Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern,"
„Was fang' ich armer Teufel an?" rc. rc.

Wie mit der Wohnung, so soll es auch in Betreff der Dienerschaft dem Herrn Hassenpflug ergangen sein: Niemand will in seinen Dienst treten, kein Bedienter mehr ihm nachlaufen, kein Frauenzimmer für ihn kochen, Niemand ihm aufwarten, Niemand die Luft seines Zimmers reinigen, Niemand sein Bett machen, Niemand die schmutzige Wäsche des Herrn Hassenpflug waschen. Wenn kein Marburger Freund mit polizeilicher Gewalt diesen Dienstverweigerungen steuert, so kann es am Ende noch dahin kommen, daß der Exminister gezwungen wird, sich selbst zu waschen und den Rock auszuklopfen.

Wenn man in Baiern auch den Antrag gestellt hat, die Geleise der Eisenbahnen so einzurichten, daß die von fremden Bahnen hinüberkommenden Waggons hineinpassen, so ist doch stark zu bezweifeln, ob die neue Einrichtung erfolgreich sein, ob nicht im Gegentheil ein großer Theil der fremden Staaten Schwierigkeiten bereiten wird. Jedenfalls wird es schwer sein, der Bairischen Breitspurigkeit zu genügen.

Bekenntniß einer schönen Seele.

Bei der Discussion über Petitionen wegen Rückerstattung des Jagdrechts äußerte Marquard, der Häher, er selbst habe durchaus keine noblen Passionen. Gegen diesen Blick aus der Vogelperspective wurde merkwürdiger Weise von keiner Seite des Hauses ein Widerspruch erhoben.

So öben löse üch von eunem „Rötscher-Verenn" ün Speyer, was sück hum Zwöck gesötzt hat, dön **„alten Rötscher,"** wosölbst büse Protöstanten auf düsem Reuchstage von Speyer pretöstürt haben, herunterhureußen und eun anderes öhrwürdiges Haus an seuner Stölle hu sötzen. Könnte sück nücht auch hür ün Börlin eun solcher Verenn bülden mit dör Tändönz, dön hüsügen alten Rötscher herunterhureußen? Menner Meunung nach könnte düser söhr wohlthötüg würken.

Dör bökannter Abonnönt der Spönerschen Zeutung.

Die Finanzlage Griechenlands soll durch die vereinigten Schutzmächte einer Untersuchung unterworfen werden.

Unserer unmaßgeblichen Meinung nach werden sie in Griechenlands Cassen wenig Drachmen, aber desto mehr Scrupel finden.

Wie schwer ist es doch, in Frankreich einen guten Namen zu erhalten!

Der Pariser Fastnachtsochse.

Aussprüche großer Zeitgenossen.

Wenn ich nicht Moly wäre, so möchte ich wohl Murphy sein.

Ein riesiger Ochse.

* * *

Wenn ich nicht Murphy wäre, so möchte ich wohl Moly sein.

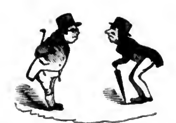
Ein ochsiger Riese.

Der Abgeordnete Wagener sagt, die Partei der Rechten habe es im Jahre 1848 für unanständig gehalten, sich an die Nationalversammlung mit einer Petition zu wenden und deßhalb lieber auf ihr Recht verzichtet.

Die Persische Hofzeitung sagt, Buschir ist nur darum gefallen, weil wir unseren Soldaten verboten hatten, sich zu wehren.

Hans Taps sagt: Wenn ich wollte, so könnte ich mir täglich zehn Thaler verdienen; aber ich will nicht, und darum gehe ich hungern.

Münchhausen soll einmal gesagt haben: Wenn ich es nicht unter meiner Würde gehalten hätte, mich mit meinem Gegner zu schießen, so hätte ich ihn so getroffen, daß ihm das Herz durch die Hosen vor die Füße gefallen wäre.



Schultze. Ich frage dir jetzt in allem Ernst: willst du mich die zehn Thaler wieder geben, die ich dir ins tolle Jahr geschenkt habe?

Müller. Nanu?

Schultze. Du hast mir damals förmlich zu dies Jeschenk gezwungen, also —

Müller. Warum hast du sie denn damals nicht zurückverlangt?

Schultze. Weil ich es vor unanständig hielt, mir an dir zu wenden.

Müller. Und jetzt, wo ich runterjekommen bin —

Schultze. Halte ich es vor anständig. Also, entweder du gibst mich des Geld, oder ich nehme mich's mit Jewalt!

Müller. Aber, Schultze, das is ja reenes **Faust**recht.

Schultze. Au contraire, es is, was man heut zu Tage **Wagener**-Recht nennt.

Müller. Na höre 'mal, die Abjeordneten scheinen doch in ihre Majorennität sehr jejen der neuen Jebäudesteuer zu sein.

Schultze. Na des is ooch janz natürlich.

Müller. Woso denn?

Schultze. Na weil sie denken, daß nach ihre Einführung **alle Häuser** nach ihren wahren Werth und Nutzen abjeschätzt werden sollen.

Müller. Ja so! Na denn freilich!

Müller. Hast du neulich in die Nationalzeitung jelesen, wie Venus und Juppiter in diese Tage zusammenkommen werden?

Schultze. Ja wol; und es soll mir ooch jar nich wundern, wenn die Astronomen jejen Ende dieses Jahres wieder einige junge Planeten entdecken werden.

Müller. Na des können doch höchstens man bloß janz kleene sind.

Müller. Sag' mal, Schultze, hast du die Verrechnung von das Bedürfniß und die Einnahmen von die neuen Steuern jelesen?

Schultze. Ja.

Müller. Na, leuchtet es dich ein?

Schultze. Nee, nich janz.

Müller. Na, mich ooch nich.

Schultze. Ich jloobe, des kommt eben daher, weil es man bloß 'ne **Verrechnung** is.

Wie man aus Paris meldet, wird Alexander Dumas, der Sohn, für sein neuestes Stück „La question d'argent" das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Was für ein Kreuz müßte unsere brave Mutter Lotte haben, wenn es auch bei uns Sitte wäre, daß man für jedes erfolgreiche neue Stück eine Decoration von der Regierung erhielte!

Impromptu Eines von der rechten — Sorte.

Wir hielten's für unanständig,
'ne Bitt' an sie zu wagen,
Und freuten uns unbändig,
Als man sie thät' verjagen.

Jetzt freu'n wir uns unbändig,
Daß uns die Macht zu Gebote,
Und halten's für höchst anständig,
Sie zu beweisen mit lo — — loyal feinen und muthigen Redensarten.

Die Finanz-Commission hat eine Erhöhung des Preises für die Paßkarten proponirt. — Welche Commission sich damit befassen werde, unser Fortkommen zu erleichtern, kann nicht angegeben werden.

Ad Vocem Gebäudesteuer.

Die Regierung denkt: Wenn ich durch meinen Commissarius die Gebäudesteuer vertheidige, so ist das zwar bitter; aber ich sollte meinen, daß sie den ländlichen Besitzern nicht so bitter vorkommt, als den städtischen.

Die Deputirten denken: Daß Bitter nicht als **Bitter**, sondern als **Dräuer** uns gegenüber steht, ist mehr als bitter.

Die Hausbesitzer denken:

Uns kann man nicht erbittern noch erschrecken,
Ob süß, ob bitter — mag der Miether schmecken.

Ich kann nich bejreifen, was diese Commission für dem Ehescheidungsjesetz jejen den Ausdruck „Trennung von Tisch und Bett" einzuwenden hat. Er scheint mir vielmehr janz aus dem Leben jejriffen zu sein, indem ich für meinem Theil wenigstens erkläre, daß ich schonst seit drei Monate jänzlich jetrennt von Tisch und Bett lebe; denn Tisch is nich mehr bei die theure Lebensmittelpreise, und was mein Bett betrifft — siehe Königliches Leihamt, Jägerstraße u. s. w.

Sparebrot, Proletarier,
Schmale Jasse 134 im Keller.

Ergebenste Bitte an den Thierschutz-Verein.

Der große Ochse wohnt, wie ich gelesen habe, Leipziger Straße 67 in Berlin, woselbst er gegen ein mäßiges Eintrittsgeld in einem warmen Locale gezeigt wird. Meine ergebene Bitte an Sie, meine Herren Thierschutzmänner, geht dahin, auch mir zu einer ähnlichen günstigen Anstellung zu verhelfen, indem ich es bei der Temperatur dieser rauhen Jahreszeit in meinem Local wirklich kaum noch aushalten kann, mich den Blicken der Neugierigen umsonst bloßgestellt zu sehen.

Der große Bär,
in der Nähe der Milchstraße.

Den Kurhessischen Civilbeamten ist das Tragen der Schnurr-, Kinn- und Knebelbärte fortan verboten, ein anständiger Backenbart dagegen auch fernerhin gestattet worden.

Wir begrüßen diese Verordnung als einen erfreulichen Fortschritt kurhessischer Freiheit, indem durch dieselbe den Beamten nicht nur gestattet, sondern sogar befohlen wird, den Mund stets offen und frei — zu halten.

Der Kurhessische Beamte an seinen Bart.

(Nach der Weise eines bekannten Volksliedes.)

Morgen mußt du fort von mir:
Ich muß ab dich nehmen;
O du meine schönste Zier,
Schneiden das bringt Grämen.
Hab' dich doch gehegt, gepflegt
Ueber alle Maßen,
Und muß Haare lassen!

Nur noch zwei Minuten Frist
Mit zwei kühnen Griffen —
„Austrich's Army-Razor" ist
Schon für dich geschliffen!
Fallen seh' ich, Strich auf Strich,
Alle meine schönen
Haare auf den Zähnen!

Französische Blätter berichten, daß als Vorbereitung für den erwarteten Besuch des Großfürsten Constantin in Paris bereits 25 Operngläser für den Gebrauch des Großfürsten bestellt worden seien.

Personen, welche die Ehre haben, dem Großfürsten näher zu stehen, sollen die Erwartung ausgesprochen haben, daß der natürliche Scharfblick desselben im Stande sein werde, trotz der 25 Operngläser die Dinge in ihrem wahren Lichte, und alle ihm vor das Auge kommenden Größen in ihren wirklichen Verhältnissen anzuschauen.

Briefkasten.

L. A.: O, wie alt! — F. K. in P.: Etwas mager! — H. F. in Berlin: Soll mit Dank benutzt werden. — F. D., stud. jur. in Berlin: Einzelne Pointen sind sehr wohl zu benutzen, das Ganze aber als Wiederholung von so eben erst Dagewesenem nicht geeignet. — Dr. B. in B.: Für zu Wenige von Interesse. — G. S. in Sagan: Es ist nicht gut thunlich, auf bereits Abgefertigtes nachträglich noch einmal zurückzukommen. — An den „Auslieter" in B.: Einzelnes bei Gelegenheit. — A. v. G. in H.: Freundlichen Dank. Mit Aenderungen. — A. G. in L....p: Die Thatsache, daß Dänische Postämter Briefe, auf deren Adresse sich die Bezeichnung „Schleswig-Holstein" findet, zurücksenden, ist bereits bekannt und hinreichend besprochen. Bei einer etwaigen Abrechnung mit Dänemark würden natürlich auch diese Dänischen Posten nicht übergangen werden dürfen.

Aus der Geschichte der Gegenwart.



Die doppelte Italiänische Buchhaltung.

General-Ansicht von Kurhessen,

als Hans Daniel Wohnungen suchen ging.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 9. Berlin, den 22. Februar 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenconjugation.

Montag, den 23. Februar.
Erste Person, Palmerston: Ich habe gelogen.

Dienstag, den 24. Februar.
Zweite Person, D'Israeli: Du hast gelogen.

Mittwoch, den 25. Februar.
Dritte Person, Times: Er, sie, es, man hat gelogen.



Wochenconjugation.

Donnerstag, den 26. Februar.
Erste Person Pluralis, Frankreich: Wir haben gelogen.

Freitag, den 27. Februar.
Zweite Person, Oesterreich: Ihr habt gelogen.

Sonnabend, den 28. Februar.
Dritte Person: Sie werden auch ferner lügen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Aus dem Commersbuch für Corpsburschen der rechten — Sorte.

(Nach bekannter Weise zu singen, bei Ewest, Borchardt u. s. f.)

Sie hatten gebauet
Ein staatliches Haus;
Wir haben zugeschauet
Und lachen sie nun aus.

Sie sprachen so laulich,
So Gothaisch-frei!
Uns ward beinah schon graulich
Bei der „Verfassungstreu'!“

Wir hielten, die Feinen,
Ganz still uns dabei;
Sie spotteten der kleinen
Doch mächtigen Partei.

Sie thaten uns jammern:
Wir warfen hinaus
Sie aus den beiden Kammern
Und zogen selbst ins Haus.

Bald war uns beschieden
Der Sieg; ohne Harm
Sind wir jetzt drin und schmieden
Das Eisen, weil es warm.

Was immer wir hegten,
Wir haben's vollbracht;
Manchmal sogar erregten
Bei Guten*) wir Verdacht.

Zwar redlich, doch schädlich
Ist Opposition;
Denn was dem Lande räthlich,
Der **Landrath** weiß es schon.

Die Chart' ist uns Allen
Noch zu demokrat'sch;
Ging's uns nur nach Gefallen,
Wär' längst sie —

Kladderadatsch.

*) Mit den „Guten“ hat der Dichter hier offenbar nur die „Gutgesinnten“ gemeint.
Anm. des Setzers.

's scheint Alles beim Alten — und ist doch nicht so!

(Zeitgemäßes Couplet aus einer noch ungeschriebenen Posse.)

Zieht einer in Falten
Sein Antlitz und spricht:
's scheint Alles beim Alten —
So glaubet ihm nicht.
Schaut dem Welttheater
Nur hinters Rouleau:
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Es sitzt in der Kammer
Bei uns alleweil
Herr Wagner und Wentzel,
Herr Patow und Pfeil,
Und Reden sie halten
Wie damals — anno †††—
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Noch immer der Trubel
Dort jenseits — am Rhein,
's scheint Alles voll Jubel
Wie damals zu sein,
Als die Propfen noch knallten
Der Witwe Cliquot! —
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

In Rußland wird auch wohl
Noch immer barbirt,
Die Bärte, die langen,
Den Juden rasirt.
Auch nimmt der Beamte
Noch gern ein Cadeau —
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Seht, wie in den Straßen
Der Schutzmann noch lebt,
Es sind mit Placaten
Die Säulen beklebt;
Seht dort die Gestalten
Mit Calabreser-Chapeau —
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Es schimpft „Seelenmörder"
Ein Blatt hier zu Land
Die Humboldt und Herder,
Die Göthe und Kant;
Doch wo wird's gehalten?
Wo liest man's noch, wo? —
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Die ganz unerhörte
Concertwütherichaar
Gibt wieder Concerte
Wie jegliches Jahr;
Im Saale, im kalten,
Der Freibillets zwo —
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Im Schauspielhaus wiedr
Blüht Lottchen jetzt sehr,
Und nach jedem Actschluß
Heißt's: „Raus! Birchpfeiffähr!"
In Tantefen's Spalten
Schreit Gubitz Halloh —
's scheint Alles beim Alten,
Und ist doch nicht so!

Zur Börse da wagt' ich
Auch neulich mich 'ran,
Wie steht es? so fragt' ich
Herrn Zwickauer an.
„Sogleuch süch's kann halten
Noch büs Ultümo,
Scheunt Alles beum Alten —
Aber 's üst nücht möhr so!"

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Eine rhetorische Studie.

Meine Herren! Ich werde Ihnen Etwas sagen, was Ihnen noch Niemand von dieser Stelle zu sagen gewagt hat. Sie sind Schwachköpfe, Strohmänner, Gliederpuppen, Puppenbälge, Federbälle, Beumutriesel, Flederwische, Vogelscheuchen, Wetterfahnen und Pfundmenschen sind Sie! Schlafmützen, denen die Köpfe fehlen, Kleider aber keine Leute, Uniformen aber keine Ritter, Gemeine aber keine Soldaten, rathlose Räthe, Bürgermeister ohne Meisterschaft, pensionirte Talente, gehaltlose Spiritusblasen, Bouillontöpfe ohne Bouillon, und Knochen ohne Mark! Lachen Sie nur! Je mehr Sie lachen, desto besser werde ich schimpfen. Sie Maische ohne Gährung, Sie Schlämpe, Sie Ententümpel, Sie Hefe der Gesellschaft! Kohl können Sie machen, aber was Sie auch machen — den Kohl können Sie nicht fett machen. Gesetze können Sie ändern, sich selbst aber können Sie nicht ändern. Beschlüsse können Sie fassen, Ihre Bahn aber können Sie nicht würdig beschließen. Berufen wollen Sie sich darauf, daß Sie auf diese Stelle berufen seien, aber Keiner hat Beruf zu dieser Stelle; Geschichte wollen Sie machen und können doch höchstens Novellen machen; Ausschüsse wollen Sie wählen, und gehören doch selber zum Ausschuß. Wer hat Sie gewählt, meine Herren? Geldsäcke, Dütchenkrämer, Furchenschneider, Fettwannste, Rübenquetscher, Hasenherzen, Fuchsschwänzler, Geldkratzer, Kannegießer und Flachschädel! Ich bitte den Präsidenten, mich zur Ordnung zu rufen! Sie wollen nicht? Sie lassen mich weiter schimpfen? Gut denn, so will ich es thun, und wenn die Preßbengel darüber die Gelbsucht kriegen! Was ist die Presse? Die öffentliche Meinung! Was ist die öffentliche Meinung? Ein Windbeutel, ein Blasebalg, eine Senkgrube, ein Miasma, ein Dunst! Was ist der Wind? Es gibt gute und böse Winde, und die öffentliche Meinung ist ein solcher. Lachen Sie nur, Sie Fliegenpilze, Sie Lichtknechte, Sie Schwammklopfer, Sie Quarktreter, Sie Schlammgeister, Sie Wiedehopfe, Sie Rattenschwänze, Sie Strohdrescher der öffentlichen Meinung! Ich bitte nochmals, mich zur Ordnung zu rufen! Der Präsident will es nicht? So werde ich auf ihn schimpfen! Sie verunglückte Glockenspeise, Sie Klüngelherr, Sie Schädelgucker, Sie Schneckenhäuster, Sie Fragezeichen, Sie Gedankenstrich, Sie falscher Standpunct, Sie Oberster dieser Falstäffe! — Sie rufen Schluß! Gut denn, so will ich schließen, wie es mir als Patriot und Staatsmann geziemt, Sie — Sie — Sie — Collegen!

Kladderadatsch.

Ganz ergebenste Petition an die Herren Abgeordneten.

Die Endesunterzeichneten können nicht unterlassen, ihre Verwunderung darüber auszusprechen, daß die Herren Abgeordneten während der Reden des Herrn Grafen Pfeil eine Conversation zu führen belieben, deren Lärm den Journalisten das Auffassen und Verständniß des gräflichen Herrn Redners zur puren Unmöglichkeit macht.

Bei der Armuth unsrer Zeit, bei dem Mangel an Geist und Talent, bei der Seltenheit wirklich naiver Einfälle, in Anbetracht ferner der Schwierigkeit, welche wir ohnehin haben, um die Deputirten überhaupt verstehen und begreifen zu können, muß es uns schmerzlich berühren, daß uns die Reden gerade des Mannes entzogen werden, der für die Existenz unseres Blattes bisher so reichlich gesorgt und uns einen Nahrungsstoff gespendet hat, mit dem sich Angesichts der gegenwärtigen Zustände unsre Freunde gern abspeisen ließen. Wie schade um jedes der Worte, die nunmehr ein leerer Schall geblieben, um jene köstlichen Gedanken und Bilder, die nicht mehr des Aufhebens werth sind! Wir bitten daher ganz ergebenst, daß die Herren Deputirten in Zukunft unser Loos durch Sprechen nicht noch mehr erschweren, sondern durch Schweigen das Genie des gräflichen Redners ehren und somit beitragen wollen zur körperlichen und geistigen Hebung der Arbeiter des

Kladderadatsch.

Sogleuch auch an der Türlischen Börse die Keulereuen eunreußen, wo sollen dann noch die Bambüsse für der Börlüner Börse hörkommen?

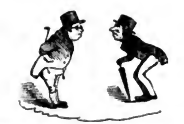
Keun Kümmeltürke sondern
eun Bankjöh.

Es giebt Danemanen d. h. Schwärmer für Dänemark, Russomanen, Anglo-, Gallo-, Phobo-, Pepito- und Ottomanen — — welche sind das am Wenigsten, was sie heißen?

Die **Otto**-manen.

Die von der Englischen Regierung in Aussicht gestellten, die Feindseligkeiten von Canton betreffenden Papiere sind jetzt in Form eines 225 Seiten starken Blaubuchs dem Parlament vorgelegt worden.

Aus der ungeschminkten Wahrheit der in dem Blaubuch enthaltenen thatsächlichen Berichte ersieht man, daß es sich in dem ganzen Streit zunächst um nichts weiter handelt, als um etwas — **Chinesischen Tusch.**



Schultze. Worum mag wohl jerade Herr Wagener auf der Idee jekommen sind, die Zeitjeschäfte zu besteuern?

Müller. Weil er weiß, wie viel des inbringt, wenn man richtig auf Zeit speculirt.

Schultze. Jloobst du etwa, daß er ooch auf Zeit speculirt hat?

Müller. I bewahre! — Das heeßt — ja! Aber man bloß mit 'nen kleenen Unterschied.

Schultze. Und der wäre?

Müller. An die Börse speculiren sie mit ihr Papier auf der Zukunft, und Herr Wagener hat mit sein Papier auf der Vergangenheit speculirt.

Schultze. So is es.

Müller. Weeßt de, Schultze, ich kann diese Baiersche Politik wirklich nich bejreifen.

Schultze. Worum denn?

Müller. Nu sage mir man bloß, worum deß sie die beeden armen kleenen Azteken aus München ausjewiesen haben?

Schultze. Des is doch ganz natürlich: weil sie von die Sorte schon zu viel in München haben. Sie haben Bibliotheken, Apotheken, Pinakoteken, Glyptoteken, Scharteken — —

Müller. Na aber die **Azteken** des is doch was janz Anderes!

Schultze. Wenn ooch; **am Ende** is es doch janz derselbe Schwindel.

Müller. Weeßt du vielleicht, was 'ne „Idiotenanstalt" is?

Schultze. Na, des is doch klar. Das is 'ne Anstalt für die — die Stadtverordneten — —

Müller. Aberst Schultze!

Schultze. Laß mir doch ausreden! Das is 'ne Anstalt, für die die Stadtverordneten neulich 100 Thaler bewilligt haben.

Müller. Ich denke, die thun nischt für das Schulwesen?

Schultze. Ja, siehst du, so'ne Anstalt jeht sie zu nahe an; denn Jeder sorgt doch zuerst vor de Seinen, und das Haupt von die Idiotenanstalt is früher mal Stadtrath gewesen.

Müller. Ach so, nu begreif' ich. Aber wenn se vor de Blödsinnigen Lehrer Jeld haben, so wird doch ooch vor de vernünftigen was abfallen.

Schultze. Was du dir denkst! Die stehen sich jut genug, sagt der Jeheimerath von die Stadtverordneten, und der muß des wissen, denn er weeß besser als 'n Anderer, was Menschen in unterjeordnete Verhältnisse brauchen.

Müller. Woso denn?

Schultze. Na, er is doch lange genug Unterofficier gewesen.

Bitte um Belehrung.

Auf dem Balle des Corps de ballet bei Kroll fragte mich ein weiblicher Domino:

„Nanu Kleener?"

Wie darf, wie kann, wie soll ich das verstehen?

Murphy,
der größte aller jetzt lebenden Menschen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und bloß um damit aufzuräumen, empfehlen wir zu den diesjährigen Maskenbällen unser wohlassortirtes Lager abgelegter Schnurr-, Kinn- und Knebelbärte, welche wir nebst den anderen Nasen weit unter dem Kostenpreise zu verkaufen beabsichtigen.

Süßmund, Glattkinn u. Comp.,
Kurhessische Civilbedienstete.

„Tout le monde est raisonnable!"

Sollte es nicht ein Druckfehler sein und eigentlich heißen:
„Tout le monde est raisonneur?"

Quadrille à la cour.

Erklärung von Schultze.

1. Der Herr sieht sich seine Dame an und macht ein Compliment.
2. Der Herr sieht sich die fremde Dame an und macht ein Compliment.
3. Der Herr thut als wenn sie ihm Beide nicht jefielen, und macht Jeder ein Compliment.
4. Der Herr zieht sich mißverjnügt zurück und macht sich selbst ein Compliment.
5. Die Damen lassen ihn abfallen, zeigen ihm die Kehrseite und machen dem fremden Herrn ein Compliment.
6. Jeder Herr faßt seine Dame beim Arm und macht ein Compliment.
7. Jede Dame faßt ihren Herrn beim Arm und macht ein Compliment.
8. Alles faßt sich gegenseitig bei die Arme und macht ein Compliment.
9. Jeder Herr schwenkt mit der linken Hand die Dame vis-à-vis aus und macht ein Compliment.
10. Fünfzehn Complimente von jeder Seite.

Das Janze is ein oller Bücklingstanz, der unser Zeitalter der Commodität charakterisirt, wo Jeder ohne Anstrengung, man blos durch Bücklinge zu was kommen will.

Ein Artikel der „Nordischen Biene" verbreitet sich über die in Frankreich herrschende Corruption, offenbar in der Absicht, den Russen zu zeigen, daß sie nicht schlechter als die Franzosen, und die Franzosen um kein Haar besser seien als die Russen, daß es daher keine natürlichere und ebenbürtigere Allianee für Rußland geben könne, als das gleichge — stimmte Frankreich.

Ich muß mir doch sehr wundern, wie ein so kluger Mann sagen kann, daß die Jesellschaft „in Frankreich Alles von der Regierung erwartet."

Das heißt doch im Deutschen übersetzt mit anderen Worten ungefähr beinahe eben so viel als wie, daß die Gesellschaft in Frankreich der Regierung Alles zutraut.

Kannegießer, Politicus z. D.

Stoßseufzer eines kosmopolitischen Nachtwächters und unpolitischen Ex-Intendanten.

Exgenachtwacht, exgedichtet,
Exgewitzelt, exgeklügelt,
Ex auch kritisch scharf gerichtet,
Exgelacht und exgeprügelt!

Lebewohl, Isar-Athenä,
Du Gambrinisches Gesindel,
Tausendguldenfuß-Mäcene,
Pinako- und Glypto-Schwindel!

Lebet wohl! Ich muß ins Weite,
Kann bei euch nicht länger hocken:
Den Kothurn leg' ich bei Seite,
Und ich mach' mich auf die Socken.

Zur Bezahlung krit'scher Schulden
Nehm' ich mit mir nichts als jene
Pension von tausend Gulden
Und den — Korb von Melpomene.

Singen will ich lust'ge Lieder
Und den alten Stab ergreifen,
Um kosmopolitisch wieder
Euch die Stunden abzupfeifen.

Aber wenn ich ausgepfiffen,
Werd' ich erst zu Ruhm gelangen,
Und von der Nation begriffen
Werd' ich in Walhalla prangen.

Sagen werden, die mich kannten:
Er war doch ein Mann, ein rechter,
Unter allen Intendanten
Der bedeutendste — Nachtwächter!

Briefkasten.

Dr. L. H. F. in Freiburg: Wir werden uns die Freiheit nehmen, Ihnen brieflich zu antworten. — W. K. und W. D. in B.: Bereits hinreichend berücksichtigt. — F. v. W., Herzogthum Holstein: Verbindlichen Dank. — E. A.: Für uns unantastbar. — Sz. in Neuwied: Herzlichen Gruß No. I. und II. unmöglich. Die anderen sehr hübsch, wenn wir eine größere Reihenfolge solcher Xenien erhielten. — L. A.: Nicht verstanden. — W. zu W. bei Hann.-Münden: Freundlichen Dank. — C. Fl. in I....n: Nicht recht geeignet.

Unmaßgebliche Steuer-Vorschläge.



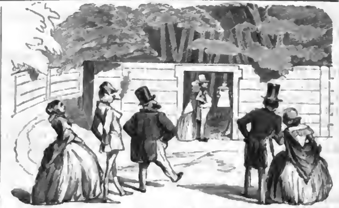
Steuer auf Spiele, als Sechsundsechzig, Domino, Puff, Dame &c. &c. pro Spiel 3 Pf. (Vom Hundert bei Domino 1 Sgr.) Diese Steuer wird gewiß Jeder mit Vergnügen bezahlen, da sie nur vom Gewinner erhoben wird.



Eine Kußsteuer. Das Dutzend vielleicht 1 Sgr. Hierbei würde ein Abonnement zur Steuerermäßigung am Platze sein. Bei Verlobungen und Hochzeiten fällt die Steuer aus.



Eine Schlafsteuer. Da der Mensch erwiesenermaßen nur 6 Stunden Schlaf braucht, tritt für jede folgende eine Besteuerung von 1 Sgr. (pro Person) ein. Zur Regulirung wird ein System wie bei den Uhren-Deckeln empfohlen.



Thiergarten-, Promenaden- und Bummelsteuer, pro Person Vormittags 2½ Sgr., Nachmittags 3½, den ganzen Tag 5 Sgr., nach Neun 1½ Sgr. Diese Steuer trifft am allerwenigsten den kleinen Handwerker und Arbeiter, welcher zu Hause sitzen muß.



Steuer auf Unverheirathete beiderlei Geschlechts. Höchst einträglich, da man sie ja so früh als möglich eintreten lassen kann. Sie erlischt natürlich bei der Hochzeit, wo dafür Hausstands-, Einkommen- und Miethssteuer eintreten.



Schönheitssteuer. In 3 Classen, mit 10, 6 u. 2 Thlr. jährlich (pro Person) zu erheben. Um Reclamationen vorzubeugen, soll sich Jeder (Jede) selbst für eine der drei Classen einschätzen, wofür als Quittung eine Steuermarke, 1te Classe roth, 2te blau und 3te gelb gegeben wird. Diese Steuer wird mindestens 10 Millionen jährlich einbringen.



Claviersteuer. Für einen Walzer 3 Pf. Für eine Ouverture 6 Pf. Für eine Sonate 1 Sgr. Bei 4händigen Stücken tritt der doppelte Steuersatz ein. Jede Piece mit Gesang ohne Gnade und Barmherzigkeit 2½ Sgr.



Toaststeuer. Für jeden Toast, jedes Lebehoch bei größeren, kleineren, officiellen und sonstigen Gesellschaften 5 Sgr. Tischreden pro Minute 1 Sgr. Kammerreden bleiben unversteuert, da sie zur allgemeinen Heiterkeit beitragen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 10. Berlin, den 1. März 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 2. März.

Graf Adlerberg richtet seine Wohnung in Berlin in Türkischem Geschmack ein und legt sich auf den Divan.

Dienstag, den 3. März.

Der Russische Gesandte am Bundestag richtet sich nach Deutschem Geschmack ein und kauft sich Schlafmützen.

Mittwoch, den 4. März.

Der Russische Gesandte in Berlin richtet sich nach Berliner Geschmack und empfängt nur — die Rechten.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 5. März.

Der Russische Gesandte in Oesterreich richtet sich nach Französischem Geschmack ein und läßt die Hinterthüren offen.

Freitag, den 6. März.

Der Russische Gesandte in England richtet sich nach Chinesischem Geschmack ein — bis auf die Theekessel.

Sonnabend, den 7. März.

Der Russische Gesandte in Frankreich behauptet, daß sich alle seine Collegen doch nur im ächt Russischen Geschmack eingerichtet haben.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Zu Ende ist der Carneval!

Zu Ende ist der Carneval,
Und Kapp' und Pritsche rasten;
Seit Mittwoch steht die ganze Welt
Schon mitten in den Fasten.

Für uns ist Spiel und Tanz vorbei
Und die Musik verklungen,
Die Narren zeigen sich wiederum
Als ganz gesunde Jungen.

Und Jeder, der glücklich überstand
Der Narrheit schwere Probe,
Trägt gern das Narrenkleid zurück
Zur Maskengarderobe.

Maria Stuart, Elisabeth,
Don Carlos und Marquis Posa
Erscheinen heut wieder unmaskirt
In nüchterner Alltagsprosa.

Der König Lear vom Faschingsball
Ist heut ein simpler Spießer,
Und der Diogenes mit dem Faß
Ein Weißbierkannegießer.

Die höchst frivole Pompadour,
Die reizende Maitresse,
Erscheint mit sittlichstem Anstand heut
Als gnädigste Baronesse.

Die tapfre Jungfrau von Orleans,
Die Norma mit dem Schleier —
Heut sind sie Fräulein Itzig nur
Und Madame A. C. Meyer.

Egmont sieht heut Cöln-Mindner man
Und junge Darmstädter handeln;
Mephisto wiegt katzenjämmerlich
Rosinen ab und Mandeln.

Othello eilt in kurzem Trab,
Die Kunden zu barbiren;
Gretchen macht Putz, Ophelia muß
La petite Fadette frisiren.

Essex flickt heut für Wallenstein
Ein Paar Inexpressiblen,
Shylock versohlt dem armen Narciß
Die krummgetretenen Stiebeln.

Es muß im Unterhaus Don Quixote
Heut eine Rede halten,
Nathan der Weise corrigirt
Der Spenerschen Zeitung Spalten.

In der Schule läßt Lady Macbeth heut
Das Einmaleins studiren,
Tannhäuser muß der Venus ein
Corsetchen anprobiren.

Kurzum, ernüchtert und demaskirt,
Entkleidet erborgter Größe,
Zeigt sich die ganze Narrenwelt
Uns heut in ihrer Blöße.

Sie fröhnt aufs Neue der Vernunft
Und möchte sich fast entschuld'gen,
Daß sie ein einzig Mal im Jahr
Der Narrheit gewagt zu huld'gen.

Wir aber rühren unverzagt
Der Narrheit goldene Harfe,
Und jedem maskirten Gleißnergesicht,
Dem reißen wir ab die Larve.

Kladderadatsch.

Mstr. Murphy an Kladderadatsch.

Liebes lustiges Freund!

Ich habe nun schon gekommen vor fast sechs Wochen in dieser Stadt, ohne gewesen Zeit zu sein, an Ihnen zu schreiben Sagdankung für gutes Rath, den Sie mir gegeben bist, zu reisen in dieses Land und zu verweilen in seine Stadthaupt Berlin. Denn die Beifälligkeit, welche hier findet meine kunsthafte Bestrebungschaft, trifft wirklich über mein jegliches Erwarten, welches zu urtheilen nach meinem Körpermaß, gewiß nicht klein zu nennen ohne Anmaßung bestrebsam sein dürfte.

Einen Beweis zu liefern davon, stehen Ihnen bloß zu Diensten die ganz ergebenst wohlgeborne Nachricht, daß unter meinem Bett, was ich mit mir zu führen seiner Größe wegen immer gezwungen ist, drei große Kisten in Befindung sind, mit groschen preußischen Zweistücken hiesiger Courantmünzung, welche in Geldpapier zu verwechseln nicht Veranlassung nehmen durfte, da meine Einnahmen hierdurch zur Bekanntschaftwerdung der Stadtbehörden Gelangung erhielten, und als Folgerung hieraus leicht eine Riesensteuer für Berlin zur Einführung in Vorschlag zu bringen von einem gehorsamsten Magistrat mit beßtem Gewissen unterbreitet werden könnte.

Wie denn überhaupt, obgleich in Hinsicht des Geschäftlichen den glänzendsten Erfolg in Berlin herbeizuführen bemüht geworden habe, und wohlthätige Erinnerung an Preußische Residenz und Lustschloß durch oben bereits in Anführung gebrachte drei Kisten mit Eingeldsdritten von meinen Schaustellungen als größter lebender Mensch gewissermaßen gezwungen zu sein in mir bewahren zu können nicht verpflichtet fühle, empfinde ich doch anderseits in meinem innersten Herzen eine bodenloseste Verachtung gegen Vieles und Alles, um nicht zu sagen gegen das Meiste, was sich in den Berliner Zuständen dem Auge des höheren Beobachtees nicht gerade wohlthuend zu verschließen sich bemüßigt sieht.

Denn die Bosheit und Neidhaftigkeit, welche stets die unzertrennlichsten Begleiterinnen Alles Großen und Erhabenen geworden, fichen schon im Beginn der Nachschleichung meiner Tritte; ich füllte mir meinen Sack mit Geld und lachte mir über die Berliner ins Fäustchen, was wohl jeglicher Besonnene, der meine Faust in Betrachtung zu nehmen Gelegenheit gefunden, als einen gewiß ehrfurchtgebietenden Körpertheil von ähnlichen Aeußerungen abzuhalten vollkommen geeignet finden dürfte.

Wissen Sie ja doch selbst am Beßten, mein liebes lustiges Freund, daß ich gewiß niemals öffentlich oder in geschlossenen Kreisen, wegen des großen Geschenkes, das ich von Mutter Natur in Betreff meiner körperlichen Ausdehnung erhalten zu sein so glücklich gewesen habe, viel Aufhebens machen zu wollen die Dreistigkeit gefunden hätte oder mir hierauf etwas Gutes zu thun, die Ungeschmacklosigkeit begangen worden zu sein mich schuldig fühlte, obgleich ich wohl sagen darf, daß ich zur Ausbildung dieser einmal vorhandenen Fähigkeiten durch zwanzigjährige Eßübungen das Meinige beigetragen zu haben des festen Glaubens lebe.

Wenn ich nun aber in Besitzung dieser Eigenschaftlichkeiten, mein Pfund zu vergraben um so weniger im Stande bin, als dasselbe eben nicht bloß ein Pfund, sondern bereits zwei Centner nach hiesiger Meßgewichtung beträgt, so kann ich nicht die Einsicht haben, warum eine äußere Anerkennung meines Talentes durch mehrfache Eingeldsdritte von zwei Groschen mich in den Verdacht unberechtigter Ausbeutung der Berliner Bevölkerung zu bringen angethan wäre, um so weniger ich nicht durch Ueppigkeiten wie Pepita die Jugend aufrege, sondern herunterzuschlagen mich in der Lage befand! — —

Und dennoch wird gerade dieser Punkt von der Publicistik mit Verwerflichkeit als geldgeizige Ehrbegierde hingestellt und behandelt, so daß nur eine Frage an diese Herren die Vergnüglichkeit erlangen möchte:

Was aber denn?

Welchen anderen Stand zu ergreifen dürfte ich in meinen unverhältnißmäßigen Verhältnissen Verstattung haben?

Soll ich vielleicht der darstellenden Kunst mich widmend bestreben und auf hiesigem Königsstädtischen Theater ein erstes Debüt in Wagniß stellen, so würde ich genöthigt sein, bei den Dimensionen dieser Bühne und den meinigen mit halbem Körper in der Versenkung zu spielen und an die Soffiten zu sprechen.

Oder vielleicht im Einschlag der bureaukratischen Carrière eine Glücksversuchung anstreben, als Subalternbeamter mit 300 Thalern jährlich, so würde bei der Ausdehnung meines Wachsthums die körperliche Nahrungssorge zu Ausschweifungen führen müssen, insofern kaum zur Bestreitung des ersten Frühstückes als bloßes Gebäck, ohne fleischliche Zuthat, die Mittel nicht vorhanden, und von einer zweiten Morgenatzung von vierzehn weichen Eiern, welche gegenwärtig täglich in Anspruch zu nehmen ich mir schmeicheln darf, wohl füglich kaum mehr in Rede gestellt zu werden die Möglichkeit in Aussicht stände.

Nach dieser gewiß unpartheilhaftigen Betrachtung meiner selbst dürfte ich hoffen zu können glauben, wenigstens von Ihrer Seite meiner Thätigkeit als Riese keine Anfechtung entgegen gestellt zu sehen.

Verzeihen Sie meinen Styl in Deutscher Sprache, aber ich bin genothwendigt mit der Grammatik in der Hand Ihnen zu schreiben, woher etwaige Sinnstörung im Satzbau Erklärung zu suchen keinen Anstand finden könnte.

Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Murphy.

Berlin, 28. Februar 1857.

Bekenntnisse einer schönen Seele

oder:

Grosse Wirkungen — kleine Ursachen.

Meine Bekenntnisse sind nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt; ich schreibe sie, um mir selbst das Herz zu erleichtern, denn mein Gewissen nennt mich — ich will gar nicht sagen, wie! Wäre ich doch lieber niemals geworden, was ich bin! Aber so sind die Weiber! — Hätte mich meine Frau nicht so lange gequält, bis ich um die zweifelhafte Ehre, gewählt zu werden ambirte — ich säße heut ruhig daheim bei Weib und Kind, bei Knecht und Rind, und läse allsonntäglich den Kladderadatsch und freute mich, wenn mein Herr Landrath einen Hieb und mein Gutsnachbar einen Stich bekommt; so aber bin ich verdammt, zu hören was mich quält, zu lesen was mich erschreckt, und zu reden was ich nicht denke. — Aber so sind die Weiber! —

Meine Frau hat ihre Fehler wie jede Andere, ist aber eigentlich ganz gut, wenn sie auch etwas scheel- und zank-, ein wenig tanz- und putz-, ziemlich klatsch- und sehr eifersüchtig ist, wozu sie eigentlich keinen Grund hat. Ich denke auch nicht im Entferntesten daran, mich etwa von ihr scheiden zu lassen; aber man muß sich doch nicht jeden Rückweg abschneiden und muß namentlich der Mitmenschen eingedenk sein, welche vielleicht minder glücklich verheirathet sind, und denen die Scheidung allein wahrhafte Erlösung bringen kann. Darum bin ich im tiefsten Innern gegen das neue Ehegesetz und hätte gern die ganze Kraft meiner Beredsamkeit aufgeboten, damit es verworfen werde; aber — so sind die Weiber!

Wollte ich gegen das neue Gesetz sprechen, welchen Empfang würde ich bei unserer Heimreise oder gar Heimschickung finden? Würde nicht meine liebe Frau mein Auftreten als ein Mißtrauens-Votum gegen das Glück unserer Ehe auslegen? Ganz gewiß! Wollte ich nun aber gegen meine Ueberzeugung für das Gesetz reden, welchen Spott, welche Feindschaften würde ich mir bei meinen politischen Freunden zuziehen? Ach, daß wir so selten unser wirkliches Angesicht zeigen dürfen! Daß wir, um den Schein zu retten, maskirt gehen müssen und die Dominos spielen, da wir doch nur Sclaven und Knechte sind. Aber — so sind die Weiber!

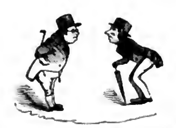
Du lieber Himmel, was können wir dafür, daß sie sich verstellen können? Warum müssen wir — ich rede natürlich weder von mir, noch von meiner lieben Frau, sondern ganz allgemein — warum müssen wir büßen für die Sünden der Weiber? Wie Manche, die als Braut ein wahrer Engel war, ist schon am ersten Tage nach der Hochzeit ein wahrer Satan! Sei ein Seelenkenner wie Lavater, ein Schädelkundiger wie Gall, ein Menschenkenner wie Shakespeare, ein Philosoph wie Sokrates — und du bist dennoch nicht sicher, daß du eine Daphne gefreit und eine Xanthippe heimgeführt hast. Ich könnte dir dafür „pikante" Beweise, wie Herr von Gerlach sagt, beibringen, aber, aber — — so sind die Weiber!

In der Residenz und wenn man reich ist, da hat man's gut: da geht die Frau ins Bad und der Mann hinter die Coulissen; da reist die Frau nach Paris und der Mann nach Hamburg, da wohnt Madame Sommer und Monsieur wohnt Winter, da hat jeder von beiden Theilen seinen Kutscher, seine Jungfern, seine — — nobeln Passionen; was aber soll so ein armer Rittergutsbesitzer anfangen, der höchstens zweimal im Jahre — einmal zum Wollmarkt und dann zum Landtage abkommen, aufathmen, sich freier fühlen, seinem Herzen folgen, träumen, schwelgen und vergessen kann!!! Aber so sind die Weiber!

Was fängt nun gar erst die Masse der gewöhnlichen Menschen an, welche ebenfalls so glücklich sind, verheirathet zu sein, wenn es für sie gar kein Mittel mehr gibt, ihre Frauen wieder los zu werden? — O, es ist hart, reden zu wollen und nicht zu dürfen, zustimmen zu müssen, wo man verwerfen und vor seinem Hauskreuze zu Kreuze kriechen zu müssen, wo man es von sich werfen möchte. Ich bin deßhalb entschlossen zu schweigen und gegen das Gesetz zu stimmen, dagegen von A bis Z, dagegen mit dem Gewicht meiner Stimme und vertraulicher Ueberredung, dagegen so lange ich Deputirter bin!! Sollte jedoch Namensaufruf bei der Abstimmung beschlossen werden, so würde ich dafür stimmen.

Pannemann.

Feuilleton.



Müller. Also der „Director der Oesterreichischen Presse" hat an die Correspondenten der einzelnen Blätter die Mittheilung jemacht, daß „Oesterreich England liebt?"

Schultze. Wenigstens hat es neulich in die Zeitungen jestanden.

Müller. Na jloobst du denn des?

Schultze. Na worum denn nich?

Müller. Na höre 'mal! Wie lange is es denn her, daß — —

Schultze. Na jrade eben deßhalb. Was sich liebt, des neckt sich!

Schultze. Ich habe mir absolvirt, mir mit meine Jemahlin möglichst zu incommodiren, weil das subjective Existiren von diese Institutionen —

Müller. Schultze, du bist übergeschnappt!

Schultze. Mit die Souveränetätsprincipien der Egalität von die humane Menschen-Jesellschaft —

Müller. Donnerwetter! Hältst du mir vor'n Potsdamer Sprachreiniger, daß du mir ärgern willst, oder kommst du vielleicht aus die Charité?

Schultze. Nee, des nich, aber aus die Kammer, wo eben Herr von Jerlach einen ähnlichen jeistreichen Satz aufjestellt hat und ich mie in diese Sprache zu cultiviren insolvirt habe.

Müller. Na, des laaß deine Olle hören!

Schultze. Wie so?

Müller. Na — weil Blödsinn einstweilen noch als Scheidungsjrund jilt.

Müller. Hast du des „Eingesandt" von die jungen Künstler in die Nationalzeitung jelesen?

Schultze. Ja wol.

Müller. Na was sagst du denn dazu?

Schultze. Was Buffon schon jesagt hat: der Stil is der Mensch.

Müller. So? Na denn freilich kann ich es mir erklären, worum das Künstlerfest so langstielig jewesen is.

Bei der häufigen Aufführung der „Grille" im Königlichen Schauspielhause kann ich nicht umhin, mein vor einiger Zeit an dieselbe gerichtetes Gedicht mit einigen zeitgemäßen Veränderungen wieder in Erinnerung zu bringen. Hier ist es:

An die Grille.

Hause noch lang' in diesem Musentempel,
Kleine Grille, und zirpe deinem Traurer
Wie dem Schneidermädchen und Schneiderjüngling
Schlummer entgegen —

Wenigen linden Schlummer, liebes Grillchen,
Daß die Marter in meiner Seele raste,
Und im Traumgesichte Fadette wieder
Freundlich mir lächle.

Hölty, seliger Dichter.

Herrn Professor Ilse ist es ähnlich wie seinem Busenfreunde Herrn Hassenpflug ergangen: man hat ihm die Aufnahme in das Museum zu Marburg verweigert. In Berlin würde man ihm vielleicht weniger Schwierigkeiten gemacht, und er würde hier gewiß einen passenden Platz erhalten haben, entweder als antiker Torso im neuen Museum, oder als interessantes Präparat im anatomischen, oder als antediluvianisches Skelett im osteologischen, oder endlich als ein des Ausstopfens würdiges Exemplar im zoologischen Museum.

Verboten ist uns, aus dem Bett zu treten?
Durch Allerhöchstes Wort sind wir gebannt?
Mögt Ihr getrost zu Eurem Herren beten —
Wir steh'n in eines Höhern Dienst und Hand.

Die zur Ruhe gesetzten Flußgötter der Seine, Rhone, Loire, Garonne u. s. w.

Schreiben des Unter-Quartaners Carlchen Mießnick an den Ober-Quartaner Fritzchen Stint.

Lieber Fritz!

Indem ich dich gestern verließ und Du noch kaum um der Ecke warst, fiel mir etwas ein womit ich mich während der ganzen Nacht wenn auch nur im Traume beschäftigte, nämlich wenn wir in Unter-Quarta mit Euch und allenfalls auch noch die großen Jungen aus Sexta ein öffentliches Fest oder einen Ball geben könnten wozu ich den Titel

„Fest der jüngeren Gymnasiastenschaft"

vorschlage und wir Beide uns als Festcomite nennen könnten ohne Namen, so daß Niemand wissen könnte daß nur ein Paar bloße Schulknaben dahinter stecken. Jeder aus Sexta, Quinta und Unterquarta müßte sodann einen Sechser zusammenschießen, wovon wir eine Anzeige in den Zeitungen rücken ließen, da Papa erst neulich sagte, daß die Berliner sich immer wieder anführen ließen wodurch gewiß viel Billjette abgesetzt würden und hiervon die Lehrer freies Essen hätten indem wir sie einladen müßten damit uns keine Strafe trifft, so wie auch gewiß keine Zeitung über uns einen Tadel bringen würde, da sich kein Vernünftiger mit uns einlassen würde indem wir uns gegen ihn betragen und ihn mit Steinen werfen könnten, wogegen ein Erwachsener nichts machen kann, von welchen Ideen und allen diesen Gedanken ich so voll bin, daß es mir förmlich vor den Magen steht und heut früh meine Schrippe zum Caffee nicht essen konnte, womit ich in Erwartung Deiner Antwort verbleibe

Dein ewiger Freund und Quartaner
Carl Mießnick.

Mstr. Hume aus Newyork soll in den Tuilerien Proben seiner Kunst, die Klopfgeister zu beschwören, abgelegt haben.

Obgleich sich in Frankreich die Regierung selbst die Aufgabe gestellt hat, die Geister zu beschwören, so setzen wir doch Zweifel in diese Nachricht, da die Regierung bisher nur selten gestattet hat, die großen Todten zu — citiren.

Das gefährliche Klima von Cayenne hat die Französische Regierung zu dem äußerst humanen Entschlusse bestimmt, die Deportirten von Cayenne — nach einer anderen Colonie zu bringen. Eine Commission ist bereits ernannt, um den Gesundheits-Zustand der verschiedenen Colonien zu untersuchen.

Mittlerweile haust das gelbe Fieber auf Cayenne.

Die Commission schlägt die Inseln Martinique und Guadeloupe vor und kommt nach mehreren Wochen zu der Ansicht, daß auch diese nicht geeignet seien.

Mittlerweile sterben einige Hundert von den Deportirten.

Auch Pondichery, Carical und Mohe werden vorgeschlagen.

Mittlerweile sterben wieder einige Hundert.

Auch die Insel Bourbon wird als nicht ganz geeignet befunden, und da man Algerien für zu nahe an Frankreich liegend erachtet —

Mittlerweile haust das gelbe Fieber auf Cayenne —

beschließt man das Klima der Fischerinseln zu untersuchen.

Mittlerweile haust das gelbe Fieber auf Cayenne.

Da aber Madagaskar als sehr zuträglich für die Gesundheit gerühmt wird, so würde man sich für dieses Land entscheiden, wenn nicht mittlerweile die Nachricht eingetroffen wäre, daß seit dem letzten Sterbefalle auf Cayenne ein ferneres Aussterben nicht nur nicht mehr zu fürchten, sondern sogar unmöglich sei.

Uech kann de düsem Früdrüch-Wülhölmsstödtischen Thöater nücht vördönken, daß de dü **Göldfrage** schon ben dör **Löse**probe ßurückgelögt hat, ündöm dü Göldfrage ün dör That dort schwör ßu **lösen** üst und süch hürßu went öher eun Jakobssohn oder eun Möndelssohn eugnet, als eun Dümassohn.

Dör bökannter Fünanzjöh an dör Panke.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 21. Februar sagte Herr von Buddenbrock u. A.: „Es ist die Pflicht der Obrigkeit, die Unterthanen gegen **Mord und Raub** zu schützen. Der Bruch mit der Revolution ist nicht vollendet, so lange das Jagdgesetz von 1848 noch in unseren Gesetzbüchern steht."

Indem wir in den stürmischen Beifall, welchen diese erhabenen Worte bei den anderen Herren erregt, von Herzen einstimmen, ersuchen wir den für alle übrigen Unterthanen so human beanspruchten Schutz gegen Raub und Mord auch auf uns gefälligst ausdehnen zu wollen.

Die Hasen, Füchs', Dachse, Lüchs' und Genossen.

In der Fastenzeit.



Les Adieux du Carneval. | Fastenspeisen.




Nach den Freuden des Carnevals beginnt die Fastenzeit. | Des Lebens nüchterne Alltäglichkeit greift wieder Platz.



Am Aschermittwoch.

Thut mir leid, meine Herrschaften — aber am Tage nach Fastnacht nehme ich grundsätzlich kein Portrait auf, im eigenen Interesse des Publicums.



Ach, Herr Doctor, den großen Ochsen möcht' ich wohl einmal sehen; wollen wir nicht hineingehen? — — —

Aber lieber Oskar! In der Fastenzeit? —



Nach 15 Bällen, 8 Soupers und 4 Diners zum erstenmale wieder ins Bett! —



Er entschlief in seinem Berufe nach zwanzig durchspielten Nächten! — Sit ei cullo levis! —

Verantwortlicher Redacteur: E. Dolm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 11. | Berlin, den 8. März 1857. | 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Telegraphische Wochendepeschen.

Montag, den 9. März.

London. Das Ministerium ist in der Minorität geblieben.

Berlin. Dito.

Dienstag, den 10. März.

London. Ungeheure Aufregung in der Stadt.

Berlin. Die Stadt ist ruhig.

Mittwoch, den 11. März.

London. Die Nachricht, durch Telegraphen und Zeitungen im ganzen Lande verbreitet, theilt demselben die Aufregung der Hauptstadt mit.

Berlin. Die Nachricht, welche mit der Zeit vielleicht einer nicht unansehnlichen Minorität des Volkes zu Ohren kommen dürfte, läßt für die Ruhe des Landes nichts befürchten.



Donnerstag, den 12. März.

London. Das Parlament wird aufgelöst.

Berlin. Der Landtag bleibt beisammen.

Freitag, den 13. März.

London. Neue Wahlen ausgeschrieben. Meetings. Wahlkämpfe.

Berlin. Concerte. Theater. Bälle. Murphy und Moli.

Sonnabend, den 14. März.

London. Große Spannung. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse.

Berlin. Große Spannung. Man erwartet Nr. 12 des

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Eine Fasten-Capucinade.



Ihr Kammerketzer und Jammerschwätzer, ihr Wortverdreher und Pharisäer, ihr Fadesprecher und Radebrecher, ihr sturzrichtigen, kurzsichtigen, nichtigen und unwichtigen Wichter, du ansichtsloses, lichtloses Gelichter, ihr Schächer und Sünder, vernehmet den neuen Heils-Verkünder.

Begraben habt ihr jetzt überall den Faschingsnarren, den Carneval; die Narrheit aber, ihr alten Knaben, die habt ihr leider nicht mitbegraben.

Nonne est scandalum scandalorum? Möchte man nicht reißen ein altes Thor um, wenn man sieht, wie bei euren Zuchten nicht Predigt noch Lehre wollen fruchten, wie ihr die alten Krücken ehret, des Universums Lücken mehret, Unfrieden in allen Stücken nähret und der wahren Weisheit den Rücken kehret?

Darum höret mich jetzt und thuet Buße, denn die Strafe folgt sonst auf dem Fuße!

Zwar habt ihr den neuen Errungenschaften, die uns die politischen Jungen schafften, schon tüchtig und richtig zugesetzet; habt sie aber noch nicht zu Tode gehetzet. Zwar habt ihr den Wählern und rothen Krakehlern durch Rechtebeschneidung und ächte Verleidung die Herrschgelüste benommen nach Kräften; aber noch viel bleibt euren Geschäften, noch viel ist zu schneiden und zu schmälern, viel noch zu thun an den alten Fehlern.

Da ist Exempli gratia ein alter Codex noch immer da, darüber mein betrübtes Herz sich wundert, ist geschrieben im vor'gen Jahrhundert, in jener Zeit des Antichristen, des Voltaire und der Atheisten, der flachen und schwachen Moralisten; ist genennet das Preußische Landrecht! Ja freilich ist es Allen im Land recht, die mit Weib und Köchin, mit Töchtern und Söhnen dem gottverdammten Fortschritt fröhnen! — Nennt allgemeines sich obenein, weil es das Recht macht Allen gemein, weil es zur Freude des allgemeinen Feindes der Menschheit thät' erscheinen. Denn im Grunde ist dieses Landrecht ein unmoralisches Räuber- und Strandrecht, ein Teufels-Rekruten-Kriegs- und Standrecht, doch allen Guten ein Schimpf- und Schandrecht, werth daß man nur, sich segnend, es nenne, es einstampfe, vertilge, verbrenne, und daß es untergeh' wie Pompeji, denn erfunden ist's vom alten Cocceji zur Zeit, da die Welt sich thät' erfrechen, daran zu glauben und nachzusprechen, daß Jedermann auf dieser Erden nach seiner Façon dürft' selig werden.

Für Umkehr aber und Reue-Beesuche ist Nichts geschrieben in diesem Buche; und doch ist Rettung nur zu finden, wenn wir zur Buße uns verbinden, zur Buße für Alles was wir genossen, was uns an Erdenlust entsprossen, zur Buße für unsree Sünden Blöße, zur Buße endlich für — — — — unsre Größe!

Hei! welche schöne Zeit, ihr Lieben, der Buße war hier anno Sieben! Wie haben sich da im Sturmes Wogen die ältsten Stämme demüthig gebogen; wie thäten da so Edle als Bauern inbrünstig in Sack und Asche trauern.

Doch ach, es störten dies Büßerwerk der böse Stein und der Hardenberg, und besser wird es nicht zumal, bis daß erfüllt die Zeit von Stahl.

So lange aber den guten Schafen noch drohen des Landrechts Paragraphen, gleich gleißenden, reißenden, beißenden Wölfen, so lang' ist dee Heerde auch nicht zu helfen, und an wahres Elend ist nicht zu denken, bis wir dies Recht an den Nagel henken; und wahre Buße und Reue beseelend, läßt hoffen sich nur von waheem Elend, dafür laßt, ihr Lieben, in allen Bezieken uns schlafen und wachen, weben und wieken!

Kladderadatsch.

Die Geldfrage.

Komödie, frei nach Alexander Dumas, dem Jüngeren.

Personen.

René, Grobian.	Cayolle, Dämelkopf.	Elisa, Behrenstraße.
Giro, Lump.	Roncourt, Schlummerkopf.	Mathilde, Mauerstraße.
Dürrjöh, Filz.	Gräfin, Markgrafenstraße.	Mad. Dürrjöh, Kanonierstraße.

Erster Act.

René. Wie kommen Sie zu diesen Leuten hier?

Gräfin. Es mögen jetzt fünf Jahre sein, als ich eines Abends meinen Wagen unter den Linden verlasse, den Lustgarten quer durchschneide und über die Sechserbrücke komme. In Gedanken versunken vergesse ich zu bezahlen und sehe mich plötzlich mitten auf der Brücke von dem Wächter ergriffen, der den Brückenzoll verlangt. Ich fasse in die Tasche um zu bezahlen — o Himmel! Ich, eine Dame, welche täglich zwei bis dreitausend Thaler ausgibt, habe keinen Sechser bei mir. Ich muß laut auflachen darüber; der Wächter glaubt, ich will ihn verhöhnen, packt mich und will mich aufs Schloß in die Wache schleppen. Meine Lage ist schrecklich. Tausende von Menschen, die eben aus dem Dom strömen, umgeben uns und sehen ohne Mißvergnügen, wie der Wächter mich an meinem Long-Châle zerrt, den meine Tante, die Fürstin Przbuckytzkoi in Lyon mit 25,817 Frcs. bezahlt hat. Meine Sinne verlassen mich — schon fange ich an zu straucheln —

René. O Himmel!

Gräfin. Da bricht sich ein kräftiger Mann Bahn durch die Menschenflut, — Da! da! — ruft er — gibt dem Wächter seinen Sechser, und ich bin gerettet.

René. Der edle Mann — —

Gräfin. War Herr Dürrjöh, bei dem wir uns hier befinden, und dessen Haus ich seit jenem Abend nicht mehr verlassen habe.

René. Sollte man wohl glauben, daß ein halber Silbergroschen solchen Einfluß auf unser Schicksal üben kann?

Gräfin. Gegenwärtig gewiß. Früher, in einem Stücke von Racine oder Corneille, würde Dürrjöh vielleicht den Brückenwächter ermordet, sich mit mir in die Spree gestürzt haben und nach Saatwinkel geschwommen sein. Hier hätten wir im Walde unsere Kleider getrocknet und uns ewige Liebe geschworen. Heute ist es jedoch ein Sechser — und der Dank den ich meinem Retter abstatte, besteht darin, daß ich ihm zu seinen Operationen an der Börse — Stücke leihe.

René. Stücke?

Gräfin. So nennt man die schweren Actien, Oberschlesische litt. A., Berlin-Potsdam-Magdeburger, Stettiner, Anhalter. — Das wußten Sie nicht?

René. Keine Sylbe wußte ich — von den Stücken der Börse.

Gräfin. Dann werden Sie Alles, nur kein moderner dramatischer Dichter werden.

René. Schade! Einige Tantièmen könnten mir gar nicht schaden!

Gräfin (gefühlvoll). Sie sind arm, René?

René (schweigt mit stummem Schmerz).

Gräfin. O Himmel! (mit Thränen) Ich wollte Sie nicht verletzen, armer René! Sprechen Sie, reden Sie — entdecken Sie mir Ihre Lage!

René (die Hände ringend). So erfahren Sie denn, Gräfin — ich habe leider — nur 3000 Thaler jährlich zu verzehren! (bricht zusammen.)

Gräfin (sinkt vernichtet in ihren Stuhl). Ah! — Entsetzlich! — Schrecklich! Nur — drei — tau — send jährlich! (macht mit der Hand eine abwehrende Bewegung) Fort, fort — aus meinen Augen!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Große Gesellschaft bei Dürrjöh.

Herr von Cayolle (spricht folgenden national-ökonomischen Artikel). Geld! Geld! Geld! Meine Herren und Damen: Nur Geld! Geld war zu allen Zeiten die Triebfeder aller großen Handlungen, in der Geschichte wie in der Kunst, in der Politik wie in der Literatur. Moses würde die Juden nicht zur Auswanderung verleitet haben, Homer würde nicht blind geworden sein, Sokrates hätte nicht den Giftbecher getrunken, Huß hätte sich nicht verbrennen und Napoleon nicht nach St. Helena bringen lassen, wenn nicht eben alle diese Leute im Stillen ihre acht bis zehn Procent Dividende bei diesen Geschäften gezogen hätten. Und, meine Herren und Damen! ich will diesmal nicht frivol werden, weil ich es in der Dame aux Camelias und in der Demi-monde schon zu sehr gewesen bin, aber glauben Sie mir, — wer weiß ob die Welt erschaffen worden sein würde, wenn gewisse Leute nicht auch ihren kleinen Rebbes dabei gefunden hätten.

Alle. Bravo! Bravo!

Jean Giro. Ausgezeichnet! Der Mann hat mir rein — aus der — Börse gesprochen!

(Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Elisa. Wenn ich mir's recht überdenke, so könnten wir uns eigentlich heirathen.

René. Gewiß — ich liebe Sie, Sie lieben mich —

Elisa. Sie haben aber nur 3000 Thaler jährliche Rente?

René. Und Sie nur 40,000 Livres. Da könnte ich am Ende keine „Amphitrite" von Gerold mehr rauchen —

Elisa. Sie würden vielleicht bei Fischel eine billigere Cigarre finden?

René. Pfui! Wenn ich das wollte, dann würde ich Sie nicht heirathen!

Elisa. Na, ich kann ja noch warten, vielleicht überlegen Sie sich's. Es ist ja erst halb acht —

René. Wie lange spielt das Stück?

Elisa. Bis halb zehn.

René. Gut — also warten Sie auf mich bis — nach neune.

(Vorhang fällt.)

Vierter Act.

René. Was gibt es Neues, Giro?

Giro. Ich heirathe Elisa.

René. Wie ist das möglich?

Giro. Ich habe zwei Millionen, und da ist Alles möglich.

René. Wie kannst du dich unterstehen zwei Millionen zu haben, infamer Judenbengel! (will ihn ohrfeigen.)

Giro. Ich habe mir mein Geld durch zehnjährige unermüdete, Tag und Nacht fortgesetzte geistige Anstrengung erworben.

René. Du bist aber ein elender Börsenspeculant!

Giro. Mit Holzhacken kann man keine zwei Millionen verdienen.

René. Du hast nie gearbeitet!

Giro. O ja; aber nicht mit Händen und Füßen, sondern mit dem Kopfe.

René. Ich verachte dich aber doch.

Giro. Das ist auch Ihr einziges Geschäft, Verachtung Anderer. Wenn Sie das einmal nicht mehr können, Herr von René, dann sind Sie pleite.

René. O, ich bin es schon jetzt. (Giro's Hand freundschaftlich ergreifend.) Wissen Sie keinen Rath für mich?

Giro (in dem etwas vorgeht, was Keiner sieht). Doch!

René. Sprechen Sie, reden Sie — helfen Sie mir, theurer Freund!

Giro. Jetzt verdienten Sie eigentlich meine Verachtung. Aber ich will Sie etwas **Anderes verdienen lassen!**

René. Nun?

Giro. 50,000 Thaler. Gehen Sie auf Cosel-Oderberger à la Hausse.

(Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Elisa. Nun, lieber René, Sie sind ja so heiter?

René. Ich habe 50,000 Thaler durch Giro verdient.

Elisa. Mein Vater hat 100,000 durch ihn verdient. Drum kann ich ihn auch sitzen lassen und Sie heirathen.

Alle. So ist es!

Giro (kommt). Nun, meine Herrschaften, sind Sie mit mir zufrieden? Ich sehe hier Keinen, der nicht durch mich große Summen gewonnen hätte.

Alle. Eben deßwegen müssen Sie 'rausgeworfen werden.

Giro. Das ist ja niederträchtig!

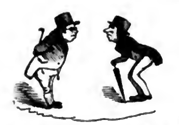
René. Aber pikant!

Alexander Dumas. Sonst hat's auch weiter keinen Zweck!

(Vorhang fällt.)

Kladderadatsch.

Feuilleton.



Müller. Hast du in die Zeitung jelesen, daß der Präfect der Seine und Marne allen Schullehrern seines Departements den Befehl ertheilt hat, in Zukunft ihre Stunden in Uniform zu geben?

Schultze. Na des muß sich jut machen!

Müller. Na es kommt drauf an, was vor'ne Uniform die Schullehrer in Frankreich haben.

Schultze. Na wahrscheintich doch dieselbe als wie bei uns!

Müller. Na haben denn unsere Schullehrer och Uniform?

Schultze. Des versteht sich: — 'n **Schmachtriem um'n Magen!**

Müller. Ach so! Ja denn freilich!

Müller. Bist du schon in Hasert'n seinen Oxigen-Jas-Mikroskop ins Hotel de Russie jewesen?

Schultze. Ja.

Müller. Na wie is es denn?

Schultze. Fabelhaft! Zwölftausendfache Verjrößerung!

Müller. Donnerwetter! Wenn ich also 'n Zweejroschenstück rinlege, denn kann ich dausend Thaler besehen?

Schultze. Ja — des heeßt, nur zum Schein.

Müller. Ach so! Also jrade wie bei Cosel-Oderberger!

Schultze. Ja wol, aber ohne Schwindel.

Müller. Also die alljemeine Menge is dajejen jewesen?

Schultze. Woso denn?

Müller. Na sie sind doch eklig in die Minorennität jeblieben.

Schultze. Na, bei Jelejenheit werden sie Ihnen schon 'mal mit jleicher Münze bezahlen.

Müller Och mit **Scheidemünze**? Nee, des wäre doch zu kleen!

Aus einer mittelalterlichen Chronik.

Item befunden sich an denen Ufern des Teutschen Flusses Rheni, zu Teutsch genannt Rhein, hohe Ritterburgen, so denen Raubrittern gehöreten, als welche sich nicht entblödeten, denen passirenden Schiffs- und Handelsleuten aufzulauern, sie durch feindselige Invasiones zu turbiren, auch mörderisch zu überfallen, was nicht ohne Schaden vor derer Gesundheit geschehen kunnte, ingleichen einen Tributum zu fordern, so unter dem Namen von Zöllen oder Gefällen männiglich bekannt seind, und ist endlich diesem räuberischen Gesindel vom Kaiser der Garaus gemacht worden, welcher diese Zwingburgen zu schleifen befohlen und derer Raubritter Köpf hat abschlagen lassen von Rechts Wegen. Was wohl zu desideriren, daß es auch andrer Orten geschehen möcht, sintemalen auch gen Septentrionem denen Navigiis durch dergleichen Gefälle zugesetzet, der Handel impediret und vielfältiglich molestiret wird und es eine Imbecillitas wäre, derer Uebermuthigen noch länger zu schonen, so sich Teutscher Art und Wohlsein zu widersätzen fundhaft resolviret.

Herr Reichensperger klagt, daß der Deputirten-Bibliothek die Werke Stahls fehlen, diese Werke, „welche für Jeden unentbehrlich sind, der auf der Höhe der Zeit stehen will.“ — Ein wahres, treffendes Wert trotz des Gelächters der Herren Abgeordneten! Denn nur dann, wenn wir auf der Höhe des Herrn Stahl stehen, können wir sehen, vor welchem Abgrunde wir stehen.

Den Französischen Zeitungen ist verboten, über die Russischen Eisenbahnen zu sprechen, — vermuthlich nur deßhalb, damit man der Regierung nicht den Vorwurf machen könne, daß sie von Wegen Rußlands Uebles reden lasse.

Bei Erörterung der Frage über eine bessere Placirung der Journalisten-Tribune im Hause der Abgeordneten ist die schlechte Bauart dieses Hauses zur Sprache gekommen und für unverbesserlich erklärt worden. Wir stimmen diesem Urtheile vollkommen bei: das Haus steht auf schlechtem Grunde, hat keinen Boden, keine feste Stütze, ist nach keinem sichern Plane und in keinem bestimmten Styl erbaut und wird gerade von den Baumeistern am schlimmsten beurtheilt, die es selbst gerichtet haben.

Chor der Berichterstatter auf der Journalistentribune.

(Melodie aus der „weißen Dame.“)

Onkel Spener. Ich kann es nicht verstehen!
Tante Voß. Du kannst es nicht verstehen?
Volkszeitung. Er kann es nicht verstehen!
Kreuzzeitung. Wir können nichts verstehen!
Zeit. Ihr könnet nichts verstehen?
Herr Matthis. Sie können nichts veestehen!

Einsylbige Buchstabirübungen.

Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust rc. rc.

Main, Alter, Sohn, Fang, Widder, Ahn,
Zu, Buch, Stab, Ihren, Rey,
Weil, Kain, Er, Meer, Weiß, Wasser, Kahn,
Roch, Schrei, Been, Frank, Und, Frei.
Nur, Glatt, Rad, Atsch, Ohn', Hindern, Iß,
Noch, Sag, Ton, Unter, Laß':
Ami, Kuß, Plateau, Sebd, Magis,
Amica, Veri, Taff'.

Nee, Abel, Scheu, Saal, Voll, Theer, Strick,
Und, Schaut, Der, Hast, Wien, Rie,
Est, Reich, Femme, O, Seh', Po, Lieb, Dick,
Paß, Frei, Heut, Am, Nest, Die.
Paar, Nieß, Noch, Immer, Alles, Da,
Werth, Mohr, Nie, Schwindel, Lang?
Wie, Leicht, Bald, Wieder, Hoppsassa,
Blos, Durch, Käst, John, Dar, Jean.

In, Bav, Ehren, Macht, Proceß, Gans, Kurz,
Part, Ei, Ultra, Mohn, Tann',
Denn, Nie, Yes, Dingel, Steht, Schon, Sturz,
Ballt, Komm', Tauch', Lieb', Ich, dran.
In Hall, Lee, Schimpf, Tauf', Nacht, Hemd,
Und, Mammon, Iß, Muß, Seh'r,
Ein, Jud', Er, Christ, Sich, Nimm, als, Kämmt,
Und, Sei, Fee, Nie, braucht, Meer.

Bähr, Lieb'n, Bast, Ohr, Steh, Pfann', Prae, Dicht
Vom, Gris, Noli, Dev, Fell,
In, Kamm, Meer, Feil, Playd, Sinnig, Spricht,
Wann, Wirth, Eß, End, Licht, Hell.
Eh', Scheu, Dung, Geh, Setz', O, Wie, Nett,
Viel, Wie, Der, Mahl, In, Sand,
Werth, Rennt, Uns, Noch, Von, Tisch, Und, Bett? —
Küh', Ritz, Main, Vater, Land!

So öben töse üch ün düsen Zeutungen dü Anßenge von düser neuen Broschüre düses Oenglönders unter dem Tütel: **„Schökspüre keun Betrüger“.** Angerögt durch düsem ödlen Beströben, wörde auch üch ün der nöchsten Zeut eunige ßwenfelhafte soßial-polütisch-lüterarüsche Fragen ün öhnlicher Form ßu lösen ßu gedönken mür beströben geneugt sünden, und habe vorläufüg folgende Thömatöbus unter der Föder: „Rußland keune Röpublük, neue Steuern keun Vergnügen, Stahl keun Blondöng, dü Treue keun löörer Wahn, dü Verfassung keun Spaß, Reuchthum keune Schande“ rc. rc., wölche Fragen üch müt der größten Unparteulüchkeut ßu erörtern beabsüchtüge.

Zwickauer.

Briefkasten.

S. S. in Berlin: Zu alt und zu bekannt. — Dr. W. in T.: Zu wenig gelesen und deßhalb zu Wenigen verständlich. — H. v. S. in Fr. a. M.: Verbindlichen Dank. — An den „National-Oekonomen“ in T.: Wie so? — Theudelinde aus der Spandauer Straße: Sehr gern, gelegentlich. — Dr. Th. E.: Nicht recht geeignet. — K. 101: Pfoi! — Verus, M.-J. bei U. in Bayern: Paßt nicht ganz in unsere Façon. — B. in Guben: Von zu localem Interesse. — B. in S—d.: Zu lang und zu wenig pointirt. — Doctor barbatus in Schm.: Wir haben es unserem Zeichner vorgeschlagen. — K. Y. Z. in Hamburg: Die „drei netten Jungen“ sind außerhalb ihrer heimatlichen Gränzen zu wenig gekannt. — K. Y. Z. in Dresden: Unmöglich! — M. M. in Magdeburg: Nicht geeignet. — A. 12: Hat bereits vor vier oder fünf Wochen in der Montagszeitung „Berlin“ gestanden. — B. v. Schl. in Dr.: Aehnlich bereits dagewesen. — R. Sch... in Breslau: Sie haben wahrscheinlich die betr. Nummer nicht gelesen. — S. in R. (Poststempel Genthin): Durch die Thatsachen erledigt. — R. Z. in Altona: Zu ernst für unser Blatt. — Dr. B. in M....n: In der nächsten Doppelnummer.

Aus dem Kammerleben.



Vorlage. Trenne nicht das Band der Liebe! (Nachtlager von Granada.)
Abstimmung. Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen. (Zauberflöte.)

Wie die Schwaben Anhänger der strengen Kirchenzucht werden.



Pastor. Keel, Er sieht schon eine halbe Stunde zu, wie wir uns quälen; kann Er nicht helfen den Wagen herausarbeiten?
Bauer. Noi, Herr Pastor! Heut ischt Sonntag, da derfe mer nit arbeite; aber ich will 'mal beim Pfarrgemeinderath in Heilbronn aufrage gehe.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 12. Berlin, den 15. März 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 16. März.
O Danebrog, o Danebrog,
Wie grün sind deine Noten!

Dienstag, den 17. März.
Hat schön're Noten man gehört
Im Europäischen Concert?

Mittwoch, den 18. März.
O Danebrog, o Danebrog,
Wie grün sind deine Noten!



Wochenkalender.

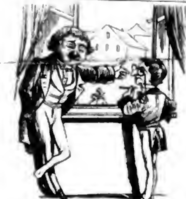
Donnerstag, den 19. März.
O Danebrog, o Danebrog
Du kannst mir sehr gefallen!

Freitag, den 20. März.
Du willst, daß Deutschland demuthsvoll
Nach deiner Pfeife tanzen soll.

Sonnabend, den 21. März.
O Danebrog, o Danebrog,
Du kannst mir sehr gefallen!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Wie der Vater mit dem Sohne
Durch das [illegible] der [illegible]
Dieses Leben überschaut,

Und das Wesen und die Spuren
Aller Erden-Creaturen
Väterlich ihm anvertraut:

1. Siehe, mein Sohn, dieses ist das Treiben der großen Welt, und was du da unten siehst, sind Menschen, Pferde, Hunde und Rindvieh, welches das Einzige ist, das am Sonntag in unseren Straßen **getrieben** werden darf.
2. Siehe, mein Sohn, und lies das große Buch vom Markte des Lebens, und du wirst mehr daraus lernen, als aus Stahl's sämmtlichen Werken, **„welche für Jeden unentbehrlich sind, der auf der Höhe der Zeit stehen will"** — und nicht kann.
3. Denn **grau**, mein Sohn, ist **alle Theorie** und **grün** des Lebens **goldner Baum**, und wenn in alten Büchern die Weisheit steckte, würden die Antiquare und Leihbibliothekare nicht so schlecht aussehen. Und **Leo in Halle** würde nicht anbrüllen die Hilfe der Hölle gegen alle so da Lackstiefeln und Oberhemden tragen, und so da Soda- und Cocosnußöl-Seife gebrauchen.
4. **Auf der Straße** liegt das Geld der Weisheit; schaue hinunter mein Sohn, und suche es zu finden.
5. Siehe wie sie fahren und reiten und rennen und trippeln und laufen und schleichen und schweben, und weiß doch Keiner: **Wohin und Woher?**
6. Denn siehe, mein Sohn, in dieser Stadt war ein Mann, vor dem zitterten und bebten Alle, so du da fahren und reiten und rennen siehst —
7. Und wenn er daher kam, standen still die Läufer und Schleicher, und die Mützen flogen und die Hüte, und die Schutzmänner griffen nach den Pickelhauben.
8. Und wenn er eines Tages gefragt hätte: Warum sind die Dächer roth und die Häuser grau? so wären andern Tags die Dächer grau und die Häuser roth gewesen.
9. Und es ist kaum ein Jahr, daß er todt ist, und Wenige wissen mehr — **von wem ich rede.**
10. Darum also, mein Sohn, halte dich ans **Leben!** Und wenn du auch nur ein Nachtwächter wirst, so bedenke stets, daß wenn du um zwölf Uhr stirbst, schon um ein Uhr ein Anderer die Stunden ausruft.
11. Denn **die Welt geht vorwärts,** und wenn die Menschen auch zu schlafen scheinen, sie wollen immer wissen, **was die Glocke geschlagen hat.**

Kladderadatsch.

Ein Hochzeitscarmen.

Fern leuchtet der Lustres strahlender Glanz
In Gunnersbury vom Schlosse;
Es rasselt durch das hohe Thor
Manch' stattliche Carasse.

Und festlich prangen Pfort' und Flur
Im Schmuck der Blumen und Kränze;
Schon freut sich der blonden Pächter Schaar
Auf Porter, Ale und Tänze.

Monsieur le baron Alphonse de Paris
Wird zu der Familie Ruhme
Heirathen die Tochter Sir Lionels,
Seine kleine schwarze Muhme.

Wenn unter einander sie immer nur
Zur Ehe die Hand sich reichen,
Behält die Mischpoche das ganze Geld,
Und — die Wäsche die alten Zeichen.

Gepaart und geschaart im Trauungssaal
Steht manche stattliche Gruppe;
Die stattlichste aber — Er und Sie,
Höchst feierlich unter der Chuppe.

Der Oberrabbiner zu Land und See,
Der fromme Doctor Adler
Gab in der Rede manchen Stoff
Für manchen Spötter und Tadler.

Und nach der Trauung setzte man sich
Zu Tisch mit hungrigem Magen;
Was dort es gegeben — — nicht gedacht!
Man soll doch gar nicht sagen!

Die Tafel eröffnete Reverend Greens
Mit Hebräischen Tischgebeten,
Dann kam eine kräftige Bouillon
Von christlichen Schildkröten.

Die Orthodoxen leckten darauf
Zwölf Schüsseln Lokschen zum Trost aus,
Graf Fialin de Persigny bracht'
Französisch den ersten Toast aus.

In Mr. Bernal Osborne war
Die geschlagne Regierung vertreten;
Nach ihm kam ein Gang ungläubiger
Reformgänseleberpasteten.

Es sprach Disraeli mit viel Geschick,
Nur etwas weit ausholend,
Ueber Palmerston's China-Politik;
Ihm folgt' eine Schüssel Scholent.

Lord Russell, Lyndhurst, Mr. Milnes,
Salomons und Montefiore,
Sie waren gemüthlich Alle da
Und aßen und tranken im Chore.

Sie aßen mit Appetit pêle-mêle,
Zu Doctor Adler's Wunder,
Bald fromme Butterfisch' mit Klöß',
Bald Schinken in Burgunder.

Sie tranken was nur Sir Lionels
Keller vermochten zu geben:
Jacquesson, Cliquot und Fleur d'amour
Von Naumburgs edelsten Reben.

Es fehlte dem schönen Feste nichts
An Reichthum, Pracht und Glanze;
Das erste Grenadierregiment
Macht' die Musik zum Tanze.

Sie haben getanzt bis um zwei Uhr;
Das Amusement der Gäste
War fast so groß wie in Berlin
Beim jüngsten Künstlerfeste.

Vom Beilager, das zu Gunnersbury
Baron Alphonse gehalten,
Bracht' andern Tags die Morning-Post
Drei enggedruckte Spalten.

Wir haben leider weniger Platz;
Drum bieten als Hochzeitscarmen
Und Huldigung dem jungen Paar
Nur eine Spalte die armen

Hochzeitbitter des Kladderadatsch.

Antike Studie.

I.

Ihr kennt das alte Wunder
Und habt gehört vom Orakel
Das einst in Delphi stand.

Es schleicht durch Schutt und Trümmer
Jetzt der Kastalische Quell',
Der einst mit lauer Welle
Geküßt des Tempels Schwell' —

Geküßt des Sonnengottes,
Des lichten Phöbus Saum —
Es rauscht' in leisem Schauer
Der heilige Lorbeerbaum.

Die fernsten Völker kamen
Und brachten Gaben dar,
Und legten sie weihend nieder
Am Delphischen Altar.

Und lauschten bang und zitternd
Dem Spruche Pythia's,
Die über der Wunderquelle
Auf hehrem Dreifuß saß.

Demüthig fügten auch Helden
Unfehlbar war ihr Segen,
Unfehlbar war ihr Fluch.

Und über Krieg und Frieden
Und über Volk und Kron'
Saß Pythia zu Gerichte
Auf ihrem Tempelthron.

Zweideutig zwar und dunkel
War des Orakels Wort,
Zwar sandte ohne Tröstung
Sie manchen Armen fort;

Zwar brachte Mancher Gaben,
Und dachte doch still dabei,
Daß Alles hier nur Priester-
Und Götzenschwindel sei.

Zwar hat gar mancher Weise
Zweifelnd geschüttelt sein Haupt;
Doch wird noch heut durch Wunder
Geheilt, wer an Wunder glaubt.

II.

Ihr kennt das neue Wunder,
Und kennt das neuste Orakel
An der gelben Seine Strand.

Paris, du bist geworden
Die neue Pythia!
Es wallen zu dir gläubig
Die Völker von fern und nah.

Sie beugen sich dir und flehen,
Ihr Opfer zu empfahn:
Es sendet dir Gold und Kaffe
Von Persien der Khan.

Daniela, der schwarzen Berge
Gebieter, blickt empor
Zu dir und reicht seinen Degen
Dir für ein gnädiges Ohr.

Um freundlich Orakel flehet
Neapel an deinem Altar;
Herr Agiout bringt dir als Opfer
Den Stolz der Bourbonen dar.

Der Brite opfert dir Rechte,
Der Russe Orden und Stern,
Den schönsten Schweizer Käse
Votirt dir Doctor Kern.

Der Nadir der Afghanen
Beut dir des Orients Zier,
Und Alle, Alle lauschen
Auf einen Spruch von dir.

Und wär zwischen Lipp' und Bernburg
Ein heißer Krieg entbrannt — —
Man würde den Frieden legen,
Paris, in deine Hand!

Zwar ist oft doppelsinnig,
O Pythia, dein Spruch;
Doch fürchtet man deine Liebe
Und fürchtet deinen Fluch.

Zwar schüttelt mancher Weise
Bedenklich darob sein Haupt;
Doch kann Paris nur helfen
Dem, der an Paris noch glaubt!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Zu kaufen sucht man
einen **Spiegel** für Landboten, hinter welchen man offene und freie Briefe seiner Wähler stecken kann. Doch darf dieser Spiegel kein — Eulenspiegel sein. Näheres bei

Lasleche. Dönhofsplatz,
rechts und links. Man bittet stark zu klingeln.

Also die Bäcker dürfen nu unentjeltlich an die Börse? Donnerwetter, nanu müssen die Schrippen jroß werden!

Hungermann, Proletarier.

Die Kurhessische Regierung soll eine Besteuerung der in Kurhessen zugelassenen ausländischen Versicherungs-Anstalten beabsichtigen. Diese Steuer dürfte sehr einträglich werden, da es bekannt ist, daß die meisten Kurhessen im Auslande, ja selbst in Amerika ihr Leben für besser versichert hatten als im eigenen Lande, ja daß sie den Kurhessischen Versicherungen überhaupt niemals so recht getraut haben sollen.

Der Russisch-Persische Vertrag ist von Lord Palmerston für eine Fabel erklärt worden. Jedenfalls ist es aber eine Fabel, deren Moral für die Wahrheit der Fabel spricht.



Schulze. Alſo jeſtern war ich da.

Müller. Wo denn?

Schulze. Auf die Journaliſtentribüne in der Kammer.

Müller. Na hört man denn da wirklich ſo ſchlecht?

Schulze. J, ich habe janz jut nachſchreiben können.

Müller. Na lies mal.

Schulze (lieſt). Meine Herren! In der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieſes Geh' ſetz' dich und nimm dir Bouillon, bin ich der Erſten Meinung, daß der geehrte Herr Vor- Röderer bereits die Conſequenz und Trag weiter dieſe Sache deutlich und Caviar erſchöpft hat. Hecht muß Hecht bleiben, und die Cliquot'ſchen Zuſtände unſeres Landes, betrüffelnd die Auſtern-Angelegenheit dieſer gehörigen Vorlage ſind bereits falt geſtellt. Alſo trage ich auf Schuß und Ente an. Hätten wir bei dem Ehegeſetz die langen Sitzungen verhamburger hühnert, ſo würden wir dem Lande 100,000 Thaler erſpargelt haben. Ich ſtimme für das Amangdemang Porter-Bollinger!

Müller. Haſt du des wirklich gehört?

Schulze. Na, es ſoll mir 'mal Eener beweiſen, daß ich es nicht gehört habe!

Müller. Na, denn is die Journaliſtenbühne doch jut jebaut. Denn das iſt die richtige Volksvertretung, wo Jeder 'raus hören kann — **was ihm in ſeinen Kram paßt!**

Müller. Nee was ſagſt du zu dieſes Dänemark mit ſeine Noten?

Schulze. Ja, es wird nich müde, Deutſchland den Handſchuh hinzuwerfen.

Müller. Na und was meenſt du denn, daß Deutſchland nanu thun wird?

Schulze. Ach, ich jloobe, man muß von dieſen Däniſchen Handſchuh nich ſo viel **Aufheben** machen.

Müller. So? Na ich fürchte, Deutſchland jloobt des ooch!

Die Franzöſiſche Regierung iſt gegenwärtig unentſchieden, ob ſie eine Steuer auf Werthpapiere oder eine Patentſteuer einführen ſoll. Wahrſcheinlich wird man ſich für letztere entſcheiden, da die Franzöſiſchen Genies bekanntlich viel Neues erfinden, und es höchſt gewinnbringend und auch ganz in der Ordnung ſcheinen muß, wenn die Erfinder Etwas von ihrem Genie an die Regierung abgeben.

Die — können — lachen!

Auszug aus den ſtenographiſchen Berichten der Kammer-Verhandlungen in dieſem Semeſter.

Große Heiterkeit	75 mal.
Allgemeine Heiterkeit	84 "
Heiterkeit	117 "
Heiterkeit auf der Rechten	64 "
Heiterkeit auf der Linken	47 "
Großes Gelächter	54 "
Allgemeines Gelächter	82 "
Gelächter	90 "
Gelächter auf der Rechten	85 "
Gelächter auf der Linken	47 "

Wenn die ernſten und gereiften Männer, auf deren Schultern das Wohl und Wehe von ſechzehn Millionen Menſchen ruht, ſich ſo oft einer ſo ungetrübten Laune, einer ſo ausgelaſſenen Heiterkeit hingeben können — was für eine glückliche Nation müſſen wir ſein!

Quittirt: Das Preußiſche Volk.

Neuer und verbeſſerter Statuten-Entwurf für Wiener Actien- und Credit-Anſtalten.

Nachdem die jetzt üblichen ausgedehnten Statuten der Actien-Geſellſchaften und Credit-Anſtalten zu mancherlei Zweifeln, dieſe aber zu heftigen, das Blut erhitzenden und ſo dem Körper und Geiſt, ſo wie den guten Sitten gleich nachtheiligen Gegenreden Anlaß geben, ſo erſcheint es angemeſſen, in Zukunft nur Statuten nach folgendem Entwurfe zuzulaſſen.

§. 1. Jeder Actionär muß an die Fähigkeit und Rechtlichkeit der Gründer, Directoren und Verwaltungsräthe glauben nach dem Spruche: Wem Gott ein Amt gibt &c. &c.

§. 2. Dem Actionär iſt nicht erlaubt zu ſagen oder beweiſen zu wollen, daß die Gründer &c. &c. nur ihren eigenen Gewinn beabſichtigen; denn es iſt bloße Aufopferung dieſer Herren, wenn ſie zu hohen Preiſen die eigenen Actien dem Publicum Preis geben.

§. 3. Jeder Actionär muß bei der Generalverſammlung ſich des Redens enthalten; er hat an dieſem Tage bloß aufzuſtehen oder ſitzen zu bleiben, je nachdem den Gründern &c. &c. Dieſes oder Jenes wünſchenswerth erſcheinen ſollte.

§. 4. Jeder Actionär muß die Gründer &c. &c. zu jeder Zeit, beſonders aber an Feſttagen, nämlich bei Generalverſammlungen und dergl. mit tiefer Ergebung anſchauen auf daß er ihr Wohlwollen erlange und ſich bewahre.

§. 5. Der Actionär darf ſeine Actien nicht verkaufen, da dies den Cours drücken und die Gründer moraliſch tödten würde.

§. 6. Der Actionär darf ſich bei anderen Actien-Geſellſchaften nicht betheiligen, denn man darf zu gleicher Zeit weder zween Herren dienen noch zwei Frauen haben.

§. 7. Der Actionär darf keine Dividende beanſpruchen, denn das ginge auf eine Verkürzung der den Gründern &c. &c. zugehörigen Tantième, d. h. auf einen Angriff auf das Eigenthum hinaus.

§. 8. Der Actionär darf keine Auskunft über das Gebahren der Gründer begehren, denn dadurch könnten die Bedienſteten der Anſtalt leicht zu falſchem Zeugniſſe verleitet werden.

§. 9. Jeder Actionär muß ſich bemühen und ſich freuen, daß die Gründer &c. &c. Herrſchaften, Equipagen, Landhäuſer u. dgl. erlangen und erhalten können, widrigenfalls er als nach des Nächſten Haus und Gut begehrend angeſehen würde.

Zuſatzartikel. Die Gründer &c. &c. und ihre Nachfolger und Erben verbleiben in ihren Stellen bis in das ſiebente Glied.

Wir verſtehen Euch nicht!

Herr Matthis hat mit Recht beantragt, die Journaliſten-Tribüne ſo anzubringen, daß die Redner beſſer verſtanden werden; denn was Ihr auch bisher geſprochen habt — wir verſtanden Euch nicht.

Liegt es nun daran, daß Ihr nicht gewohnt noch gewillt ſeid, frei zu ſprechen, oder daß Ihr nicht mit der Sprache heraus wollt, oder daran, daß Ihr durchaus keine Stimme habt — — wir verſtehen Euch nicht.

Die Einen unter Euch fürchten ſtecken zu bleiben und bleiben ſitzen, die Andern fürchten mit ihrer Zunge anzuſtoßen, die Dritten ſchlucken das Richtige hinunter und betonen das Falſche — — kurz, ob Ihr liſpelt oder ſchreit, ob Ihr lallet oder poltert, ob Ihr ſchweigt oder redet — — wir verſtehen Euch nicht.

Spricht wirklich einmal Einer wie ein Mann, ſo wiſſen wir nicht, ob wir unſeren Ohren trauen dürfen, und glauben wir Jemand richtig verſtanden zu haben, ſo haben wir ihn gewiß falſch verſtanden.

Wir ſpitzen die Muſchel unſerer Ohren, um von Euch den Vorwurf abzuwälzen, daß Ihr Unerhörtes geſprochen; aber wir haben uns überzeugt, daß Ihr ſelbſt von den Männern, die vor Euch ſitzen, nicht erhört werdet — — wie ſollten wir alſo, die wir zwar über Euch ſitzen, aber unter Euch ſtehen, wie ſollten wir aus Euren Worten Eure Gedanken errathen? Auf Wort, Ihr Herren, wir verſtehen Euch ſchlecht.

Darum ſchaffet uns einen Standpunct, auf dem wir uns verſtehen, und laſſet uns unter Euch ſitzen,

wie es begehrt Herr Mathis.

Punctum. Ohe jam satis!

Die Journaliſten des Kladderadatſch.

Briefkaſten.

S. G. v. B. (Poſtſtempel Fr. a. M.): Nochmals verbindlichen Dank, zu welchem Sie uns noch mehr verpflichten würden, wenn Sie uns den Namen des Blattes, dem Ihre Zuſendung entlehnt iſt, gütigſt mittheilen wollten, damit wir bei der Veröffentlichung denſelben anzuführen im Stande ſind. — J. H. in Dresden: Von zu ſpeciellem Intereſſe. — X. Y. Z. in Dresden: Das hübſche Gedicht iſt leider zu ernſt für unſer Blatt — H. P. R. in Berlin: Unmöglich. Ihr Auftrag iſt beſorgt. — C. B., stud. th. in Königsberg: In der nächſten Doppelnummer. — Horat. Sat. II. 3, v. 305: Iſt geſchehen. — S. B. in Dresden: Der Gegenſtand iſt zu „**hochtragiſch**“, als daß wir ihn angreifen könnten. — K. v. K. in M.: Schon veraltet. — M. S. in Gratz: Nach unſerem Preßgeſetz iſt dieſe Form zu ſtreng verpönt. — Dr. S. in Berlin über Treuenbrietzen: Zu local.

Zur Bartfrage in Kurhessen.

„Nach dem neuesten Befehl ist allen Beamten in Kurhessen das Tragen von Bärten aufs strengste untersagt worden" (Kasseler Ztg.)



Der treue Staatsdiener.
„Wohlan, es sei."



„Adolph, wenn Sie sich den Bart abnehmen lassen, sehen Sie mich nie wieder." Ihre Amalie v. B.
Donnerwetter! — Und lasse ich ihn nicht abnehmen, so werde ich cassirt, und sie nimmt mich auch nicht — was soll ich thun!



Den Schnurrbart? Ich, meinen Schnurrbart? Jamais! Eher verlass' ich den Staatsdienst!



Ein Kurhessischer Muster-Beamter.
An ihm ist kein schlechtes Haar mehr!



Wie sich der Auscultator von Schnepve außerdienstlich zu helfen weiß.



Ein Oppositionsbart.

Daniel a. D.



Was wünschen Sie? —
Das frage ich Sie, mein Herr!
Wie? Ich bin der Kanzlist hier seit 15 Jahren.
Was? — Herr Fischer? — Ich bin ja der Secretair Müller!
Ach, Herr College, hätt' ich Sie doch nie wieder erkannt...
Und ich Sie auch nicht. Ja! ja! wir haben Haare gelassen.



Endlich ein Zufriedener in Cassel.
Das Geschäft blüht. Es lebe das Ministerium!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 13. Berlin, den 22. März 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 14 und 15 erscheinen am 29. März.

Wochenkalender.

Montag, den 23. März.

Antworte kurz mir und gescheidt:
Wie steht es mit dem Sundzoll heut?

Dienstag, den 24. März.

Der ist besorgt und aufgehoben —
Herr Scheel wird seine Diener loben!

Mittwoch, den 25. März.

Wie hoch für das, was er erpreßt,
Hat man gesetzt die Strafe fest?



Wochenkalender.

Donnerstag, den 26. März.

Man hat ihm nicht nur Nichts genommen —
Er hat noch Geld dazu bekommen.

Freitag, den 27. März.

Und wann macht Deutschland, was höchst wichtig,
Mit Dänemark die Rechnung richtig?

Sonnabend, den 28. März.

Beim Bundestag — so wahr ich lebe —
Ist sie beinah schon in der Schwebe,
Und wird erledigt dort geschwind — — —
Sobald die Herren einig sind.

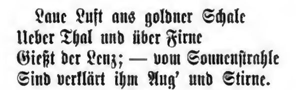
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Frühlings-Anfang.



Laue Luft aus goldner Schale
Ueber Thal und über Firne
Gießt der Lenz; — vom Sonnenstrahle
Sind verklärt ihm Aug' und Stirne.

Schon zu Albions Strand, dem kalten,
Sah zurück den **Storch** man kehren;
Was im Schnabel er gehalten,
Wird der nächste Mond uns lehren.

Freie Luft vergönnt zu schlürfen
Ist in Frankreich selbst den Kleinen,
Und die ersten **Blätter** dürfen
Drüben uncensirt erscheinen.

Gram und Kummer sind vergessen
Und verbannt ist finstre Trauer,
Denn es ist heut selbst in Hessen
Tag und Nacht von gleicher Dauer.

Milder Frühling, komm' als Tröster
Auch nach Oestreichs Gau'n zurücke:
Eine Legion Erlöster,
Sang und Sänger werden flügge.

Aus dem Bann des Winterschlafes
Sind befreit so Flur als Matten,
Denn am **Graben** schon des **Schafes**
Sah man jüngst — die ersten **Padden**.

Ja, beim Frühlings-Morgenrothe
Sah man schon die ersten Hummeln,
Und es rief ein Landesbote:
O, wie selig ist's — zu bummeln!

O wie selig, Luft zu schnappen,
Ledig jeder Knechtschaft Kette:
Freiheit dürsten Finn' und Lappen,
Und das Bummeln preist der **Lette**!

Kladderadatsch.



Aus einem socialen Drama.

Ort der Handlung: Die Wohnung eines Berliner Schullehrers.

Es ist erst Mittag, dem Lehrer wird aber schon ganz Nacht vor den Augen. Seine Kinder sitzen bereits am Tische und erwarten das Mittagbrot.

Der älteste Knabe. Ist das wahr, Vater, daß die Leute im Schuldgefängniß an Sonn- und Feiertagen Fleisch erhalten?

Der Vater. Ja, mein Sohn.

Der Sohn. Wann essen wir denn Fleisch?

Der Vater. Wenn ich zum Schulvorsteher befördert werde.

Der Sohn. Kannst du dich nicht indeß ins Schuldgefängniß befördern lassen?

Der Vater. Da müßte mir erst Jemand etwas geliehen haben. Aber das geschieht nicht; da habe ich noch eher Aussicht Schulvorsteher zu werden.

Die Frau (bringt eine Wassersuppe, die schleunigst verzehrt wird). Denke dir doch, lieber Mann: bei unserem Nachbar, dem Straßenreiniger, haben sie jeden Mittag Talg mit Kartoffeln!

Der Vater. Dafür ist ein Straßenkehrer auch ein städtischer Beamter.

Die Frau. Bist du das nicht?

Der Vater. Nein. Sonst würde die Stadt verpflichtet sein, mich zu unterstützen, wenn ich krank und alt werde, und nach meinem Tode für meine zurückbleibende Familie zu sorgen.

Die Frau. Was wird denn aber aus uns, wenn du krank wirst oder stirbst?

Der Vater. Das brauche ich nicht zu wissen.

Die Frau. Warum denn nicht?

Der Vater. Weil beim Lehrer-Examen danach nicht gefragt wird.

Die Frau. Was weißt du denn?

Der Vater. Wo mich der Schuh drückt.

Die Frau. Wovon sollen wir denn aber leben?

Der Vater. Von der Hand — in den Mund.

Die Frau. Wir müssen doch aber etwas verdienen!

Der Vater. Gewiß — das Mitleid aller vernünftigen Menschen!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Frühlings-Seufzer.

Nun weht mit balsamischem, schmelzendem Hauch
Der fröhliche Lenz durch die Lande;
Es schwellen die Knospen an Baum und Strauch,
Und grün wird's im Märkischen Sande.

Fort eilet der Winter mit Eis und Schnee,
Allmächtig herrschet der Frühling,
Im Freien schlürft man bereits Caffee
Bei Kranzler, Bölker und Mühling.

Schon nahen die Schwalben mit zwitscherndem Laut,
Und bauen ihr Nest mit dem Schnabel;
Nicht lange mehr währt's, bis Maibowlen man braut
Bei Bendfeldt, Buder und Habel.

Aus sind die Concerte, der Carneval,
Verstummt sind Geige und Cello,
Nur einmal noch singt im gefüllten Saal
Zum Abschied Clara Novello.

Es singet bald wieder Frau Nachtigall,
Und ohne gedrucktes Libretto
Versteht das Herz den süßeren Schall
Ihres Largo und Larghetto.

Wir wollen dich wieder früh und spat,
Dich holde Frau Nachtigall, feiern:
Der Himmel schütz' dich vor dem Magistrat
Und vor neuen Nachtigall-Steuern!

In das Album des Hamburger Senats.

Wie lieblich lacht der Frühling dir im — **Hayn!**
Hölty.

Ein Inserat der Kreuzzeitung sagt: „Es ist jetzt Sitte geworden, und wird ein wahres Unwesen damit getrieben, sich den Freiherrntitel aus eigener Machtvollkommenheit beizulegen. Man schmückt sein Haupt mit der siebenzackigen Krone, ohne andere Motive als eine schwächliche persönliche Eitelkeit dafür aufweisen zu können." Wer aber mit Ruhe und Unparteilichkeit die öffentlichen Blätter und ihre Inserate liest, wird überall den immer mehr fühlbar werdenden Mangel an Arbeitern ausgesprochen finden und mit Bedauern auf die kleine Zahl jener Unverbesserlichen blicken, die ohne eine andere Veranlassung, als den Hang zum Müßigang zu haben, durchaus — **baronisiren wollen.**

Die Redner-Tribüne des Abgeordnetenhauses ist wieder an ihre frühere Stelle zurückverlegt worden; die Redner selbst befinden sich also trotz ihrer Bemühungen immer wieder — auf dem alten Flecke.

Die Revolution in Posemuckel.

Der Magistrat. Die Bäcker müssen an die Börse frei —
So will ich es, und ihr — ihr müßt gehorchen!
Die Aeltesten der Kaufmannschaft. Mit welchem Rechte sprecht ihr diese Sprache?
Der Magistrat. Mit jenem Recht, das stets der Stärk're hat!
Die Alten der Kaufmannschaft. Der Stärk're du?
Die Jungen der Kaufmannschaft. Haut ihm! Haut ihm! Haut ihm!
Der Handelsminister. O Herr des Himmels, mußt' es dahin kommen?
Ist das die Mäßigung in diesen Kreisen?
Die Aeltesten. Was? Mäßigung? Wir haben lang genug
Ertragen, was sich nur ertragen ließ!
Fahr' hin, lammherzige Gelassenheit,
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld!
Spreng' endlich deine Bande, tritt hervor
Aus deiner Höhle, langverhalt'ner Groll!
Wer zahlt die höchsten Steuern und ernährt
Aus seinem Beutel eure dürren Leiber?
Wir Alle können leben ohne euch,
Doch ihr müßt ohne uns verhungern morgen!
Ob in New-York, in London oder Wien,
Ob in Paris wir leben, ist egal;
Denn unsre Macht hat Geltung überall.
Doch ihr seid Schatten, hohle, leere Schatten,
Sobald ihr aus dem Weichbild eurer Stadt, —
Und schon in Spandau seid ihr todte Leute!
Magistrat. Ha! Rebellion! Sie wagen's aufzusteh'n!
Die Aeltesten. Wir wagen's! Ja! Und ihr, ihr seid so klein,
Daß ihr nicht 'mal das Recht habt zu erlauben
Daß man bei euch **sich niederlassen kann!**
(Bravo! Bravo! von allen Seiten.)
(Der Vorhang fällt bis auf Weiteres.)

Bei der bevorstehenden Einführung einer neuen Häusersteuer beabsichtigen wir unsere schuldenfreien Häuser aus erster Hand billig zu verkaufen, da wir uns leider nicht in der Lage befinden, durch eine Erhöhung des Miethspreises zu unserem Schaden zu kommen.

Die schwarzen und weißen Schnecken des preußischen Staats.

Bescheidene Anfrage.

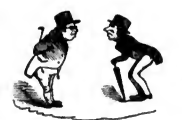
Wie steht es denn mit uns? Werden wir, wenn wir nach Preußen kommen, auch besteuert?

Einige wißbegierige Sonders- und Hildburghäuser.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Bloß um vor der Einführung der neuen Häusersteuer damit aufzuräumen, haben wir uns entschlossen, alle unsere **alten Häuser** noch unter dem Kostenpreise loszuschlagen.

Die Preußischen Universitäten.



Schultze. Also der Sundzoll is aufgehoben?

Müller. Ja, wenn sie nur nich die Hände jar zu voll damit — zu thun hätten.

Schultze. Des sehe ich nich ein, — so'ne Vertragsaufhebung muß doch richtig angefaßt werden.

Müller. Nu ja, aber ich fürchte, ich fürchte, wenn sie mit der einen Hand den Sundzoll aufheben, werden sie mit der andern Hand — Schleswig-Holstein fallen lassen.

Müller. Jrade wollte ich mir ein Haus bauen, und nu kommt mir die Häusersteuer wieder in die Quere!

Schultze. Na was schad't denn das? Wenn du ein Haus baust, denn baue es nur bloß höher als wie alle die andern.

Müller. Warum denn?

Schultze. Ja siehst du, wenn es ans Steuern ankommt, denn kommen die hohen Häuser jewiß am Beßten weg.

Müller. Ach so! Ja denn freilich!

Börsen-Regeln

vom

alten Consul Oderberger.

Der Mensch hat **zwei Ohren** und nur **einen Mund**. Warum? Er soll mehr auf Benda **hören** und weniger mit Meier **sprechen**.

Der Mensch hat **zwei Augen** und nur **eine Nase**. Warum? Er soll mehr auf Thüringer sehen und seine Nase weniger in Mecklenburger stecken.

Der Mensch hat **zwei Füße** und nur **einen Kopf**. Warum? Er soll mehr die Ersteren gebrauchen und von der Börse laufen, als den Letzteren sich — zerbrechen.

* * *

Wer an die Börse geht, ist deßhalb noch kein schlechter Mensch — aber er kann es mit der Zeit werden.

* * *

Lebe stets so, als wenn du den Tag vorher gestorben wärst, und du wirst dir niemals Vorwürfe machen können — **Freiburger** gekirt zu haben.

* * *

Wenn du dich wunderst, was der Geldmangel alles verzehren kann, so siehe was die jungen Leute verzehren, die im Wachsen sind. Der Geldmangel ist aber auch im Wachsen.

Entwurf zu einem nationalen Dithyrambus.

Schlummere, Borussia, träume, Austria, lasse Bachanti[illegible] lock friedlich niedergleiten auf deines Löwen Mähne, Bavaria, la[illegible] Leine lieblichem Wellengeräusch, Hannover, und du, o Braunschweig, aus deines Trübsinns Wolken entmumme dich! Jodelt, ihr Schwaben, füllet die Luft mit jubelndem Sange, ihr Darm- und andern Städter, seid getrost ihr Nassauer, wackelt vor Lust, ihr Rostocker, du großes, einiges, freies, ganzes Deutschland, lasse dein Zagen; denn einer herrlichen Zukunft gewiß, können wir jetzt ruhig trotzen dem Spotte des Briten, der Habsucht des Galliers, dem scheelen Auge des östlichen Nachbars, denn —

hört es, ihr Deutschen von der Lippe bis zum Busen der Jahde, vom Hundsrücken bis zum letzten Brocken eurer Größe — hört es und jauchzet:

die Wahlen in **Bernburg** sind durchaus im Sinne der Regierung ausgefallen!

Neuestes Pariser Mönchs-Latein.

Praesens si conservare vis
Imperium, nunc cura
Ut sciat, quid vis, tua via,
Et respice — **Ventura.**

Durch dör Europöüschen Zeutungsprösse göht eun Schreu dös Gelöchters, daß dör Fürst von Montönögro wögen Ausbleubens dör Pensionen von Rußland nücht möhr für dömsölben ün dü Kürchen wüll böten lassen. Obgleuch düse Neue Preußüsche Kreuzßeutung uns Uefralüten müt Röcht jöde Meunung ün chrüstlüchen Düngen abschneudet, so glaube üch doch ün düser Kürchenangölögenheut eun Urtheul haben ßu können, ünsoförn mür düsölbe wöniger chrüstlüch ßu seun scheunt. Danüölo von Montönögro gleucht nömlich meuner Ansücht nach müt jennen Geböten jönem Schusterjungen, wölcher bat, ühm ßu sagen was dü Glocke seu, und dann hünßufügte: Krüge üch nücht noch eun Paar Rosünen ßu?

Dör bökannter Börlüner Sophüstüker.

Gratulations-Sonett

zum

15 März 1857.

Ein Jahr hat sich im Strom der Zeit ergossen,
Seit Du zuerst das Licht der Welt erblickt,
Seit Dich der Vater froh ans Herz gedrückt,
Vom Siegerkranz und Ruhmes Glanz umflossen.

Viel fester als von Reisigen und Rossen
Ist jener Herrschaft, die die Welt beglückt,
Der ew'gen Dauer Stempel aufgedrückt
Durch Dich, des großen Vaters kleinen Sprossen.

Ja, heißer Wünsche einen ganzen Haufen
Dir darzubringen laß' uns heute wagen —
O könnten wir Dein Glück damit erkaufen!

So reif' entgegen froher Zukunft Tagen!
Noch wirst, o Kind, auf Händen Du getragen;
Nur eine kurze Frist — dann kannst Du laufen.

Die Beilage der „Zeit" vom 13. März enthält wörtlich folgende Mittheilung: „Wegen unterlassener Anlegung eines Maulkorbes wurde eine hiesige Victualienhändlerin in eine Geldstrafe von zwei Thalern genommen."

Nur der pflichtschuldige Respect vor einem officiösen Blatte wie „die Zeit" verbietet mir, auf die obige Mittheilung des geschätzten Blattes in etwas Anderes als in die Schlußworte des Meister Anton in Hebbel's „Maria Magdalena" auszubrechen: „Ich verstehe **die Zeit** nicht mehr!"

Die respective und respectable Victualienhändlerin.

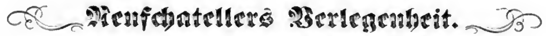
An die Herren der Zeit.

Also 'n Maulkorb? Nee, diese Zeit! Es ist doch wahrhaftig um toll zu werden! Wir und 'n Maulkorb? Wir sind doch wahrhaftig keen Hund nich, und zu die Presse jehören wir ooch nich; also wovor 'n Maulkorb? Na wart' man! Laßt euch man auf'n Gensdarmenmarcht sehen! Euch wollen wir schonst ausbieten!

Die Berliner Hökerfrauen.

Briefkasten.

O. St. 10.: Wir glauben, ein Mann wie Graf Schwerin ist über dergleichen Kritiken zu erhaben, als daß nicht jede Vertheidigung beinahe wie eine neue Beleidigung aussähe. — Tante Meyer aus Bremen: Wir haben den Artikel nicht gelesen. — B. in S—d.: Einzelnes gelegentlich. — H. v. R. in St.: Die Sache ist bereits zu oft Gegenstand der Erörterung von anderen Seiten her gewesen. — Dr. F. in Posen: Soll benutzt werden. — L. Kn. in Erlangen: Die Eventualität ist bei unserem Parlament zunächst nicht zu hoffen. — V. aus D. zu N. C.: Der Gedanke mit dem „Auswürfeln" ist schon vor längerer Zeit in diesem Blatt ausgesprochen worden. — Der „National-Oekonom": Zu harmlos. — M.... aus Z....: Von zu speciellem Interesse. — A. v. G. in H. und S. G. v. B. in Fr. a. M.: Soll mit Dank benutzt werden. — K. in W.: Dito. — E. Kr. in Werschetz: Nächste Nummer. — Kappelmeier: Ihre üble Laune ist gar nicht übel. — An den „Professor von die Schauspieler": Also wirklich dienender Bruder beim „blauen Stein"? Auch du, mein Sohn Brutus!



Neufchatellers Verlegenheit.



Nun ist die Sache noch nicht in Ordnung, und wir müssen geradezu warten, bis wir von **Paris** die Nachricht kriegen, ob wir noch **Schweizerkäse** fabriciren dürfen, oder ob wir **Berliner Kuhkäse** machen müssen.

Wartezimmer eines Arztes



von Europäischem Rufe.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 14 und 15. Berlin, den 29. März 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Zum Untergang der Welt.

Am dreizehnten Juni dieses Jahr —
So sagen die Propheten —
Da kommt, das ist gewißlich wahr,
Der schlimmste der Kometen.
Der rennt mit seinem Schwanz uns an;
Dann steht die Erd' in Flammen.
Vom Nord- bis Südpol stürzt alsdann
Die ganze Welt zusammen.

Die Zeichen sind des Untergangs
Schon überall zu lesen:
Der Russe schwelgt in Allianz
Schon mit dem Piemontesen;
Und, was man nur für möglich hielt
Am Ende von allen Tagen,
Das ist schon heut reell erzielt
Sogar in — Kopenhagen.

Die Cabinet' in Harmonie,
Der Starke hilft dem Schwächern,
Neapel selbst gibt Amnestie
Unschuldigen Verbrechern.
Und populär die Polizei
In Warschau bei den Polen — —
Da muß doch gleich — ich sag' es frei —
Die Welt ein — Jeewisch holen!



So wahr als England je für Wien
Gesorgt und Lieb' empfunden,
So wahr als mit den Tuilerie'n
Sich London fühlt verbunden,
So wahr als nie das Parlament
Lord Palmerston betrogen,
So wahr geht's mit der Welt zu End' —
Und das ist nicht gelogen!

Soll noch mehr Zeichen euch mein Geist
Des Unterganges nennen?
Kurhessen läßt den Schatz, das heißt
Die Thalerscheine verbrennen;
Und tausend Gulden hat geschenkt
Herr Rothschild an die Armen,
Und wenn man an die Zukunft denkt,
So ist's recht zum Erbarmen.

Drum, da wir jetzt wahrscheinlich sind
Am letzten der Quartale,
Drum, lieber Leser, lauf geschwind
Zur Post, und zahle, zahle!
Denn bis zum letzten Stündlein stehn
Wir auf dem Posten munter,
Und sollt' die Welt auch untergehn — —
Die Narrheit geht nicht unter!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Eine neue Steuer-Vorlage.



Die immer verwickelter sich gestaltenden Verhältnisse der Gegenwart haben mit dem erhebenden Bewußtsein einer ruhmreichen Vergangenheit zugleich die Bedürfnisse unserer Zukunft zu einer an das Pyramidale gränzenden Höhe gesteigert.

Die durch unsere Verluste in Cosel-Oderbergern noch nicht hinreichend gedeckte Vermehrung unserer öffentlichen und geheimen Schuld einerseits, so wie andrerseits die immer zunehmende Macht unseres Einflusses, die immer wachsende Ausdehnung unserer legi-, illegi-, in- und maritimen Verbindungen lassen eine **Erhöhung** des weder unseren fast zehnjährigen Verdiensten um das allgemeine Wohl noch dem gegenwärtigen Stande der Miethș- und Futterpreise entsprechenden **Einkommens** unserer Mitarbeiter ebenso wünschenswerth erscheinen als eine **Verlängerung der Dienstzeit** in dem stehenden Heere — unserer Abonnenten. Durch eine Vernachlässigung oder Nichtbeachtung dieser in ihrer Dringlichkeit schwer zu bestreitenden Bedürfnisse käme



das Vaterland in Gefahr —

das einzige Organ zu verlieren, welches mit der gewissenhaften Vertretung seiner eigenen Größe die Deutsche Einheit vermittelt, indem es durch Mediatisirung aller scherzhaften Concurrenten das ganze Deutschland **unter eine Kappe,** nämlich die Narren- und Schellenkappe des höheren Blödsinns zu bringen aufs eifrigste bestrebt ist.

Es wäre uns ein Leichtes, die Kosten für die Befriedigung unserer Bedürfnisse durch das ebenso wohlfeile als zweifelhafte Mittel einer Anleihe aufzubringen. Allein indem unser Stolz es verschmäht, die voraussichtlich immer schwächer werdenden Schultern künftiger Generationen mit einer drückenden Bürde zu belasten, halten wir es für eine angenehme Pflicht, unser Vergnügen aus den Taschen unserer hochverehrten Zeitgenossen zu bestreiten und die Kosten für dasselbe auf dem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer

neuen Steuer

aufzubringen. Das Maß derselben ist ein so bescheidenes, daß auch der Reichste sie nicht zu scheuen und selbst der Aermste sich ihrer nicht zu schämen braucht. Dieselbe beträgt nur



21 Silbergroschen —

ein wahrer **Spottpreis,** welchen im Lauf der nächsten Woche ein Jeder ohne Widerrede zu erlegen hat, wobei aber in keiner Weise eine Beschränkung der persönlichen Freiheit — weder in Auswahl der Münzsorten noch der resp. Postämter, Buchhandlungen und Spediteure gestattet sein soll.

Obige Steuer-Vorlage wird allen Ständen und Häusern des gesammten Vaterlandes zur Genehmigung unterbreitet.

Motive: Vor nischt is nischt — nicht einmal der

Kladderadatsch.

Der Troubadour

oder:

Sie hat ihr Kind, sie hat ihr Kind Durch einen Holzstoss umgebrungen!

Oper in vier Acten, nach dem Italiänischen des S. Camerano. Musik von Verdi. Preis: 5 Silbergroschen.

Personen.

Leonore, Gräfin von Sergaste, gutmüthig, doch mitunter giftig.
Inez, deren Vertraute, sehr discret.
Graf von Luna, höchst mono- und baryton.
Ferrando, sein Vasall, 13 Zoll über das Militärmaß.
Azucena, Zigeunerin, eigentlich blond, aber vor Wuth schwarz geworden.
Manrico, höherer Tenor und Troubadour.
Ruiz, sein Freund, treu aber wenig beschäftigt.
Krieger, Diener, Zigeuner und andere Nonnen.

Zeit: Anfang des 15. Jahrhunderts. Ende 9½ Uhr.

Erster Act.

Vorhalle im Palaste Aliaferia.

Ferrando und **Krieger.**

Ferrando. Nur munter! Nur munter!
Je bessec, je bunter!
Zwar ist es jetzt Nacht,
Doch Graf Luna noch wacht.
Chor. Er wacht
In der Nacht,
Wie sein Name schon sagt.
Ist's nicht „Luna mit silbernem Schein"?
Ferrando. Nein, nein, nein, nein!
Nur der Eifersucht Schmerzen
Birgt tief er im Herzen.
Chor. Aha! Doch sage nur, wie kommt denn das?
Ferrando. Er ist der Intriguant, denn — er singt Baß.
Chor. Auf wen ist er denn eifersüchtig nur?
Ferrando. Auf die Hauptrolle, auf den Troubadour.
Chor. Aha! Jedoch damit wir jetzt nicht schlafen,
Erzähl' uns doch etwas vom alten Grafen.
Ferrando. Recht gern erzähl' ich euch, recht gern, recht gern
Vom Vater und vom Bruder unsers Herrn.
Der alte Graf erlebte viele Thränen
Von seinen beiden jungen Herren Söhnen;
Jedoch der Eine konnte nichts davor —
Chor. Das fängt ja an, als wär's der alte Moor.
Ferrando. Viel schauderhafter noch ist die Geschichte,
Die ich euch in A-Moll berichte.
Der kleinste Sohn des Grafen
Konnt' eine Nacht nicht schlafen,
Es knurrt sein kleiner Leib.
Da kam ein altes Weib
Mit einer blanken Spritze.
Der Graf, der dies nicht kennt,
Hält es in seiner Hitze
Für ein Mordinstrument.
Und auf Befehl des Grafen
Thät man die alte Frau —
Ich seh's noch ganz genau —
Auf einem Holzstoß stra-a-a-a-a-afen.
Chor. Ja, ja, so trieben's gern
Von je die kleinen Herrn.
Ferrando. Sie litt gerechte Qual —
Chor. Das war patrimonial!
Ferrando. Sie starb am Feuertode —
Chor. Der Graf war wohl Landbote
Für Glatz und für Neurode?
Ferrando. Die Alte, die schon briet,
Wollt' ihre Tochter sprechen,
Der sie dann klüglich rieth,
Einst ihren Tod zu rächen.
Chor. Pfui! das war noch gemeiner!
Ferrando. Es waren ja Zigeuner.
Chor. Aha! Ja so! Dann freilich!
Ferrando. Die Tochter that's getreulich,
Und hat, wie sie versprochen,
Die Todte auch gerochen.
Chor. Pfui!
Ferrando. Den Vater zu bestrafen,
Stahl sie das Kind des Grafen
Und warf es dann voll Wuth
In eines Holzstoß's Gluth.
Chor. O pfui! Ich möchte rasen!
So viel — Holz zu verquasen!

Verwandlung.

Garten des Palastes. Prachtvolle Nachtbeleuchtung.

Leonore und **Inez.**

Leonore. Ha, welche schöne Nacht!
Inez. Gropius hat's gut gemacht.
Allein mir scheint's doch, daß wir unklug handeln,
Im März so leicht gekleidet nachtzuwandeln.
Leonore. Mir schadet's nichts; ich denke immer nur
Mit heißer Gluth an meinen Troubadour.
Inez. Recht schön! doch sag' mir nur,
Warum ist's grad' ein Troubadour?
Warum ist er nicht lieber gar
Ein Lieutenant oder Referendar?
Leonore. Bedenke doch, er liebt ja mich,
Und mir allein ist er gewogen!
Als Referendarius müßt' er sich
Zur Wagner fühlen hingezogen.
Doch wer kommt dort im schnellen Lauf?
Inez. Ich glaube, Luna geht dort auf
Und ab.
Leonore. O nein, o glaube nur,
Das ist gewiß mein Troubadour.
Graf Luna (tritt auf). Die Gräfin! Ha! O welcher Schmerz!
Leonore. Geliebtester, komm an mein Herz!
Manrico (von der andern Seite). Was seh' ich? Sie in seinem Arm?
Ei weih geschrie'n! Mir wird ganz warm!
Leonore (zum Grafen). Entschuld'gen Sie, ich irrte mich.
(Zu Manrico): Manrico, komm', ich lieb' nur dich.
Der Graf. Mein Nebenbuhler! Jetzt geht's los!
Manrico (fechtend). O weh'! O weh! Ich hab' 'nen Stoß!
Der Graf. Victoria! Der Sieg ist mein;
Denn ich bin groß, und du bist klein!

Der Graf. Manrico. Leonore. Inez.

(Quartett.)

Schlagen — wagen —
Liebe — Triebe —
Strahlen — Qualen —
Herzen — Schmerzen —
— Ewig dein! —
— Tode weih'n! —

(Manrico fällt. Der Vorhang ebenfalls.)

Zweiter Act.

Zigeunerlager bei einer Ruine.

Chor der Zigeuner. Uns gleicht auf Erden Keiner,
Denn wir sind ja Zigeuner.
Wir kommen oft als bunter Chor
In vielen, vielen Opern vor.
Da wird gewahrsagt und gehext,
Und so entsteht ein Operntext.
Sonst sind wir höchst nichtsnutzig
Und auch ein wenig schmutzig.

Azucena. Seht ihr den Holzstoß? Ich schaudre zusammen!
Seht ihr den Holzstoß mit seinen Flammen?
Seh' ich den Holzstoß, schaudr' ich zusammen!
Das macht der Holzstoß mit seinen Flammen!

Chor. Sie redet irre, weil die Mutter ihr verbrannt,
Und sieht im Geist oft einen Holzstoß rauchen!
Doch hätt' die Arme ganz auch den Verstand,
In dieser Oper könnt' sie ihn nicht brauchen!
(Der Chor ab.)

Azucena. Manrico.

Manrico. Das Lied aus deinem Munde
Scheint mir von dunklem Sinne.

Azucena. O Sohn, so werde inne
Der finstern Schreckenskunde!

Polka-Mazurka.

Den Grafen
Zu strafen
Wollt' ich verbrennen sein Kind;
Doch die Liebe
Und die Triebe
Der Rache sind blind.
Ich war bissig,
Und so schmiß ich,
Mich vergreifend und blind
Ungeheuer,
In das Feuer
Mein eigenes Kind!

Manrico. Wie? Deinen Sohn? Mich selbst hast du verbrannt?
(bei Seite.) Ganz richtig! Sie verlor ja den Verstand!
Ha! Oder wär' am End' ich gar ihr Sohn nicht?
(laut.) Bin ich denn nicht dein Sohn?

Azucena. So is es! (bei Seite.) Jo nich!

Ruiz (tritt auf). O Troubadour! Leonore, die dir theuer,
Im grauen Kloster nimmt sie jetzt den Schleier!

Manrico. Den Schleier! Ha der muß ihr prächtig kleiden!
Doch fort von hier, denn das darf ich nicht leiden.
(Alle ab.)

Verwandlung.

Klosterhof.

Leonore und Chor.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Gefallen ist der Troubadour,
Jetzt bleibt mir übrig Eines nur:
Ich geh' und werde Nonne.

Der Graf (mit den Seinen aus dem Hinterhalt hervorstürzend). Nein, nein, das geht nicht! Packt sie! Raubt sie! Ha!

Manrico (ebenso von der anderen Seite). Das geht nicht so; denn wir sind auch noch da!
(Sie fechten. Manrico führt Leonoren ab.)

Chor der Nonnen. Mord! Plünd'rung! Raub! Nein, sind das böse Christen!
Das ist ja grad' wie aus dem „Publicisten!"
(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Lager.

Chor der Soldaten.

Im Lager liegen wir ganz still,
Weil die Taglieni tanzen will.
Zwar hemmt's die Handlung ganz und gar,
Doch bringt es ihr Spielhonorar.
(Die Taglioni tanzt, sie hat's aber nicht nöthig.)

Verwandlung.

Saal auf der Festung Castellor.

Leonore und Manrico.

Leonore. Hört' ich vorhin nicht Waffen klirren?

Manrico. O nein, mein Kind, du wirst wohl irren.
Indeß warum mich länger quälen?
Ich will's dir länger nicht verhehlen:
Wir sind belagert von Graf Luna —
Was schad't's? Fortes juvat fortuna.

Leonore und Manrico.
(Duet'.)

Leiden — Scheiden —
Treue — Reue —
Herz — Schmerz!

Ruiz (tritt ein). Im Lager führt man die Zigeunerin,
Die man gefangen, jetzt zum Holzstoß hin.

Manrico. Verdammter Holzstoß, bist du wieder da?
Zum Holzstoß meine gute Mutter?

Leonore. Ha,
Was hör' ich? Deine Mutter ist's?

Manrico. Nun ja!

Leonore. War's die Zigeun'rin, die er Mutter rief?

Manrico. Ja wohl, allein ich bin bloß adoptiv.

Leonore. Ach so! Nun dann!

Manrico. Doch fort jetzt, aus den Ketten
Und von dem ew'gen Holzstoß sie zu retten! (ab.)
(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

In der Burg von Luna.

Leonore. O mein Manrico! Liegt das arme Wurm
So lange schon gefangen hier im Thurm!

Manrico (im Thurm). Nur wen'ge Stunden darf ich mein noch nennen,
Dann wird man auf dem Holzstoß mich verbrennen!

Leonore. Was? Holzstoß? Nein, ich rette dir das Leben,
Müßt' ich zum Schein auch Luna mich ergeben.
(Sie nimmt ein Fläschchen mit Gift aus dem Busen.)
Ich und mein Fläschlein sind immer beisammen,
Niemand versteht sich so herrlich als wir;
Und von des Holzstoßes lästigen Flammen
Rett' ich, Manrico, dich, sterbend für dir!
(Sie trinkt.)
Pfui, Spinne, das war wohl das Letzte vom Faß!

Der Graf (tritt auf). Ha, Leonore! Was ist das?

Leonore. Ich trank hier ein Stehseidel nur.
Doch sag', wo ist der Troubadour?

Der Graf. Der Troubadour? Wo wird er sein?
Sieh' dort, der Holzstoß harret sein.

Leonore. Der Holzstoß? Weh! O laß ihn leben,
Ich will zum Lohn' mich dir ergeben.

Der Graf. O Seligkeit, kaum noch zu fassen!
Nun, wenn du willst — er ist entlassen. (Beide ab.)

Verwandlung.

Kerker.

Azucena. Manrico.

Manrico. Mutter, wie geht's?

Azucena. So so, la la!

Manrico. Ganz so wie mir. Wir müssen sterben!

Azucena. Der Holzstoß wird uns noch verderben.

Manrico. Im ersten Act schon sagt' ich's ja.

Leonore (hereinstürzend). Ha, mein Manrico, du bist frei!
Gift — Gift —

Der Graf (ihr nachstürzend) Das geht nicht so! Ei, ei!
Das war nicht fein, Madame, von Ihnen,
So gift'ger List sich zu bedienen.
Ihn aber führet von diesem Ort
Directement zum Holzstoß fort.
(Leonore stirbt. Manrico wird abgeführt.)

Azucena. Mein Sohn! Mein Sohn!

Der Graf. Sieh hin, wie roth
Der Holzstoß lodert! Er ist todt!

Azucena. Ist todt? Ha, Mutter, du bist gerächt!

Der Graf. Verschwarztes Weib, was heißt das? Sprecht!

Azucena. Der, den du tödtetest, er war — dein Bruder.

Der Graf. Und ich, ich lebe noch? Verdammtes — lumpiges Zigeunerweib!
Du kannst dich freu'n! Dir soll es schlimm ergehn!

Azucena. Meint Ihr? Doch, Gott sei Dank, 's ist schon halb zehn.
Der Frevel Lohn, wir haben ihn dahin,
Wir Allesammt, von der Zigeunerin
Zur Gräfin, und vom Troubadour zum Grafen!
Vier Acte Verdi! Gibt's noch härt're Strafen?
(Der Vorhang fällt.)

Illustrirte Rückblicke

vom 1. Januar bis Ende März 1857.



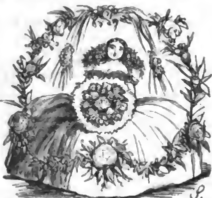
Aller Anfang ist schwer, der Jahresanfang aber insbesondere den Briefträgern wegen der vielen Gratulationsschreiben, welche in Berlin immer noch in der Mode sind.



Aber auch den Schweizer Gefangenen wird der Anfang des Jahres schwer gemacht. Sie harren mit Sehnsucht der Befreiungs-Glocke.



Um diese Zeit wird ganz Europa durch die Spanische Anleihe in Aufregung gebracht; nur Spanien allein bleibt ruhig.



Die zur Vorbereitung für die Subscriptionsbälle aus Paris verschriebenen Blumencoiffuren und Kleiderbesätze sind Schuld, daß der Frühling aus Aerger diesmal so spät eintrifft.



In der Politik bemühen sich zwei gesetzte Leute vergebens, Einem der keine Vernunft annehmen will, solche beizubringen.



Aus Furcht vor der neuesten projectirten Steuer beschließen zwei Freunde die freundschaftliche Bezeichnung „altes Seitengebäude" in Beziehung auf sich zu vermeiden.



Eine Petition durch die verschärfte Sonntagsfeier außer Brot gekommener Rheinischer Virtuosen bittet die Kammern um anderweitige Beschäftigung.



Nach mancherlei politischen Verschlingungen stellen die Europäischen Hauptmächte (ohne bengalische Beleuchtung) obige Schlußgruppe.



Zureden hilft. Die Schweizer Gefangenen werden entlassen. Allgemeiner Jubel. Erster Subscriptionsball.



Der würdige Nestor der Wissenschaft, durch allzuhäufigen Tanzstundenbesuch aus seiner Ruhe gebracht, sieht sich genöthigt, die Arnheim'sche Methode dagegen anzuwenden.



Der galanteste und höflichste aller bekannten Tänze, die „Quadrille à la Cour" wird von der guten Gesellschaft adoptirt. Die Bücklinge fallen im Preise.



In dieser frivolen Zeit geht Franz Liszt aus innerem Drange unter die Franziskaner und wird auswärtiges Ehrenmitglied der Gesellschaft.

Illustrirte Rückblicke.



Ein Stillleben, darstellend „Fortschrittszeug und Bildungsdreck" nach einer Idee des Herrn Leo in Halle. (Für die Narrhalla bestimmt.)



Der Kaiser der Franzosen bringt die Flüsse und die Revolutionen wieder in ihre Betten zurück und hat alle Anstalten getroffen, sie nicht wieder herauszulassen.



Am Himmel macht um diese Zeit der Besuch großes Auf-
sehen, welchen Jupiter der Venus bei Nacht abstattet.



Harter Schlag für die armen Böcker der Residenz, welchen der Besuch der Börse durch Zahlung von Entrée erschwert wird.



Der gekrönte Dichter aus Pfaffenhofen, Bacherl, entsagt freiwillig der Schule, um seine Laufbahn als Poet zu verfolgen.



England schließt in aller Eile Frieden mit Persien, um durch
nichts bei seinem viel lucrativeren Kriege mit China gestör
zu werden.



Erinnerungsblatt an die deutsch-katholisch-reform-jüdische Hochzeitstafel des Herrn Rothschild mit dem Motto: Dem Reinen ist alles koscher.



Der Banquier Pereira in Paris ist wüthend darüber, daß die dummen Deutschen seine Wohlthaten nicht annehmen wollen und die Russischen Eisenbahn-Actien an die Luft setzen.



Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch das Portrait eine
sogenannten „stillen Theilnehmers" und seiner „Thä
tigkeit" bei dem betreffenden Credit-Institut.



Kurz vor Schluß des Quartals hebt noch Dänemark großmüthig den Sundzoll auf — — — gegen Empfangnahme mäßiger Abfindungssummen in Ratenzahlungen.



Aus Mangel an Raum bringen wir nur die letzten Vier von den 704 Daumen, von welchen der Abgeordnete von Blankenburg verlangt, daß die Collegen sie auf den Geldbeutel legen sollen.



Da am Schluß dieses Quartals die Abgeordneten immer
noch nicht wissen, wohin sie die Rednerbühne verlegen
sollen, verlegen auch wir diese Angelegenheit bis zur nächsten
Session.

Feuilleton.

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Von Dingen reden, die nicht verstehen — murphyhaft lächerlich! Wollen gegen dreijährige Dienstzeit sprechen — mollyhafter Unsinn! Was wissen simple Beamte von höheres Militär? — Drei Jahre durchaus nothwendig für Disciplin, Subordination, Erziehung, Exercitium — auf Murphy! Mein Bursche schon in drittes Jahr, und doch noch Esel — **also!!** Zwei Jahr gar nichts! Ein Jahr Rekrut, wo noch gar nicht wissen darf, daß Soldat, zweites Jahr Soldat aber mit dauerhafter Ungeduld, bis wieder zu Hause. Jeder lumpige Student muß sechs Semester mindestens und erst Fuchs und Brandfuchs, bis Bursche — wie viel mehr Militär? Worauf ganze Existence und Contentement von Staat und Familie basirt! Habe eigens ein Promemoria darüber gearbeitet. Hauptsächlich darin nachgewiesen, daß für neue Waffe drei Jahre mindestens erforderlich: erstes Jahr Griffe, zweites Exerciren, drittes Schießen. Woher kommen schlechte Schützen? Weil schlechtes Auge — also muß corrigirt werden! Oder weil Unsicherheit — also muß sicher gemacht werden. Woher schlechte Combattanten? Weil keinen angebornen Muth, also muß eingepaukt werden. Woher lockre Disciplin? Weil entweder rohe Bauern, oder hochmüthiges Stadtpack — also muß eingefuchtelt werden zu Liebe, Ordre-Pariren und Begeisterung! Bei Mars! Also drei Jahre! Ob Mehrkosten, qu'importe? Kann Steuer gemacht werden! Was kommt es Geschäftsmann darauf an, ob Pfund Fleisch 6 oder 7 Silbergroschen? — Zudem macht Fleischnahrung lange nicht so gute Bürger als Hülsenfrüchte — auf Moleschott! — Habe neulich gelesen! Famoser Kerl! Gehirn — Phosphor — ridicule! — Wenn Gedanken von Phosphor, könnte alle Ratten mit Gedanken vergiften. Schuselkahafter Witz — auf Plappermühle! Ist diese Woche gegeben worden — durchgefallen, blamüsert auf Hüfte! Neues Ballet noch immer nicht — aber Trovatore — zigeunerhaft schön — die Wagner in schwarze Haare — einzig — seule, sogar solitaire! Witz von mir! Und Musik — — — ah! — — **so** schön! Reiner Walzer, besonders Todesscene, wo die Köster halbe Stunde stirbt. Brillanter Einfall: die Köster greift nach Dolch und vergiftet sich. Aeußerst tragisch, sogar Contrast! Mittfasten nochmal getanzt, aber doch schon zu viel Rückenmark, lieber Baron, zu viel traurige Vorzeichen — fatal, aber trostlos. Möchte von Streichhölzer leben, wenn wieder Rückenmark davon bekäme. Und noch nichts für Unsterblichkeit; aber meine Zeit kommt noch! Auf Taille! Ihr

Prudelwitz.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Lieber Baron! Wozu sich ereifern gegen Kammer-Reden? Invaliden, Todes-Candidaten, Körper in Auflösung, letzte Zuckungen. Tage sind gezählt — — laissez mourir les morts! Wer fragt danach? Aber ich möchte crêver de honte, daß Rechte mit Rechte selbst brouillirt, engagirt und zerfallen. Böse Zeit, lieber Baron, wenn selbst Rußland auf Bahn falscher Liberalität und sogenannter Reform. Infame Eisenbahnen, teuflische Telegrafen — mit Dampf zum Untergange! Hört alle Romantik und Patriarchalität auf! Sehe noch kommen, daß Leibeigenschaft aufgehoben. Ce n'est que le premier pas qui coute. Denken Sie, Freund des Busens, die Juden bekommen drüben Rechte — die Juden! Dürfen auch Land, Grundbesitz erwerben — die Juden! Dürfen Contracte auf 25 Jahr abschließen — die Juden! Dürfen, ja müssen sogar Schulen besuchen, denken Sie — die Juden! Scandal, momentaner Scandal, bei Moses und Propheten! Kaufe deßhalb keine Russische Actien, weil kein Vertrauen zu Zuständen, keine Sympathie mehr! Wenn einmal etwas Gutes nach alter Sitte geschieht — gleich reducirt von Regierung. Abscheulich. So kürzlich mit Herrn von Veith! Daß wieder freigelassen, ist erfreulich, weil von Adel; sonst aber schade, denn wäre extrêmement gut gewesen, wenn einmal Exempel statuirt mit dies Spottblatt, dies Wespennest, diese Giftblase, diesen Kladderadatsch. Hat mir schon genug geärgert! Que le diable sache, wie zu unsre Correspondenz gelangt! Geistiger Depeschen-Diebstahl — auf Caviar! Wenn bei uns Jeder in Ketten geschlossen würde, der dies Blatt führt — wäre charmant bei Sanct Veit! Aber rackerhaft boshafte Residenz sagt, daß sich von dies Blatt gefesselt fühlt! — Ueber Neh, den gelben Hüter des muthmaßlichen Thronerben habe ungeheuren Kaff, wie Türke sagt. Kerl gefällt mir: schneidet Engländer Nase und Ohren ab und köpft sie dann von Unten auf! Ganze Welt müßte voll sein von gelbe Hüter, damit dies rothköpfige Bullbeißergesindel, diese demokratischen Revolvers, diese Schießbaumwollsäcke, diese Theerjacken von Erde vertilgt würden. Bin heut in verflucht lustige Stimmung, weil vorige Woche zu 108 noch Cosel-Oderbeeger gekauft, d. h. ohne Baribus, und heute stehen 82. Teufel auch, wie soll ich Differenz auf 10,000 Thlr. bezahlen. Erkläre mich für insolvent, oder minorenn, damit Basta! Was macht Jenny? Ist Ihr Schimmel wieder gesund? Von ganzer Seele Ihr

Strudelwitz.

Cursus der Logik.

(Frei nach Reichensperger.)

Weil wir die Grundsteuer gegen die Rittergutsbesitzer nicht durchsetzen können — — also müssen wir für die Gebäudesteuer stimmen.

Weil ich und wenn ich zwischen zwei Uebeln zu wählen habe, so schaffe ich mir ein drittes Uebel.

Weil die Grundsteuer eine directe Steuer ist, deren Durchsetzung mir unumgänglich nöthig scheint, so bin ich für die Salzsteuer, weil dies eine indirecte Steuer ist.

Wenn ein Rheinländer ein Princip aufstellt, gegen welches die Rheinlande protestiren, so nennt man dies ein Rheinisches Princip.

Weil Hans einen Buckel hat, so erfordert es das Princip der Gleichheit, daß auch ich mir einen Verdruß wachsen lasse.

Weil Hans zu viel Taschengeld hat, muß ich täglich einen Groschen weniger ausgeben.

Weil Hans weiß, was er will, darf ich nicht wollen, was ich weiß.

Weil Hans hält, was er hat, muß ich fortgeben, was ich habe.

Was sich nicht bessern läßt, läßt sich doch verschlimmern.

Weil Hans zufrieden ist, wenn er keine Steuern zahlt, muß ich Steuern zahlen, um zufrieden zu werden.

Weil ich dem Hans keine Ohrfeige geben kann, muß ich mich selbst ohrfeigen.

Kladderadatsch.

Große Amnestie in Neapel!

Alle, welche wegen Polizei-Vergehen verurtheilt sind, werden begnadigt, insofern sie nicht zu Gefängniß-, sondern nur zu Geldstrafen verurtheilt waren und diese Strafe schon bezahlt haben.

Alle, welche wegen eines noch nicht begangenen Polizei-Vergehens in Haft und Untersuchung sind, werden vorläufig freigelassen, wofern sie als durchaus unverdächtige Personen zu betrachten sind.

Allen, welche „auf unbestimmte Zeit" wegen leichter Uebertretungen im Gefängnisse sitzen, werden drei Jahre ihrer Strafzeit erlassen, auch soll ihnen die bereits erlittene Haft für voll in Rechnung gebracht werden.

Ausgeschlossen von dieser allgemeinen Amnestie sind selbstverständlich nur Diejenigen, welche wegen politischer, crimineller oder anderer Vergehen verurtheilt, in Untersuchung oder verdächtigt sind, auch wenn zur Zeit noch keine Beweismittel gegen sie beigebracht sind.

So geschehen in außerordentlicher Milde, Neapel 1857.

Dänische Blätter klagen Herrn von Scheel an, sich Tafelgelder unrechtmäßiger Weise angeeignet zu haben. Der Beweis wird schwer zu führen sein, da die Diplomatie und Aristokratie in Kopenhagen oft und viel von dem Minister hat herunterschlucken müssen.

250,000 Thaler

Netto-Gewinn in einem Jahre, und da hört noch in Geldsachen die Gemüthlichkeit auf? Nee, Davidchen, **da fängt sie an!**

Man schreibt uns aus Warschau: „Eine Correspondenz aus dem „Czas" über die Vortrefflichkeit unserer neuen Polizeiverwaltung geht durch alle Blätter und erfüllt das Ausland mit Bewunderung. Das rücksichtslose und strenge Gerechtigkeitsgefühl unseres neuen Ober-Polizeimeisters gränzt aber auch wirklich ans Anekdotenhafte. Bekanntlich ist das Rauchen in unseren Straßen bei hoher Geldstrafe verboten. Der General selbst, ein starker Raucher, vergißt sehr oft beim Ausfahren den noch brennenden Stummel wegzuwerfen. So wie er jedoch sein Versehen bemerkt, läßt er den Kutscher halten, steigt sofort aus, begibt sich auf das nächste Polizeibureau und bezahlt seine Strafe. — Doch das ist noch nicht Alles. Eines Tages promenirt er durch die Stadt. Plötzlich fällt ihm ein, daß er etwas in seiner Behausung vergessen. „Ich Schlummerkopf! —" ruft er laut aus, indem er sich heftig die Stirn klopft. In demselben Augenblicke bemerkt er, daß er mit diesen Worten gleichzeitig den Ober-Polizeimeister öffentlich beleidigt. Ohne Rücksicht gegen seine Person, nur die Gerechtigkeit im Auge, packt er sich selbst bei der Brust, transportirt sich auf die nächste Wache und sperrt sich vierundzwanzig Stunden bei Wasser und Brot ins Loch, nur der Stimme seines Gewissens Gehör gebend. Was sagen Sie dazu?"

Uech kann es nur söhr vernünftig fünden, daß düse Leupzüger Cröditanstalt dön Flachsbau üm Oerzgebürge ün den Hönden krügen wüll; dönn sogleuch dü Course noch möhr sünken, können auf düser Art dü Actionöre wönügstens dü Strücke aus örster Hand und zu cüvülen Preusen bezüben.

Keun Actionör.



Müller. Es is doch merkwürdig, daß sich bei dem Durchbruch an der Oberwallstraße kein Mensch anbauen will.

Schulze. Es soll kein Grund zu finden sein.

Müller. Ja, des dachte ich mir schon, als noch die Kammer darüber war.

Oesterreichische Blätter behaupten, Rußland gebrauche Sardinien „als Handlanger, um Rache an Oesterreich zu üben." So viel Worte, so viel Unwahrheiten. Einmal kann Rußland Sardinien überhaupt nicht gebrauchen, dann am wenigsten als Handlanger, da sein Arm nicht mehr so weit reicht, und endlich hat Rußland gewiß nicht nöthig Rache zu **üben**, da es hierin bereits vollständig geübt ist.

Pater Ventura hat wieder in den Tuilerien mit vieler Heftigkeit gegen die „Käuflichkeit der großen Männer" in Paris gepredigt. Wir kennen eine Stadt, die in dieser Beziehung weit besser als Paris daran ist. Bei uns sind die großen Männer **um keinen Preis zu haben.**

Zu den reichsten Leuten Berlins gehören gegenwärtig die Besitzer der Herren-Garderobe-Magazine. Herr Louis Landsberger hat sich dieser Tage drei der schönsten und größten Häuser der Stadt gekauft. Beweis genug, daß diese Herren nicht nur das Geheimniß besitzen, die fashionablen Leute zu kleiden, sondern auch das, die Menge — **anzuziehen.**

Zeitungsbericht aus Canton.

(Vergleiche den Bericht über die Verhaftung des Herrn von Beith in Rußland nach einer Mittheilung der Voss. Zeitung.)

Der Matrose Pickles hatte die Unvorsichtigkeit begangen, sich nach Canton zu wagen, wurde sofort von den Chinesen aufgegriffen, bis auf das Hemde untersucht, und da man eine Nummer des Punch bei ihm fand, als Spion gefesselt, geprügelt, geschunden, geviertheilt, geachtheilt und schließlich gehängt. Auf Verwendung des Amerikanischen Botschafters gelang es, die geschundenen Gliedmaßen ausgeliefert und von dem Chinesischen Mandarin das Zugeständniß zu erhalten, daß er sehr bedaure, einen Matrosen hingerichtet zu haben, während er doch eine höhere Persönlichkeit unschädlich machen zu können hoffte. Dankbar aber und ehrend anzuerkennen bleibt die wahrhaft humane Weise, mit der man Chinesischer Seits am Tage nach geschehener Unthat die sterblichen Ueberreste sammelte und die schonungsvolle Behandlung, deren sich der Gemißhandelte zu erfreuen hatte.

In Wien hat ein berühmter Kanzelredner wieder einmal den Industrialismus als das größte Unglück des Jahrhunderts bezeichnet. Die Steinkohlen — sagt er — sind die teuflischen Geister, die Jahrtausende im Schoße der Erde gefangen gehalten, nun ans Tageslicht hervorbrechen, um die irdische Welt mit ihrem verderblichen Hauche zu verpesten.

Es sind aber weit mehr andere Mineralien und Metalle, die die Welt durch ihre Sehnsucht nach einander, durch ihre gegenseitige Anhänglichkeit verderben und ruiniren. Wo Eisen ist, will immer mehr Eisen hin, und so entstehen die Eisenbahnen — wo Gold und Silber ist, will immer mehr Gold und Silber hin, so entstehen die günstig situirten Minoritäten, und wo Pech ist, will immer mehr Pech hin, und so entsteht — das allgemeine Elend.

Briefkasten.

O. S. in Wittstock: Freundlichen Dank. — S. v. B. in Fr. a. M.: Verbindlichen Dank. — C. C. in St.: Nur für Leute vom Fach verständlich. — J. Sch. in Ebersbach: Zu local. — O. Z. in Berlin: Wir haben von dem Trommelconcert nichts vernommen. — P. p.—p. in Fr. a. M.: Soll geschehen. — M. B. H.: Für einen zu kleinen Kreis von Interesse. — B. in E.: In Beziehung auf das Inserat in No. 69 der Kreuzzeitung sind wir mit Ihnen einverstanden, daß die Poesie in Cöln sich jedenfalls ver**schlechtert** hat. — Gr. W. zu S. bei B.: Wir werden Ihren Wunsch mit Vergnügen erfüllen. — A. Z. in München: Sehr gern, gelegentlich. — W. R. in D. a. R.: Sehr dankbar. — G. W. in Berlin: Mit Aenderungen zu benutzen. — Rappelmeier: Diesmal ist's besser. — F. W. S.: Der arme Ludwig! De mortuis nil nisi bene! — F. in Düsseldorf: Nicht geeignet.

Ein Blick auf Palästina



nach dem Zustandekommen der von Schwaben aus ernstlich betriebenen Rückkehr aller auf dem Erdball zerstreut lebenden Juden in das gelobte Land.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 16. Berlin, den 5. April 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 6. April.

Aus Furcht vor dem Weltuntergange stellen die Bauern in Oesterreich ihre Arbeiten ein.

Dienstag, den 7. April.

Die Häuser des Landtages sehen mit Schrecken ihrer Auflösung entgegen und leisten die letzte Angstarbeit.

Mittwoch, den 8. April.

Der Gewerberath beschließt bereits, die Frage zu erörtern, ob man dem Kometen das Handwerk legen dürfe.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 9. April.

Die Deutschen hoffen, daß die Steuer-Projectirer ihre Arbeit nun endlich einstellen werden.

Freitag, den 10. April.

Nur in London denkt man, daß die nächsten sechs Wochen noch lange nicht die letzten sein werden.

Sonnabend, den 11. April.

Getreu der Devise „Après nous le déluge“ beschließt, sich weder einer Schlesischen, noch einer Rheinischen, noch einer Kurhessischen „Devise“ anzuvertrauen, sondern auszuharren bis ans Ende, der

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Tortura del Silenzio.

Wo lieblich lachen um Syracus
Siciliens Paradiese,
Da herrschten einst mit ehernem Fuß
Die schrecklichen Dionyse.
Ihr schlimmer Name pflanzte sich fort
Auf Kind und Kindeskinder:
Noch heut lobpreisen lustig dort
Die Henker sie und die — Schergen.

Und auf Sicilien sehen dies
Geschlecht wir heut noch nisten:
Es spielen den großen Dionys
Die kleinsten Polizisten.
Wenn so-'nen Dionys 'mal kränkt
'ne Miene nur, so grollt er;
Und wenn er dem Publicum was schenkt,
So ist's — 'ne neue Folter.

So thät' man auch ein Instrument
In Cefalu entdecken,
Tortura del Silenzio nennt
Es Mann und Weib mit Schrecken;
Das soll von wunderbarer Kraft
Und Wirkung sich bezeigen,
Und schafft's auch Schmerzen — nun, es schafft
Doch Ruh' — — **der Rest ist Schweigen!**

Den Zoll der Bewund'rung bring' ich dir,
Du stolzer, großer Erfinder!
Und wärst du in **Cassel** geboren schier —
Ich wunderte mich nicht minder.
Wo sich ein Mensch erfrecht im Reich
Die Wahrheit frei zu geigen,
Den lehrt dein Instrument sogleich:
Die schlimmste Tortur ist — **Schweigen.**

In Frankreich zwar hat ganz und gar
Die Presse man am Bändchen;
Sein **dickes** Strafgesetz hat zwar
Das **allerdünnste** Ländchen;
Doch darf noch hier und dort sich oft
Die Presse kühn versteigen,
Zu sagen, was man fürchtet und hofft,
Das **Beßte** aber ist — **Schweigen.**

Uns sperret man den Mund nicht zu
Mit Stahl- und Eisenschrauben;
Und doch, ihr Armen von **Cefalu**,
Ihr könnt aufs Wort uns glauben:
Auch **wir**, wir fühlen die bitt're Qual
Mit euch bis auf die Neigen,
Denn schmerzt das **Reden** auch manchmal — —
Das Schlimmste ist oft — zu **schweigen.**

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Bitte an die Deutschen Regierungen.

Nachdem in Folge eines Schnupfens des Herrn Hansemann die Disconto-Commandit-Antheile um mehr als fünf Procent an einem Tage gefallen sind, ist es höchste Zeit, dergleichen Unfällen durch weise Maßregeln vorzubeugen, und erlauben wir uns daher, die hohen Deutschen Regierungen zu bitten:

1) In Zukunft nur solche Männer als Bank-Directoren zuzulassen, die weder an Schnupfen, noch an Schwindel, noch endlich an fixen Ideen leiden.
2) Solche, die an Erbrechen, kurzem Athem, Beklemmungen, freiwilligem Hinken, oder an Blindheit leiden, ein für allemal von den Directoren-Posten auszuschließen.
3) In Erwägung der Vorfälle in Schlesien auch zu Leitern von Eisenbahnen nur solche Personen zuzulassen, die durch ärztliche, polizeiliche und von den Behörden vidimirte Atteste nachweisen können, daß sie niemals an krummen Fingern, noch auch an Brüchen, besonders aber, daß sie weder an Lichtscheu gelitten haben, noch verdächtig sind, daß sie jemals in die Lage kommen könnten, das Licht zu scheuen.

Na, darum keine Freundschaft nicht!

(Ein neues Couplet, nach bekannter Weise zu singen.)

So eben kommt von Kopenhagen
Vom Sundzollfrieden der Bericht.
Deßhalb mit Dän'mark uns vertragen? —
Nein, darum keine Freundschaft nicht!

Herrn Leo's Volksblatt opponiret
Oft, wie die Volkszeitung es spricht,
Jüngst ward sogar es confiscirt —
Doch darum — keine Freundschaft nicht!

Es scheint in künft'ger Woche droben
Die Venus uns im hellsten Licht, —
Kommt sonst kein andres Licht von oben —
Na, darum keine Freundschaft nicht!

Bei der Gebäudesteuer einte
Sich Recht' und Linke laut Bericht,
Doch Wentzel so wie Gerlach meinte:
Darum noch keine Freundschaft nicht!

Großes Aufsehen erregt in Paris die Entsetzung des Herzogs von Alba, des Schwagers des Französischen Kaisers, von seiner Würde als Alcalde in Madrid. Der Herzog ist nämlich dem Hazardspiele sehr ergeben und hat, dem Gesetze entgegen, in seinem Hause täglich Bank gelegt. Man begreift jedoch weit leichter, daß der Herzog seine Stelle hat aufgeben müssen, als daß ihn sein hoher Verwandter in der Lage gelassen hat — abziehen zu müssen.

Offener Brief eines Charlottenburger Pessimisten an einen Berliner Publicisten.

Sie Pannemann, Sie! Sie ärgern sich über den schlechten Steuer-Gebäuden in Charlottenburg? Recht so! Das freut mir! — Was sind die Steuern? Lasten sind es! Oder haben Sie etwa ein Vergnügen von die Steuern? Wenn also die Steuern lästig sind, so müssen auch die Steuergebäude Jedermann lästig sind. Dies nennt man Consekwenz! Und wenn alle Waaren in diese Jebäude verderben, so haben sich's die Waaren selber zuzuschreiben. Denn hier haben sie die Probe zu bestehen, ob sie gut Deutsch sind, das heißt, ob sie den Stock vertragen und nich gleich von jeden Schwamm verrungenirt werden. So viel kann ich Sie sagen, was in diese Jebäude kommt, ist gut beschlagen, und was über Charlottenburg geht, darf sich über keinen Schimmel wundern, und was in diese Steuergebäude liegen bleibt, gehört in drei Tagen zu die faulen Sachen, womit ich mir empfehle als Ihr

Steuermäkler aus Charlottenburg.

In dem Holsteinischen Amt Steinburg hat der Minister Herr von Scheele kürzlich aus eigener Machtvollkommenheit die Trennung der Justiz von der Administration ins Werk gesetzt.

Diese Maßregel scheint uns nur eine officielle Anerkennung der längst bekannten Thatsache zu sein, daß unter dem Ministerium Scheele überhaupt die Administration mit der Justiz, oder zu Deutsch, die **Verwaltung** mit der **Gerechtigkeit** nichts zu thun hat.

Ein Mitglied der Kroll'schen Bühne soll seinem Collegen Murphy bei seiner Abreise nach Breslau ins Stammbuch geschrieben haben:

Nach Adam Riese bist Du ein großer Künstler, nach dem Theater-**Riese** — der Kleinste — den er gesehen.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der große Nationalökonom und Tabaksmonopolitiker, Herr Diergardt, wie diesmal hinsichtlich der Gebäudesteuer, so schon 1847 während des vereinigten Landtages bei der Discussion der Einkommensteuer seine auswärtigen Freunde consultirt hat, nur mit dem Unterschied, daß er damals vorlas was sein Londoner Agent ihm geschrieben.

Jene erste Londoner Consultation soll ihm, wie man uns versichert, etwa 9000 Pfund Sterling gekostet haben. Um den Werth seiner diesmaligen Rathschläge zu ermessen, müßten wir erst den Preis derselben wissen. Noch einmal 9000 Pfund wäre doch etwas zu starker Tobak für den armen „Virginier aus dem Wupperthal!"

Moralischer Stoßseufzer.

Die **Börse** nimmt mich zum Sommerlogis?!
Ach, daß ich das muß erleben!
In meinen Räumen hat's doch nie
Bisher — **Keilerei** gegeben!

Das Gartenvergnügen der Theerbusch'schen Ressource.

In einigen Regierungs-Bezirken der Rheinprovinz ist der Vorschlag gemacht worden, diejenigen Bürgermeister, welche sich um den Wegebau besonders verdient gemacht haben, mit einem Stabe zu decoriren, welcher an dem einen Ende mit einem kleinen Spaten versehen ist.

Wenn dieser Vorschlag durchgehen sollte, so müßte in Betreff der Wegebauten doch zunächst bestimmt werden: wie viel Ruthen dazu gehören, damit ein Bürgermeister den Stock bekomme.

Ein Rheinländer der auf schlechten Wegen wandelt.

Die Commission, welche sich in Frankreich mit dem Gesetzentwurf wegen Uebersiedelung der Deportirten von Cayenne nach einer andern Colonie zu befassen hat, ist bereits so weit gediehen, die Gründe gegen die Uebersiedelung in Erwägung zu ziehen. Man hofft, daß sie noch vor Jahresschluß zur Erörterung der Gründe für die Uebersiedelung gelangen und dann im nächsten Jahre sich ernstlich mit der Frage beschäftigen werde, ob man sich vertagen, oder zur näheren Prüfung der Angelegenheit nicht lieber einige Mitglieder in das Land schicken solle, wo — der Pfeffer wächst.

Das Wiener Ballet hat die Ueberziehhosen abgeschafft und erscheint wieder in Tricot.

Man ist allgemein der Meinung, daß die Entfernung der Hosen das einzige Mittel war, das Ballet wieder auf den Strumpf zu bringen.

Se öben löse üch ün düser Parüser „Prösse", daß man allewenle ün Nöapel enn neues Folterünstrumönt erfunden hat, wölches unter döm Namen „La tortura del silenzio" dön Zwöck hat, dü damüt berücksüchtügten Pörsonen gesöllügst am **Schreuen** zu verhündern, und süch beu dön damüt angestöllten Versuchen glönzend bewöhrt haben soll. Meunner unmaßgöblüchen Meunung nach verdüüte düse sögensreuche Erfündung auch beü uns patentürt und beu jödem anstöndigen Thöater, namentlüch für dön Höeren Söngern und Söngerünnen der Ütalüönüschen Opern so wü auch für eunügen geschötzten Künstlern des reßütürenden Schauspüls allgemeun eungeführt zu wöeden.

Zwickauer.

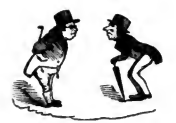
Ueber das mehr als sichere Auftreten des Französischen Gesandten in St. Petersburg, des glücklichen Gatten einer dreißig Jahr jüngeren Frau, flüstert die Petersburger Gesellschaft sich folgendes Bonmot in die Ohren: „Monsieur de Morny a peu de cheveux mais **beaucoup de front.**"

Mittel gegen die Schlafsucht.

Man kaufe Cosel-Oderberger; so ist man sicher aus dem tiefsten Traum erweckt zu werden und viele schlaflose Nächte zu haben.

Einer der welche hat.

Fünfzehn Namen hat Don Miguels Tochter in der Taufe erhalten, und wird doch wahrscheinlich ihr ganzes Leben nichts weiter sein als eine — anonyme Prinzessin.



Müller. Was sagst du denn zu Jerlach'n, daß er bei die Steuer-Debatten Patow'n zujenickt hat?

Schultze. I, des wird wol man bloß unwillkürlich bei's Eindruseln jewesen sind.

Müller. Nee, bewahre; er hat ihm ja sojar janz laut Bravo jerufen und jeklatscht.

Schultze. So? Na denn soll es mir nich wundern, wenn wir nächstens 'mal in die Zeilungen zu lesen kriegen, daß er och jeeufen hat: Patow 'raus! Patow 'raus!

Schultze. Es ist doch unbejreiflich, wie er sich auf diese schwindlichte Höhe halten kann.

Müller. Nich so laut, Schultze! Es könnte uns Eener behorchen.

Schultze. Keine rejelle Stütze, keinen Anhalt, immer in Jefahr zu stürzen.

Müller. Und die ihm halten, daß er nicht fällt, sind doch eben so'ne Jaukler als wie er.

Schultze. Und wie er sich auf dieser Leiter so hoch rufgeschwungen hat und auf die Massen runterblickt und sich vor keinen Fehljriff fürchtet! — Telle Kerls die Franzosen!

Müller. Und wie sie Alle auf ihm sehen und den Oogenblick abpassen, wo er — —

Schultze. Ja, es ist ein zu jefährliches Spiel.

Müller. Na aber der Schreck von die Börse, wenn er 'mal fällt!

Schultze. I Jott bewahre! Die interessirt des ja jar nich!

Müller. Nanu? Von wem redst du denn?

Schultze. Na von Olmarn im Renz'schen Circus auf die Horizontalleiter.

Müller. Ach so! Ich dachte schon, du meenlest —

Schultze. I Jott bewahre! Da werde ich mir wol hüten, das zu sagen.

Schultze. Hast du das Neueste von Leo'n jeleseen? Er meent, der Komet wird nich kommen, aber die Sündflut.

Müller. Die Sündflut? Schad't och nischt. Wenn auch janz Europa in Wasser steht, da werden in Amerika Concerte und Benefizvorstellungen vor die armen Ueberjschwemmten jejeben, und wir sind bald wieder im Trocknen.

Müller. Ich möchte man bloß wissen, warum sie jrade bei uns auf'n Hausvogteiplatz einen Springbrunnen hinjebracht haben?

Schultze. Na, eben wegen uns.

Müller. Wegen **uns**?

Schultze. Das versteht sich. Damit wir nicht mehr so oft sagen sollen: Blast mich'n Stoob weg!

Müller. Sag' mal Schultze, was is denn des eijentlich die „Manchesterpartei", wo immer jetzt in die Zeilungen so viel davon drin steht?

Schultze. Des weeßt du nich? Manchesterpartei, des is — wenn man — mit Berücksichtigung der materiellen Interessen — und das materielle Volkswohl der Freihandelstheorie nebst Korngesetze und sonstige Schutzzöllner und gänzliche Beseitigung von Diergardt'n und seine auswärtigen Freunde so wie auch nichtsdestowenigee, aber deßhalb immer doch nicht minder achtungswerthes Streben — —

Müller. Ach so! Nanu weeß ich schon. Na, und für die steht es bei die Englischen Wahlen alleweile so faul?

Schultze. Ja wol; die Manchesterpartei besorgt sojar eine **Sammtniederlage.**

Müller. So? Nanu sage noch Eener, daß die Welt nicht verrückt is!

Romanze.

(Vergl. die Voss. Ztg. vom 22. März.)

Herr von Veith von Königshütte
Ging spaziren, wohl ein Ritter
Gut und brav, und unversehens
Preußens Gränzen überschritt er.

„Heda! Zeigt mir Eure Pässe!"
Ruft ihm zu mit wildem Muthe
Ein Kosak; in seinen Händen
Hält er eine große Knute.

Und es half Herrn Veith kein Reden,
Und der Russe thät' ihn packen,
Und zu dem Gränzwächter-Hauptmann
Wird geschleppt er vom Kosaken.

Hier wird streng er visitiret
Und man zieht ihm aus die Kleider,
Rock und Weste, Strümpf' und Stiefel,
Ohne Hosen stand er leider.

Ach, o Unglück! Ach, o Jammer!
No. 8 vom Kladderadatsche
Fanden die Visitatoren
In des Rockes Seitentasche.

Und der sonst so weichen Russen
Haare sträuben sich, und Alle:
„Mord und Aufruhr und Spione!"
Schreien sie mit wildem Schalle.

Und der Hauptmann meldet: „Heute
Fanden wir beim Visitiren
Bei dem schrecklichsten Spione
Eine Masse von Papieren."

Und schon war er auf dem Wege
Nach Sibiriens schönen Auen;
Doch thät' auf des Himmels Beistand
Er als guter Deutscher bauen.

Auch ließ bald sich eines Bessern
Rußland über ihn belehren;
Und schon nach drei kurzen Wochen
Ward erlaubt ihm heimzukehren.

Nehme Jeder die Moral sich
Aus dem Schicksal dieses Knaben:
Ungestraft darf Keiner glauben —
In der Tasche uns zu haben!

Kladderadatsch.

An der Börse.

A. Sie mögen mir sagen was Sie wollen, mein Lieber, der Fall mit der Cosel-Oderberger Bahn ist und bleibt ein wunder Fleck in der Geschichte der Eisenbahnen.

B. Hoffentlich wird sich für diese Wunde noch ein **Umschlag** finden?

A. O ja, der Umschlag — der öffentlichen Meinung.

* * *

Zwickoir. Oeh bien, mon chör Monsieur Mener, pourquoi sü trüste?

Meier. Nu nee! Lachen soll man wol bei die Course?

Zwickoir. Oeh bien, je venx vous düre un moyen à rüre. Engagöz vous à la Banque **des sots** — öt vous rürererez!

Turiner Blätter berichten über die günstigen Aussichten, welche man für die Weinärndten in Piemont hege, und fügen hinzu: „vom **Odium** zeigt sich nirgend mehr eine Spur." Es mag wahr sein, daß sich gegen die Französische Gränze hin das Odiöse ziemlich verloren hat, doch glauben wir, daß gegen Oesterreich hin das „Odium" auf beiden Seiten eher im Zu- als im Abnehmen ist.

In Nr. 21 des Kreisblattes für die Ost-Prignitz kündigt die Zechliner Oberförsterei an, daß in der Zeit vom 25. März bis 10. September sechs Holz-Licitationen abgehalten werden sollen, „wobei **Holzconsumenten und Holzhändler** ausgeschlossen werden."

Wer also ohne ein Attest darüber, daß er niemals Holz consumirt, sich nach Zechlin begeben wollte, würde sich unzweifelhaft — auf dem Holzwege befinden.

Der Frankfurter Anzeiger brachte kürzlich folgendes Inserat:

„Publication.

Ich mache hiermit allen Anhängern der gesetzl. und zeitgemäßen Ordnung bekannt, daß ich von meiner Reise nach Basel, Liestal, Solothurn, Bern und Neuenburg nach zehntägigem Wirken zum Heil und Wohl der Schweiz, am Heutigen wieder dahier eingetroffen bin.

Frankfurt a. M., 17. März 1857, im Jahre unseres Herrn und Heilandes

W. Bausch."

Vermuthlich ist dieser unbekannte Diplomat aus der Schule des Berliner Aeppel-Petsch und hat versucht, durch Frankfurter Aepfelwein den Bruch zu heilen, der zwischen der Schweiz und Preußen eingetreten war.

Briefkasten.

X. in D. Das Material soll benutzt werden. — Pf. Sie finden keinen Unterschied zwischen einem Abgeordneten und einem Stadverordneten? Sind Ihnen drei Thaler täglich nichts? — J. J. in B. (Postzeichen Birnbaum): Nicht neu. — B. B. in Berlin: Nicht verstanden. — T. G. in Altona: Sehr gern. — Ein Hase für Viele: Zu local. — B. v. B. in C: Der Persönlichkeit wegen unberührbar. — Sp. Li. A. in Tilsit: Durch die inzwischen erfolgte Wiederergreifung des Herrn Meyer ist Ihre humoristische Mittheilung über die scherzhafte Humanität seiner früheren Haft wohl erledigt. — L. T. in Wien: Nicht recht geeignet. — „Ein Preuße:" Die „Leipziger Zeitung" ist außerhalb Sachsens zu wenig gelesen. — R. v. H. in St.: Soll für die Montagszeitung „Berlin" benutzt werden. — T. T. in B.: Wir weeden die Illustraion unserem Zeichner vorschlagen. — Mz. in B: Wird benutzt werden.

Frühlings-Anfang.



Wie ihn der Dichter schildert, und wie er wirklich ist.

Durchschnittsphysiognomien.



Der Berliner Hauswirth nach Ablehnung der Gebäude-Steuer im Parlament.

Der Miether der bereits auf diese projectirte Steuer hin um 10% gesteigert ist.

Zur Erinnerung

an das Kammerleben und den Schöpfer so vieler heiter verlebter Stunden.

Motto: Mit dem Pfeil, dem Bogen rc. rc.

antwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 17. | Berlin, den 12. April 1857. | 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 13. April.
Von wegen der Osterfeiertagsruh'
Hat heut die Weltgeschichte zu.

Dienstag, den 14. April.
Auch heut kann sie noch nicht sich tummeln:
Am dritten Feiertag muß sie —
bummeln.

Mittwoch, den 15. April.
Auch heut kann sie noch nicht viel thun:
Sie hat höchst nöthig auszuruhn.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 16. April.
Höchst angegriffen vom Katzenjammer,
Bringt sie's heut nur zur — zweiten
Kammer.

Freitag, den 17. April.
Heut aber ruht sie sich ordentlich aus,
Denn morgen kommt das — Herrenhaus

Sonnabend, den 18. April.
Noch kaum erholt vom Festtagsmatsch;
Und's gibt schon wieder 'nen —
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Oster-Idyll.

Ueber das Ufer der Spree hinhauchte der Odem des Frühlings,
Festlich schmückte sich jegliches Haus: halsbrechenden Muthes
Standen am Fenstergesims blankscheuernde Mägde; — die Röcke
Blähte der Frühlingswind, und zitternd empor zur Geliebten
Blickte der Musketier in Bewundrung des Muths und der Füße.
Aber drinnen in trautem Gemache die christliche Hausfrau
Wägte zu festlichem Kuchen bereits Rosinen und Mandeln,
Während Rebekka, die Magd in hebräischer Gasse der Rosen,
Trug auf den koschern Tisch ungesäuerte Scheiben der Mazzes.

Da von dem Dönhofsplatz, wo der Leu jetzt speit vor der Kammer,
Schieden die Diener, die mit drei Thalern für Geist und für Körper
Reichlich bezahlt, und zogen nach Haus, zu ruhn von der Arbeit.
Auch von der Leipziger Straße die Herrn, die Alles umsonst thun,
Abschied nehmend, begeüßten noch einmal Saal und Tribüne —
Selten besucht und selten besetzt, noch seltner befriedigt —
Schnürten ihr Bündel sodann, sich heimwärts sehnend zu Muttern,
Manche auch zogen es vor, hier pflastertretend zu bleiben.

Leer doch wurden die Plätze des Kampfs: es verschwanden die Führer.
Fisch, Bock, Krabbe und Strauß, Hahn, Hänel, Sperling und Häring
Zogen mit Heeringen fort, mit Stieren, Zander und Roche,
Wolf, Schier, Kaiser und Fürst, Schmalz, Strunk, Koch gingen und Geier,
Ließen zurück uns nur das Gefühl unsäglicher Leere.

Weh, wo weilest du jetzt, landräthlicher Mitschke-Kollande?
Schweigsam wurdest du zwar und ließest der köstlichen Rede
Nilgleich fruchtenden Schlamm nur selten dem Munde entströmen,
Aber so oft sich das Wort nur ergoß aus der Schleuse der Zähne,
Lachte das Thal und lachte der Berg und lachte das Centrum.
Jetzt mit gefurchter Stirn durchfurchst du die Furchen von Neumarkt;
Ehrfurchtsvoll vor dem sinnenden Haupt an den Kopf, salutirend,
Faßt sich der Landgensdarm und des Dorfs dickleibiger Schulze.

Ach, wo weilet ihr jetzt, ihr schievelbeinigen Männer?
Wo jetzt sammelst du Körner des Weihrauchs, freundlicher Gerlach,
Um sie dem Freund von Stahl auf dem Heerd der Bewundrung zu opfern?
Wo jetzt probst du den Mist und bestellest die grünenden Saaten
Wagener, du, College dereinst und Feind mir geheißen?
Und wo, saget mir wo, ihr Götter, weilet der Schütze,
Wohin schwirrte der Pfeil, der sausend über die Häupter
Fuhr, daß rings von Lust und Gewieher bebten die Pfeiler?
Ach, vielleicht in dumpfigem Stall jetzt schaut er mit Trauer
Widder und Mütter vereint von billigem Salze noch lecken;
Lauschet der Klage vielleicht und dem jammernden Blöken der Alten:
„Lasse des Salzes Genuß, du Guter, uns nimmer vertheuern!"

Aber nach Viersen zog der gefürchtete Feind der Havanna,
Diergardt, schrecklich gehaßt vom tabakspinnenden Pfälzer,
Und zu den Küsten entflohn, zum Volk der befuchtelten Pommern,
Schwelgen am Ostermahl die berühmtesten Mägen der Junker.
Doch am Rhein nach der Trennung Schmerz jetzt wieder begegnen
Weib und Mann sich aufs Neu mit den alten Kanoniküssen,
Und der Fractionen vergißt, wer osterräthig sich labet.

Wenige nur, nie schwindenden Grimms, entsagen der Freude:
Wenzel verzehret sich selbst und Patow harret der Stunde,
Wo er mit Lette vereint und Harkort wieder aufs Neue
Sprengt zum Turnier voll Zorn mit den stahlumpanzerten Rittern.
Nicht der Tokaier mag, nicht munden der stattliche Kuchen;
Den zum Feste mit freundlichem Sinn einbuk die Gebiet'rin.

Doch wir schlürfen mit Gier den berauschenden Trank des Vergessens,
Den uns die Stunde credenzt, von Wermuth frei und Debatten,
Frei von der Politik und den diplomatischen Fragen.
Und wir rufen hinaus: Auf, auf zu fröhlichem Feste!
Denn, wenn wieder zu uns rückkehren die Herrn Deputirten,
Kehrt auch die Sorge zurück und der höhere Jammer der Katze!

Kladderadatsch.

Schultze und der Komet.

Wie ich jestern Abend über den Pariser Platz jehe, sehe ich zufällig an den Himmel rauf und betrachte mir die Sterne. Es ist doch eijentlich eine Schande — sage ich zu mir — du weißt nicht einmal, welches die Venus ist oder der Bär und die Zwillinge. Du mußt doch bald einmal einen Artikel über Astronomie schreiben, weil du so jar nichts davon verstehst!

Dann beeilen Sie sich man! — sagt eine Stimme hinter mir.

Wie so? — frage ich, drehe mir um und bemerke eine große Jestalt in einem hellen Ueberzieher und einer jelben Sommermütze.

Weil am dreizehnten Juni Abends um diese Zeit alles Orjanische bereits verrungenirt sein wird.

Ach, Unsinn! — sage ich — Jlooben Sie denn ooch dran?

Jeder muß zunächst an sich selbst glauben! — sagt er.

Na, wie denn? — sage ich — ich meine, ob Sie auch glauben, daß der Komet kommen wird?

Gewiß! Er ist schon im Anzuge! — sagt er und knöppt sich seinen Rock zu.

Entschuldigen Sie — sage ich, — mit wem ist mir denn die Ehre, diese angenehme Bekanntschaft jewesen zu haben?

Bitte — sagt er — wollen Sie sich nicht bedienen? Dabei zieht er die Brieftasche raus und jibt mir seine Visitenkarte.

Ich halte sie jejen den Mondschein und lese:

> **Komet,**
>
> *Weltkörper und Haarstern, Mitglied mehrerer Sonnensysteme, correspondirendes Mitglied verschiedener Dunstkreise, Besitzer mehrerer höherer Schweife u. s. w. u. s. w.*

Ah! — sage ich — Sie sind es selbst? Nun, das freut mich ja recht sehr, oder was dasselbe sagen will, Sie sind mir jänzlich jleichgiltig. Indeß, ich denke, Sie wollten erst am 13. Juni —

Allerdings — meinte er — ich bin heut Abend nur hier herunter gekommen, um mir ein Bißchen umzusehen, ob es sich überhaupt für mich der Mühe verlohnt, später Berlin zu berühren.

Ach so! — sagte ich — Sie wollen also am dreizehnten Juni nicht Allens jleich auf einmal —

I bewahre — sagte der Komet — wo die Dinge schon von selbst ihrem Unterjang entjejen jehen, was soll ich mir da erst noch die Arbeit machen?

Da haben Sie Recht — sagte ich — nur nichts doppelt! Wenn ich Ihnen aber sonst am hiesigen Platze nützlich sein kann, so soll es mit Vergnügen geschehen.

Ihr Stand und Name? — fragte der Komet.

Schultze, Localkomiker.

Sehr angenehm. Wollen Sie mir nicht das Vergnügen machen, ein kleines bescheidenes Souper mit mir einzunehmen?

Ich sah nach der Uhr. Es ist jetzt acht — sagte ich — vor zehn Uhr genieße ich nie Austern und Champagner.

Ach so! — meinte der Haarstern — ich verstehe. Sie fürchten ein Seidel und harte Eier? Aber glauben Sie mir nur, mein bester Herr Schultze, daß wir da oben auch zu leben verstehen. Wenn Ihnen gefällig ist, so stecken wir uns eine „Colossalos" an, machen eine Promenade durch die Stadt und nehmen dann unseren Nachttrunk bei Lutter und Wegner. Droschkääääääääää! — Auf die Stunde! Nach 'm Alexanderplatz, und von da durch 'n Lustgarten über'n Opernplatz nach dem Gensdarmenmarkt. Wir brauchen keine Marken!

Keine Marken! Das ist der Ruin des Droschkenfuhrwesens!

Es muß Alles ruinirt werden! sagte der Komet. Welch eine herrliche Straße, und diese Menge von rothen Laternen. Des sind ja wohl die sojenannten Polkakneipen mit den Biermamsells? Wird mir ein besonderes Gaudium sein, dieser Wirthschaft ein Ende zu machen.

Zu spät! Zu spät, Kometeken! lachte ich und rieb mir vergnügt die Hände.

Was ist das, rechts da, für ein Gebäude?

Die zweite Kammer, das Abgeordnetenhaus, worin Herr Gerlach in dem „lieblichen Garten" der Regierung zu wandeln pflegt.

So? Also noch immer Volksvertretung, Parlamentarismus? — Na wartet nur, ihr Herren, ich werde euch schon klein kriegen!

Zu spät, zu spät, Kometeken! Kleiner sind sie nicht zu kriegen, als wie sie schon sind!

Bei der Gluth meiner Cigarre sah ich die des Kometen, welche innere Wuth zu bezeugen schien.

Ei, sehn Sie mal da, diesen Löwen! Das scheint ein Springbrunnen zu sein. Wahrscheinlich zur Verschönerung der Stadt?

Auch. Hauptsächlich aber zur Steigerung der Miethen für die Leute, die hier Häuser besitzen. Zwei Fenster mit Aussicht ohne Staub auf Wasserfall, jährlich 50 Thaler mehr.

Abwarten! In acht Wochen wollen wir uns sprechen.

Zu spät, zu spät, Kometeken! Sämmtliche Wirthe hier am Dönhofsplatz haben schon ihre Miether jesteigert.

Verdrießlich legte sich der Komet in die Wagenecke — bis zur Spittelkirche.

Besuchen die Leute in diesem Stadttheil gern die Kirche?

Ich schwieg.

Nun? — fragte der Komet — Wollen Sie nicht?

I — erwiderte ich — wenn sie auch 'rein gehen wollten, Alle können sie doch nicht 'rein.

Er bog sich aus dem Wagen und besah sich die Spittelkirche.

Wartet man! Ihr sollt schon Furcht bekommen, wenn ich am dreizehnten Abends den ersten Anstoß geben werde.

Zu spät, zu spät, Kometeken! Furcht haben sie jetzt schon, aber keine Besserung!

Wir stiegen aus und tranken in einer Weinstube an dieser Gegend ein Glas Maitrank.

Sehen Sie, Schultze — flüsterte der Komet mir zu — wenn dieses Getränk noch am 13. Juni grassirte, das könnte mich abhalten zu kommen.

Sagen Sie, lieber Himmelskörper, — fragte ich ihn, als wir weiter fuhren, auf dem Molkenmarkt — werden denn die Behörden auch unter Ihnen leiden müssen?

Ich kenne keinen Unterschied! — versetzte er mürrisch.

Na dann hat Mancher wieder sehr klug gehandelt, daß er Ihnen zuvorgekommen ist.

Ja, wer weiß! — versetzte der Komet — wenn Mancher noch gelebt hätte, würde ich mich vielleicht gar nicht nach Berlin 'rin jetraut haben. Wir Kometen sind ja Erzrevolu —

St! Stille! Hier kommt ja des neue Rathhaus hin. Der Preis für die Baupläne ist schon ausgeschrieben.

Zu spät, zu spät! — lachte jetzt der Komet und schlug mir ein Schnippchen.

In der Münzstraße beim Königsstädtischen Theater wiederholte sich dieselbe Schadenfreude.

Als wir durch den Lustgarten fuhren, knallte plötzlich ein Schuß. Ein Haussier hatte sich am Durchgang bei der Börse eine Kugel durch den Kopf gejagt, nachdem er vorher schon Gift genommen.

Der dumme Kerl! — höhnte der Komet — in acht Wochen hätte er das weit einfacher haben können.

Diese trockene Bosheit fing jetzt an, mir etwas unangenehm zu werden.

Auf der Schloßbrücke lehnte er sich wieder aus dem Wagen und machte ganz abscheuliche Scherze über die Puppen.

Welche Gage hat eine Balletttänzerin? — fragte er mich beim Opernhaus — und welches Gehalt ein Elementarschullehrer?

Ich schwieg.

Nun, mein lieber Schultze? Warum auf einmal so schweigsam. Meine Cigarre ist Ihnen wohl etwas zu schwer?

Starker Tobak! — erwiderte ich — ich werde bei Lutter nur Soda-Wasser trinken.

Ei, sehn Sie mal, auf einmal so kleinmüthig? — sagte er und wollte fort fahren — als ich mich aus dem Wagen bog.

Ihnen ist unwohl, Schultze? —

Lassen Sie mich! sagte ich. Ich sehe wohl, mit hohen Herren ist nicht gut — Cigarren rauchen.

Ich sprang aus der Droschke.

Auf Wiedersehn! rief er mir nach. — Am 13. Juni Abends 8 Uhr 45 Minuten bin ich Ihnen sichtbar.

Das heißt, mit bewaffnetem Auge?

Bewaffnet oder unbewaffnet! Es muß Allens verrungenirt werden! — lachte er höhnisch und war — — verschwunden.

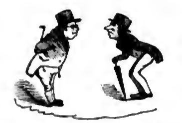
Moral.

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, wovon selbst ein richtiger Berliner Junge sich nichts träumen läßt.

Kladderadatsch.



Feuilleton.



Müller. Nanu hat sich ja auch sojar unser Stahl vor die Herzogthümer verwendet.

Schultze. Das wird auch nischt helfen! Allens schon dajewesen!

Müller. Schon dajewesen? Deß ich nich müßte!

Schultze. Ueber dein kurzes Jedächtniß! Anno so und so hat sich **unser Stahl** schonst 'mal für sie verwendet, un der war wol etwas schärfer, aber er konnte es nich mal zur Ablösung beingen.

Müller. Bei Leibe nur keene Ablösung mehr, ich habe an eene jenug!

Schultze. Ich ooch; aber da nu eenmal so ville abjelöst wurde, würde ich jesagt haben: „Na aber 'n paar Herzogthümer müssen wie dabruf wol zukriegen?!"

Müller. Sag 'mal, Schultze, jloobst du denn wirklich, daß es zwischen Oesterreich und Sardinien Ernst werden wird?

Schultze. Nee, bewahre! sie spielen man bloß 'n Bißchen „**Paar** oder nich **Paar**?"

Müller. Also das Vermessungsjeschäft der Oesterreicher in die Donaufürstenthümer hat alleweile sein Ende erreicht?

Schultze. Ja, es steht wenigstens in die Zeitungen. Nanu soll mir man wundern, was 'rauskommen wird.

Müller. Na was wird denn 'rauskommen? Die Oesterreicher kommen 'raus.

Schultze. Na warum denn?

Müller. Na eben, weil sie sich mit die Donaufürstenthümer so eklig **vermessen** haben sollen.

Müller. Nee diese Amerikaner! Hat der neue Präsident Buchanan nu schon jar seine liebe Noth mit das viele Jeld, was ee im Staatsschatz vorjefunden hat und muß aus pure Verlegenheit die Steuern 'runtersetzen!

Schultze. Ja es is ein dolles Volk! Na Jott sei Dank, bei uns kann von so 'ne Jeldnoth niemals die Rede sein!

An den Leiter der Königsstädtischen Schaubühne.

Wozu dieser fortwährende Mißbrauch unteutscher Fremdwörter in den Ankündigungen der Schaustellungen Ihrer doch das Volksthümliche erstrebenden Kunstanstalt? Warum „**La Roche**" und immer wieder „**La Roche**"? Warum statt des Wälschen Fremdwortes „**La Roche**" nicht einfach und kurzweg „der Stein, von welchem die Königsstadt **erbaut** worden ist, und von dem in einer Woche **vier Häuser** gemacht worden sind?"

Der Potsdamer Verein für Teutsche Sprache.

Einem Amerikaner ist es übertragen worden, die bei Sebastopol versenkte Russische Flotte aus dem Grunde zu holen. Ob ihm das Werk gelingen werde, ist nach den vergeblichen Versuchen, welche die Engländer gemacht, allerdings fraglich; indessen scheinen die Russen zu glauben, daß ein Amerikaner ein weit stärkeres Interesse hat als der Engländer, wenn es gilt, die Russische Flotte wieder zu **heben**.

Ueber die Orthographie des Namens des Chinesischen Satrapen Herrn Yeh soll im Englischen Parlamente eine bedeutende Meinungsverschiedenheit geherrscht haben. Die Opposition wollte dem Premier beweisen daß es heißen müsse: „Herr Geh!", sie ist aber jetzt im Stande einzusehen, daß sie nur sagen kann: „Herr Je!", und Lord Palmerston gar soll meinen: „Hurrjöh!"

Döspörations-Sonött.

Meun Auge brönnt, dü matten Fünger zütteen;
Uech fühl's an meunes Hauptes dumpfer Schwöre,
Uech mörk's an menner Taschen ödee Lööre:
Mür droht eun Sturm von schlümmen Ungewüttern.

Vül goldne Bülder sah üch müch umflüttern,
Uech träumte von Müllionen, Glanz und Oehee,
Sah müt Entzücken wü meun Göld süch möhee — —
Jötzt träum' von Fönstern üch müt Eusengüttern!

Was störs üch als menn eunz'ges Zül erkannte,
Wofür meun Hörz önthusiastüsch brannte,
Ob ich's nun Thaler oder Gulden nannte —

Wo üst ös hün? — Arg würd's und ümmer örger!
Verschwarzte Fürer, ühr seud menne Wöeger,
Und üch, üch störb' an — **Cosel-Oderbörger!**

Euner, was dü Krüse noch nücht überstanden hat
und schwörlüch überstöhen würd.

Gespräche aus der Gegenwart.

Zwickauer. Nun, meun Sohn, was hast du heut gehabt ün der Göegraphü?

Der kleine Zwickauer. Vom neuen Kometen, wo Littrow in Wien in die Zeitungen schreibt, daß am 13. Juni die Welt doch nicht untergehen wird.

Zwickauer. Nun und wönn sü ja schon am dreuzöhnten Junü untergöht? Was würd da seun? Uns reuche Leute, was Göld genug haben, kann das am Oende nücht weuter üntereßüren. Wörden wür würklich reusen nach Pötersburg, ündöm daselbst der 13. Junü zwölf Tage spöter euntrösst.

Der kleune Zwickauer. Wenn aber der 13. Juni alten Styls kommt?

Zwickauer. Dommer Jonge! Unterdöß würd doch hür Alles vorben seun; können wür doch ganz ruhig wüder rötourkommen.

Sollte würklich die hohe Staatsrögürung gögen den höheren Appoints der auslöndüschen Banken eun Vöebot erlassen, wü dies bereuts gögen dön kleuneren geschöhen üst, so wörden dü Düröctoren düser Banken müt Röcht sagen können: Göstern waren unsere Noten noch Appoints d'argent, heute aber sind sie à point d'argent. Düser Wütz ist von moi-möme.

Zwickoir.

Die Oliven versprechen in diesem Jahre eine vorzügliche Aerndte in Sicilien. Die armen Oelfabrikanten freuen sich dessen um so mehr, als sie lediglich auf den Export angewiesen sind und es den Sicilianern nicht vergönnt ist, die Früchte vom Baum des Friedens im eigenen Lande zu genießen.

Als General Goyon dem Papste eine neue, aus vier Blättern bestehende und von den Französischen Officieren aufgenommene Karte des Kirchenstaates überreichte, soll ein Prälat gesagt haben: Ich sehe aus dieser Karte, daß es den Franzosen leichter geworden ist, den Kirchenstaat aufzunehmen, als dem Kirchenstaate, die Franzosen aufzunehmen.

Auch wenn die Erhöhung der Salzsteuer durchgehen und das Salz in Preußen theurer werden sollte als in allen anderen Deutschen Ländern, werden wir bemüht sein, unseren Kunden unser Salz zu dem bisherigen Preise zu liefern.

Die Lieferanten des Kladderadatsch.

Jüngst ist zu unsrer großen Freude
Gefallen die **Gebäudesteuer**;
O möcht' recht bald, wo möglich heuer
Noch fallen unsre **Steuergebäude**!

Einige Charlottenburger.

Briefkasten.

B. aus Danzig, in L.: Die Genialität der Firmen- und Schilder-Literatur im südlichen Deutschland ist weltbekannt. — Rappelmeier in T.: Nicht verstanden. — E. L. in A. und H. L. aus Darmstadt, in Zw.: Den müssen und wollen wir uns noch ganz anders kaufen! — T. F. in Halle: Nicht geeignet. — G. B. in Dresden: Die speciellen Verhältnisse der Leipziger Börse liegen uns zu fern. — J. B. in Hannover: Unmöglich! Zwei Jahre Spandau! — H. H. in Detmold: Von zu localem Interesse. — H. H. in R.: Der Druckfehler auf Zeile 18 der dritten Spalte in No. 149 der „Breslauer Zeitung" ist zwar recht pikant, könnte aber durch weitere Verfolgung unser Blatt in einen zu schlechten Geruch bringen. — J. E. und L. S. in H.: Gelegentlich. — v. L.-P. in Berlin: Wir haben uns auf Ihre Aufforderung zu Herrn Buder begeben und können Ihnen nur beistimmen, daß der „**Kuinkan**" des Herrn Muth aus Muskau zu den „delicatesten Fragen" unserer Zeit gehört.

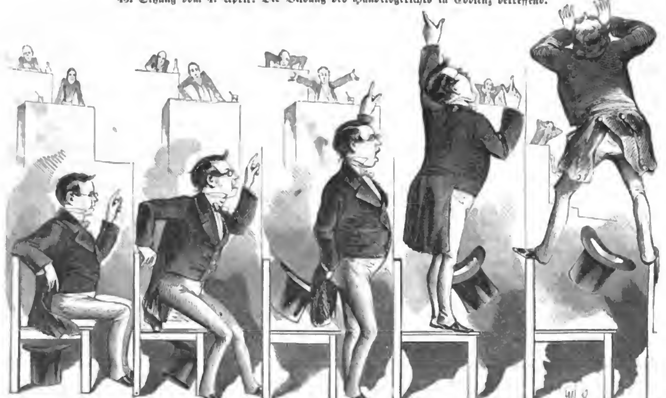
Aus der Gegenwart.



Komm' nur hier fort, mein Junge; auf diesem Hofe lernst du doch nichts Gutes.

Durchgesetzt!

45. Sitzung vom 4. April: Die Bildung des Handelsgerichts in Coblenz betreffend.



Der Abgeordnete Lehnert hat seine Gründe den Schluß der Debatte zu beantragen. — Wird abgelehnt.

Der Abgeordnete Lehnert glaubt nach fünf Minuten wiederum auf Schluß dringen zu müssen. — Wird abgelehnt.

Nach fünf Minuten drängt es den Abgeordneten Lehnert zum dritten Male, den Schluß zu beantragen. — Wird abgelehnt.

Nach wiederum fünf Minuten bringt der Abgeordnete Lehnert eindringlichst zum vierten Male auf Schluß der Discussion. — Wird abgelehnt.

Als der Abgeordnete Lehnert zum fünften Male seine Stimme für den Schluß erhebt, verzichtet der Abgeordnete Wentzel, aus Schonung für des Antragstellers Lunge, auf das Wort. — Schluß der Sitzung.

[Ver]antwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 18. Berlin, den 19. April 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 20. April.
Die Russische Censur ist so nachsichtig, daß die „Nordische Biene“ sich erdreisten darf, auf das „alte Kleid“ Europas zu schimpfen.

Dienstag, den 21. April.
Der „Invalide“ darf mit der kecken Behauptung auftreten, daß die Erdrinde ihre Entstehung verschiedenen Revolutionen verdanke.

Mittwoch, den 22. April.
Die „Hofzeitung“ darf dreist behaupten, es müsse auch für Rußland ein schönerer Frühling endlich kommen.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 23. April.
Der „Warschauer Courier“ darf wahrscheinlich die Aeußerung des „Invaliden“ nachdrucken, daß sich Oesterreich in Italien nur auf die Bayonette stütze.

Freitag, den 24. April.
Der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ in Dorpat wird gestattet zu drucken, daß mehrere Länder in Europa auf einem Vulcan stehen.

Sonnabend, den 25. April.
Kurz, die Russische Presse bedarf keines Mathis und hat so viel Freiheit, wie selbst seinen Feinden gönnt — der

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Trost im Leiden.

Feuerwerk und Böllerschüsse,
Schleswig-Holstein meerumschlungen,
Pauken künden und Drommeten:
Ihr seid los den faulen Jungen!

An den Belten, Sund und Eider,
All' ihr Deutschen Liederzungen,
Hymnen singt und Dithyramben:
Wir sind los den faulen Jungen!

Der, aus Deutschem Stamm entsprossen,
Unsern Drängern sich verdungen,
Uns zu knechten, seine Brüder —
Wir sind los den faulen Jungen!

Der auf eines Unterrockes
Falten sich emporgeschwungen
Und durch Schürzen ward gehalten —
Wir sind los den faulen Jungen!

Der auf krummen und verborgnen
Winkelpfaden vorgedrungen,
Endlich steht auch er am Berge —
Wir sind los den faulen Jungen!

„Soll mich gleich der Kukuk holen!“
War sein stolzes Wort erklungen;
Und der Kukuk hat's vernommen
Und geholt den faulen Jungen.

Wird's auch besser nicht, und haben
Wir noch lang' nicht ausgerungen:
Schlimmer kann's mit uns nicht werden,
Da wir los den faulen Jungen.

Lauenburg, du stammverwandtes,
Schleswig-Holstein meerumschlungen,
Braucht jetzt nicht mehr scheel zu sehen —
Ihr seid los den faulen Jungen!

Kladderadatsch.

An einen kleinen Knaben.

Nun hast du deinen ersten Schritt gethan
Höchsteigenfüßig auf der Lebensbahn,
Den ersten Schritt! — O merk' dir fest und gut:
Es ist allein le premier pas qui coute,
Und willst du werden groß und wohl gelitten,
So hüte dich, mein Kind, vor falschen Schritten.
Gar manchem Kinde bracht' es schon Gefahr,
Weil es einst auf den Kopf gefallen war;
Gar Mancher, der die Füße falsch gesetzt,
Hat sich in schwerem Falle schon verletzt,
Und als er seinen Fehler eingesehn,
Da war's zu spät: man hieß ihn auswärts gehn.
Drum hüte dich, hör' was dein Mentor spricht:
Sieh auf die Füße, Kind, und strauchle nicht!

Entwachsen bist du jetzt der Amme Hand,
Und frei gelassen von dem Gängelband,
Du stehst allein; allein, du kleiner Mann,
Das Schlimmste, was man einstmals sagen kann
Von deinem Stand — was kann es anders sein,
Als der mitleid'ge Spruch: er steht allein!

Du stehst allein, allein, noch steht nicht fest,
Ob wo du stehst, man einst dich stehen läßt.
Auch Andre, deren hohen Stand man pries,
Sie standen nur, bis man sie sitzen ließ;
Auch Andre, die sich fest und sicher wußten,
Sie hielten sich nur, bis sie laufen mußten.
Du stehst allein! Noch weißt zu dieser Frist
Du nicht, wie groß, auch nicht — wie klein du bist;
Gestört nicht durch des Schicksals Rippenstöße
Thatst du den ersten Schritt zur künft'gen Größe,
Den ersten Gang im unermessenen All,
Den ersten Schritt vielleicht — zu deinem Fall.

Du stehst allein! Noch ahnest du nicht, Kind,
Wie bös gar oft der Menschen Kinder sind;
Wie grimmig sie im Zorne sich geberden,
Wie ungezogen sie bisweilen werden,
Wie sie, von Neid und Habsucht angetrieben,
Am Meisten das, was Andre haben, lieben;
Wie gern sie naschen und wie gern sie raufen,
Wie gern sie hinter ihrer Schule laufen,
Wie frech sie ihren Zücht'gern widersprechen,
Wie gern das schönste Spielzeug sie zerbrechen,
Mit welcher Lust das Rößlein sie zerschlagen,
Das eben auf dem Nacken sie getragen,
Wie, ohne Furcht den Schädel zu zertrümmern,
Sie sich um ungelegte Eier kümmern,
Und wie sie selbst die allerhöchsten Kronen
Mit ihrer tollen Neugier nicht verschonen,
Noch ist dem Kopfe des einjährigen Wichts
Bekannt nicht — der „Pariser Taugenichts".

Du stehst allein! Bald wird mit Wundersagen
Man dich belehren aus der Vorzeit Tagen,
Mit Wundermährchen wird man dich gemahnen
An deine Größe und an deine Ahnen;
Man wird dich lehren nach dem Höchsten zielen,
Man wird dich lehren auch mit Menschen spielen,
Die Wahrheit wird man schlau von dir entfernen —
Die Menschen wirst du niemals kennen lernen;
Und folgst du Denen, die dich dann begleiten,
Die dich gelehrt, den ersten Schritt zu schreiten,
Dann siehst als Mann vielleicht du einstmals ein
Den Sinn des schweren Worts: **Ich steh' allein!**

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Die „Nordische Biene" findet, daß Europa auf dem Puncte stehe, sein altes Kleid abzuwerfen und ein neues machen zu lassen, dessen „Zuschnitt freilich noch nicht errathen werden könne." Wir haben unser ganzes Schneider-Ingenium zusammengenommen, um dies Räthsel zu lösen, und haben doch gefunden, daß es unlösbar sei, da sich für Europa niemals ein passendes Kleid finden wird. Erstens fehlt es an Zeug; zweitens ist Alles, was die diplomatischen Flickschneider bisher gefertigt, im Zuschnitt verdorben; drittens weiß Niemand das richtige Maß zu finden; viertens ist überall die Elle länger als der Kram; fünftens kann man nicht darüber einig werden, welches Kleidungsstück für Europa wichtiger sei — der Mantel, oder — der Unterrock; sechstens hält keine Nath, da der Faden schon zu oft gerissen ist; siebentens haben sich die Nadelhelden zu stark verfärbelt; achtens sind zu viele Knoten zu bewältigen; neuntens haben die Schneider keine Courage; zehntens würden keine Peterflecke abfallen; elftens würde man doch kein unbeflecktes Kleid fertig bekommen, und endlich zwölftens fehlt es überall in Europa an den zu einem neuen Gewande gehörigen — — Knöpfen. Auch dürfte die Wahl der Tracht unüberwindliche Schwierigkeiten bieten: der Englische Rock ließe zu viel Freiheit der Bewegung zu, und der Französische Surtout zu viel offene Stellen, der Deutsche Schlafrock wäre nicht anständig, und der Russische Kaftan, das Kleid, von dem die Russen selbst in Preußen träumen, ist so eng, daß es doch bald reißen würde.

General Totleben, gegenwärtig der Lion der Pariser Salons, ist ein lebendes Zeugniß von der Lehre der Seelenwanderung. Dieselben Franzosen, die ihn als den Maulwurf der Krim fürchteten, vergöttern ihn jetzt als Löwen von Paris. Uebrigens dürfte Niemand gerechtere Ansprüche auf den Titel eines Lion haben als dieser General, der den Franzosen die Zähne und die — Klauen gewiesen hat.

Vorschlag zur Verbesserung der Finanzen der Europäischen Staatenfamilie.

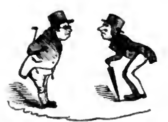
Jeder Unterthan erhält bei seinem Eintritt in das vierundzwanzigste Lebensjahr ein Dutzend großer Orden, die er zu jeder Zeit und an jedem Kleidungsstück (das Nachthemd nicht ausgenommen) zu tragen gehalten ist. Von dieser Verpflichtung kann man sich jedoch durch Zahlung verschiedener Ordenssteuern zum Theil oder auch gänzlich loskaufen. Für die Erlaubniß nur sechs Orden tragen zu dürfen, würden fünfzig Thaler jährlich pro Mensch nicht zu viel sein. Für die Begünstigung, seine Orden niemals öffentlich, weder in guter noch schlechter Gesellschaft tragen zu müssen, könnte natürlich ein weit höherer Steuersatz festgestellt werden, und das Vorrecht, von jedem Orden, zu jeder Zeit und in jeder Lage, befreit zu sein, eigentlich gar nicht bezahlt, sondern nur durch die Eigenschaften der Geburt erlangt werden.

Indeß einerseits den Staatsfinanzen durch diese Abgaben große Summen zufließen müßten, würden andererseits die großen Kosten, welche die Herstellung der Orden verursacht, vielfach verringert werden.

Sollte man vorläufig auf diesen neuen Finanzplan einzugehen nicht geneigt sein, so schmeichle ich mir doch in einer mir nicht zu Theil werdenden Ertheilung eines Ordens eine, wenn auch nur unmittelbar ausgesprochene Anerkennung meines Vorschlags suchen und finden müssen zu können berechtigt zu sein. D. Nähere d. Red. d. B.

Graf Zichy, der an der Spitze der Orientbahn steht, hat unter sein Bild geschrieben: „Eine Bahn will ich brechen von Ost nach West, damit Licht von West nach Ost zurückkehre."

Für dieses Wort verdient Graf Zichy lebenslänglich verschwiegen zu werden — vom Kladderadatsch.



Schultze. Na, wie hast du dir die Osterfeiertage amüsirt?
Müller. Ich danke dir, o Herr, recht gut;
Doch hat der Regen mir der Thaler zwei gekostet,
Da ich der Droschken zehn bis zwölf verfahren!
Schultze. Nanu? Bist du toll? Was ist denn das wieder für eine neue Sprache?
Müller. Aus die Trauerspiele bei die ernsten Scenen, wenn das Schicksal jrollt, wird es als Erleichterung gesprochen. Jambus oder jebundene Sprache nennt man es.
Schultze. Na wie kommst du denn aber dazu?
Müller. Weil dieser letzten Tage Qual sehr groß.
Denn meine neue Wohnung is janz feucht.
Schon viermal war ich deßhalb bei dem Wirthe,
Und viermal schon hat er mir rausgeschmissen!
Schultze. Na jibt es denn keinen Weg, auf den du dir mit ihm verständigen kannst?
Müller. Der Kerl, o Herr, ist ein zu großer Schuft!
Schultze. Na denn will ich dir was sagen; denn setzst du dir heute Abend auf'n Schnellzug nach Cöln und fährst nach **Paris** zu **Ihm** und trägst es ihm vor. Er hat bis jetzt noch in alle schwierige Fragen die richtige Vermittlung gefunden. Du sollst sehen, Er fühlt sich jeschmeichelt, **daß wir ihm nu auch kommen müssen.**
Müller. Wär' dieser Einfall nicht verflucht gesche.dt —
Ich wär' versucht, dir Schafskopp wol zu nennen!

„Die Unkirchlichkeit des Preußischen Richterstandes“ heißt der Leitartikel einer einflußreichen Zeitung, der das größte Aufsehen erregt hat. Der Preußische Richterstand — der erste der rivilisirten Welt — ist fromm durch seine Gerechtigkeit, ist fromm eben dadurch, daß er nicht nöthig hat bei jedem Urtheil — nach **Oben** zu blicken!

Die Petersburger Studenten beabsichtigen die Herausgabe einer Zeitschrift, um — wie der Prospect sagt — „einen größeren Vortheil aus ihrer freien Zeit zu ziehen.“ Ein trauriges Zeichen für die Russischen Zustände, daß selbst die Blüthe des Landes die **freie** Zeit todtschlagen will.

„Mich soll der Kukuk holen
Bei meiner armen Seel',
Wenn ich mich jemals beuge
Vor Deutschland!“ — sagte Scheel.

Doch als nun dem Minister
Geschah, was er begehet,
Sprach Kukuk: „Der, beim Kukuk,
War kaum des Holens weeth!“

In der Beilage zu Nr. 85 der „Hallischen Zeitung“ befindet sich eine amtliche Bekanntmachung des Kreis-Deputieten Neubaur, welche mit folgenden Worten schließt:

„Gleichzeitig mache ich den Besitzern von Hunden zur Pflicht, ihre Hunde bei Vermeidung einer Strafe bis 5 Thaler oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe resp. sofortiger Ausgreifung und Tödtung bis auf Weiteres anzulegen oder sicher einzusperren und nur an der Leine auszuführen.“

Sollte solchen Grausamkeiten und so ungebührlich ausgedehnter Anwendung der Todesstrafe gegenüber Lord Palmerston sich nicht veranlaßt fühlen, im Interesse der Humanität und der Civilisation eine Beobachtungsflotille nach der Saale zu schicken und die Küsten von Giebichenstein und Kröllwitz blokiren zu lassen?

Hector, Caro, Pluto, Nestor, Odin,
im Namen der übrigen Hallenser Pudel
mit und ohne Maulkorb.

Die Klagen aus Hessen nehmen immer mehr ab. Man schreibt dies der immer wachsenden — Auswanderung zu.

An Bacherl.

Auf eitlen Ruhm thust du Verzicht
Und sprachst das Wort das große:
Lorbeeren, nein, die will ich nicht,
Ich will nur Braten und Sauce.

O Teutsches Volk, welch Glück bescheert
Ist dir aus der Zukunft Schooße,
Wenn erst kein Dichter mehr begehrt
Von dir, als Braten und Sauce!

Man sieht, in den Münchner Dichterbund
Bist, Bacherl, du gerathen;
Denn drüben dichtet man zur Stund'
Ja nur für Sauce und Braten.

Und lassen sie auch für Rindfleisch nicht
Dem Geiste schießen die Zügel,
So dichten sie nach Accord und Pflicht
Für Gänschen und andres Geflügel.

So weil' und dicht' in würdigem Chor,
Gesegnet mit Braten und Sauce,
Und schwing dich zu Leberklößen empor,
Gesättigt vom Erdenkloße.

Kladderadatsch.

Unterricht im Zeitungsstyl.

Redacteur. Welche Fassung würden Sie einer Notiz geben, die ein glückliches, einer hohen Person bevorstehendes Ereigniß, in subtiler, delirater Weise den Lesern mittheilen soll?

Mitarbeiter. Ich würde schreiben, daß Ihre Majestät, die Königin von England, mit Recht hoffen dürfe, die Glückwünsche, welche sie dieser Tage von Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich erhalten hat, binnen nicht zu langer Zeit zurückgeben zu können.

Therese Milanollo heirathet den Capitain im Geniecorps, Theodor Parmentier. Diese Ehe wird allen Pantoffelmännern zum Trost gereichen, wenn sie sehen werden, wie selbst einem Mann von Genie gegenüber die Frau die erste Geige zu spielen versteht.

Eingesandt.

Der Unterzeichnete beabsichtigt die Borsig'schen Etablissements käuflich an sich zu bringen. Da es ihm jedoch an den nöthigen Kenntnissen zur Leitung des Unternehmens fehlt, so ist er gern bereit, dieselbe einer Gesellschaft von Actionären zu überlassen, welche die nöthigen Mittel zum Ankauf der Fabriken herbeizuschaffen im Stande sind. Kosten werden nicht verursacht.

Mechanicus,
Mitglied der Gesellschaft für Fabrication von Eisen-Instrumenten zum Abschneiden von Coupons und Dividendenscheinen.

Paris.

(Nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten.)

—y— Ich komme so eben aus den Tuilerien. Beim Einbiegen in die Rue St. Honorée stieß mein Cabriolet auf den Brougham des R.....schen Gesandten. Herr v. *** bat mich ihn zu begleiten. Wir soupirten bei der Fürstin L..... in dem Faubourg St. Germain. Palmerston schreibt ihr, daß eine Demüthigung des Königs von Neapel bei dem festen Charakter desselben nur zu einer Ausdehnung der Macht Sardiniens führen dürfte. Ich habe Ihnen, glaube ich, in einem früheren Briefe bereits dasselbe gesagt. In dem Salon der Prinzessin M..... erzählte mir gestern der Herzog von Ragusa, die Antwort im „Leader“ auf den Angriff des „Morning Star“ sei von dem Secretär des Grafen **ko. Was sagen Sie dazu? Nächstens mehr! —

Wen, was, wie und wo unser — nicht gewöhnlicher Pariser Correspondent wirklich gesprochen und gehört hat.

Lieber Herr Doctor!

Des schlechten Wetters oder, aufrichtig gesagt, meiner mangelhaften Fußbekleidung wegen, konnte ich heut nicht zu Stehely gehen, um die Auszüge aus der Indépendance Belge zu machen. Ich sende Ihnen daher durch die Aufwärterin einliegenden „Originalbrief.“ Steinmeier sagte mir gestern Abend bei Volpy, daß die Execution gegen mich beantragt sei.

Helfen Sie, lieber Doctor! Mein ganzes Vermögen besteht in zwei Eßmarken von Pietsch!

Ihr ergebenster
X. Y.
23. Siebergasse, im Hofe rechts.

Entwürfe zu Berliner Springbrunnen-Monumenten.









Bei der allgemeinen Klage über die Winzigkeit der bis jetzt aufgestellten, verbinden Obige nächst ihrer monumentalen Schönheit den Zweck, einigen Berliner Notabilitäten ein dauerndes Denkmal zu errichten.

Unparlamentarisches Portrait des Engländers Mr. Lowe.



Nach einer Photographie in dem Moment aufgefaßt, wo er bei den Parlaments-Wahlen in Kidderminster als Sieger über den Candidaten der Gegenpartei den Platz behauptet.

Wer hat nun Recht?



Da schreien nun die Jesuiten, daß die Steinkohlen, Eisenbahnen, u. s. w. reines Teufelswerk sind; und in Rom läßt der Papst eine Eisenbahn bauen und stellt sich an die Spitze der Gesellschaft. Wenn man das liest, möchte man wirklich des Teufels werden. Wer hat nun Recht, der Papst oder die Jesuiten?

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 19. Berlin, den 26. April 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 20 und 21 erscheinen am 3. Mai.

Wochenkalender.

Montag, den 27. April.
Wir haben mehr Preßfreiheit als wir verdienen?
Nun, Herr von Gerlach, wie danken Ihnen!

Dienstag, den 28. April.
Nicht um Sie bekümmert? Ist das Ihr Aerger?
Sie lesen uns wohl nicht, Herr Reichensperger?

Mittwoch, den 29. April.
Durch uns „populär" und „Staatsmann" dazu?
Nun, Graf Laflêche, was sagen Sie nu?



Wochenkalender.

Donnerstag, den 30. April.
Nur „Judenwitze, schnöd' und fade?"
Luise, matt ist deine Limonade!

Freitag, den 1. Mai.
Erst angenommen, dann abgelehnt —
Herr Wagener, daran sind wir gewöhnt.

Sonnabend, den 2. Mai.
Auf „Tagesordnung" war unsre Wette —
Tant de bruit pour une omelette!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, so wie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

An einen guten Freund.

Wo der Strom des grünen Grabens
Sich mäandrisch krümmt und windet,
Bis von übelem Geruch er
In der Spree Erlösung findet —

Wo die Wasserleitungskatze,
Eines Leu'n mesquine Fratze,
Mit hoch aufgehobner Tatze
Wasser spuckt am Dönhofsplatze —

Läßt von der Tribüne Rande
Manch polit'scher Dulcamara
Strömen von beredten Lippen
Seiner Weisheit Niagara.

Ob von dort sich auch so mancher
Redewasserfall ergossen,
Dessen Tropfen hin zum Meere
Ewigen Vergessens flossen —

Hat mich nimmer doch bezaubert
Einer so wie Du, der höh're
Staatsmann unter den Landboten,
Perle Du der Auditeure!

Stolzer, den, zu unsrem Schrecken
Und zum Gram der Stenographen,
Unsres Ruhmes wohlerworbne
Lorbeern nimmer ließen schlafen!

Hei! wie rauscht von Deiner Worte
Wind Dein mächt'ger Bart, der kühne!
Gnade! Schonung uns, Du grauser
Barbarossa der Tribüne!

Auf die ungetauften Schädel
Fällt Dein Schwert, wie Jovis Blitze!
Tief bohrt in der Feinde Brust sich
Deines Redespießes Spitze!

Hei! wie donnern Deine Salven
Aus des Mundes Grobgeschütze;
Und wie Brandraketen zünden
Deine „schnöden Judenwitze!"

Deine Kugel wirft der Feinde
Schaaren um wie todte Kegel!
Grauser Mann, vor Deinen Streichen
Streichen wir besiegt die Segel!

Unsers Grimms verzehrend Feuer —
Diesmal müssen stumm wir's dämpfen,
Da mit gleicher Wehr wir nimmer
Dich vermögen zu bekämpfen.

Doch auf Deiner nächsten Reden
Mark harrt unser Ohr geduldig;
Dann bezahlen wir zusammen —
Diesmal — bleiben wir's Dir schuldig!

Kladderadatsch.

In einem Pfeifenladen des Faubourg St. Antoine.

Am Fenster standen in Reih' und Glied
Berühmte Männer und Damen,
Gekrönte Häupter aus alter Zeit
Und neuer, von großen Namen.

Da war der kleine Corporal,
Ein Kopf von feinem Thone,
Herr Ludwig und Frau Pompadour
Und Philipp mit der Krone.

Da war der fünfte Heinrich auch
Mit langem Henri quatre,
Auch mancher neue Parvenu
Mit Vetter und Gevatter.

Der Emir Abd el Kader auch,
Chinesen mit großen Zöpfen,
Und Briten- und auch Türkenvolk —
Ein Heer von stolzen Köpfen.

Sie blickten auf die Straß' hinaus
Und schienen sehr verdrossen;
Da plötzlich sprengt ein Cab hervor
Mit wilden, schnaubenden Rossen.

Und sieh! Das Fenster mit Gewalt
Durchbricht die Deichselspitze,
Die Köpfe stürzen augenblicks
Erschreckt von ihrem Sitze.

Da lagen sie — ein Trümmerhauf —
Gebrochen, arme Tröpfe,
Und langsam erst erholten sich
Vom Fall die hohlen Köpfe.

Was gibt's? — frug Frau von Pompadour
Den Maréchal Soubise.
Fataler Streich! — sprach sehr erboßt
Der Russe, der theuerne Riese.

Der Emir rief: Allah ist groß!
Der Türk' schrie Ach und Zeter,
Der Grieche: Ich steh' wieder auf!
Ein Lord: Na davon später!

Was ist gescheh'n? Wer spielte uns
Den Streich? — so fragten Alle —
Wer brachte, fragte Cavaignac,
Mich großen Kopf zu Falle?

Da trat des Ladens Herr heran
Und schaute tief bekümmert,
Wie so viel Pracht und Herrlichkeit
Am Boden lag zertrümmert.

Er hörte mit warmem Mitgefühl
Der Köpfe Klagen und Fragen,
Und sprach: Ihr Lieben tröstet euch,
Daß eure Stunde geschlagen.

Von höh'rer Macht seid ihr gestürzt —
Das ist das Loos der Großen —
Des Kaisers Bahnen haben euch
Aus eurer Bahn gestoßen.

Die Rosse haben sich empört,
Die Zügel sind zerrissen;
Was solch' empörte Rosse thun,
Das kann der Geier wissen!

Die Peitsche haben sie geknickt,
Die sie gezüchtigt eben,
Es brach die Macht der Rosse sich
An eurem Widerstreben.

So habt durch euren eignen Fall
Den Hohen Ihr gehalten,
Und habt gerettet durch euren Sturz
Die herrschenden Gewalten.

Die Köpfe sah'n verdutzt sich an,
Auflas der Herr die Scherben,
Und sprach: Wie schnell rennt Mancher doch
Hienieden ins Verderben!

Wie schnell stürzt solch ein wildes Roß
Die Köpfe über den Haufen!
Ein Glück, daß diesmal diese Geschicht'
So gut ist abgelaufen!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Eröffnung der Sommer-Saison 1857 in den Bädern Humbug und Schwindelheim.

Die jod- und schwefelhaltigen doppelt-kohlensauren Natron- und Roulette-Quellen und Trente-et-quarante-Mineralwasser mit einem Viertel Refait sind nach der Analyse des berühmten Professor Dornfeld tonisch, auflösend und abführend. Sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen einer Russischen Geldkatze wieder herzustellen, die abdominirte Circulation ausländischer Cassenscheine in Thätigkeit zu setzen und die Verdauungsfähigkeit Preußischer Champagnerthaler zu regeln.

Von sehr durchgreifender Wichtigkeit ist der Aufenthalt an unseren Quellen gegen Angst, Beklommenheit, Gliederzittern wegen Anmaßung adeligen Titels, Krampfanfällen, wegen Tragung falscher Orden und chronischer Polizeischeu. Die reine Luft des nahen Gebirges und des Deutschen Bundestages, sowie die Nichtanmeldung und Vermeidung jeder Paß-Durchsicht unterstützt die Heilkraft dieser herrlichen Mineralwasser, und kann allen Leidenden nach langen und schmerzlichen Winternächten in überwachten Privattempeln und Trauerbänkchen dringend empfohlen werden.

Die Administration.

Räthsel.

Sie sind gekommen wie sie gegangen sind, und sie werden gehen wie sie gekommen sind. Sie hören nicht und sehen nicht, sie schmecken nichts und verdauen nichts, aber desto mehr kosten sie. Ihr Reden ist Silber, und ihr Schweigen bringt ihnen Gold. Sie predigen Buße und vermehren die Schuld. Sie lieben nicht, sie hassen nicht; sie beleuchten nichts, sie verdunkeln nichts, — sie sind ohne Schmalz und ohne Salz — Salz, — Salz! Halt! ich hab's —

Errathen!

„Jude! Jude! das ist der letzte rothe Heller aus der armseligen Sparbüchse ihres Witzes."

Ludwig Börne, 11. Theil pag. 319.

Schütze mich, Himmel, vor meinen Freunden — vor meinen Feinden will ich mich selbst beschützen.

Die freie Presse.

Die Volkszeitung meldet unter dem 22. April, daß ihr an diesem Tage von einem freundlichen Leser ein — Maikäfer zugesandt worden sei.

In Folge dieser Mittheilung soll Herr Rellstab gegen die Volkszeitung eine Klage auf „Patent-Verletzung" eingereicht haben.

Die Berliner Zeitungen vom 22. April c. enthalten die Ankündigung eines Sängerfestes in Rüdersdorf auf den 14. Juni d. J.

Wenn die dortige Liedertafel glaubt, daß nach dem Kometenscherz vom 13. Juni die „neue Welt" sich an die Rüdersdorfer Kalkberge ansetzen werde, so rathen wir ihr einen Theil der „Schöpfung" zur Aufführung zu bringen.

Uns findet der Weltuntergang jar nich.

Ein Bassist im 800' tiefen Bohrloch zu Rüdersdorf.

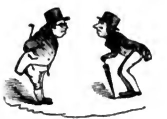
Aus dem neuen Delphi.

Die Mitglieder unsres Amphiktyonen-Gerichts sind in Betreff der Streitfrage, welche, wie Sie wissen, zwischen zwei wichtigen Staaten ausgebrochen ist, durchaus beruhigt, da diese beiden Staaten selbst einer friedlichen Einigung näher sind, denn jemals. Zwar behauptet der Stärkere, daß ihm Unrecht geschehen sei und der Schwächere, daß er recht gehandelt habe, zwar verzichtet der Stärkere auf sein Recht ohne Aufgabe der Rechtstitel, wogegen der Schwächere ihm Beides streitig macht, zwar verlangt der Stärkere eine Entschädigung, die ihm der Schwächere verweigert, zwar behauptet der Stärkere, daß zweimal zwei Vier sei, wogegen der Schwächere sich darauf steift, daß es durchaus Fünf ausmache, zwar werden die Betheiligten sich über letzteren Punkt erst genaue Instructionen einholen müssen; nichtsdestoweniger aber sind sie in den Hauptpunkten durchaus einig. Zu meinem Bedauern vermag Niemand diese Hauptpunkte anzugeben; doch können Sie allen Nachrichten trauen, die über eine friedliche Lösung verbreitet werden.

Milesios, Märchendichter.

Zu dem Antrage Reichensperger, die Kammermitglieder täglich einzuzählen, machte ein Medicinalrath den Verbesserungs-Antrag, „das Haus in Sectionen einzutheilen."

Der praktische Arzt ist doch nicht zu verkennen, da er das hohe Haus schon für so weit fortgeschritten hält, um an ihm die Section vornehmen zu können.



Müller. Na, Schultze, hast du das von Marcard'n jelesen?

Schultze. Des versteht sich. Ich möchte man bloß wissen, was er uns eijentlich vorzuwerfen hat.

Müller. Ich jloobe, hauptsächlich die „26,000 Abonnenten."

Schultze. Ach so! Na ja, ich jloobe eech, unser Witz scheint ihm bloß zu jesucht.

Im Pariser Keller.

Schlampendorf. Tolle Zeiten, Schnakenburch, sage ich Ihnen! Aufklärung nimmt bei unserem Märkischen Bauernvolk auch immer mehr überhand. Wenn das so fortgeht, bin ich bald der dümmste Kerl auf meinem Gute.

Schnakenburch. Glaube es Ihnen, Schlampendorf. Geht uns in Ostpreußen nicht besser.

Schlampendorf. Statt ins Schnapsglas zu gucken, gucken sie in die Bücher; statt sich in den Kneipen herumzutreiben, treiben sie Wissenschaften; statt das Maul zu halten, halten sie Zeitungen; und statt sie prügeln zu können, muß man jetzt für ihre Schulen sorgen.

Schnakenburch. Kommt Alles von der Preßfreiheit, Baron, und haben in der Kammer nicht 'mal Muth gehabt dagegen zu sprechen!

Schlampendorf. Schaden liegt tiefer, Schnakenburch, viel tiefer! Hätten gleich Anfangs ganze Buchdruckerei nicht erlauben dürfen, gleich vorn herein den Kerl, den Guttenberg unschädlich machen und Placat gegen ihn an die Ecken schlagen lassen müssen.

Schnakenburch. Ganz recht, Baron. Schade, schade! Da wären wir bei uns in Königsberg ganz die Männer dazu gewesen!

Leicht sei Ihm die Erde — im Jerusalemer Keller.

Der Abgeordnete Wagener äußerte neulich in der Kammer:

„Meine Herren! Wenn Vielen von Ihnen jetzt so zu Muthe ist, als wenn Sie Hammer wären, so bedenken Sie, daß wieder Zeiten kommen können, wo Sie wieder Ambos werden."

Ein geistreiches Mitglied der Linken verschwieg hierauf die Bemerkung, daß diese Mahnung nur einer hochgestellten Person in Frankreich gelten könne, von der Viele wünschen dürften, daß sie immer ein — Hammer geblieben wäre.

Leicht sei Ihm die Erde — im Josty-Keller!

Endlich ist — Dank der humanen Thätigkeit der für diesen Zweck eingesetzten Commission — Neu-Caledonien zur neuen Verbrecher-Colonisation an Stelle des ungesunden Cayenne ausersehen worden. Zwar werden die Neuankommenden zunächst einen Kampf auf Leben und Tod mit den Papuas zu bestehen haben, zwar wird jeder Quadratfuß Landes mit Blut erkauft werden müssen, zwar sind die jetzt dort einquartirten Truppen außer Stande, sich zu halten, zwar ist es fast unmöglich, die Colonie mit Lebensmitteln zu versehen, zwar mußten die dort wohnenden freien Franzosen schon im vorigen Jahre auf halbe Rationen gesetzt werden und fast verhungern, zwar scheitern fast alle Schiffe an der felsigten, unwegsamen Küste, aber — — — das Klima ist sehr gesund.

Aus einer alten Fabel.

Als aber der Langohr sahe, daß ihm der Löwe Nichts anhaben könnte, sintemalen selbiger hinter eiserne Stäbe versperrt war, hub er an also zu schimpfen: Du Blutsauger, du Schwachkopf, du brutaler Katzenkopf, du Jundengesicht, du Wüstenschänder, du Knochenverderber, du Markverschleuderer, du Schädelknacker, du — —

Da drehte sich der Löwe um und brummte: Hätt' nimmermehr gedacht, was solch' ein Langohr für Courage hat!

Gnomische Weisheit.

Der beste Freund ist auf der Welt
Oft gerade der, der uns — anbellt.
Sein Bellen soll uns wohlmeinend sagen:
Gebt Acht! Man will euch an den Kragen!
Drum halte dich munter und stets bereit
Brav drein zu schlagen zu rechter Zeit.

Kladderadatsch.

Die Berliner Börse wird in ihrem gegenwärtigen Tanzlocale (der Theerbusch'schen Ressource) dem Vernehmen nach nächstens ein großes Ballfest geben und, so weit der Raum es gestattet, Ehrengäste aus allen Ständen dazu einladen. Die Ankündigung, mit der Aufschrift: Der Todtentanz, nach Holbein, wird ein reiches Programm enthalten, das Festordner-Comité aus Mitgliedern der verabschiedeten Cosel-Oderberger Eisenbahn-Verwaltung und aus Gründern verschiedener Bankinstitute sehr zweckmäßig gebildet sein, und ein zahlreiches Orchester, durch tüchtig eingeschulte Fixer vertreten, die beliebtesten Weisen aufspielen: „Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt" und andere. Die zuverlässigste Garderobenbedienung wird Sorge tragen, daß die Eintretenden sogleich gehörig ausgezogen werden. Die glücklichen Theilnehmenden dürfen sich einen so reichen Genuß versprechen, daß sie alsdann freiwillig auf alle Sommerreisen verzichten werden.

Matinée

der Gesellschaft zur Unterhaltung in der Theerbusch'schen Ressource.

Herr Fixer. Dürfte ich wohl um die Ehre bitten, mein Fräulein, zur nächsten Ultimo-Quadrille?

Fräulein La Hausse. Ich tanze nicht, mein Herr.

Herr Fixer. So viel ich weiß, haben Sie voriges Jahr auf den Sommerbällen im Lustgarten keinen Tanz ausgelassen.

Fräulein La Hausse. Allerdings! (seufzt) Das waren noch andere Zeiten!

Herr Fixer. Erinnern Sie sich noch des famosen Freiburger, mit dem Sie bis auf 170 herauf polkten, des forschen Oberschlesiers, mit dem Sie bis auf 218 galoppirten, und nun erst gar den flotten Cosel—

Fräulein La Hausse. Schweigen Sie, mein Herr! Ihr Uebermuth wird bald seine Gränze gefunden haben. Die Röthe, die Ihre Wangen überstrahlt, ist nicht das Rosa der Gesundheit, es ist der Angst-Zinober, die Purpurhitze der galoppirenden Schwindsucht. Tanzen Sie, rasen Sie nur immer zu! Ich und meine Tänzer suchen indeß ruhig Kräfte zu sammeln. Nur noch kurze Zeit, und wir werden den Reigen eröffnen, und dann nehmen Sie sich in Acht, mein Herr Fixer, nur ein einziges Mal auszugleiten — zu straucheln! Heidi, werden wir über Sie schonungslos wegtanzen, und einmal unter unsern Füßen, werden Sie betreten sich vergebens nach — Deckung umschauen.

Der Pariser Correspondent des „Advertiser" erzählt, der Pater Ventura habe als Dank für seine in der Tuilerien-Capelle gehaltenen Predigten vom Kaiser der Franzosen eine mit Diamanten besetzte — Tabaksdose zum Geschenk erhalten.

In der That eine feine Anspielung auf die groben Dosen, in denen er bis dahin den starken Tobak seiner Beredsamkeit ausgeboten hatte!

Biedermänner und Consorten,

denen wir hin und wieder mit dem Zaunpfahl unserer „frivolen" Kraft einige zarte Winke versetzt haben, versuchen in jüngster Zeit uns mit den trüben Wasserstrahlen ihres Zornes zu bespritzen und aus den Giftwinkeln ihres verkohlten Ingrimms ehrenrührige Mährchen gegen uns loszulassen. Gegen solche Angriffe gibt es keine Waffen. Die Kanonenkugel dringt durch Stein und Eisen, — aber im Sandhaufen bleibt sie stecken. Wir können daher dem stumpfen Messer dieser Ehrenräuber nur den Streichriemen unserer unzerstörbaren Laune entgegen halten, und ein für allemal die feste und bestimmte Erklärung wiederholen:

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage in einer Auflage von **26,500** Exemplaren.

Kladderadatsch.

Briefkasten.

„Ein nicht Unbekannter:" Zu unwichtig. — F. B. in S..za: Wir wollen es unserem Zeichner vorschlagen. — R. aus S.: Von zu persönlichem Interesse. — E. F..... in Mühlfeld: Soll mit Dank benutzt werden. — Ypsilanti in Lübeck: Würde ohne eine sehr umständliche Erzählung der Thatsache nicht verstanden werden.

Ehre, dem Ehre gebührt!



Da sich der ehemalige Schulmeister aus Oberpfaffenhofen, Franz Bacherl, über die schlechte Behandlung von Seiten der Kritik beklagt und anzeigt, daß er zwar bereits Braten und Sauce, noch aber nicht die dazu gehörigen Lorbeern auf seiner Kunstreise verdient habe, wird hiermit diesem Mangel durch die competente Behörde abgeholfen. Möge sein braves Weib auf dem kleinen Oekonomiegütchen hübsch das Geld beisammen halten, damit seine Kinder noch recht lange auf die Erbschaft ihrer Großältern warten können; denn wer zuletzt lacht, lacht am beßten — über Franz Bacherl.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 20 und 21. Berlin, den 3. Mai 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 4. Mai.
Der Erste spricht für Holstein frei
Und denkt was Andres sich dabei.

Dienstag, den 5. Mai.
Der Zweite nimmt recht voll den Mund,
Spricht in den Wind 'ne ganze Stund'.

Mittwoch, den 6. Mai.
Der Dritte spricht: Es ziemt uns nicht,
Zu mischen uns in diese Geschicht'.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 7. Mai.
Der Vierte: Es wäre gut auf Ehr',
Wenn manchmal Manches anders wär'.

Freitag, den 8. Mai.
Der Fünfte, muth'gen Angesichts,
Nickt mit dem Kopf und — redet Nichts.

Sonnabend, den 9. Mai.
Wie nennt man dies? — „Mein guter Sohn,
Das nennt man — Opposition!"
Wen aber meinst du, Vater? Sprich!
„Mein Sohn, wen's juckt, der kratze sich!"
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Die Theilung der Politik.

(Frei nach Schiller.)

Nehmt hin — sprach **Kladderadatsch** von seinen Höhen —
Die **Politik**, nehmt, sie soll euer sein!
Ich schenk' sie euch zu eurem Erb' und Lehen,
Landboten, theilt euch nun darein!

Da sieht man All' an ihre Plätze eilen,
Sie wollen, Jeder nach Geschick und Glück
Und Geistesgaben, brüderlich sich theilen
In das Gebiet der Politik.

Der **Junker** quälet sich mit **Jagdrechtsschmerzen**,
Herr **Harkort** mit **Grundsteuerexemption**,
Und **gegen Nichts** und **Alles** macht mit Scherzen
Herr **Gerlach** Opposition.

Mathis kauft die **Preßpolizeiverwaltung**,
Wentzel und **Wagener** kaufen sich das **Jus**;
Und wird langweilig oft die Unterhaltung,
Stellt **Lehnerdt** den **Antrag auf Schluß**.

Herr **Reichensperger** spricht **für** manche **Steuern**,
Und Herr **von Patow** gegen das **Budget**;
Zu den **Fractionen** sieht man **Manche** steuern,
Die **Meisten** aber — zum **Buffet**.

Ganz spät, nachdem die Theilung längst geschehen,
Nah'n zwei Landboten, wie aus weiter Fern'.
Ach, da war überall nichts mehr zu sehen,
Und weinend jammern beide Herrn.

Weh' uns! So sollen **wir** allein vor Allen,
Wir, deine beßten Kunden, leer ausgehn?
So ließen sie der Klage Ruf erschallen —
Es war gar schmerzlich anzusehn.

Wenn ihr im Land der Träume auch verweilet —
Sprach **Kladderadatsch** — so habert nicht mit mir!
Wo wart ihr, als ich Allen ausgetheilet? —
Wir waren — sprachen sie — **bei dir!**

Das Auge hing an deinen Bildern lieber,
An deiner „**Judenwitze**" Klang das Ohr.
Verzeih', wenn unsre Logik auch darüber
Etwas die Contenance verlor!

Was thun? — spricht **Kladderadatsch** — Ihr guten Alten,
Ihr seht ja selbst, es ist Nichts weiter mein!
Wollt wohnen ihr in meines Blattes Spalten,
Marcard und **Pfeil**? Sie soll'n euch offen sein!

Kladderadatsch.

Great Eastern.

Schon naht der Mai! Nach England auf!
Zur Nebelinsel, der düstern!
Sechs Wochen noch! Auf, rettet Euch —
Schon fertig harrt „Great Eastern."

Die neue Arche steht bereit,
Von Russell-Scott gezimmert;
Es naht die Zeit, wo, schier versäuft,
Die sünd'ge Menschheit wimmert:

Die neue Sündflut bricht herein
Mit des Kometen Schwanze,
Zu tilgen von der bösen Welt
So Mensch als Thier und Pflanze.

O lasset allen Krieg und Streit
Den Kriegern und den Priestern;
Ihr aber besteigt, wie Noa that,
In Frieden den „Great Eastern."

Noch Größres leistet dieses Schiff,
Als einstmals Noä Kasten:
Es trägt, wenn man sie lüde auf,
Fast Englands Schuldenlasten.

Von Allem, was da fleucht und kreucht,
Sollt ihr ein Päärlein retten —
Es finden dann von selber sich
In Zukunft die Doubletten.

Vor Allem bindet sicher an
Ein Paar recht kräft'ge Bären,
Die für der Zukunft Staaten sich
Mit Lebenskraft bewähren.

An eure Deutschen Brüder auch
Soll denken eure Seele;
Drum rettet auf „Great Eastern" schnell
So Schnecken, als Kameele.

Denkt an Neapels gold'gen Strand,
An Oelbaum und Citronen,
Und wahret auf dem Rettungsschiff
Ein Paar von Scorpionen.

An Frankreich denkt und tragt geschwind
Ein Adlerpaar zur Stelle,
Vergeßt auch Hahn und Lilien nicht —
Es ist für künft'ge Fälle.

Denkt auch daran, daß einst in Rom
Sich wieder Schafe mehren;
Es wird einst auch die neue Welt
Ihr Schäfchen wollen scheeren.

Sorgt für die Herrn Gelehrten auch,
Die Para- und Orthodoxen,
Und nehmt in euren Kasten auf,
Die Milchkuh und die — Bullen,

Blutegel, Schlange, Crocodil,
Maulwürfe, Füchse, Mäuse,
Und Krebs und Salamander auch
Und einige Stanisläuse.

Verachtet Keins, laßt trotzen sie
Dem wilden Elemente;
Vergeßt mir auch bei Leibe nicht
Den Erpel und die — Ente.

Und sind beisammen Mensch und Vieh,
Dann mög' als Patriarche,
Der würdige Burrit Elihu
Besteigen fest die Arche.

Dann frisch hinaus ins weite Meer
An sicherm Bord geschwommen,
Dann mög' der Untergang der Welt,
Dann mög' die Sündflut kommen!

Herr Burrit macht die Klappe zu
Und öffnet sie nicht eher,
Bis er den Raben hat entsandt,
Als guten Wetterspäher.

Und spricht der Rabe: Noth und Tod!
Und schüttelt sein Gefieder,
Dann schließt der gute Elihu
Geschwind die Klappe wieder.

Dann schickt er seine Tauben aus,
Versehn mit Freiheitsbriefen;
Und kehren diese dann zurück
Mit Zweigen der Oliven:

Dann wird der Bau der neuen Welt
Sich wunderbar gestalten:
Wie nach der ersten Sündflut ist
Dann Alles bald — beim Alten!

Kladderadatsch.



Trost und Hoffnung.

Schreiben eines bekannten Fixers an seinen Vetter, einen unbekannten Haussier.

Meun lüber, guter Vötter!

Deun lötztee Schreubebrüf hat mür söhr bewögt! Kam es auch nicht zu eunem Salztropfen, in dör Schrüftsprache Thröne genannt, so wurde mür doch beu Deunen Zeulen das Auge warm, obgleuch dies auch von Deuner kleunen Schrüft hörrühren kann. Warum schreubst Du auf eunmal so kleun? Du hast doch frühee, wü mür deuchtert, größer und deutlücher geschrüben. Haben Düe vülleucht die lötzten Verhandlungen über der Prößfreuheut so eungeschüchtert und das kleune Untermözze von Maccard über dü Juden so döprümando auf Deune Schrüftzüge gewürgt? Uech wüll nücht hoffen! Dönn wönn das so fortgöht, würst Du eunes Tages nüchts weuter machen, als lauter Pünktchees . . . .

Aber neun, üm Gögentheul! Uech glaube, Du würst Düe gleuch mür nue geseent haben über dü Bedeutung, dü man an so hoher Stölle unserem Wütze beulögt. Nur Euns hat müe gökronken. Dü Bößeuchnung „Juden“. Dönn sobald man von uns sprücht als öltestes Volk, heußen wüe „Höbröer“, und sogleuch man sprücht von unserem Wohltötügkeutssünn, nennt man uns „Uesraölüten,“ und sogleuch man sprücht von unserer Anhönglichkeut an eunander, heußt man uns „mosaüsche Glaubensgenossen“, und wönn man wüll beßeuchnen unsern Geust, nönnt man ühn: „orüontalische Phantasü“, aber wenn Euner eunmal gemacht hat eunen schlöchten Wütz, heußt ös gleuch „dör Jude“! Und doch glaube üch, der Mangel an Wütz üst das Lötzte was wür uns vorzuwörfen haben.

Neun, neun, neun lüber Heundrüch! Uech glaube, auch Deun Schmörz lügt tüfer. Nücht üm Geust, nücht üm Hörzen, sondern, müt Vörmüßion ßu sagen, üm Portemonnaie.

Nücht das Döbatement über dör Prösse, sondern vülmöhr döe Durchgang ün dör Kammer des Verbots der frömden Banknoten üst dör Superlativ Deunes Kummers!

Du schreubst mür, dör nahende Frühling hötte keunen Reuz für Düch, Deun Auge freue süch nücht an döm bewachsenden Grün döe Kastagnöttenbäume und der Hollönder-Gebüsche vor Deunem Fönster, Deun Ohr örgötze süch nücht an döm Lüderstreut döe Vögel, an dem Gezwütschtör der Nachtügallier, und Deun Gefühl habe keunen Geschmack für den Staugenspargel mit brauner Butter, so dück wie meun Daumen!

Das üst söhr traurüg, meun lüber Heundrüch! Wöhe döm Mönschen, wölcher aufhört Gefallen ßu fünden an der Natur! Oentwöder muß ör seyn eun großer Schuft oder eun ausgömachter Schurke. Eun Mütteldüng üst nücht gut möglich.

Wönn üch aber röcht ßwüschen Deunen Zeulen ßu lösen verstöhe, so ist es wöniger der Schmörz über den bevorstehenden Verlust Deunes Vermögens durch düses Gesötz des Hörrenhauses, als der Aerger über den Gewünn gut unterrichtet gewesener Käufer von Preußischen Bankantheulen, wölches ün den lötzten Wochen das eunzige Papür war, was gestügen üst fünfzehn Proßönt! — ! — ! — ! — !

Aber tröste Düch, lüber Vötter! Wönn düs so weuter göht, wörden wür Alle bald sagen können, wü jöner arme Mann zum Böttler sagte: Wönn ös fünster üst, göhe üch sölber schnorren.

Reuchenheum würd verkaufen müssen seinen Pöchmalyon von Kanararüschen Marmor, Meuer seune Gruppen aus Kalabaster, und Wolf seunen Horatz Vörnü und seine Judith und Holofürnüß.

Ich schlüße müt Voltaire: Quaud on n'a plus rien, il faut être Phülosophe: was nücht üst eun Bon mot von göstern, sondern wahrscheinlich von übermorgen! — Und was ist auch würklich der ganzer mönschlücher Löbensfaden? Eun Spül der Parzen. Lachesüs bestümmt seune Länge, Flotho spünnt ühm, und Apropos — auf eunmal schneubet ör ühm ab!

Deun unverfölschter Zwickoir.

Feuilleton.

Das Nordhäuser Intelligenzblatt vom 22. April enthält wörtlich folgende, die Verschönerung der Stadt betreffende Anzeige:

„Nachdem der Platz vor dem Altenthore durch Wegnahme vieler Pappeln gelichtet ist, handelt es sich darum, was ferner damit werden soll, namentlich ob durch denselben nicht eine wesentliche Verschönerung unserer städtischen Umgebungen zu gewinnen sein würde. Die Verschönerungs-Commission ist dieserhalb bereits auch in Berathung getreten und hat einstimmig beschlossen, — die Verpachtung des Platzes zu Kartoffelland zu empfehlen.“

Jeder Sachverständige kann diesen einstimmig gefaßten Beschluß der Nordhäuser Verschönerungs-Commmission nur von Herzen billigen, da in der That durch den Kartoffelbau die schönsten Aussichten für den **ächten Nordhäuser** eröffnet werden.

Der Correspondent des „Nord“ rühmt an dem Großfürsten Constantin, daß er ein ausgezeichneter Musik-Kenner sei. Er hätte noch hinzusetzen können, daß der Großfürst ein vorzüglicher Componist sei, da er sich sein ganzes Leben hindurch mit Noten befaßt, manchen General nach Noten gezüchtigt und Werke componirt hat, die freilich noch nicht als fertige Opern, doch immerhin als gute Ouvertueen Russischer Zukunfts-Musik Anerkennung verdienen.

Sicheres Mittel, um in kurzer Zeit reich zu werden.

Man stifte einen Verein, nenne denselben grünen Tisch-, Stuhl- oder Bankverein, verspreche den Actionären colossalen Gewinn, emittire die Actien zum Course von 108, nehme sich selbst jedoch die Actien zum Pari-Course, schwatze die Actien den kleinen Capitalisten auf, stecke sich, wenn zwei Millionen verkauft, den Agiogewinn von 139,000 Thlr. in die rechte und 69,625 Thlr. in die linke Westentasche, löse dann den Verein auf, lasse sich für ausgezeichnete Verwaltung und dafür, daß man die Casse nicht direct angegriffen hat, ein Vertrauensvotum ausstellen und sei dann überzeugt, daß man zur Classe der Reichen heimgeschickt wird. Probatum est.

Man hat mür neulich ün euner Gesöllschaft gefragt, was bütter üst. Hab' üch gesagt: Sogleuch Euner enne neue Steuervorlage ßu vertheudigen hat, und düse göht nücht durch, und seune Freude wird ühm veesalzen, und wönn man daran dönkt — düses üst **Bütter.**

Zwickauer.

An zwei Lieferanten der Wilhelmsbahn.

Wo Holz gehauen wird, fällt manches Spänchen ab;
So ward auch mit der Zeit die Dividende knapp.
Dieweil geschmiedet ward das Eisen, da's noch warm,
So wurden **Zweie** reich, wie Andern aber arm!

Einige Actionäre, welche von der Verzweiflung bereits so weit gebracht sind, sich einen Vers daraus zu machen.

Gespräche aus der Gegenwart!

Der kleine Zwickauer. Vaterleben, was heißt denn das, was hier über dem „Eingesandt“ steht: „Audiatur et altera pars“?

Zwickauer. Meun Sohn, das heußt so vül als wü: „Sogleuch du hast gelösen dön Berücht der Regierungscommüssion, so lüs auch die actenmößige Wüderlögung des Düeöctoeiums dör Wülhölmsbahn!“

Der kleine Zwickauer. Warum denn?

Zwickauer. Weul du daraus ersöhen würst, daß Jönne Röcht haben, und behaupten, daß dü Regüerung dü Verwaltung der Bahn um jöden Preus ßu übernnöhmen ßu wünschen süch bewogen gefunden gewollt ßu haben scheunen soll.

Der kleine Zwickauer. Aber, Vaterleben, neulich sagtest du doch zu Meyer — —

Zwickauer. Ganz rüchtüg; neulüch habe üch gemeunt, Jönne hötten Röcht, warum? weul üch hatte gelösen dem offüßüöllen Berücht. Du sühst daraus, meun Sohn: ün solchen Düngen hat Jöder Unröcht, und wü schon der Düchter sagt: „Nor der Löbende hat Röcht.“

Der kleine Zwickauer. Wer ist denn aber hier „der Lebende“?

Zwickauer. Dummer Jungel Ben eunen Cours von 72 à 71 soll man wüssen!

Schreiben des Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher Baron! Viel versäumt, daß nicht hier gewesen! Dieser Fuß! Diese Fessel! Diese Schule! Diese Grazie! Göttlich, um nicht zu sagen colossal! Auf Taille! — Taglioni — Schatten, Pepita — Dunst, Cerrito — zerrüttet, Petra Camara — camarillenhafte Copie, Forti — Rauch gegen diesem Feuer! Veritabler Besuv diese Bagdanoff, und noch dazu aus Rußland! Macht jetzt ungeheures Furore in Hamburg: Senatoren fast wahnsinnig, wollen sich vor Wagen spannen. Aber kleiner Russischer Schelm soll gesagt haben, daß lieber mit gewöhnlichen Pferden, weil mit diesen kein Fortkommen. War schwindelhaft begeistert, als zum ersten Male gesehn; kannte zwar schon von Opernhaus, aber dort Entfernung zu groß, während an Banke erste Bank Parquet ganz andere An- und Einsicht, auch seitdem besser ausgewachsen und gebildet — mit einem Worte — scandalös schön! Müßte zehn Jahre jetzt jünger sein! Würde ihr dangereux werden — mais à présent — — jammervolles Loos menschlichen Daseins — habe Vitaline, Bärenpfoten, Eau de Lob angewandt — Alles vergeblich — Schädel schon der höhere Gletscher, nackter Fels, und nicht einmal Moos. Obligater Witz von mir. Moos fehlt: Speculation an Börse impossible, Saison vorüber, kein Jeu mehr zu etabliren, Pharao in rothes Meer des Vergessens, Blüchern abgesattelt — Links und Rechts nichts mehr zu gewinnen, wie in Kammer — kurz Zustände très-paresseux. Einzige Rettung — Badereise! Will nächsten Monat unternehmen. Was meinen zu Rendez-vous in Wiesbaden? Aber ½ refait zu wenig, wenn ganz refait zurückkommen soll; oder vielmehr von Zurückkommen gar keine Rede, sondern sehne mich nach neues Leben, weil altes abgenutzt, schlapp, habituell, alltäglich. Oder ziehen Sie Nauheim vor? Dann, dächte, wäre das Beste, wir träfen uns in Baden-Baden; denn Kurhessen jetzt doch zu viel Gegend und zu wenig Gesellschaft. Soll Capitalwitz werden, auf Nadejda! Wollen Bank sprengen, auf Blücher! Pariserinnen enchantiren, auf Kastan! A propos Kastan — was sagen zu Empfang von Kaiserliche Hoheit in Toulon? Großartig, wahnsinnig schön, ganze Welt verrückt aus bisherigen Standpunct. Daß nicht nach London gehen — charmant! Der Aerger von Napier, daß nicht Hand drücken kann, die Galle von Palmerston, daß nicht Rede halten darf. Freut mich — mögen platzen! — Scandalgeschichte mit Baron von Keverberg werden gelesen haben, — fatal, daß solche Sachen, so delicate, ja deliciöse Affairen an Oeffentlichkeit gezogen! Was braucht Welt zu wissen? Kommt am Ende gar in Kladderadatsch! Wäre frivol, entsittlichend, entnervend, alles Hohe und Heilige depravirend, auf Nadejda! — Marcard hat's Kerls gut gegeben! Ganz aus Seele gesprochen! Nur solcher Mann kann unsere Gesinnung interpretiren. Nicht wahr, cher ami?

Ihr

Strudelwitz.

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Lieber Freund! Ja, auf Seele, haben Recht, habe lange keine solche Freude gehabt als über Philippica von Marcard gegen Kladderadatsch. Oder heißt es Philippicus? Denn, wie ganz richtig, Welt verrückt. Wenn Ober-Polizeimeister von Petersburg öffentlich anzeigt, daß Russische Beamte unverschämt und eigenwillig, wenn in verdammte Presse Polizei sagt, daß Unterbeamte keinen Begriff von ihrem Dienst, wenn Regierung von Neapel Unzufriedene aus absolute Glückseligkeit in Argentinische Republik schickt, wenn intimes Bündniß zwischen London und Wien — — dann, cher ami, glaube an Kometen und Untergang der Welt. Habe deßhalb bereits Testament gemacht und will nach Amerika zu Antipoden; denn irgendwo muß Welt doch stehen bleiben, und wenn eine Hälfte von Erde überschwemmt, so muß andere trocken bleiben. Ich glaube man nennt dies das Tichysche oder Kepplersche System. Aber lassen wir diese gelehrte Sachen! Zurück zum Leben! Habe mit Bedauern gehört, daß Landtag bald nach Hause, Schade darum: hat mir diesmal exquisites Plaisir gemacht. So ist's recht: Daumen auf Geldbeutel und keine Opposition, aber Nichts bewilligen, was nichts einbringt. Wozu sonst Bewilligungsrecht? Aber niemals Opposition — dies auch mein Motto — auf Zéro! Daß Gewerbesteuer erhöht — vortrefflich! Wer so niedrig, daß Gewerbe treiben muß, muß Folgen tragen. Seit Staats-Oekonomie treibe, bin auf ganz neue Entdeckungen gekommen. Ganze Menschheit zerfällt in hochgeborene, wohlgeborene und Mißgeburten: erste Classe sind im Besitz und Recht, zweite schlechtweg Besitzende, dritte Besessene. Dies der Schlüssel meines Systemes, wovon nächstens mehr. Nicht mehr als gerecht also, wenn gemeine Leute am stärksten belastet, weil die breitesten Schultern, und wenn niedergedrückt, weil doch immer zum Aufstehen geneigt, z. B. Schneidergesellen in Frankfurt. Müßte überhaupt noch viel strenger gegen Proletariat verfahren werden: wie kann so einfältig sein, zu heirathen? Fortpflanzung der Race müßte nur uns gestattet und überwacht werden wie in Trakehnen — — — nur dann edle Menschen möglich. Ehe nach Amerika, möchte auf Ihre Intention eingehen wegen Bad, lieber Baron, aber bin au désespoir: Ignorant von Doctor behauptet, daß nur Wildbad Gastein, jedes andere Bad aber überflüssig, wo nicht gar schädlich wegen Aufregung. Que faire? Werde erst nach Gastein gehen, und wenn Cadaver nicht mehr quarante-sept, zu Trente et quarante. Vorsicht durchaus nothwendig; denn heute rouge, morgen noir; heut Lion, morgen Futter für Würmer; heut A-tout, der Alles sticht, morgen Double-zéro. Herzlichen Gruß

Ihr

Prudelwitz.

Allerunterthänigste Petition der Paddengasse zu Berlin an den Bundestag zu Frankfurt.

Hoher Deutscher Bund, Wohlgeboren!

Wie wie so eben aus Nr. 100 dieser Neuen Preußischen Kreuzzeitung vom 30. April d. J. ersehen, so sollen wir, die Endesunterzeugneten, bei dem hiesigen Majiß Drath um einer Nahmensänderung unserer Straße angetragen haben. Wenn nun diese Nacheicht nathierlich auch nicht war ißt, so hat sie uns doch auf der Ideh gebracht, es thun zu können, wozu wir aber selbstredend uns niemahls diesen Magistheat bedienen wüeden, sondern niemals keinen Andern nicht als wie nur blohß Ihnen, hoher Bunt Wohlgebohren, indem wir diese Frahge nur als eine rein Deutsche ansehen, so wie mit Schleswig-Hollstein mehr umschlungen, welches ja auch wie wier ebensaltz am Wasser liegt und so eben durch dem Antrag des Herrn Stahl hinter die Porzelahnmanufactoue in der Leipziger Steahße gerettet worden ißt. Denn auch wihr haben sehr viel von diese Jüdischen Leuthe zu leiden, welche nichts meer auf unseren Häusern geben wollen, indem sie sich an dem lächerlichen Titel unseres Grundbesitzes, nämlich „Paddenjasse“ stoßen und meinen, daß doch nie eine große Herrschaft in einer solchen Straße ziehen, und die kleinen Herren — Miether zu unsichee sind von wegen Exmission oder heimliches Ausrücken bei Nacht und Nehbel, weßhalb wir uns ang nicht erst an unseeen Kommern wänden, indem wie an den Mathis'schen Antracht und Interpölla Zion des Grafen Schwerihn gesehen haben, waß es hilpfft, sondern lieber sogleich die Reckt an Ihn, geehrter Bunt, indem Sie ja Alles kennen, und insofern auch uns helfen, und wir uns hoffendlich nicht eest einen Europäischen oder sonstigen die plomatischen Congräß zur Regelung dieser Frahge werden bedihnen missen oder gar die Vermittelung dee Feanzöh'schen Regihrung, welche ja getzt Alles dieses besorgt, in Ansprug zu nehmen genöthigt sein sollten. Denn unserer Lage nach zwischen die Stealauer und dem Wassee gelegen, sind wir eigentlich, als naturgemäße Verbündung des Ostens mit dem Westen sowohl als auch des Südens mit dem Norden, darauf angewiesen eine der belebptesten Straßen deß Euroh päischen Handelsverkehrs zu sein, was nathürlig auch eine bedentheude Steigerung der Mythen im Gevolge haben Würde, indehm gegenwärtich unser Verkehr nue durch unserem anstößigen Nahmen stockt, in Folge welchem kein Anständigee Mensch bei uns duechgehen will, als höchstens hier und da ein kleiner Mither jedes Quarthal. Weßhalb wie Ihnen, hoher Bunth, ergebenst ersuhchen, Uns zu unserem recht zu verhelfen und uns in Rücksicht dem neueren Pfortschritte der Zeit einen empfehlenswertheren und wahrhaft Zeithgemäßen populeeren Namen bedienen zu dürfen, etwa wie „Rue Gerlach“ oder „Passage Laflèche“ odee „Avenue Marcard“ oder auch, in Erwägung unserem zu Kollerah und anderen Zeiten höchst gesunden Klima und Lage etwa „Neu-Cayenne an der Spree“ zu nennen ergebenst gestattet sein mögten, womit wie mit Uebergehung aller Magis Drathe, Stadtveroedneten, Kammern und sonstiger Vormali Têten ersterben als

Eines Deutschen Bundes
Wohlgeborene
Adjaz-Enten und sonstige Mittglieder
dee Paddengasse.

Rue des grenouilles, 1. Mai 1857.

Baron von Rothschild hat der Pariser Municipalität 3000 Fr. geschenkt, für die Bewilligung, die Unglücksnummer 13, die sein neues Hotel trägt, in 11 umwandeln zu dürfen. Für Dreizehn blos Elf zu bekommen und noch 3000 Francs zugeben zu müssen, das ist das schlechteste Geschäft, das Rothschild je gemacht hat.

Aus einer alten Krummacher'schen Parabel.

Wenn Menschen schweigen, wird — Stahl für uns reden.

Die Deutschen in Schleswig-Holstein.



Erst Noten=, dann Instrumenten=Wechsel.





Meister Scheel verläßt im Concert mit seiner Regierung die erste Geige und geht zur Flöte über.

Eine neue Speculation.



Ein Hamburger Speculant hat, zunächst für die dortige Börse, Röcke mit Holzrücken anfertigen lassen, um die Erkältungen zu vermeiden, die bisher durch das Anlehnen an die steinernen Säulen hervorgerufen worden. — Auch sind diese Röcke zu anderen Zwecken noch nebenbei zu benutzen.

Der Oberpolizeimeister von Petersburg beschuldigt die Russische Polizei, **„unverschämt und eigenwillig"** zu sein; — die Fürsten, Herzöge und Grafen des Preußischen Herrenhauses werden — **„Steuerverweigerer"** genannt; in **Charlottenburg** gibt es, den Zeitungen zufolge, wie im Menschenleben, — „Augenblicke,

Wo man dem Zeitgeist näher ist, als sonst,
Und eine Frage frei hat an — die Polizei!"

und da soll mein **„Dreizehnter"** nicht Unglück bringen?

Junius.

Die Universität in Neapel bleibt auf höheren Befehl für Alle, die in den Provinzen geboren sind, geschlossen, da, wie es in dem Befehle heißt, in den Provinzialstädten genugsam dafür gesorgt sei, daß jeder Sicilianer gehörig die Schule durchmache. Für uns liegt in dieser Verordnung nur das offene Bekenntniß der Neapolitanischen Regierung: Jeder Sicilianische Unterthan kann und muß in der Provinz dieselben Prüfungen bestehen, denen der Neapolitaner unterworfen wird.

In Cassel ist der im Verlage von Theodor Fischer daselbst erschienene „Atlas von Kurhessen von W. Braun" confiscirt worden. Wir glauben nicht preßfrech zu sein, wenn wir den Wunsch äußern, daß ein anderer **Atlas** von Kurhessen, der die schwersten Lasten trägt — endlich einmal frei gegeben würde.

An den Verfasser des Plötz'schen Antrags.

Schon wieder das Jagdrecht! Und immerzu!
Gebt endlich doch der Rechtsjagd Ruh!
Ich bin auch gern wo Büchsen knallen,
Doch kann — **das Treiben** mir nicht gefallen!

Auch ein Freund von Jagdgeschichten.

Wörtliche Uebersetzung.

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem!
Das heißt zu Deutsch:
Willst du sparen Gram und Aerger:
Sei kein — **Cosel-Oderberger!**

Nach dem Pariser Moniteur.

Paris, Ende April 1857.

Wenn bis jetzt so wenige Stimmen aus den Fürstenthümern selbst sich für die Vereinigung aussprechen, so liegt die Schuld lediglich daran, daß die Presse in den Fürstenthümern auf eine so nichtswürdige, barbarische Weise geknebelt, geknechtet und niedergehalten ist, daß von einer freien Meinungs-Aeußerung des Volkes durchaus gar keine Rede sein kann. Wie soll Patriotismus und Fortschritt gedeihen, wenn die Freiheit der Presse nicht im vollsten Sinne eine Wahrheit wird?

Nach dem Pariser Moniteur.

Paris, Ende April 1857.

In Anbetracht, daß mehrere Blätter den Verdacht erwecken, daß sie den Gedanken hegen könnten, über die vorstehenden Wahlen sich einige Aeußerungen erlauben zu wollen; in Anbetracht, daß der Wille der Regierung allein maßgebend sein und kein Unterthan sich erfrechen darf, seine Meinung über die der Regierung setzen zu wollen, wird befohlen, daß bei Strafe der Concessions-Entziehung, Geldbuße und Gefängniß keine Zeitung über die Wahlen eher reden darf, als bis die Regierung erlauben wird, die von ihr aufgestellten Candidaten zu loben.

Ein Rechtsverständiger

wird gesucht, der mich meine Verwandtschaft, wenn auch weitläufig, etwa wie mit die Witwe Thomas in Berlin, mit dem so eben verstorbenen Millionär Jrafen Jrabowsky in Posen durch alte Actenstücke nachweisen kann, wojejen ich jern bereit bin, meinen Erbschaftsantheil jejen eine Kleinigkeit abzutreten. Beweise für die Verwandtschaft habe ich nicht weiter, als daß einmal eine Bruderstochter von mir mütterlicher Seits die Absicht hatte, sich in das Posensche zu vermiethen, was gerichtlich nachgewiesen werden kann.

Das Nähere Paddengasse 114,
hinten im Hofe.

Impromptu an Herrn Mantius.

Da geht er hin und singt nicht mehr!

Berlin, 27. April 1857.

Apollini et Musis.

Der Prinz von Wales, der Thronfolger von England, wird nach einer Mittheilung der „Times" diesen Sommer die Universität Bonn beziehen.

Wir haben noch nicht gehört, ob der Prinz von Wales sich zu irgend einer der dortigen Verbindungen halten werde; jedoch soll ihm die **„Borussia"** als die passendste Verbindung, und als Studium hauptsächlich der **„Landesvater"** empfohlen sein.

An den seligen Herrn von Goethe.

Hast du dich im Grabe nicht umgedreht
Um deinen Nachfolger Dingelstedt?
Zwar warst du nach altem Dichterbrauch
Ein wenig **kosmopolitisch** auch,
Jedoch ein Sänger dabei, ein ächter,
Nicht ein Zeitschreier und **Nachtwächter!**

„Die Steuerverweigerer oder **die Revolutionäre im Herrenhause"** ist der Titel einer neuen Zauberposse des beliebten komischen Schriftstellers Laflèche, welche an Originalität der Erfindung alle früheren Productionen des genialen Dichters hinter sich lassen und nächstens mit glänzender Ausstattung und ganz neuen Decorationen und Maschinerien auf den Brettern eines bekannten Volksbelustigungs-Instituts in Scene gesetzt werden soll.

Der „Czas" meldet aus Warschau, daß man allgemein von der medicinischen Akademie spreche, welche daselbst vermuthlich schon in Kurzem ins Leben treten solle.

Wie wir hören, ist bereits einer der namhaftesten Chirurgen für das neue Institut gewonnen, der sich hauptsächlich auf die Heilung alter, aber noch nicht ganz vernarbter Wunden und auf die Behandlung unheilbarer Brüche verstehen soll.

Nichts ist wohl überraschender gekommen, als die Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters von St. Petersburg, worin er die Unterbeamten der „Unverschämtheit" und des „eigenwilligen Benehmens" beschuldigt und ihnen vorwirft, daß sie „gar keinen Begriff von ihrem Dienste haben."

Wer jemals Gelegenheit hatte, diese Herren Unterbeamten in Rußland selbst kennen zu lernen, der wird wissen, daß sie nichts weniger als unverschämt, daß sie im Gegentheil mit Wenigem zufrieden, bescheiden in ihren Forderungen, und gern geneigt sind so viel als möglich sich von Andern anzueignen. Von Eigenwilligkeit kann keine Rede sein bei Leuten, die für Geld und gute Worte Jedermann zu Willen sind. Sie nehmen sich höchstens an der Gränze manchmal mehr heraus, als Rechtens ist; dafür aber wissen sie sich auch viel von den Fremden einzustecken. Sie behandeln mit liebevoller Schonung die Armen, welche aus dem Einschmuggeln von Waaren ein verbrecherisches Gewerbe machen, denn ehe sie Feuer geben, drücken sie, wie gute Schützen zu thun pflegen, ein Auge zu. Sie sind ausgezeichnet dressirt und apportiren sogar die kleinsten Silbermünzen. Sie hängen nicht so sehr am Materiellen, als vielmehr am Geistigen, besonders wenn es auf Flaschen gezogen ist, und sind im wahrsten Sinne des Wortes nüchtern, so nüchtern — — bis zum Exceß. Wenn sie sich also jemals überheben und einen schiefen Stand zum Publicum einnehmen, so liegt es lediglich daran, daß sie das richtige Maß vergessen, welches innezuhalten sie verpflichtet sind. Man könnte daher die niederen Beamten der Polizei richtiger als die verschämten Armen, die höheren dagegen als ihren Gegensatz bezeichnen.

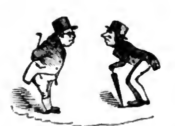
In der Vossischen Zeitung vom 29. April steht folgendes Inserat: „Vergerückten Alters wegen ist eine Baumwollen-Appretur zu verkaufen" ꝛc. ꝛc.

Wir glauben nicht, daß der Käufer dieser „wegen vorgerückten Alters" ausgebotenen Baumwollen-Appretur Seide spinnen werde.

So eben lese ich in den Zeitungen, daß das in der Patureau'schen Auction zu Paris erstandene Hobbema'sche Gemälde „die Mühlen" nicht, wie gemeldet, für das Berliner Museum, sondern von dem „hiesigen Kunstfreund Herrn Schultze" für 101,000 Francs erworben worden ist.

Diese Mittheilung scheint mir bloß eine scherzhafte Umschreibung der anderen zu sein, nach welcher das Bild Eigenthum des **Museums**, d. h. unser Aller geworden wäre. Denn Kunstfreunde sind wir Alle, und **Schultze** heißen wir auch Alle, außer dem unterzeichneten

Müller.



Schultze. Nee, des is doch zu toll! Also „gar keenen Begriff“ haben sie von ihrem Dienst und „stellen sich vor, daß Jeder, der ihnen nur in die Hände geräth, sich sofort in ihrer vollen Gewalt befindet, und thun solchen Personen durchaus ungesetzliche Kränkungen an!“

Müller. Aber Schultze, bist du denn verrückt? Was soll denn daraus entstehen?

Schultze. Was dadraus entstehen soll? Hiee steht es: daraus allein entsteht — die „Abneigung gegen die Polizei.“

Müller. Aber Schultze, was fällt dir denn ein? So 'ne Reden zu führen! Willst du dir denn mit Jewalt unjlücklich machen?

Schultze. Mit Jewalt unjlücklich? Was können sie mir denn thun? Schlimmsten Falls können sie mir doch nur — zum **Oberpolizeimeister von Petersburg** machen!

Müller. Nanu seh' mal Eener, wie dee druf zu loosen weeß!

Müller. Hör' mal, Schultze, der das in die Vossische Zeitung aus Paris immer schreibt, des muß doch ein kluger Mann sind!

Schultze. Worum denn?

Müller. Na, vorigten Sonntag schreibt er: „Der Kaiser beschäftigt sich in diesem Augenblicke sehr lebhaft mit einer Maschine, wodurch das (bekanntlich früher von Hoffmann in Frankfurt versuchte, doch damals gescheiterte) Problem gelöst sein soll, die **Elektricität** als bewegende Kraft bei **Dampf**maschinen zu benutzen.“

Schultze. Ach, des is ja Unsinn!

Müllee. Wieso denn?

Schultze. Na, wie soll man denn die **Elektricität** als bewegende Kraft bei 'ne **Dampf**maschine bennyen?

Müller. O ja! Um 'n Locomotivfüheer oder n' Heizer zu kitzeln!

Schultze. Schafskopf! Merkst du jar nischt?

Müller. Nee. Was denn?

Schultze. Du, die Vossische Zeitung is jar nich so dämlich wie sie aussieht! Sie will damit bloß auf einer feinen Manier sagen, wie jroß alleweile das Jlück und die Ruhe in Frankreich sein muß, wenn das Oberhaupt Zeit hat, sich mit solche — nützliche und nothwendige Dinge den Kopf zu zerbrechen.

Müller. Ach so! Ja denn freilich!

Müller. Hast du des neulich in die Zeitungen jelesen, daß nach der Berechnung Sachverständiger in Berlin jährlich 500,000 Flaschen Seet jetrunken werden?

Schultze. Bei so vielen Seeten soll Eener nu 'mal das Aechte von's Falsche unterscheiden!

Müller. Na, ich halte mir zu Luttern, da hab' ich's immer noch am beßten jefunden.

Schultze. Da hast du Recht; wie es schon im Sprüchwort heeßt: Uebeeall jut, bei — Lutteen am beßten!

Schultze (liest Müller die Zeitung voe). „Der Pariser Correspondent des „Advertiser“ erzählt von Pater Ventura's Ostersonntagspredigt in der Hofcapelle: Der Pater predigte übee die Auferstehung und schilderte mit glühenden Worten — — — — und stellte dann zwischen Christus und Louis Napoleon eine sehr zum Vortheil des Letztern klingende Vergleichung an. Die Kaiserin verglich er mit den Engeln des Himmels“ — —

Müller. Stille! **Marcard kommt!**

Schultze. (versteckt schnell das Blatt). **Ich habe nich jeroocht, Herr Auditeur!**

Schultze. Da soll doch aber auch gleich ein Donnerw —

Müller. Was is denn?

Schultze. Nanu jehen die letzten Paar Jroschen, ie ich mie füe meine alten Tage jespart habe, ooch flöten!

Müller. Aber, was hast du denn?

Schultze. Was ich habe? Jar nischt habe ich mehr! Das Verbot der fremden Banknoten bringt mir um meinen letzten Nothpfennig. Ich möchte verzweifeln!

Müller. Na habe dir man nich so! Es wird doch nich das erste Mal sein, daß du um dein Vermögen kommst.

Schultze. Nee, es is jefälligst schonst des dritte Mal. Wie wir in die Zwanziger Jahre alle Taschen voll Spanier hatten, da kam ooch so 'ne Maßregel. Und wie wir in die Vierzigee Jahre uns an Eisenbahnactien satt jejessen hatten, da kam ooch so 'n Jesetz, und nu jetzt, wo wir unsere Paar Kebten in die Banken haben —

Müller. Na, du wirst doch nich etwa — die Kammern die Schuld jeben, daß du ein ruinirter Mann bist?

Schultze. Na wen denn?

Müller. Nur deine mangelhafte Bildung. Warum jehörst du nicht zu die — **die jut unterrichtet sind!**

Schultze. Ach so! Von wejen **Preußische Bankantheilscheine** —

Müller (hält ihm den Mund zu). Um Himmelswillen! Keen Wort mehr! Sonst sagt Marcard morgen in die Kammer, **wir greifen alles Hohe an!**

Schultze. Na sonst wollt' ich eben sagen, daß das eben unser Unjlück is, daß wir zu jut unterrichtet sind **und mehr wissen, als wie wir wissen sollen!**

Rome,

versteht sich von selbst das Hôtel untee den Linden 39, können wir allen Reisenden der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts nicht genug empfehlen. Wir haben es lange Zeit mit Petersbourg und Russie gehalten, haben es auch hin und wiedee mit France und British-Hotel versucht, sind aber doch schließlich immer wieder auf Rome zurückgekommen. Alte Liebe rostet nicht!

Die fremden Herren aus dem Bairischen Hofe.

Fürst Anatol Demidoff ist Präsident der mineralogischen Gesellschaft in Jena geworden. Der Fürst besitzt bekanntlich die größte Sammlung von — Russischem **Kies.**

Paris, 30. April. Der Kaiserliche Prinz erhielt gestern die sechste Lection im Gehen von einem militärischen Instructor. Fast sämmtliche Pariser Zeitungen bringen Artikel über die erfreulichen Fortschritte Sr. Kaiserlichen Hoheit. Der Französische **Esprit** scheint vor Freude daeüber ganz weg zu sein.

Nach den Mittheilungen Englischer Blätter besteht der Haupthandelsartikel, dee von Neapel nach England und Frankeeich ausgeführt wird, in **Schwefel.**

Wenn nun das, was die Westmächte gegen Neapel ausführen, **Pech** ist, dann ist es kein Wunder, wenn das unglückliche Land bei Jenen bald in den Geruch eines zweiten Sodom und Gomoerha kommt.

In der Vossischen Zeitung wurde in der vorigen Woche ein Wachtelhund als „Geschenk füe einen Gutsbesitzer“ ausgeboten. Der Herr des Hundes sah sich genöthigt, ihn zu verschenken, weil er — der Hund — sich durchaus nicht „an die Beschränkungen in Berlin gewöhnen wollte.“ Bisher pflegte man nur von den Berlinern zu sagen, daß sie aushalten, was kein Pferd ertragen könne; jetzt aber ist es schon so weit, daß wir mit Faust ausrufen können: „Es möchte kein Hund so länger leben!“

Bei den letzten Englischen Parlamentswahlen haben sich die Frauen mit großem Eifer bemüht, ihre Männer durchzubringen. Es wäre zu wünschen, daß unsere Damen bei den nächsten Wahlen dies Beispiel nachahmten. Wir würden dann doch wenigstens Männer des — Weibsvolks in den Kammern haben.

Briefkasten.

H. E. in Nordhausen: Freundlichen Dank. — T..z in Z.....au: Zu persönlichen Inhalts. — M. St. in Berlin: Sehr freundlich und schmeichelhaft für uns. — R. M. in Potsdam: Wir hatten es auch bereits bemerkt und für „reif“ gehalten. — Ein „Schüler des Kladderadatsch“: Das hieße doch unserem guten Freunde zu viel Ehre anthun! — X. Y. in Lauenstein: In etwas anderer Form mit Dank benutzt. — K. in P. bei R. (Oberschlesien): Herzlichen Dank. — v. B. in Berlin: Sollte der auf Seite 32 des Textbuches zum „Zweikampf,“ Z. 3 v. u., befindiche Druckfehler „**Emeriten**“ wirklich nur ein Druckfehler, und nicht vielmehr der boshafte Witz eines kritischen Schriftsetzers sein? — B. F. in B.: Nr. I. soll benutzt werden.

Einladung.



Motto: Der Vogelfänger bin ich ja etc.
(Papageno.)

Immer heran, meine Herrschaften!

Die von allen Leidenden ersehnte schöne Jahreszeit rückt heran. — Wer denkt nicht schon mit Entzücken an die rühmlichst bekannten Heilkräfte der Taunusbäder? Jede Krankheit, sie mag einen Namen haben wie sie wolle, wird hier gründlich curirt. Mit Rücksicht auf die jetzt herrschenden Augenkrankheiten sind sämmtliche Spieltische mit neuem, saftgrünem Tuch überzogen. Die Vortheile für den Pointeur sind ungeheuer! Trente et quarante spielt nur mit ¼ refait. Roulette mit einem Zéro! — Wer in Homburg die Cur anfängt, in Wiesbaden fortsetzt und in Nauheim glücklich beendet — der ist auf lange Zeit curirt.

Nr. 22. Berlin, den 10. Mai 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Parlamentarische Wochenseufzer.

Montag, den 11. Mai.
Schon wieder in 'ne Woche gerückt,
Und immer noch nicht heimgeschickt!

Dienstag, den 12. Mai.
Lehnt ab man, oder nimmt man an?
Wüßt' ich nur, wer da rathen kann!

Mittwoch, den 13. Mai.
Ich halt' mein Ja stets gegenwärtig,
Dann sind wir um so schneller fertig.



Donnerstag, den 14. Mai.
Die Ahnung geht von Mund zu Munde:
Sie naht, sie naht die letzte Stunde!

Freitag, den 15. Mai.
Noch einmal, ihr Tribünenpächter,
Schafft uns ein schallendes Gelächter.

Sonnabend, den 16. Mai.
Vorbei ist's nun mit Redefesten:
Man sagt sogar, wir dürften laufen,
Und Judenwitz im Volkeshaufen
Spricht: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Ein windiges Gedicht.

Noch gestern Schnee und Sturmestreiben,
Und heute hellste Frühlingsluft,
Noch gestern hinter trüben Scheiben,
Und heut' in Blüthenschnee und Duft — —
Wie geht das zu? Wer hat so mächtig
Des Winters letzte Spur verweht
Und Alles jetzt gewandelt prächtig? —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Noch gestern Mittag strich nach Noten
Der Landtag jeden Paragraph,
Heut' nimmt er an, was er verboten —
Kam ihm die Weisheit denn im Schlaf?
Was gestern links gestanden schüchtern,
Heut' muthig auf der Rechten steht,
Die gestern schräg', sind heute nüchtern —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Noch gestern Herr von Kopenhagen,
Heut' bloßer Pinneberger Drost,
Noch gestern in des Königs Wagen,
Und heut' auf schlechter Hundepost;
Noch gestern an des Herrschers Tische
Von Wein und Austern aufgebläht,
Heut' — Essig nur und faule Fische —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Von Persien kam mit Friedenspalmen
Ein treuer Bote übers Meer,
Schon jauchzet London Friedenspsalmen
Und schickt nach China hin sein Heer;
Da plötzlich noch vor Thoresschlusse
Ruft „Veto" Persiens Majestät.
Wie kommt das? — Nun es sagt der Russe:
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Wer reitet durch die Ehrenpforten
Dort in den Straßen von Paris?
Wer ist's, den man mit Schmeichelworten
Der Sympathie willkommen hieß?
Ein Jahr kaum, daß der Grünen Reihen
Mit scharfer Sichel Ihr gemäht,
Und heut' das laute Vivatschreien? —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Es machen heute Sammetpfötchen,
Die sich mit Fäusten regalirt,
Heut' füttern sich mit Zuckerbrötchen,
Die blaue Bohnen einst servirt.
Und, was kein Russe je zu sagen
Gewagt — des Fürsten Stolz gesteht,
Daß in der Krim er sei geschlagen —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Es rasten heut' die Waffentänzler,
Die mit den Schwertern laut geklirrt,
Es will allein Herr Obrist Deuzler
Nicht, daß es jetzt schon Friede wird;
Doch ruhig bei dem Schweizervolke
Trinkt in der nächsten Cur-Diät
Auch der Berliner seine Molke —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Der Wind, der Wind! Ja wer der Winde
Geheimnißvollen Zug erkannt,
Der wird von Hof- und Landgesinde
Noch heute ein Prophet genannt.
Drum, Zeitungsschreiber, auf den Posten!
Ihr Wetterhähne, frisch gekräht!
Sagt, weht der Wind jetzt noch aus Osten? —
Der Wind, der Wind hat sich gedreht.

Kladderadatsch.

Schultze und Müller auf dem Stadtgericht.

Zimmer des Deputirten zur Aufnahme von Testamenten.

Schultze. Juten Morjen! Sie entschuldigen jütigst, ist das hier, wo man seinen letzten Willen —

Deputirter. Was wollen Sie, meine Herren?

Müller. Wir wollen eben wegen unsern letzten Willen —

Deputirter. Sie wünschen Ihr Testament niederzulegen?

Schultze. Zum Niederlegen wird es wol hoffentlich nicht gleich kommen. Wir gedenken erst am 13. Juni — jemeinschaftlich das Local zu verlass —

Deputirter. Sie beabsichtigen Ihr Testament gerichtlich zu Protokoll zu geben?

Schultze. So ist es, Herr Stadtjerichtsrath, wenn wir Ihnen damit belästigen dürften.

Deputirter. Ihre Personen sind mir unbekannt; ich muß Sie also zunächst fragen: wie steht's mit dem Recognosciren?

Schultze. Mein Name dürfte Ihnen wol nicht jänzlich unbekannt sein, Herr Stadtgerichtsrath. Sie werden mir wol in der Kunst und Literatur schon öfter bejejnet sind. Ich heiße Schultze.

Deputirter. Sind Sie vielleicht der Herrn Schultze, der in Paris das theure Bild, den Hobbema für 101,000 Francs gekauft hat?

Schultze. Nein, das ist wahrscheinlich ein Potsdamer. Ich bin hier aus Berlin: Friedrich Aujust Schultze, mit'n Tezet.

Deputirter. Darum handelt es sich nicht. Ich frage, wie es mit dem Recognosciren steht?

Müller und Schultze sehen sich gegenseitig verlegen an.

Müller (leise zu Schultze). Des ist wahrscheinlich wegen 48.

Schultze. Na ja, was is denn dabei? (laut) Einmal, Herr Jerichtsrath.

Deputirter. Was einmal?

Schultze. Einmal sind wir recognoscirt worden, auf die Barricade am Schinkenplatz.

Deputirter. Davon ist hier gar nicht die Rede, sondern ganz einfach davon, ob Sie hier auf dem Stadtgericht Jemand kennt, um Ihre Recognition zu bewirken.

Müller. Ach so? Richtig, ja wol! Davor haben wir schonst jesorgt. Wir haben vorhin mit einen Boten vons Jericht zusammen jefrühstückt, und der wollte uns recognosciren oder eidlich diffitiren.

Deputirter. Schön, das wird sich dann später finden. Sie haben da schon einen Entwurf zu einem Testamente, wie es scheint —

Schultze (ein in Form eines Actenstückes zusammengefaltetes Papier verziehend). Ja wol. Des heeßt, wir haben bloß einen kleinen Entwurf entworfen, insofern Müller sich vielfach in das Fach versucht hat.

Müller. Ja wol, Herr Stadtjerichtsrath. Wenn ich nicht irre, haben Sie selbst schon die Ehre jehabt, mir als Zeuge in die Schneider Trieselberg'sche Alimentensache —'

Deputirter. Damit kommen wir aber nicht vom Flecke, meine Herren —

Schultze. So is es! Des bloße Jeschwabble bringt uns nicht weiter; da wäre es besser, man wend'te die drei Thaler jäglich —

Deputirter. Bitte, lassen Sie das! Lesen Sie gefälligst Ihren Entwurf.

Schultze. Zu dienen. (Räuspert sich und liest. „Da das menschliche Leben kurz, die Kunst aber lang und die Todesstunde ungewiß ist, und kein Mensch, wenn er des Morgens aufsteht, wissen kann, wo er sich des Abends niederlegen wird, so haben die Unterzeichneten in Anbetracht des bevorstehenden 13. Juni dieses Jahres 1857, als an diesem Tage, Mittags 12 Uhr anberaumtem Termin des Untergangs der Welt, ihren letzten Willen aufgesetzt."

Deputirter. Ich muß Sie unterbrechen. Nach dem, was ich höre, sollen diese Bestimmungen nur für den Fall Giltigkeit haben, daß die Welt untergeht. Welchen Beweis haben Sie dafür, daß die Welt am 13. Juni wirklich untergeht?

Müller. J, Herr Stadtjerichtsrath, da is doch jar kein Zweifel mehr; Pater Josephus: Der Untergang der Welt im Verlags-Magazin, Neue Friedrichsstraße No. 30, und Johannes Würmer, Cand. theol., und Pater Juventura, und wie alle die jeistreichen Herren prophezeien, und was die Leute sagen, das werden Sie doch als höherer Beamter nicht bezweifeln wollen.

Schultze. Also Parijraf eins:

Ich vermache erstens, an bereits defecten Jejenständen:

ad I. Einen bereits etwas niedergeschlagenen Filzhut für den Fond zur Ausbauung eines neuen Rathhauses in Berlin

ad II. Meinen baumwollenen Schlafrock, **wegen Mangel an Futter auf die linke Seite schwächlich**, einem Wohllöblichen Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Elementarschullehrer.

ad III. Meinen alten Kamm mit hohle Zähne, dem Abgeordneten und Auditeur Herrn Marc —

Deputirter. Schweigen Sie! Aus alledem ersehe ich, daß meine Zweifel rücksichtlich Ihrer Dispositionsfähigkeit vollständig gegründet waren. Ich werde Ihr Testament nicht aufnehmen.

Müller. Was — nicht aufnehmen? Das müssen Sie, wie können Sie behaupten, daß wir nicht zurechnungsfähig sind?

Deputirter. Wenn Sie dagegen remonstriren, so wird mir nichts übrig bleiben, als Ihren Geisteszustand durch den Physicus, Herrn Geheimen Rath Casper, untersuchen zu lassen.

Schultze. Untersuchen lassen, na des fehlte mir noch!

Müller. J vor Caspar'n fürcht' ich mir nich. Das ist ein humaner Mann, der hat noch niemals einen Menschen vor unzurechnungsfähig erklärt. Aber du weeßt ja, wie wir sind! Wenn sie uns jar nischt anhaben können und jar nich wissen, was sie von uns sagen sollen, denn heeßt es, wir leiden an höherem Blödsinn! Empfehl' mich Ihnen, Herr Stadtjerichtsrath.

(Sie verlassen mit Vergnügen das Local.)



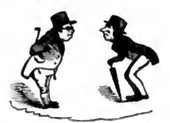
Feuilleton.

Die Polizei in Charlottenburg verlangt von den dortigen Grundbesitzern, daß sie nicht nur den Bürgersteig und die Promenaden, sondern auch den Straßendamm bis zur Mitte, und falls gegenüber kein Haus steht, auch die jenseitige Hälfte kehren sollen.

Vor seiner Thür und vor dem eignen Herd
Fegt sicher Jeder, wie sich's soll gehören;
Doch commandirt man auf **zwei** Seiten: **Kehrt!** —
Sind wir gezwungen, uns — nicht dran zu kehren.

Einige gesunde Charlottenburger.

Will sich denn Niemand finden, der es übernimmt, ein leeres Cabinet, das sowohl als Schlafkammer, wie zum Strohdreschen, wie zum Waschen schmutziger Wäsche benutzt werden kann, zu beziehen? Der frühere Inhaber ist allerdings exmittirt worden; jedoch würde man gern geneigt sein, dem neuen Zugeständnisse zu machen, die ihm ermöglichen, mit diesem Cabinet auszukommen, so lange man mit ihm auskommt. Personen, die ohne reelle Beschäftigung sind und weniger auf gute Behandlung, als auf schnöden Lohn sehen und die einige Fähigkeit zum Notenschreiben besitzen, können sich melden in Kopenhagen, Rosenburg Nr. X.



Schulze (liest). „Wer eine fremde bewegliche Sache, deren Besitz oder Gewahrsam er mit der Verpflichtung erlangt hat, sie zu verwahren, zu verwalten u. s. w. zum Nachtheile des Eigenthümers u. s. w. veräußert, verpfändet, verbraucht oder bei Seite schafft, macht sich einer Unterschlagung schuldig." — Nanu? muß ich mein Jeld nich wieder raus kriegen?

Müller. Von wem denn?

Schulze. Nu von die Stifter vom Bank-Verein.

Müller. Wie so?

Schulze. Weil ich 8 Procent vor die Vorspiegelungen jejeben habe, und sie es sich jefälligst in die Tasche jestochen haben. Dies nennt man doch — —

Müller. Agiotasche nennt man des!

Schulze. In welche Sprache denn?

Müller. Na in die Börsensprache.

Müller. Hast du in die Illustrirte Zeitung des Perlenhalsband von Rothschild'n seine Hochzeit in London abjemalen jesehen?

Schulze. Ja wol. Was mag des wol kosten?

Müller. Des weeß ich nich; aber ich denke, Perlen bedeuten Thränen?

Schulze. Na ja; denn werden des wol die Thränen von die Actionäre von'n Spanischen Credit-Mobiljeh sein.

Wir lesen in den Zeitungen, daß im Großherzogthum Hessen die Uniform jetzt förmlich epidemisch wird, und eine förmliche Leidenschaft daselbst herrscht, die Menschen „einkleiden" zu lassen. Wir erlauben uns die bescheidene Anfrage, ob vielleicht auch wir uns mit der Hoffnung schmeicheln dürfen, einmal an die Reihe zu kommen und gleich den Andern eingekleidet zu werden?

Die mangelhaft bekleideten **Proletarier.**

In Nr. 62 der Berner Zeitung vom 13. März 1857 steht unter den „Naturalisirungen" wörtlich Folgendes:

„Auch bei dem Naturalisationsgesuch des Herrn Friedrich Wilhelm Rauh aus Hessen, Professor an der Hochschule zu Bern, welchem die Zunft zum Affen in Bern ihr Bürgerrecht zugesichert hat, trägt die Regierung in Betracht der beruhigenden finanziellen Verhältnisse und der langjährigen, ausgezeichneten Verdienste des Petenten (seit 22 Jahren Professor) auf Entsprechung an. (Mit 119 Stimmen angenommen.)"

Wie glänzend belohnt Bern seine gelehrten Männer! Nach zweiundzwanzigjähriger Thätigkeit nimmt es sie in die „**Affenzunft**" auf.

Der Bürgermeister von Saaz hat eine Verordnung erlassen, welche die Juden aus der Stadt vertreibt.

Es geht den Juden in Saaz wie in anderen Deutschen Städten und Staaten: sie sollen nicht handeln, sondern leiden.

1814. 1857.

Des Russen Einzug anno Vierzehn stieß
Vom Herrscherthrone die Napoleoniden;
Jetzt zieht er ein im Frieden von Paris,
Und denkt nicht mehr an den — Pariser Frieden.

Den Unzufriedenen.

Ihr murrt, weil wir dieselben Paragraphen
Annahmen, die wir Tags vorher vernichtet?
All' unser Wirken ist dahin gerichtet,
Ein jed' Gesetz erst gründlich zu beschl—ießen.

Den Barbieren in Frankfurt a. O. ist nicht gestattet worden, zu einer Innung zusammenzutreten; es bleibt also in Zukunft Jedermann, gleichviel ob er aus Frankfurt oder anderswoher sei, gestattet, wann, wie, wo und womit er will zu barbieren, was zur Beruhigung des kaufenden Meßpublicums nicht wenig beitragen wird.

Der „Kunstfreund Schulze" aus Berlin soll, wie die „Indépendance" meldet, mit seinen „Mühlen" von Hobbema **angeführt**, und das Bild etwas weniger als 101,000 Francs werth sein.

In gewissen Kreisen hält man sich durch obige Mittheilung zu der Vermuthung veranlaßt, daß der „Kunstfreund Schulze" nur ein Pseudonym für einen durch seine erstaunlichen Leistungen in diesem Fache besonders berühmten Kenner, Beschützer und Verwalter der bildenden Künste zu Berlin sein soll.

Wie? Kunstfreund Schulze? Guter Deutscher Träumer?
Wer Du auch sei'st, ich will nichts Schlimmes sagen.
Dies Eine darf ich wohl zu sagen — **wagen**:
„Daran erkenn' ich meine Pappenheimer!"

Frei nach dem Englischen des **Morris Moore.**

Die Holzfrage, d. h. die Frage, wie man die Waldungen vor gänzlicher Ausrottung schützen, und die Judenfrage, d. h. die Frage, wie man die Ausbreitung der Juden hindern könne, sind es, welche den Kurhessischen Ständen jetzt vorgelegt werden. Wahrscheinlich wird die dortige Regierung beide Fragen zugleich verhandeln lassen, da sie bisher gegen die Wälder wie gegen die Juden — ohne Schonung vorgegangen ist.

Die Sonderbündler von Freiburg haben zuerst dem Decan Aebi zur Feier der in der Verfassungsberathung wiederhergestellten Todesstrafe und dann dem — Scharfrichter eine Serenade gebracht.

Diese Demonstration hat bei den Eidgenossen bei Weitem nicht den erwarteten Eindruck gemacht; im Gegentheil haben sie sich dahin geäußert, daß sie es recht gern sähen, wenn die Sonderbündler zu ihrem Decan und dann, allenfalls sogar mit diesem — zum Henker gingen.

Schulze's öffentliche wissenschaftliche Vorlesung

über

Kometen, Erdbeben, Durst, Länderkunde, Beinkleider, Staatsökonomie, Politik und andere Gegenstände.

Meine Herren! Deßhalb brauchen Sie sich jar nicht zu wundern, daß Sie mir an dieser Stelle erblicken; denn in eine Stadt, wo Sie Humboldt'n und eine Universität haben, darf es nicht auffallen, wenn Jemand über diesen hohen Dingen redet, damit daß von ihm jeredet wird. Halten Sie mir darum nicht vor eitel! Ich betrachte mir nämlich weniger als Schulze, wie vielmehr als Kladderadatsch-Figur, oder, wie man sagen könnte, humoristischer Begriff, etwa wie in die alte Kammer Kiol-Bassa oder Blumenkohl, oder Trilliaff, oder Viehbeneken, oder Ohm, oder Tabakmörder, oder sonst Einer von die Sorte, wo, wie wenn es Alle schon vorher wüßten, was kommen kann, sogleich immer „ungeheure Heiterkeit", oder „schallendes Jelächter," oder „der Redner war in das allgemeine Lachen nicht mehr zu verstehen." Darum habe ich jejlaubt, meine Mitbürger nützlich zu sind, wenn ich mir gegen Angtröh ohne der Wohlthätigkeit zu beschränken, sehen laße, denn: 1) will doch Jeder jerne wissen, wer eijentlich Schulze ist, 2) jlaubt Keiner, daß ich von die höhere Astrologie was verstehe, 3) was schadet es mich, wenn ich nischt davon verstehe? 4) will ich durchaus etwa keine Concurrenz dem Herrn Jrafen Pfeil machen, von den es mir jar nichts anjeht, was er von die Kometen und die Sündflut vor antediluvianische Ansichten hegt und von die Erdoberfläche und andere Oberflächlichkeiten vor Bejriffe hat.

Was ich Ihnen nun über der Wissenschaft sagen will, so bitte ich Ihnen, jehorsamst Schubert'n, Jlockner, Ehrenbergen, Cuvier und Kosmus'en nachzuschlagen, wo dies Alles fast ebenso und vielleicht nicht schlechter jesagt ist, als ich es vorzubringen im Stande bin. Weßhalb ich vor Ihren jütigen Zuspruch danke und mir erjebenst empfehle. Meine nächste Vorlesung werde ich bei herabjesetztes Entrée halten, und erst nach dem dreizehnten Juni, wenn die Erde nicht unterjeht, werde ich mir in öffentliche Locale à la Murphy zu wohlthätigen Zwecken sehen lassen.

Briefkasten.

L. M.: Wir haben den „Bischofsitz von Saragossa" nicht verstanden. Wahrscheinlich eine rein persönliche Beziehung. — C. K. in S.: Recht gern, gelegentlich. — St. in Sachsen: Von zu wenig allgemeinem Interesse. — v. B., „in stiller Verachtung": Soll, wenn auch in etwas anderer Form, benutzt werden. — R. N. in Grüneberg und M. M. No 9. in Berlin: Ante-Meidinger! — G. v. B.: Verbindlichen Dank. — An das „ewig treue Berliner Kind": Leider etwas post festum. — An den „Kammer-Enthusiasten:" Sehr hübsch, aber auch viel zu spät! — L. R. B. in B. und O. G. A. in Nürnberg: Wir werden Ihrem Wunsche nachkommen. — C. B: Wir bitten um Ihren Namen. — T. W. in Ratibor: Die sind besorgt und aufgehoben! Aber nun laßt, Vater, genug sein des grausamen Spiels! — Weber in H.: Wir werden es unserem Zeichner vorschlagen. — B. in C.: Nächstens. —

Oeffentliche Danksagungen.



Jahre lang litt ich an Kopfreißen, Bleichsucht und Ausfallen der Haare. Die gesammte medicinische Facultät hatte mich aufgegeben; da versuchte ich es mit den Gehrig'schen elektromotorischen Halsbinden, und bin jetzt vollkommen hergestellt. Das Haarausfallen hat gänzlich aufgehört, und ich bekomme sogar eine gesunde Gesichtsfarbe, wenn ich die Binde trage.

Schwachkopp, Calculator.



Uen dön löyten Jahren stöllte süch ben mür enne Derschlaffung sömmtlücher Glüdmaßen enn, so daß üch an nüchts möhr Theul nöhmen konnte. Da machte üch dü Bökanntschaft dör Frau Betty Böhrönd und bün durch ühren ölöktrüschen Küssen würee so weut börgestöllt, daß üch enn ganz gösunder Junge bün.

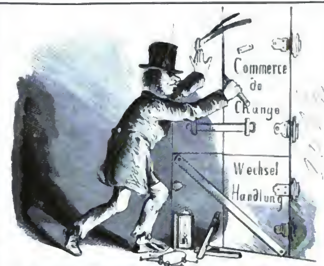
Zwickauer.





Zum Schrecken meiner Aeltern blieb ich in meiner Jugend dergestalt im Wachsthum zurück, daß ich mir gar nichts verdienen konnte. Da zogen wir den Herrn Dr. Schölel zu Rathe, dem es glücklich gelang mein Wachsthum dermaßen zu unterstützen, daß ich meine jetzige Größe erreichte und ein reicher Mann wurde.

Murphy, Riese.



Seit meinen Lehrjahren stellte sich bei mir häufig nächtliches Erbrechen ein, wogegen nichts zu machen war, da es nie ordentlich heraus kam. Da machte ich die Bekanntschaft des Herrn Dr. Stieber, und bin nun von ihm glücklich so weit hergestellt, daß ich nun voraussichtlich die nächsten 10 Jahre Ruhe haben werde.

Knubbe, geb. Portier.



Auf Verlangen bezeuge ich der Frau Marianne Grimmert, daß ich seit den 25 Jahren unserer Bekanntschaft keinerlei Unbequemlichkeit an meinen Hühneraugen zu leiden habe, obgleich ich bis 1815 viel davon ausstehen mußte.

Munter, Invalide.



Dank, öffentlichen tausendfältigen Dank den Brustcaramellen des Herrn Dr. Angelstein, deren vortreffliche Wirkung an mir so überaus in die Augen springend ist. Seit vielen Jahren lebe ich zufrieden und glücklich von ihnen à Pfund 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten versehen.

Schultze, Bonbonfabrikant.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 23. Berlin, den 17. Mai 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 18. Mai.
Los sind wir die Parlamentsbeschwerden
Nun wird's wohl gutes Wetter werden.

Dienstag, den 19. Mai.
Auch mancher Besuch ist jetzt vorbei;
Nun kriegen wir noch 'nen schönen Mai.

Mittwoch, den 20. Mai.
Die Börse wird schon wieder flaulich;
Was thut's? ist nur das Wetter mailich.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 21. Mai.
Wie lieblich die Lüfte kosen und lachen!
Solch „Mailüftl" kann doch Herr
Kirsheim nicht machen.

Freitag, den 22. Mai.
In Oesterreich die Gefangenen frei!
Das wird in Wien ein schöner Mai!

Sonnabend, den 23. Mai.
Ach, daß in andern Staaten und Städten
Doch auch so milde „Mailüfterln"
wehten!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1¼ Sgr.



Am Opernplatz.



Trompeten blasen: Husaren heraus!
Die Trommeln rasseln in wirbelndem Saus;
In Zügen formirt und liniengerade
Defilirt vorbei die blanke Parade.

Hoch oben von seinem Piedestal
Schaut er herab auf den bunten Schwall;
Und tief in der ehernen Brust inwendig
Werden alte Zeiten wieder lebendig.

Er denkt bei der blanken Waffen Glanz
An manchen lustigen Waffentanz,
Bei dem er, wie in der Geschichte zu lesen,
Spielmann und Tänzer zugleich gewesen.

Und wie die Suite vorüberbraust,
Packt fester den Säbel die eherne Faust;
Es stampft mit weithindröhnendem Tone
Sein eherner Fuß den Lauf der Kanone.

„Beim Himmel! Wer ist der Reiter? — Schau!
Seht dorthin, York und Gneisenau!
Ist etwa, von des Todes Banden
Befreit, Er wieder auferstanden?

Ganz wie er leibt und lebt! Potz Blitz!
Derselbe Schluß, derselbe Sitz,
Der nämliche Hut — das Gesicht, wie ähnlich —
Man könnte drauf fluchen, Er wär's persönlich!"

„Er gleicht — sagt York — „ihm ganz genau!"
„Das wäre!" — spricht Herr Gneisenau —
„Vergessen also all' unsere Fehden? —
Da müßten doch wahrlich die Steine reden!"

„Das thun wir auch!" — Von steinernem Sitz
Spricht so Herr Bülow von Dennewitz,
Und ihm beistimmend mit leuchtenden Blicken
Thät' Scharnhorst mit dem Kopfe nicken.

Der alte Blücher nach seiner Art
Streicht lächelnd sich den Soldatenbart:
„Die Zeiten ändern sich hienieden!
Seid ruhig, ihr Herrn: sie haben Frieden.

Warum soll Er nicht, macht's Ihm Plaisir,
Durch unsre Parade reiten hier?
Sind doch auch wir in früheren Jahren
Ihm manchmal — durch die Parade gefahren!"

Kladderadatsch.

Elegie.

Weine, Berlin! Stoßseufze, du Volk am Gestade der Panke,
    Nike, hülle dein Haupt trauernd in schwarzes Gewand!
Deckt mit der Schwärze des Flors, ihr Helden auf steinerner Brücke,
    Decket — es thut euch Noth — decket das nackte Gebein!
Weinet, ihr Jungfräulein an des Kochherds heiliger Flamme,
    Welche der Landrath sanft einst in die Wangen gekneipt!
Weine, du Frau, die öde das Bett jetzt schaut und verlassen,
    Wo sich Minerva gesenkt auf des Entschlummerten Haupt,
Wo sie ihm sprach: „Was hast du gethan? Was hast du beschlossen?
    Aendre — du bist ja ein Mann — ändre den frevlen Beschluß!"
Weinet auch ihr, Matronen, der schmutzigen Wäsche Behüter,
    Jammer! — das beste Gewäsch schwand aus der klagenden Stadt.
Doch, was perlet im Aug' euch, bambusschwingenden Sclaven?
    Ziemt sich für männliches Haupt weiblicher Thränen Erguß? —
Du hast Mitschke'n gewichst, du klopftest des biederen Marcard
    Rock, was moralisch nur uns Literaten erlaubt;
Du, du trugst in den Russischen Hof die gesegnete Mappe,
    Welche des gräflichen Pfeil lauteres Wissen verbarg,
Vorsündflutlichen Schwalls irrlichternde Chaos-Gelahrtheit
    Zu wohlthätigem Zweck schenkt' er der dürstenden Welt.
Hemmet darum der Zähren Erguß; — unendlicher Wehmuth
    Sanfterem Schmerze erschließt, Männer des Stockes, die Brust;
Denn in den Wermuthskelch, von des Abschieds Säure belastet,
    Mischte Erinnerung auch Tropfen der Freude uns bei.
Haben wir öfter gelacht, hat öfter das kitzlige Zwerchfell,
    Hat es uns jemals in stärkrer Erschüttrung gezuckt,
Sahen wir nicht Humoristen vereint, vor denen im Staub sich
    Wie ein getretener Wurm krümmet der jüdische Witz? —
Ruft denn fröhlich hinaus: Fahrt wohl, Landboten und Herren,
    Bis euch aufs Neue begrüßt traulich der —

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Mein sehr geehrter Herr Redacteur!

Sie bringen ja so Vieles über die Laster und Thorheiten der Menschen und verstehen es so gut die Satire zu geißeln; können Sie denn gar nichts gegen die großen, runden Strohhüte thun, die jetzt in der Damenwelt so fürchterlich grassiren, und wo Eine immer die Andere ansteckt?

Ich will nichts sagen gegen ein Mädchen von 17 bis 18. Denn die Jugend ist immer schön; sie mag sich aufsetzen was sie will, so steht es ihr gut. Aber eine reifere Frau, wie die Meinige, deren Körperumfang bereits in befreundeten Kreisen Aufsehen zu erregen anfängt, eine im Gesicht wie überhaupt so starke Figur mit einem solchen Strohhut auf dem Kopfe mit ½ Elle breitem knallrothem feuerseidenem Band und eine lange Staubfeder bis hinten 'runter mit Respect zu sagen, kann Einem doch durchaus nichts weniger als gleichgiltig sein!

Es ist noch kein Jahr her, so konnte der Hut ihr nicht klein genug sein, wie nämlich die Schwalbennester noch Mode waren, die auf dem Hinterkopf getragen wurden, und wo einer von Wietzer für 7½ Thaler in die Ecke geschmissen jetzt daliegt. Und nun auf einmal wieder einer für fünf Thaler zwanzig Jute von Timme in dieser Größe, das kann ich ja auf die Dauer nicht aushalten!

Und wenn es wenigstens noch schön wäre! Aber ich versichere Ihnen, daß ich am letzten Sonntag im Thiergarten hinter uns Reden gehört habe, wo mir das Blut ins Gesicht stieg, was wahrhaftig bei mir nicht so leicht der Fall ist. „Nee, sieh' mal bloß die olle Brandmauer mit des Regenbach!" oder: „Die olle Phantasie-Carline sollte sich doch ooch lieber den Strohdeckel von'n Kopp nehmen und vor ihre Stubendhüre legen, daß sich ihre Kinder besser die Füße dran abkratzen können!" und dergleichen Bezüglichkeiten, welche man zwar keineswegs zu hören braucht, deßhalb aber doch immer verdrießlich sind.

Von selbst davon anfangen kann ich mit meiner Frau leider nicht, weil es mir der Hausarzt verboten hat, indem sie seit mehreren Jahren bereits in einem gereizten Zustande sich befindet, auch Anlage zur Leber hat und deßhalb diesmal nach Karlsbad gehen wird, wovon ich mir recht viel verspreche. Allein wenn es im Kladderadatsch steht, so kann ich ihr dieses Blatt unvermerkt in die Hand spielen und brauche dann keins mehr vor den Mund zu nehmen, und sie fühlt es dann doppelt.

In dieser Erwartung habe ich die Ehre zu sein

Ihr

ergebenster

Bannemann.

Es gibt nur ein'n Kaiserstaat,
's gibt nur ein Wien!
Ich wünscht' es gäb' mehrerere —
Von wegen — Amnestie!

Ein Berliner of London.

Dem Berichte eines uns befreundeten Baumwollenwaarenfabrikanten zufolge war auf der diesjährigen Leipziger Ostermesse vornehmlich in Schlafmützen gar nichts zu machen. Nach den Ereignissen der letzten Woche scheinen sie auch in Berlin keine — **Abnehmer** zu finden.

Bün üch doch gestanden aufs Pörron, wü ör üst angekommen, und hab' doch geschrüen aus Leubeskröften: Horrah! Wüf löh Frangßöh! daß sü mür haben gehalten für eunem Frühsör oder Schapölljöh de Parüs oder wönigstens von dü Colonü, wofür üch wohl glaubte, von düser „Preußischen Corröspendönz" euner freundlichen Erwöhnung gewürdigt ßu wörden verdünt ßu haben ßu gedönken nilcht gedacht wörden soll.

Zwickoir, enthousiaste François.

Einem Berliner Gesangverein ist in der gegenwärtigen Ziehung ein Viertel von 10,000 Thaler zugefallen. Hätte ich das gewußt, dann wäre ich auch beigetreten. Aber wer kann denken, daß die Mitglieder eines Gesangvereins zu ihrem Gesang auch zugleich spielen?

Einer der Alles treffen kann — nur nicht das rechte Loos.

So mußte es kommen!
Wir haben es ja immer gesagt —
sagen auch wir einmal, wie die andern Blätter zu sagen pflegen: Die Neuenburger Sache konnte nur mit Blut abgemacht werden, das heißt — mit **kaltem**.

Nu jloob' ich es, was in mein A. B. C. Buch jestanden hat:
„Der Löwe ist jroßmüthig!"
Denn was er sich jetzt nächtlicher Weise auf'n Dönhofsplatz allens jefallen lassen muß, — des jeht ja über die Wasserkunst.

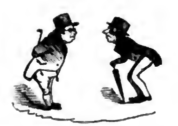
Der Nachtwächter.

Die Triester Zeitung theilt mit, daß Constantinopel seit kurzer Zeit einen Türkischen mit Holzschnitten verzierten „Kladderadatsch" besitzt, der von einer der Celebritäten des Stambuler Witzes redigirt wird, und sich einer großen Verbreitung erfreut. —

So ist denn wieder ein alter Fibelvers unmöglich geworden:
Der Tiger stets auf Raub ausgeht,
Der Türke keinen Spaß versteht.

Die Börsen-Zeitung meldete, daß der Verkauf der Borsig'schen Fabrik-Etablissements an die Gesellschaft für Beschaffung von Eisenbedarf bereits abgeschlossen sei. Die Bank- und Handelszeitung berichtigt diese Mittheilung dahin, daß der Abschluß des Verkaufs noch in weitem Felde stehe. Wir müssen uns der letzteren Ansicht anschließen und sind der Meinung, daß vor dem Abschluß des Geschäfts die Gesellschaft für Beschaffung von Eisenbedarf erst eine Zweig-Gesellschaft für Beschaffung des Bedarfs edlerer Metalle zu gründen haben werde.

Großfürst Constantin hat in Paris eine ziemlich beträchtliche Zahl von Bedienten engagirt. Obgleich es in Rußland, wo bekanntlich jeder Große sein Vermögen nach Seelen abschätzt, nicht schwer sein dürfte, gefügige Diener zu bekommen, so scheint man doch dem Französischen Volke den Vorzug und damit das Zeugniß geben zu wollen, daß es zur Zeit nirgend mehr und bessere Bedienten-Seelen gebe als in Frankreich.



Schultze. Avez-vous le vu, mon cher?

Müller. Non mon Bon!

Schultze. Il doit avoir le même visage comme son oncle, a dit la tante.

Müller. Qui est votre tante?

Schultze. La Tante Voss.

Müller. Ah! ma tante — ta tante! Mais pourquoi parlez-vous sur un fois Français? . . . .

Schultze. C'est à cause de nos enfans. Ils ne doivent pas comprendre rien de l'histoire . . . . . .

Müller. So is es!

Müller. Ich frage bloß, wie is es möglich? Wenn man heutzutage sich die Zeitungsblätter ansieht, diese jroßartigen Inserate und Beilagen und Modekupfer, und Preisverzeichnisse und die kostspieligen Ausbaue, die theuren Ladenmiethen, die Menge Commis und die Beleuchtung, und was sie bestohlen werden — ich frage dir bloß, von was wird des Allens bezahlt?

Schultze. Nu — die **Masse** muß es zuletzt bringen.

Müller. Des jloob' ich ooch; aber — die Concursmasse.

Müller. Nee, muß dieses Oesterreich ein armseliges Land sein!

Schultze. Woso denn?

Müller. Nich eenen eenzigen politischen Jefangenen zu haben!

Schultze. Was? Nich eenen politischen Jefangenen?

Müller. Nee, alleweile keenen eenzigsten nich!

Schultze. Hurrje, was müssen die sich vor Frankreich schämen!

Müller. Na hast du ihm auch jesehn?

Schultze. Des versteht sich.

Müller. Na was meenst du denn zu ihm?

Schultze. Sprechend ähnlich! Janz wie er leibt und lebt!

Müller. Ja wol — besonders des Erstere.

Müller. Schultze, sag' mal, haste schonst von den tollen Einfall jehört, den se jehabt haben?

Schultze. Nee. Wer denn?

Müller. Na die von die Cosel-Oderberger.

Schultze. Na was denn?

Müller. Na der Tunnel is ihnen auf 'ne Länge von fünf Ruthen einjefallen!

Schultze! Hurrje! Was sagt man denn nu dazu?

Müller. Die Jelehrten vons Fach behaupten, deß der rechtzeitige Einfall von eener eenzigen **Ruthe** weit besser jewirkt hätte, als jetzt der von alle fünfe.

Schultze. Na mag's drum sind. Jedenfalls war's 'n **kostbarer Einfall.**

Müller. Ja des is wahr.

Das großartige Fest, welches die Bürgerschaft von Paris zu Ehren des Großfürsten Constantin im Stadthause veranstaltete, war namentlich dadurch ausgezeichnet, daß die Bürgerschaft von Paris, mit Ausnahme der obersten Stadtbehörden und des Gemeinderaths, keinen Zutritt zu demselben hatte.

Wahrscheinlich glaubten die Väter der Stadt, daß die Bürger die Freuden des Festes schon vorher **genug gekostet** hätten, so daß es nicht nöthig schien, die Bürger die Freuden des Festes am Abend selbst noch besonders kosten zu lassen.

Der Landboten Abschied.

Borchardt.

Wollt euch wirklich treulos von mir wenden?
Mußte denn die Kammersitzung enden,
Daß so zeitig ihr von dannen eilt?
Wer wird künftig meine Fäßchen leeren?
Meine Austern, wer wird sie verzehren,
Wenn ihr weit in traur'ger Ferne weilt?

Die Landboten.

Dicker Freund, gebiete deinen Thränen;
Nach der Heimat treibt uns heißes Sehnen,
Und wir brennen — morgen Spiritus.
Kämpfen auf der Linken oder Rechten
Möchten gern wir ferner, ach, wir möchten
Bleiben noch; doch Lehnerdt ruft schon: **Schluß!**

Borchardt.

Nimmer hör' ich eure Reden schallen,
Nimmer hört ihr meine Pfropfen knallen,
Cabinet' und Zimmer stehn mir leer!
Eingelullt in frischer Landluft Dusel
Und umduftet von Kartoffelfusel,
Denkt ihr meiner sicher dann nicht mehr!

Die Landboten.

Unser Sehnen wollen, unser Denken
In des Dorfs Idyll wir all' versenken,
Du allein, du bleibst uns immer nah.
Horch, Herr Lehnerdt wird schon ungeduldig;
Lebe wohl — wir sind doch nichts mehr schuldig?
Nächsten Winter sind wir wieder da!

Die Indépendance Belge schreibt: „Dieu se sert de tout. Die Jesuiten bauen in Paris eine Kirche; und da sie kein Geld haben, auch keine geldwerthen Gewinnste, so hat ein Pater Lefevre den Einfall gehabt, — sich selbst als Gewinn in die Lotterie zu setzen. Die Lotterie ist nur für Damen, ein Billet kostet 100 Frcs. Wer das Loos gewinnt, erhält den Pater Lefevre „während drei Tagen zum Predigen oder jedem andern christlichen Werk, zu dem sie ihn gebrauchen will." Die Geschichte scheint uns eben so unwahr als abgeschmackt. Die Jesuiten sind viel zu kluge Männer, als daß sie nicht fühlen sollten: Ausspielen lassen, heiße hier eben so viel als — Ausgespielt haben. — Ist Ihnen das noch nicht zahm genug, Herr Marcard?

Berichterstatter aus Pesth und Ofen rühmen besonders die außerordentliche Uebersicht, welche der Kaiser von Oesterreich bei jeder Gelegenheit entwickelt. Nach den eben erlassenen Gnaden-Acten glauben auch wir, daß es einst in der Geschichte von diesem Monarchen heißen wird: **Er verstand — zu übersehen!**

Dr. Hannibal Fischer, von der Breslauer Juristen-Facultät freigesprochen, verlangt als Entschädigung die Summe von 10,000 Rthlr.; doch soll man hoffen, ihn mit einer geringeren Summe abzufinden, da er von der Flotten-Auction her als ein Mann bekannt ist, der sich **sehr wenig bieten läßt.**

Die Berliner Börse wird jetzt auf dem grünen Rasen im Garten der Theerbusch'schen Ressource gehalten. Das ist sehr gut für uns: wenn wir fallen, so fallen wir doch wenigstens weich.

Die Course einiger Eisenbahn-Papiere.

Uech muß mür söhe wundern, wü düse Börlüner Börsen-Corröspondönz süch so äußern kann über düsem Börlüner Bankvereun. Eun Uenstütnt, was die Stüfter so große **Verdünste** haben, sollte doch wohl nücht so unter dör Krütük stöhen, daß ös von eunem öffentlichen Blatte müt solche Oeküwohlen wü „Schwündel" und dörgleichen önjuriürt wörden kann, wo ja förner keun Stüfter eunes wohlthötigen Vereuns seunes öhrlüchen Namens sücher seun köunte.

Lööner Zwickauer.

Briefkasten.

L. und B. in Neustettin: Wie viel Zeit und Raum müßten wir übrig haben, wenn wir Jedem „seinen Standpunct klar machen" sollten! — H. R. in Bromberg: Gelegentlich. — S. M. in Nordhausen: Von zu localem Interesse. — H. B. in S.: Am 7. Mai 1848 war der Geburtstag. — Porta, No. 5. in Minden und G. D. W. in Berlin: Wir wollen es unserem Zeichner vorschlagen. — K. in Ratibor: Soll besorgt werden. — B. in C.: Nächstens, wenn auch in etwas anderer Form. — Hiob in H.: Freundlichen Dank. — W. R.: Nächstens. — G. U. Schuhmacher: Die Sache ist bereits hinreichend besprochen. — Mc. in Bonn: Für diese Nummer zu spät gekommen. Nächste Woche.

Das Ereigniß vom 13. Juni.



Da der Komet wohl im Stande ist, wenn er der Erde nahe kommt, eine allgemeine Ueberschwemmung herbeizuführen, so denken edle Menschen bereits an eine Erhaltung der Racen für diesen Fall.



Kommt er uns noch näher, so steht zu erwarten, daß unser Planet (nach dem Vorgange anderer) in mehrere Stücke zerplatzt, die unter dem Namen Planetoiden selbstständige Bahnen verfolgen werden.



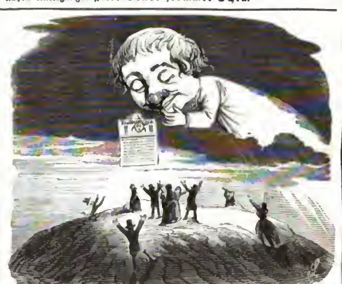
Einer, der selbst im Fall eines Zusammenstoßes gut abzuschneiden denkt.



Je näher der Unglückstag rückt, desto mehr lockert die Gewißheit des nahen Unterganges „alle Bande frommer Scheu."



Am Abend des 12. Juni 1857. Höchste Spannung.



Endlich Sonnabend, den 13. Juni Nachmittags 4 Uhr haben wir den so lange prophezeiten — Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 24. Berlin, den 24. Mai 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 25. Mai.
Die Deutschen Zeitungen melden, daß Herr Bacherl in Wien angekommen sei.

Dienstag, den 26. Mai.
Die Deutschen Zeitungen melden, daß Herr Hannibal Fischer eben dorthin gereist sei.

Mittwoch, den 27. Mai.
Die Deutschen Zeitungen melden, daß eine hohe Person in Paris am heutigen Tage eine Andere schief angesehen habe.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 28. Mai.
Die Deutschen Zeitungen melden, daß die Rachel in ein Kloster gehen und Jungfrau werden wolle.

Freitag, den 29. Mai.
Die Deutschen Zeitungen melden, daß in einem Gebirgsorte der Pyrenäen oder Ungarns einige Kinder an Zahnschmerzen laboriren.

Sonnabend, den 30. Mai.
Die Deutschen Zeitungen melden, daß wegen der großen Hitze ihr Stoff theils geschmolzen, theils eingetrocknet ist.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Ein Couplet



für Sommerbühnen, Weltuntergangs-Stücke und zu jedem andern beliebigen Gebrauch.

Was Feruk gethan in der Persischen Sach'
Ist jetzo genehmigt, gewonnen der Schach.
Was sagt nun der „Nord", der mit höhnischem Mund
Gesprochen: Wir haben den triftigsten Grund,
Zu glauben der Meldung des Telegraphen,
Daß sich der Herr Perser die Sache beschlafen,
Daß also der Frieden sei ferner als fern? — — —
Was Einer sich wünscht, das glaubt er auch gern.

Zwei Bataillons Garden — so schreibt „Moniteur" —
Sie machten am Bahnhof die ersten Honneurs,
Und „Vive l'Empereur," so jauchzte und klang
Der Jubel des Volkes die Straßen entlang,
Was Blücher gethan und was Arndt hat gedichtet,
Vergessen ist Alles vor Lust und vernichtet — —
Berlin lag bewundernd zu Füßen dem Herrn — —
Was Einer sich wünscht, das glaubt er auch gern.

Was, Großmuth? — Wir haben mit eigener Macht
Die ganze Geschichte zu Ende gebracht,
Und hätte nicht Preußen sich kurz resolvirt,
So wäre vielleicht noch was Schlimmes passirt.
Wir trachten jedoch nicht danach, uns zu rächen,
Und wenn die Million wir nicht brauchen zu blechen.
So kam's, weil die Preußen sich fürchten vor Kern — —
Was Einer sich wünscht, das glaubt er auch gern.

So schlecht war wohl von Kopenhagen bis Kiel
Kein Mann, daß ihm Scheeles Regierung gefiel;
Drum suchet man Einen, der Muth genug hätt',
Zu bilden, zum Tort uns, ein neu Cabinet.
Vergeblich, denn Frankfurt beschützet uns Holsten:
Ihr findet ihn nie — das Maß ist am Vollsten —
Und suchet ihr ihn auch mit der Latern'! —
Was Einer sich wünscht, das glaubt er auch gern.

Die Herren, die uns im Winter erfreut,
Sie sind jetzt nach allen Winden zerstreut,
Sie kommen, wofern es an Geld nicht gebricht,
Zurück vor dem künftigen Jahre wohl nicht;
Doch alldieweilen und sintemalen
Stets neue Steuern der Mensch soll bezahlen,
Erblicken zum Herbst wir vielleicht schon die Herrn — — —
Was Schultze sich wünscht, glaubt Müller auch gern.

Kladderadatsch.

Der Sonntag in Berlin.

Schreiben des Quartaners Carlchen Miessnick in Berlin, an den Junker Alfred von Strippenberg in Potsdam.

Lieber Alfred!

Du wünschest von mir zu erfahren, wie es des Sonntags in Berlin ist, um einmal herüber zu kommen, was ich natürlich finde, da es nach Deiner Schilderung bei Euch mehr als langweilig sein muß, was indeß hier des Sonntags auch der Fall ist, weßhalb ich bedaure, daß Du an keinem anderen Tage kannst, weil grade an diesem Tage kein anständiger Mann ausgeht und nur mein Papa seitdem er in der Angstziennität als Beamter vorgerückt ist, um 9½ Uhr mit uns in die Kirche geht und durch die Potsdamer Straße bei seinem Chef vorbei wieder zurück, wobei ich das Gebetbuch tragen muß mit dem Goldschnitt nach oben, welches Papa ausdrücklich wünscht, worauf wir den ganzen Tag zu Hause bleiben, da wir schon um zwei Uhr essen wegen dem Aufwaschen, weil es sich die neue Köchin bei Mama gegen Herablassung von einem Thaler am Lohn ausgemacht hat jeden Sonntag auszugehen und diese Ersparnisse bei den theuren Zeiten gemacht werden müssen, worauf Papa auch gleich nach Tische seine Whistparthie hat, welche jedoch gewöhnlich bald in einen Tempel ausartet, da noch andere Collegen zu Vater aus der Geheimen Kanzlei kommen, welche sich ebenfalls wegen ihrer Stellung nicht bei rauschenden Vergnügungen betheiligen können, und es mir daher auch gestattet ist, mich mit einem Sechser ab und zu zu betheiligen, da es der Banquier, wegen der Unbedeutendheit übersieht, wenn er verloren gebt, und aus Zeitverlust nicht einziebt, so daß ich gewöhnlich mein Taschengeld herausschlage, wogegen Vater nichts einzuwenden hat, indem er behauptet daß man Kinder früh an den Werth des Geldes gewöhnen muß, weil er jetzt leider Alles ausmacht, und ein Beamter gar nichts mehr ist, wenn er sonst nichts hat. Ebenso ist es ja auch bei uns Knaben, wo du als Junker gewiß auch dein glänzendes Elend oft empfindest, indem mir neulich Ferdinand von Reitzenstein erst sagte, daß das Fleisch bei Euch kaum zu sehen ist und es nur durch Hülsenfrüchte und dreimal dicken Reis in der Woche zu erzwingen ist, wohingegen die Kaufmannsjungen in unserer Schule schon die besten Cigarren zu Hause wegnehmen können, ohne daß es gemerkt wird, auch das schönste Confect vom Tisch Nachmittags in der Classe mitbringen und die schlechtesten Zähne haben, weßhalb Papa mich auch Chemiker werden lassen will, oder beim Maschinenfach, weil jetzt alles darauf hinaus läuft.

Von Neuigkeiten gibt es hier jetzt wenig, außer daß Napoleon hier war, welchen Du wohl aus der Geschichte kennen wirst, obgleich es nicht Der ist, welcher im kleinen Rotteck steht und bei Moskau abgebrannt ist, da der Großfürst jetzt selbst dort war und Vater eben meinte, daß es in der Geschichte ebenso ist, wie im Volksleben, wo man sich auch oft schlägt und wieder verträgt.

Auch die Wasserkünste machen uns jetzt wieder Spaß, da sie noch immer nicht gehen und der Löwe auf dem Dönhofsplatz wie ein Briefbeschwerer aussieht, dagegen die Fontaine auf dem Hausvoigteiplatz wie eine tombackene Wachsstockbüchse, was mit den bunten Zettelsäulen und den neuen Brunnen dem Fremden zeigen soll, daß Berlin eine w i t z i g e Stadt ist, indem sie alle sagen, daß e s b e i u n s j e t z t l u s t i g a u s s i e h t, womit ich bin

Dein

ewiger

Carl Mießnick.

Des Freiherrn von Münchhausen Brief an den Pariser Moniteur.



Herr Redacteur! So wahr als ich keine Lüge kenne, fühle ich mich lediglich der historischen Wahrhaftigkeit wegen verpflichtet, ja gemüßigt, den matten Klatsch und Abklatsch, welchen Ihr Referent von den Empfangsfeierlichkeiten unseres Besuches aus dem Stamme der „Herakliden" geliefert, zu berichtigen, zu ergänzen und mit den Farben zu schildern, deren weltgeschichtliche Begebenheiten allein würdig sind.

Wie tatarenhaft falsch, wie pygmäenhaft, wie stümpertich schlecht waren Sie bedient!! — — —

Wie jämmerlich war der Bericht schon über die B a h n h ö f l i c h k e i t e n, unter denen der hohe Gast hier als ein wahrer Triumphator einzog!

Ihr lügnerischer Berichterstatter spricht von zwei Bataillonen Garde, die dort aufgepflanzt waren. Lächerliche Kurzsichtigkeit, blödsinnige Stumpfheit der Augen, welche nicht erkannten, daß das gesammte bewaffnete Preußen mit Einschluß der Landwehr, ja sogar des dritten Aufgebotes dort stand! Ja, auf Ehre, selbst der L a n d s t u r m, selbst das gebeugte Alter war zugegen, um sich an dem erhebenden Anblicke zu stärken und aufzurichten. Denn wer war jener vor seligem Entzücken taumelnde, vom Augenblick berauschte Mann im schlichten Kittel, jener Mann, der einstmals zur alten Garde gehört — wer war es anders als der berühmte P i e t s c h?

Und warum, Herr Redacteur, schweigt Ihr Referent von den weißgekleideten Jungfrauen? Parole d'honneur, auch sie waren d a! Und wenn sie auch der kalten Witterung ein dunktes Oberkleid trugen — — u n t e r demselben, auf Seligkeit, waren sie weiß gekleidet.

Warum erwähnt Ihr Federpfuscher von Federfuchser nicht, daß der Tag des Einzuges ein wahrhafter F e i e r t a g für die Residenz war? Sämmtliche Läden waren geschlossen, keine Locomotive wagte zu s c h n a u b e n, kein Stern sich zu s c h n ä u z e n, keine Uhr zu s c h l a g e n. Im selbigen Momente als Er den Fuß auf den Perron setzte, stand selbst die Bahnhofs-Uhr plötzlich still zum Zeichen des allgemeinen Glückes, denn — — dem Glücklichen schlägt keine Uhr.

Die Straßen, durch welche sich der Wagen bewegte, dampften von Freudenthränen, die Linden, bisher zurückgehalten vom kalten Mai, sandten ihre ersten Extrablätter der Freude ans Licht, die Nachtigallen schmetterten, und, als wäre jetzt erst der Lenz eingezogen — auch die Schwalben kamen an diesem Tage, und zur Lust begeistert, strichen die Schnepfen.

Alle öffentlichen Häuser und Plätze waren den ganzen Tag über beleuchtet, und als längst schon Luna's sanfter Strahl über das hehre müde Haupt hinglitt, glänzte noch manches Licht in ärmlicher Mansarde und speiste in der Halle der Musen wie im Tempel des Orpheus noch manches ritterliche Herz die Flamme seiner Liebe.

Soll ich noch reden von den Freudenrufen, welche so stark waren, daß das Erzbild des großen Kurfürsten zu zittern begann, von dem wunderbaren Einflusse der Erscheinung auf Mienen, Sprache und Ausdruck? — Es sind das — hier wenigstens in Berlin — allzubekannte Dinge, als daß ich sie zu erwähnen brauchte; doch kann ich bei meines Ahnherrn Zopfe schwören, daß während der ganzen Anwesenheit des hohen Gastes die Zeitungen, die Bürger und alle Organe, wenn auch nicht Französisch g e s p r o c h e n, doch nur in dieser Sprache g e s c h w i e g e n haben.

Seltsam, wie der Adlerblick des Herakliden auf Nähe und Ferne wirkt. Es ist Ihnen bekannt, daß man von den Bourbons erzählt, sie hätten die Gabe, K r ö p f e zu heilen. Es ist das — ich versichere es auf Ehre — eine F a b e l! Das aber ist die reine, lautere Wahrheit, daß der Heraklide Brüche geheilt und schwierige Operationen ausgeführt hat, ohne es zu ahnen und allein durch seine persönliche Anwesenheit, wenn er auch anderseits wider Willen Congestionen, Kopfschmerzen und Unbequemlichkeiten erzeugt haben mag. Aber die Wunder der Sympathie sind uns durch i h n erst klar geworden.

Und was that nicht die K u n s t, den Gast zu feiern? Die K ö s t e r hatte Ihm zu Ehren das hohe Fis, F o r m e s war plötzlich größer als fünf Fuß, und aus dem Corps de Ballet flogen so viele Herzen über die Rampe nach dem Sessel, daß länger als eine Viertelstunde der Kronleuchter verfinstert war.

Die Sophas, darauf Er gesessen, werden zu den höchsten Preisen angekauft, das Parquet des Museums, darauf Er gewandelt, wagt kein bürgerlicher Fuß mehr zu betreten, ja, das edle Roß, das Er geritten, weigerte sich, in den Stall seiner Collegen zurückzukehren.

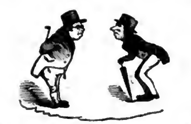
Was aber meldet Ihr Referent über die Männer der Wissenschaft? — Nichts, als daß der Nestor die Ehre gehabt, sich vorstellen zu dürfen; keine Sylbe aber von dem ungeheuren Andrange aller Gelehrten der Residenz, mit Einschluß derer des Kladderadatsch, welcher so groß war, daß man, um Keinen zu verletzen, auch Niemand zulassen durfte.

Aus diesen Mittheilungen werden Sie die Armseligkeit Ihres Referenten und zugleich erkennen, daß Sie, um besser und gewissenhaft bedient zu werden, sich allein an Den zu wenden haben, der Ihnen zu späteren hohen Reisen seine Referenten-Feder und seine Wahrhaftigkeit offerirt und empfiehlt mit dem Rufe, Herr Moniteur „Vive l'Empereur!" als Ihr

ergebenster

Freiherr von Münchhausen.

Feuilleton.



Müller. Weeßt de, Schultze, wer alleweile der Schlau'ste von alle Monarchen is?

Schultze. Na der Kaiser von — —

Müller. J bewahre!

Schultze. Na denn weeß ich es nich.

Müller. Der König der Belgier.

Schultze. Woso denn?

Müller. Er hat mit Oesterreich jespielt und doch die beßte Nummer jezogen.

Schultze. Na is denn für ihm was dabei 'rausjekommen?

Müller. Das versteht sich: — 300,000 Julden!

Die Rheinischen Papierfabrikanten haben sich über eine Erhöhung der Papierpreise verständigt und hauptsächlich darauf hingewiesen, daß in Deutschland zwar durchaus kein Mangel an Lumpen, der Preis derselben jedoch so bedeutend gestiegen sei, daß ein ehrlicher Mann dabei nicht bestehen kann. Die höchsten Preise für Lumpen zahlt übrigens — Frankreich. Vgl. darüber die Werke von Girardin &c.

Girardins Uebertritt ins kaiserliche Lager ist nunmehr eine abgemachte Thatsache; die Senatorwürde, Orden und ein Gesandtschaftsposten scheinen ihm gewiß, und wenn er sich bewähret, wie es von einem so elastischen Charakter nicht anders zu erwarten ist, dürfte er es einst noch zum Grand Cordon bringen, denn

du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas,

sagt das Sprüchwort, und:

de la corde au grand cordon il n'y a qu'un pas

sagt der Deserteur.

Nach dem Bericht des Publicisten (Nr. 41 vom 19. Mai) über den Proceß wider Herrn Deichmann sind vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater jährlich 60—70,000 Freibillets vertheilt worden. Da kann man sich denken, was das Comité — hineingeschickt hat.

Herr Leo behauptet in seinem letzten Fluch, daß die meisten Menschen nur Heringsseelen wären. „Bücklinge! Bücklinge!“ Herr Professor!

Der Beobachter auf dem Halleschen Bahnhofe bei Ankunft hoher und höchster Personen.

Der „Moniteur“ berichtet von der letzten Hetzjagd in Fontainebleau: „Der Hirsch entkam den 150 Hunden, die man auf ihn gehetzt hatte. Die große Hitze war hauptsächlich Schuld an diesem Mißgeschick. Fast alle Jäger, und darunter selbst der Kaiser, standen zuletzt von der Verfolgung ab.“ Nun wäre es doch wohl Zeit, daß wir — **endlich wild würden.**

Die gezähmten Flüchtlinge des Französischen Reviers.

En tout cas

empfing soeben von der Firma Emil de Girardin in Paris die neue Handlung zum „Senator.“

Französische Straße 1857.

Nu sind wir wieder 'mal auf 'n alten **Fleck** — gekommen. Es is doch ein dürrer Boden — diese Jejend!

Einige Wähler.

Der Pilgrim von Pinneberg.

(Frei nach August von Platen.)

Nacht ist's, und Krisen sausen für und für —
Ihr Pinneberger, schließt mir auf die Thür!

Laßt hier mich ruh'n, bis Kukuksruf mich weckt,
Der — ach! mich aus Ministerträumen schreckt!

Bereitet mir, was euer Dorf vermag,
'ne Landdrostei und einen Sarkophag!

Gönnt mir die kleine Stelle! setzt mich ein;
Mehr als die halbe Macht im Reich war mein.

Das Maul, das nun der Schelle sich bequemt,
Nie hat es frecher Läst'rung sich geschämt.

Die Schulter, die des Spottes Hieb sich bückt,
Hat zweier Länder Haß nie sehr gedrückt.

Nun bin ich, eh' der Kukuk mich geholt,
Zum Kukuk, wie das Recht, das ich versohlt.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Im Gerichtssaal.

Vorsitzender. Liegt es im Interesse eines Theaters, viele Freibillets auszugeben?

Zeuge. Das versteht sich. Ich bin über 150 Jahre Theaterdirecter gewesen, habe täglich einige tausend Freibillets vertheilt und stehe heut noch als geachteter Mann da.

Vorsitzender. Wer sind denn Sie eigentlich?

Zeuge. Ich bin der einzige Mann in der Preußischen Monarchie, der das Recht hat, immer einen Dolch bei sich zu tragen, um Jeden sofort niederzustechen, **der die Stirn hat — — die ich besitze.**

* * *

2.

Im Sommertheater.

Emma. Haben Sie den Publicisten gelesen?

Pauline. Abscheulich, diese freie Presse!

Emma. Besonders für uns, die wir so schon bei jeder Gelegenheit mitgenommen werden.

„Abgelebte Heringsseelen — verwetterte Glattköpfe — Mäusefänger — Apfelkrämerzacken — Bärenführer — Schlingel — Schurken — aufgedunsene Bälge — Todtenköpfe — Maulaffen — verwettertes, tolles Stück — Frauenschneider — beherzter Schwächling — ergrimmte Taube — allergroßmüthigste Maus — ruppige Figur — schmächtige Friedensrichter — Großtürken — männliche Bleichsucht — krummnasige Kerls — bärtige Klausnerstöcke — Cavaliere vom Schatten — Schoßkinder des Mondes — kleine Mannhaftigkeit — Lumpenhunde — Schelme — unnützes Schmarotzerpack — Speckfresser — dickbäuchige Schufte — Fettschnauzen — Schweinebraten — Hundsfötter — sündhaftes Menschenvolk — schändliche Memmen — ausgenommener Hering — Erzjude — Bündel Radieser — zweibeinige Creaturen — du Hungerbild, du Aalhaut, du getrocknete Rinderzunge, du Ochsenziemer, du Stockfisch, du Schneiderelle — Schulschwänzer — abgehetzte Füchse — Ofenhocker — Butterbemmen — Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens — Vogelschenchen — Hanswurst!“

Ich erkläre hierdurch auf Ehre und Gewissen, daß obige Saftworte keineswegs in neuerer Zeit, am allerwenigsten aber, wie man etwa vermuthen möchte, von einem Hallenser Professor, sondern von mir höchsteigenmächtig erfunden worden sind, weßhalb ich hoffe, daß man mir das Patent dieser Erfindung unverkürzt erhalten und öffentlich attestiren wird, wie ich, wofern ich nicht schon leiblicher Weise Wurmfraß geworden, würdig wäre, eine Professur der Universal-Historia in Teutschland zu bekleiden.

Sir John Falstaff, Unterwelt links, eine Treppe.

Briefkasten.

n. m. in **Berlin**: Sehe gern, gelegentlich. — L. in **Cöslin**: Dieser Schwindel ist bereits zu sehr compromittirt, um noch Gegenstand unserer Besprechung zu sein. — C. B. in St.: Warum soll die „hohe Jagdgesellschaft“ mit ihren 4000 Morgen sich selbst nicht so nennen, da wahrscheinlich kein Anderer sie so hoch halten wird? — A.... B.... in Berlin, C. G. A. in Nürnberg und Dr. X. X. in Hbrg.: Nicht neu. — E. in Hamburg und Mo. in Bonn: Für die vorige Nummer zu spät erhalten. — W. Pr. in Minden: Auf einen solchen Klotz gehört ein ganz anderer, viel weniger zarter Keil. — W. Ehm in W.: Nicht geeignet. — S. N. R. vom Niederrhein: Freundlichen Dank. Wir kennen das Blatt bereits. — Hiob in H.: Wir hatten allerdings sehr triftige Gründe. Uebrigens besten Dank. — v. G. in Schw. bei Cr.: Unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich. — L. B. in Berlin: Der von Ihnen erwähnte, **in einer hiesigen Verlagshandlung erschienene „Weltuntergangs-Kladderadatsch“ ist uns ganz fremd, und wir haben bereits Schritte gethan, um ähnlichem unverschämtem Mißbrauch unseres Titels für die Zukunft nachdrücklich vorzubeugen.**

Aus Dänemark.



Da es bis jetzt trotz der äußersten Anstrengungen nicht gelingen wollte ein Ministerium zu bilden, so thut man jetzt das Alleräußerste, allein — es wird wohl auch zu nichts helfen.

Aus der Verbannung.



Aber, liebster Schmidt, was treibt Ihr denn da seit einigen Abenden so allein? Wo sind die Andern?

Ja, sehen Sie, Mstr. Tapley, bis vor einem Vierteljahr hatten wir hier regelmäßig unsere gemüthliche Partie Boston und haben so manche schöne Revolution angesagt; da kam die Geschichte in Mailand und Razzini reiste ab. Nu spielten wir drei Andern l'hombre, bis auch Pardotzky wieder nach Ungarn konnte. Jetzt hab' ich nur mit Povolsky Sechsundsechszig spielen können, bis auch Der gestern in Folge der Petersburger Amnestie in sein Vaterland ging, und nun bleibt mir allein nichts weiter übrig als — Patience.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 25. Berlin, den 31. Mai 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Fibelverse für die nächste Woche.

A.
Für Polen gab man Amnestie,
An Ammenmärchen glaube nie.

B.
Der Bankverein er lebet noch,
Der Beutelschneider kommt ins Loch.

C.
Die Rechnung C o n t o wird benannt,
C a s s i r e r sind oft durchgebrannt.

D.
D o u c e u r s kriegt man von großen Herrn,
Aus goldnen Dosen schnupft man gern.

E.
Herr Scheele hat sein E n d' erreicht —
Es sei dem Dorst die Erde leicht!



F.
Ganz Frankreich kennt den Moniteur,
Der Faule hat oft groß Bonheur.

G.
Sieh Kohlenstoff für Gas nicht an,
Ein Graf gar Vieles schwatzen kann.

H.
In Spanien herrscht der Unterrock,
Zwei Hörner trägt nicht nur der Bock.

J.
Was Groll und Jammer tragen kann,
Sieht man für einen Juden an.

K.
Verschollen ist der Kammerquatsch,
Fortsetzung folgt im —
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Das letzte Maibowlen-Lied.

W a l d m e i s t e r und Herr G u n d e r m a n n
Verscheucht uns Gram und Leiden,
Erweis' als wahrer Wundermann
Sich Jeder von Euch Beiden!
Die Politik, der Plundermann,
Er sei in Wein begraben,
Daß frei von Angst jetzunder man
Sich mög' noch einmal laben!

In süße Friedensträume wieg'
Die großen Herrn auf Erden,
Verschnarchen lasse Haß und Krieg
Und Steuern und Beschwerden,
Verein'ge heut mit mildem Hauch
Die Fürst- und Herzogthümchen
Und alle Kaiserreiche auch,
Du duftig Moselblümchen!

Der Lenz entflieht, es flieht der Mai —
Laßt uns, so lang wir dürfen,
Die Frühlingswonnen warm und frei
Noch bis zur Neige schlürfen.
Versöhnt euch mit Neapels Thron
Ihr drohenden Fregatten,
Es winkt und lockt und zieht euch schon
Zu trauter Pinien Schatten!

Herr Däne, rasch das Glas geleert —
Es ist dein Maß am Vollsten!
Genießet still, was euch bescheert,
Ihr armen Schleswig-Holsten!
Ihr Hessen, schweigt von eurer Pein —
Ich will heut keine Klage —
Laßt Actien heut und Bankverein —
Vergnügte Feiertage!

Reich mir die Hand zum Friedensbund
Krakehl'ger Neufchateller!
Und holt den beßten Wein zur Stund'
Mir aus dem kühlsten Keller!
Die heitre Stirne sei geschmückt
Mit Rosen heut aus **Paestum**,
Und was uns härmt und was uns drückt,
Davon, ihr Herrn — **post festum!**

Es dringe froher Herzen Klang
Bis zum entferntsten Pole;
Wer uns verbittern will den Trank,
Daß den der Teufel hole!
E s s e i e i n P f i n g s t e n d i e s m a l z u
D e r g a n z e n M e n s c h h e i t W o h l e:
E s s t ü r z t d i e W e l t — — W i l l k o m m e n d u,
Du letzte Maienbowle!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

An einen gräflichen Irrlichtzieher.

Si tacuisses, philosophus mansisses! Das heißt zu Deutsch:
Willst du sein ein Philosoph,
Spiele nie mit **Kohlenstoff**!

Nr. 255 der National-Zeitung bringt einen so unglaubwürdigen und dabei so unvollständigen Bericht über den Handel mit Rauchwaaren auf der letzten Leipziger Messe, daß wir uns bewogen fanden, an competenter Stelle Erkundigungen einzuziehen, um sie unsern Lesern mitzutheilen.

Wenn jener Bericht sagt, daß Katzen nicht mehr anzubringen und bedeutend gewichen waren, so ist dies eine offenbare Lüge, da es bekannt ist, daß in Leipzig die Geldkatzen gründlich geräumt worden sind und gerade in gegenwärtiger Zeit die Schmeichelkatzen sehr gesucht und selbst an Europäischen Höfen hoch im Preise stehen. Die Landfüchse — sagt der Bericht ferner — seien gefallen! Welch freche Behauptung! Die Füchse erfreuen sich im Gegentheile höchster Gunst und werden, wie immer, von hohen Personen getragen und zu Staatszwecken benutzt. Zwar hat sich hier und da ein starker Mangel an Goldfüchsen gezeigt; dagegen zeigte sich Ueberfluß an ordinären Füchsen, von denen eine tüchtige Ladung für die Donaufürstenthümer erworben wurde. Daß auch in Hasen das Geschäft besser war, als jener Bericht darstellt, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß es zur Zeit, wie die Parlaments-Verhandlungen gezeigt haben, in England noch eine solche Masse von Filzen giebt, wie wir uns kaum hätten träumen lassen. Im Uebrigen stellte sich das Geschäft folgendermaßen: Sibirischer Zobel war in großen Partien zu lassen, und der Einfluß keineswegs zu spüren, den die Russische Amnestie auf die Gewinnung dieses Artikels hätte ausüben können. Der Hermelin ward von Neapolitanern wenig beachtet, dagegen für die Amerikanischen Anarchieen sehr gesucht. Rußland hat seine Bären in Frankreich anzubringen gesucht, und auch von Deutschland, namentlich von Frankfurt aus zeigte sich Begehr nach Bärenhäuten. Mit Französischen Kuppelpelzen war in Deutschland kein Geschäft zu machen, und einer besseren Zeit harren die in Leipzig, wie in allen großen Städten und Staaten lagernden und trotz ihres reifen Aussehens verachteten — Faulpelzen.

Eerst die Trübühne wüder auf döm alten Flöck, und allewenle dör alter **Flöck** wüder auf dör Trübühne: auf düser Wense scheunt dör öwliger Kreuslauf düses constütutßionöllen Staatslöbens auf döm Dönhofsplatz seunnen öndlüchen Abschluß erreucht ßu haben.

Zwickauer,
consörvatüv-constütutßionöller Unterthan.

Die Kammern in Wiesbaden haben über 200,000 Gulden zur Verbesserung der Staatsdiener-Besoldungen bewilligt. In Folge dieser edlen und hochherzigen That sehen wir uns den Herren Adelung, Gebr. Grimm und dem Potsdamer Verein für Deutsche Sprache gegenüber zu der Bitte veranlaßt, in ihren sprachwissenschaftlichen Werken das Wort **„Nassauer"**, von allen anzüglichen Nebenbedeutungen befreit, in der unbefleckten Reinheit seines ursprünglichen Sinnes gefälligst wieder herstellen zu wollen, und verharren als Ihre ergebenen —

Diener einiger anderen Deutschen Bundesstaaten.

Der Pariser **Moniteur** giebt in einer Schilderung der zu Ehren des Prinzen Napoleon abgehaltenen Manöver unserer guten Hasenhaide die Ehre, sie das **„Marsfeld"** zu nennen (Vgl. No. 116 der Spen. Zeitung).

Indem wir diese Courtoisie des stets das Nützliche mit dem Angenehmen verbindenden Pariser **Blattes** dankbar annehmen, gestatten wir uns, den verehrten Herren Bürgern des Spießes ergebenst anzuzeigen, daß auch in dieser Saison, wie in den früheren, die beliebten **Schlacht**-Feste im Schatten unserer Urwälder jede Woche zweimal stattfinden werden.

Die guten Wirthe des **Marsfeldes**, ci-devant
Hasenhaide.

Nach Französischen Blättern soll Hoffnung vorhanden sein, daß General Cavaignac die Aussicht haben dürfte von den Bewohnern Douais, im Departement der Yonne, bei den bevorstehenden Wahlen auf die Candidaten-Liste gestellt zu werden. Wenn nur der Freiheitsdurst diese Franzosen nicht wieder zu weit treibt! Ja, ja!

Wenn nur schon der dreizehnte Juni da wäre und Berlin sprengen thäte! — Es is jar zu staubig!

Von einem Wohllöblichen Darmstädter Bankdirectorium

haben unterzeichnete Edelmänner in Erfahrung gebracht, daß sich dasselbe mit Hüttenwerken, Bergbauvereinen und anderen obscuren Gesellschaften in Verbindung gesetzt hat, um seine Geldscheine „im Kleinen" leichter absetzen zu können, als dies in Verbindung mit den Financiers im Großen möglich ist. Obgleich wir dieses ganze industrielle Schandjahrhundert — weil gänzlich ohne chevalereske Sitte — totaliter desavouiren, so wollen doch gern zur Förderung öffentlicher Wohlfahrt diesmal eine Ausnahme machen, und erklären uns hiermit bereit, die Verausgabung jener Geldscheine im Kleinen übernehmen zu wollen, da vielfach hiezu Gelegenheit zu haben bei uns Aussicht vorhanden ist.

gez. v. Prudelwitz. contrasign. v. Strudelwitz.

Heinrich Leo in Halle hat wieder einmal jeleitartikelt: „Europa vergeht in Thatendurst, und man löscht seinen Durst mit Haferschleim." Na wenn das Blut von die Million Menschen, die im letzten Türkisch-Russisch-Englisch-Französischen Kriege jefallen sind, vor Leo'n Haberschleim is, denn muß der olle Mann wirklich Tinte — jenossen haben!

Pannemann, für Stadt und Land.

Die Französischen Blätter theilen folgende Anekdote mit, die sämmtliche Deutsche Zeitungen wiederholen:

Als der Kaiser neulich Vieillard in einem Fiacre besuchte, schenkte er dem Kutscher beim Aussteigen eine 100 Fr. Banknote. Donnerwetter! rief der Kutscher sich vor den Kopf schlagend — hätte ich das gewußt, so wäre ich anders zugefahren.

Ich erlaube mir die ergebene Bemerkung, daß sich dieselbe Geschichte bereits in der siebenundzwanzigsten Ausgabe meiner praktischen Französischen Grammatik, Frankfurt am Main 1814, befinden könnte, wenn ich mich der damaligen Zeitumstände wegen, nicht hätte darauf beschränken müssen, einfach zu sagen: Un certain Roi faisant un jour son entrée dans une ville u. s. w., und empfehle ich mich einer verehrlichen freien Französischen Presse zu fernerem Wohlwollen ergebenst.

Johann Valentin Meidinger.

Ein gewandter Schriftsteller beabsichtigt ein Werkchen über die Unsittlichkeit der Classen-Lotterie herauszugeben. Um zunächst die Verderblichkeit des plötzlichen Reichthums kennen zu lernen, welcher durch große Gewinne entsteht, wäre es ihm wünschenswerth, mit denjenigen Personen in nähere Verbindung zu treten, die bei der letzten Ziehung mit Hauptgewinnen herausgekommen sind. Tag und Nacht, ja selbst seine Gesundheit — würde er gern opfern, das schnöde Leben kennen zu lernen, das solche, vom Glück plötzlich betroffene Subjecte zu führen pflegen — bis der letzte Thaler verjubelt ist, und der Unsegen des ohne Anstrengung gewonnenen Geldes seine Früchte zu tragen beginnt. Das Nähere in der Exped. d. Bl. unter der diesmal wieder nicht herausgekommenen Chiffre 4478.

Für eine Culturgeschichte im Kleinen würde es nach der Volkszeitung charakteristisch sein, zu wissen, wie viel Hefte Deutschlands Jugend alljährlich abnutzt. Für eine Culturgeschichte im Großen wäre es zunächst nothwendig zu wissen, wer eigentlich die Hefte in Deutschland — in Händen hat.

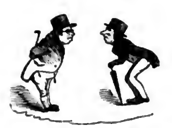
Am letzten Freitag Mittag ist unter den Linden eine Knochensucherin verhaftet worden, weil sie sich mit einem eleganten „Amazonenhut," auch „letzter Versuch" genannt, im Auftrage einiger champagnerlauniger Gentlemen bedeckt hatte. Warum soll es einer Knochensucherin nicht gestattet sein, einen Amazonenhut zu tragen, indeß diese Mode unter den — **Lumpensucherinnen** so sehr verbreitet zu sein scheint.

Der Maler Eli ist zum Braunschweigischen „Hof-Blumen-, Frucht- und **Insecten**-Maler ernannt worden.

Der neue Herr Hof-Insecten-Maler soll, wie man uns mittheilt, um die Erlaubniß gebeten haben, statt der Worte „Nec aspera terrent," oder „Honny soit qui mal y pense," die für seine Stellung passendere Devise: **„Wenn das nicht gut für die rc. rc."** im Schilde führen zu dürfen.

Pater Josephus sagt, am 13. Juni 1857 soll die alte Welt untergehen.

Der Vorstand des großen combinirten Gesangvereins von Rüdersdorf hat demgemäß gesagt: „Wir versammeln uns am 14. Juni früh **in der neuen Welt** — vor dem Frankfurter Thore."



Müller. Was fangen wir denn nu am Dreizehnten an?

Schultze. Was wir anfangen? Du meenst, wo wir aufhören?

Müllee. Nee, an 'n Unterjang jloobe ich nicht, aber 'n Bißken verschüttet könnten wie vielleicht werden.

Schultze. Und denn nach achtzehnhundert Jahren wiedee ausjejraben, janz in dem Zustande, wo wir verfallen sind.

Müller. Ja, wie Herculeji und Pompejanum.

Schultze. Wenn man des jewiß wüßte, denn könnte man sich eijentlich mit die künftigen Alterthumsforscher einen Witz machen.

Müller. Da will ich die sagen, was wir thun: Wir nehmen uns Jeder ein Portefeuille unterm Arm, jehen nach die Wilhelmsstraße und stellen uns vor irjend ein Ministerium und warten die Lava ab. Nach achtzehnhundert Jahren bei die Ausbuddelung sind wir die Minister.

Schultze. Is nicht schlecht! Aber is doch wol Unrecht, sich so in die Berühmtheit 'rinzuschwindeln.

Müller. Woso Unrecht? Wir verdrängen ja Keenen nich!

Müller. Was sagst du denn dazu, daß Reichenheim nu ooch schon seinen Jarten zum Beßten von die veeschämten Armen jeöffnet hat?

Schultze. Na was soll ich denn da jroß zu sagen? Les extrêmes se touchent.

Müller. Was heeßt denn des?

Schultze. Des weeßt du nich? Des heeßt: Die Jejensätze berühren sich.

Müller. Woso denn? Was is denn der Jejensatz von einem verschämten Armen?

Schultze. Des weeßt du ooch nich? Na denn — kann ich es die hier nich sagen.

Schultze. Nanu haben wir die Wasserleitung — und so schändlich wie in diesem Sommer hat es noch nie jerochen in Berlin!

Müller. Ja wahrhaftig, die reene Pest. Der Majisteat muß jar keene Nase haben!

Schultze. Na denn wäre es aber Zeit, daß ee 'mal bald eene bekäme.

An die Darmstädter Berechtigungsscheine.

Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte,
Und rücken sacht von Oet zu Ort.
Vernurst wird Unsinn, Wohlthat Plage;
Weh die, daß du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboeen ist,
Von dem ist leider nie die Frage.

Auch ein armer Teufel.

Im Thiergarten.

A. Meiee. Nu? Wo wollen Sie hin?

B. Meiee. Zu Reichenheim, was die Treibhäuser füe den veeschämten Armen hat.

C. Meier. Was gehen Jhnen die verschämten Armen an?

B. Meier. Warum nicht? Jch bin doch Actionair vom Bankveeein; kann ich doch nicht wissen, ob ich nicht meine vier Groschen 'mal mit Zinsen wiederkriege.

D. Meier. Da haben Sie wieder Recht.

Friedrich der Große hat den ersten Spargel in Deutschland gezogen. Das ist doch Etwas, was wir heut noch genießen.

In der Sitzung des vereinigten Landtags von Gotha und Coburg kam, wie das Gothalsche Tageblatt berichtet, folgendes im parlamentarischen Leben bisher wohl kaum erhörter Fall vor. Der Abgeoebnete Kühne hatte den gegen die Vereinigung der Herzogthümer gestellten Antrag des Abgeordneten Oberländer einer beizenden Kritik unterworfen.

„Der Abg. Oberländer erklärte hierauf das „gelehrte Mitglied“ abthun und gleiche Galanterie üben zu wollen, indem er ihm sein Compliment, jedoch in der Richtung nach dem Präsidentenstuhle mache.

Um den Charakter dieser Galanterie gehörig würdigen zu können, ist aber für die mit der Localität Unbekannten die Erwähnung nothwendig, daß der Präsidentenstuhl vor dem Abg. Oberländer, der Abg. Kühne aber hinter dem Abg. Oberländer sich befindet, und daß also bei dem Complimente dem Becomplimentirten nur die blinde Oberländer'sche Kehrseite sichtbar wurde.“

Herr Kühne soll sich ungemein befriedigt darüber geäußert haben, daß es ihm durch diese Wendung der parlamentarischen Debatte endlich einmal gelungen sei, seinen Gegner von einer besseren Seite als bisher kennen zu lernen.

Impromptu an einen Coburger.

Nicht allzu fein will mich bedünken,
Wozu Dich trieb Dein Racheburst;
Doch sind die Oberländischen Schinken
In diesem Fall mie völlig — Wurst!

Ein Gothaer.

Auch einmal Theaterkritik — warum denn nicht?

Zwei Recensionen.

1.

Opernhaus, Montag, den 25. Mai. Zum ersten Male: **Morgano.** Phantastisches Ballet von Taglioni.

Wir haben es hier mit einem jener Werke der Choreographie — ach Unsinn! Schreibe, wie du, wenn du sprichst! — sagt Adelung, und warum soll ich denn aus meinem Herzen eine Mördergrube machen, wenn das Ballet eine ist? Denn das nehme mir Keiner übel, — und Taglioni wird es auch nicht, denn er ist ein genialer Mensch, — aber die armen Mächens von's Ballet, wo an die Meisten so schon nich mehr ville dran ist, noch jeden Abend jetzt bei diese Hitze von Vampyren aussaugen lassen — des is nich schön. Des wollen wir nich! — Und es überrascht ooch nich! An Blutsauger fehlt es uns wahrhaftig nich, und an Teufelsschlössee ooch nich, und an „schauerliche Ruinen“ jehen wir alle Tage in die Wallstraße vorbei, und Pech und Schwefel — siehe Börse und Rothspohn, sagt Brockhaus, und wie die guten dauerhaften Scherze alle weiter heißen. Aber Frühling, jrüne Bäume, kein Staub, 'n Bißken Regen und denn wieder Sonnenschein, niedrige Futterpreise, vergnügte Droschkenkutscher, jute Bedienung und nich so ville Knochen an die Coteletten — das wäre ein Stoff für 'n Ballet! Da stehe ich wieder vor 100 Vorstellungen, und nie kein Billjet jemals nicht zu haben. Denn wie sagte immer die Frau von meinem seligen Vetter? Ernst ist mein Leben un heiter die Kunst — und das wollen wir!

Schultze.

2.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater, Mittwoch, den 27. Mai 1857. Zum ersten Male: „Barfüßle“.

Es ist nichts dran!

Maeianne Grimmert.

Die neue Coevette, welche in Havre für die Preußische Marine gebaut wird, soll den Zeitungsnachrichten zufolge den Namen „die Grille“ erhalten.

Wie wir hören, soll Frau Birch-Pfeiffee die ehrenvolle Einladung erhalten und angenommen haben, die Namensschwester ihres jüngsten Kindes — über die Taufe zu halten.

Prinz Napoleon in Berlin, der Großfürst von Rußland in London, die Kaiserin in Turin, der König von Württemberg in Rom, der Kaiser von Oesterreich in Pesth, der König von Baiern in Paris — überall hohe und höchste Besuche, nur mich will Niemand — umstoßen!

Foltroqualio di Bombardomonto.

Briefkasten.

E. M. in Berlin: Nicht recht geeignet. — K. in St., B. in Z. und A. W. in Amsterdam: Wir haben gerade auf diesem Gebiete absichtlich alle Privatgeschichten und Persönlichkeiten vermieden und die Herren nur so weit sie öffentliche Charaktere sind, in den Kreis unserer Besprechung gezogen. — A. v. G. in H.: Freundtichen Dank. — Br. in Berlin (Wilhelmsstraße): Soll geschehen. — G. W. zu O. in Nassau: Wird mit Dank angenommen werden. — M. in O.: Als Thatsache zu wenig interessant, als Witz nicht pikant genug. — M. v. H. in Berlin: Für einen zu kleinen Leserkreis verständlich. — N. F. Dr. ph. in Berlin: Beßten Dank. — An den „National-Oekonomen“ in Tilsit: Wir werden gelegentlich den „Knippel“ der Satire auf die „Nicht-Pumpenden“ werfen, welche sich weigern, zur Stopfung des großen Loches und des lieblich sprudelnden Quells unter dem projectirten Gasometer Jhrer theuren Gasanstalt beizutragen.

Vatel in den Tuilerien

oder:

Der Ehrgeiz in der Küche.



Es ist zum Verzweifeln! — Mit Beefsteaks, Maccaroni, Caviar und Wurst mit Sauerkraut bin ich im Schweiße meines Angesichts fertig geworden, aber an diesen vermaledeieten Knödeln wird mein Talent und meine Kunst zu Schanden! — Fluch dem Erfinder dieser entsetzlichen Speise!

Mon camarad — es helfen nix, wir müssen **travailler pour la gloire**! Gelingen uns diese „Knödelen", so ist die Französische Ehre gerettet! — Den größten **Triomphe** aber erleben wir, wenn unser Gebieter reisen nach Deutschland und nirgend finden wird eine solche Wirthschaft wie bei uns!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 26. Berlin, den 7. Juni 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Fibelverse für die nächste Woche.

L.
Die alte Leier klingt sehr kläglich.
Landbote kriegt drei Thaler täglich.

M.
In Montenegro herrscht jetzt Gram,
Ein Menschenfresser wird auch zahm.

N.
Neapel lebt stets in Gefahr.
Ob Nero ein Despot wohl war?

O.
Dem Orient thut Bildung Noth,
Das Opium bringt dem Briten Brot.



P.
Die Presse spricht jetzt nur sub rosa,
Ein freier Mann war Marquis Posa.

Q.
In Quarta liest man den Cornel,
„Des Hirsches Flucht" schrieb Rhyno Quehl.

R.
Der Ritter trug ein Stahlgewand,
Der Rückschritt Krebsgang wird genannt.

S.
Die Schweiz ist gar ein schönes Land,
Der Schwabe auch bekommt Verstand.

Kladderadatsch.

Nr. 27 erscheint Freitag, den 12. Juni.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



noch sollen wir schaffen und arbeiten, und am siebenten soll — Alles ruinirt werden! Denn schreiben wir nicht heut den 6. Juni, und ist nicht der

13. Juni

der Tag, an welchem in Folge der Ultimo-Regulirung der ganzen Naturgeschichte die Actien des großen Credit mobilier, „**Welt**" genannt, fallen und alle Geschäfte ruhen und geschlossen sein werden?

Wie sollen wir fertig werden

mit aller Arbeit, die uns bis dahin noch obliegt? Was haben wir in diesen sechs Tagen nicht Alles noch zu schaffen und zu vollenden? Wir müssen den Neuenburger Tractat unterzeichnen und die Dänische Note beantworten. Wir müssen uns in Frankreich der uneingeschränkten Wahlfreiheit bedienen und unseren schwachen Magen im Brunnengarten hinreichend stärken. Wir müssen die Belgische Wohlthätigkeitsfrage in Ordnung bringen und den Sand, der uns täglich in die Augen gestreut wird, durch Beschaffung einer genügenden Anzahl von Sprengern bekämpfen. Wir müssen der Freigebigkeit des Englischen Unterhauses eine Dank-Adresse votiren und Marie Seebach zum Beßten der Alterversorgungs-Anstalt „Persevantia" spielen sehen. Neapel ist noch nicht ganz glücklich, das Königsstädtische Theater in der Münzstraße ist noch nicht ganz fertig, Deutschland ist noch nicht ganz einig, Coburg und Gotha sind noch nicht zusammengeschlagen, das Parktheater hat noch kein Glasdach, und Pierer's Universal-Lexikon ist erst bis „**Anemone**" neu erschienen. Und das Alles sollen wir besorgen in

sechs Tagen,

einer Frist, welche zur einfachen Erschaffung der Welt nur knapp, zur Abwickelung so complicirter Angelegenheiten aber in keiner Weise auszureichen im Stande ist.

Gestützt auf unsere bisherigen Erfahrungen eines geregelten Geschäfts in den Büchern der Weltordnung, sind wir daher überzeugt, daß am 13. Juni **Nichts untergehen** wird als — die Sonne, welche am 14. Juni wieder aufgehen wird, um die Thorheit dieser Narrenwelt lachend zu beleuchten. Weil man aber doch immer nicht wissen kann, wie es kommt, so wollen wir, unserer Pflicht getreu und gewohnt, bis zum letzten Augenblicke auf unserem Posten zu stehen, zur Beruhigung ängstlicher Gemüther **unsere nächste Nummer statt vom 14., schon vom**

13. Juni

datiren und dieselbe bereits am nächsten Freitag ausgeben, damit unsere Abonnenten auf ihrer etwaigen Reise in das chaotische Nichts einer blauen Unmöglichkeit doch einer unterhaltenden Eisenbahnlecture nicht ganz entbehren und die Prophezeiungen des biederen Pater Josephus sich doch in einem Sinne wenigstens erfüllen mögen. Gibt es keinen großen allgemeinen, so gibt es am 13. Juni doch jedenfalls den landesüblichen Berliner —

Kladderadatsch.



Der Invalide an seine Leier.

Leb' wohl, du trauliches Flötenspiel,
Leb' wohl, du pfeifender Kasten;
Du hast mich ergetzt und getröstet viel,
Jetzt sollst du schweigen und rasten!
Nicht ferner hilfst du erwerben mir
Der Kinder Gunst und Dreier:
Bin pensionirt — 's ist aus mit dir,
's ist aus mit der alten Leier!

Als ich noch ein kleiner Knabe war,
Da lebten wir unter dem Stocke,
Da trugen im Zopf wir noch das Haar
Und weißgepudert die Locke.
Da ging uns Preußen das schönste Stück
Vor Jena beinah' zum Geier:
Die Zöpfe, sie mordeten Ruhm und Glück — —
O du böse, alte Leier!

Dann ward ich Soldat — ha welche Lust!
Seht ihr dies Kreuz hier prangen?
Der Marschall Vorwärts hat's an die Brust
Mir selber einst gehangen.
Ich träumte mich schon als General,
Da schoß so ein Kugelspeier
Das Bein mir ab, — jetzt auf einmal
War's wieder — die alte Leier.

Nun griff ich zu dir und zog zur Stund'
Hinaus mit meinem Stelzen,
Sah Kronen, Throne, Völker und
Manch' harten Winter schmelzen.
Bald waren die Mucker obenauf,
Bald wieder die tollen Schreier.
Es war — das ist der Zeiten Lauf —
Halt immer die alte Leier.

Den Kindern lieb nur und bekannt,
Sang ich von Hof zu Hofe:
„Was ist des Deutschen Vaterland?"
Wohl bis zur letzten Strophe.
„Ich bin ein Preuße!" sang ich dann,
Tief dankend für jeden Dreier;
Wer hilft mir, wenn ich nicht drehen mehr kann
Die liebe alte Leier?

Erhört hat man mich endlich jetzt —
Potz Bomben und Elemente! —
Und mich in Ruhestand gesetzt,
Gesetzt sogar auf — Rente.
Drum, wenn mich die Trompete ruft
Zur letzten Friedensfeier,
Dann gebt mir mit in meine Gruft
Die liebe — alte Leier!

Kladderadatsch.

Die Erde wird immer kälter und dunkler!

Naturhistorisch-politischer Vortrag,

öffentlich gehalten in der städtischen Wasch- und Bade-Anstalt, von Schultze.

Meine Herren!

Wir Menschen sind ja alle Brüder — in Schwimmhosen. Und wenn wir hier 'rumgehen uns abzukühlen, so sehen wir eijentlich erst, was wir Alle für miserable Kerle sind. Aber, meine Herren, messen wir uns keine Schuld bei! Diese Herunterjekommenheit des Geschlechts oder dieser Mangel an Kraft im Rückjrat, wie Leo behauptet, ist nicht unsern Vätern oder uns, sondern vielmehr lediglich unserer Mutter — Erde zuzuschreiben, welche in das Weltsystem nachjerade ihre Rolle ausjespielt zu haben scheint.

Die Rotationsperiode des Weltfeuers kürzt sich auf jede Umdrehung immer mehr ab, und durch diese Abnahme der Bewejung entfernen wir uns immer weiter von der Sonne, so daß wir uns bereits seit fünfzehn Jahren nicht mehr des Abends im Freien hinsetzen können, ohne einen Schnupfen zu kriejen. Hierdurch der Mangel an Wärme und Energie in allen höheren Kreisen und das Bedürfniß nach Spirituosen in den unteren.

Aber auch das Licht nimmt ab und die Dunkelheit zu, ohne daß wir es eijentlich merken. Bei der immer jrößer werdenden Entfernung der Erde von der Sonne werden wir bald nur noch ein Sonnenlicht wie die heutige Helle des Mondes haben — und ein flüchtiger Blick hier auf die Oberfläche des Wassers und auf die darin befindlichen Schwimmer wird Sie belehren, daß heute schon der dritte Mensch bloß noch Mondschein hat.

Mangel an Licht erzeugt Kurzsichtigkeit, und so sind heut die anständigsten Leute jezwungen zu klemmen — nämlich das Jlas ins Auge, ohne dennoch was besehen zu können. Meine Herren — ich spreche hier von Alle durch die Bank — und nicht bloß von Die, welche einer solchen — näher stehen.

So wird die Erde immer kälter und älter. Ihre Haare, die Wälder, fangen an ihr auszujehen, wozu die Jüterschlächter das Ihrige beitragen. Ihre Augen, die Jewässer, werden trübe, wovon wir, was die Spree hier betrifft, auch nicht ganz freijesprochen sind. Ihre Brüste, die Berge, wo jetzt jeder Hausknecht in den Pfingstfeiertagen einen Ausflug nach der Sächsischen Schweiz macht — erlassen Sie mir jeden jerneren Verjleich und jlauben Sie mir auf mein Wort: Es ist Nichts mehr los mit der Erde!

Wenn aber die Mutter Nichts mehr taugt, so kann man es uns Kinder auch nicht verdenken. Sehen Sie wohin Sie wollen — überall Spuren von Blödsinn und alljemeiner Jehirnerweichung.

Die Trostlosigkeit unserer Zustände würde nicht zu ertragen sein, wenn uns nicht eben das jänzliche Ausbleiben des Frühlings dafür entschädigte! Dieses ist die aufrichtige Sprache einer starken Rejierung.

Denn was sehen wir in Frankreich, meine Herren?

Die Rejierung gestattet der Bevölkerung die freie und aufrichtige Ausübung **ihres** Stimmrechts; sie gestattet ihr, jeden Candidaten vorzuschlagen, der **ihr** genehm ist. Jejen diese Zweideutigkeiten müssen sich alle anderen unserer — Sommertheater in das Privatleben zurückziehen.

Dafür hat aber auch das neue Bankproject des jesetzjebenden Körpers in Paris bereits eine solche Unsicherheit des Besitzes erzeugt, daß nur wenige Männer von ihren Frauen noch sagen können, daß sie es sind. Sie sehen, meine Herren, ich werde immer dunkler. Aber diese Lichtschwächung liegt — wie jesagt — lediglich an dem Steigen unserer Entfernung von der Sonne, und wenn der kleine Thiers auch behauptet, daß er keine Lust habe, **zum zweiten Male** nach Mazas zu gehen, so wird sie beim ersten Male wohl auch nicht zu jroß jewesen sind.

Ein jrößeres Behagen spricht dajejen aus den Zuständen in England. Admiral Sir Charles Napier äußerte dieser Tage im Unterhaus, es sei gegenwärtig mit dem Englischen Seewesen so schlecht bestellt, daß, wenn Rußland und Frankreich jemeine Sache gegen England machten, die Krone der Königin Victoria keine sechs Monate sicher wäre, bis zu welcher Zeit der Bau des Theaters in der Münzstraße nicht einmal vollendet sein dürfte.

In den blühenden Staaten Oesterreichs steijert sich die Sucht, schnell und mühelos reich zu werden, ein Bestreben, das man wohl theilen, aber nicht billigen kann.

In Rußland herrscht der Absolutismus nach wie vor und wird nur durch die immer mehr um sich jreifende Corruption jemildert.

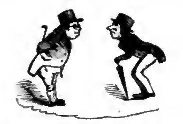
Von Italien wissen wir was wir zu denken haben; was wir drüber sprechen dürfen — wissen wir nicht.

In Belgien bringt ein neues Jesetz der Wohlthätigkeit das Volk in Aufruhr, eine Verrücktheit, die nur derjenigen gleicht, mit welcher man 24 Meilen lange eiserne Röhren unterhalb einer Hauptstadt mit Wasser füllt, um die Bevölkerung darüber durch Staub, Schutt, Unrath und Rinnsteinpestilenz zu ersticken.

So kann ich denn zum Schluß nur noch auf die, vor wenigen Jahren noch so beliebte Frage zurückkommen: Ist die Jesellschaft wirklich am zweiten December jerettet worden? Ich beantworte sie mit einem einfachen: Ja! Aber, meine Herren, die janze Jesellschaft scheint es mir eijentlich jar nicht werth jewesen zu sein. — So! — Nu jlaube ich mir jenüjend abjekühlt zu haben!

(Er springt ins Wasser.)

Feuilleton.



Müller. Nee, diese Belgier! Machen so'n Scandal um des Bißken Wohlthätigkeitsjesetz!

Schultze. Na ja. Sie wollen zeigen, daß, wenn die Rechte alleene wohlthätig sein will, das Volk, wenn es drauf ankommt, auch **wohl thätig** sein kann.

Müller. Sammelst du denn och Couverts mit Postfreimarken für den Engländer, der sich sein Zimmer damit tapezieren lassen will?

Schultze. Ja wol. Es is ja für einen wohlthätigen Zweck. Die Prämie von 150,000 Gulden soll ja an einen armen Waisenknaben vertheilt werden.

Müller. Ich finde es besonders schön von die Polizeibehörde in Elberfeld, die sich durch eine öffentliche Bekanntmachung zur Entjejennahme der Marken erboten hat.

Schultze. I nu ja. Vor die Polizei is es och 'n Jeschäft — das wieder in die Hände zu kriegen, was in Deutschland frei jemacht worden ist.

Im Verlage einer bekannten Gothaischen Kunsthandlung erscheint nächstens das Bild des Coburgischen Abgeordneten Oberländer, wie er sich als Redner von seiner stärksten Seite zeigt, mit der autographirten Unterschrift: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön!"

Bei einer kürzlich abgehaltenen Berathung des Feuerwehr-Comitó's zu Heidelberg wurde von dem Vorsitzenden der Antrag gestellt, in das neu zu organisirende Institut keine Juden aufzunehmen, da dieselben „sich bekanntlich doch nicht zum **Pumpen** eignen."

Bescheidene Anfrage.

Wozu denn?

Einige Cives academici Heidelbergenses.

Uech kann mür nücht genug wundern über düser Schweiz. Erklöet süch ßu Protokoll: „Dör Bundesrath habe döm Vertrag mit döe stüpulüeten Zahlung euner Müllion seune Zustümmung gegöben; ör könne aber ün dör **Verzüchtleustung** auf düse Summe von Seute Preußens keunen Grund fünden, jöne Genöhmigung ßurückßußühen." Heußt eune Lübe! Wüe schönken ühm eune Müllion, und Jönner üst großmüthüg genug, seune Genöhmügung daßu allergnödigst nücht ßu verwengern. Wülhölm Töll, was sagst du nu?

Zwickauer.

Dem Leierkastenwesen der alten Soldaten im Thiergarten soll nun doch ein Ende gemacht werden. Es wäre wünschenswerth, wenn dem Kastenwesen auch in anderen Kreisen ein Ende gemacht würde.

Die modernen Visitenkarten enthalten bekanntlich an den vier Ecken die Aufschrift: pour féliciter, pour prendre congé, visite und affaires.

Auf einer in Osborne abgegebenen Visitenkarte sollen alle vier Aufschriften durchstrichen gewesen sein, da der hohe Besuchende durchaus nicht finden konnte, zu welchem Zwecke er Osborne besuchen sollte.

Die Finnen wollen nicht glauben, daß ihnen die Anleitung der Russischen Regierung, welche sie lehrt, wie sie aus Flechten Brot bereiten können, von sonderlichem Nutzen sein werde; sie behaupten im Gegentheile, daß jene Anleitung zur Hälfte läppischen Ursprunges sei und daß sie schon vor hundert Jahren gelernt hätten, wie man nicht bloß Brot, sondern auch Fleisch sich bereiten könne, wenn man nur das nothwendige Moos dazu habe.

Amnestie in Mecklenburg!!?!! — Der Komet kommt doch!!!

Herr Thiers hat die Wahl zur Legislativen mit dem Bemerken abgelehnt, daß er keine Lust habe, noch einmal nach Mazas zu gehen. Er scheint also zu fürchten, daß eine Zeit kommen könnte, wo die Opposition wieder zurückgehen und die Regierung oder — das Volk noch weiter gehen könnte, als sie bereits früher gegangen.

Revolution in Belgien!?! — Der Komet kommt doch!!!

Die Badereisen beginnen! Die Diplomaten begeben sich nach Schlangenbad, die Höflinge wollen sich restauriren durch Gleißen, die Finanzmänner trachten nach Reinerz, die Bankvereins-Begründer gehen nach Homburg, um mit einem Zéro Tausende zu gewinnen. Die Frommen pilgern nach Harkany bei Fünfkirchen, die Gottlosen zum Champagnerbrunnen in Soden, die Fixer nach Mont d'or, die Haussiers nach Pfäfers. Die Beamten suchen die Quellen auf dem Raderberg, denn sie haben wenig Gehalt. Die Landräthe fühlen sich heimisch im Nerothale, und die Gutsbesitzer in Teplitz — im Herrenhause. Die Aerzte freuen sich, daß es in Gastein eine Doctorquelle gibt, die Jäger stärken sich in Hubertusbad, die Nassauer in Geilnau, die emeritirten Tenoristen in Fiestel, verlebte Künstler in Wildbad und abgelebte Häringsseelen in Halle. Die Lions schwärmen für den Jungfrauenblick, den Jungfrauen ist ein Cranz lieber als alle anderen Curorte, die Ehefrauen erholen sich am Bubenquell zu Ems, und alle Ehemänner tragen ihr Kreuz nach im Herzen. Trotz der letzten Judenverfolgung in Saaz existiert doch im Teidentiner Kreise ein Rabbi, was sogar von der höchsten Aristokratie besucht wird. Die Humoristen halten es mit Salzbrunn, die Satiriker mit dem Carlsbader Sprudel gegen Gelbsucht, die Dichter mit Kaltwasserheilanstalten, die Dramatiker mit der höheren Soole, die officiellen Zeitungsschreiber mit allen stahlhaltigen Quellen und die Schwätzer mit Elster. Der Türke kann sich erholen in Krankenheil, der Parvenu in Baden-Baden, der Ungar am Rakoczy, der Franzose in Franken, der Pole kann Bitterwasser trinken und Danielo in Grüneberg eine Traubencur gebrauchen; denn — sagen die Montenegriner — die Trauben sind sauer.

Russische Studenten in Kiew haben einen General geprügelt! — — Der Komet kommt doch!!!

Man schreibt der Wiener Presse aus Paris: Der Kaiser habe vor Kurzem einen Traum gehabt, in dem er drei fette, drei magere Ratten und eine blinde gesehen. Diese Vision habe den Kaiser zwar nicht beunruhigt, nichtsdestoweniger habe er nach einem Traumdeuter geforscht. Dieser habe nun dem Kaiser seinen Traum dahin ausgelegt: die drei fetten Ratten bedeuten die Hauseigenthümer, die Finanzleute und alle Jene, die durch ihren Einfluß am Hofe sich bereichern; die drei mageren Ratten, das sind die Wirthsleute, die kleinen Rentiers und die Kleinhändler. Die blinde Ratte das sei Napoleon selbst, da er nicht sehe, daß die fetten die mageren und auch die blinde Ratte zu verschlingen drohen.

Die Mittheilung scheint uns weder wahr, noch gut erfunden. Sie würde vielleicht ein Bild der Französischen Zustände abgeben, wenn **der Aufenthalt der Ratten näher bezeichnet wäre.**

Briefkasten.

M..... F.... in Berlin: Die Sache ist zu wenig bekannt und beachtet worden. — O. F. St. in Berlin: Nicht verstanden. — Dr. ph. R......ß in Schloß E. bei S.: Wir haben Nichts erhalten. — Richard M......t: Wie Sie sehen, haben wir den in Ihrem „offenen Brief" angeregten Gedanken bereits gehabt. — W. L. in Gotha: Ist in unserer vorigen Nummer bereits besorgt. — L. v. A. in Leipzig: In einer der nächsten Nummern. — A. v. G. in H.: Freundlichen Dank. — L. W. in Heidelberg: Für die Anfertigung eines Bildes ist die Zeit zu kurz. — X. in Pforzheim: Die auf S. 287 des „Pforzheimer Beobachters" enthaltene Bekanntmachung des Bürgermeisteramts, betreffend eine Baurevacatur, ist so genial stylisirt, daß wir trotz des officiellen Charakters der Bekanntmachung, aus Rücksicht auf unsere Leserinnen Anstand nehmen, dieselbe weiter zu verbreiten. — Φ in Wernigerode: Von zu speciellem und persönlichem Interesse. — B. St. in Magdeburg: Wir können Ihrem Urtheil über die Ungarweine des Hrn. Saran in Magdeburg aus eigener Erfahrung nur beistimmen und erlauben uns für den „Tokayer-Ausbruch" Ihnen den Namen „Ungarischer Amnestie-Jubel-Ausbruch" vorzuschlagen. — M. L. # 20: Nicht verstanden.

Welt-Untergangs-Phantasien.



Acht Tage noch — o würde wahr
Die schauervolle Fabel! —
Dann stößt der Komet zurück ins Nichts
Die Erde, dies große Babel.

Dann stürzen in der Hölle Grund
Die Banken, Bänkchen und Häuser,
Die Wucherer und Rechtsverdreher und
Die Fleber- und Duckmäuser.

Dann weht in China fürder nicht
John Bull sein Entermesser.
Ade dann — Zopf und Diplomatie,
Ade dann — Tintenfässer!

Dann wird, wofern nicht Frankreich hilft,
Noch in der zwölften Stunde
Durch eine letzte rettende That,
Auch Rußland gehn zu Grunde.

Dann bändigen die Revolution
Nicht Worte, noch Kartätschen,
Dann wird sich Belmar näher besehn
Des Satans Zähnefletschen.

Der lauert in der Tiefe schon
Als oberster Verdammter
Und hält in der Hand den Coursbericht
Von Killisch oder von Samter.

Die Weltgeschicht' ist der Coursbericht —
So ruft der Ober-Diable —
Und wenn dich der Komet nicht holt,
So hol' ich dich, o Babel!

Du bist fallit, bist insolvent,
Bist faul von Süden bis Norden,
Und ich, dein festester Gläubiger, mag
Nichts wissen mehr von Accorden.

Mög' denn die Kunst und der Blödsinn bestehn,
Sich rettend zu fernsten Polen;
Doch was auf Erden des Teufels ist,
Das muß auch der Teufel holen!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 27. Berlin, den 13. Juni 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Fibelverse für die nächste Woche.

T.

Mit Tausch und Täuschen macht man Geld,
Theater spielt die ganze Welt.

U.

Herrn Girardin bringt Umkehr Glück,
Dem Ueberläufer ziemt der Strick.

V.

Der Vampyr saugt der Tänz'rin Blut,
Vernunft ist auch beim Blödsinn gut.

W.

Wahlfreiheit pred'gen Frankreichs Blätter,
Cayenne hat sehr schlimmes Wetter.

X.

X nennt gesuchte Größen man —
Kein Deutsches Wort fängt damit an.

Y.

Nach Yards mißt England Läng' und Höh' —
Wie wackelt dir der Zopf, o Yeh!

Z.

Zerstörung bringet der Komet,
Mit Z ist's aus — das Alphabet.

Kladderadatsch.



Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Unser Trost.

Er kommt! Er kommt! Noch einen Tag,
Dann schlägt die letzte Stunde,
Und dieses ird'sche Jammerthal
Geht jammervoll zu Grunde.
Schon steht am Himmel der Komet,
Bereit zum letzten Tanze;
Er lacht der tollen Narrenwelt
Und wedelt mit dem Schwanze.

Schon riecht es brandig überall
Nach Schwefelfeuergluthen,
Feucht ist die Luft von kommenden
Vernichtungswasserfluten;
Schon seh' ich über dem Pulverfaß
Die brennende Lunte schweben,
Schon fühl' ich in bleicher Todesangst
Ganz schwach die Erde beben.

Die Furcht erstickt mit Galgenhumor
Das feige Menschengesindel,
Es ist der „wirkliche Ausverkauf"
Zum ersten Mal — kein Schwindel.
Denn sicher kommt im Feuermeer,
Wen Meeresflut verschont, um —
Schon sieht nach einem neuen Dienst
Sich unser Trabant, der Mond, um.

Er [illegible]mt, er kommt, der große Komet
Mit [illegible]em Gesichte,
Und schl[illegible]it seinem Flammenschwanz
Die ganz[illegible] Welt zu nichte.
Und wenn er kommt — dann ist er da,
Wir bleiben doch frisch und munter:
Wenn auch die Welt zu Grunde geht,
Der Blödsinn geht nicht unter!

Kladderadatsch.

Ein Weltuntergangstraum.

Ich sah ihn kommen: aus den Wolken blickte
Das Basilisken-Auge des Verderbers,
Von seiner Schulter bis zum Saum des Himmels
Herabgerollt despot'schen Purpurmantel,
Die Stirne flammend und mit glühem Hauche
Vergiftend rings des Aethers reine Wogen,
So fuhr auf wilder Rosse Sechsgespann
Einher der Erdverschlinger — der Komet.
Die Sonn' erlosch, und in die Nacht des Schreckens
Verbargen scheu sich Sirius und Arcturus.
Dort aber, wo der Löwe majestätisch
Am Fuß der Jungfrau ruht, gebot er Halt
Und rief zur Erd' herab mit Donnerstimme:
Bereite dich! Dein Stündlein hat geschlagen!
Wie eine Wallnuß will ich dich zerquetschen,
Wie eine Auster brech' ich dich entzwei
Und schleudre fort als Schalen deine Hälften,
Daß sie entleert zur Tiefe niedersinken,
Hinweggefegt als Müll des Universums!
Wer bist, Planet, du, daß du dich erfrechst,
Der lichtgebornen Sterne Bahn zu kreuzen?
Du Wandelstern, der von erborgtem Lichte,
Von untilgbarem Sonnenpumpe lebest?
Wer sind die Zwerge, die auf dir sich tummeln?
Sie dünken Götter sich und bauen Staaten
Und stehlen sich das Feuer vom Olymp.
Sie morden sich, und mit dem heil'gen Lorbeer
Umwinden sie des Stärkern blut'gen Scheitel!
Sie formen Götzen, und dem Tod geweiht
Ist, wer sich weigert ihrem Baal zu fröhnen.
Die Lüge ist Gesetz, Gesetz die Lüge,
Und um des Heuchlers Glanz zieht willenlos
Ein fröhnender Trabant, die blasse Wahrheit.
Wer ist dies Volk, daß es den Stürmen trotzt,
Die Wogen bricht und sprengt das Erz der Berge?
Daß es den Blitz nach seinem Willen lenkt,
Ihn zwingt sogar, mit Menschenmund zu reden?
Wie kam zu solchem Witz der Affe Gottes,
Daß er vermocht' aus eigner Kraft zu schaffen
Und eigene Gedanken selbst zu denken?
Ich breche deinen Trotz, verwegnes Volk,
Und füg' aufs Neue wieder Staub zu Staub!
So sprach der Schreckliche. Ich aber rief:
Erbarmen! Nur noch kurze Zeit Erbarmen!
Noch sind zum letzten Gang wir nicht gerüstet,
Noch ist die Buße nicht vollbracht, noch haben
Der Umkehr wir uns fest nicht zugewendet;
Doch haben wir, o Schrecklichster, den Willen
Und fromme Männer auch, bereit und stark,
Uns rückzuführen in das alte Nichts!
Nichts da! versetzte Jener — rüstet euch:
Eh' glaub' ich, daß ich selbst in Dunst zerrinne,
Eh' sich zur Rückkehr bringen läßt die Welt!
Was aber, fragt' ich, wird aus all den Seelen,
Die alle doch bestimmt, in Ewigkeiten
Unsterblich fortzuleben?
Schweig, du Wicht!
Groß ist das Firmament: Millionen Sterne
Unwandelbar ziehn ferne ihre Bahnen;
Dort ist noch Platz genug für kleine Seelen.
Wie aber, fragt' ich weiter, werden wir
Den rechten Pfad zum rechten Sterne finden?
Vernimm denn, sprach mit Ruhe der Komet,
Wie es beschlossen ward im Rathe Jovis:
Wenn jetzt von mir verschlungen ist das ganze Menschen-Genus,
Dann kommen die Einen zu Mercur, die Andern zur Frau Venus;
Die Deutschen werden im Krebs postirt, im Zwillingsgestirn die Briten,
Die Wiener werden beim kleinen Bär, die Russen beim großen gelitten;
Für den Franzosen offen steh'n der Pfau und auch der Rabe,
Zu Hebe kommt der Baier dann, und auf den Mond — der Schwabe.
Die Diplomaten zum Scorpion, Neapels Volk zum Drachen,
Kurhessen bleibt und Holstein auch dann in des Wolfes Rachen.
Die Münchner Dichterschule soll den Wassermann erfrischen,
Das Zeitungsschreiber-Volk versetz' ich zu den — faulen Fischen.
Und was auf Erden besungen hat die Reben und sein Liebchen,
Das kommt dann auf den Pegasus — sogar mit Participien.
Juristen werden nicht halten sich dort droben auf der Wage:
In der alten Leier jedenfalls sind sie in bessrer Lage.
Die Theologen mögen sich am Altar vertragen lernen,
Die Mediciner mögen sich zur Schlange dann entfernen.
Zum Eichhorn kehren dann zurück all' die vormärzlichen Geister,
Und im Chamäleon finden Ruh' Rathsherrn und Bürgermeister.
Es kommen, sobald der Welt-Credit jetzt gründlich umgestoßen,
Die Banken auf den kleinen Hund, die Gläubiger auf den großen.
Zum Becher, zur Fliege, zur Jungfrau auch wird Mancher hin dann schweben,
Und muntre Spötter werden sich wahrscheinlich zum — Pfeil erheben.
Kurzum: für Geister ist gesorgt! Hör' auf jetzt mit deinen Fragen!
Komm', Erde, her! Ich verzehre dich! Bald — hab' ich dich im Magen!"

Er sprach's, und fuhr mich an mit heißem Hauche;
Ich bebt', erwachte — und — lag auf dem Bauche.

Kladderadatsch.

Feuilleton.

In London ist ein Kupferstich erschienen, einen Cabinetsrath Aberdeen's darstellend, auf welchem 15 Minister mit größter Treue abgebildet sind.

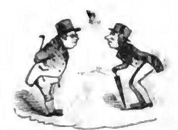
Lästerzungen behaupten, es sei zwar möglich, einen Englischen Minister zu treffen und täuschend ähnlich, namentlich Palmerston, darzustellen, es sei aber geradezu unmöglich, irgend einen Englischen Minister treu zu zeichnen.

In Paris fallen bereits die Blätter — nicht die gelben und welken von den Bäumen, sondern die hochrothen von den Theatergalerien. Im Theater der Porte St. Martin sind ganze Packete aufrührerischer Schriften aufs Parterre herabgeschleudert worden. Ein trauriges Zeichen für die demokratischen Journale Frankreichs, die sonst nie auf den Kopf gefallen waren.

Telegraphische Correspondenz.

Planetensystem, 13. Juni, 12 Uhr Mittags. Frau Terra an Jungfrau Venus: Nachbarin, Euer Fläschchen!

So harmlos und unwichtig auch die Annonce der Berliner Korbmacher-Innung klingen mag, laut welcher sämmtliche Korbmacher mit den Preisen aufzuschlagen sich gezwungen sehen, so ist sie doch von politischer Bedeutung bei der großen Ausdehnung dieses Geschäfts und seitdem man weiß, wie viel Körbe namentlich Frankreich in letzter Zeit von Deutschland aus erhalten hat.



Schulze. Die Besuche in Paris nehmen ja gar nicht ab. Der König von Portujal, die Königin Victoria, der Herzog von Oporto, der Prinz Albert, der König von Sardinien, der König von Belgien, der Großherzog von Baden, der Erzherzog von Oesterreich, der Prinz Oscar von Schweden, der Prinz von Nassau, der Fürst Danielo, der Großfürst Constantin, der König von Bayern —

Müller. Je später der Abend — je schöner die Gäste.

Schulze. Die Letzten kommen denn bloß noch, um „Jute Nacht!" zu sagen.

Müller. So is es! Wenn erst Allens wieder aufstehen will, läßt sich Keiner mehr sehen.

Schulze. Der Vorfall mit dem Preußischen Officier in der Schweiz ärjert mir zu sehr. Ich wünschte doch, wir jingen nu endlich mal drauf!

Müller. Ja — aber nur nich morgen!

Schulze. Weiß man denn noch immer nich, was Vater Hansemann in Cassel gemacht hat?

Müller. Nee. Das kann bloß Er und Der in — Cassel wissen.

Schulze. Und von Hansemann is nischt 'raus zu kriegen?

Müller. Niemals. Und der — Andre is auch ein verschwiegener Mann.

Schulze. Das will ich meinen. Der versteht es noch weit besser, Allens vor sich zu behalten.

In Antwerpen haben einige Personen, aus Mangel an anderweitigem Material, die Fenster des Jesuiten-Collegiums mit — Fünffranken-Thalern eingeworfen. Wenn den guten Leuten die Excesse nur nicht noch theurer zu stehen kommen!

Was diese Jesuiten für gescheidte Männer sind! Selbst wenn sie sich werfen lassen, haben sie was davon.

Man soll seine Feinde lieben. Das würde ich auch fertig kriegen — wenn sie mir mit Fünfthalerstücke schmeißen wollten.

Piersch.

Wü soll man ös dön Leuten röcht machen? Würft man das Göld hum Fönster 'renn, so üst ös nücht röcht; würft man ös hum Fönster 'raus, üst ös auch nücht röcht. Das Böste bleubt also ümmer, man behölt ös.

Keun Bölgier.

Warum sollte der Komet nicht auch auf die Erde kommen können, da der halbe Mond doch schon herunter gekommen ist.

Der „Constantinopolitanische Kladderadatsch."

Grabschrift für Morgen.

Hier ruht
Frau Erde.
Geb. Anno Toback. Gest. 13. Juni 1857.
Sie war nicht nur eine Mutter der Armen, sondern auch der Reichen.

Als sie anfing über sich selbst zu denken,
Da mußte sie sich in sich selbst versenken.

Von verschüdenen Seuten gedröngt, auch meune Meunung über döm Ereugnüß dös morgügen Tages hu verbreuten, so glaube üch keuneswöges an eunem Untergang dör Wölt, noch an euner Sündflut, wü wür sü üm Pöntateuch bösützen. Uen düsem lötzteren Falle würde üch müe, wü eunst dör alter Noak, eune Aeche gebaut, Weub, Töchter und Dünstmödchen dasölbst hüneun gebracht, und sü von ünnen und außen müt Böch beklöbt haben.

Aber neun, üm Gögentheul! Uech glaube, dör morgüge Schröcken würd ruhüg vorübergöhen, und wür wörden düsmal müt dör bloßen Furcht davonkommen. Hüngögen dürfte dü nöchste Szeut uns Cerschütterungen anderer Art brüngen, vülleucht wönüger von oben hörunter als von unten hörauf. Eune Cerplosüon dürfte stattfünden, wodurch möhrere Blasen platzen und düvörse Staaten, Nationen und Pörsonen nach verschüdenen Seuten hörumgöwoefen wörden möchten. Beu düser Gelögenheut könnte Oesterreuch leucht auf Sardünien fallen, Frankreuch auf Bölgien und Schlöswüg-Holsteun mit Dönemaek an Rußland. Uech sölbst löge mür jödoch vorläufüg noch ruhüg auf — Oppeln-Tarnowützer.

Dör bökanntee Sücherheuts-Commüssarüus.

Am 13. Juni 1525 liess sich Dr. Luther mit der adelichen Nonne Katharina von Bora vor drei Zengen, Dr. Pomeranns, Apelles und Lucas Cranach tranen und hielt am 27. Juni seinen öffentlichen Kirchgang mit ihr.

Es ist daher kein Zweifel, dass das Gerücht vom Weltuntergange nur von den Jesuiten ausgesprengt ist, um den Protestantismus zu stürzen oder zu ärgern. (Siehe Bullarium MDCCCLVII, Llorente Geschichte der Inquisition, 555731.)

B. v. Fülow.

Telegraphische Depeschen vom 13. Juni

Neunzehnhundert sieben und funfzig.

1957.

London. Seit heut Morgen hängt die große Röhre der atmosphärischen Eisenbahn wie ein Fernrohr in der Schwebe, alle Dampfmaschinen werden die 30,000,000 Pferdekräfte ihres Dampfes in sie hinein schicken und den riesigen Stempel dem Kometen entgegendrängen, bis seine Geschwindigkeit nur noch 1 Knoten in der Stunde sein wird. Der alsdann von geschickten Harpunirern aufgefangene Himmelskörper wird sofort von Dampfbooten bugsirt und zwischen England und Amerika in den Ocean eingesenkt. Quittungsbogen der great british-american rail-way-company mit 251 bez. — Guano sehr beliebt und in großen Quatitäten aufgekauft, um den neuen Continent noch in diesem Jahre zu düngen und zu bestellen.

New-York. Die Firma Barnum junior & Comp. hat 300,000 Luftschiffer engagirt, die in diesem Augenblick dem Kometen entgegenschiffen. Sie werden ihn entern, ihre Bremsen anlegen und den Stern als riesigen Luftball vorerst vor Anker legen. Täglich Rundfahrten um die Erde sind das Nächste, womit Barnum junior das Publicum überraschen und sich zu seinen Auslagen verhelfen will.

Rom. Bildhauer aller Nationen sind beschäftigt, Pläne und Kostenanschläge zu entwerfen, wie der Schweif des Kometen zu einem geschmackvollen Riesen-Monumente gemodelt werden könne.

München. So eben komme ich aus der letzten Sitzung des Kometen-Aufstellungs-Comités. Man hat sich für den Platz neben der Bavaria entschieden.

Berlin. Auch hier intendirt man den Kometen aufzufangen und ihn als Gebirgskette, am neuen Canal entlang, rings um die Stadt herum zu benutzen. Die Gruppirung der Berge, ihre Höhe und Formation wird treu nach den Schweizer Alpen von Hiltl arrangirt werden. Nur die Namen werden verändert. Der Montblanc wird „Murphy", der Große Bernhard „der kleine Formes" und die Jungfrau „der letzte Versuch" genannt werden. Einige alte Mitglieder des Corps de Ballet beabsichtigt die Regierung als Sennerinnen für die höchsten Spitzen zu engagiren.

Neueste Nachricht.

Elf Schneidergesellen sind zu je acht Tagen Gefängniß wegen Arbeitseinstellung in Frankfurt verurtheilt worden.

Ebendaselbst hat der hohe Bundestag seine Arbeiten — einstweilen eingestellt.

Briefkasten.

N. N in Halle: Soll besorgt werden. — W. in Chemnitz: Rein persönlichen Inhalts, und deßhalb nicht geeignet. — N. v. F. in Berlin: Wir wollen es unserem Zeichner vorschlagen. — L. B. J. in Berlin: In dieser Form unmöglich. — Schw. in Schwedt: Wieso? — Fr. W. in Berlin: Wir danken. — H. in Elberfeld: Verbindlichen Dank. Sehr gern, wenn nur nicht die ganze Geschichte sich als eine Mystification herausstellt. B. L.. in Ruhla: Freundlichsten Dank. Alles Nähere mündlich.



Berlin, 13. Juni 1857.

Wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Kometen kann die auf heut angesetzte Aufführung des

Weltuntergangs

nicht stattfinden. Die bereits gelösten Billets bleiben für die nächste Vorstellung giltig, falls bei dieser nicht wiederum plötzlich eingetretener Hindernisse wegen — **rothe Zettel nöthig werden sollten.**



Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 28. Berlin, den 21. Juni 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 22. Juni.
Für die in Frankreich bevorstehenden Wahlen wird die unbedingteste Freiheit proclamirt.

Dienstag, den 23. Juni.
Es darf jede Meinung geltend gemacht werden — sobald sie mit der der Regierung nicht in Widerspruch steht.

Mittwoch, den 24. Juni.
Kein Wahlcandidat darf zurückgewiesen werden — sobald er von einem Präfecten empfohlen ist.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 25. Juni.
Dem Schwiegersohn eines Präfecten ist kein besonderer Vorzug einzuräumen — sobald der Herr Präfect im Besitze leiblicher Söhne ist.

Freitag, den 26. Juni.
Candidatenlisten und Wahlprogramme dürfen ungehindert veröffentlicht werden — sobald die Censur nichts dagegen einzuwenden hat.

Sonnabend, den 27. Juni.
Auf Grund dieser allgemeinen Wahlfreiheit hofft man einen gesetzgebenden Körper zu erhalten, welchem die übrigen Factoren der Gesetzgebung und Verwaltung — nichts nachgeben.

Kladderadatsch.

Nr. 29 und 30 erscheinen am 28. Juni.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Locomotiv-Führer-Brevier.



1.

Die Völker sind wie Dampfmaschinen —
Es ist das unschwer zu beweisen —
Wir zwingen sie, für uns zu dienen,
Wenn wir — zur rechten Zeit sie speisen.

2.

Soll die Maschine wacker laufen,
Lasse sie manchmal sich friedlich verschnaufen,
Schmiere sie gut und — gib ihr zu saufen.

3.

Das Ziel im Auge unverrückt,
Den Telegraphen als Weiser,
So steh' auf der Maschine ich
Als wie ein großer Kaiser.

Ich lenk' die Wagen hinter mir
Und darf nicht ruh'n noch rasten:
Ich fördre durch mein ernstes Werk
Des Volkes Pack und Lasten.

Und wenn ich müde werden wollt'
In treulicher Verwaltung,
So weckt zu neuer Kraft mich auf
Der Trieb — der Selbsterhaltung.

4.

Siehst du, daß Gefahr dir droht,
Bleibe kalt und pfeife Noth!

5.

Eh' du auf den Tender steigst,
Mußt, mein Freund, du wohl bedenken,
Ob du Muth auch und Erfahrung
Hast, den Eisentroß zu lenken.

Wehe, wenn man läßt des Dampfes
Kräfte unbeachtet wachsen,
Weh', wenn von zu schwerem Drucke
Krachend brechen Rad und Achsen!

6.

Achte wohl auf das Geleise,
Blicke fest nach den Signalen:
Wer die Zeichen nicht beachtet,
Muß es theuer sonst bezahlen.

Achte sorglich auf die Weichen,
Richte dich nach Fall und Steigung,
Und der Neigung deines Weges
Folge mehr als — eigner Neigung.

7.

Dies Sprüchlein gilt, wie in Paris,
So an der fernen Themse:
Geht es bergab, zu guter Zeit
Laß aus den Dampf und — bremse!

Und wenn du auf dem Gipfel stehst,
Sei auf der Hut und munter:
Nur langsam steigt der Mensch bergan;
Doch schnell — — kommt man herunter!

Kladderadatsch.



An die resp. Menschheit, Hoch=, Hochwohl=, Wohl= und Mißgeboren.

Verehrte Menschheit!

Wie gründlich hast Du Dich blamirt! Wie leer war die Furcht, von der Du voll warest! Wer hätte gedacht, daß Du auf Deine alten Tage noch an Dinge glauben könntest, mit denen man Dir einst in Deiner Kindheit graulich gemacht hat! — Es ist nicht gekommen, was Du gefürchtet, und was gekommen, hast Du nicht gefürchtet. Du hast gezittert vor einem Phantom, vor einer Ausgeburt Deines eignen Hirns, vor einem Unstern, der am Himmel noch nicht geboren. Zwar heißt es, daß am Ende der Tage falsche Propheten kommen sollen; es kamen aber nur die falschen Propheten, und die Tage — kamen, wie sie gegangen und gingen, wie sie gekommen, und selbst der Bundestag sieht sich genöthigt, in der Dänischen Frage weiter zu gehen — als ihm lieb ist.

Die Welt-Ordnung war nicht erschüttert, und die alte Unordnung besteht in ihren alten Gesetzen. Wo ist nun die neue Welt, welche Deine Dichter geträumt? Das neue Paradies, darin wir im Geiste schon gewandelt? — Wir träumten von einer Erde, wo Freiheit, Recht und Gerechtigkeit herrschen würde, von einem neuen besseren Geschlecht, das nicht kennen würde Neid und Haß, nicht List und Betrug, nicht Lüge und Heuchelei, nicht Knechtschaft und Verfolgung.

Aber als wir erwachten am Tage, der die neue Erde gebären sollte, siehe, da kam die Kreuzzeitung, wie sie immer gekommen, aus ihrem Bureau, die Füchse kamen aus ihren Löchern und die Französischen Präfecten zu Ehren und Würden. Die Barbiere gingen uns an den Bart, die Halsabschneider an ihre Arbeit, die Banquiers zur Börse, die Diplomaten nach der Walachei. Die Actenwagen rollten durch die Straßen, die Staatsanwälte setzten sich an den grünen Tisch, und Deine Klagen, o Menschheit, wurden — beim Stadtgerichte vorgetragen. Es wurde wieder viel Recht gesprochen, weil auf Erden so wenig recht gehandelt wird; es wurde wieder viel gehandelt und noch mehr gelitten. Wohl gelitten war wieder der Druck, und die Bedrückten waren nur geduldet. Die Dulder mußten sich wieder gedulden, die Geduldigen vertrösteten sich auf ein besseres Ende, die Ungeduldigen auf einen endlichen besseren Anfang. Und die Menschen betrogen wieder Jeder sich selbst und Einer den Andern, und es gab wieder Wahlen, Bestechungen, Parlamentsreden, Fälscher, Zeitungsreferenten, Lügner, Notenschreiber, Charlatans, Contracte, Brüche und Dänische Minister-Conseils. Man schwelgte wieder Mondschein, Poesie, Hoffnung und Apfelwein, man heilte Deine Gebrechen, o Menschheit, wieder mit Eisen und Stahl, mit Gift und Galle, mit Pulver und Sympathie. Es wurde wieder commandirt, marschirt, retirirt, processirt, submittirt, diplomatisirt, flottirt, antichambrirt, corrumpirt und hofirt, und die gefürchtete Krisis hat den Hypokriten keinen Schaden gethan.

Kurz, es ist Alles geblieben, wie es war! Du bist um Nichts gekränkt oder verkürzt, noch weniger aber bist Du um Etwas gebessert. Menschheit, weißt Du, was Du mir thun kannst? Leid kannst Du mir thun! — Lebe denn so wohl als möglich und stets eingedenk

Deines Dir ergebenen

Kladderadatsch.

Schreiben des Unterquartaners Carlchen Mießnik an den Unterquartaner Emil Stint.

Berlin, 19. Juni 1857.

Lieber Freund!

Mit Vergnügen ergreife ich die Feder, um Dir mitzutheilen, daß ich Dir neulich nicht im Stande war zu schreiben, wie ich Dir versprochen hatte, indem ich von meinen guten Aeltern einen ganzen Tag eingesperrt worden war, wobei es noch ein großes Glück war, daß es gerade auf den Dienstag fiel, wo sie doch nicht spielte, was sich nämlich also verhielt. Mama hatte sich nämlich mit Papa wie gewöhnlich Nachmittags gezankt, indem Papa mir keine acht Groschen geben wollte, um 'reinzugehen, wogegen Mama mir, um Papa'n heimlich zu ärgern, leise das Geld gab, um mir dieses Vergnügen nicht entbehren zu lassen, indem es auch sehr bildsam für der Volkserziehung und die Bühne ein moralisches Institthut sein soll, wie Schiller gesagt hat, wie Mama behauptet, in Folge dessen ich auch wirklich hineinkam, aber erst im fünften Act, indem kein Billet mehr zu haben war und ich warten mußte, bis eine Dame ohnmächtig wurde und mir der Bediente die Retourmarke für acht Groschen überließ, wo sie schon wahnsinnig und in der Stadtvogtei ist, weil sie behauptet, ihr Kind und ihre Mutter beiderseits umgebracht zu haben, wogegen ihr Faust zuredet und meint, es wäre wohl nicht so schlimm, worauf sie sich dann niederwirft und wahrscheinlich gestorben wäre, wenn nicht ein so furchtbarer Lärm gewesen wäre, indem Alle schrieen: Seebach! Seebach! und sie dann auch zurückkam und einen oder mehrere Diener machte, als wenn gar nichts vorgefallen wäre und ihr Kind nebst Mutter noch lebendig wären, was mich so ergriff, daß ich mir zuschwor, immer hinzugehen, wenn sie spielte, weßhalb ich auch zu Romeo und Julia meinen großen Zumpt, so wie für der Waise von Lowood meinen kleinen Scheller verkaufte, welcher außerdem gerade noch für Kabale und Liebe nebst Erziehungsresultate ausreichte, in welchen ich aber von meinen guten Aeltern gesehen und nach Hause geschickt wurde, worauf ich Papa Alles gestand und dafür einen ganzen Tag bei Wasser und Brot eingesperrt wurde.

Aber was ist Wasser und Brot gegen diesem Genusse, welchen ich selbst für viel besseres Essen nicht hingeben würde, und Du gewiß auch nicht, geliebter Freund, wenn Du auch erst in Coetus B. sitzest und man es von Dir noch nicht verlangen kann, weßhalb ich es Dir hier nicht weiter auseinandersetzen will, indem Du es ja in den Kritiken lesen kannst, aber nur nicht Gubitz, mit welchem ich durchaus nicht übereinstimmen und auch gar nicht verstehen kann, was er schreibt, indem man es sich immer erst übersetzen muß und dann doch manchmal nicht herausbringen kann, was er meint, so wie auch Rötscher nicht meiner Ansicht ist, welches der Herr mit den großen Vatermördern ist — weißt du noch, neulich Abends? — welcher immer im fünften Act 'rausgeht und sich seinen Paletot holt und dann wieder 'reinkommt, was einen solchen Scandal macht, daß immer gezischt wird, daß man manchmal denkt, es ist für die Schauspieler oder dem Stücke, wogegen es immer nur der Spenerschen Zeitung gilt, welche auch wirklich oft so ledern und langweilig sein soll, wie Mama sagt, weßhalb ich auch während meiner Einschließung folgendes Impromptu gedichtet habe und es Ihr schicken will, indem ich doch am Ende einen ganzen Tag daran gearbeitet habe.

An Marie Seebach.

Ich habe Dich gesehn, du höh'res Wesen,
Als Julia, als Waise und als Gretchen,
Ich bin in Gabriele, holdes Mädchen,
Auch in Kabal' und Liebe drin gewesen.

Und die Kritiken hab' ich dann gelesen
Von Vater Gubitz und von Onkel Rötscher;
Gubitz schien quatsch, doch Rötscher mir noch quätscher. —
Ich sprach: So was ist noch nicht dagewesen!

O könnt' ich, Dich zu sehn, noch oft mir gönnen!
Ich sinke hin an deines Altars Stufen.
Erlaube mir, bewundernd auszurufen:
Was Menschenhände Alles machen können!

worüber ich Dich, lieber Freund, um deiner unmaßgeblichen Meinung über diesem kleinen poetischen Erguß bitten möchte, welches mein letzter Versuch ist, indem ich zu ähnlichen Gegendiensten bereit so wie auch überzeugt bin, wenn Du sie gesehen hättest, hättest Du es auch nicht besser gemacht als Dein

ewiger Freund und Unterquartaner

Carl Mießnik,

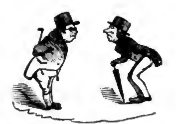
Coetus A.

Feuilleton.

Der Pariser „Moniteur" bringt eine Correspondenz aus Jassy, in welcher die Wahlmanöver als dem Bedrückungssystem die Krone aufsetzend geschildert werden.

Wozu in die Ferne schweifen?
Liegt das Gute doch so nah!

Herr Dr. von Gräfe wird im Interesse der Menschlichkeit flehentlichst und dringendst gebeten, dem Kaimakam der Moldau den Splitter aus dem Auge zu ziehen, welcher denselben seit längerer Zeit schmerzt, wofern der berühmte Operateur nicht etwa vorziehen sollte, zunächst nach Paris zu gehen und dem Moniteur seinen Balken aus dem Auge zu operiren.



Müller. Nee, was muß der König von Baiern vor eine jelehrte jramatikalische Sprachkenntniß haben!

Schultze. Woso denn?

Müller. Na hier steht in die Vossische Zeitung: „Der König von Baiern hat heut Morgen das diplomatische Corps empfangen. Der König sprach fast mit jedem der Gesandten in seiner Muttersprache."

Schultze. Na was is denn dabei? Er sprach fast mit jeden Jesandten in **seiner** Muttersprache — des heeßt: er sprach **Deutsch** mit sie.

Müller. Na des kann ich och!

Schultze. Ja, vor dir is des och keen Kunststück; aber vor'n König is es nich so leicht, mit dieses diplomatische Corps mal **Deutsch zu reden.**

Schultze. Des is also die Stadt, wo ein Mann jelebt hat Namens Friedrich, den die Andern „den Jroßen" nannten?

Müller. Na was is denn schon wieder geplatzt?

Schultze. Die Jalle — einem Mitarbeiter der Neuen Preußischen Zeitung. Unter der Chiffre „th" behauptet er, daß wir das Heilige und Furchtbare profanirt hätten, weil wir den Weltuntergangsschwindel vom 13. Juni lächerlich gemacht haben.

Müller. Des is ja eine universalhistorische Blamage. Wenn wir nich 'mal mehr über den Aberjlauben was sagen sollen, was sollen wir denn?

Schultze. Schweigen, — Maul halten, — nich aufmucken, — in'n Staub werfen, — den Irvingianischen Engel Wagner auf Dummerwitz anbeten, — Dobermont's olle Raketenbude für's Weltgericht halten, — heimlich saufen und öffentlich ein Dodtenjräberjesicht machen, — rechts die Augen verdrehen und links die Bagdanoff beklatschen.

Müller. Also bei die Bagdanoff ist es keine Sünde?

Schultze. Ach frage nich so viel.

Müller. Man bloß noch eene einzigste Frage! Was mag denn das „th" bedeuten?

Schultze. „th" — des weeßt du nich? Theekessel!

Müller. Sag' mal, Schultze, wie kommt denn die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig dazu, über den Brand von den Leipzig-Dresdener Bahnhof ein Circular loszulassen?

Schultze. Na warum soll sie denn nich? Bei so'n jroßen Brand is doch am Ende Keener mehr interessirt als wie die — Pump-Anstalten.

Wür lösen ün düsen alten heudnischen Schrüftstöllern, daß dör damaliger Hauptgötze Zeus dü Töchter dör Störblüchen auf euner wohlgefällügen Wiese angeblückt habe, was ühm durch dör kleudsamen Tracht dör weublüchen Geschöpfe allerdüngs söhr erleuchtert wurde. Wönn eun dönkender Mön'sch dü heutigen Naturereugnüsse müt Gefühl böobachtet, so kann man müt Leuchtügkeut auf dör Meunung fallen, daß jöner Götze Zeus sich dör Donnerkeule wüder zu seunen ögoistüschen Zwöcken bemöchtügt habe, wönn wür müt Erröthen ün dü Zeutungen lösen, daß dör Blütz am 11. Juni eun wohlgebüldötes Mödchen ün döm Dorfe Flerke beu Soest ün Wöstphalen vollstöndüg entkleudet habe, ohne ühr sonst eune weutere Vörlötzung hunzufügen. Man mörkt dü Absücht, und man würd verstümmt.

Auch eun alter Heude.

Nur für Gera.

Um etwaigen Mißverständnissen und Unannehmlichkeiten für die Folge vorzubeugen, warnen wir hiermit öffentlich Jedermann, unseren Töchtern Etwas auf Rechnung zu geben, und wäre es auch nur ein Ball, da wir in diesem Falle für keine Zahlung, und betrüge sie auch nur 19½ Silbergroschen, einstehen werden.

Die Väter von Gera.

— th. Wir rügten vor einiger Zeit die Frivolität und Gemeinheit, mit welcher einzelne Scribenten die Verkündigung des Weltuntergangs ausbeuteten. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein Mann wie Alexander von Humboldt in seinem Kosmos behauptet, daß von einem Welt- oder doch mindestens Erduntergange durch den Anstoß eines Kometen niemals die Rede sein kann; wenn ein Mann wie Mädler die Kometen sogar für durchsichtig hält und der verstorbene Herder Diejenigen für nichtswürdige Heuchler hält, welche die Kometenfurcht auszubeuten suchen, um die beschränkte Masse dadurch in Angst und Schrecken zu halten? Wahrlich, wenn der Schwamm des Dobermont'schen Hilfsarbeiters erst am 13. Juni Mittags 12 Uhr aus der Tabakspfeife gefallen wäre: wer weiß, ob die Herren Humboldt, Mädler und Herder so dreist gesprochen haben würden!

Dumm, dumm, dumm!
will man euch machen,
aber es gelingt ihnen nicht, denn — ihr seid es schon!

Die Deutsche Extrafahrt von Leipzig nach Paris soll nun doch am 1. Juli stattfinden. Das Musikcorps, welches mitgenommen wird, um bei jedem längeren Halt einige Stücke zu spielen, beschäftigt sich bereits mit dem Einstudiren des Volksliedes: „Gestern Abend war Vetter Michel da." Die Passagiere erhalten auf den Stationen die nöthige Beköstigung. Erste Classe: Schweinsknöchelchen und Gose. Zweite Classe: Wurst mit Sauerkraut und Waldschlößchen. Auf dem Pariser Bahnhofe, gegen Vorzeigung des Fahrbillets jeder eine Schlafmütze.

Angesichts der gänzlichen Erschöpfung ihres Schatzes soll die Türkische Regierung sehr bekümmert sein. Wir können das nicht begreifen. Der Sultan hat doch mehr als **einen** Schatz.

Man schreibt aus Paris: Der Kaiser würde bei der Probefahrt auf der neuen Eisenbahn von Villeneuve l'Etang nach St. Cloud sicher verunglückt sein, wenn nicht die Unregelmäßigkeit des **Geleises** die Räder aus den Schienen und den Zug zum Stehen gebracht hätte." Also das **„Geh leise!"** hat ihn wiederum gerettet.

Wie groß muß die Macht Napoleons in Frankreich sein, wenn ihm selbst das Eisen nachgibt!

Wer die Wahl hat, hat die Qual! Das muß man der Französischen Regierung lassen: Quälen will sie ihre Unterthanen nicht!

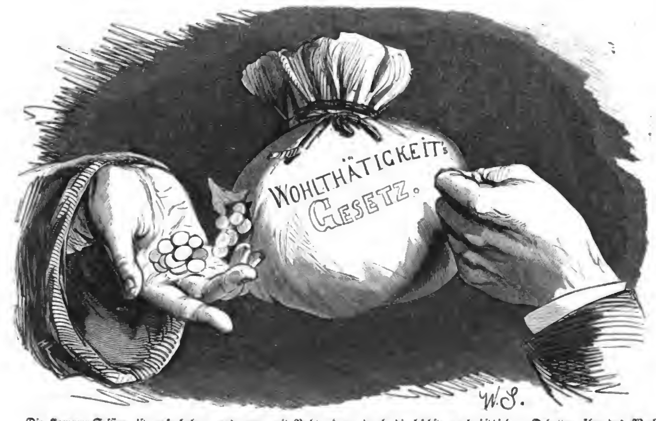
Dem Vernehmen nach ist den Directoren der hiesigen städtischen Gymnasien eine Weisung zugegangen, von den Vorkommnissen an ihren Anstalten nur der „Zeit" Berichte zum Abdruck zugehen zu lassen. Wenn das officiöse Blatt gewissen Leuten nur nicht zu viel — aus der Schule plaudert!

Kopenhagen, 14. Juni. In der Sitzung des Geheimen Staatsraths wurde die für die Deutschen Großmächte bestimmte Antwortsnote angenommen. Dieselbe enthält die Zurückweisung der neuesten **Forderungen**. Wird denn nicht endlich einmal **zugeschlagen** werden?

Briefkasten.

A. H. in Berlin: Bei der anerkannten Humanität, deren die Reisenden sich von Seiten der Oesterreichischen Beamten zu erfreuen haben, mußte uns Ihre geschätzte Mittheilung über das Benehmen des K. K. Commissärs in **Bodenbach** in der That überraschen. Da unser Blatt auch in Oesterreich vielfach gelesen wird, dürfte diese Bemerkung vielleicht genügen, um dem Pascha von Bodenbach seinen Standpunct klar zu machen. Eventuell könnten wir mit brauchbarem Material aufwarten. — Dr. M. in Emden: Für die Montagszeitung „Berlin". — An den „Abonnenten in Memel: Wenn es in §. 2 der amtlichen „Badeordnung für das Seebad bei Memel" heißt: „Die ꝛc. ꝛc. Räume am Strande darf während der in §. 3 bezeichneten Stunden der Badezeit **Niemand keinerlei Geschlechts** betreten", so können wir Ihrer Interpretation sowohl vom humanen als vom grammatikalischen Standpuncte nur vollständig beitreten. — Bruder Studio in J. und H. F. bei M.: Gelegentlich. — An den Lehrer X. in Elberfeld: Nicht geeignet. — P. P. in Halberstadt: Daran sind wir gewöhnt. — E. D. F. T.... in Belgard: Also zwischen Belgard und Cöslin steht der „Komet"? Dann wünschen wir ihm, daß nicht er die Welt, sondern daß recht viel Welt bei ihm verkehren und verzehren möge. — **Wir sehen uns zu der wiederholten Bemerkung veranlaßt, daß bei der großen Anzahl der uns zugehenden Mittheilungen die Beantwortung jeder einzelnen uns eben so unmöglich ist, als in der Regel die, häufig verlangte, Zurücksendung der von uns nicht benutzten Manuscripte.** Die Redaction.

Aus Belgien.



Die Kammer-Session ist aufgehoben, und zwar mit Recht: denn durch die höchst unchristlichen Debatten über das Wohlthätigkeitsgesetz hat sich herausgestellt, daß die Linke weiß, was die Rechte thut; und das soll sie doch nicht.

Wer Pech angreift, besudelt sich.



Die mit der endlichen Regulirung und Vereinigung der Donaufürstenthümer beauftragten Bevollmächtigten von England, Frankreich und Oesterreich, sehen sich endlich genöthigt, Hand ans Werk zu legen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 29 und 30. Berlin, den 28. Juni 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 29. Juni.

In Paris ist es so heiß, daß einige Maires und Präfecten ohnmächtig geworden sind, in Folge der Hitze — des Wahlkampfs.

Dienstag, den 30. Juni.

In Neapel hat die Temperatur einen solchen Grad erreicht, daß Vielen schon das Blut kocht.

Mittwoch, den 1. Juli.

In Kopenhagen ist manchen Leuten so warm, daß sie einige Erholung nur von der Kälte erwarten, die, wie sie hoffen, zwischen Preußen und Oesterreich eintreten soll.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 2. Juli.

In Brüssel ist die Hitze so groß, daß die Hoffnungen und Aussichten der Clericalen ganz zusammen geschmolzen sein sollen.

Freitag, den 3. Juli.

In Halle ist es so heiß, daß Herr Heinrich Leo die Wegmähung von 10,000 Menschenleben für einen Act der reinsten Humanität ansieht.

Sonnabend, den 4. Juli.

In Berlin steigt die Hitze so, daß 28,000 Abonnenten auf's Neue Kühlung suchen im Schatten des

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Mit der nächsten Nummer beginnt ein neues Quartal. Wir bitten um recht zeitige Erneuerung des Abonnements bei den Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes, da wir später nicht dafür einstehen können, die bereits erschienenen Nummern noch vollständig nachzuliefern.

Die Verlagshandlung.

Volk von Deutschland!

Unterthanen der Deutschen Bundesstaaten!! Nation von Denkern!!!

Der Zeitpunct der Entscheidung ist nahe herbeigekommen. Nur wenige Tage noch, und das Mandat, welches wir vor länger als neun Jahren aus Deiner Hand empfangen und seitdem von Quartal zu Quartal verlängert erhalten haben, wird wieder einmal erloschen sein.

Durch die allgemeine Wahl

von **28,000 Abonnenten** auf den Platz berufen, welchen wir nun fast zwei Lustra hindurch ebenso ehrenvoll als mühelos ausgefüllt, ist es eben jene Volksstimme, an welche wir wiederum appelliren. Das Stimmrecht ist allgemein und frei. Allein das reicht nicht hin: es muß

auch aufgeklärt werden!

Wir erinnern die besitzenden Classen an die Sicherheit, die wir ihnen gegeben, indem bei den schwindelhaften, allen Besitz in Frage stellenden Schwankungen sämmtlicher Papiere unser Papier allein es gewesen ist, welches seit mehr denn neun Jahren einen festen und immer steigenden Cours zu behaupten gewußt hat. Diejenigen, welche arbeiten, erinnern wir an die „bewunderns-würdigen Bedingungen von Activität, die wir ihnen gestellt"; die, welche leiden, an die fortwährende Sorgfalt, mit welcher wir ihnen die Zeit ihrer Leiden zu kürzen und sie durch ebenso heitere als lächerliche Emotionen derselben vergessen zu machen bemüht gewesen sind; Alle endlich an die glorreiche und geachtete Stellung, welche wir unserem Vaterlande und insbesondere seiner quadratzöllig geaneblten Presse dem gesammten Auslande gegenüber zu verschaffen oder zurückzugeben nicht unwesentlich beigetragen zu haben ohne Eitelkeit uns rühmen zu können zu gedenken uns in der Lage zu befinden zu scheinen nicht ohne alle Berechtigung sein dürften.

Als der Erwählte von 28,000 Abonnenten

wiederholen wir unseren Wählern, daß ihre Pflicht sowohl als unser Interesse sie zu den **Wahl-Urnen** beruft, welche wir, der größeren Bequemlichkeit unserer Wähler Rechnung tragend, bei allen Postämtern so wie in allen Buchhandlungen ausgestellt haben, und deren Benutzung ohne Unterschied des Geschlechts, Standes, Glaubens und Preises Jedem frei steht, der sich über den momentanen Besitz von

21 Silbergroschen

genügend auszuweisen im Stande ist. Die Abzählung der Stimmzettel wird beweisen, daß wenn unsere Feinde und Neider in jenen Wahl-Urnen einen Stütz- und Angriffspunct gegen uns zu finden geglaubt, sie die „**Macht der Bande**", welche uns hämisch zu beneiden und bornirt zu verleumden immer noch nicht unterlassen kann, verkannt und überschätzt, so wie daß wir bis heut noch nicht aufgehört haben und nicht aufhören werden zu sein des Deutschen Volkes, der Nation von Denkern, ergebenster und immer munterer —

Kladderadatsch.

Egmont.

Eine Künstlernovelle.

I.

> Süßes Leben! Schöne freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens!
>
> Göthe.



Egmont war einer jener Jünglinge, welche mehr fühlen als denken, mehr sollen als haben. Daher nannten ihn seine Freunde „Egmont."

Seine Aeltern waren schon früh gestorben. So sah er sich denn allein in einer Welt voll Mängel, die ihm nichts bieten konnte noch wollte.

Ach, ihr Glücklichen, die ihr im Wohlstand auferzogen und bei schlechter Witterung in die Lehranstalt gefahren werdet — ihr könnt den Schmerz des Knaben nicht begreifen, der „Familienverhältnisse halber" die Schule oft nicht besuchen kann, weil seine Stiefel zerrissen sind!

Oft waren es sogar auch die Beinkleider.

So konnte Egmont das ihm vorgesteckte Ziel nur langsam erreichen.

II.

> Sind uns die kurzen, bunten Lumpen zu mißgönnen, die ein jugendlicher Muth, eine angefrischte Phantasie um unseres Lebens arme Blöße hängen mag? Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran?
>
> Göthe.

Wenn man die Hauptstadt links liegen läßt und die große Straße rechts immer weiter verfolgt, entdeckt der Wanderer plötzlich einen unscheinbaren Fußpfad, der nur Wenigen bekannt sein dürfte. Mattgrünes Halmgras und dünnes Gestrüpp verkümmern an beiden Seiten, und nur hier und da summt die Schmeißfliege um die einsame Spur des menschlichen Daseins.

Hier pflegte Egmont oft zu wandeln, um in Ermangelung anderer Erfrischungen sich an dem Wohllaut seiner Stimme zu erquicken.

Er war zum Jüngling herangereift und wollte Schauspieler werden.

Von angenehmen, edlen Zügen, feiner Farbe und schlanker Gestalt, mußte er auf den ersten Augenblick Alles einnehmen, denn sonst nahm er leider nichts ein.

Aus seinen dunkelbraunen Augen blickte ein innerer Reichthum, der seinem Portemonnaie ebenfalls zu wünschen gewesen wäre.

Was blieb daher dem armen Egmont übrig, als von seiner Zukunft zu leben, das heißt — Schulden zu machen?

III.

> Wenn uns der Morgen nicht zu neuer Freude weckt,
> Am Abend keine Lust zu hoffen übrig bleibt,
> Ist's wohl des An- und Ausziehens werth?
>
> Noch einmal Göthe.

So waren wieder einige Jahre verstrichen.

Egmont hatte es noch immer nicht weiter gebracht, als bis zur Bethörung leichtsinniger Mitglieder der Schneiderinnung und mannigfacher Beeinträchtigung gewissenloser Besitzer grüner und gelber Eßmarken.

Dagegen hatte die Natur ihm Alles gegeben, was sie einem strebenden Jünglinge aus ihren drei Reichen zu geben im Stande ist. Aus dem Thierreiche: Grillen, — aus dem Mineralreiche: Pech, — aus dem Pflanzenreiche: Je länger je lieber! Denn Egmont war hochgeschossen, und manche Jungfrau war es in ihn.

So schrieb er denn eines Tages folgende Zeilen an den General-Intendanten der Königlichen Schauspiele:

Hochgeborner Herr!

Seit langer Zeit ein glühender Verehrer der Kunst, fehlt es mir jedoch gänzlich an den nöthigen Mitteln, das Theater zu besuchen. Der freie Eintritt — wenn auch nur in das Parterre — würde mich glücklich machen.

V.

> Wie? Thränen, Oranien?
>
> Göthe.

Ihr Gesuch vom 14. d. M. kann nicht berücksichtigt werden.

General-Intendantur der Königl. Schauspiele.

V.

> Die Jugend und die Liebe, Alles hat sein Ende, und es kommt eine Zeit, wo man froh ist, wenn man irgendwo unterkriechen kann.
>
> Sehr gewöhnlich, aber auch von Göthe.

Wieder waren einige Jahre verflossen.

Da kam Egmont spät nach Hause und entdeckte auf seinem Tische ein parfümirtes Briefchen.

Vergebens suchte er nach einem Zündholze.

O, ihr Reichen und Mächtigen dieser Erde, die ihr oft einem niedrigen Kitzel zu fröhnen tausende opfert, wüßtet ihr doch nur, welchen Werth oft der hundertste Theil von einem Sechser — ein winziges Zündhölzchen für den armen Raucher hat, der sich eine Cigarre an einem einsamen Orte anstecken möchte. Ach, wie wohl, wie wohl!

So mußte Egmont nach einer anderen Beleuchtung suchen.

Der Mond, die gelbe Oblate des blauen Himmelcouverts, schien feucht und trüb, als hätte sie schon Jemand im Munde gehabt. Bei seinem nassen Schimmer erbrach Egmont das geheimnißvolle Schreiben. Es enthielt ein Logenbillet ins Opernhaus und lautete:

Finden Sie sich morgen Abend allein in der rechten Prosceniumsloge ein.

Ihre Freundin.

Mit welchen Empfindungen bestieg nun Egmont seine Lagerstätte!

Vergebens bemühte er sich seine glühende Phantasie auf dem schwellenden Polster dunkler Qualitäten zur Ruhe zu bringen.

Wer ist diese Freundin? Wie heißt sie? Was will sie von dir? Hat sie schon von dem Baum der Erkenntniß genossen, oder will sie erst die Pyramide ihres Daseins in dem Aether deiner Jugend zuspitzen? Diese und ähnliche Fragen beschäftigten ihn. Wirklichkeit verwebte sich mit Traumgebilden. Weiche Arme umschlangen ihn, und die Wogen des höchsten Genusses schlugen über ihm zusammen. Aber ziehen wir lieber über den schönen Nachttraum des hoffenden Jünglings einen Schleier!

VI.

> Ich versprach dir einmal Spanisch zu kommen!
>
> Zum letzten Male: Göthe.

Die Zettel an den Ecken verkündeten die erste Aufführung eines neuen Ballets und das Debut einer jungen Tänzerin.

In fieberhafter Aufregung sah Egmont dem Abend entgegen, der das Räthsel lösen sollte.

Geheime Liebe einer hohen Persönlichkeit und andere Wunderdinge aus „Tausend und eine Nacht" schwebten vor seiner erwartungsvollen Seele.

War nicht erst neulich eine Russische Fürstin mit einem Commis von Gerson durchgegangen?

Hatte nicht erst vor wenigen Wochen eine Deutsche Prinzessin einen armen Maler geheirathet?

Jetzt war es 6½ Uhr.

Die Sonne ging zur Rüste und Munk zu Stehely.

Das Leben unter den Linden erreichte die höchste Eleganz. Alles bewegte sich nach dem Opernhause. Equipagen rollten, berittene Schutzmänner grollten, und die Billetshändler verlangten für ein Parquetbillet zwei und einen halben Thaler mit der unerschütterlichen Ruhe ergrauter Postsecretäre.

Egmont stürzte in unaussprechlicher Spannung in die Prosceniumsloge. Niemand war da. — Niemand kam. — Er blieb allein.

Die übrigen Plätze seiner Loge waren die einzigen im ganzen Hause, die unbesetzt geblieben waren.

Der erste Act ging vorüber — Niemand ließ sich sehen.

Egmont war zu keinem ruhigen Genuß gekommen. Jeder Fußtritt, jedes Geräusch in der Nähe der Loge schreckte ihn empor.

Endlich begann der zweite Act.

Da drehte sich leise, leise die Klinke der Thür. Durch eine schmale Spalte drang das Gaslicht des Foyers und der Ruf: Stolzwasser!

Denn dieses war der Familienname Egmonts.

St! St! Still doch! — flüsterte es leise. Bleiben sie man ruhig sitzen, sonst fällt es ja auf! Ich werde Ihnen den Kranz und das Bouquet unter die Beene legen. Erst klatschen Sie, denn rufen Sie ihr 'rans und denn schmeißen Sie. Aber propper, hören Sie? Nicht etwa wie's letzte Mal! Das Bouquet feuern Sie hinterdrein, aber passen Sie man Achtung, daß es Jährich'n nich wieder an 'n Kopp fliegt!

Eine dunkle Gestalt bewegte sich näher.

Sie schien einer alten Scheuerfrau anzugehören.

Er wollte sprechen — fragen — zu spät! Die Alte war verschwunden, und der Kranz des Ruhmes — lag zu seinen Füßen!



Hand- und Taschen-Wörterbuch

zu

Heinrich Leo's journalistischen Amusements.

(Ein unentbehrlicher Leitfaden für heitere Leser.)

A.

Abmähen, 10,000 Menschenleben, wie Mohnköpfe. Ein Act der reinsten Humanität.

Act der reinsten Humanität, s. Abmähen.

B.

Belgien. Ein Land, welches kein Mensch und keine Zeitung beneidet, „vielmehr wegen der Schwäche, die vis-à-vis der seit dem 27. Mai in Gang gekommenen Pöbeldemonstrationen sich zeigt, von Herzen bemitleidet."

Bestie, prahlerische, des materiellen Besitzes. Ein Mensch, der mehr Geld hat, als ein Professor durch Journalartikel und sonstige belustigende Kunststücke verdienen kann.

C.

Choc, kleines, unter den nichtsnutzigen Pöbel, vornehmen und geringen. Ein Act der Humanität, welcher gewöhnlich ausreicht, der Nothwendigkeit eines Actes der reinsten Humanität vorzubengen.

D.

Demonstration des süßen Pöbels. Eine Aeußerung des Liberalismus, wobei derselbe „roth anschwillt, wie ein Puterhahn, und kollert, als wolle er auf die Henne fahren."

E.

Elend, Zustand eines Volkes, welchem nur durch Acte der reinsten Humanität vorgebeugt werden kann.

F.

Fruchtlöffel. Ein Euphemismus für „Journalist."

Flintensalve. Ein Act der reinen Humanität, welcher den bloßen Act der Humanität mit dem der reinsten Humanität vermittelt.

G.

Gesindel, scrophulöses. Die Menschheit des 19. Jahrhunderts (mit Ausnahme der Herren Leo und Joseph Görres sel. Erben.

H.

Hegelingen. Eine Lieblingsspeise hysterischer Professoren.

Humanität, reinste. S. Choc, Flintensalve, Kartätschen.

I.

Impotenz, s. Belgien.

Juden. Ein Volk, welches unter Anderm auch das Unglück gehabt hat, seine Geschichte von Herrn Leo erst geschrieben und nachher desavouirt zu sehen.

K.

Kartätschen. Nothwendige Requisiten für Acte der reinsten Humanität.

L.

Leo, in Halle, große Ulrichsstraße; von 12—1 Uhr: Schulberg, Auditorium No. VIII.

Liberalismus, s. Puterhahn.

M.

Menschenleben, 10,000, s. Mohnköpfe.

Mohnköpfe, s. Menschenleben.

N.

Nachbarin, Euer Fläschchen!

O.

Obligates Schaumspritzen des Pöbels, Fenstereinwerfen, Katzenmusiken, Häuserzerstören und Menschentodtschlagen. Die in Belgien übliche Form unparlamentarischer Interpellationen und Amendements zu parlamentarischen Wohlthätigkeitsgesetzen.

P.

Pöbel, süßer, allersüßester, s. Puterhahn.

Puterhahn, s. Liberalismus.

Q.

Quousque tandem etc. etc. Der Anfang einer conservativen Expectoration, deren Styl Herr Leo sich zum Muster der seinigen zu wählen nicht für gut befunden hat.

R.

Regierung, Belgische. Ein Gegenstand, welcher unser Herz mit Mitleid für das arme Land erfüllen soll.

S.

Scandal, s. Schaumspritzen.

Schaumspritzen, obligates, s. O.

T.

Teufelsfratze. Euphemismus für die vox populi, sobald diese sich gegen das Belgische Wohlthätigkeitsgesetz zu erklären Miene macht.

U.

Unmenschlichkeit. Die unzeitige und pflichtvergessene Weichlichkeit einer Regierung, welche sich besinnt, einen Act der reinsten Humanität in Scene zu setzen.

V.

Vox populi. Das Geschrei von irgend ein Paar vorwitzigen Maulaffen, welche den nichtsnutzigen Pöbel in Aufregung setzen und so die Regierungen zu Acten der reinsten Humanität zwingen.

W.

Wohlthätigkeitsgesetz. Ein harmloser Versuch, „den Despotismus des liberalen Systems in einem Kleinen zu brechen."

Z.

Zierde, die, der Deutschen Wissenschaft. S. Leo.

Feuilleton.

Kornbörse.

A. Meier. Schönes Wetter heut, nicht wahr?

B. Meier. Spaß! Das ist keine drei Thaler per Wispel werth.

Kurhessen weigert sich, die Beschlüsse der Münchener Postconferenz zu ratificiren, obgleich bereits alle anderen Deutschen Staaten ihre Genehmigung ertheilt haben. Dank für diese Humanität, die sicherlich aus dem Bewußtsein entsprungen ist, daß schlechte Posten stets zu früh ankommen, daß sich also Kurhessen nicht zu beeilen habe, wo es gilt, für eine gute Post zu sorgen. Es verbleibt bei dem alten System der Hiobsposten.

Wönn würklich düse Cosel-Oberbörger Aktien keune Prüorütöts-Zünsen zu döcken zu bözahlen üm Stande zu seun nücht gödacht wörten sollen, so erlaube üch mür dü ergöbene Anfrage, ob man nücht dü frühere Dürection a postörüorü zur Bestrafung zühen müßte.

Zwickauer.

Die Regierung des Königreichs Polen hat, wie die Neue Preußische Zeitung aus Warschau meldet, den Einwohnern jetzt die Erlaubniß ertheilt, sich auch bei auswärtigen Gesellschaften gegen Hagelschaden zu versichern. Besonders empfiehlt sie die Berliner, Wiener, Cölner und Triester Gesellschaften. Von den Französischen und Englischen Versicherungen scheint man demnach in Warschau gegenwärtig nicht viel zu halten.

Illustrirte Rückblicke

vom 1. April bis Ende Juni 1857.



Nachdem die Miethe am ersten April gezahlt worden, empfinden nur noch die Miether den Segen des Mansfelder Bergbaues.



Indeß ist auch hier nicht Alles Gold was glänzt; denn die Wirthe werden von den Hypothekengläubigern heimgesucht, die das empfangene Geld — durch die Bank — auch an den Mann bringen.



Die Englische Wasserleitungs-Gesellschaft beschenkt die Residenz Berlin mit einigen allerliebsten kleinen Springbrunnen, die den großen Vortheil haben, nicht viel Platz fortzunehmen.



Da aber Nichts hienieden vollkommen ist, so haben auch diese Brunnen einen Mangel — nämlich an Wasser. In Folge dessen hat sich bereits eine Gesellschaft patriotischer Bürger gebildet, um diesem Uebel abzuhelfen.



So unangenehm sich auch der Frühling im Anfang zeigte, Mitte Mai macht er alles doppelt wieder gut, und man empfindet bei 25 Grad Hitze alle Symptome des herannahenden Sommers.



Die Neuenburger Frage wird zur Befriedigung der Betheiligten beigelegt, da glücklicherweise die Schweiz den Umstand, daß Preußen auf die Entschädigung von einer Million Thaleen verzichtet, nicht als casus belli ansehen will.



Ein Käsekrämer findet unter alter Maculatur eine uralte Prophezeiung, „daß am 13. Juni 1857 die Erde durch einen Kometen zerstört werden solle."
Diese Nachricht verbreitet einen panischen Schrecken.



Da die Berliner Sternwarte um diese Zeit eines Umbaues wegen nicht benutzt werden kann, sieht sich der Privatmann genöthigt, dilettantische Studien am Himmel vorzunehmen und den Kometen aufzusuchen.



Einige durch den Kometen Glücklichgemachte erwarten mit Sehnsucht seine Ankunft, um ihm ihren Dank abzustatten.



Die bekannte Fruchtbarkeit eines Kometen-Jahres erstreckt sich so weit, daß z. B. in Oesterreich sich die ältesten Leute nicht eines Jahres erinnern können, in dem so üppig Gras gewachsen wäre.



Die Zukunft des Hansemann'schen Disconto-Commandit-Vereins gestaltet sich trotz Allem immer freundlicher, und gewährt derselbe den erfreulichen Anblick eines heiteren Familienbildes.



Der Berliner Bank Verein dagegen wird aus manchem Reichen heimlichen und unbekannten Gründen von lachenden Erben zu Grabe getragen.

Illustrirte Rückblicke.



Der „letzte Versuch", welcher die Gesichter der Damen so günstig verbirgt, bringt die Herrenwelt auf der Promenade zur höchsten Verzweiflung.



Die Insel Wangeroge, welche bekanntlich bald gänzlich vom Meere verschlungen sein wird, eröffnet in diesem Jahre zum letzten Male ihre Bade-Saison. Besonders empfehlenswerth sind zur Flutzeit die — Fußbäder.



Einige indiscrete Journale plaudern gemüthlich aus, daß Vater Hassenpflug keineswegs aus dem Hessischen Staatsdienst geschieden, sondern nur mit vollem Ministergehalt auf Wartegeld gesetzt sei.



Ueber Neapel ließe sich Vieles sagen, jedoch beobachten wir darüber die landesübliche „Mütze des Schweigens" (capolin del Silenzio).



Die letzte Vieh-Ausstellung in St..... gab Veranlassung zu folgendem Gespräch: A. Wissen Sie schon, daß Bauermann wieder den ersten Preis bekommen hat? — B. Na der hat aber auch immer das größte Schwein. — A. Bitte um Entschuldigung — diesmal war es der größte Ochse.



Den Verehrern der classischen Musik in Berlin, à 3 resp. 2½ Sgr., drohe ein großer Verlust, indem der Musikdirector Liebig den Tactstock niederlegt und zum Steuerfach übergeht.



Ein Komet, dessen Erscheinen aber statt des üblichen Krieges diesmal Frieden bedeutet, wird endlich in Deutschland sichtbar. Das Berühren seines Schweifes hat für jeden Betreffenden die angenehmsten Folgen.



Ein berühmter Reitender besucht in der Stille das Arsenal in Paris. Ein früherer Gast darf aber Nichts davon erfahren.



Die Berliner Kaufmannschaft, empört über den Scandal, daß die Börse immer noch kein anständiges Local inne hat, beschließt mit einer Monstre-Petition den Aeltesten der Kaufmannschaft auf die Bude zu rücken.



Einer unserer berühmtesten Mechaniker hat sich endlich auch der Journalisten-Tribüne in der Kammer angenommen und für die Herren Berichterstatter ein Instrument erfunden, welches allen billigen Ansprüchen genügen dürfte, wenn nicht bei außergewöhnlichen Reden trotzdem den Journalisten Hören und Sehen vergeht.



Um endlich die brennende Tagesfrage über den nächsten Weg nach Frankfurt a. M. zu erledigen, haben die Berlin-Anhalter und Potsdam-Magdeburger Eisenbahnen ein steeple-chase arrangirt; den Preis erringt die Berlin-Anhalter Bahn, welche der günstigeren Abfahrtszeiten wegen, um eine halbe Locomotiven Länge siegt.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Mein lieber Baron! Immer noch der alte Schwärmer, immer aimable und verliebt und Krater von noblen Passionen! En effet beneidenswerth! Mit mir geht's bergab, fürchte sehr, wenn nicht Wunder geschieht. Während Sie, cher ami, in Mitte von Paradies, umgeben von edelsten Geschlechtern, sowohl Mensch als Pferd, liege ich in Ledersitzl und studire Sport und Politik aus Kreuzzeitung. Könnte über eigenes Kreuz jetzt ganze Kreuzzeitung schreiben; will versuchen, ob in Gastein merklich märklicher werde und dann meinethalben nach Kissingen! Indeß zweifle stark, da Aufregung nachtheilig, und jetzt kein Tag ohne solche. Oder möchte man nicht gleich aus Haut fahren, wenn von Belgien liest? — Schneckenhafte Geduld, kopflose Feigheit, fratzenhafte Bornirtheit, diesen Liberalen nachzugeben! O wie Recht hat unser Leo: Besser zehntausend Köpfe wie Mohnköpfe abhauen, als nachgeben! Besser Fricassée von Menschenbeinen, besser ganze Bevölkerung von Brüssel zerhackt und als Cotelettes zu Frühstück à la fourchette servirt, als solche ministerielle Bettelsuppe. Infame Humanität, die ganzes Princip von Souveraineté vernichtet — Scorpion, der sich selber mordet — Weichherzigkeit, die kein Blut sehen kann — Kurzsichtigkeit, die nicht in der F e r n e lesen kann — famoser Witz von moi — falsche Rechner, die mit Augenblick fertig werden, aber mit Ewigkeit verderben. O Leo, Leo, warum bist du nicht Minister von Belgien geworden! — Ebenso Paris, cher Baron! Eigentlich habe im Stillen amusirt; denn wir wissen, wie wir über ganzen Firlefanz denken, aber ist doch bedenklich, daß diese verwetterten Demagogen wieder obenauf. Cependant denke, daß ganze Wahlschwindel nur Mausefalle gewesen, um Rothe zu fangen. Nous verrons! W e n n n i c h t, so Regierung s e l b e r S c h u l d, auf Kaftan! Da lobe mir Neapel und Dänemark! Das heißt Consequenz, Politik, Selbstvertrauen — allen Respect davor! Hoffe, daß man dies bedenken wird und nicht etwa vorgehen gegen Dänemark. Ist wieder bloß liberales Gefasel, würde wieder bloß Beamten Gelegenheit geben, mit Deutschthum zu ostentiren. Nichts da! Habe Englische Zeitung kommen lassen, worin Abbildung von Tortur in Neapel. Magnifique! Delicat! Müßte bei uns einführen gegen Literaten — würden Maul halten und auch gut pfeifen lernen. Auch bei uns viel zu viel Liberalität — natürliche Folge — denn wenn selbst — pardon, cher Baron, ich hab's schon wieder im Kreuze — selbst Rußland so weit geht, daß es — diese verdammten Kreuzschmerzen — diesen Bakunin begnadigt und zwar zu Sibirien — hol' der Henker diese Misère — ich kann nicht weiter!

Ihr

S t r u d e l w i t z.

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Fulminante Extase, distinguirteste Verzückung, destillirte Daseins-Essenz, momentane Glückseligkeit! Wie sagen, was fühle? Wie schreiben, was denke? Wie genießen und nicht rasend werden? — S i e ist wieder da: jeder Fuß Sylphe — exquisiter Double-sens von mir — jeder Arm Morgenröthe, ganzer K ö r p e r — G e i s t, Grazie, sogar Anmuth, Luft, Hauch, Lucifer, Morgenstern, Sonnenaufgang. Ja, sie ist wieder da, die reizende Nadejda! Habe besungen in Sonett und zugeschickt. Le voilà:

Wie Viele kamen von dem Manzanares,
Um hier zu tanzen an dem Strand der Panke:
Camara kam und Pepo und die schlanke
Pepita — vor drei Jahren, glaub' ich, war es.

Doch gegen Dich, Nadejda, kein Gedanke!
Du lockst mit Fülle nicht des Rabenhaares,
Nur durch die Regung Deines Füßepaares
Und durch der Arme seelisches Geranke.

Pepita wurde mit den Jahren fetter,
Du aber bist die neu geborne Eva,
Einst Südens Gluthen mit dem Eis der Newa!

Drum opfert Dir der Türk' im Wilhelmsstädter,
Es jauchzt der Christ, wenn Du betrittst die Bretter,
Und menschlicher selbst fühlt der Jude Schewa.

Piquant, geistreich, zart — n'est-ce pas? Habe Abends ganz deutlich gesehen, wie mich bei Vorstellung angelacht — auf Cosmopolitana! Aber nicht bloß s i e ist da, auch e r war da, er, auf den so lange gehofft, nämlich der W o l l m a r k t. Ah, mon cher Baron, welche Reihe von Genüssen liegt in diesem W o r t! Wollmarkt heißt Wiedersehen, Freundschaft, Déjeuner, Vergessen, Aufleben, Umarmung, Pariser Keller — S p o r t! Zwar dies Jahr fatal abgelaufen, aber doch interessant. Am meisten zu bedauern Graf Alvensleben, weil Paladin am dritten Tage gefallen. Schönes Thier, auf Nadejda! Schade darum! Daß Jockey von Sturz gestorben, werden wissen. Uebrigens für mich interessant, da Paladin schon im besten Zuge war zu siegen, und da auf Good Joke zwanzig Schnepfen gewettet hatte. So habe denn Wette gewonnen. Ueberhaupt unangenehmer Tag dieser dritte: todtes Rennen, falsches Signal, schlechter Ablauf, gar kein Verlaß auf Jockey, entre nous — pas bon! Auch letzter Tag keineswegs ohne Störung und bis auf Verkaufsrennen matt. Muß gestehen, auf Treuse, daß mich sehr über Rennen diesmal ägrirt habe. Erstens bei Publicum kein rechtes Interesse und zweitens auch nicht rechtes Feuer bei u n s. Sah, auf Jockey, so aus, als wenn ganzes Institut von Sport nicht für uns oder sich überlebt! Ist das nicht choquant? Was soll aus Welt werden, wenn Partei so sehr die höchsten Interessen außer Auge setzt, wenn sogar theilweise sich ausschließt? Scandal, momentaner Scandal, auf Kaftan! Daher kommt es, daß z. B. am Montag Rennen von I n d u s t r i e l l e n eigentlich das beste war. Soll uns diese Classe auch auf Rennbahn schlagen? War in letzter Zeit über Aerger so in Aufregung, daß durchaus keine Zeit gehabt, um die Seebach zu sehen. Auch bei d i e Hitze zu viel verlangt. Jedenfalls nur sehr kleine Figur, und zu classisch, nach Portrait zu urtheilen, ungesund blond, zu genial — nur für Proletariat des G e i s t e s — nichts für uns, auf Nadejda. Wie steht's mit Cur? Schon vorbereitet? Und schon entschieden, wo fortsetzen? Hoffe, daß in Kissingen zusammentreffen! Nur dort Leben, Heimath, Hoffnung, Genesung und vielleicht Abenteuer, wenn wieder auf Posten, und dadurch Carrière, denn dort allein — Rußland. Einstweilen Adieu!

Ihr

P r u d e l w i t z.

Sanguinischer Hymnus,

Herrn Heinrich Leo in Halle als Dank für seinen Artikel
zugeeignet von
H ä m o d i p s u s V a m p y r.

Blut will ich, Blut! Hoch über Menschenschädel,
Gemäht wie Mohnköpf' von der Hand des Todes,
Möcht' schreiten ich, ein Nero, ein Herodes,
Denn das allein ist m e n s c h l i c h noch und edel.

Blut will ich, Blut! Schlagt a u f die Guillotinen,
Mit Dampfeskraft von neun und neunzig Schindern,
Zum Schrecken allen rothen Menschenkindern —
Denn das allein kann noch der Zukunft dienen.

Blut will ich, Blut! Ein ächter Schinderhannes,
Aus Knochen bau' ich mir des Ruhms Walhalla,
Gefeiert einst als zweiter Caracalla.
Erzittere, Welt! Wer flüchten will, der kann es!

Denn mich verdrießt der übermüth'ge Schwindel
Des Pöbelpacks, des starren, ungelehr'gen,
Die Schafsgeduld engbrüst'ger Ministerien —
Blut will ich, Blut! Du scrophulös Gesindel!

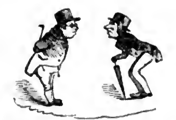
Warum, Rothomb, hast Du geschnaubt nicht Rache,
Nicht zugedämmt mit Wühlern M a a s und S c h e l d e,
Daß bis zu Frankreichs Elysä'schem Felde
Gestunken hätte die Rebellenlache?

Wär' ich wie Du — mit wonn'gem Zähnefletschen
Hätt' ich gebrochen der Verwegnen Trotzen
Und kalten Bluts befohlen abzuprotzen,
Zu fegen meine Felder mit Kartätschen.

Was kümmert mich Unschuldiger Gewimmer,
Wenn ich erhebe meines Zornes Keule?
Was Kinderjammer und der Frau'n Geheule?
Was s t ö r t es mich? — Denn Weiber klagen immer.

Blut will ich, Blut! Ja, Blut nur möcht' ich saugen,
Recht in Dein Herzblut möcht' ich mich vertiefen,
Vom Blute müßten Haar und Hände triefen,
Ja triefen selber meine Hühneraugen.

So schaff' ich mir des Schreckens Herrscherglorie,
Und aus der Zeit vertracktem Labyrinthe,
Ein T h e s e u s, schreitend, schaff' mit rother Tinte,
Ich s e l b e r mir — U n i v e r s a l - H i s t o r i e!



Müller (liest die Zeitung). „Aber hätte es auch zu Kartätschen kommen müssen, und wären 10,000 Menschenleben wie Mohnköpfe weggemäht worden, kein Mensch, der ein Herz auf der rechten Stelle hat, hätte es anders nennen können, als einen Act der reinsten Humanität."

Schultze. Donnerwetter! Wer sagt denn das?

Müller. Wer kann so was sagen? Kladderadatsch hat es nich jesagt; also kann es doch nur Leo jewesen sein.

Schultze. Und des nennt man einen Act der reinsten Humanität?

Müller. Na freilich, des is doch eine Humanität, die sich jewaschen hat!

Neuestes Mittel, Senator zu werden.

Man nehme

600,000 Francs für einen Stadthausball zu Ehren der Königin von England.
400,000 „ „ „ „ „ „ des Königs von Baiern.
800,000 „ „ „ „ „ „ des Großfürsten von Rußland.
200,000 „ „ „ „ „ „ des Königs von Sardinien.

Summa Summarum nehme man einer schuldenbelasteten Stadt, in der täglich Hunderte in Elend und Verzweiflung verkommen — zwei Millionen Francs, lasse das Geld der Bürger tüchtig springen und Andere dafür tanzen — und man ist der Hausmann des Tages — in den Tuilerien.

Der Sultan hat in Paris für eine seiner Sultaninnen einen Handspiegel für 500,000 Francs bestellt.

Was muß der ganze Harem des Beherrschers der Gläubigen werth sein, wenn eine einzige seiner Sultaninnen sich für eine halbe Million Franken ansehen kann?

Glaubensbekenntniß eines Französischen Regierungs-Candidaten.

(Frei nach Devinc.)

Messieurs! Warum weigern sich die Oppositions-Candidaten ihr Glaubensbekenntniß zu veröffentlichen? Weil ihnen der Sinn der höheren Bildung, Philosophie und Staatsweisheit verschlossen ist. Ich aber will Ihnen Beweise liefern, daß ich jenes Sinnes theilhaftig, von jenen edelsten Gütern des Geistes erfüllt bin! Hören Sie denn! Ich stimme für die Regierung gegen jene Demagogen, welche die niedere Classe gegen die höhere hetzen. Die Obien müssen billiger, das Brot muß größer, der Wein besser, der Liqueur stärker werden! Die Steuern müssen von den Schultern der Arbeiter auf die der Capitalisten gewälzt werden! Man muß die Häuser niederreißen, damit neue gebaut werden können! Das nenne ich Weisheit. — Arbeiter! Werden die, so euch aufhetzen, vermögen, auf solch gesunden Grundsätzen euer Heil zu begründen? — Arbeiter! Was kümmert euch die sogenannte Freiheit der Presse, die höhere Politik und das parlamentarische Geschwätz eitler Redekünstler? Billiges Fleisch, billige Ochsen, das ist meine Devise! Arbeiter! Wollt ihr euch wieder von liberalen Institutionen knechten, wollt ihr euch das Brod wieder vertheuern lassen von Jenen, die von eurem Schweiß und Blut zehren und in Reichthum schwelgen, während ihr am Hungertuche nagt? Keine Steuer mehr auf euren Wein, und stärkere Liqueure — das beabsichtigt das jetzige System. Arbeiter, höret nicht auf die Verführer, schlaget zu Boden Jeden, der nicht für diese höchsten Schätze des Daseins einsteht; werdet nicht Sclaven der Capitalisten! Fern ist mir jede Schmeichelei! Arbeiter, ihr seid allein die Stütze des Thrones, des Französischen Ruhmes, unsrer Ehre, unsrer Zukunft! Fern bin ich jeder Aufhetzung! Arbeiter, wer anders redet als ich, ist ein Landesverräther, ein Schurke, ein Hundsfott, ein Schwachkopf, ein Lump, werth an der nächsten Laterne gehängt zu werden. Schlagt ihn todt und wählet mich! Punctum!

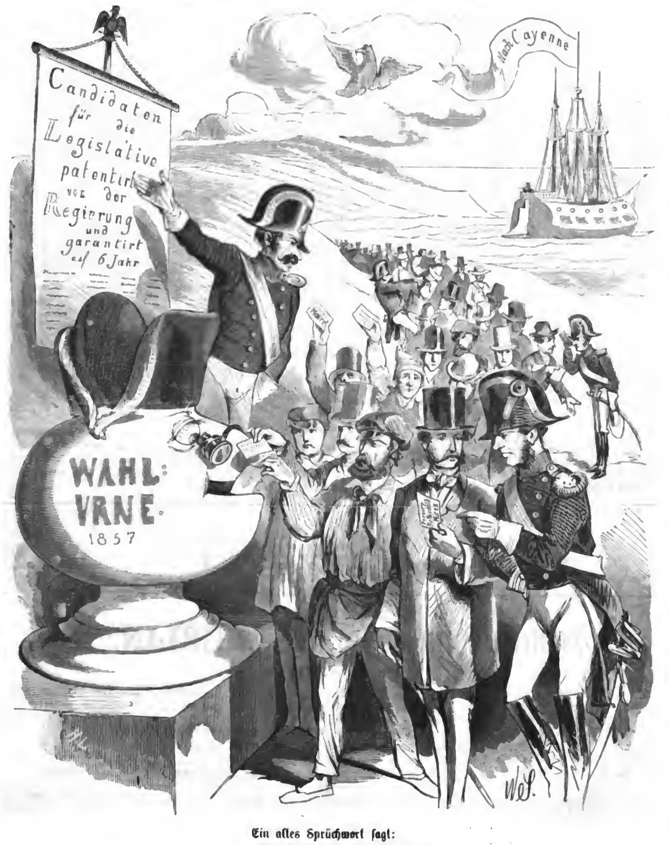
Der „Herald" behauptet, das Dänische Joch in Holstein sei so leicht, daß man alle Spuren der Unzufriedenheit auf „fremde Einflüsse", auf Oesterreichisch-Preußische Intriguen zurückführen müßte.

In dieser Aeußerung des Englischen Blattes liegt einige Wahrheit, wenn auch in einem andern als dem von dem Schreiber beabsichtigten Sinne. Denn hätten Preußen und Oesterreich nicht das Gewicht einiger Scrupel in die Wageschale geworfen, so wäre das Dänische Joch wohl leicht genug — abzuschütteln gewesen.

Briefkasten.

M. in Tilsit: Dergleichen ist heutzutage doch nicht mehr neu! Wir könnten Ihnen noch mit ganz anderen Geschichtchen aus diesem Gebiete aufwarten. — O. B. aus Zeitz: Nicht pikant genug. — L. S. in R. bei S. (Ost-Preußen): Zu alt. — C. F. in Berlin. Ihr Vorschlag möchte sich schwerlich durchführen lassen. — L. Y. Z. (Postzeichen „Hundsfeld"): Die drei Namen „Hahn, Taube, Pfeil" sind, mit Ausnahme des Letzteren, einem zu kleinen Kreise von Lesern bekannt und interessant. — Ernst S.: Soll benutzt werden. — E. in Norhaitten: Sehr nett, aber im gegenwärtigen Augenblick ohne jeden Anknüpfungspunct.

Ein glückliches Volk.



Ein altes Sprüchwort sagt:
„Wer wählt, der hat die Qual."
Franzosen, nicht verzagt!
Ihr habt ja keine Wahl.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 31. Berlin, den 5. Juli 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 6. Juli.

Die Darmstädter Kammern machen wieder eine Landpartie mit dem Ministerium. Sie tanzen, wie die Minister pfeifen.

Dienstag, den 7. Juli.

Auch die Kurhessischen Stände hoffen, vom Ministerium ins Freie geführt zu werden. Die Minister sind nicht abgeneigt sie anzuführen.

Mittwoch, den 8. Juli.

Der Lippe'sche Landtag geht gegen die Juden für das Ministerium ins Wasser.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 9. Juli.

Die Bairische Regierung ist schon vor einigen Monaten mit den Ständen abgefahren.

Freitag, den 10. Juli.

Ueberall in Deutschland freuen sich die Regierungen der Deputirten und scherzen mit ihnen.

Sonnabend, den 11. Juli.

Nur die Häuser des Preußischen Landtages sind in ruhmvoller Abwesenheit gezwungen zu warten, bis das erste Glatteis kommt.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Eine Fabel.

Der Adler rief; es stellten sich sogleich
Die hohen Räthe aus dem Königreich:
Premier-Minister Geier, dessen Blick
Beherrscht des Adlers äuß're Politik;
Herr Habicht, der das Inn're treu besorgt,
Herr Sperber, der im Großen und im Ganzen
Geschickt versieht des Königreichs Finanzen,
Der gar nicht gern bezahlt und lieber borgt;
Herr Kauz sodann, der Aufklärungs-Minister,
(Aus dem Geschlecht der Schleiereulen ist er);
Auch er, dem die Justiz ist anbefohlen,
Der Kukuk kam herbei auf raschen Sohlen;
Und endlich kam der Schreck der Spießes-Bürger,
Doch Adlers Lust — der Kriegsminister Würger.
  Als nun der hohe Rath versammelt war,
Begann voll Stolz der königliche Aar:
Wir sind entschlossen, unsrem Staate Kraft
Zu leih'n durch eine neue Körperschaft;
Wir wollen also allen Vogelseelen
Gestatten frei, Vertreter sich zu wählen,
Doch soll nur Uns zu Willen wählen Jeder,
Sich widerspenstig sträuben keine Feder!
Und wir erwarten, daß in Harmonie
Sich nur für Uns erklärt das Federvieh.
Wonach zu richten! Gehet nun nach Haus
Und schreibt im ganzen Land die Wahlen aus!
  Nun liefen schleunigst von des Adlers Horst
Die Boten aus durch Feld und Sumpf und Forst
Und riefen laut: Herbei zur freien Wahl,
Doch wählet hübsch bescheiden und loyal!
Herr Kauz hat übernommen, Euch zu lehren
Und über Eure Freiheit aufzuklären!
Wer für Uns ist, erwarte reichen Lohn!
Nun wählt! Nur keine Opposition!
Ja, wählet frei, so wie wir Euch befohlen,
Sonst mög' Euch der Justizminister holen!
Damit nun Unser Wille werde kund,
Verordnen Wir, daß in des Reiches Rund
In jedem Ort ein andrer Papagei
Der treue Ausdruck Unsrer Meinung sei;
Auch ein'ge Staare werden Wir Euch nennen,
Die ganz genau des Adlers Willen kennen.
Wir trennen nun uns, wie wir stets uns trennten,
Das Beßte hoffend auch von Euch — Ihr Enten!
  Als Solches nun den Vögeln ward bekannt,
Da faßt ein Schauer an das ganze Land.
Das Federvieh begann sich rings zu regen:
Das war ein Fliegen, Laufen und Bewegen,
Ein Federsträuben, Federputzen, Flattern,
Ein Krähen, Krächzen, Flöten, Schrei'n und Schnattern;
Es drang der Stimmen unverstandner Ton
Empor bis zu des Adlers sichrem Thron.
  Der rief: Ihr Räthe, sprecht, was ist geschehn,
Daß ich mein Volk muß so in Aufruhr sehn?
Herr Kauz trat vor und sprach mit Ernst: Es geht
Vortrefflich mit den Wahlen, Majestät!
Doch macht für sich Zaunkönig jetzt Partei — —
Nur daher, Herrscher, stammet dies Geschrei!
„Von Dem läßt sich mein Volk nicht übertümpeln:
Als er noch herrschte, hielt er's mit den Gimpeln,

Der Dompfaff aber lernte leicht begreifen,
Und neuem Herren neues Liedlein pfeifen."
Herr Geier sprach: Gewaltig kräht der Hahn
Und will zum Throne schaffen neu sich Bahn,
Er wiegelt auf die Lerchen, Kräh'n und Dohlen,
Die Störche, Schnepfen, Schwalben und Pirolen,
Und hört nicht auf, dem Federvieh zu pred'gen,
Sich ihm zu Lieb der Zwietracht zu entled'gen,
Vergangnen Glückes einzig zu gedenken
Und seinem Stamm die Stimme nur zu schenken.
„Laßt ihn gewähren, denn Ihr könnt mir glauben:
Einstweilen predigt er doch nur den Tauben,
Und, so lang' Meiner sich die Spatzen freuen,
Hab' Ich den Ruf des Hahnes nicht zu scheuen!"
Darauf der Würger: Potzkreuzschwerenoth!
Ihr lügt das Blaue noch vom Himmel 'runter!
Die Wahrheit ist, daß uns die Wahl bedroht:
Zu viel rothköpf'ge Finken sind darunter!

Herr Kukuk sprach: Die Finken nicht, — die Raben,
Sie möchten gern die Oberherrschaft haben!
„Die Raben? Weh! Die müßt Ihr mir verjagen!
Ich kann die heisern Stimmen nicht vertragen!
Gebt Acht, bis sie's zum Aeußersten getrieben!
Ich weiß, daß sie allein das Blanke lieben,
Und weiß wohl, wenn das Volk sie sollte wählen,
Daß sie mir Kron' und Scepter wollen stehlen.
Sie streben nach des Freistaats Monopole."
Erlaubt Ihr, Herr, daß ich sogleich sie hole?
„Einstweilen nicht, Freund Kukuk, doch peut-être,
Daß wir darüber uns noch sprechen später."

Moral.

Wer über alle Vögel ist erhaben,
Braucht nicht zu fürchten das Gekrächz der Raben.

Kladderadatsch.

Poetische Betrachtungen und prosaische Wünsche.

Schon lenkt Apoll auf kürz'rer Bahn die Rosse,
Sich bergend in der Abendwolken Flor,
Und früher steigt aus diamantnem Schlosse
Des Oceans sein Strahlenhaupt empor;
Der Hundsstern sengt mit heißer Gluth die Aehren,
Die Traube blüht, bald füllen, duftgeschwellt,
Mit edlem Moste sich die dunklen Beeren —
Aber wenn wir man lieber nich die große Trockenheit jehabt hätten!

Der Landmann prüft bereits des Kornes Farbe:
Wie wogt im Mittagwind das grüne Meer!
Wie bald wird es erstarren, Garb' an Garbe —
Schon schleift die Sense sich der Schnitter Heer,
Schon färben gelblich sich des Hafers Spelzen
Und in dem Haine singt zum letzten Mal
Die Nachtigall ein Lied noch zum Zerschmelzen —
Aber wenn man erst die Schrippen wieder größer werden wollten!

Zur Quelle zieht, zur heilenden Najade,
Wer sich von schwerer Bürde fühlt gedrückt;
Zu neuem Leben aus der Wellen Bade
Erwacht der kranke Mann jetzt hoch entzückt,
Und des Vergessens und der Hoffnung Wonnen
Trinkt mit dem Bürger Fürst und Diplomat
In Kissingen jetzt aus demselben Bronnen —
Aber wenn wir man lieber jar keene Diplomaten nich hätten!

Und Einer ruft jetzt fröhlich zu dem Andern:
Wirf ab dein Leid! Das Bündel aufgerafft!
Begonnen hat jetzt überall das Wandern!
Auf! rüste dich zu heitrer Wanderschaft.
O Lust, im Bett des Rheines jetzt zu schwimmen,
O sel'ge Lust, dort von der Alpen Grund
Zu freier Berge Gipfel jetzt zu klimmen! —
Aber wenn man die Engländer nich die Preise so verderben hätten!

Wer denkt jetzt noch an Kammern und Debatten,
An Politik, an Krieges Drang und Graus?
Es schlummert ja in seines Lorbeers Schatten
Der Bundestag selbst von der Arbeit aus.
Die Russen kommen, und behaglich schlürfen
Sie Deutscher Freiheit Lebensodem ein,
Da sie der wahren Freiheit noch bedürfen — —
Aber wenn es nur auch wirklich so wäre!

Ich möchte ziehn dorthin, wo unter Buchen
Der Ostsee jetzt der Holite Freiheit träumt,
Neapels wonn'ge Küste möcht' ich suchen
Und wo der Donau Freudenbecher schäumt!
Zur Seine möcht' ich ziehn, wo Glück und Friede
Nach heißer Wahlschlacht neu gezogen ein,
Wo sicher thronet der Napoleonide — —
Aber zu Hause bei Muttern seine Weiße trinken is am Ende doch noch sicherer!

Kladderadatsch.

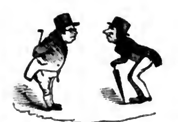
Feuilleton.

Aus Flachsensingen.

** Es geht doch Nichts über das Glück, unter städtischen Behörden, wie die unserer Residenz, zu stehen! Wenn nur dies Glück von Dauer wäre und wir nicht fürchten müßten, daß der im Schooße unseree städtischen Vertretung ausgebrochene Streit zu gänzlicher Zerrüttung und Auflösung führte! Denken Sie! Unser Senat hat die Gewohnheit, jeden ausgezeichneten Mann, gleichviel ob er von der Existenz unserer Residenz etwas weiß oder nicht, zum Ehren-Flachsensinger zu machen, und zwae mittels eines Diploms, das nach eingezogenen Erkundigungen auf eine Senator-Haut geschrieben ist, welche Haut sich vorzüglich zur Gerberei wie zur Pergament-Fabrication eignen soll. Nun sind ihm freilich dabei schon mehrere Unannehmlichkeiten begegnet. So hat er z. B. einen Derwisch, der manchmal in magnetischen Zustand verfiel, zum Ehren-Flachsensinger ernannt, was Seitens der Oberen ihm sehr verübelt wurde. Ein anderes Mal hätte er beinahe solch Diplom mehreren Aufwieglern verliehen, wenn sich nicht glücklicher Weise während der zehnmonatlichen Berathung die Sachen just umgedreht hätten; genug: es ist ihm zwar Menschliches passirt; aber die Schöffen, welche unter ihm stehen, fühlen sich gekränkt, weil sie nicht in allen Fällen aufgefordert wurden, das Document des Flachsensingerthums mit zu unterhauen. Wenn sich nun, was allerdings kaum zu fürchten, Senat und Schöffen nicht übereilen, so wird diese Angelegenheit einem Schöffen-Ausschuß übergeben, von diesem eine Untersuchungs-Commission ernannt und ihr zur Pflicht gemacht werden, sich mit der von Seiten des Senats (wofern derselbe sich dessen nicht weigert) zu ernennenden Commission in Verbindung zu setzen, damit die hochwichtige Frage in Vorberathung genommen werde. Sollte aber eine Verständigung nicht zu erreichen sein, dann werden wir verzweifelnd ausrufen: Wo bekommen wir einen solchen Senat, wo solche Schöffen wieder her?!

Wie die Zeitungen melden, soll man in Kurhessen beabsichtigen, den Hanauer Turnern, welche im Jahre 1849 den Aufständischen in Baden zu Hilfe gezogen sind, jetzt den Proceß zu machen.

Gegenüber der Oesterreichischen Amnestie scheint uns diese Nachricht aus Cassel nur ein Ausdruck der dortigen öffentlichen Meinung, welche wünscht, daß die Kurhessische Regierung, abweichend von den Wegen anderer Großmächte, unbeirrt und sicher ihrer Wege gehen möchte.



Schulze. Warum mag es wohl die Würzburger Juden verboten sind, Lumpen zu sammeln?

Müller. Weil die Juden aus Lumpen Geld zu machen wissen.

Schulze. Und warum soll dies ein Unrecht sind?

Müller. Weil der christliche Staat sich dieses Recht alleene vor sich behalten will.

Hundstags-Gedanken-Spähne.

Auch der Mensch, der in Deutschland noch nicht auf den Hund gekommen ist, kann nach Kurhessen reisen und darf „bei die Hitze" ohne Furcht, von den Gensdarmen gefaßt zu werden, ausrufen: Es ist zum Tollwerden!

Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der — — — ist ein Französischer Senator.

Durch die Einmischung Frankreichs in die Entscheidung der Dänischen Frage dürfte der Standpunct dieser Frage wesentlich verrückt werden; ja, es gibt Leute, welche behaupten, daß dieser Standpunct schon bisher ein durchaus verrückter gewesen sei.

In Würzburg ist den Juden das Recht, Lumpen zu sammeln entzogen worden; da ihnen aber nicht verboten wurde, Geschäfte damit zu betreiben, so können sie auch ferner in Würzburg mit Lumpen handeln.

Wenn der Jude nicht aufheben darf, was der Christ fortwirft, so ist dies — sagen die thörichten Hundstags-Philosophen — eine undeutsche Grausamkeit; denn im ganzen übrigen Deutschland bekommen die Juden Alles, was ihnen die Christen übrig lassen. Richtiger wäre zu sagen: Da die Bairischen Juden selbst das noch auf ihren Rücken nehmen wollen, was kein Christ mehr tragen kann, so ist die Bairische Polizei die humanste in Deutschland; denn sie will nicht leiden, daß die Juden in Lumpen gehen.

Den Hanauern Turnern soll nun doch noch der Proceß gemacht werden; dagegen ist Aussicht vorhanden, daß alle Diejenigen, welche sich im Jahre 1776 durch die Flucht dem Verkauf ihres Fleisches zum Verbrauche im Englisch-Amerikanischen Kriege entzogen haben, allernächstens amnestirt werden.

Als kürzlich ein Engländer in Cassel eintraf, verlangte er durchaus, den Golf und den Vesuv zu sehen. Man glaubt, die Hundstagshitze habe ihn verrückt gemacht.

Das allgemeine Stimmrecht läuft in Frankreich Gefahr, bedeutend beeinträchtigt zu werden, denn — es stimmt nicht recht.

Wer sich vor Bienen fürchtet, soll nicht Honig naschen wollen; wer selber kitzlich ist, soll Andere nicht kitzeln; wer sich vor Gespenstern ängstigt, soll sie nicht selbst heraufbeschwören; wer ein Gewitter kommen sieht, muß auch auf Wetterleuchten gefaßt sein, und wer nicht ins Gedränge kommen will, der — behält für sich, was er mit solchen hundstäglichen Gedanken gemeint hat.

Nicht bloß vom polizeilichen, sondern auch vom künstlerischen Standpunct aus ist die Auflösung einiger Berliner Liebhaber-Theater zu rechtfertigen. Es hat sich nämlich bei der Auflösung herausgestellt, daß an diesen Theatern nur Liebhaber und Liebhaberinnen, aber keine strengen Väter und noch weniger Anstandsdamen beschäftigt waren.

Eine neue Löwenart (Leo Halensis) ist neuerdings bekannt geworden. Dieselbe übertrifft an Wildheit den Afrikanischen Löwen, gibt Töne der grausigsten Art von sich und zeigt eine merkwürdige Neigung für Bürgerblut; doch fehlt ihr gänzlich jener kluge Blick und der majestätische Ernst, welcher die anderen Species auszeichnet. Ein Exemplar derselben wäre eine äußerst wünschenswerthe Acquisition für das neue Raubthierhaus des zoologischen Gartens, und es wird die Direction desselben auf die Erwerbung eines solchen hiermit ergebenst aufmerksam gemacht.

Ein Freund der Naturgeschichte.

In Darmstadt haben kürzlich die **Mitglieder beider Kammern mit der Regierung eine Landpartie** nach Auerbach gemacht, über welche uns folgende unverbürgte Mittheilung zugeht:

Wenn die Eintracht unter den durch die hohlen Theorien des Constitutionalismus leider getrennten Staatsgewalten die festeste Bürgschaft für das Glück eines Volkes ist, so verdient Hessen-Darmstadt unter den glücklichen Ländern unseres Planeten sicher die Censur „No. I mit Auszeichnung". Trotzdem unter den 50 Mitgliedern unserer zweiten Kammer nur 43 Staats- und 7 Gemeindebeamte sind, befindet sich dieser gesetzgebende Körper mit seltenen, kaum zu zählenden Ausnahmen fast niemals in der Lage, dem ausgesprochenen väterlichen Willen der ihm vorgesetzten Regierung zu widersprechen. Der Grund dieser erfreulichen Erscheinung liegt theils in dem gutgearteten Charakter unserer Abgeordneten, theils aber in der trefflichen pädagogischen Disciplin, welche die väterliche Gewalt unserer Regierung durch tactvolle Anwendung von Strafen und Belohnungen aufrecht zu erhalten weiß. Ein erfreuliches Beispiel der Letzteren war die herrliche Landpartie, welche, wahrscheinlich zur aufmunternden Anerkennung der kürzlich von uns mit Freuden bewilligten Erhöhung der Civilliste um 50,000 Gulden vor Kurzem arrangirt wurde. Wir versammelten uns, wie vorgeschrieben, zur verabredeten Zeit, sämmtlich rein gewaschen und sauber gekleidet, in unserem Saale, woselbst wir die Herren Minister unter vierstimmiger Absingung des folgenden, für dieses schöne Fest besonders gedichteten Liedes erwarteten:

> In diesen heil'gen Hallen
> Gibt's nicht Opposition,
> Und kein Gesetz kann fallen;
> Drum wandeln wir zum Lohn
> An unserer Herrn Minister Hand
> Vergnügt nach Auerbach aufs Land!

worauf wir paarweise aufgestellt den Marsch begannen. Die Herren Minister ließen sich eigenhändig herab, uns fortwährend anzuführen. Unterwegs vergnügten wir uns durch Absingung heiterer Lieder und allerlei parlamentarische Neckereien im Freien, z. B. Einer drehte den Herren Ministern einen Zopf oder machte ihnen eine Nase oder sonstige unanständige Bewegung, wie sie unser College Oberländer in Coburg so schön erfunden hat; und dann lachten wir Anderen darüber, bis die Regierung sich umsah, wo aber dann Alles längst vorbei, und sie nie wissen konnte, wer es eigentlich gewesen war. Auf der Hälfte des Weges machten wir eine kurze Rast und genossen zur Erfrischung Jeder ein Maaß Milch der frommen Denkungsart mit parlamentarischen Brocken darin. Sehr viel Spaß machte uns der humoristische Einfall der Herren Minister, welche uns immer Etwas einbrockten, was wir dann ausessen mußten, während sie selbst oft nicht einmal Das ausessen wollten, was sie sich selbst eingebrockt hatten. Darauf zogen wir weiter, indem wir unsere Taschentücher an Stöcke banden und sie als die Fahnen der ministeriellen Partei, zu welcher wir ja fast Alle gehören, in der Luft wehen ließen, was einigen unparlamentarischen Demokraten oder sonstigen Turnern, die uns unterwegs begegneten, zu einer lächerlichen Demonstration Anlaß gab, indem diese die ihrigen ebenfalls aus der Tasche zogen, aber nur um zu schnauben — nämlich Wuth über unsere gute Gesinnung. Am Ziel unserer Fahrt angekommen, begaben wir uns direct in den Auerbach'schen Keller, wo uns so cannibalisch wohl war, als wie den fünfhundert — oder noch mehr Abgeordneten des Englischen Parlaments, obgleich wir kaum ein Zehntel von ihnen waren. Dann ergetzten wir uns durch scherzhafte Spiele mit den Herren Ministern, z. B. „Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Mann?" oder „Fuchs ins Loch", oder „Katze und Maus" u. dgl. m. Nachdem wir so gehörig abgehetzt waren, aßen wir zu Abend im Schweiße unseres Angesichts Jeder unser Stückchen Brot. Jeder der Herren Minister hatte eine Zunge und zwei Schinken mitgebracht, auf welche sie uns höchst liberal ponirten, wofür wir, um uns doch nicht lumpen zu lassen, uns durch Bücklinge zu revanchiren suchten. In ihrer humoristischen Ausgelassenheit machten die Herren Minister sich mit uns den Spaß, uns immer die Butter vom Brote zu nehmen, während uns dieser Scherz mit ihnen nie gelingen wollte. So begaben wir uns auf den Rückweg und kamen in der heitersten Stimmung in unserer Heimat an, unsere Herzen sowohl für die unübertrefflichen Arrangements, als auch für das schöne Wetter, von dem die Partie begünstigt wurde, gegen die Regierung mit einem Dank erfüllt, welcher weder jemals erlöschen noch verfehlen kann, die segenreichsten Früchte für die Zukunft unseres eben so schönen als großen Vaterlandes zu tragen. Alaf Hessen! Eljén Darmstadt!

Ein junger Darmstädter.

Briefkasten.

C. A. H. in München: Der Artikel ist uns nicht zugesandt worden, sondern lediglich von uns selbst ausgegangen. — L. J. 42 in Berlin: Nicht geeignet. — T. A. T. in Tondern: Von zu localem Interesse. — A....., Rentier in E: Antemeidingerisch! — Pos. 39: Um einen Posttag zu spät! — N. B. in Kreuznach: Soll benutzt werden. — T. C. P. in Berlin: Der von Ihnen erwähnte Herr ist seit einigen Wochen verreist und kehrt erst in diesen Tagen zurück. — L. in Berlin: Wir wollen aus besonderer Rücksicht den Namen des „Nassauers aus der Grünstraße" diesmal noch verschweigen.

Ein Gartengespräch aus der Gegenwart.



— Aber, mon cher, Sie haben doch Ihre Anlagen in vortrefflichem Zustande. — Das ist fast zu viel nach der Hitze in den letzten Tagen.

— Im Gegentheil, mon ange — es ist lange noch nicht Alles wie es sein soll — es ist immer noch so viel Unkraut — namentlich diese Pilze! Ich sehe wohl ein, es ist damals noch nicht fleißig genug gegätet worden.

Ein Landbote,



welcher sehnlicher erwartet und freudiger begrüßt worden ist, als alle anderen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 32. Berlin, den 12. Juli 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Pariser Wochenkalender.

Montag, den 13. Juli.
Vier Candidaten der Opposition?
Das ist zum Lachen! Die kriegen wir schon!

Dienstag, den 14. Juli.
Ollivier, Darimon, **Cavaignac** —
Noch drei? Das ist schon ein kleiner Schlag.

Mittwoch, den 15. Juli.
Was thut's? Im Ganzen sind's doch nur sieben!
Die werden uns noch kein Wasser trüben.



Donnerstag, den 16. Juli.
Doch wägt man die Stimmen und zählt sie nicht,
Dann kriegt das Ding schon ein ander Gesicht.

Freitag, den 17. Juli.
Wie hat's die Zeit so schnell getrieben!
Es war doch eine **böse Sieben!**

Sonnabend, den 18. Juli.
Das ist einmal der Geschichte Lauf:
Klein fängt sie an, groß hört sie auf.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Der Kaiser und sein Hofnarr.

(Nach einem alten, in den Ruinen eines Klosters gefundenen Manuscript.)

Der Kaiser durch das Feld spazieren einstmals ging,
Der Kaiser blickte froh, den Kopf der Narre hing.
Was hängst du, Narr, den Kopf, worüber denkst du nach?
„Ich zittre, Herr, für Euch!" — der Narr wehmüthig sprach.
Für mich? Was ficht dich an, du Narr? — Der Narre spricht:
„Seht Ihr am Himmelssaum die graue Wolke nicht?
Schon dehnt und reckt sie sich, ein riesig Ungeheuer,
Ein Ocean — ihr Bauch, ihr Rachen — Gluth und Feuer.
Wenn sich das Ungethüm erhebt und blitzend schnaubt,
Dann trifft sein Blitz gewiß, Herr, Euer hohes Haupt;
Denn kürzlich las ich erst in einer weisen Schrift,
Daß Niedres nie der Blitz, stets nur die Spitzen trifft."
Der Kaiser lacht: Gib Acht, das Ungewitter geht
Gar rasch an uns vorbei — der Wind hat sich gedreht!
Und ging' es nicht vorbei, und wär es wen'ger fern,
Ich scheu' nicht Sturm noch Blitz — ich folge meinem Stern!
Die Achseln zuckt der Narr, der Kaiser hebt die Nas'
Empor mit Majestät — so gingen sie fürbaß.
Und wieder ging einmal der Kaiser lobesan
Mit seinem Narren durch ein enges Thal hindann.
Zu beiden Seiten stieg, von dichtem Schnee bedeckt,
Die Felswand himmelan, in Wolken schier versteckt.
Der Kaiser blickte froh, doch unverwandt und starr
Sah zu dem Fels empor der kaiserliche Narr.
Was schaust du, Narr, dorthin mit ängstlichem Gesicht?
„Seht Ihr da oben, Herr, den kleinen Knaben nicht?
Mit einem Schneeball spielt die unerfahrne Hand;
Weh, wenn der Ball entrollt hinab die Felsenwand!;
Wenn donnernd durch die Schlucht er als Lawine bebt
Und Wald und Fels und Haus und Euch im Sturz begräbt!"
Vor dem, was möglich nur, soll man nicht Sorge haben!
Verlaß mit mir das Thal, und spielen laß den Knaben!
Der Narre heimlich lacht, der Kaiser hebt die Nas'
Empor mit Majestät — so gingen sie fürbaß.
Nun aber ging der Narr an Kaisers Seite stumm,
Doch froh, der Kaiser trist, weiß nicht genau — warum.
Es war in einer Stadt und durch die langen Gassen
Bewegte sich das Volk in ungeheuren Massen;
Man sah mit Scherben sie nach einem Ziele rennen,
Und Keiner schien den Herrn des Landes zu erkennen.
„Verzeiht mir," sprach der Narr, „die Reih' des Fragens ist
An mir heut, hoher Herr. Was seid Ihr gar so trist?"
Hast, Narr, du nie gehört von jenem Volk der Alten,
Das, schnöden Undanks voll, einstmals Gericht gehalten,
Das seine Retter selbst fort aus dem Lande trieb,
Indem die Namen es auf irdne Scherben schrieb?
Sieh! Mir auch sinnen sie jetzt heimliches Verderben,
Und, zähl' ich recht, so gab man mir schon sieben Scherben.
Beim Adler Juppiters, beim Styx und bei Saturne —
Zerschmettern möcht' ich gleich jetzt die verdammte Urne! —
„Wozu, o Herr, der Zorn? Ihr selbst sagt, daß nur Sieben
Mit feindlich bösem Sinn die Scherben heut beschrieben!"
Du Narr, vernimm, wenn's auch dein Kopf nicht fassen kann:
Mit Vielen hört man auf, mit Sieben fängt man an.
„Und das Gewitter, Herr, und der Lawine Dräu'n,
Die braucht auf Erden wohl allein der Narr zu scheu'n?"
Schweig still! Ich werde dir die Antwort nimmer sagen.
Es ist ein altes Wort: Ein Narr kann Vieles fragen! —
Der Kaiser senkt das Haupt, der Narre hebt die Nas'
Empor mit Majestät — so gingen sie fürbaß.

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Ein artiges Geschichtlein.

Es war einmal ein Mann, der hieß Pannemann und hatte alle Schränke und Kästen voll Werthpapiere und Actien. War aber dennoch ein unglücklicher Kauz, dem es bald im Leibe, bald im Kopfe nicht richtig war, und kein Doctor der Welt konnte ihm helfen. Eines Tages, als er siech und verdrießlich daherschlich, begegnete ihm ein alter Börsenmakler. Nun, wie geht es, Herr Pannemann? fragte dieser. Nicht sonderlich! meinte Pannemann. Mir schmeckt weder Speis noch Sect, und des Nachts kann ich kein Auge zuthun. Da wüßte ich ein Mittel für Euch! sagte der Courtier. Ihr müßt Eure Thüringer Bankactien versilbern, und Ihr werdet wieder gesund sein wie das Fischlein im Wasser.

Der alte Pannemann schüttelte den Kopf, ging aber doch nach Hause und überlegte sich die Sache. Denn der alte Börsenmann war ein verständiger Herr, der nichts Unkluges zu sprechen pflegte. Also packte Pannemann noch an demselben Abend seine 25,000 Thaler Thüringer Bankactien in den Koffer und reiste andern Tags nach Sondershausen im Schwarzburgischen, allwo die Thüringer Bank ihren Sitz hat. Denn auf den Scheinen steht, daß die Bank jederzeit die Noten gegen Silbergeld umwechselt. Als Pannemann nun auf das Comptoir kam und die Noten zum Umtausch präsentirte, machte der Cassirer erst gar ein desperates Gesicht, faßte sich aber bald und nahm ein Säcklein und fing an auf dem Zähltisch einzelne Silbergroschen aufzuzählen.

Am ersten Tage zahlte der Cassirer ihm 500 Thaler in lauter einzelnen Silbergroschen von früh 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, wo die Bank geschlossen wurde. Am zweiten Tage genau dieselbe Summe, und so weiter täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, bis Pannemann endlich nach 8 Wochen den letzten Silbergroschen für seine 25,000 Thaler Thüringer erhalten hatte. Die Thüringer Bankdirection wollte durch dieses Beispiel Pannemann und Andern die fernere Umwechselung verleiden, weil Silber immer noch besser ist, als bedrucktes Papier; aber Pannemann bekam dadurch seine Gesundheit wieder. Denn der zweimonatliche Aufenthalt in der frischen, gesunden Gebirgsluft, die magere Thüringer Kost und die kräftigenden Fichtennadeldecoctbäder, die er nehmen mußte, um sich den Schmutz von den vielen Silbergroschen abzubaden, hatten ihn wieder frisch und munter gemacht, und als er wieder nach Haus kam, war er gar vergnügt und wohlauf und hatte einen so unglimpflichen Appetit wie schier zehn Scheunendrescher, und aß gleich zum Frühstück zwei junge Bratgänslein mit neuen Kartoffeln, trank auch verschiedentliche Schöpplein Champagner dazu und schlief wie ein Trainsoldat nach dem Manöver achtzehn Stunden um und um. Dann aber setzte er sich hin und schrieb an den Börsenmakler: Ich dank' Euch für Euren guten Rath. Das Mittel war probat. Ich bin die Thüringer los und habe sonst auch weiter keine Schmerzen.

Euer Freund

Pannemann.

Die Antwort Dänemarks auf das Ansuchen Deutschlands, seinen Standpunct den Herzogthümern gegenüber klar zu machen, ist nun auch ihrem Wortlaute nach bekannt geworden. Das Dänische Cabinet, heißt es, habe mit nicht geringem Befremden die Forderung vernommen, sich auszusprechen. Aber das Cabinet vermöge jetzt noch nicht sich auszusprechen; nur so viel wolle es vorläufig gesagt haben, daß die Stände Holsteins sich ungehindert über Alles, was innerhalb der Competenz ihrer Entscheidung liege — aussprechen können! —

Dieses Actenstück ist ganz geeignet, zu den andern Papieren des — **unaussprechlichen Cabinets** gelegt zu werden.

Aus dem neuen Italiänischen Don Juan.

Leporello Mazzini singt:

Keine Ruh' bei Tag und Nacht!
Nichts, was mir Vergnügen macht,
Kirchhofsstill die ganze Welt,
Das ertrage wem's gefällt!
Ich will schnell ein Putschlein machen,
Will nicht länger müßig sein!
Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein!
Doch mich dünkt — ich höre Leute,
Husch ins Winkelchen hinein!

(Er huscht über die Gränze.)

Obgleich das Französische Gouvernement noch immer ganze Stadttheile in Paris niederreißen läßt, um die Arbeiter für sich zu gewinnen, haben diese dennoch bei den letzten Wahlen nur für die Candidaten der Opposition gestimmt, und das, was die Regierung ihren Sieg nennt, verdankt sie lediglich den Wahlen der Landbewohner.

Mit wie wenig Weisheit die Welt auch regiert wird — es ist doch wohl etwas gar zu wenig, die **Niederreißer** zu bezahlen, wenn man von den **Bauern** erhalten wird.

Officieller Briefwechsel.

Lieber Schultze!

Ueberzeugt von dem conservativen Geiste, der in Deinem Corps vorherrscht, ersuche ich Dir hiermit ergebenst, mir morgen bei meiner Ankunft von Neustadt-Eberswalde auf dem Stettiner Bahnhofe zu empfangen und von beiden Seiten Spalier zu bilden.

Dein wohlaffectionirter

Müller.

* * *

Lieber Müller!

Mein Selbstgefühl erlaubt mir nicht Dir von beiden Seiten Spalier zu bilden. Ich kann Dir daher beim besten Willen nicht empfangen. Der Himmel erhalte Dich!

Dein unterthänigster

Schultze.

Sigillum civitatis Neu-Colonia am Wasser zweite Thür links.

Interessante Zeitungsnachrichten,

wie sie das Deutsche Volk, die Nation von Denkern, täglich zu lesen bekommt.

Sauerbrunnen, den 7. Juli. Gestern langten Herr und Madame Piefke hier an. Abends war Reunion bei Lehmann. Auch Se. Wohlgeboren der fürstliche Paukenschläger Tumtrum befinden sich hier und wohnen im gelben Affen. Ein demselben zu Ehren abgebranntes Feuerzeug besuchten dieselben höchsteigenhändig zu Fuß.

Bankbad, den 8. Juli. Unser Bad ist gegenwärtig durch die Anwesenheit vieler hoher Fremder dergestalt überfüllt, daß die Curgäste des niederen Adels und des höheren Bürgerthums gezwungen sind, sich in den umherliegenden Waldungen im Naturzustande herumzutreiben. Von dem Luxus, der hier herrscht, können Sie sich kaum einen Begriff machen. Se. Durchlaucht der Fürst Grunzig-Brumlen-Brüllow hat bei einer jungen Pariser Putzmacherin „einen letzten Versuch“ für 25,675 Rubel machen lassen. Was sagen Sie dazu?

Schlemmerheim, den 9. Juli. Die diesjährige Saison ist die glänzendste, die Schlemmerheim erlebt hat. Wo man hinkommt, stößt man auf berühmte Persönlichkeiten. In diesem Augenblicke regnet es.

☛ Die erste große Pariser Niederlage ☚

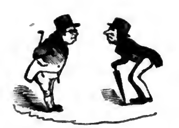
empfiehlt sich allen Kunden bestens und bittet bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Obgleich wir nicht zu den unvorsichtigen Blättern gehören, welche die Nachricht von der Entfernung des Herrn Andreas Sommer gebracht, während derselbe sich noch immer hier befindet, so sind wir doch gern zu der Erklärung bereit, daß auch wir diesen Irrthum lebhaft bedauern.

Der Stuttgarter Beobachter hat neulich eine Verwarnung erhalten, wegen eines Artikels aus der Times, der die letzte gesetzgebende Versammlung in Paris beleuchtet.

Das ist des Deutschen Vaterland
Wo Zorn vertilgt den Wälschen Tand,
Wo jeder Franzmann heißet Feind,
Wo jeder Deutsche heißet Freund?
O nein, nein, nein!
Dees muich im Schwabeländle andersch sein!

In der Darmstädter zweiten Kammer ist der Kreisrath Werke zum zweiten Secretair ernannt worden. Es dürfte diese wohl die einzige Kammer in Deutschland sein, deren Dasein in Wahrheit durch Werke documentirt wird.



Müller. Ich möchte man bloß wissen, warum sich Napoleon noch immer nicht vom Papst hat krönen lassen?

Schultze. Weil die Franzosen so schon dran jlauben müssen, daß er Kaiser ist!

Schultze. Also die Papierfabrikanten haben noch immer jeheime Zusammenkünfte und Verschwörungen von wejen Erhöhung der Preise?

Müller. Na des versteh' ich nicht, daß die Polizei des erlaubt. So wie sich die Handwerker zusammenthun, um höheren Lohn zu fordern, ist sie doch gleich hinterher?

Schultze. Des is janz einfach. Wenn sich die Capitalisten verbinden, da kommt immer was bei 'raus; wenn sich aber die Arbeiter verbinden, da kommt jar nischt 'raus, und des is staatsjefährlich.

Schultze. Die Engländer haben also die Insel Perim im rothen Meere genommen?

Müller. So? Ich habe ja aber jar nich gelesen, deß sie deshalb Krieg geführt hätten?

Schultze. Die Engländer nehmen bloß, die kriegen nich so leicht.

Müller. Na denn hat also auch jar keene Vertheidigung nich stattgefunden?

Schultze. Die „Times" hat die Wegnahme zu vertheidigen gesucht, indem sie behauptete, es wäre ein Annexationsrecht.

Müller. Woher kommt denn das?

Schultze. Aus'm Lateinischen — annecto, ich binde an.

Müller. Ach, Unsinn! Ich meine, wo das Recht herkommt?

Schultze. Frage lieber, wohin es dabei kommt? Das Annexationsrecht ist eben ein Recht, das bis jetzt noch jar nich dajewesen is.

Müller. Also haben sich's die Engländer erst geschaffen?

Schultze. So is es! Sie haben wieder einmal jezeigt, was sie unter „**Recht-schaffen**" verstehen.

Müller. Also in Darmstadt müssen sich alle Staatsdiener jrüßen, wenn sie sich begegnen?

Schultze. So is es. Wenn sich nu Zwee begegnen, denn bedeutet der Jruß so viel als wie: Wir sind, mit Respect zu vermelden, Staatsdiener.

Müller. Na warum is ihnen denn nu aber „das Entblößen des Kopfes beim Gruß" verboten?

Schultze. Na damit sie ihre schwächsten Seiten doch nich jrade vor's Volk bloßlegen sollen!

Frankreich gränzt an die Nordsee, an Spanien, an Deutschland, an die Schweiz und — an Wahnsinn, wenn es nicht mehr an Belgien gränzen will.

Die öffentlichen Blätter berichten, Herr Max von Weber, der Sohn von Carl Maria von Weber, sei vor einiger Zeit nach Rom gereist, um dem Papst das Manuscript einer Messe seines Vaters anzubieten; nachdem er sich aber überzeugt, wie sehr man in Rom Schätze dieser Art zu vernachlässigen pflege, habe er das Manuscript dem Kaiser von Rußland angeboten.

Da für des Sohnes hochklopfende Brust in Deutschland kein Orden groß genug erscheint, so reist er auf die **Messe** — seines berühmten Vaters ins Ausland, woselbst wir ihm den glänzendsten Erfolg seines speculativen Meßgeschäfts wünschen wollen.

Doch mag er auch reisen nach allen — Orden,
Ist er drum doch kein **Weber** geworden.

Herr Franz Bacherl an Madame Pepita de Oliva.

Berlin, 9. Juli 1857, Abends 11¾ Uhr.

Meine Liebe!

So eben habe ich bei Kroll's gelesen. Der Erfolg war derselbe wie in Wien, Prag, Leipzig u. s. w. Dieselbe Verhöhnung — aber auch dieselbe Versöhnung — durch eine sehr ergiebige Einnahme. Ich rücke meinem Ziele täglich näher und hoffe das für eine unabhängige Zukunft mir nöthige Capital bald erschwungen zu haben. Es ist aber auch die höchste Zeit, denn, entre nous soi dit, ma chère, „ich bin es müde, über Sclaven zu herrschen", und en effet, es wird auf die Länge languissant mit diesen Gothisch-Römisch-Altbairischen Bierscherzen die bornirte Menge zu dupiren. Wenn ich mein Gesicht dummdreist geschminkt, meine falsche Tour in Ordnung gebracht, den Schullehrerfrack angezogen habe und die anströmenden Menschenmassen betrachte, die sich drängen und stoßen, ihr Geld an den Mann zu bringen, mit welchem sie Affenschande zu treiben gedenken, weil er die demüthige Klugheit besitzt, zu glauben: il n'y a point d'accidents si malheureux, dont les habiles gens ne tirent quelque avantage — dann erfüllt mich ein tiefes Mitleid mit den Zuständen dieses Landes — — — — — — — — und nur mit der größten Anstrengung bin ich im Stande, mich zu derjenigen Menschenverachtung empor zu gipfeln, die es mir möglich macht, mit dem klarsten Bewußtsein von der Erbärmlichkeit meines Blödsinns denselben ernsthaft vorzutragen. Il y a une infinité de conduites, qui paraissent ridicules, et dont les raisons cachées sont très-sages et très-solides.

Was während meines Vortrags im Saale vorzugehen pflegt, ist mir nicht gleichgiltig. Der boshafte Tumult, die spöttischen Zurufe, die höhnenden Acclamationen ermuthigen und ermuntern mich, mit dieser sinnlosen Masse mein Spiel zu treiben, und ich erinnere mich dann gewöhnlich jener unnachahmlich graziösen aber frivolen Geste, welche Du zu machen pflegtest, wenn dasselbe Publicum bei einer gewissen Bewegung Deines üppigen Körpers in Beifallsraserei ausbrach.

Die Hoffnung süßen Lohnes nach harten bittern Tagen erfrischt und erquickt meine Seele, und der Anblick des gewonnenen Geldes, den ich mir in stillen, einsamen, thürverschlossenen Stunden der Nacht zu vergönnen pflege, läßt mich die Unbequemlichkeit meiner Maske ertragen. Bald aber hoffe ich sie abwerfen und in Deine Arme eilen zu können als Dein treuer

Robert Macaire, genannt Franz Bacherl,
aus Ober-Pfaffenhofen.

Das „Pays" klagt darüber, daß man den Arbeitern eingeredet habe, der Preis der Miethen werde fallen, wenn die Oppositions-Candidaten gewählt würden. Die Arbeiter dürften aber selbst instinctiv gefühlt haben, daß mit dem Siege der Opposition manche **Hofwohnung** leer werden könnte.

Es ist uns gelungen, das Fragment des Entwurfs zu der Eingabe zu erhalten, welche von einem Vereine Deutscher Bienenzüchter bei dem hohen Bundestage eingereicht zu werden bestimmt war. Es lautet:

H. B. pp. Was ist das für eine Zucht in Deutschland? Es ist das viel weniger eine Bienen- als vielmehr eine — — — (hier war das Mscr. unleserlich) zu nennen. Die Bienen sind die gutmüthigsten Geschöpfe, denn sie folgen wie in England, so auch in Kurhessen ihrer Kö — — (hier fehlt eine Stelle) und ihr Stachel ist nicht gefährlich. Die Französischen Bienen — (hier war eine faule Stelle) — Präfecten — Honig ums Maul (hier war eine Lücke) — abnehmendes Wachsthum der Bevölkerung — ebenso in Deutschland, wenn das Schwärmen unmö — (wieder eine Lücke) — und den faulen Drohnen (Gedankenstrich und Lücke) — weßhalb wir darum gehorsamst bitten, daß die Stöcke überall eingeführt werden und die Droh- — — (hier bricht das Mscr. ab.)

Der Pariser Correspondent einer großen Deutschen Zeitung fand sich unlängst zu dem Ausrufe begeistert: „Welch heiteren Anblick gewährt doch das jetzige kaiserliche Frankreich!" — Wenn die Heiterkeit fortfährt sich zu steigern wie jetzt, so dürfte es in Frankreich bald wieder recht **lustig** aussehen.

Briefkasten.

O. B. in Preßburg: Nicht verstanden. Wahrscheinlich ein hier zu Lande unbekannter Provinzialismus. — X. in Berlin: Das Liegenlassen habitueller Briefcouverts an öffentlichen Orten ist eine neue und gar nicht üble Art der Reclame. — X. Y. Z. in Breslau: Geht nicht. — W. im Hannover'schen: Soll geschehen. — Z......ck in Wien: Herr, dunkel ist der Rede Sinn! — G. Chiesa in Berlin: Der Rebus ist bei der Einrichtung unseres Blattes typographisch zu schwierig herzustellen.

Eine Landpartie in Darmstadt.



Ein freies Leben führen wir
Zu Darmstadt in der Kammer.
Heut geht's aufs Land! Dort haben wir
Mit der Regierung viel Plaisir,
Und morgen — Katzenjammer!

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.



Schmollis! — Fiducit!!



Wie der Correspondent einer Englischen Zeitung in Paris zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen wird.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 33. Berlin, den 19. Juli 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 20. Juli.
Die Berliner Extrazügler sehen sich in Cassel das Denkmal Philipps des Großmüthigen an.

Dienstag, den 21. Juli.
Sie finden, daß man keine Aehnlichkeit herausfinden kann.

Mittwoch, den 22. Juli.
Sie besuchen das Chinesische Dorf und finden mehrere Aehnlichkeiten heraus.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 23. Juli.
Sie besuchen den Mercur und finden, daß er sehr viel von einem gewissen ehemaligen Minister hat.

Freitag, den 24. Juli.
Sie finden, daß ein gewisser Ex-Minister noch mehr hat von diesem Gott der Kaufleute.

Sonnabend, den 25. Juli.
Sie reisen ab mit reicher Ausbeute für den nächsten —

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 13 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Beglückt der Mann, der von Geschäften fern!

Beglückt der Mann, der, von Geschäften fern,
In dieser Zeit des sauren Gurkenthums
Hinaus kann eilen, wo das Buch der Schöpfung
Ihm aufgeschlagen liegt, und nicht die **„Tante“**.

Wie dem gejagten Hirsch ein Spendelquell
Erkräftigend die schlanken Hüften badet,
Wenn er entlang das kraut'ge Ufer schwimmt,
So schlägt das Herz wohl dem Berliner froh,
Wenn er die Straße hin zum Bahnhof fährt,
Und freundlich ihn noch die Bekannten grüßen,
Und heimlich denken: „Seht, da fährt der Schuft!
Nur unser Eins muß stets zu Hause bleiben,
Sieht von den Bergen höchstens nur den Bock,
Und von Ruinen nur den — **Wenzel Scholz!“**

Ja, wenn der Puff des Dampfs das Zeichen gibt,
Daß man dem Staub der Märkischen Sahara
Entfliehen kann, o unbegränztes Glück!
Wie hüpft das Blut, wenn grüner wird das Land,
Und rechts Trebbin, links Luckenwalde schwindet!
Wie übt der Muth die Spannkraft in der Brust,
Wenn Dessau nun auch endlich liegen bleibt.
Und stände **Rulandt** selber auf dem Bahnhof,
Und sagte: „Kommet her zu mir, ihr sollt
Zehntausend Jassy unter pari haben!“
Wir führen weiter doch gen Merseburg.

Denn immer schöner, heiter wird die Gegend,
Die Landschaft üpp'ger, bunter die Staffage.
Seht hier den Hirten, der die Heerde weidet!
Es sind der Schafe viel und nur **ein** Hund,
Der sie in Ordnung hält; **dies lern' o Mensch!**
Und schaut nur dort, dort werden sie geschoren,
Und stehen ruhig und geduldig da.
Doch du, o Mensch, wie runzelst du die Stirn,
Kommt der Executor Classensteuer fordern!
Denn lern' auf Reisen Weisheit von dem Schaf;
Denn weis' ist die Natur, und nichts umsonst!
Wie glücklich ist der Schnitter dort, o Freund!
Wie einfach fließt sein Leben ihm dahin!
Nur seiner Sichel lebt er tugendreich
Und schneidet seinen Weizen froh und heiter.
So möcht' auch ich, dem Weltgetümmel fern,
Dem Schnitter gleich mein Leben freundlich enden!
Und wäre statt der Sichel mir bescheert
Auch eine Scheere nur, Coupons, statt Garben:
Wie wollt' ich schneiden gern den ganzen Tag
Still und bescheiden wie der Schnitter dort,
Und Niemand neiden um sein lautes Glück!

Solch' lautere Empfindung gibt, o Freund,
Uns die Natur, wenn von Geschäften fern
Wir harmlos uns an ihren Busen werfen!

Kladderadatsch.

Ein Trauerspiel in Afrika.

Ort der Handlung: Tunis. — Zeit: Am Vorabende großer Ereignisse.
(Die Scene ist vom untergehenden Halbmond zweifelhaft beleuchtet.)

Erster Act.

Ein jüdischer Kärrner (tritt auf und singt folgendes Lied.)

Couplet.

Es ist seit vielen langen Jahren
Vom Schicksal mir das Loos verliehn,
Wo nur ein Karren festgefahren,
Ihn wieder aus dem Schmutz zu ziehn.
Ist's mühsam endlich mir gerathen,
Treibt man mit mir noch bösen Scherz.
Das ist mein Loos in den Raubstaaten,
Und eigentlich — auch anderwärts!

Schufti Pascha
(ein Türkischer Edelmann, fährt die Straße entlang, einen Artikel aus dem „Volksblatt für Stadt und Land" lesend).
Verdammter Jude, laß dein ekles Heulen!
Was hast du überhaupt hier zu verweilen?

Der Jude.
Verzeihung, hoher Herr! Ich wollte nur
Den Karren, den ein Andrer fest mir fuhr,
Hier aus dem Schmutz, in dem er steckt, befrei'n —
Das wird am Ende doch erlaubt mir sein!

Schufti Pascha.
Du willst zu widersprechen dich erfrechen?
Wart', Jude, deinen Trotz will ich schon brechen!

Der Jude.
Ihr irrt, mein hoher Herr; ich sagte bloß — —

Schufti Pascha.
Ich **irre**? Diese Frechheit ist zu groß!
(Laut rufend.)
Zu Hilfe! Hilfe! Hört mein Nothgeschrei
Und eilt zu meiner Rettung schnell herbei!

Das Volk.
Was ist geschehn? Was werden wir hier schauen?

Schufti Pascha.
Errettet mich aus dieses Juden Klauen!
Hört mich und staunet, biedere Tunesen,
Solch' eine Schmach ist noch nicht dagewesen —
Der Jud' ist an den Wagen mir gefahren!

Das Volk.
Ergreift den Juden! Packt ihn bei den Haaren!
(Sie thun es.)

Schufti Pascha.
Noch mehr! Er hat des **Irrthums** mich beschuldigt
Und so den Glauben, dem Ihr Alle huldigt,
Mit frechen Worten in den Staub getreten;
Kurzum, er hat gelästert den Propheten!

Das Volk.
Er lästert den Propheten? Welch' ein Graus!
Treibt ihm den Hut an! Haut ihn! Schmeißt ihn 'raus!

Schufti Pascha
(für sich.)
Wart' nur! Des Volkes Grimm noch mehr erhitz' ich;
Ich rufe: (laut) Schlagt ihn todt, den Juden Itzig!

Das Volk
(stimmt den Tunesischen Nationalhymnus an.)
Schlagt ihn todt, den Juden Itzig!
(Sie sind im Begriff, es zu thun, als eine Tunesische Gendarmenpatrouille dazwischen tritt.)

Ein Gensdarm.
Was gibt's?

Schufti Pascha.
— Ach, nichts! Ein Jude wird gelyncht.

Der Gensdarm.
Ihr wißt doch, daß der Sultan das nicht wünscht!
Zurück! Wover ist der Hat Humayum?

Schufti Pascha
(für sich.)
Nein, diese Neuerungen sind zu dumm!

Der Gensdarm.
Und hat der Jude wirklich was verbrochen,
Bringt vor's Gericht ihn; dort wird er gerochen.

Schufti Pascha.
Auf zum Gericht! Er soll sein Urtheil hören!
Er hat gelästert — könnt ihr's nicht beschwören?

Das Volk.
Ja wohl, wir können's! Vivat hoch! Hurrah!

Schufti Pascha
(mit gen Himmel gerichteten Blicken und Händen, das „Volksblatt für Stadt und Land" in der Luft schwingend.)
Pereat mundus, fiat justitia!

(Indem das Volk den Juden unter Absingung des Nationalhymnus an den Haaren zum Gericht schleppt, fällt der Vorhang.)

Zweiter Act.

Der Jude. Schufti Pascha. Richter. Gerichtsdiener. Volk.

Richter.
Beliebt's Euch, Schufti Pascha, Eure Klagen
Hier wider diesen Juden vorzutragen?

Schufti Pascha.
Ich las das Volksblatt grad' für Stadt und Land;
Da stört sein Sang mich.

Richter.
So wird er verbrannt!

Schufti Pascha.
Und als ich durch die Straße fuhr, trat keck
Der Jud' mit seinem Karr'n mir in den Weg.

Der Jude.
Glaubt's nicht, ihr Herrn, 's ist eitel Lügentand
Und Trug!

Richter.
„Thut nichts! Der Jude wird verbrannt!"

Schufti Pascha.
Drauf hat er noch gelästert den Propheten
Und unsern Glauben in den Staub getreten.

Der Jude.
Soll ich gesund sein, 's ist 'ne Sünd' und Schand',
So was — —

Richter.
„Thut nichts! Der Jude wird verbrannt!"

Schufti Pascha.
Ihr Herren, wollt Ihr auf mein Wort nicht hören,
Fragt Jene dort! Ist's wie ich sprach?

Das Volk.
Wir schwören!

Der Jude.
Glaubt's nicht, ihr Herrn! 's ist Alles nur erlogen.
Die Wahrheit ist: ich hab' auf jenen Herrn
Nur ein'ge Tausend Wechselchen gezogen;
Er möcht' auf diese Weise zahlen gern.
Als Fremdling kam ich her in dieses Land,
Mein Geld — —

Richter.
„Thut nichts! Der Jude wird verbrannt!"

Der Jude.
Ich bin aus Nakel, und mein Vaterland
Wird sicher, wenn auch erst nach vielen Jahren,
Die Schmach, die seinem Bürger widerfahren,
Rächen — —

Richter.
„Thut nichts! Der Jude wird verbrannt!"

Gerichtsdiener.
Ein Fränk'scher Consul hat Eintritt begehrt;
Er will, daß ihr ihn vor dem Urtheil hört.

Schufti Pascha.
Soll rühren gar des Fremdlings freche Hand,
An unser Recht?

Richter.
„Der Jude wird verbrannt!
(Der Jude wird eilig zum Richtplatz geschleppt, und zugleich mit dem Opfer fällt der Vorhang.)

Dritter Act.

Conferenz der Europäischen Consuln.

Erster Consul.
Messieurs! Die Schmach, die hier von den Barbaren
Dem pauvre Juif ist neulich widerfahren,
Im Namen der Civilisation
Heischt jetzt sie blutige Satisfaction.

Zweiter Consul.
Goddam, wir sein damit wohl einverständig.
But the poor Jew wird nicht davon lebendig.

Dritter Consul.
Sehr richtig! Doch das ist nicht unsre Sache;
Mein einig Vaterland schreit laut um Rache.

Erster Consul.
Eh bien, messieurs, wir wollen uns bereiten,
Contre la barbarie schnell einzuschreiten.

Zweiter Consul.
Yes, very well! Wir wollen sich beeilen,
Das böse Raubstaat unter uns zu theilen.
Wir wollen einig sein; mir scheint am Besten,
Ich nehm' den Osten, und Ihr nehmt den Westen.

Dritter Consul.
Und wo bleib' ich?

Erster und zweiter Consul.
Das ist nicht unsre Sache:
Ihr habt davon — die Ehre und die Rache!
(Sie theilen den Raubstaat Tunis unter sich, so daß nach geschehener Theilung der erste Consul den Westen, der zweite den Osten, und der dritte — das Zusehen hat.)

Erster Consul.
Allons, messieurs! Wir eilen, die Mission
Der Europäischen Civilisation
An diesen wilden Küsten zu erfüllen.

Dritter Consul.
(Thränen der Rührung vergießend.)
Und bloß — um eines armen Juden willen!

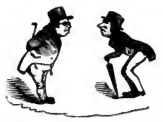
Das Volksblatt für Stadt und Land
(mit dem Motto. „Ex ore Leonem!")

Erschein' ich auch in Quedlinburg,
So billige ich doch durch und durch,
Was in dem fernen Afrika
Mit einem jüdischen Mann geschah.

Die Juden sind „trotz ihrem Witz"
Doch manchmal zu was Gutem nütz';
Allein — ich darf's zu sagen wagen —
Nur erst, wenn wir sie — todtgeschlagen!

Kladderadatsch.

Feuilleton.



Müller. Also Er und Heinrich IV. sind es jewesen?

Schulze. Was denn?

Müller. Na die Beeden, die „Frankreich am meisten jeliebt haben?"

Schulze. So? Na von Ihn jloobe ich es wol: was sich liebt, des **neckt sich.**

Müller. Aber warum soll denn nu jrade Heinrich IV. Frankreich mit am meisten jeliebt haben?

Schulze. Weil er wollte, daß jeder Bauer sein Huhn im Topfe haben sollte.

Müller. Na woher konnte er denn des wissen?

Schulze. Na er wird wol überall nachjesehen und jekostet haben.

Müller. Hurrjö!!!!

Schulze. Was schreist du denn so?

Müller. Ich dachte man bloß nach, was so Eener, der Frankreich am meisten liebt, Allens **kosten muß.**

Lord Palmerston hat offen erklärt, daß er lediglich aus Furcht vor den Nachtheilen, die den Indischen Besitzungen erwachsen könnten, gegen die Ausführung des Suez-Canales sei und Alles aufbieten werde, sie zu hintertreiben. Ebenso soll er mit einer Bill schwanger gehen, welche dem Pulver in Indien verbietet, loszugehen.

Berichtigung.

Schiller's Werke, Band I. lies statt: „Fiesko, oder die Verschwörung zu Genua" — „Fiasco der Verschwörung zu Genua."

Wenn den Schleswig-Holsteinern auch die Deutsche Sprache verboten wird — so könnten wir doch wohl endlich einmal mit den Dänen Deutsch sprechen.

Die Weimarischen Hofräthe, welche die für den September angesetzte Göthe-Schillerfeier in die Hand genommen haben, sind bereits mit den Festvorbereitungen beschäftigt und haben, als ersten Vorläufer, eine Aufforderung an die Hausbesitzer erlassen, worin diesen ans Herz gelegt wird, ihre Häuser neu zu streichen. Sie hoffen somit dem Feste wenigstens nach Außen hin einen würdigen Anstrich zu geben.

Diese Nachricht ist nicht aus Flachsenfingen, noch auch aus Dittelsingen, noch endlich aus Posemuckel, sondern directissime aus — Weimar.

Heut, Sonnabend, den 18., großer Extrazug nach Cassel. Man kommt billig hin, aber wie man in Hessen fortkommt — ist schwer zu sagen.

Mit Dampf oder auch mit dem Strom — der Auswanderung.

Nur für Hannover.

Ja, ja! Wer lang hat, läßt lang hängen! Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan und kann jetzt gehen.

Heute rechts, noch gestern links,
Keinen Tag Derselbe;
Bergauf an der Leine ging's,
Bergab — an der Elbe.

Der Stader Zoll.

Nachtgedanken eines durchgefallenen Staatsmannes.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Wörtlein aus früheren Zeiten,
Das will mir nicht aus dem Sinn.
Hier sitz' ich finster verdunkelt
Auf meiner Dänenburg;
Wie man in Neumünster munkelt,
Fiel ich bei den Wahlen durch!

Es waren in Wuth und Aerger
Die Deutschen auf mich ergrimmt;
Die „lieben Pinneberger,"
Sie haben für mich gestimmt.
Doch wie ich die Stimmen zähle,
Die bei der Wahl votirt,
Da sah ich: Herr von Scheele
Ist glänzend — abgeführt!

Wie bin ich so tief gesunken,
Der einst ich war so groß!
Gefallen und abgest — — unken,
Das ist für jetzt mein Loos!
Wie ist doch so miserabel
Vereitelt mein schönster Plan!
Das hat mit vorwitzigem Schnabel
Der — **„Kukuk"** mir gethan!

Der Polizeipräfect von Paris hat den kranken Liederdichter Béranger bewegen wollen, die Zurückweisung jeder Begräbnißfeierlichkeit als eine ausdrückliche Clausel in sein Testament aufzunehmen. Nie ist wohl an einen Mann des Volkes eine stärkere Zumuthung gemacht worden, als die, vor seinem Tode noch selbst auszusprechen, daß ihm **Niemand folgen soll.**

An die Pariser Polizei.

Was hältst am Hause Béranger's du Wacht?
Willst fangen du des freien Dichters Seele?
Er stirbt — und sieh', noch eh' du es gedacht,
Schwingt sie zum Himmel sich als Philomele.

Gefundener Leichnam.

Am 15. Juli d. J. ist im Schleswig-Holstein'schen der Leichnam einer unbekannten Frauensperson gefunden worden, welche anscheinend erst vor kurzer Zeit verstorben ist. Dieselbe war bekleidet mit einem zerrissenen schwarzrothgoldenen Hemde, gez. **„Letzte Hoffnung".** Spuren gewaltsamer Verletzung zahlreich vorhanden. Alle diejenigen, welche über die Persönlichkeit und Todesart der Verstorbenen nähere Auskunft zu haben wünschen, wollen sich melden, Frankfurt a. M. Eschenheimer Gasse. Kosten werden dadurch nicht verursacht — aber Unannehmlichkeiten.

Uech kann nücht begreufen, wü düse Börlün-Potsdam-Magdeborger Eusenbahn-Düröction kann auf düsem Eunfalle kommen, eunen Oextraßug nach **Cassel** ßu vöranstalten, wöhrend doch Jödermann wenß: ßu holen üst ün Cassel nüchts, und wör ßum Vergnügen nach Cassel föhrt, verdünt — ün Kurhössen geboren ßu seun.

Zwickauer.

Die Berliner Kaufmannsältesten haben noch immer keinen Grund — zur Zufriedenheit. Die Börse ist noch immer — bodenlos.

Man beabsichtigt gegen Dänemark vorzugehen. Wer ist der „Mann?"

„Rußland hat nur noch eine Wahl!" ist der Titel eines neuen Schriftchens. „Frankreich hat nur noch eine Wahl!" dürfte auf einem andern Umschlag stehen.

Briefkasten.

Th. S. in Cleve: Soll in der Montagszeitung „Berlin" benutzt werden. — r. P. in Potsdam: Verbindlichen Dank. — W. s. in Berlin: Nicht geeignet. — Kr. in Halle: Für einen zu kleinen Theil des Publicums verständlich. — —r. aus Trachenberg: Die vier Pietäts-Fichten" des Forstvereins sind doch wohl einer kleinen Schonung werth. — G. L. in Stralsund: Aus nicht mitzutheilenden Gründen für unser Blatt unmöglich.

Illustrirte Tagesgeschichte.

Oldenburg.



„Leider mußte bei uns in diesen Tagen eines der beliebtesten öffentlichen Locale aus gänzlichem Mangel an Besuch bis auf Weiteres geschlossen werden." (Oldenburger Veranstaltungs-Anzeiger.)

England's



unangenehme Situation.

Paris.



„In letzter Zeit wurden wieder mehrere Zeitungen wegen ihrer Artikel über die Wahlen ernstlich verwarnt, unter andern die „Assemblée nationale" und „Estafette", und zwar letztere so ernstlich, daß sie den Tag darauf nicht erscheinen konnte."

Der letzte Straßbaier.



Franz Bacherl, dem Anstreber Teutscher Einigkeit.

„Jetzt brauchst du's nimmer zu verschmerzen,
Daß nicht der Süden und der Norden
In Einem wäre Eins geworden —" (Bacherl.)
Dich auszulachen recht von Herzen. (Kladderadatsch.)

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 34. Berlin, den 26. Juli 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Wie heißt das Wort, das fort und fort
Die Wange roth macht lichten?
Daß dich der Teufel hole,
Elende Zeitparole:
„**Verzichten!**“

Der beßte Muth, das beßte Blut
Geht alles in die Fichten!
Steh'n gut nur die Kartoffeln,
Will dies Geschlecht „voll Scropheln“
Aufs Andre gern **verzichten!**



Wochenkalender.

Wo bleibst du, Held, der in der Welt
'mal ändert die Geschichten?
An deines Thrones Stufen
Da soll'n die Andern rufen:
Verzichten!

Das Eisenband ums Vaterland
Das wird den Streit uns schlichten!
Schon spotten wir der Späher,
Und rücken stets uns näher
Und wollen **nicht verzichten!**

Kladderadatsch.

Nr. 35 und 36 erscheinen am 2. August.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Den Manen eines Sängers.



Er ist dahin! Für aller Zeiten Dauer
Geschlossen ist der süße Liedermund!
Es thut der Welt die Todespost sich kund
In eines ganzen Volkes großer Trauer.

Er war ein Sänger, mächtig, zu erheben
Des Volkes pulsend Herz durch sein Gedicht,
Der hellen Liederfunken klares Licht
Den ungelehrten Geistern auch zu geben.

In Flammenschrift strahlt seiner Lieder Feuer,
Er führte gegen Willkür auf zur Wehr
„Der Volksweisen stets schlagfertig Heer,
Die Lyra einend mit des Volkes Leier.“

Wie manchen Pfeil schoß er nach den Bourbonen.
Sie prallten ab; es hob das Volk sie auf —
Wie flog der aufgehob'nen Pfeile Hauf!
„Des Volkes Liebe kam, dein Lied zu lohnen.“

Die Macht schickt drohend ihre Blitze nieder,
Zertrümmert lag sie da am dritten Tag.
„Zu jenen Salven, denen sie erlag,
Wie viel des Pulvers gaben deine Lieder!“

Groß war dein Theil an manchen großen Tagen,
Doch hast du nie der Beute Lohn begehrt;
Im reinsten Glanze strahlten Schild und Schwert,
Wann deine Liederschlachten du geschlagen.

Es fiel ein Kaiserreich, und es kam wieder,
Doch nicht das alte Kaiserheldenthum;
Es fehlten ihm zu seinem alten Ruhm
Der Genius, und es fehlten — deine Lieder.

Du schwiegst. Es lag der Reif auf deinem Haupte,
Der Zeuge langer, stummer Winternacht;
„Das lange Singen hat dich müd' gemacht
Im Sturm, der manchen grünen Baum entlaubte.“

Jetzt bist du todt! Für aller Zeiten Dauer
Geschlossen ist dein süßer Liedermund!
Es thut der Welt die Todespost sich kund
In eines ganzen Volkes großer Trauer.

Des Volkes Trauer? Durch Invitenlisten
Ward sie centralisirt und usurpirt!
Des Volkes Dankbarkeit ward confiscirt,
Und deinem Sarge folgten Polizisten.

An deinem Grabe steh'n die officiellen
Und manch geheimer Polizeiagent;
Kaum daß als Zeichen man dem Volk vergönnt
Armsel'gen Kranz von grünen Immortellen.

Was thut's? Der Adler schüttelt sein Gefieder;
Vielleicht steht einst in der Geschichte Buch
Dein traurig-officieller Leichenzug
Verzeichnet — als das stärkste deiner Lieder.

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Nehmt euch vor das Mädchen in Acht!

(Zeitgemäßes Couplet.)

Das Jlück hat oft schon tief jewurzelt
Bei manchem Mann: doch über Nacht
Ist er vom Jipfel schnell jepurzelt:
Und aus war Jlanz und Pracht und Macht.

Und wenn wir die Jeschichte lesen,
So finden wir fast allemal,
Daß ein Frau'nzimmer es jewesen,
Die beijetragen zu dem Fall.

Der Simson war jewiß jeachtet,
Und Keiner trat dem Mann zu nah;
Und wie hat schließlich ihn umnachtet
Das Schicksal durch die Delila!

Und Holofernes, dieser Blücher
Von's jroß' Assyrische Armeecorps,
Der nie den Kopf verlor, doch sicher
Durch Judith seinen Kopf verlor!

Und nu Napol'jong, wie herrende
Jefürchtet stand der Mann nicht da,
Und doch zuletzt, was war sein Ende?
Er fand's zuletzt durch — Helena.

Drum möcht' ich rathen manchem Manne,
Der heut' noch jlänzt als jroßes Licht:
Nehmt euch in Acht vor die **Marianne** —
Dem Mädchen traut' ich selber nicht!

Schultze.

In Lippe-Detmold hat ein siebzigjähriger Justizbeamter, der fast ein halbes Jahrhundert lang Staatsdienste geleistet, um Pension gebeten. Er blieb — unerhört! **Unerhört?** Nein, das kann jetzt überall vorkommen!

Die „Zeit" spricht sich gegen die „malcontenten Blätter" aus, welche in der Deutsch-Dänischen Angelegenheit hoffnungslos sind. Nach dem nothwendigen Wechsel aller Dinge kann aber das Loos Schleswig-Holsteins kein zweifelhaftes mehr sein. Was so lange **hin**gehalten worden, muß schließlich immer **her**halten.

Neuestes Englisches Exercierreglement.

„Ganze (Ostindische) Compagnie! Kehrt!"

Die Finanznoth des Kirchenstaats steigt täglich mehr. Bald wird er Niemandem mehr gerecht werden können.

Wohnungswechsel.

Vom 15. k. Mts. ab, wohne ich wieder hier — **gleich um die Ecke.**
England und Italien, Juli 1857.

Mazzini.

Palmerston hat den Kopf voll. Immer noch besser als was Anderes.

Vorsicht,
Alt-Englische Kinderfrau.

Der Rath der Stadt Leipzig erläßt folgende

Bekanntmachung.

„Der günstige Stand unserer Stadtcasse läßt den Erlaß eines Theils der für dieses Jahr ausgeschriebenen Gemeindeanlagen als völlig gerechtfertigt erscheinen. Wir haben daher beschlossen, den vierten Termin der Realabgabe und die Hälfte des zweiten Termins der Personalabgabe unerhoben zu lassen. Der Rath der Stadt Leipzig."

So hat die Gegenwart wieder eine veraltete Ansicht vernichtet: Guter Rath — ist nicht mehr theuer!

Die Schullehrer sollen also nicht mehr die Hallische „Natur" halten. Sie müssen überhaupt eine — eiserne haben.

Herr von Scheele ist von den lieben Pinnebergern bekanntlich nicht in den Reichsrath gewählt worden. Am Tage seines Durchfalls erhielt er folgendes Briefchen:

„Einst sprachest Du: Mich soll der Kukuk holen,
Wenn nicht mein Wille nur geschieht im Lande,
Jetzt kam der Reichsrath ohne Dich zu Stande,
Und Dir geschah genau, was Du befohlen."

Die Herrn Professor Bayrhoffer und Dr. Keller weigern sich noch immer trotz der eindringlichsten Aufforderung der Kurhessischen Behörden, der freundlichen Einladung, welche ihnen für acht Jahre das angenehmste, sorgloseste Leben in unmittelbarer Nähe der angesehensten Treubündler und mit allen den Freiheiten verspricht, die jeder — selbst der freie Kurhesse allein genießt, nachzukommen. — Welch' ein schnöder Undank!

Nach dem neuesten Ukase ist es den Directoren und Lehrern jüdischer Schulen in Rußland gestattet, während der Dienststunden die Uniform der Russischen Beamten des Aufklärungs-Ministerii zu tragen.

Außer dem Dienste dürfen sie also keine Spur von Aufklärung tragen, und sie dürfen dem aufgeklärten Russen nur so lange ähnlich sehen, als sie — dienen.

Der Pariser Moniteur brachte neulich eine bei der Einweihung des Standbildes Heinrichs IV. gehaltene Rede, in welcher Heinrich IV. und Napoleon die beiden Fürsten genannt werden, die Frankreich am meisten geliebt **haben**. Daraus folgt aber noch nicht, daß sie ihm **jetzt** noch am besten wären.

Die Wein-Aerndte-Berichte aus Frankreich lauten überaus günstig. Der Preis der Weine ist fortwährend im Sinken. Wenn das so fortgeht — schreibt man aus der Champagne — so wird man noch in keinem Jahre so viel knallen gehört haben, als 1858.

Das Göthe-Schiller-Monument wird bekanntlich auf dem Theaterplatz in Weimar errichtet. Ueber den Standpunct selbst, den es einnehmen soll, namentlich darüber, ob es zweckmäßiger ist, dasselbe gegen das Theater hin gewendet oder mit dem Rücken gegen das Theater aufzustellen, wird mit Recht viel hin und her gestritten. Denn drehen Göthe und Schiller dem Theater den Rücken, so ist es für das Theater schlimm; sehen sie sich hingegen heutzutage das Deutsche Theater an, so wird Göthe'n und Schiller'n schlimm. — Ein neuer Beweis, wie schwer es ist, mit Deutschen Schriftstellern etwas aufzustellen.

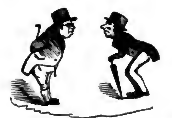
Bei der Beerdigung Béranger's begab sich der Leichenzug von der Kirche nicht den geraden Weg über die Boulevards, wo die Menge wartete, sondern nahm plötzlich seinen Weg durch die kleinen Straßen, welche hinter den Boulevards nach dem Bastillenplatz führen, so daß das Volk vollständig getäuscht wurde.

Einem so anspruchslosen und edlen Dichter hätte die Regierung wenigstens ein — **ehrliches** Begräbniß nicht versagen sollen.

In einer amtlichen Bekanntmachung des Polizeicommissariats zu Essen, vom 10. Juli d. J. datirt, finden wir wörtlich folgende Stelle:

„Das ruhestörende Bellen der, während der Nachtzeit umherlaufenden Hunde darf nicht mehr statt haben, und sind die Eigenthümer dieser Hunde verpflichtet, dieselben zeitig in ihre Häuser oder Behälter einzuschließen. Jede Nichtbefolgung soll, wenn es geschehen kann, durch Tödtung der auf solche Art betroffenen Hunde und außerdem mit Bestrafung derselben geahndet werden."

Rußland mit seiner vielbeschrienen Knute ist human, die Türkei mit ihrer Bastonnade und China mit seinem officiellen Bambus sind weibisch sentimental gegen die Grausamkeit dieser fanatischen Verfolgungswuth, welche die Sünden der getödteten Hunde auch noch nach ihrem Tode bestraft! Jedenfalls muß Derjenige, welcher diesen Erlaß dem Publicum zu **Essen** gegeben, demselben einen guten Magen zugetraut haben.



Müller. Nee, wie wir aus diese Dänische Frage noch 'rauskommen werden!

Schultze. Ja, aber durchjefochten muß sie nu eenmal werden. Holstein und Lauenburg jehören zum Deutschen Bund, also kann er sie doch nich im Stich laaßen.

Müller. Na wenn es weiter nischt is, denn laaß sie doch 'raustreten, denn hat die liebe Seele Ruh'.

Schultze. Du bist jut! Na so muß es kommen!

Müller. Nee, so muß es nich kommen, aber so wird es am Ende kommen.

Schultze. Wer weeß? In dieses skrophulöse Jahrhundert is nischt unmöglich!

Müller. Also mit'n 23. Juli hat die neue Saison ins Königliche Theater wieder anjefangen?

Schultze. Ja, des heeßt nur für die Hauptsache, fürs Ballet. Die anderen weniger wichtigen Branchen haben alleweile noch Ferien. Die neue Reform braucht doch viel Zeit.

Müller. Was denn vor 'ne neue Reform?

Schultze. Na hast du denn noch nich jehört von des neue Toleranz-Edict, des der Jeneral-Intendant zunächst bei die Oper in Anwendung bringen will?

Müller. Nee! Was ist denn des?

Schultze. Na die jänzliche Aufhebung aller confessionellen Abstammung so wie sonstiger Relijionsverfeliungen, so daß es von jetzt ab jestattet sein soll, **auch Christen** zu engagiren.

Müller. Also nach die Jarde-Artillerie-Caserne an'n Kupferjraben soll nanu die neue Börse kommen?

Schultze. Ja, wenigstens steht es in die Zeitungen; übrigens finde ich auch die Artillerie-Caserne ein sehr passendes Local vor unsere Börse.

Müller. Wo so denn?

Schultze. Na weil sie so schon **unter der Kanone** ist.

Müller. Sag' mal Schultze, was denkt sich denn die „Zeit" eijentlich unter „malcontente Blätter"?

Schultze. „Malcontente Blätter", des heeßt auf Deutsch so viel als wie unzufriedene Blätter, die nie jenug kriegen können.

Müller. Was denn?

Schultze. Na — wahrscheinlich Abonnenten.

Müller. Na, denn bin ich doch malcontent.

Schultze. Du denkst wohl, die „Zeit" etwa nich?

Wie die „Estaffette" berichtet, hat der Geisterseher **Hume** vor einigen Tagen wiederum eine Vorstellung aus dem Gebiete der höheren Zauberei gegeben, die der Kaiser, Graf Morny, Fould und Walewski mit ihrer Gegenwart beehrten. Die Zauberei und **„das Verhör der vorgeladenen Geister"** dauerten fast die ganze Nacht hindurch.

Eunüge Leute haben eun bösonderes Geschück, nücht nur dön Geust fu „verhören" sondern ühn anderen Leuten fu „verdönken." Manche hüngögen „verspröchen" wüder vüi Geust, fulötzt feugt öö füch aber, daß ös nur eun „Vörsöhen" war.

Zwickauer.

In Kurhessen ist in Folge der massenhaften Auswanderung ein solcher Mangel an Arbeitern eingetreten, daß die Regierung den Directionen der Strafanstalten gestattet hat, sowohl männliche als weibliche Sträflinge gegen entsprechende Zahlung zu Feldarbeiten herzugeben.

Unter diesen Arbeitern sollen sich namentlich einige ehemalige Mitglieder des Kurhessischen Treubundes auszeichnen, die von je her besonders darauf dressirt waren, mit fremdem Kalbe zu pflügen, die Früchte, die auf anderer Leute Bäumen gewachsen, zu genießen und zu ärndten, wo sie nicht gesäet hatten.

An die lieben Ballenstädter.

Nur nicht ängstlich! Wenn auch unser Bundes-Contingent in Bernburg zum Manöver ist, so ist Eure Sicherheit nach Außen und Innen darum nicht weniger als sonst unter den Flügeln der gesammten acht Mann nebst Unteroffizier gewährleistet. Wir bewachen Eure Burg, und — **Schultze** und **Müller** sind stets auf dem Posten.

Ballenstädt, im Juli 1857.

Müller und Schultze.

Der Geisterbeschwörer Hume, der bekanntlich in den höheren Kreisen der Pariser Gesellschaft in der letzten Zeit eine bedeutende Rolle gespielt hat, ist nach Deutschland gereist, um hier zunächst die mit Spielbanken gesegneten Heilquellen zu besuchen.

Wie bedeutend auch die Rolle gewesen sein mag, die er in Paris gespielt: wir glauben, noch viel bedeutender dürften die **Rollen** sein, welche er hier verspielen wird.

Wenn doch Preußen und Oesterreich endlich einmal Dänemark gegenüber dächten: Nun wollen wir uns doch mal zusammen-nehmen.

Während das Englische Parlament sich in Declamationen gegen die von Frankreich beabsichtigte „Einfuhr freier Neger" erschöpft, halten wir es für unsere Pflicht, die Philanthropie unserer Deutschen Behörden auf einen Sclavenhandel zu richten, der in unserem eigenen Vaterlande, fast unter unseren Augen mit der unverhülltesten Schamlosigkeit auftreten zu wollen scheint. In Nr. 168 der „Braunschweigischen Anzeigen" macht Jemand Folgendes bekannt:

„Der im Auslande wohnhafte Eigenthümer eines auf der südlichen Wilhelmsstraße belegenen, erst vor einigen Jahren neu erbaueten Hauses, welches seiner guten Lage und seiner baulichen Beschaffenheit wegen aus 4 geräumigen Wohngelegenheiten einen jährlichen Miethzins von 370 Thalern aufbringt, soll aus der Hand sofort verkauft werden."

Sollte in Deutschland gegen solche Barbarei kein Schutz zu finden sein, so erlauben wir uns, die geehrten Herren Westmächte auf diese schöne und seltene Gelegenheit zu einer Intervention im Interesse der Civilisation ergebenst aufmerksam zu machen.

An der Börse.

A. Meier. Nuu, was sagen Sie hu diesen Corsen?

B. Meier. Zu welchen Corsen?

A. Meier. Wie heißt, hu welchen? Ich meine, hu alle, daß sie so sind 'runtergegangen.

B. Meier. Ach so? Sie meinen in der Mehrheit. Ich habe mich schon erschrocken und gemeint, Sie reden im Singular.

A. Meier. Wie heißt Singular? Nicht gedacht soll er werden!

„Jesuiten"

nennt Herr Bullrich in seinen Insertionen die Gegner seines Universal-Reinigungs-Salzes. So sehr ich auch jeder Zeitungspolemik fern und feind bin, so muss ich doch dem geehrten Herrn Vorredner in diesem Falle aus voller Ueberzeugung beistimmen, indem die Jesuiten seit mehreren tausend Jahren Alles aufgeboten haben, die Menschheit verstockt und verbaertet zu machen. (S. Bullarium XLCIII p. 77635801).

B. von Fuelow.

Die Russischen Zeitungen, besonders die St. Petersburger Zeitung, geißeln in scharfen Ausdrücken die Leo-Stahl'sche Auffassung der jüngsten Belgischen Ereignisse, und Leo's menschenfresserisches Gelüst nach 10,000 Belgischen Leichen wird als ein Fleck der Deutschen Civilisation dargestellt.

Was würde Johann Gottfried von Herder sagen, wenn er lebte und hörte, daß ein Deutscher Professor bei den Russen Humanität — hören muß? Er käme vielleicht auf andere **Ideen — zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.**

Uech löse ümmer ün diesen Zeutungen, daß Oengland und Rußland ün Asien süch ümmer nöher auf dem Leube rücken. Wezu ümmer weuter schweufen? Süh, das Gute lügt so nah, indöm allewenle auch an der Spröö das Hötöl d'**Angletörre** und das Hötöl de **Russue** so dücht und hart an eunander stoßen, daß sü, noch schlümmer als wü ün Asien, nur durch euner starken Brandmauer und eunem noch störkeren **Brotneud** von eunander getrönnt erscheunen.

Zwickauer.

Illustrirte Tagesgeschichte.

Aus Italien.



Das Signal, welches Mazzini, der Altmeister der Europäischen Revolutionspartei, zum Ausbruch eines Aufstandes zu geben pflegt,



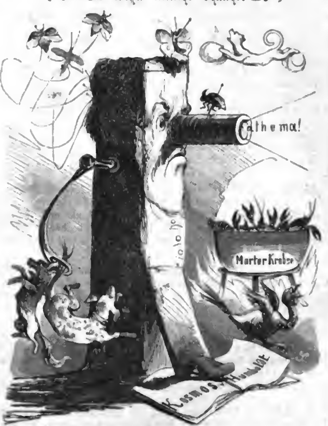
und die Opferfreudigkeit, durch welche er sich immer seiner Partei als Oberhaupt zu erhalten weiß.

Richtig erwischt.



Bei dem seit Anfang dieses Jahres begonnenen großen Kometengreifen ist es jetzt endlich mehreren Sternguckern gelungen, ein, allerdings nur unbedeutendes Exemplar am Himmel aufzutreiben. Herr Klinkerfues erhielt den ersten Preis, die Uebrigen eine ehrenvolle Erwähnung in öffentlichen Blättern.

Es wird immer besser.



Unser alter Wiener Freund, welcher bereits Humboldt zum „Seelenmörder" ernannte, zieht jetzt gegen die Thierschutzvereine, hinter denen, wie er wittert, etwas Anderes lauert, mit gewaltiger Rede zu Felde. — Vielleicht auch etwa mit gutem Beispiel?

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 35 und 36. Berlin, den 2. August 1857. **10. Jahrgang.**



Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 3. August.
Der Geisterbeschwörer Hume beschwört den Geist Julius Cäsars; derselbe kommt aber nicht, weil es ihm in Rom und der Umgegend nicht recht geheuer zu sein scheint.

Dienstag, den 4. August.
Herr Hume beschwört den Geist Hamlets; allein derselbe erscheint nicht, weil er findet, daß im Staate Dänemark nicht Etwas, sondern — sehr Vieles faul ist.

Mittwoch, den 5. August.
Herr Hume beschwört den Geist Mephisto's; allein derselbe entschuldigt sich damit, daß er bekanntlich der Geist ist, der stets verneint.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 6. August.
Herr Hume beschwört den Geist Napoleons I.; allein derselbe ist abgehalten zu kommen, da er — Modell stehen muß.

Freitag, den 7. August.
Herr Hume beschwört den Geist Ludwig Rellstabs; allein dieser hat ihn bereits aufgegeben.

Sonnabend, den 8. August.
Der einzige Geist, den Herr Hume noch zu beschwören vermag, ist der Geist des Spottes und des —

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



In die Ferne!

(Sauregurkenzeitgemäßer Stoßseufzer eines daheimgebliebenen Berliners.)

In die weiten Fernen möcht' ich schweifen,
Ach, im Juni, Juli und August!
Posthornblasen und des Dampfes Pfeifen
Schwellen mir das Herz in Reiselust.
Und am Graben wandle ich des Schafes,
Und an seinem Ufer ruh' ich gern,
Und in Träumen sanften Mittagsschlafes
Trägt mich Phantasie der Heimat fern.

Hin ins Land der Lieder und Romanzen,
Oder dort, wo schon seit langer Frist
Die Nation im Duft der Pomeranzen
Unter der Kanone glücklich ist.
Dann des Bosporus Wellen hör' ich rauschen,
Und ich dränge mich zum Atmeidan,
Um mit Stambuls Männern dort zu lauschen,
Was ein Märchendichter lügen kann.

Weiter, weiter treibt's mich dann gen Osten,
Wo das Krokodil des Ganges kriecht;
Wo jetzt Albion auf verlornem Posten
Aloe, Sandel und auch — Lunte riecht;
Der Banane schlanker Kronenwipfel
Kühlung weht in heißer Mittagszeit;
Auf des Dolagir beschneitem Gipfel
Wanken die Gebrüder Schlagintweit.

Schnell nach Afrika dann und Australien
Ist der flücht'ge Traum mit mir entfloh'n,
Wo aus manchem Lande die Canaillen
Als Verbannte finden ihren Lohn —
Wo des grimmen Tigers Wuth die zahme
Antilope selten läßt in Ruh,
Oder wo der keuschen Kryptogame
Liebe girrt das heitre Känguru.

Ach, daß ein Paar Flügel mein doch wären!
Tragen hätten sie mich längst gesollt
Dorthin, wo im Bauch der Cordilleren
Ohne Agio noch steht das Gold.
Zu des grausen Nordmeers eis'gem Busen
Hätten sie mich auch im Flug geführt,
Wohin Humboldt selbst und Wachenhusen
Nimmer ward ein Reisepaß visirt!

Ich erwach', und — wehe! an die Scholle
Fest gekettet bin ich, winz'ger Zwerg!
Was mein Blick dort schaut, der sehnsuchtsvolle,
Ist nichts als — der Thurm von Schöneberg!
Nur die Hoffnung einer künftigen bessern
Zeit gewährt mir noch der Tröstung Stoff,
Ach, und salz'ge Wehmuthsthränen wässern
Meine saure Milch — in Albrechtshof!

Kladderadatsch.

Die Mörder von Rom,

oder:

Der Tod des Julius Cäsar,

oder:

So muß es kommen, sagt Neumann.

Fragmente aus einem Trauerspiel in 3 Acten mit einem Vorspiel und einem Nachspiel,! welches zuletzt kommt, frei nach Bacherl für den Kritiker Herrn von Schorn zum Beweise gearbeitet, daß nicht **Shakespeare**, sondern **Bacherl** der eigentliche Verfasser dieser Tragödie ist.

Vorspiel.

(Der Dichter spricht:

Der blut'gen Muse lorbeerreiche Triebe
Fühl' ich in meiner Dichterbrust geweckt;
Ich singe, wie mich Apollo mit Liebe
Gelehrt, was sich im tiefften Busen reckt;
Wie Freia donnert, Diana sanft blickt,
Wie sich Amohr an keusche Blumen schmickt;
Doch lieber noch, ich sag' es ohne Heuchel,
Von edler Mörder stahlverschlungnem Meuchel.
So hab', verehrter Hörer oder Leser,
Ich dann gedichtet diesen Julius Cäser,
Und leg' ihn blutend noch dir in dem Schooße!
Gewiß, dann liefert Herr von Schorn die Sauce,
Und ihr, ihr Taitschen, liefert mir den Braten,
Sowohl ihr Wiener, als ihr in Spree-Athen;
Denn wenn die Weiße nicht mehr einsam schmeckt,
Wenn Herz an Herz sich Spree und Donau leckt,
Und umgekehrt der Nordpol — beim Juppiter,
Trag' ich des Blödsinns Joch zwar gern, doch bitter!

Erster Act.

1. Scene. (In des Brutus Wohnung.)

Marcus Brutus.

Ha! wie wird jetzo heiß, jetzt wieder flau mir,
Wir haben dreißig Grad heut nach Réaumur,
Und bei die Hitze Knechtschaft noch ertragen?
Auf, Casca, auf, laß Cäsarn uns verjagen!

Metellus.

Wohl scheint mir klar die Tiefe deines Wortes,
Doch dächt' ich, lieber meucheln wir ihn Mordes.

Cassius.

Ganz richtig scheint, o Freund, mir dies gefolgert —
Was sterben muß, das sterbe schnell! — Mich dolchert!

Casca.

Soll ich mit Rattengift sein Blut vergießen?
Wie? oder mit dem Schwerte ihn erschießen?

Ligurius.

Wie, wenn ich Kopf von Rumpf durch Hänfnes trenne?

Trebonius.

Denkt an Sibirien, Freund', und an Cayenne!
Weh' uns, wenn man den Racheplan entdeckt
Und uns in mehr als Eisenfesseln schläckt.

Decius Brutus.

Wo Wodan zürnet, darf nicht Saturn zagen:
Mit sanften Stößen laßt uns ihn erschlagen!

Marcus Brutus.

So lieb' ich euch! Thu' seine Pflicht nur Jeder,
Und zeige Keiner sich hier als Verräder!
Wir weisen dem Tyrannen scharf die Zähne —
Nicht Viele zwar, doch sieben Verschworene.
Es sei alsdann sein Blut vom Leib geschieden,
Sobald erschienen sind des Märzes Iden!

Zweiter Act.

Letzte Scene. (Cäsar bei Muttern.)

Calpurnia.

Thu mir die Lieb', geh' heut nicht zum Senat.

Cäsar.

Wenn du's nicht wünschest, nun, so thu' ich's grad'!

Calpurnia.

Ich wüßte wahrlich nicht, was dort du willst!
Sie müssen stets doch thun, was du befillst,
Und wie du nickest, werden sie auch nicken.
Laß dich heut, Cäsar, nicht im Senat blicken!

Cäsar.

Was hast du, Weib, denn? Ich versteh' dich kaum!

Calpurnia.

Geh', Cäsar, nicht: mich hat gewarnt ein Traum!
Ich sah dich selbst und blut'ge Schwerter nackt,
Und wie sie dich erfaßten unverzackt,
Sah blut'gen Strom ich aus der Brust dir tanzen!

Cäsar.

Ich glaube gar, Calpurnia, du hast — Grillen!

Calpurnia.

Nein, nein! Ich sah's: blaß deine Züge wurden,
Leg' dich zu Bette, Mann, man will dich murden!

Cäsar.

Nur Weiberschwatz und Hirngeschwitz, mein Herzchen!

Calpurnia.

Nein, denn es sind die Iden heut des Märzchen,
Und die bedeuten Pech dir ohne Zweifel.

Cäsar.

Schweig, Weib, und reiche Hosen mir und Steifel!
Bei Odin und Aesop! fern ist mir Furcht,
Ich gehe zum Senate unbesurgt,
Und wer an mir begeht ein Mordverbrechen,
Der hüte sich — — ich werd' mich furchtbar rächen!

Dritter Act.

Vierte Scene. (Im Senat.)

Volk.

Was ist dies vor entsetzliches Gedrängle,
Vor ein Geschubb', Gequarre und Gequängle?

Anderes Volk.

Drommeten, blast! Ihr Fragenden verstummt
In lautem Jubel, denn Herr Cäser kummt!

Prophet.

Geh' nicht hinein, o Cäsar, hör' mich doch!
Die Senatoren schlafen alle noch;
Doch Brutus, Cassius und noch mehr von solchen
Consorten streben heut dich zu erdolchen.
Mit dem Tyrannen meinen gut es die nie —
Denk' an die Iden, denk' auch an Mazzini!

Cäsar.

Wozu hätt' ich denn meine Polizisten,
Wenn nicht vorher sie die Complote wüßten?
Und auf des Senats heut'gen Sitzungs-Act
Ist von Verschwörung gar nichts angesackt.

(Er geht hinein.)

Letzte Scene. (Im Senat.)

Metellus.

O Cäsar! Gnade! Höre mein Gewinsel!
Mein Bruder schmachtet auf der Teufelsinsel!
Gib Amnestie!

Cäsar.

Da könnte Jeder kommen!

Cassius.

Auch ich halt' deine Füße hier umklommen —
Gib Amnestie! O großer Herr, ich bitte!

Cäsar.

Dies ist in Rom nicht noch Neapel Sitte!

Casca.

Dann, Hände, sprecht für mich!

(Er meuchelt, die Andern auch, zuletzt Marcus Brutus.)

Cäsar.

Brutus, auch du? Ich bin wie umgewandelt!
O Brutus, ist das Taitsch von dir gehandelt?
Das ist nicht Taitsch! — In wie entfernter Zeit
Wird man dies hohe Schauspiel wiederholen,
In neuen Zungen und mit fremdem Pomp!

(Er und der Vorhang fällt.)

Epilog.

Die letzten Worte sind von Shakespeare,
Das Andre aber alles ist von mir,
Und soll in nächster Zeit auf's Neu' bei Krolls
Zu guter Casse geben mir Impols.

Franz Bacherl.
(contras.) **Kladderadatsch.**

Hume in der Schießgasse.

Rentier Pannemann (liest bei Aschbach die Vossische Zeitung). „Paris, 24. Juli. Die heutige Estaffette berichtet: Der Geisterseher Hume hat vor einigen Tagen wiederum eine Vorstellung aus dem Gebiete der höheren Zauberei gegeben, die der Kaiser, Graf Morny, Fould und Walewsky mit ihrer Gegenwart beehrten. Die Zauberei und das Verhör der vorgeladenen Geister dauerte fast die ganze Nacht hindurch." Nu bitte ich Ihnen, Schrulle, bei dieser verwickelten Lage, wo sie den Kopf voll haben mit den Flüchtlingen, mit den Wahlen und der Italiänischen Verschwörung, sich mit so 'ne Dinge die Nacht um die Ohren zu schlagen — das versteh' ich nicht.

Schrulle. O ja. Sehen Sie 'mal, jetzt jrade kommt es darauf an, von Hume zu erfahren: was kommt denn nanu?

Pannemann. Das kann kein Mensch nich sagen. Die Zukunft ist von jeher mit einer Bretterwand verschlagen jewesen.

Schrulle. Des sagen Sie. Aber Hume ist ein verschlagener Kopf, der in die Bretterwand ein kleines Astloch jefunden, wo er durchkieken kann.

Pannemann. Sie jlauben also auch an ihm?

Schrulle. J nu ja. So wie man eben Allens jlaubt, wenn es Einem jrade paßt. Es amesirt mir schon, daß es eben noch einen Menschen in Frankreich jibt, der Ihm — — was vermachen darf.

Pannemann. Es ist aber doch stark — Wilhelm! — daß ein so jroßer Mann — einen kleinen Kümmel, Wilhelm! — und man kann sagen, ein erleuchteter Kopf — bringen Sie mich auch gleich einen Fidibus! — an dergleichen Dinge wie Zauberei und Jeisterspuk — pff! pff! pff! weeß der Deibel, es muß Eener in meinen Kopf jespuckt haben, der Tobak will ja jar nich brennen!

Schrulle. J das jlauben Sie nicht. Das finden Sie bei alle jroßen Männer in der Vorzeit. Mit Ausnahme von Moses hatten sie alle ein Vorurtheil. Alexander, Hannibal, Cäsar waren sämmtlich mit einem fortwährenden Aberjlauben behaftet. Carl der Jroße jenoß nie etwas, wenn Dreizehn bei Tische waren; Columbus hätte um keinen Preis an einem Freitage Amerika entdeckt, und Katharina von Rußland stieg nie mit das linke Bein zuerst aus das Bette, wie Menzikoff behauptet. Ebenso haben wir es bei Napoleon dem Ersten mit der Lenormang jesehen, welche ihm vor jeder Schlacht die Karte legen mußte.

Pannemann. Also dieser Hume, meinen Sie, ist ein tüchtiger Mensch?

Schrulle. Es soll ein fabelhafter Kerl sind, der eine merkwürdige Fertigkeit hat, die Jeister zu verkloppen.

Pannemann. Was heißt das?

Schrulle. Verkloppen heißt so viel als versetzen —

Pannemann. Ach so, er versetzt die Jeister, wenn sie schädlich sind, ins Ausland —

Schrulle. Nein, das besorgt wieder ein Anderer. Hume citirt sie im Jejentheil, das heißt, er ruft sie herbei, aber, versteht sich, bloß zu seinem Zweck.

Pannemann. Nu sehn Sie 'mal an! Warum kann nu so was nich auch in Berlin stattfinden? Besonders jetzt in die Hundstage, wo Allens weg ist, was Jeist besitzt und etwas zu verkloppen hat. Warum kommt nu so ein Hume nicht hierher? Der Mann würde jetzt ein schönes Jeschäft machen.

Schrulle. Das macht er auch.

Pannemann. Wer?

Schrulle. Hume in der Schießjasse.

Pannemann. Hume in der Schießjasse? Wer ist denn des?

Schrulle. Eigentlich heißt er Strapenburch, aberst sie nennen ihn Hume. Er war früher Chemiker und jelernter Apotheker dritter Classe, in Staatsdienst anjestellt jewesen, aber auch da schon Effecte jemacht. Er sieht sehr bleich aus, wegen seine sitzende Lebensweise, die er Jahrelang in Spandau jeführt, von wegen Einschmelzung verloren jegangener Silbersachen ohne Finder.

Pannemann. So? Na des muß ja ein netter Junge sind!

Schrulle. Ja, aber machen Sie keinen Jebrauch davon; sonst erfährt es die Behörde, und dann erfährt Keiner mehr was.

Pannemann. Ja, kann man denn da aber nich mal hinjehen?

Schrulle. O ja. Wenn Sie einen alten Rock und eine alte Mütze haben.

Pannemann. So abjerissen ist der arme Kerl?

Schrulle. Wer denn?

Pannemann. Strapenburch.

Schrulle. J denk' nicht dran! Er schlägt eine Masse Jeld zusammen.

Pannemann. Na von wejen den alten Rock und die alte Mütze.

Schrulle. Vor Ihnen, zum Anziehen, meine ich. Wenn Sie so mit 'n Hut kommen, können Sie leicht Unannehmlichkeiten haben.

Pannemann. Also die Sorte Publicus ist da?

Schrulle. Ja, so à la Caffeeklappe in die Jipsstraße — was man sagt: **jemischt.**

Pannemann. Dann wird es aber ooch nich intressant sind.

Schrulle. O ich sage Ihnen, es wird dort an einem Abend mehr Jeist entwickelt, als in sämmtliche Kunstanstalten Berlins in der janzen Woche. Strapenburch ist, wie jesagt, ein jebildeter Mann, welcher sich leider jetzt auf die Schnapsseite jelegt. Aber man hört es doch bei jeder Jelegenheit heraus, und ich sage Ihnen, Pannemann, es kommen mitunter Wörter zum Vorschein, wo ich mir selber nicht genire zu sagen, ich verstehe es nicht.

(Sie gehen nach der Schießgasse.)

Dunkles Hinterhaus. Dunkle Treppen. Dunkles Zimmer, dicht angefüllt mit einem dunklen Publicum. Thermometerstand: 26 Grad Hitze.

Mehrere Stimmen. Anfangen! Anfangen!

Strapenburch (unsichtbar, hinter einem Thürvorhang). Ruhe! Ruhe!

(Kleine Pause.)

Ein tiefer Baß. Es ist neun Uhr durch! Anfangen!

Strapenburch. Ich bitte mir Ruhe aus! Ich kann nicht eher anfangen, als bis Ruhe ist.

Allgemeiner Ruf. Ruhe! Stille! Ruhe!

Strapenburch. Ich bejinne mit die Einleitung. Das janze Universum besteht aus verschiedenen Stoffen, ohne welche kein lebendiger Körper existiren kann, als wie meinswegen: Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff.

Eine Stimme. So is es!

Strapenburch. Jedes Wesen besitzt diese Stoffe, empfängt sie und scheidet sie aus.

Die Stimme. So is es.

Eine andere Stimme. Schämen Sie sich doch!

Die Stimme. Was denn?

Strapenburch (in seinem Vortrage fortfahrend). Auf dieser Weise fühlt sich ein jegliches Wesen zu demjenigen Stoffe hinjezogen, welcher ihm am meisten fehlt.

Eine Stimme. Herr, Sie drängeln ja Einen die Seele aus dem Leibe —

Eine andere Stimme. Na wenn man so'n Umfang hat wie Sie, denn muß man ooch nich, — Donnerwetter! stoßen Sie nicht —

(Scandal. Besänftigung. „Ruhe!")

Strapenburch. Hierdurch entstehen die Kloppjeister!

(Allgemeines Gelächter.)

Strapenburch. Der Jeist wird beliebig jenährt, durch chemische Verwandtschaft im thierischen Magnetismus, indem sich zwei Körper jejenseitig anziehen um einen neuen zu bilden.

Eine Stimme. Falsch!

Mehrere Stimmen. Ruhe!

Strapenburch. Während die beiden ursprünglichen Körper verschwinden, entsteht ein neues Product. Wenn Sie z. B. etwas Pottasche oder kohlensaures Kali in ein Bierjlas schütten und starken Essig drauf jießen, so wird der Kali zersetzt und ein starkes Aufbrausen wahrgenommen.

Pannemann. Sehr richtig! Des habe ich bei Aschbach'n oft bemerkt.

Schrulle. Ich sagte es Ihnen ja. Die Chemie hinten in der Volkszeitung soll auch von ihm sein.

Strapenburch. Von diesen chemischen Substanzen besitzt jeglicher Mensch ebenfalls eine jewisse Summe —

Eine Stimme. Des is faul! Nu wird jesammelt! —

Strapenburch. Welche das Bestreben hat, sich jejenseitig auszujleichen. Hierdurch ist man im Stande, die Geister abwesender Personen herbeizurufen, was nun sofort geschehen soll. Ich werde die Nummern der jeehrten Herrschaften der Reihe nach aufrufen und bitte um eine deutliche Frageitellung.

Schrulle (sich den Schweiß wischend). Ach, nun jeht es los! Was haben Sie denn für eine Nummer?

Pannemann. Nummer Neun! Länger halte ich es aber ooch nich aus!

Strapenburch. Nummer Eins.

Eine Stimme. Hür!

Strapenburch. Bitte einen Namen zu nennen und eine Frage zu stellen.

Stimme. Carl der Dicke.

Strapenburch. Nun noch die Frage.

Stimme. Wie heeßen Sie?

Klopfgeist (eine schwache weibliche Stimme). Carl der Dicke.

(Gelächter.)

Strapenburch. Sie müssen etwas fragen, was der Geist nicht wissen kann, sonst hat es keinen Reiz. (ruft.) Nr. Zwei.

Stimme. Pietsch.

Mehrere Stimmen. Unsinn! Ruhe! 'raus mit ihm!

Strapenburch. Silentium! Bitte, meine Herren, es steht Jedermann frei einen Jeist beliebig zu verlangen. Was wünschen Sie von Pietsch zu wissen? Sein Jeist ist bereits unter uns. Stellen Sie jefälligst dreist an ihm die Frage.

Nummer Zwei. Sage mir, Pietsch, bist du ein Säufer von Profession?

Klopfgeist. I bewahre. Bloß zum Vergnügen.

(Großer Beifall.)

Strapenburch. Nummer Drei. Fragen Sie weiter.

Nummer Drei. Wie oft betrinken Sie sich jährlich?

Klopfgeist. Zweimal, aber denn och regelmäßig auf sechs Monate.

Nummer Vier. Was macht man auf 'ner Landpartie, wenn es plötzlich zu regnen anfängt?

Klopfgeist. Man flucht!

Strapenburch. Nummer Fünf. Was wünschen Sie für einen Jeist?

Nummer Fünf. Béranger.

Strapenburch. Bitte, stellen Sie die Frage. Was wünschen Sie von Béranger?

Nummer Fünf. Einen Aufruf an Deutschlands Jugend!

Klopfgeist. Werde stulz, dann bist du ein Taitscher! Der Taitschesten Taitschester Taitscher!

Strapenburch. Entschuldigen Sie, meine Herren, meine Frau hat sich geirrt, sie glaubte, Sie meinten Bacherl!

(Erneuter Jubel.)

Strapenburch. Bitte, Nummer Sechs! Stellen Sie jefälligst eine andere Frage an Béranger.

Nummer Sechs. Glauben Sie wirklich, daß l'empire c'est la paix eine Wahrheit ist?

Klopfgeist. Non, l'empire c'est la peur.

Nummer Sieben. Ich habe Nummer Sieben. Komm ich nu 'ran?

Strapenburch. Sogleich. Wen und was wünschen Sie?

Nummer Sieben. Wilhelm Tell! Wenn Sie heut noch lebten, wen würden Sie schießen?

Klopfgeist. Wenn ich heut noch lebte, würde ich vor Freude Kobold schießen.

(Bravo.)

Nummer Acht. Papst Johann! Welche Kinder machen dem heiligen Vater jetzt die meiste Sorge?

Klopfgeist. Die verdammten — Bälger.

Strapenburch. Nummer Neun. Den Namen?

Pannemann. Großkopp.

Strapenburch. Was wünschen Sie von ihm?

Pannemann. Eine Portion Gänsebraten.

(Er wird hinausgeklopft.)

Pannemann. (aufathmend). Des is jut, daß ich draußen bin! — Anders als durch Rauswerfenlassen ist ja jar nich durch das Jedrängle durchzukommen!

Vom Kaiser Bubu-Tsching.

Ein Märchen. (Aus dem Chinesischen.)

Der finstre Kaiser Bubutsching
Hinab am Bergeshang ging,
Und hinter ihm voll Ehrfurcht ging
Der Mandarin von Nanking.

Weß, Mandarin, erfrechen sich
Des Gießbachs kecke Wellen?
Was treibt sie ewig vorwärts — sprich! —
Die schäumenden Gesellen?

Zurück, zurück! Zum Quell hinauf!
Ihr dürft nicht mehr zu Thale!
Hemm', Mandarin, der Frechen Lauf —
Bei meines Zornes Strahle!

Der Mandarin gehorsamst lief
In alle Städt' und Weiler,
Und Nankings beste Kräfte rief
In allergrößter Eil' er.

Er ließ geschwind an jede Thür
Und tausend Buckel klopfen,
Und rief: Chinesen, kommt herfür,
Den Gießbach zu verstopfen!

Sie kamen stracks und stopften schnell,
Sie karrten, gruben, dämmten,
Doch immer neu kam Well' und Well',
Wie sie den Bach auch hemmten.

Der Bach fand einen neuen Pfad
Und hüpfte froh und munter
Und plätscherte: Jetzt hüpf' ich grad'
Erst recht ins Thal hinunter!

Frei muß ich sein, und ungehemmt
Will ich zum Ziele laufen.
Weh! wenn mein Zorn euch überschwemmt!
Wie werdet ihr ersaufen!

Da siehst du: die Chinesen, Kind,
Sind doch recht närr'sche Leute;
Denn, wenn sie nicht ersoffen sind,
So stopfen sie noch heute.

Der finstre Kaiser Bubutsching
Auf ödem Waldesweg ging,
Und hinter ihm aus Ehrfurcht ging
Der Mandarin von Peking.

Wer wagt zu singen hier im Wald?
Ich fordre Furcht und Schweigen! —
O Herr, der Vöglein Lied nur schallt
Herab von grünen Zweigen!

So rufe, Mandarin, sogleich
Mir auf die Vogelfänger!
Ich duld' nun 'mal in meinem Reich
Nicht diese freien Sänger!

Nur Einem werde Nichts gethan,
Das lasse dich gemahnen!
Das ist der alte heil'ge Schwan,
Der Sänger meiner Ahnen!

Der Diener lief, das Volk erschien
Auch pünktlich zur Minute,
Es schmierte jeder Mandarin
Mit Vogelleim die Ruthe.

Nun ging das Vogelfangen an!
Das war ein Jagen, Hetzen,
Ein Locken, Pfeifen, Mann für Mann
Bewehrt mit Schling' und Netzen!

Gar mancher Fink ward eingesetzt,
Gar Manchem ging's ans Leben;
Gar Mancher, der noch frei, zuletzt
Blieb an der Ruthe kleben.

Bald war kein Käfig mehr ringsum
Fürs Federvolk zu finden;
Man machte Alles kalt und stumm
Durch eiliges Verschwinden.

Und als sodann vollendet war
Das Fangen und das Streifen,
Erlaubte man der Gimpel Schaar,
Des Kaisers Ruhm zu pfeifen.

Der finstre Kaiser Bubutsching
Auf einem Holzesweg ging,
Und hinter ihm voll Ehrfurcht ging
Der Mandarin von Peking.

Ist Alles geschehn, wie ich befahl,
Du sorg'ger Müßiggänger?
Läuft auch der Bach nicht mehr zu Thal?
Sind ausgetilgt die Sänger?

Herr, was Du heischtest, ist gethan!
Doch bracht' der Bach Verderben
Dem Lande, und der heil'ge Schwan,
Er liegt nun auch im Sterben.

Sein Schwanensang ist Donnerschall,
Ein grellend Frühlingswettern:
Bald klingt es wie die Nachtigall,
Bald wie der Lerche Schmettern, —

Bald wieder wie des Finken Pfiff,
Bald wie des Spötters Weise,
Jetzt wie ein Schwert von scharfem Schliff,
Jetzt wie ein Seufzer leise.

Und alle Stimmen sind vereint
In dieses Einen Stimme,
Sind auferstanden, wie es scheint,
O Herr, trotz Euerm Grimme!

So gib mir auf den Vogel Acht,
Auf daß ich Ruhe habe,
Und trag' ihn feierlich und sacht,
Sobald er stirbt, zu Grabe!

Wenn er erst aus dem Leben schied —
Das magst du wohl ermessen —
Ist bald der Sänger und sein Lied
In meinem Land vergessen!

Unmöglich, Herr! der Abendwind
Hat seinen Sang vernommen;
Schon hör' ich durch die Wipfel lind
Des Liedes Wellen kommen.

Der Schäfer bei der Heerde lauscht
Dem Sang und trägt ihn weiter!
Horch! drüben, wo die Sichel rauscht,
Erklingt er jetzt schon heiter.

Er lebt und webt und schwebet fort,
Ein duftig Meer von Noten,
Er tönet Dir und mir zum Tort
Und unseren Verboten.

Der Kaiser hört's und seufzte schier:
Ich geh' nicht mehr spazieren!
So etwas kann in China hier,
In China nur passiren!

Kladderadatsch.

Sauregurkenzeit.



Für so faule Geschäfte denn doch lieber gar keine!

Feuilleton.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Hundsfott, Lump, feige Memme, Renommist, Krakehler, Putschmacher, Auswurf, Pfui! Aergere mir schwefelmäßig, wenn von Kerl lese, daß schon wieder echappirt. Kommt von jammerhafte Polizei, die selbst Carbonade, oder ro oder ri — weiß nicht gleich wie heißt, aber tout égal, dennoch misérable, auf Kaftan! Hätte sonst Schubiak Mazzini gefaßt! In Deutschland doch cent fois besser, z. B. Cassel, wo jetzt Hanauer Turner nach neun Jahre noch gefaßt! Bravissimissimo! Nur kein Pardon an Roth! Muß ganz aus Lexicon vertilgt werden, außer in Nauheim und Nenndorf, wo auf Roth voriges Jahr vierzig Schnepsen gewonnen. Aber bei Demokraten müßte heißen: Heute roth, morgen todt! Solidarischer Witz von moi. Wünschte, daß Pariser Proceß ganzes Lumpengesindel zu Schaffot verurtheilt, ob mit richtige Zeugen oder nicht — tout même! Würde England in fatale Klemme bringen, müßte Kerls ausliefern. Aber fürchte, daß nicht thut, nach Sprichwort: hilfst du mir nicht gegen meinen Chinesen, helfe ich ich dir nicht gegen deine Marianne. Eine Liebe ist die andere werth. Frankreichs Hand wäscht die andere, wenn die andere Frankreichs schmutzige Wäschen helfen wäscht oder waschen hilft. Sie sehen, cher Baron, daß sehr philosophisch! Nun denken Sie, wenn schon so geistreich bei die Hitze — was erst nach den Hundstagen. Soll Manchem jetzt sehr heiß sein! Glaube es, auf Hüste! z. B. England! Diese Indianer famose Burschen! Schlagen rothbärtige Engländer todt und fressen dann lebendig. Schonen nicht Kind in Mutterleibe, machen Jungfrauen zu Witwen, schleppen zu Scheiterhaufen und versäufen sie geschunden. Schneiden Officiere Kopf ab und lassen laufen. Kommt Alles von diese verrochene constitutionelle Wirthschaft. Wird in Old England einmal ebenso kommen — auf Lama! Wie wahr — Rundschauer! Wie oft prophezeit! Wie oft gesagt, daß dieser Palmerston Pfahl in Europäisch Fleisch. Muß ausgerissen werden und verbrannt — dieser Feuerbrand! — Jetzt wieder z. B. diese Judenbill! Was will Jude, was soll Jude? — Altes Thema! Uebergang zu Neger, von Natur zu Sclaven bestimmt! Auf Kaftan! Muß dienen, pflanzen, karren, schleppen, schwitzen, seufzen und — pumpen. Solidarischer Witz! — Hat schon viel zu viel Menschenrechte. Müssen noch mehr beschnitten werden! — Und ist doch drüben nur Blendwerk mit Wahl zu Parlament, weil Rothschild, und mit dem nicht gern verderben! „Des Juden Dienste sind mir angenehm" — sagt irgend ein Dichter, glaube sogar ein adliger. Ich dito, wenn nur maliciöse Wechsel nicht wären. Wie kommt eigentlich Jude dazu, daß einen Baron verklagen darf? Naturwidrige Haarsträubung verplatzter Ansichten! Auf Kaftan! Ist so lange als nicht 'rausgeschmissen, nur geduldet, nur Leibjäger, nur Leibeigner, nur Bedienter, nur Staatskutscher, nur Spucknapf, nur Onkel Tom! A propos! Tom! Reizender Kerl, dieser Neapolitanische Consul zu Alexandrien! Handelt mit Menschenfleisch, hat vierzig Niggers gekauft und zu hohem Cours wieder losgeschlagen! Bravissimento! Muß deliciöses Geschäft sein, namentlich mit Feminina. Hat übrigens in Neapel Routine zu dies Geschäft gewonnen — auf Vesuv! Wie wär's, wenn auch solchen Handel anfingen? Wenn meinen Burschen schwarz mache, ist Neger fertig von 150 Pfund Fleisch. Habe excellent dressirt, auf Hüste! Früh zehn Uhr, wenn Caffee apportirt, muß Fliegen fangen. Ging Anfangs schlecht, weil zu dicke Fäuste und wahre Bengels von Fingern; jetzt schon besser. Bis Mittag ruhe dann auf Divan, nach Tisch schlafe, um fünf Uhr vergletschere mich bei Schilling, weil bei Kranzler zu weit, späterer Aufenthalt unbestimmt, obwohl stets per Droschke — dies mein Lebenslauf! Denn dies Berlin jetzt colossal langweilig, gar nicht vorhanden, gänzlich abwesend — larmoyant und faul wie Ihr getreuer

von Prudelwitz.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

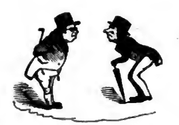
Pauvre ami! Wie viel glücklicher ich! Wenn auch noch nicht an Ziel von Wünschen, so doch schon unterwegs! Vorbereitungs-Cur für Kissingen begonnen. Habe Salz gebadet in Kösen, fühle mich schon gesalzener, pikanter, salinenhafter, interessanter — auf Soole! Sollten Nest kennen lernen! Amön, lieblich, still, schläfrig, idyllisch — auf Soole! Blos ein Gasthof am Ort, weßhalb viel Abenteuer. Denn wenn ankommen, zehn Fremde in ein Zimmer! Ich z. B. in Billardstube neben Russische Gräfin. Bedienung à discrétion, Fliegen gratis. Alles Naturzustand! Beleuchtung — eine Laterne; sonst auf Mondschein angewiesen! Zeitungen — ein Ausrufer mit Klingel und Dialect! Straßenreinigung — ein Sprengwagen, alle Stunden einen Eßlöffel! Wege — bei großer Hitze trocken, sonst Lehm! Unterhaltung — scrophulös; Cursaal — nominell, Lieutenants gesucht, Referendare verehrt, Assessoren vergöttert, Ehemänner gut zu lassen, Frauen angeboten, Mädchen stark gefragt, Kinder — übrig! Dies die Börse des Bades. Mit einem Worte — Naturzustand, Paradies — auf Soole! Von da nach Weimar. Impertinente Prellerei! Wegen von Schiller auf halben Tag sechs Thaler! Uebrigens äußerst classisch. Habe Schillerhaus angesehen: in erste Stube Bilderhandel, in zweite Teppich, in dritte gestorben — nämlich Herr von Schiller. Pauvre Wohnung, ganz ordinäre Wohnung, sogar fast dürftig. Glaube, daß bei seinem Verleger Cotta nie so mesquin ausgesehen hat. Begreife nicht, wie Mann, der so wenig besessen, in Fürstengruft beigesetzt werden konnte! — Bin selber unten gewesen, habe mir überzeugt, liegt dicht neben Herrn von Göthe, der doch wenigstens Minister — auf Soole! Ueberhaupt viel große Todte, z. B. Wieland, Herder u. s. w. Einige leben noch. Ersten Vieren sollen große Bildsäulen gesetzt werden. Möchte auch Classiker werden, aber wo möglich bei Lebzeiten; denn lachende Erben bei Bundestag, unangenehmer Gedanke. Auf Soole! Von da nach Rudolstadt. Genußvolles Schloß — Gemälde mangelhaft, Statuen unsichtbar, Kunstschätze abhanden, Luxus vermißt, aber viel Aussicht. Wenn auf Hof eingetreten, sprechen mit Schildwacht, daß Schloß sehen wollen, Schildwacht ruft Soldaten — erstes Trinkgeld. Soldat ruft Castellanin — zweites Trinkgeld; Castellanin ruft Castellan, daß durch Zimmer führt — drittes Trinkgeld. Bedienung prompt und billig, weil auf Viergroschenstücke dressirt. Von da weiter, weßhalb nächsten Brief nach Frankfurt zu adressiren bitte. Seliger Gedanke — in acht Tagen schon am grünen Tisch! An Seite von blasse Miß oder gelbe Lorette oder sonstige Ruiün. Habe mir expreß blauen Frack bauen lassen — auf Soole! Werde reussiren, bin wieder ganz Schwerenöther, ganz Amor, ganz Adieupsius. Kurz wieder katerhaft wild, Beine vergnügt, Haare fleischfarben, Bart — Knebel, kurz interessant wie Niederländisch Portrait. Vorige Nacht Nummer 23 geträumt; werde Schnepse setzen, und falls gewinne, zu Bowle bei Rückkehr bestimmen. Aus Ihrem Brief sehe mit Staunen, daß in Indien Aufruhr. Freut mich, bitte um Fortsetzung! Ist denn wahr, daß England bei uns Fremdenlegion werben will? Wäre sehr plausible, könnten auf diese Weise wieder Masse von Tagedieben los werden. Gutes Kanonenfutter! Haben viel zu viel Menschen, die Frechheit besitzen, sich ernähren zu wollen. Fort mit Schaden! Sclavenhandel — pomphafte Idee — ganz Ihrer würdig, cher Baron! Käme darauf an, uns alles Ernstes darüber zu verständigen! Dünkt mir jetzt gerade wichtiger Moment, um in weißes Fleisch etwas zu machen. Hasse zwar das souveräne England, aber liebe die Sovereigns! — Habe bereits Kurhessische Geschichte studirt, um zu lernen, wie in voriges Jahrhundert gemacht werden ist. Könnte reich dabei werden! Immer neue Ideen, lieber Baron, immer neue Pläne, immer originell!

Ihr

Strudelwitz.

— Wir sind so glücklich, ein poetisches Product des Ober-Pfaffenhofener Barden mittheilen zu können, in welchem derselbe, anknüpfend an ein jüngst von den Zeitungen gemeldetes Ereigniß, seine Landsleute, die durch ihren Ruhm bekannten Gebrüder Schnabelweit verherrlicht. Es sind dies dieselben beiden Gelehrten, denen die hiesige Akademie der Wissenschaften die höchst wichtige Nachricht verdankt, daß das Meer bei Samos einen Grad R. wärmer gefunden werden, als die Gewässer des Canal La Manche.

Der „Fortbeweger" war schon pfiffig,
Der Fürst war abzufahr'n begriffig,
Der Sprosse eines hohen Stamms;
Da scholl zu ihm die frohe Kunde —
Er hörte sie mit offnem Munde,
Das Aug', in Freudenthränen schwamm's:
„Sie, die den Orient durchforschten
Selbst da, wo grause Adler horschten,
Und auch des Meeres Temprament —
Sie, die auf steilen Bergeshöhen
Gefroren sehr und nichts gesehen,
Sie sind, o Herr, Dir nachgerennt!"
Den ganzen Zug ließ er da halten —
O wunderbares Schicksalswalten!
O ruhmerfüllte, große Zeit!
Dann hat er sie herbeigewunken,
Fast wär' er in den Arm gesunken
Den drei Gebrüdern **Schnabelweit**.



Schultze. Kurhessen soll leben! Fifat hoch!

Müller. Mensch, bist du im Dusel, oder hat dir der wasserscheue Löwe auf'n Dönhofsplatz etwa jebissen?

Schultze. Na kennst du denn nicht die Jeschichte von dem Pollzeicomsarius Schnabel, der seine Jläubiger arretirt, um sie los zu werden?

Müller. Na da ist doch nischt zum Lachen. Das ist erstaunlich jenug, daß ein janzes Land plötzlich so versinken kann.

Schultze. Ach, erstaunlich! — Du verjißt die lange Uebung!

Bescheidene Anfrage.

Graut Liebchen **auch vor Todten?**

Béranger, feu chansonnier.

Neueste Sorte von Reclamen.

Der Elephant.

(Siehe Voss. Zeitung Nr. 170. Beil.)

Elephantus, welcher am 25. Juli seinen Einzug in den zoologischen Garten gehalten hat, gehört zu den Säugethieren, ist gelehrig und hat 2—3 Backzähne. Ein baldiger Besuch ist zu empfehlen.

A. W. Bullrich, Stralauerstraße 33.

* * *

Der Elephant

lebt in den Wäldern Indiens und Afrika herdenweise, ist das größte Landthier und bringt ein lebendiges Junges zur Welt.

Gebrüder Kaufmann,
Niederlage fertiger Kleidungsstücke.

Auch ich ging zu Grunde durch meine Ausfälle gegen — Jerusalem.

Barbarossa I.

Für Deutsche Auswanderer.

Nach den neuesten Nachrichten aus New-York, können wir Jedem, der Lust hat zu **bleiben**, nur rathen, schleunigst — zu wandern.

In einem Artikel des Pariser Moniteur lese ich meinen Namen unter denen der Mitschuldigen an einem angeblichen Complot. Ich erkläre eine solche Anklage hiermit für völlig unbegründet, da ich immer nur für das **Piano** gewesen bin.

Campanella von Dreyschock,
à quatre mains von Hünten.

Tyrannei, Grausamkeit, Terrorismus und Mißtrauen führen die Herrschaft.

Wo denn?

Nur ein Wille soll gelten, und dieser — verletzt Gesetz, Sitte und Herkommen.

Wo denn?

Wer seine Stimme gegen diese empörende Ordnung der Dinge erhebt, wird für einen Ruhestörer und Aufwiegler erklärt, der die öffentliche Meinung irre zu leiten sucht.

Wo denn?

Nun wo denn anders als in — den Donaufürstenthümern!

Wie wenig die Franzosen im Stande sind, logisch zu denken, zeigt ein Artikel in einer der letzten Nummern des Journal des Débats, welcher die Verfügung des Preußischen Justizministers tadelt, die jüdischen Studenten der Rechte von den Staatsprüfungen auszuschließen. Als wenn man Leute in den Rechten prüfen könnte, die überhaupt — gar keine besitzen.

Wür wörden auch **so bestöhen!**

Dör bekannter vülgeprüfter Uesraelüt.

Berichtigung.

In Beziehung auf einen in No. 32 dieses Blattes enthaltenen Artikel, dessen Stoff einer von vielen Blättern gebrachten Notiz entnommen war, halten wir uns zur Mittheilung nachstehender thatsächlichee Berichtigung verpflichtet:

„Mehrere Zeitungen berichten, daß ich die Originalhandschrift einer Messe meines Vaters, C. M. von Weber, dem Papste und dem Kaiser von Rußland angeboten hätte. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen. Ich habe weder eine Messe noch sonst irgend ein Manuscript meines Vaters einem Souverain in irgend einer Form angetragen. Die Partituren der drei Opern: Euryanthe, Freischütz und Oberon sind, zum größten Theil durch meine verstorbene Mutter, und in Folge letztwilliger Verfügung, mit dem Gesuch, diese Partituren Bibliotheken einzuverleiben, II. MM. der Königen von Sachsen und Preußen und dem Kaiser von Rußland überreicht worden.

Dresden, den 19. Juli 1857. M. M. Frhr. von Weber."

Wandelbilder.



Nachdem der Heerd sämmtlicher Revolutionen in London nach den neuesten Italiänischen Ereignissen die besorgten Augen Europas wieder einmal ernstlich auf sich gelenkt —



und die officielle Französische, Deutsche und Italiänische Presse mit Ungestüm die Ausweisung der politischen Flüchtlinge aus England gefordert, welches mit seinen eigenen Angelegenheiten alle Hände voll zu thun hat,



soll Mazzini zu einem seiner Freunde geäußert haben, daß er, müde dieses politischen Treibens, es vorziehen werde, sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 37. Berlin, den 9. August 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 10. August.
Die Hitze wird immer unerträglicher. Niemand kann sich vor Mattigkeit — **regen.**

Dienstag, den 11. August.
Noch immer dieselbe Windstille. Kein Lüftchen will sich — **regen.**

Mittwoch, den 12. August.
Die Trockenheit des Berliner Feuilletons wird immer bedenklicher. Es hat weder Hand noch Fuß zu — **regen.**



Wochenkalender.

Donnerstag, den 13. August.
Trotz der günstigen Aerndteberichte steigen die Preise der Lebensmittel. Keine Getreidewuchrerseele fühlt ein menschliches — **Regen!**

Freitag, den 14. August.
Man bemerkt in Frankreich einige Parteien, welche anfangen sich zu — — **regen!**

Sonnabend, den 15. August.
Der allgemeine Refrain ist noch immer: **Regen! Regen!** Endlich kommt aus den Wolken ein ungeheurer —
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Bei der Hitze!

Deutschland, werde groß und frei!
All' ihr Deutschen Gauen,
Reichet euch die Bruderhand,
Einig, voll Vertrauen.
Sende, Deutschland, in die Welt
Deines Ruhmes Blitze! —
Alles, Alles, aber nur
Nicht — **bei dieser Hitze!**

Frankreich, sei auf deiner Hut!
Laß die Schuld die zahlen,
Die der Tücke auf sich nahm
In den Moldau-Wahlen.
Und der Briten dreistem Trutz
Biete kühn die Spitze! —
Alles, Alles, aber nur
Nicht — **bei dieser Hitze!**

England, auf, gen Indien! Nimm
Alle Kraft zusammen,
Wo der Aufruhr lodernd brennt
In Bengal'schen Flammen.
Der Barbaren mörd'risch Blut
Eimerweis' verspritze! —
Alles, Alles, aber nur
Nicht — **bei dieser Hitze!**

Du, Neapel, schreite fort
Auf den alten Wegen:
Streu' auf dein beglücktes Land
Milden Scepters Segen!
Mildes Regiment bricht stets
Ab des Aufruhrs Spitze. —
Alles, Alles, aber nur
Nicht — **bei dieser Hitze!**

Rußland, vorwärts stets, hurrah!
Auf des Fortschritts Bahnen!
Die Devise der Cultur
Schreib' auf deine Fahnen!
Ein Ukas mach' Petersburg
Zu der Bildung Sitze! —
Alles, Alles, aber nur
Nicht — **bei dieser Hitze!**

Aber dir, mein Kladderadatsch,
Ist doch nicht geschmolzen
Gar das hart gestählte Erz
Deiner scharfen Bolzen?
Stehn auch auf der Bresche stets
Fertig deine Witze? —
Immer munter, unverzagt,
Selbst — **bei dieser Hitze!**

Kladderadatsch.



Bericht der berühmten Reisenden, Gebrüder Schnabelweit,

über ihre berühmte wissenschaftliche Reise nach dem Himalaya,

erstattet in der Akademie der Wissenschaften zu Diftelbingen.

Meine Herren!

Zurückgekehrt von der großen Reise nach dem Himalaya, die wir, wie Sie aus verschiedenen Zeitungs- und andern Reclamen wissen werden, sowohl im Interesse der Wissenschaft als in unserem eigenen unternommen haben: können wir es mit unserem Gewissen nicht vereinigen, die reiche Ausbeute derselben Ihrer Kenntniß, gelehrte und verehrte Herren, länger vorzuenthalten.

In der gewissen Voraussicht unseres künftigen Berufes und unserer dereinstigen Größe hat die Natur uns in drei Exemplaren geschaffen und in ihrer Weisheit auf diese Art einen dreifachen Zweck erreicht. Einmal ist die drückende Last der Berühmtheit, auf sechs Schultern — so viel haben wir nämlich — vertheilt, leichter und bequemer zu tragen, als wenn die Wucht derselben sich auf ein einziges Schulternpaar, und wäre dies noch so breit, concentrirte. Ferner erwächst durch diese Einrichtung unseren Gönnern, auf deren Kosten wir zu reisen pflegen, eine große Ersparniß, indem bekanntlich drei Personen immer etwas wohlfeiler reisen, als zwei oder gar nur eine. Drittens endlich ist durch diese unsere Zahl die Continuität unserer Forschung und Berichterstattung garantirt, indem dafür gesorgt ist, daß, wenn auf unseren ebenso großen als gefahrvollen Reisen auch der Eine von Wilden aufgefressen werden und der Andere irgend ein anderes Bedürfniß zu verrichten haben sollte, immer noch Einer übrig ist, um Europa über das Schicksal der beiden Anderen, sowie über die Resultate unserer Bemühungen zu beruhigen.

Mit diesem Empfehlungsbrief der Natur und den noch wichtigeren des Herrn von Humboldt und einiger anderer anerkannter Empfehlungsbriefsteller ausgerüstet, traten wir unsere Reise nach dem Himalaya, jener, Einigen von Ihnen, meine gelehrten Herren, dem Namen nach vielleicht schon bekannten Gebirgskette Mittelasiens, mit dem Nachtzuge der Frankfurter Eisenbahn an.

Der erste Punct, dessen klimatische, botanische und ethnographische Verhältnisse wir zum Gegenstand unserer Untersuchungen machten, war Erkner. Die Temperaturverhältnisse dieser wildromantischen Gegend sind trotz ihrer südöstlichen Lage von denen des hiesigen Ortes nur wenig verschieden. Das Wetter war schlecht, und die von uns angestellten Barometermessungen ergaben das Resultat: „Regen und Wind." Die Vegetation ist keineswegs üppig. Von interessanten Pflanzen bemerkten wir nur die Pinus Abies (die gemeine Fichte) und das ebenso gemeine Cichorium Intybus, von denen die erstere im Freien, die letztere in den Caffeetassen des Bahnhofsrestaurants in großer Menge gefunden wird. Die Bewohner dieses Himmelsstrichs boten unserer Beobachtung keine großen Racenvarietäten dar, indem sie nur aus einem Menschen bestanden, dessen Schädelbildung und sonstiger Habitus auf diejenige Species der Kaukasischen Race schließen läßt, welche sowohl Blumenbach als Cuvier mit dem Namen Puer cauponis (Kellner, oder noch präciser: Bahnhofskellner) bezeichnet haben.

Von dort gelangten wir nach einem kürzeren Aufenthalt in Fürstenwalde, woselbst wir unseren Bruder Adolf Schnabelweit einige Zeit zurückließen, nach Frankfurt an der Oder, einem schiffbaren Flusse, welcher hauptsächlich die Mission zu haben scheint, die an seinen Ufern gelegene Stadt vor unangenehmen Verwechselungen mit ihrer Namensschwester am Main zu bewahren. Die Güte eines hier von uns entdeckten tropfbar flüssigen Stoffes (Cerevisia Carthausiana) brachte die Stadt bei uns in den Verdacht bedeutender akademischer Antecedenzien. Wir ließen eifrige Nachgrabungen anstellen und fanden uns bei denselben auch reichlich belohnt, indem wir am Ende eines über 30 Meilen weit getriebenen Stollens in der Nähe von Breslau wirklich auf das Petrefact einer Universität stießen, welche die Spuren ihres Ursprungs auf Frankfurt zu reduciren in jeder Weise berechtigt erschien. Dieser Theil unserer Reise war ebenso mühsam als gefahrvoll; denn etwa auf dem dritten Theil unserer Arbeit trafen wir auf eine Flüssigkeit, welche von oben durch den Boden herabsickernd, von einer so penetranten Säure war, daß sie die Wände des von uns gegrabenen Stollens zusammenzuziehen und so die ganze Arbeit unserer Durchstecherei völlig zu paralysiren drohte. Unsere Messungen ergaben, daß wir uns perpendiculär unter der ehemals Sächsisch, jetzt Preußisch-Niederlausitz'schen Kreisstadt Guben, und zwar unter ihrer Schattenseite befanden.

Von Breslau begaben wir uns nach einem längeren Aufenthalt von 10—15 Minuten über Oderberg nach Wien. Ueber die ethnographischen Verhältnisse dieses Ortes — der Hauptstadt von Oesterreich, wie Sie, meine gelehrten Herren Collegen, vielleicht wissen werden — mich weiter auszulassen, wird mir durch Rücksichten der Discretion verboten. Was ich Ihnen darüber zu sagen im Stande wäre, könnte zu leicht den Anschein einer parteiisch gefärbten Auffassung und Darstellung erhalten, da die Oesterreichische Regierung eine der wenigen ist, welche sich von jeder Mitschuld an den bedeutenden Kosten unserer wissenschaftlichen Expedition völlig rein zu halten gewußt. Ich begnüge mich deßhalb mit der einfachen thatsächlichen Mittheilung, daß wir über Triest nach dem Adriatischen und später nach dem Mittelländischen Meere gelangten, dessen genauere Durchforschung uns durch die verschiedenen Stadien einer sich fortwährend perfectionirenden Nausea (zu Deutsch: mal-de-mer) bis zur Impossibilität erschwert wurde.

So kamen wir denn nach Asien und begaben uns auf dem kürzesten Wege nach dem Kamm des Himalaya, wo wir während eines mehrjährigen Aufenthalts die Angaben des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons und der Pierer'schen Encyclopädie so vollständig bestätigt fanden, daß wir mit Vermeidung aller Weitläufigkeiten und unnützen Wiederholungen uns schließlich begnügen dürfen, Sie in Betreff der Einzelheiten unserer Reise und ihrer wissenschaftlichen Resultate auf die betreffenden Artikel der genannten beiden, ebenso gediegenen als leicht zugänglichen Werke zu verweisen. Dixi et salvavi animam!

Die Gebrüder Schnabelweit.
contras.: **Kladderadatsch.**

Feuilleton.

Es ist von verschiedener Seite die Klage erhoben worden, daß in der letzten Zeit bei den Prügeleien in den Bairischen Bierlocalen das Messer mehrfach zum Vorschein gekommen. Jedenfalls erzeugt nur das schlechte Bairische Bier diese Ausbrüche ausländischer Rohheit, und können wir bei der Gefährlichkeit des oben erwähnten Instruments den Berlinern nur rathen, wieder ruhig bei — der **Stange** zu bleiben.

Die Franzosen wollen von Straßburg nach Kehl eine **feste** Brücke schlagen. Meinetwegen! Immer **feste!** Ich werde schon suchen — drunter weg zu kommen!

Rhein, Vater.

Eun sonderbares eugenthümlüches Volk düse Oenglönder! Dü Gömeunen wollen Rothschüld üm Parlamönt sützen lassen; sogleuch ör süch aber sötzen wüll, lassen ühm dü Lords sützen, das heußt: sü schmeußen ühm 'raus. Ueh fünde dahör, dü Gömeunen benöhmen süch wü Lords, dü Lords aber gömeuner wü Gömeune.

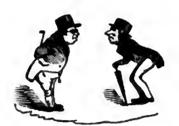
Zwickauer.

Man schreibt einer großen Deutschen Zeitung aus Prag: „Auf unserer Moldau, dem am meisten zu wünschen übrig lassenden Strome" u. s. w. Muß dort auch sehr heiß sein!

Ueh kann düsen Bleuchröder nücht begreufen, wü ör süch kann stöllen an dör Spütze von eunem Bäurischem Bür-Bank-Vereun. Wönn ör als Dürector schon würklüch erhölt **parü** das örste Seudel von jödem Faß, was würd ör haben davon? — Kopfschmörzen.

Zwückauer.

Das Anlage-Capital für die neue Berliner Actien-Brauerei soll bereits gezeichnet sein. An der Spitze des Unternehmens stehen die Banquiers G. Bleichröder und F. Jacques. Ein großer Theil der Berliner Geldaristokratie hat sich bei dem Unternehmen betheiligt und wird nicht nur für die Thätigkeit und den Absatz der Gesellschaft, sondern auch für die Güte des Gebräues die beste Bürgschaft geben. Diesen Herren wird gewiß nichts — **sauer werden.**



Müller. Wie ist denn nu eijentlich die Jeschichte mit die Briefmarken und den Waisenknaben jeworden?

Schultze. Jar nicht. Es war Allens reener Schwindel.

Müller. J, des is doch aber nichtswürdig!

Schultze. Im Jejentheil. Der Puff ist das würdigste Bild unserer Zustände. Schleswig-Holstein ist der Waisenknabe, dem jeholfen werden soll; der Helfer, der Engländer, existirt jar nicht, und die Briefmarken, die in so jroßen Massen zusammenjekommen sind, beweisen nur, daß die Deutschen erst dann anfangen sich zu sammeln, wenn — Andere schon was frei gemacht haben.

Schultze. Nun sage mich een Mensch, was das heeßt, daß Frankreich von die Pforte die Annullisationirung von die letzten Wahlen in die Donaufürstenthümer verlangt!

Müller. Das heeßt: sie soll die Wahlen vor nichtig erklären.

Schultze. Also Frankreich hält die Wahlen vor nichtig?

Müller. Au contraire, im Jejentheil! Eben weil es sie keineswegs vor nichtig hält, will es sie vor nichtig erklären lassen.

Schultze. Das is ja aber Unsinn!

Müller. So is es.

Sommer-Sehnsuchts-Seufzer eines Berliners.

Ach wie gern ließ' ich die Frau heim, könnt' ich reisen jetzt nach Nauheim oder gar zum holden Ems! Gern vergäß' ich Land und Leute, könnt in Jschl' ich und Kreuthe jagen Sennerin und Gems!

Würde selbst mit Skrophulösen gern vertrösten mich in Kösen; auch in Teplitz wär' ich gern, wo im Rollstuhl die Majöre seufzen ob des Alters Schwere, und der Diener führt den Herrn.

Auch bei Carlsbads kräft'gem Sprudel wohl vergäß' ich das Gesudel, Noten, Klatsch und alles Weh, wo erleichtert sich gesellen heiter die Habituellen und die Wiese dampft Caffee.

Oder auch hin nach Kissingen möcht' ich meine Läufe schwingen, wo der Russe Bärte wichst, wo Leibeigene finster schweigen, Frauen sich gefäll'ger zeigen, und die Gräfin Anmuth knixt.

Homburg auch nicht zu verachten, wo die Blancs die Tische pachten, und ein sanfter Stuhl uns winkt; wo galanter die Franzosen und der Mylord mit famosen Rollen das Roulette umringt.

Setzen möcht' in Baden-Baden ich den Fuß auf Promenaden, spielen sonder Furcht und stumm; und gekommen gleich hierhero, würd' ich setzen nur auf Zéro und gewinnen stets darum.

Dichten möcht' ich zarte Oden dort in Vichy oder Soden, wo die Frau empfindsam trinkt, oder fern in Deutschlands Thule, wo im waldversteckten Ruhle man ans Herz der Schöpfung sinkt.

Ja, mit tausend Athemzügen, würd' im Harz ich mich begnügen, oder auch mit Swinemund, wo die Fischlein munter schnalzen und die Menschen sich versalzen auf des Meers oft feuchtem Grund.

O wie glücklich Jene, welchen es vergönnt Natur zu schwelgen, fern der staub'gen Metropol'! Darum übet jetzt Erbarmen bei die Hitze mit uns Armen; denkt an mich und — lebet wohl!

Kladderadatsch.

Als Admiral Lyons jüngst die Französische Flotte bei Toulon besichtigen wollte, war Admiral Tréhouart bereits abgesegelt. Die beiden Admirale können und wollen sich gegenseitig nicht besehen, weil sie nicht wissen, wie sie sich einstmals begegnen und an einander kommen werden.

Materialien zu einer großen Räubergeschichte.

Erster Band.

Es war eine dunkle Nacht. — Der Regen stürzte in Strömen. — Die Windsbraut heulte. — Plötzlich hörte man einen gellenden Pfiff. — Campanella! rief eine heisere Stimme. Massarenti! scholl es entgegen. — Tiefe Stille! — Wieder ergoß sich der feuchte Regen in nassen Strömen. — Paolo! Paolo! rief es jetzt deutlich. — Hür! erwiderte Tibaldi. — Wo ist Bartolotti? — Er spricht mit Giuseppe. — Ist Grilli in die Plane eingeweiht? — Habt Ihr die Dolche, Massero? — Können wir uns auf Bol und Fa verlassen! — Massarenti ist das eingefleischte Geheimniß! — Gut, so gebt ihnen das Gold, damit der Streich ausgeführt werde! — Wohlan, hier sind die 50 Napoleonsd'or.

Zweiter Band.

Spielt einige Monate später.

Wo bleibt Alonzo? — Hier bin ich, Giuseppe! — Nun, ist der Streich ausgeführt? — Dumpfes Schweigen! — Sprich, Bandit, was ist geschehen? — Tiefe Stille. — Wo sind die 50 Napoleons! — Wir haben sie todtgeschlagen. — Das ist zu viel! Das ist mehr als — ich verlangte.

Dritter Band.

Zehn Jahre waren verflossen. Vergebens war Alles aufgeboten worden, eine Räubergeschichte zusammenzubringen. Die Geschichte wäre allenfalls zu beschaffen gewesen, aber der Räuber fehlte. — Da — horch! Was war das? — Es schallten Tritte! Jetzt noch einer und jetzt wieder einer. In diesem Augenblicke bogen zwei Männer um die Ecke. Der eine war Giuseppe, der Andere ein wohlbeleibter Franzose, der einen Schnurbart trug. Es war — Rodrone Rolline — er mußte es sein! — Der Räuber war gefunden — und das —

Ende des Räuberromans.

Es läßt sich Alles ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen —
Auf der Sonnenseite!

Augustus in Schwulibus.

Die Hamburger Schlächtergesellen haben sich vereinigt, es durchzusetzen, daß sie nicht mehr mit „Du" angeredet werden, sondern die Meister sich des „Sie" bedienen. Im Falle ihnen das nicht gewährt wird, sind die Gesellen Willens, ihre Arbeit niederzulegen. Die Meister werden es aber wohl nicht so weit kommen lassen, und einsehen, daß mit Hamburger Schlächtergesellen — nicht viel zu brudern ist.

Herr Auber ist bei der letzten Preisvertheilung im Conservatoire heftig angefeindet worden, weil das Publicum behauptete, der berühmte Componist habe den zweiten Preis für die Violine einem Unwürdigen zuerkannt.

Die Pariser haben sich stets das Recht vorbehalten, selbst darüber zu entscheiden, wer überhaupt in Frankreich die erste und wer die zweite Violine spielen dürfe.

An den Geisterbeschwörer Hume.

Warum denn reisest Du aus Frankreich ab?
Wie wird es, wenn die Geister sich empören?
Sieh! Einer steigt schon auf aus frühem Grab,
Schon flüstern geisterhaft des Kirchhofs Föhren.

Du gehst? Nun ist kein Mann im ganzen Land,
Auf dessen Wort erwachte Geister hören!
Denn selbst wer tausend Geister hielt gebannt,
Ist jetzt zu schwach, die Geister zu — beschwören!

Briefkasten.

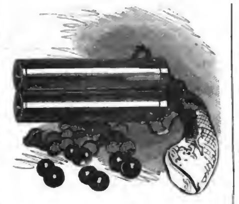
Fr. B. in Lützow: Nicht geeignet. — E. in Berlin: Daß die Besitzer des Hauses an der Spandauer Brücke ihre Miethen von 130 Thlr. auf 400 Thlr., und von 400 Thlr. auf 1000 Thlr. hinaufschrauben, ist ihnen nicht zu verdenken; wegen der in Ihrem Briefe mitgetheilten Chicanen aber wollen wir doch genauere Erkundigungen einziehen. — E. Sch. in Bautzen und J. W. in Mühlheim: Schon zu oft besprochen. — X. Z. in Dresden und G..... in Stuttgart: Bereits in der vorigen Nummer erledigt. — F. in Breslau: Diese Anerkennung wird Fräulein Seebach wohl zu entbehren wissen! — E. in Berlin: Den Herrschaften ist in der That zu viel Unrecht geschehen. — A. J. G. in Mainz: Nicht recht geeignet. — R. W. K. in Hildesheim: Nicht verstanden. — M. W. in Z. W.: Die allerdings etwas absonderliche Anzeige der Wirthschafts-Inspection in Friedrichseck bei Ottmachau ist jedenfalls doch nur von zu Wenigen gelesen und beachtet. — X. in Bublitz: Nach dem über Ihre Thierschau Mitgetheilten scheint August ein guter Kunde zu sein! — Fr. Schl. in G...a: Nicht geeignet. — Dr. S. in Tr.: Wir erfahren erst aus Ihrer Mittheilung, daß die Lehrer am Rhein bisher keine Hundstagsferien gehabt haben. Für die Deutschen Lehrer scheinen uns freilich fast alle Tage im Jahre „Hundstage" zu sein.

Personen, Scenen und Requisiten

aus dem neuesten Französischen Schauer=Drama.



Die Polizei hatte bereits seit Monden die Fäden der ganzen Verschwörung in Händen.



Das bei einer Haussuchung gefundene Doppelpistol, welches nicht wie gewöhnlich die Läufe neben, sondern über einander hatte.



Die gerichtliche „Mise-en-scène" des Drama's:
„Die Italiäner in Paris."



Personen: Bartoletti, Grilli und Tibaldo, drei höchst ergriffene Italiäner — Mazzini, Ledru Rollin, Campanella, Massarenti — vorläufig noch in effigie.



Das Taschentuch, dessen sich Ledru Rollin bediente, als er erfuhr, daß man ihn in die Anklage verwickeln wolle, und sein Brief an die Pariser Behörden.



Dieses Drama bildet jetzt in Paris das Tagesgespräch, natürlich nur unter der Hand.



Mazzini und Ledru Rollin sind möglicherweise entschlossen, der Einladung nach Paris Folge zu leisten, um sich nicht der Unannehmlichkeit, in contumaciam verurtheilt zu werden, auszusetzen.



Nachdem die drei Verschworenen Alles gestanden, sehen sie, „gefaßt für Sieben", in Mazas ruhig dem Richterspruch entgegen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 38. Berlin, den 16. August 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 17. August.
„Wir leben“ — hat der Herr Minister von Bruck in Triest gesagt.

Dienstag, den 18. August.
„In der“ — Ostindischen Empörung sind erst einige Tausend Engländer gemordet worden.

Mittwoch, den 19. August.
„Zeit“ — — wäre es, daß in China dem Morden ein Ende gemacht würde.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 20. August.
„Der Verbrüderung“ — Rußlands mit England, Oesterreichs mit Sardinien, Frankreichs mit Belgien und Dänemarks mit Deutschland steht noch Manches entgegen.

Freitag, den 21. August.
„Der Völker“ — von Tscherkessien, Polen, Irland, Livland u. s. w. wird noch manchmal gedacht werden.

Sonnabend, den 22. August.
„Wir leben in der Zeit der Verbrüderung der Völker!“

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Was ist Philosophie?

Das unauslöschliche Gelächter des Weisen über den Ernst dieser thörichten Narrenwelt. Wer ist der Weise? Wer die Thorheit aus ihren Quellen studirt und die Manifeste derselben in ihrem Urtext zu lesen weiß, also daß er über sie lachen kann; und —

wir können lachen!

Wir hörten von zwei Männern weit im Westen, jenseits des Rheins: der Eine ein Liedermund, dessen Weisen die Herzen des Volkes erfreut und seinen Muth zu kühner That entflammt; der Andere ein Mann, dessen Feder, in Feuer und Blut getaucht, mit kühnem Schwunge dem Volke die Geheimnisse seiner Metropole schrieb. Beide starben; ihr Volk trauerte um sie, und fast hätten auch wir — — — Doch wir lasen, wie der Eine in Frankreich begraben werden mußte, und der Andere in Frankreich nicht begraben werden durfte, und —

wir konnten lachen!

Und wiederum hörten wir von einem bösen Streit, so entbrannt war unter den klugen Männern am goldenen Horn, welche die Fäden der Geschichte, wie Puppenspieler, mit ihren Fingern zu lenken wähnen und vermeinen, daß die Welt nach ihren Noten tanzen müsse. Sie hatten einen Frieden geschlossen, um dessen Auslegung sie nun in heftigen Streit geriethen; und schon zitterten furchtsame Couponseelen ob des Krieges, der aus diesem Frieden entbrennen könnte. Wir aber wußten, daß Nichts so heiß gegessen wird, als es gekocht ist, und sahen die bereits gepackten Reisekoffer wieder auspacken und die herabgelassenen Flaggen wieder aufhissen, und —

wir durften lachen!

Und wiederum hörten wir von einer Mordgeschichte, gegen welche die Iden des März ein Kinderspiel, und gegen deren Helden weiland Brutus und Cassius lammfromme Stümper des Fanatismus gewesen sein mußten. Alle Welt war entrüstet, und selbst die „Times“ sah man einen Tag lang Feuer speien. Und wir riefen: Fiat justitia, pereat mundus! Und wir lasen die Verhandlungen, so schauerlich anzuhören, wie eines Bänkelsängers Lied auf der Leipziger Messe oder eine „schreckliche aber wahre Geschichte, bei der Witwe Zürngibl gedruckt in diesem Jahre“; und wir sahen, wie der neue Brutus und Cassius nichts waren als — Lumpenhunde, deren Jeder vom Andern abgethan ward, und —

wir mußten lachen!

Und alldieweil wir lachen können, dürfen und müssen, halten wir uns für die Weisen unserer Tage, und für die wahre Weisheit nur die Philosophie des —

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Aufgefundener Brief.

„Lieber Schlunk! Mein Alter will nicht mehr herausrücken. Ich habe ihm zwar geschrieben, daß ich mehr brauche, um an mein Ziel zu gelangen; die Wahrheit aber ist, daß ich bis über die Ohren drin stecke. Auch Onkel ist schwierig: er meint, er habe mir genug zum Todtschlagen gegeben. Der Henker weiß, daß ich keine Ruhe habe, bis der letzte Louis vernichtet ist — auf Cerevis! Vergebens habe ich von Tag zu Tag auf neue Truppen gewartet. Hast Du noch ein Paar Füchse oder Pistolen, so schicke sie mir! Du erhältst sie zurück, wenn ich's erlebe! Meine Kreuzer sind alle zum Teufel. Mein Caro ist munter, aber die Bestie verlangt zu viel Futter. Und ich kann ihn nicht umkommen lassen, denn er ist ein Mordkerl und auf Manichäerwaden gut dressirt. Die Franken sind in Ver—ruf erklärt, mit den Burschen stehen wir wieder in Cartel. Den 15. August gehe ich los und denke den Senior der Franken eklig abzuführen. Auf Cerevis! Grüße mir Matz, schicke Geld und schütze mit Deinem Wechsel im Wechsel der Tage

Deinen

Zachäus."

Bonn, im August 1857.

Postscr. Die alte Hanne ist wohlauf.

Wir erlauben uns, die Französischen Behörden auf diesen Brief dringlichst aufmerksam zu machen und sind gern bereit, das Original auf Verlangen auszuliefern.

Ohne Zweifel rührt dies Schriftstück von einem Mitgliede der Marianne her, worauf die Beziehung am Schluß „die alte Hanne", sowie der ganze Inhalt des Briefes deutet. Der Alte, der Onkel, der Henker, Todtschlagen, neue Truppen, der letzte Louis u. s. w. würden auch die gutmüthigsten Philister und Geschworenen belehren, daß es sich hier um die Ausführung eines Complots, eines Attentats auf das Leben irgend einer hochgestellten Person handelt. Wer aber dennoch nicht völlig überzeugt sein sollte, den verweisen wir auf die Stelle, wo von Füchsen und Pistolen gesprochen wird, deren Sendung man erwarte. Die Stelle von den Kreuzern bezieht sich jedenfalls auf die von Neapel ausgeführte Beschlagnahme des Insurgentenschiffs, und die wunderbare Uebereinstimmung dieses Briefes mit den im letzten Complot-Proceß saisirten wird noch vermehrt durch die Bezeichnung Caro, welche bekanntlich die von Mazzini beliebte Eingangsformel aller Briefe ist. Wer mit dem Senior der Franken gemeint sein könne, wagen wir kaum auszusprechen; doch wird die Hindeutung auf Matz — ohne Zweifel Mazzini — auf den „Wechsel" — ohne Zweifel eine Bezeichnung des Attentats und seiner Folgen — und schließlich auf den 15. August und das Wort „abführen" genügen, um auch aus diesem Briefe neue Beläge für die Umtriebe der Mazzinisten und neue Persönlichkeiten einer Anklage zu liefern, aus der die Wahrheit und das Autoritäts-Princip glorreich hervorzugehen bestimmt zu sein scheinen.

Die Juristen des Kladderadatsch.

D'outre-tombe.

Sie haben dich centralisirt,
Sie haben dich imperialisirt,
Um Ruh und Frieden endlich dir zu gründen.
Ich seh', mein Land, dich fragend an:
Ich selber, jetzt ein „stiller Mann,"
Ich kann in Frankreich — keine Ruhe finden!

Elysium, August 1857. Eugen Sue.

In Ems, wo Lamoricière und Cavaignac sich gegenwärtig aufhalten, macht man sich über die „nervenschwache République" lustig. Die Spötter scheinen zu vergessen, daß der „Bubenbrunnen" mitunter auch zu — **gesegneten Umständen** verhelfen kann.

In Oesterreich sind die Juden wiederum von der Besitzfähigkeit ausgeschlossen worden. Es ist immer wieder die alte Geschichte, daß man nur dann etwas **gegen** die **Juden** haben kann, wenn sie — etwas **für sich** haben könnten.

Der Besuch des Französischen Herrschers veranlaßt die „Times", trotz aller Verschiedenheiten in dem Charakter der Französischen und der Englischen Regierung, doch eine gewisse Verwandtschaft zwischen ihnen **zu finden.** Uns scheint dieselbe nur — **gesucht** zu sein.

Bitte um Belehrung.

So jut wie Herr Präsident Nulandt jetzt zum Jroß-Bojaren ernannt werden ist, könnte es auch eines Tages passiren, daß ich zum Pascha von die Türkei wegen meiner Verdienste um der hohen Pforte ernannt würde. Nun aber entsteht bei mich die jroße Frage: ist dieses nach die Landesjesetze? Zweitens: ist dies christlich? und drittens: wie steht es, wenn ich mich denn ein janz kleenes Serail anlejen will?

Pietsch, Kümmeltürke.

Nulandt? Na wie denn? Jroßbo — **jar nischt soll sein?**

Aus Warschau. Sie glauben nicht, wie glücklich wir sind über die endliche Einsetzung einer medicinischen Akademie! Wie schlecht sind wir Polen bisher behandelt worden, wie hat man uns verpfuscht, das Leben vergiftet, und was, was hat man uns schon mit der Muttermilch eingeimpft! Nun soll das endlich anders und besser werden. Wir sollen Aerzte bekommen, die unsre Leiden im Lande selbst studirt haben (wozu stets reiche Gelegenheit geboten sein wird), Männer, die da wissen, was uns fehlt, und die, wenn sie uns auch nicht das Verlorene wiedergeben, doch uns kräftigen können; die uns, wenn sie auch das Todte nicht wiederbeleben, doch nicht vor der Zeit in die Grube bringen werden. Sehen Sie, theurer Freund, unsere bisherigen Aerzte haben uns nicht verstanden, und doch war die Pathologie der Polen weltbekannt. Man hat uns nach allen möglichen Methoden verarbeitet. Die Allopathen haben uns durch Blutentziehungen, Schröpfungen, scharfe Einreibungen und Purgationen geschwächt und gequält, sie haben uns Dinge eingegeben, die uns nur in Sibirien zum — ewigen Leben verholfen; haben mit Gewalt Brüche herbeigeführt, um sie steif zu curiren, haben uns Pflaster auf den Mund und Bandagen an die gesunden Glieder gelegt und uns Jahrelang bei ganz leichten Veranlassungen — Eisen kosten lassen. Die Homöopathen haben für unsere entzündeten Augen nur Streukügelchen, für alle unsere Schmerzen nur sauren Traubenzucker gehabt, uns das letzte Decillientheil freier Bewegung verboten und das Sprechen aus homöopathischen Rücksichten untersagt. Die Hydropathen haben uns mit Sturzbädern, die Gymnasten mit kalten Schlägen und Verrenkungen, die Magnetiseurs endlich mit gefährlichen Batterien und mit Ketten behandelt. — Jetzt also soll endlich Methode in diese Methoden kommen. Heil uns! Denn es gibt kaum ein zweites Volk auf Erden, dem so viel fehlte, das länger litte, bei dem mehr Herzfehler und Seelenleiden vorkämen, kein Volk endlich, dem tiefere Wunden geschlagen wurden — als Polen.

In No. 61 des „Hellwacher Anzeigers und Boten" (vom 1. August 1857) befindet sich wörtlich folgende Anzeige:

„In der Nacht vom 22. auf den 23. d. Mts., sind den in Diensten der Posthalterin Herbrecht stehende Ackerknecht Wilhelm Brencker in Unna, aus seinem, auf einer gemeinschaftlichen Schlafstube stehenden, verschlossenen Koffer, nach vorheriger Entwendung des Kofferschlüssels, 1 Thlr. 15 Sgr., bestehend in einem Thaler- und einem Fünfgroschen-Stücke, gestohlen worden.

Ich ersuche Jeden, der über den Verbleib dieser Gegenstände oder über den Dieb Auskunft geben kann, hiervon mir oder der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Hamm, den 26. Juli 1857. Der Staatsanwalt."

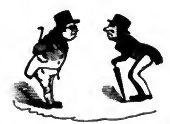
Wenn die Criminalbehörden in Hamm sich solche Freiheiten erlauben, dann dürfen wir uns über nichts mehr verwundern, was ein **Hammer Gefangener** sich jemals herausgenommen hat oder in Zukunft noch herausnehmen kann.

So öben löse üch ün düsem Wolff'schen Wochenberücht über der Kornbörse vom 25. Julen, daß ün düsem Jahre „Mönsch und Vüh, so zu sagen, aus **enner** Schüssel wörden össen müssen."

Sogleuch gewüsse Leute trotz dör guten Oerndte dü Preuse nur ümmer höher treuben möchten, zühe üch würklüch vor, lüber müt meunem Hund aus enner Schüssel zu össen, als enner Parteu anzugehören, was keun Hund eun Stück Brot von ühr nümmt.

Zwickauer, ümmer für büllige Schrüppen.

Die in Lille erscheinende „Vérité" ist von der Regierung unterdrückt worden. Da es in Frankreich nur eine Wahrheit gab, so ist jetzt Niemand mehr im Stande die Wahrheit zu lesen.



Schultze. Wie verhielt sich dies denn eijentlich mit die Flaggen?
Müller. Dies sind nämlich Wetterfahnen.
Schultze. Wie kommen denn aber die Diplomaten zu die Wetterfahnen?
Müller. Dies ist jleichsam zusammen ein Bejriff, was man identisch nennt, weil jeder Diplomat stets jenau wissen muß, wo der Wind herkommt.
Schultze. Was hat es denn nun aber zu bedeuten, wenn sie einjezogen werden?
Müller. Entweder daß Sturm kommt, oder daß sie nich mehr wissen, ob sie sich noch nach dem alten Winde kehren dürfen.
Schultze. Und was machen sie dann?
Müller. Dann warten sie, bis sie neuen Wind bekommen.
Schultze. Und was wird nanu die Pforte machen?
Müller. Wenn vier Mächte die Flaggen einziehen, denn bleibt die Pforte nichts übrig, als — die Segel zu streichen.

Schultze. Was sagit de denn nu zu die Verhandlungen in dem Pariser Complotproceß?
Müller. Was jeder vernünftige Mensch dazu sagt: es ist ein Puff.
Schultze. Wenn des aber Jeder einsieht, denn muß des doch für die Rejierung sehr unangenehm sind.
Müller. I nu ja; aber weeßt de, die Französ'sche Rejierung kann schon einen Puff vertragen.

Müller. Mag man sagen, was man will, es ist doch Vieles anders jeworden in der Welt.
Schultze. Wie kommst du denn auf einmal dadrauf?
Müller. Na hast de denn nicht die Jeschichte mit dem durchjejangenen Stadtjerichtsexecutor jelesen, der mit alle Jelder, die er seit vier Wochen beijetrieben, nach Amerika ist? Nu können die Gepfändeten alle noch 'mal bezahlen.
Schultze. Ja, es is doll! Früher mußten die Executoren aufpassen, daß die Schuldner nicht durchjehen, und heute müssen die Schuldner aufpassen, daß die Executoren nicht durchjehen!
Müller. So is es! Und des is eben der Fortschritt, den wir jemacht haben!

Müller. Donnerwetter noch 'mal, was die Franzosen alleweile vor 'ne freie Presse haben!
Schultze. Woso denn?
Müller. Lese ich hier in diesen „Constitutionnel" von faule Wahllisten, „zum Scandal des Landes abgefaßt, alle vermuthliche Opponenten ausgemerzt, mehrere Präfecten abgesetzt" u. s. w., weßhalb die Wahlen eigentlich als null und nichtig zu betrachten wären. Donnerwetter, so was sollte 'mal Eener anderswo als wie in Paris sagen!
Schultze. Na er meint ja aber auch man bloß die Wahlen in die Donaufürstenthümer.
Müller. Ach so! Das kann doch keen Mensch nich wissen! Denn freilich is es bloß einfach närr'sch.
Schultze. Ja, es is die alte Jeschichte mit'n Splitter und'n Balken.

In einem alten Waschhause.

Herr von Thouvenel. Schämen Sie sich! Sie haben sich betragen wie ein Mensch — ikoff.
Lord Stratford. **Sie** haben sich wie'n Menschikoff betragen!
Menschikoff. Zankt euch nicht! Versöhnt euch, **vergleicht euch** — aber **nicht mit mir!**

Schreibebrief eines Französischen Dramatikers an die Münchener Preisrichter der von S. M. dem König Max von Baiern ausgeschriebenen Dramen-Concurrenz.

Paris, Août 1857.

Meine 'Erren!

Vous pardonnerez dass ick mir geben die Hehre zu schreiben su Ihnen in der Deutschen Sprake; aber dies ist, um zu geben ein Zeichen, wie sehr wir beginnen zu verhehren Ihre nation, obgleik wir werden brauken lange Zeit dazon. Mais — sur Saken!

Ik 'aben gelesen dans ces jours in die Gazetten, dass Sie 'aben bereits er'alten eingelaufen zon die hausgeschriebene Preis du Roi über 100 Stück Tragédies, su Deutsch: „Traurige Begeben'eit," von welken bereit 150 Stuck Sie 'aben mussen werfen zaruk, von wegen die ganslike Unbraukbarkeit vor die Deutschen Théâtres. Ik kommen daher zou Sie ersuken, — dans l'intérêt du gouvernement Français — zu schikkern ces pièces hunverzikkolikkement hierher, weil wir sein gegenwärtig sehr in Verlegenheit um einen guten Stoff, su entdecken „traurige Begeben'eiten" in Paris oder im Hausland, cela s'entend, dans l'intérêt du salut public!

Wir 'aben dernièrement versouken gemakt zu nehmen eine traurike Begebenheiten haus dem Italiänischen, aber 'at sik gemaken kein Glück. Les Parisiens 'aben dazon sein gar nix verschrocken, sondern 'aben gelaken über schlekte Erfindung der Intrigue, weil sein gänselik unwahrscheinlik und abtgeschmaktik. C'était trop bête!

Enfin — ik wollten Sie bitten herstikement su suken unter die Stucken une pièce pour nous dans ce genre de Mr. Schiller: Fiasco, ou le complot de Génois — peut-être quelque chose comme le Graf Benjowsky, die Verschwörungen zou Kamtschatka, aber sehr baldikst, weil wir brauken nothwendik les spectacles zur Heröffnung der saison, und 'abe ik zwischendem zou sein die 'ehre

mit hochachtungslikster
Vollkommenheit
Robert Macaire,
Homme de lettres et de Police.

Nothwendige Erklärung.

In No. 357 der National-Zeitung finde ich die Bemerkung, daß ich die Nähe der Schweine vermeide und von deren Witterung überhaupt sehr unangenehm betroffen zu werden scheine.

Da diese Mittheilung zu Folgerungen Anlaß geben könnte, welche mir in meiner öffentlichen Carrière leicht hinderlich werden dürften, und um Herrn Professor Lichtenstein gegen jeden Verdacht des Nepotismus zu wahren, erkläre ich, daß obige Bemerkung, so weit dieselbe überhaupt richtig, nur als Beweis meines Anstands- und Reinlichkeitssinns dienen, in keiner Weise aber einen Schluß auf eine etwaige jüdische Abstammung meinerseits rechtfertigen darf.

Der Elephant im zoologischen Garten.

Ein Fragment von einem neuen Handschuh.

Dame.

Herr Ritter, ist Eure Freundschaft so heiß,
Wie Ihr mir's schwört zu dieser Stunde:
Ei, so könnt Ihr mich sehr verbindien —
Leiht Eure Soldaten mir für Indien.

Ritter.

Meine Soldaten muß ich selber haben —
Um kleine Dichter zu begraben! — — —
(Und verläßt sie zur selbigen Stunde.)

Auf dem Johannisberg.

Metternich. Wie steht's denn mit unserem alten kranken Mann vom Jahre 1853?
Nesselrode. Ach, sehr schlecht! **Er kennt schon seine besten Freunde nicht mehr wieder.**

Briefkasten.

J. Sch. in Berlin: Wer liest noch solches Zeug? — G. Sch. in Rudolstadt und L. in Eisleben: Für einen zu kleinen Leserkreis von Interesse. — A. S. in Stolp: Freundlichen Dank. — M. C. in Aachen: Dergleichen ärztlichen Reclamenschwindel können Sie täglich in unseren Zeitungen finden. — Vetter H. in Gr.: Für die vorige Nummer zu spät erhalten. — B. und G. in Ch.: Soll verarbeitet werden. — Hiob in Halle: Freundlichen Dank, aber in diesem Augenblick unmöglich. — W. K. in Hamburg: Das Gedicht ist von Uhland, die Pointe aber bereits in der Kreuzzeitung benutzt. — R. T. Sch. in Wien: Nächste Nummer.

Die Bade-Saison in Berlin.

Illustrationen zur Abkühlung bei 30 Grad Reaumur.



Ein Schwitzbad.



Ein Fußbad.
Traurige Folgen der neuen Springbrunnen.



Die Brause.



Ein Staubbad.



Das einzige frequente öffentliche Local in Berlin bei der Hitze.



Die Douche.

Faute de mieux.

Noch ein Staubbad.



Der Schneider'sche Selbstbadeschrank.



Doppelte Abkühlung.



Radicale Abkühlung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 39. Berlin, den 23. August 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Aerndte-Bericht.

Montag, den 24. August.
Vom Rhein. Alles vortrefflich. Der Wein ausgezeichnet. Man hofft, daß dies Jahr Keiner getauft werden wird.

Dienstag, den 25. August.
Cassel. Kraut und Rüben wie noch nie.

Mittwoch, den 26. August.
München. Sehr gut. Nur noch etwas weniger Grütze als sonst.



Donnerstag, den 27. August.
Hannover. Alles fabelhaft. So starker Rips und Raps, wie noch nie erhört.

Freitag, den 28. August.
Wien. Recht reichlich. Nur fast zu viel Kohl.

Sonnabend, den 29. August.
Berlin. Saure Gurken merkwürdig. Sonst wie immer Hopfen und Malz verloren.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Ein harmloses Akrostichon.



Sie lagen jüngst sich in den Haaren,
Ob in der glücklichen Türkei
Nunmehr Herr Thouvenel, ob fürder
Stratford de Redcliffe — Sultan sei.
Herr Thouvenel denkt höchst diplomatisch:
Auf keinen Fall kann England jetzt
Trotz bieten uns, da's doch in Indien
Eklig ward an die Luft gesetzt.
So will ich den Moment benutzen,
Will stürzen diesen Eisenmann!
Ein günst'ger Augenblick: — er purzelt,
Ich tret' an seine Stelle dann! —
Trumpf sind die Donaufürstenthümer;
Er spielt ihn aus mit kühnem Hohn,
Redcliffe kratzt sich den Eisenschädel:
Kommt nur, denkt er, ich krieg' Euch schon!
Europa zittert. Soll aufs Neue
In dieser sauren Gurkenzeit
Nochmals mit männertödtenden Flammen
Entbrennen blut'ger Völkerstreit?
Nein! — Neckt euch, hackt euch, Diplomaten,
Zankt euch in eurem Dohlennest:
Wir lachen euer — wie die Geschichte!
Es ist beschlossen, dictum est:
Cabale und diplomatischer Quatsch
Kann Stoff nur geben dem —

Kladderadatsch.

Antrittsrede,

gehalten von Madame Schultze bei der Rückkehr ihres Gatten aus dem Bade.

So?

Also bist du wirklich wieder da? Nu, das ist ja sehr viel, daß du noch wiedergekommen bist! Ich wollte mir heut schon schwarzes Band vor meine Haube kaufen! Is wirklich viel, daß du die Hausnummer nicht vergessen hast!

Was meinst du? Du wärst im Ganzen man bloß sechstehalb Wochen wegjewesen? I so will ich gleich den Reisesack wieder 'runter tragen lassen, wenn es dir noch zu früh is! Mine! Pfeif' mal nach 'ner Droschke! Der Herr will wieder fort!

Was soll ich? Ich soll nicht so schreien, soll ich? Ich soll lieber den Koffer auspacken, soll ich? Nu, das ist ja recht freundlich von dir! Du freust dir wohl recht mit mir, Aujust? — Ich soll bloß nicht so laut sind, weil du Koppschmerzen hast von's viele Fahren in die dritte Classe? I sieh' mal! Das ist also Allens, was du mir mitjebracht hast: Koppschmerzen dritter Classe? I nu, ich danke dir! Die Ausgabe hättest du dir ooch sparen können! — Ich habe sechs volle Wochen hier mit die Wände sprechen müssen; nu werde ich mir wol noch den Mund verbieten lassen! Und wie des Allens injepackt ist! Wäsche und Zahnbürsten und Stiebeln, Allens bloß man so 'rinjeschmissen, damit es nur drin ist. Aber wie es 'raus kommt, da kann ich zusehen! Und wonach riecht denn des Allens? Wie? Du hast dir mit des Riechwasser besprengen müssen, weil du immer in anständiger Jesellschaft jewesen bist? Spring-Floh-wer heeßt des Zeuch? Des Flacon zwei Thaler? Na, das ist nicht übel! Du hätt'st dir wol ooch mit sonst was besprengen können! Nee, und wie die Chemisettes aussehn!

Was sagst du? Des is vom Brunnen? Des soll Kissinger Ragozzy sind? Du wirst mir wol Rothweinflecke kennen lernen, alter Saufsack! Und wo sind denn alle Schnupptücher hin?

Wie? Du hast zwei in Homburg liegen lassen? I sieh mal! Da kommt es ja 'raus! Also in Homburg warst du auch? Wo bloß vor deine kranken Augen von wegen die jrünen Tische? Die jrüne Farbe soll ja wol jut sind vor die Augen!

Was sagst du? Du hast nicht jespielt, sagst du? Bloß zujesehen hast du, ob richtig abjezogen wird? Na — sie werden dir wol richtig abjezogen haben! Jleich zeigst du 'mal deine Brieftasche her! Willst du wol jleich deine Brieftasche herzeigen!

Wie? Was? Was sagst du? Sie haben dir auf einen einsamen Spazierjang in Kissingen überfallen und beraubt? Des willst du mich einreden? In alle Zeitungen hätte es jestanden, meinst du? I, so was lebt nich! So'n Schwindleer! Und wo ist denn des Portmonnäh? Mal her jleich mit's Portmonnäh!

Na, da haben wir's ja! Von 250 Thaler Reisejeld der Rest mit 8⅓ Silbergroschen! Jespielt hat er! Ich laaße mie was abnehmen, er hat jespielt! Nu man 'raus mit die Sprache, wo hast du jespielt? Was hast du jespielt? Womit hast du jespielt? In Wiesbaden! Nu haben wir es! In Wiesbaden war er auch. Er wird wol keene Spielluuke ausgelassen haben! Gleich sagst du, was du verloren hast! So? In Wiesbaden bloß funszig Thaler, aber in Baden-Baden hundertzwanzig! Also deßhalb haben wir den janzen Winter Pellkartoffeln mit Häring gegessen, damit du was für deine Gesundheit thun kannst? Wieviel Schweinecoteletten hätte ich wol für die hundertsiebzig Thaler haben können! Es is wirklich niedlich! Hundertsiebzig Thaler! Und ich jönne mir keinen Kirschkuchen mit Schlagsahne! — Roulette und Tante und Karante hast du jespielt? So? — Also das Roulette war deine Badecur, und bei meine Tante und Karante hast de Molken jetrunken! Bist'n netter Junge! Na warte! Ich werde dir nächstens von Helmerding'n auf die Königsstadt verarbeiten lassen! Und wie er aussieht! Drei eine halbe Falte hat er mehr ins Jesicht bekommen! Was sagst du? Du wirst sie dir wieder ausbügeln bei Lutter und Wegner? Des jloob' ich! Des wird wol deine Nachcur sind! Schatteh Medok Salzquelle und Witwe Cliquot Sturzbäder! — Und die Menge schmutzige Handschuhe in dem Reisesack! So viel brauche ich ja in sechs Jahre nicht!

Was sagst du? Du hast keine dunklen tragen können, weil du immer in Damenjesellschaft warst? Ja — was — vor Da — Nanu? Was soll denn das heißen? Was suchst du denn da unter's Bette? 'N Stiefelknecht suchst du? Zu Bette willst du jehn! Halsschmerzen hast du? Du kannst nicht schlucken, sagst du? — Es sind die Mandeln, meinst du? — Rosinen hast du — aber keine Mandeln! Ein Tempelritter bist du! 'n Teufel hast du! 'n Spieler wirst du! 'n Schwiemleer bleibst du — Aujust! Aujust! — Wahrhaftig, er schläft schon! — Aujust! So schnarche doch nicht so! Vierundzwanzig Paar schmutzige Glacéhandschuhe? Na warte! — Du sollst mir morgen bloß aufwachen! Denn kriegst du deinen jehörigen —

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Einladung zur Actien-Zeichnung.

Nachdem die Statuten einer Europäischen Revolutions-Assecuranz trotz der Nichtbetheiligung Sardiniens entworfen und vollzogen worden, legen wir sie der Allgemeinheit zur näheren Prüfung und Betheiligung vor.

Die Gesellschaft leistet Garantie für alle bestehenden Zustände, verpflichtet sich, ähnlich den Feuer-Assecuranzen, etwaige Schäden zu vergüten, sofern sie nicht durch Schuld der Versicherer selbst herbeigeführt sind, und übernimmt Versicherungen gegen billige Prämien.

Ihr Capital beträgt einige Millionen — Bayonnete. Sie wird einen lebhaften Handel mit Pulver, Blei und andern wohlthätigen Producten betreiben und Verträge wegen Auslieferungen, De- und Transportationen selbstständig abschließen. Bedeutende Ländereien auf Cayenne sind bereits in ihren Besitz übergegangen, und steht sie im Augenblicke mit verschiedenen Ländern wegen Ueberlassung von gelben Fiebergegenden in Unterhandlung.

Es liegt ihr vor allen Dingen daran, das Vorurtheil zu bekämpfen, welches noch immer behauptet, daß eine gute Regierung die beßte Garantie gegen Revolutionen sei. Sie hat daher mit zwar hohen, aber doch verhältnißmäßig geringen Summen ausgezeichnete Talente der Journalistik zu gewinnen gewußt, welche die Staaten warnen, Argwohn erregen und rege erhalten und gelegentlich einen kleinen Putsch anzetteln werden, um den Regierenden Beweise von der steten Unzufriedenheit der Regierten zu geben.

Ihr Comptoir ist jederzeit bereit, Beitritts-Erklärungen anzunehmen. Dasselbe befindet sich in Paris im Hôtel zum spectre rouge und eine Filiale in Neapel im Palast alla Tortura del Silenzio.

Die Posener Zeitung enthält folgendes Inserat des Grafen Heliodor Skorzewski: „Ein Ungenannter hat mir 33 Thlr. 10 Sgr. als Preis für eine Satyre gegen das Kartenspiel übersandt. Die Satyre muß in Versen abgefaßt und deren mindestens 100 sein. Sie sind frankirt an den General Franz v. Morawski bis den 31. December d. J. einzusenden und wird der Preis auf Anweisung des Generals von mir ausgezahlt."

Es soll der Dichter mit dem König gehen! sagte zwar ein Dichter nach mir. Aber auch ich glaubte schon, daß sich mit dem König wie auf andern Feldern weit leichter 33 Thlr. 10 Sgr. herausschlagen lassen, als durch Schweißabsonderung von 100 Versen à 10 Silbergroschen.

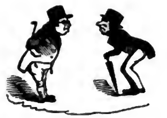
Lessing,
Dichter und Pointeur I. Classe.

Mehrere Satiriker Berlins sind bereit, sich um den von Herrn Grafen Skorzewsky ausgeschriebenen Preis sofort zu bewerben, sobald der genannte Herr die q. 33 Thlr. in einem sichern Local hinterlegen will.

Nur für Meiningen.

Frage. Welcher Unterschied ist zwischen den beiden Staatsmännern mit „ausgezeichneten Verdiensten," Herrn von Scheele und Herrn Oberländer?

Antwort: Herr von Scheele sagt: Hol' euch der Geier! Herr Oberländer dagegen sagt: Holt euch den Geier!



Müller. Was freust du dir denn so?

Schultze. Daß ich im Jahre 1800 jeboren bin.

Müller. Na, des is doch nu jrade kein Vergnügen, wenn man 57 Jahre auf'n Puckel hat. Da ist denn wol ooch Spiel und Tanz vorbei, und man wird in die Ecke jestellt.

Schultze. J, denk' nicht dran! Paß nur 'mal auf, was „Siebenundfunfziger jesucht werden wird."

Müller. Ja, aber ooch bloß, um ihm 'n Hals zu brechen.

Schultze. J nu, des kann wol noch einige Jahre dauern — eh' wir auf'n Proppen kommen.

Schultze. Na was meenst du denn: wird der Durchbruch der Jägerstraße nach'n Schloßplatz zu Stande kommen?

Müller. Warum denn nich? Wenn die nöthigen Jroschens erst beisammen sind —

Schultze. J des is es ja eben, deß sie vor allen Dingen die **Münze** nich brauchen können.

Concert-Erläuterungen.

(Schultze und Müller lesen an einer Säule die verschiedenen Concert-Anzeigen.)

Müller. Was heißt des nu — Riesenconcert?

Schultze. Na du liest es ja: — 300 Mann — Angtreö 5 Silbergroschen.

Müller. Denn jlaube ich doch, daß die Unternehmer dabei viel zusetzen.

Schultze. So is es. Mindestens 150 Mann setzen sie zu, und von die andern 150 bläst ooch bloß die eene Hälfte — den Staub weg.

Müller. Was heißt denn nu — Promenadenconcert?

Schultze. Promenadenconcert ist — wo man sich nicht deßhalb aufhalten soll.

Müller. Und — Jagdconcert?

Schultze. Wo es die Hauptsache ist, daß die Hunde gute Witterung haben.

Müller. Und — großes Extraconcert?

Schultze. Wo nur fertige Künstler dafür gewonnen sind.

Müller. Und — Vocal- und Instrumentalconcert?

Schultze. Wo außer die Instrumentalmusik noch besonders gesungen wird, aber nicht besonders.

Müller. Und was ist denn des nu: Großes Potsdamer Militair-Concert.

Schultze. Des is, wenn man Mittwochs mit einem Extrazug für 10 Silbergroschen nach Potsdam spedirt wird, sich die Schönheiten drüben ansieht und nicht ins Concert geht!

Funfzig Millionen sind bereits geopfert!

Das Nähere Hausvoigteiplatz 1, aber nicht in der Expedition des Kladderadatsch, sondern bei — Steffen und Hindenburg.

Letzter Zuruf an Bacherl,
als seine Vorlesungen selbst in München verboten wurden.

Spanne ferner nicht die losen
Saiten deiner Leier stramm;
Spanne lieber stramm die Hosen
Baierns Knaben, laß' drauf tosen
Deinen Bakel, und auf Rosen
Wandelst du des Lebens Damm!

Philologische Anfrage.

Wer ist denn eigentlich der Verfasser des lügenhaften Volksliedes, welches unzweifelhaft schon vor drei Jahrhunderten verfaßt worden sein muß und auch damals schon eine Lüge war, da es mit den Worten anfängt:

„Der Papst lebt herrlich in der Welt?"

Auf welchen Sultan kann sich die zweite Strophe dieses Liedes bezogen haben, welche also beginnt:

„Der Sultan lebt in Saus und Braus"?

Und wie bescheiden und dumm zugleich muß dieser Autor gewesen sein, da er am Schlusse ruft:

„Getheilt veracht' ich Beider Glück,"

da doch der Sultan gar nicht anders mehr als getheilt zu denken ist,

„Und kehr' zu meinem Stand zurück;
Doch, Brüder, ich gesteh' es ein:
Halb Papst, halb Sultan möcht' ich sein!"

Das heißt ein Vergnügen!

Piefke, Schulmeister.

Aus Carl Moor's Tagebuch.

Dem kranken Mann kann nicht geholfen werden! — Die Loslösung der Fürstenthümer ist der Anfang seiner Auflösung!

* * *

Also darum Alma und Tschernaja und Malakoff und Cholera und kaltes Fieber und eine Million Leichen und hundert Millionen Kriegskosten und Staatsschulden und Witwen und Waisen und Congresse und Verträge? — Also darum — Räuber und Mörder?

* * *

O über mich Narren, der ich wähnte die Welt durch Gräuel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten! Da stehe ich am Rande eines entsetzlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappen und Heulen, daß zwei Menschen, wie ich, den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grunde richten würden! — Merket auf, ihr schadenfrohen Schergen meines barbarischen Winks! — Mit Scham und Grauen lege ich hier diesen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtigt wähntet, und mit Werken der Finsterniß dies himmlische Licht zu besudeln! Gehet hin zur Rechten und Linken! — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen!

Die Bierbrauer von Süddeutschland und Frankreich, von Lyon bis München, beabsichtigen in Heidelberg einen Bier-Convent abzuhalten. Eine Einladung an die hiesigen Brauer ist, so viel bekannt, bis jetzt nicht ergangen, obgleich die Berliner Brauer gewiß allen andern überlegen sind. Wenigstens können die Süddeutschen ihnen gewiß nicht — **das Wasser** reichen.

Auch die Wünsche der Bierconsumenten sollen vom Heidelberger Bierconvent gehört werden. Man beabsichtigt daher ein Exemplar der neuen Seidel der Hopf'schen Brauerei auf dem Kreuzberg als ein Zeugniß des vortrefflichen Berliner **Bodens** nach Heidelberg zu senden, für den Fall, daß die Post derartige Lasten anzunehmen geneigt ist.

Redner. Werfen wir nun einen unbefangenen Blick auf die kirchlichen Zustände der Sächsischen Herzogthümer —

Zuschauer (unterbrechend). Das können wir nicht. Wir können nur **schwarz** sehen.

Aengstliche Frage. Wenn er nur nicht noch 'mal fällt!

Ruhige Antwort. Die günstige Aerndte wird ihn wohl halten.

Also **Großbojar**? Aber warum bloß von der Moldau? Haben wir etwa nicht genug Credit, um ihn auch als Einen der Unsern begrüßen zu dürfen?

Die vorläufig noch nicht vereinigten
Walachen.

Briefkasten.

A. Kr. in Berlin: Ist, wie Sie sehen, bereits in anderer Form geschehen. — „Victoria vom Brandenburger Thorwagen" in Berlin: Der Fall ist doch von zu vereinzeltem Interesse. — X. in Magdeburg: Kräftig, aber gut! — H. L. in Hannover: Bereits abgethan. — N. N. in Nauen: In diesem Augenblick ohne thatsächlichen Anknüpfungspunct. Für die Kammerverhandlungen des nächsten Winters aufzusparen. — Azor in M.: Mehr für die „Fliegenden Blätter." — St. in Arnstadt: Freundlichen Dank. — R—k in P.: Der Gegenstand soll berücksichtigt werden. — PP. in Berlin: Der gute Zweck mag ihn dafür entschuldigen, daß er die Feder schlechter als den Tactstock führt. —

Ein altes Stück mit neuer Besetzung.



Der Hofmeister in tausend Aengsten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 40. Berlin, den 30. August 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 31. August.
Wer Indien hat, darf für die Kreuzzeitung nicht sorgen.

Dienstag, den 1. September.
Wenn die Noth am größten, ist Helgoland am nächsten.

Mittwoch, den 2. September.
Franzosen in der Noth gehen zwanzig auf ein Loth.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 3. September.
Ein Russe hackt einem Franzosen die Augen nicht aus.

Freitag, den 4. September.
Belgien ernährt, Neapel verzehrt.

Sonnabend, den 5. September.
Als der kranke Mann genas,
War er schlimmer, als er was.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Was ist unverschämt?

Die kühne Energie, mit welcher Deutschland der „**Mäßigung Dänemarks**“ in Sachen Schleswig-Holsteins thatkräftig unter die Arme zu greifen sich bisher noch nicht hat entschließen können? Also —

unverschämt

sind wir — sagt das Französische „**Pays**,“ und „**Pays**“ ist ein ehrenwerthes — — nein, entschuldigen Sie — ein halbofficielles Organ.

Also das ist der Dank? Darum herzliches Einverständniß und Besuche und Gastfreundschaft und Hurrahrufen und Denkmünze und Donaufürstenthümerwahlannullirung und Kehler-Rheinbrücken-Erbauung; und doch noch —

unverschämt?!?

Aber wozu der Eifer? Nur keine Ueberstürzung, Messieurs! Immer ruhig Blut, Messieurs! Wer sagt denn, daß wir „zum Aeußersten schreitend, jenen **thörichten**, für die Dänischen Waffen **so glorreichen** Krieg“ wieder beginnen wollen? Wir denken nicht dran! Also bitte, **nicht schimpfen**, officiöses Organ des Französischen Kaiserreichs, welches ja der Friede ist! Sind wir, die unabhängige, mit Respect zu sagen, freie Deutsche Presse doch zu wohlgehalten und discipliniert, um wieder schimpfen zu dürfen! Und sollte unsere arme Nation das Unglück haben, der großen Nation in einem unbewachten Augenblick wirklich etwas

„unverschämt“

vorgekommen zu sein, dann — Gnade und Verzeihung! Nur die hirtenlose Anarchie der Hunds- und Bundstagsferien war Schuld daran. Darum noch eine kurze Geduld! Die Ferien sind vorüber, der Bundestag bricht bald wieder an, und er wird euch gründlich beweisen, daß wir, selbst der „**Mäßigung Dänemarks**“ gegenüber, gewiß nichts weniger sind, als

unverschämt!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Zur phülösophüschen Völkerkunde.

Nach euner so öben örschünenen Corrēspondönz aus San Müguöbl ün Cēntral-Amērüka, sünd dü üm verügen Jahre üm Rönz'schen Cürkuß gleuchzeutüg zwüschen dön Reutproducziūonen gezeuchten Aztöken, von dönen angöblücher Weuse eun ganzer Völkerstamm exüstüren sollte, nüchts weuter gewösen, als dör verkrüppelter Scrophelzwülling aus dör morganatüschen Ehe euner mesaüschen Ueudüanerün von der Büsamküste müt eunem vanköfürten Nükaraguöser vom Balsamfluße. Obgleuch ün meuner Jugend von meunem Vater ün dör Göographü wönüg für müch gethan worden üßt, so habe üch mür doch durch scharfes Dönken über düsen Kündern gleuch beu ührem örsten Anblück ün dör Früdrüchsstraße — sühe Kladderadatsch vorügen Jahrgang — dü Bemörkung erlaubt, daß düse beuden Kleunen nur ühre Reusekosten nach dem Soolbade Kösen herauszuschlagen beabsüchtügten, und folglüch ausgetragene jüdische Künder wören. So arbeutet dü Phülosophü der Geographü töglüch möhr ün dü Hönde.

Zwickauer.

Dem Stadtrathe von Cassel ist in den letzten Tagen ein Regierungsbeschluß zugegangen, welcher die Weisung enthält, ohne specielle Erlaubniß der Regierung keine Bauten auszuführen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als Cassel gerade von der Regierung am wenigsten erbaut worden ist.

In Baiern ist man gegen die Sammlungen für die Schleswig-Holsteinischen Beamten eingeschritten. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel soll — wie boshafte Menschen behaupten — der Entschluß vieler Patrioten gegeben haben, täglich ein Maß Bier weniger zu trinken, und die ersparten Kreuzer auf den Altar des Vaterlandes zu legen. So — fürchtete man — hätten die Landeskinder eines Tages plötzlich — — nüchtern werden können. — —

Der „Univers" bringt das Schreiben einer Nonne aus Constantinopel, worin als Zeugniß für die „Verchristlichung" des Türkischen Sultans mitgetheilt wird, daß derselbe zur Hochzeitsfeier seiner Tochter — sämmtliche Nonnen eingeladen habe.

Der Sultan traun ist weniger ein Christ,
Wohl mehr ein großer — Humorist.

Die Rede des Grafen Montalembert ist noch immer das Ereigniß des Tages in Paris. Der Vortrag war in der That stark gewürzt, enthielt viel Basilicum, wenig Lorbeer, starkes Salz und furchtbar viel Cayennepfeffer. Man kann aber diese Zubereitung nur billigen, da sie für belegte Zungen und einen starken Magen berechnet war.

In Indien vertheidigen sich gegenwärtig 10,000 Engländer gegen eine ihnen feindselige Bevölkerung von 180 Millionen.

Preisfrage: Wenn 18,000 Indier auf einen Engländer kommen — wie viel Loth wiegt die Freundschaft eines Französischen Bundesgenossen?

Wir wollen immer frei haben! Nicht bloß Nachmittags bei 20 Grad im Schatten.

Les enfans terribles de l'Allemagne.

Mazzini hat, wie die Zeitungen melden, in Genua durch Auszahlung von 27,700 Fr. einen Leibrentenvertrag abgeschlossen, worauf ihm die Zinsen zu 9½ Prozent lebenslänglich versichert wurden. Nun kann ihm Italien ein — **„Lebe wohl!"** zurufen.

Paris. Tel. Dep. v. 24. August. Der Gesundheitszustand trotz der anhaltenden Hitze erträglich. Nur auf der Post fortwährendes **Erbrechen.**

Die „Patrie" beweist ganz genau, daß Frankreich keineswegs unter absoluter Herrschaft stehe, daß das Kaiserreich im Gegentheil dazu bestimmt sei, in Frankreich die Repräsentativ-Regierung zu begründen. Auch wir theilen diese Ansicht, da wir glauben, die jetzige Regierung habe genugsam gezeigt, daß sie **absolut** nichts Anderes als — das Beste des Landes will.

Montalembert hat über die entnervte, leidenschaftslose Jugend in der Akademie eine Rede gehalten, so freisinnig und dabei so urdeutsch, daß wir fürchten, er werde vom Professor Leo wegen Plagiats öffentlich belangt werden.

Die Nachricht von dem Zustandekommen einer festen Brücke bei Kehl hat einen panischen Schrecken im Lager unserer Deutschen Dramenfabrikanten erregt. Dieselben fürchten künftig dem Hunger und Elend preisgegeben zu sein, da die Meisten von ihnen nur vom **Uebersetzen** der Franzosen leben.

Die neue Französische Denkmünze ist eine Münze, über welche sich Mancherlei denken läßt, und deren Gepräge die Deutschen stets daran erinnern soll, wann und wo sie **geschlagen worden.**

An Herrn von Humboldt.

„Großkreuz der Ehrenlegion!"
Für Dich wär' dieser Titel zu entbehren:
Du trägst auf eignem Kreuze schon
Ja eine Legion von Ehren.

Als der Sultan kürzlich bei einem Auftritte einiger Schweizer ansichtig wurde, soll er ausgerufen haben: „Die Glücklichen! Sie haben keinen Gesandten!"

Ein andres Mal soll er — doch können wir es nicht verbürgen, da wir es selbst erfunden haben — zu Herrn Thouvenel gesagt haben: Ich wäre glücklich, wenn Sie weniger Attachés und ein wenig mehr Attachement hätten!

Das Kabel, welches bestimmt war, die neue Welt mit England zu verbinden, ist zerrissen. Das Band, welches Indien an England knüpfte, ist zerrissen. Die Fäden, mit denen es an Rußland hing, sind ebenfalls zerrissen, und das Seil, mit dem es an Frankreich hängt, soll gleichfalls morsch sein. Wenn alle Stränge reißen, was kann es England schaden? Wenn alle Stränge reißen, wird England die verheißenen Reformen einführen; wenn alle Stränge reißen, dann erst ist England — frei.

Der gefangene Räuber Roßza Sandor hat der Oesterreichischen Regierung den Vorschlag gemacht, ihn für Geld — die Person 2 Fl. — sehen zu lassen. Er garantire, dem Staatsschatz hierdurch eine Million Silbergulden zuzuführen. Wär' Roßza's Einfall nicht so verflucht gescheidt, man wär' versucht ihn jenem großen Financier zuzuschreiben, dem es gelungen ist, dem größten Räuber seines Landes Ansehen zu verschaffen — allerdings auch im Interesse — seiner Casse.

Ihr wollt mich unterjochen hier bei Kehl
Und eine Brück' ob meinem Nacken schlagen?
Habt Acht, ihr Deutschen! Sonst, bei meiner Seel',
Müßt ihr das Joch, ich werd' die Brücke tragen.

Der alte Vater Rhein.

Ergebenste Anfrage.

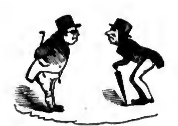
(Eingesandt.)

Wie ist es möglich, daß sich am 14. September in Frankfurt a. M. ein Wohlthätigkeits-Congreß versammeln kann? Will der Bundestag für Deutschland die höchste Wohlthat sein, so darf er diesen Congreß nicht neben sich leiden; will aber der Wohlthätigkeits-Congreß den Deutschen eine Wohlthat erweisen, so — — — — — —

(Hier war das Manuscript durch einen großen Klex unleserlich gemacht.)

Sollten die Vorgänge in Ostindien und das schreckliche Schicksal, welches England dort erleidet, nicht geeignet sein, den Regierungen Deutschlands die Augen zu öffnen, über die Gefahren, die ihnen durch die von Juden und Judengenossen gehandhabte Presse bevorstehen? Wann endlich wird auch diesen Patronen zu Leibe gegangen, und wann werden auch sie mit Schweinefett geschmiert werden?

gez. **Brunner** in Wien.
Leo in Halle.
Vilmar in Cassel.



Müller. Ich kann es dir jar nich sagen, Schultze, wie es mir durch die Seele sebt, wenn ich die Indischen Gräuelthaten lese.

Schultze. Es is jräßlich, aber es ist eine jeschichtliche Nothwendigkeit.

Müller. Denn jloobst du wol am Ende jar, daß die Engländer es verdienen?

Schultze. Zum Theil, — ja! Sie haben an Indien mehr verdient, als jerecht war; und nu wird das Land mehr an sie jerächt, als sie verdient haben.

Müller. Hast du denn schon jelesen, Schultze, daß jetzt in jedem Zimmer des Schuldjefängnisses Erbauungsschriften ausjelegt sind?

Schultze. Ja wol, und zwar „in Folge mehrfach ausjesprochener Wünsche."

Müller. Des finde ich sehr natürlich.

Schultze. Was denn?

Müller. Na, daß die **Schuldner** mehrfach den Wunsch ausjesprochen haben mögen — **gläubiger** zu sein.

Müller (liest die Zeitung). „Es kann jetzt mit Bestimmtheit gemeldet werden, daß ein bedeutender Theil der Dänischen Armee nach dem Herzogthum Holstein marschirt." Donnerwetter! Jerade alleweile, wo die Volksvertretung versammelt is!

Schultze. Na wer weeß? Es is vielleicht man bloß'n Manöver.

Müller. Des is es ja eben! Die Dänischen Manövers haben wir nu schon lange jenug mit anjesehen.

Schultze. Na wirst du dir denn ooch um die neue Franzö'sche Kriegsdenkmünze bewerben?

Müller. Wenn du des noch 'mal sagst, Schultze, denn hau' ich dir Eene, daß du — — —

Schultze. Na was is denn dabei? In Hannover sollen sich doch schonst Mehrerere — —

Müller. Was? Die Denkmünze wollen sie haben? 'n **Denkzettel** sollen sie kriegen!

Müller. Also die Brücke bei Kehl kommt nu doch zu Stande?

Schultze. Des versteht sich; Frankreich will ja.

Müller. Aber wozu denn?

Schultze. Na wenn sie 'mal Lust kriegen 'rüberzukommen, um sich die „natürlichen Gränzen Frankreichs" in der Nähe zu besehen.

Müller. Na und wenn nu die Deutschen 'mal Lust kriegen, nach Frankreich 'rüberzuziehen?

Schultze. Denn werden sie finden, daß sie **aufgezogen** sind.

Müller. Wer denn? Was denn?

Schultze. Na — die Brückenklappen; weiter nischt.

Dör Vösuv speut, schreuben die Zeutungen? Soglench üch vörurtheult würde, mür düse Nöapolütanüsche Würthschaft müt anzusöhen, würde üch dassölbe, um nücht zu sagen enn Gleuches thun.

Zwickauer.

Er speit! Man sieht das wilde Element
Im Schlackenstrom hin nach Neapel wandern.
Man sieht: die Berge sind auch consequent —
Ein Auswurf kommt auf diese Art zum andern.

Am 24. September beginnt in Hanau der große Hochverrathsproceß gegen die Turner, welche im Jahre 1849 nach Baden zogen. Es wäre kaum zu erklären, wie in einer Zeit, die alle Regierungen zum Vergessen nöthigt, der vor acht Jahren begangene Leichtsinn einiger Enthusiasten zum Gegenstand eines Hochverrathsprocesses gemacht werden kann; — es wäre kaum zu erklären, wüßte man nicht, daß die Hessische Justiz eben nur noch — die Vergangenheit kennt.

Das Atlantische Kabeltau hat das Reißen gekriegt. Wenn es auch wieder curirt wird — am Flusse wird es immer daniederliegen.

An der Börse.

(Wörtlich abgelauscht.)

Kupferberg. Nu was sagen Sie aber doch zu dem Unglück in Indien?

Silberstein. Man kann nichts weiter sagen, als: die Engländer tragen selbst die Schuld. Eine Armee, wo die Stellen der Officiere werden verkauft für Geld, muß revoltiren.

Goldthaler. Wie kommen die Rüben in den Sack?

Silberstein. Weil sie haben die Erfahrung gemacht im orientalischen Krieg, und sie werden machen dieselbe Erfahrung jetzt in China und Indien. So lange der Officier ist zu haben für Geld, ist England ein unglücklicher Staat.

Kupferberg. Und ich sage Ihnen, England ist der prattischste Staat, und die Englischen Einrichtungen werden mit der Zeit eingeführt werden in der ganzen Welt, wie schon jetzt bei uns das Wasser und das Gas und die Lebensversicherung. Man muß haben können für Geld Alles, dann wird Alles für Geld zu haben sein, nicht bloß Officierstellen. Wenn mir einfällt, ich will werden General, muß sein eine General-Börse, wo man kann hingehen und fragen: Was stehn heute Feldmarschalls? Ja, noch mehr! Auch Kaiserstellen müssen an den Meistbietenden losgeschlagen werden. Dann wird man haben ein Vergnügen von seinem Vermögen. Man wird mit mehr Ehrgeiz seinen Reichthum vermehren, und man wird sagen können: Jetzt fehlt mir bloß noch ein Thaler acht Groschen, dann bin ich Kaiser von Frankreich!

Wie vor mehreren Jahren Fedor Löwe, so ist gegenwärtig der Würtembergische Hofschauspieler Grunert zum Doctor der Philosophie promovirt worden.

Wir würden es nur für eine zeitgemäße Courtoisie halten, wenn als Repressalie für diese Ehrenbezeugung einige der hervorragendsten Mitglieder Deutscher Facultäten das Ehrendiplom als — **außerordentliche Komödianten** erhielten.

Die Zeitungen berichten aus Arnsberg, daß dort gegenwärtig auffallend viele Menschen an der Ruhr sterben.

So bedauerlich diese Mittheilung ist, so wenig auffallend können wir dieselbe finden. Wir finden es im Gegentheil weit auffallender, wie noch so viele Leute in Arnsberg **an der Ruhr** leben können.

Die Berner Industrie-Ausstellung rühmt sich, eine „Maschine zur Erleichterung der Abstimmung bei Wahlen" aufweisen zu können.

Diese Erfindung scheint uns durchaus nicht mehr bemerkenswerth, seitdem wir die kürzlich in Frankreich patentirte Maschinerie kennen gelernt haben, vermittelst deren man auf der einen Seite die Abstimmung bei Wahlen fabriciren und zugleich auf der anderen Seite annulliren lassen kann.

Die Wiener Kirchenzeitung behauptet, daß ich nicht, wie Manche glauben, ein Weiser, sondern bloß ein **Gesetzschreiber für Lumpen** gewesen sei. Wenn mich nur Manche für einen Weisen halten, so will ich mich gern bescheiden, **für die Wiener Kirchenzeitung** bloß ein Gesetzschreiber gewesen zu sein.

Solon, Weiser a. D.

Briefkasten.

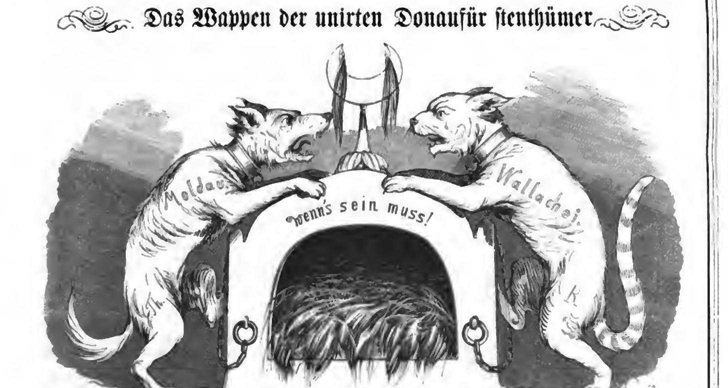
Lux in Br.: Wir haben es nicht verstanden. — Wittwe X. in Elberfeld: O tempora, o mores! — E. H. in Wittenberg: Der schlechte Styl des Magdeburger Correspondenten ist uns nichts Neues. — M. in H. (Hessen): Von zu speciellem Interesse. — P. P. in Fehrbellin: Unseren besten Dank dem braven Müller zu Hakenberg, der unser Bild so freundlich verherrlicht hat. — K. K. in Kl. A.: Dieses Thema, die Domaine der Kreuzzeitung, ist schon zu oft verarbeitet. — Richard M......t in Berlin: Welche vorsündflutliche Pointe! — ......r in Gn.: Zu harmlos. — H. in Bernburg: Von bloß persönlichem Interesse. — A. v. G. in H.: Verbindlichen Dank. — X. in Potsdam: In anderer Weise benutzt. — Dr. B. in G.: Etwas post festum.

Aus der politischen Schulstube.



Nun sieh' einmal an, du Schmierfink, was du wieder gemacht hast! — Jetzt sollst du mir aber zur Strafe die ganze Arbeit noch einmal machen.

Das Wappen der unirten Donaufür stenthümer.



nach einem gemeinschaftlichen Entwurfe der Herren Redcliffe und von Thouvenel, wenn nämlich die Vereinigung zu Stande gekommen wäre.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 41. Berlin, den 6. September 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 7. September.
Der Wasserstand der Spree ist so niedrig, daß kein Holz von außerhalb nach Berlin gebracht werden kann.

Dienstag, den 8. September.
Der Wasserstand der Donau ist so niedrig, daß den Türken das Wasser nur noch bis an den Hals geht.

Mittwoch, den 9. September.
Der Wasserstand der Elbe ist so niedrig, daß in Hamburg die republikanische Verfassung im Schlamm steckt.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 10. September.
Der Wasserstand des Mains ist so niedrig, daß der Bundestag in Frankfurt aufs Trockene gerathen ist.

Freitag, den 11. September.
Der Wasserstand des Rheins ist so niedrig, daß man sogar für den Brückenbau bei Kehl Grund zu finden glaubt.

Sonnabend, den 12. September.
Der Wasserstand aller Flüsse ist so niedrig, daß das Durchgehen keine besonderen Schwierigkeiten macht.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Gute Lehren für gute Kinder.



Was du sprichst und was du handelst,
Was dein junger Kopf ersinnt,
Wo du stehst und wo du wandelst,
Zeige dich als Deutsches Kind.
Im Galop nicht, nicht im Traben
Folge deiner Zwecke Spur:
Gutes Ding will Weile haben —
Blinder Eifer schadet nur.

Sieh dich um in ganz Europien:
Alles handelt mit Bedacht;
Nur der Narr baut das Utopien
Seines Traumes über Nacht.
Langsam geht noch, nicht verklungen
Ist des finstern Landvogts Uhr —
Schleswig-Holstein, meerumschlungen! —
Blinder Eifer schadet nur!

Was der Holste lang erharrte,
Was er schmerzlich hat begehrt,
Ist ihm jetzt — es ist die Charte —
Daß sich Gott erbarm'! — beschеert.
„Saget nicht, ihr Widerhaar'gen,
Daß euch Schlimmes widerfuhr!" —
Tönt's vom Mund der Commissarien —
Blinder Eifer schadet nur!

Richte dich nach Vorurtheilen,
Nach der Zeiten schrägem Lauf,
Dränge — nur Nichts übereilen! —
Niemand deine Meinung auf.
Willst die Heiden du entsünd'gen,
Thu' es nicht in Kriegsmontur!
Denk an Delhi, denk an Indien —
Blinder Eifer schadet nur!

Denk', wie Noten-Knoten-Schürzung
Fast ein böses End' jetzt nahm;
Und dies kam von Ueberstürzung
Von dem wilden Kaimakam.
Doch da sprachen Vier großmächtig:
Deine Wahlen geh'n retour!
Willst du wählen, wähl' bedächtig —
Blinder Eifer schadet nur!

Sanft auf schwanken Wellen schaukelt
Sich der Schreckensschiffe Kiel,
Und Neapels Duft umgaukelt
Ihren Leib in wonn'gem Spiel.
Balsam für Matrosen-Nerven!
Süße, heilige Natur!
Besser doch als Kugelnwerfen! —
Blinder Eifer schadet nur!

Willst du Gutes thun, so thu' es,
Aber — Nichts zu schnell gethan!
Denk' an den Canal von Suez,
Denk' auch an die Euphrat-Bahn,
An Reform der Moskoviter,
Auch an Hessens arme Flur,
Denk an Stahl und — arme Ritter — —
Blinder Eifer schadet nur!

Aber nimm dir ein Exempel
An dem Deutschen Bundestag,
Wie mit Ruh den ganzen Krempel
Man erfaßt und leiten mag:
Langsam, ohne Uebereilen,
Geht er seine stille Tour,
Und gelangt ans Ziel bisweilen — —
Blinder Eifer schadet nur!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

An ein Hochwohllöbliches Kriegsministerium

wollte ich mir janz unterthänigst erlauben einen Vorschlag zu überreichen. Ich habe es heute Nacht geträumt und bin daher außer jeder Verantwortung, wenn es nicht den Erfolg hat.

Mein Name ist: Witwe Dusedam, geborne Quetschenberg. Meinen Vater finden Sie in die Listen von 1813 gegen Napoleon. Meinen verstorbenen Mann 1831 als Gränzcorden gegen Polen. Mein Sohn lebt gegenwärtig eingezogen bei die Landwehr zu das Königsmanöver. Ich selbst wasche für den Kaiser Alexander zweites Grenadier-Bataillon.

So las mir denn gestern Abend meine Schwiegertochter, welche ich während die sechs Wochen, wo ihr Mann fort ist, so mit durchschleppe, die schrecklichen Dinge aus dem Kriege in Indien vor, allwo die Engländer keine Mannschaften haben, da dieselben eine Nation zu Wasser sind. Dieses ging uns den janzen Abend fürchterlich in den Kopf herum, so daß wir uns noch eine Tasse Caffee machen mußten, weil Einem bei diesen Gräuelthaten gegen die armen Englischen Soldatenfrauen und Kinder ganz übel und wehe ums Herz wurde. Hierauf begab ich mich zu Bett und schlief unter folgenden schweren Träumen ein.

Wie ich des Morgens aufwache, höre ich einen fürchterlichen Lärm auf der Straße. Ich stürze herunter. Das Volk steht um die Säulen und an den Ecken und liest eine große Proclamation, wonach die diesjährigen Landwehrübungen nicht bei Halle an der Saale, sondern in Indien bei Asien stattfinden würden. Wie ich mir umdrehe, marschirt auch schon mein Sohn mit seine Compagnie nach dem Hamburger Bahnhof und ruft mir zu: Adjéh Mutter, alleweile jeht es jejen die Bengaler! Morgen schiffen wir uns in Hamburg ein. England zahlt die Kosten.

Ich will ihm die Hand reichen, stolpere, falle und wache dabei auf. Nun erzähle ich meiner Schwiegertochter meinen Traum. Diese sagt, sie wäre ganz zufrieden damit und überzeugt, ihr Mann würde den ganzen Zeitverlust durch Beutemachen wieder herausschlagen. Oder vielleicht daß Jeder von die Combattanten eine Insel bekäme. Außerdem aber haben wir mit England dieselbe reformirte Religion, und wäre ein Manöver gegen solche Barbaren viel vernünftiger, als wie dazumal mit die Franzosen in der Krim, wo Millionen vor Sebastopol fielen und Rußland und Frankreich jetzt wieder die besten Freunde sind.

Daß hier keine innern Unruhen vorkommen, dafür stehe ich, es wäre ein allgemeiner Jubel. Und denn der fürchterliche Aerger von das übrige Europa, da gegen England und Preußen zusammen Keiner mehr was ausrichten könnte.

Mit unterthänigster Hochachtung
Die Witwe Dusedam.

Ueber das Bier.

Deutsche Ferienarbeit des Quartaners Carlchen Mießnick.

Das Bier ist ein nahrhaftes Getränk. Schon bei den alten Deutschen kam es vor — daß sie sich betrunken haben. Täglich genossen macht es dumm. Am meisten findet man es in Baiern. Es hat einen bittern Geschmack, weßhalb es den Schülern verboten ist, es öffentlich zu trinken. Wenn man das Abiturientenexamen gemacht hat, so trinkt man es schon des Morgens um 9 Uhr. Wenn man älter wird, so verschleimt es. Läßt man es dagegen stehen, so setzt es Hefen. Wein auf Bier, rath' ich dir; Bier auf Wein, das laß sein. Die dicksten Seidel hat man auf dem Kreuzberg. Es gibt auch Flaschenbier, welches aus Kellern geholt wird. Das Weißbier enthält viel Kohlensäure, weßhalb man es oft mit einem sauren Häring zu genießen pflegt. Es macht die Menschen zufrieden und hält sie vom Spiritus ab, welcher sehr nachtheilig ist. Deßhalb wird es auch vom Staate begünstigt. Wenn man vor dem Mittagsessen täglich einige Seidel trinkt, so wird man stark. Einem starken Manne fällt das Arbeiten schwer, weßhalb er in das Bad muß. In den Bädern gibt es nur Felsenkellerbier, welches noch frischer und kälter ist, als bei Wagner. Ein Mensch, der viel trinkt und sich keine Sorgen macht, kann ein hohes Alter erreichen. Er stirbt als geachteter Mann und wird von zahlreichen Freunden begleitet, weil es vor dem Hallischen, so wie vor dem Schönhauser Thor auf mehreren Stellen ebenfalls gutes Bier gibt.

C. M.

Aus Griechenland läuft die betrübende Nachricht ein, daß die Rosinenärndte plötzlich total verdorben sei.

Es ist dies ein harter Schlag für Griechenland, das noch vor zwei Jahren so große Rosinen im Sacke hatte.

Vorläufige Anzeige.

Trataratatata tratrata! Trataratata!

Einem in diesem Sommer mehr als je fühlbaren Bedürfniß nach Concerten abzuhelfen, soll in den ersten Tagen der nächsten Woche zu dem wohlthätigen Zwecke:

„das ganze Agio aller guten Eisenbahn-Actien **wegzublasen**,“ ein Monstre-Concert veranstaltet werden.

Obgleich bereits mehrere bekannte Banden hierfür gewonnen sind, so werden doch auch andere hiesige und fremde Bläser, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, zur Mitwirkung aufgefordert und ersucht, sich zur Prüfung ihrer Brust- und anderen Kasten, ihres Ansatzes und ihrer Instrumente im Garten der Theerbusch'schen Ressource zu melden.

Mit dem Concert soll eine großartige Corsofahrt verbunden werden, wobei man sich, statt der Blumensträuße und der Confetti, faule Früchte und andere verfängliche Redensarten gegenseitig verwerfen wird.

Der Ertrag soll zum Bau prachtvoller Villen, zu großen Reisen, Rembrandts und Hobbemas und anderen angenehmen Privat-Instituten ungeschmälert verwendet werden.

Das Fest-Comité.
Meyer. Schultze. Kußheim.

Frau Cervin-Wierobitzki, welche gegen den Ausweisungsbefehl gefrevelt, ist in Hamburg arretirt, und sind ihre Papiere und Briefschaften saisirt worden. Bei der Gefährlichkeit genannter Frau, die möglicher Weise den Sturz der Hamburger Verfassung beabsichtigt, vielleicht gar die Abschaffung der Sperre, der Niederlassungs-Gesetze und anderer wohlthätiger, noch aus grauer Vorzeit stammender Institutionen im Schilde geführt hat, ist die Vorsicht der Republik und der Muth, den sie gegen eine Dame bewiesen, als eine wahre Heldenthat zu preisen!

Uech muß mür sehr wundern, wü man uns kann zumuthen, uns um düser neuen St. Hölöna-Mödalie zu bewörben. Ueck döchte, wür hötten lange genug das Franzöjüsche Kreuz getragen, als daß wür noch Lust haben sollten, eune Franzöjüsche Mödalie zu tragen. Aber wür sünd nücht so dumm wü wür ausßöhen; wür wörden süch von Frankreuch nüchts möhr **anhöngen lassen!** Zwickauer.

Die Kölnische Zeitung schreibt, es sei ihr ein Fall bekannt, „daß die Polizeibehörde eines süddeutschen Staates von Französischer Seite her beauftragt war, eine geachtete Zeitung, die bei verschiedenen Anlässen nicht etwa ihre tadelnde oder strafende, sondern nur eine warnende Stimme gegen die Politik Frankreichs erhoben hatte, amtlich zu bedeuten, auch diese verstummen zu lassen.“

Wir bewundern bei dieser Mittheilung nichts als die Leichtgläubigkeit der Kölnischen Zeitung. Denn wenn es wirklich bereits so weit wäre, daß gewisse Deutsche Behörden von Französischer Seite her „beauftragt“ werden könnten: wozu dann erst noch das Lager von Chalons und der Rheinbrückenbau und alle die anderen unnützen Kosten zur Herstellung der — „natürlichen Gränzen?“

Es ist nicht wahr, daß wir noch immer an die Herstellung der „natürlichen Gränzen Frankreichs“ denken. Deutschland gegenüber **kennen wir gar keine Gränzen.**

La grrrrrande Nation.

Bescheidene Anfragen und unbescheidene Antworten.

Frage. Wozu sind die zweimonatlichen Theaterferien in Berlin?
Antwort. Zur Vorbereitung der Künstler auf einen — längeren Urlaub.

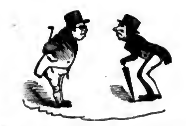
Frage. Wozu erhalten die Künstler einen längeren Urlaub?
Antwort. Zu ihrer Erholung von den Anstrengungen — der zweimonatlichen Ferien.

Das Berliner Schauspielhaus an seine Mimen.

Am 1. September 1857, nach Beendigung der Ferien.

„Drum erhebe frohe Lieder,
Wer die Heimath wieder sieht;
Denn nicht Alle kehren wieder!“ *)

*) Vergl. den Komödienzettel unter „Krank“ und „Beurlaubt.“



Müller. Sag' mal, Schultze, wie weit ist denn die feste Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl schon fertig?

Schultze. Das Einzige, was wir bis jetzt von ihr haben, sind — die Polizeiverwarnungen an einige süddeutsche Blätter, „die Stimmen ihres Mißtrauens nicht ferner ertönen zu lassen."

Müller. So? Also das **erste Joch** wäre fertig.

Schultze. Ja; aber ich jlobe nich, daß wir drüber wegkommen.

Müller. Na, wenn nich drüber weg, denn vielleicht **drunter durch.**

Schultze. So is es.

Müller. Leuder!

Schultze. Ich möchte man bloß wissen, warum des jroße Lager bei Chalons auch für die Zukunft befestigt werden soll?

Müller. Ach, des is 'mal wieder so'n Franzö'scher Einfall.

Schultze. Na höre 'mal, vor so'n **Einfall** der Franzosen hab' ich allen Respect; da müßten wir doch etwas verbauen.

Müller. Na wir wollen ja och was verbauen: — die Rheinbrücke.

Schultze. Ach so! Na ja, der **Einfall** der Rheinbrücke wäre jar nich übel.

Müller. Wer weeß? Wenn der Vater Rhein 'mal ordentlich mit Jrundeis jeht!

Müller. Weißt du, Schultze, wir haben recht lange kein Jedicht nich jemacht. Wollen wir uns zur Abwechselung nicht wieder 'n Bißken auf poetischen Jesang legen?

Schultze. Wenn du Jedanken hast, warum nich?

Müller. J was brauchen wir denn Jedanken, wenn wir nur passende Reime finden.

Schultze. Des wollen wir schon fertig kriegen. Denn fange man an!

Müller. Was ist der Sommer jut jerathen!
Schultze. Mein Aujust spielt sehr gern Soldaten.
Müller. Es gab viel große Brände heuer.
Schultze. Man warf auch vieles Jeld ins Feuer!
Müller. Wallfahrten sind ein jroß Vergnügen.
Schultze. Des Nachts im Freien Menschen liegen.
Müller. Es soll der Mensch nicht rückwärts streben.
Schultze. In Stuttgart möcht' ich jetzt nicht leben.
Müller. Wie schrecklich, stets nur zu erschrecken!
Schultze. Ich möcht' in seiner Haut nicht stecken.
Müller. Man sehnt sich nach den Angehör'gen.
Schultze. Zumal wenn längst vorbei die Ferien.
Müller. Vornehme Leute nennt man Crême.
Schultze. Ein Jedermann liebt die Tantième.
Müller. Für fremde Dienste gibt's Medaillen.
Schultze. Die Landsverräther sind Canaillen.
Müller. Kriegt Schleswig-Holstein keinen Helfer?
Schultze. Der Siebenundfunfz'ger schmeckt wie Elfer.

Die Times sagt unter Anderem: „Was wir somit jetzt den Anhängern Mahomeds und den Verehrern Wischnu's zu Gemüthe zu führen haben, ist, daß Mörder in unseren Augen nicht höher, ja, vom moralischen Gesichtspunct aus, viel niedriger als Hunde stehen."

Ist es nicht recht tactlos von der Times, so etwas zu schreiben? Sie hätte doch wenigstens bedenken sollen, durch wen die Anhänger Mahomeds und die Verehrer Wischnu's so — auf den Hund gekommen sind!

Den Russischen Juden ist aufs Strengste verboten in Sebastopol zu bleiben. Ausgenommen sind jedoch — wie sich von der Russischen Humanität erwarten läßt — die etwa dreitausend Juden, welche schon während der Belagerung in Sebastopol — **geblieben** sind.

Eine apokryphe Petition.

Bekanntlich hat sich die Direction des zoologischen Gartens mit der Bitte um eine Erhöhung der städtischen Subvention an den Magistrat gewandt. Nun sind wir zwar der festen Ueberzeugung, daß nachstehende Petition, welche uns als das Original-Manuscript dieses Gesuches zugegangen, durchaus gefälscht ist; wir theilen sie aber mit, nur um zu zeigen, zu welch frivolen Scherzen Berliner Kinder geneigt und fähig sind. Dieses abscheuliche Schriftstück lautet:

Hochweiser Magistrat! Der Nutzen, welchen der Berliner vom Anblick der Bestien und zahmen Thiere unsers Gartens hat, steht in keinem Verhältnisse zu der Summe, welche wir erbitten. Wie lehrreich ist es z. B., das große Lastthier, das Kameel, das alles ihm Auferlegte mit der größten Leichtigkeit und ohne Murren trägt, zu betrachten! Wie segensreich für die Erziehung muß es wirken, wenn schon den Kindern die Dickfelligkeit des Elephanten, die Geduld des Esels, die Ruhe des Faulthiers, der Gehorsam des gefangenen Löwen als Muster vorgeführt werden? Welche herrliche Vorbildung zu späteren städtischen und anderen Ehrenämtern gewährt der Anblick stiller Ergebenheit bei unsern Wiederkäuern und der lauten Fröhlichkeit bei unsern Papageien, Reisvögeln und Nonnen! Wie nothwendig es ist, die Klugheit der Schlangen, die Arglosigkeit der Tauben, die List der Füchse und die Scheu der Hirsche schon früh an lebenden Exemplaren zu dociren, brauchen wir einem hochweisen Magistrat nicht auseinander zu setzen. Daß aber namentlich die Bären im städtischen wie in unserem Haushalte ein fressendes Capital sind, steht über allem Zweifel erhaben, und müssen dies alle Berliner begreifen lernen. Wie soll aber unsere Viehzucht ohne besondere Hilfe gedeihen? Wie sollen wir die Löwen, Tiger und die andern Bestien der materiellen Interessen befriedigen und beruhigen, wenn uns die Stadt im Stiche läßt? Ja, Bestien der materiellen Interessen, nichts weiter sind alle diese Exemplare, Hungerleider, gefräßiges Gesindel, Malcontente, Freiheitsschwärmer, Canaillen — — — und welch größerer Dienst kann der Gesellschaft geleistet werden, als wenn man diese Individuen im Interesse **Leo's** und der freien Wissenschaft zu Tode futtert. Lassen Sie uns schweigen von der Nothwendigkeit, für gute Böcke zu sorgen! Schweigen auch davon, daß wir uns gern von Zeit zu Zeit einen Affen kaufen möchten, und genehmigen Sie die Bitte um Unterstützung und die Versicherung der Hochachtung

von

N. N.

Wie die Zeitungen melden, hat sich auf die Ausschreibungen von Holzlieferungen Seitens der hiesigen Behörden nicht ein einziger Holzhändler gemeldet, weil wegen des niedrigen Wasserstandes Keiner eine bestimmte Verpflichtung auf Herbeischaffung von Holz übernehmen zu können glaubt.

Bei der bevorstehenden Calamität soll man lebhaft an eine außerordentliche Einberufung der Kammern denken, denen der Antrag vorzulegen wäre: bei dem voraussichtlichen Mangel anderer Brennstoffe die stenographischen Kammerberichte als „schätzbares Material" dem Bedürfniß des Volkes preiszugeben.

In Duisburg

soll für die nächste Saison der zweiten Kammer folgende Petition, die Abschlagung der von dem Vorstande des dortigen Bürgerschützenvereins beabsichtigten Petition, die Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung eines Schützenfestes betreffend, vorbereitet werden:

Die Industrie, die Fremdlinge, — o Zeter! —
Wie unsre Sittenrichter schrieben neulich —
Verderben Duisburgs Volk; — es ist abscheulich!
Drum hilf uns züchtigen die Missethäter!

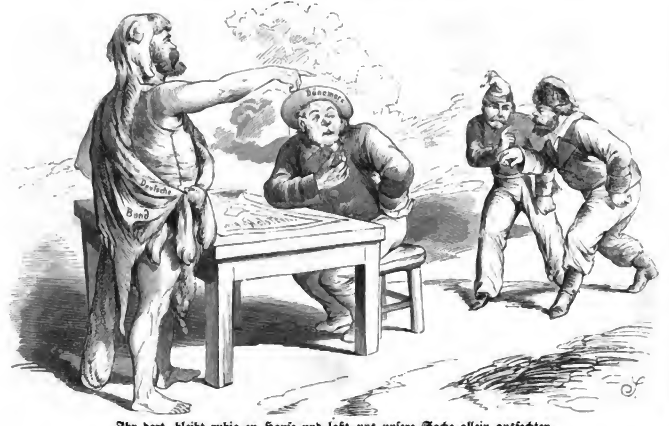
Denn warten wir damit bis etwas später,
Dann treiben sie es hier gomorrha-gräulich,
Und ihre Sünden werden unverzeihlich,
Die sie begehen, namentlich bei Peter.

Herr Schlegtendal scheut sehr den Katzenjammer;
Deßhalb hat er verpönt als Bürgermeister,
Das Schützenfest, dies Fest der bösen Geister,

Und wenden sie an dich sich, zweite Kammer,
Um sich bei dir darüber zu beschweren,
So sprich: sie möchten sich zum Teufel scheeren!

Die besorgten Tugendhüter Duisburgs.

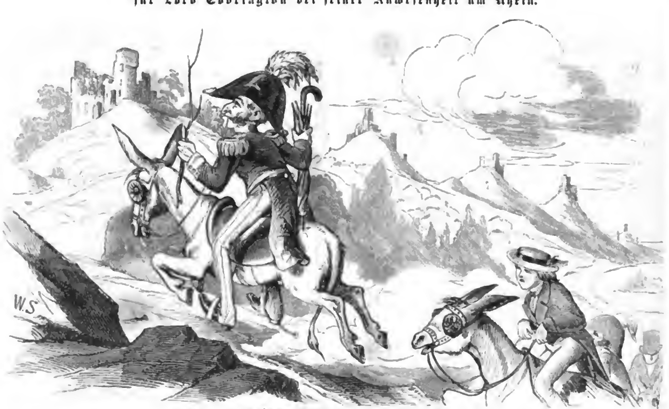
Jeder fege vor seiner Thür.



Ihr dort, bleibt ruhig zu Hause und laßt uns unsere Sache allein ausfechten.

Stammbuchblatt

für Lord Codrington bei seiner Anwesenheit am Rhein.



Du nahmst im **Sturm** Sebastopol, wirst Indien nehmen ein!
Warum sollst Du nicht hier im **Sonnenschein**
Auch zur Veränderung am Deutschen Rhein
Die alten Burgen **nehmen** — — in Augenschein?

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 42. Berlin, den 13. September 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Theater der nächsten Woche.

Montag, den 14. September.
Paris. Wallensteins Lager. Hierauf: Der Tagesbefehl. Zum Schluß: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.

Dienstag, den 15. September.
London. Die Schuld. Hierauf: Ein Bengalischer Tiger.

Mittwoch, den 16. September.
Itzehoe. Die Volksvertreter. Hierauf: Die Komödie der Irrungen.



Donnerstag, den 17. September.
Frankfurt a. M. Taceat mulier in ecclesia. Hierauf: Abwarten.

Freitag, den 18. September.
Homburg. Badecuren. Hierauf: Der Spieler.

Sonnabend, den 19. September.
Weimar. Vor 100 Jahren. Hierauf: Der arme Poet.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Zeitgemäße Glossen zu einem alten Text.

Eines schickt sich nicht für Alle.
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.

Göthe.

Der Deutsche Michel.

Mögen Gallier oder Briten
Sich um jeden Quark gleich schlagen;
Mir kann Dieses nicht behagen:
Andre Länder, andre Sitten.
Schleswig-Holstein — ob es morgen,
Ob es heut an Dän'mark falle:
Ich kann nicht für Alles sorgen —
Eines schickt sich nicht für Alle.

Ein Deutscher Volksvertreter.

Bargum heiß' ich,- Barnum sollt' ich
Lieber heißen; denn im Schwindel
Dummen ehrlichem Gesindel
Manche Nase drehen wollt' ich.
Geh' als Deutscher meinem lieben
Deutschland tüchtig jetzt zu Leibe.
Ob zu Dänisch ich's getrieben? —
Sehe Jeder, wie er's treibe!

Rodrone-Rolline.

Also ist es doch geschehen,
Das unglaubliche Ereigniß,
Und auf solcher Lumpen Zeugniß
Muß ich mich verdonnert sehen!
Dennoch bleib' ich ohne Schaden,
Was der „Moniteur" auch schreibe,
Still an Albiens Gastgestaden —
Sehe Jeder, wo er bleibe.

Ein lachender Philosoph.

Ja, die Welt ist rund, und munter
Rollt sie fort in ew'gem Kreise:
Dumm sind heut, die gestern weise;
Wer heut hoch, kommt morgen 'runter.
Alles bleibt in stetem Drehen
Auf dem runden Erdenballe;
Drum aufs End' mag Jeder sehen,
Und wer steht, daß er nicht falle!

Kladderadatsch.



Schultze und Müller

auf dem Wohlthätigkeits-Corso im Thiergarten.

(Schultze und Müller ziehen mit ihren Familien dem Menschenstrom nach, der sich von den Linden durchs Brandenburger Thor in den Thiergarten ergießt.)

Schultze. Pst! Pst! Heda! Müller! Müllääär!

Mad. Müller (zu ihrem Gatten). Dreh' dir nich um. Des is wieder so'n Witz, weil Alle Müller heeßen.

Schultze. Donnerwetter! Müller! Hörst du denn nich?

Müller (sich umwendend). Herrjös, Schultze! Juten Dag och! — Na? — Doch 'raus mit die Familie vor's Brandenburger?

Schultze. Des versteht sich. Allens vor Bojanowo! — Erjebener Diener, Madame Müller! Juten Tach, Fräulein Aujuste! Wie jeht es, Fräulein Minneken? (zu Müller) Bist ja auch heute mit sämmtliche Crinolinen anjetreten.

Müller. So is es. Allens da bis auf'n letzten Versuch. Jette, jeben Sie mich mal 'n Zündholz aus'n Eßkober.

Mad. Müller. Thue mich den einzigsten Jefallen, Aujust, und rooche heute nich wieder so ville? (zu Mad. Schultze) Sonst is es wieder in des Trinken mit ihm nich auszuhalten.

Müller. Ich kann doch das Ende nicht wegwerfen. Das schmeckt ja jrade am besten. (Versucht vergebens das Zündholz durch Streichen an den Häuserwänden zu entflammen.)

Mad. Müller. Des is nu schon des sechste Zündholz. Du wirst noch mit des Fosfor an die Häuser ein Unjlück anrichten.

Schultze. Na thu mich den Jefallen, Müller. Wenn Berlin abbrennt, denn is es faul, sag' ich dir. In Bojanowo fahren sie nich Corso vor uns.

Müller. Ich jloobe am Ende och. Na sag' 'mal, von wem is es denn eijentlich anjejangen?

Schultze. Das Feuer?

Müller. Nee, der Corso.

Schultze. Von Schmückert'n. Er is Abjeordneter vor dem Kreis worin es liegt. Und nu thu mir den Jefallen und halte den Mund und mach' nich etwa schlechte Witze. Das Fest jilt einem wohlthätigen Zweck, da hört der Spaß auf.

Müller. Da jehst du nu wieder 'mal zu weit mit deine Aengstlichkeit. Wenn wir hier auch einen Scherz machen, deßhalb kriegen die Bojanower noch nicht ein Vierjroschenstück weniger.

Schultze. Es paßt aber nich zu die Feierlichkeit. Du sollst 'mal sehen, wie morgen in alle Zeitungen stehen wird: „Es war ein erhebender Anblick zu sehen, wie Tausende herbeieilten, um im Jeiste der reinen Menschenliebe ihr Scherflein beizutragen und durch ihr Erscheinen den milden Sinn zu bethätigen, welcher Berlin bei allen derartigen Jelegenheiten auszuzeichnen pflegt."

Müller. So is es och. Sieh 'mal da — die Droschke mit die beiden Rosa-Mantillen — och im Jeiste reiner Menschenliebe.

Schultze. Es is doch eine fürchterliche Menschenmasse in des Berlin. Nu sieh dir bloß 'mal jetzt um: die reene Völkerwanderung.

Müller. Kommt des nich in die Weltjeschichte vor?

Schultze. Die Völkerwanderung? Versteht sich. Dadurch ist ja das Spätere Allens entstanden.

Müller. Sooo? Also sämmtliche Völker fingen dunnemals förmlich an zu wandern. Na des muß ein schönes Jedrängle auf die Paßbüreaus jewesen sind?

Schultze. I, das war ja nich so. Wenn ich 'ne Karte hier hätte, könnt' ich dir es jleich erklären.

Müller. Jette! Jeben Sie 'mal die Whistkarte aus'n Kober.

Schultze. Na laaß man die schlechten Witze. Denke dich mal Berlin als Europa. Hier, wo wir jetzt sind, unter die Berliner Linden, die Westjothen, und drüben über die Spree, unter die Frankfurter Linden, die Ostjothen. Die Ostjothen fangen nu an zu drängeln —

Der kleine Schultze. Vater, sieh mal, hier liegt ein dodter Sperling!

Schultze. Streu' ihm Bullrich'sches Salz auf'n Schwanz, denn wird er wieder lebendig. Dummer Junge, mußt du denn immer unterbrechen, wenn man 'mal was Vernünftiges spricht.

Müller. Na so sei doch nich so. Es kommt ja nicht oft vor.

Schultze. Wo war ich denn?

Müller. Bei die Ostjothen in die Frankfurter Straße.

Schultze. Richtig. Nu denke dir die Hunnen unjefähr in die Landsbergerstraße und die Longobarden in die Jüdenstraße und über das janze Spandauer Viertel verbreitet. Diese sämmtlichen Völker fangen nu auch sämmtlich an sich zu stoßen — immer vorwärts! immer vorwärts! mitten mang — durch!

Mehrere Stimmen im Gedränge. Nicht so drängen dahinten! Donnerwetter! Wer ist denn das?

Müller. Die Ostjothen aus die Landsbergerstraße.

(Allgemeines Gelächter.)

Schultze (der in seinem Belehrungseifer Alles unbeachtet läßt). Jetzt rücken diese Völkerstämme mit die Vandalen aus die Wallstraße zusammen und stemmen sich nu mit diesen Stämmen jejen die Anglomanen und Sachsen in die Jägerstraße —

Müller. Und zerdrücken das Schaufenster.

Schultze. Wo denn?

Müller. Na bei Sachsen in die Jägerstraße. Du sagst ja.

Ein fremder Herr (im süddeutschen Dialect). Entschuldigen Sie meine Herren, Sie sind gewiß Berliner?

Schultze. Zu dienen, nein. Ich bin aus Neu-Cölln am Wasser, aber mein Freund hier war einige Zeit in Neustadt an der Dosse.

Der fremde Herr. Ich staune über die große Ruhe, die im Ganzen hier herrscht. Bei uns in Süddeutschland äußert sich bei derartigen Volksfesten eine größere Ausgelassenheit.

Müller. O des is auch hier. Sehen Sie 'mal da, hinters Netz, die sind Alle **ausgelassen.**

Der fremde Herr (etwas pikirt). Alles geht hier still und stumm seinen Gang. Sehen Sie doch diesen Corso. Gleicht er nicht einem großen Leichenzuge? Selbst die Choräle fehlen nicht. So eben bliesen die Trompeter hier ein Abendgebet.

Schultze. Ja, des is, — sehn Sie 'mal, da haben Sie Recht — des is allerdings — allein Sie dürfen nicht vergessen, insofern nämlich — als auch obgleich früher oder später, oder aber zuletzt, wie das zuweilen zu geben pflegt, daher insofern die allgemeine Meinung und noch nich 'mal von Tausend Einer, ach, was sag' ich denn? von Zehntausend nicht ein Halber, denn es wäre ja — Berlin, wo wir hier ja Allens klar und offen und rund 'raus von der Brust sagen dürfen, was wir denken.

Der Fremde. Ja, das höre ich. Aber was meinen Sie denn eigentlich?

Schultze. Na den schönen Sommer von 1857. Wie das Allens steht — das Getreide und der Wein.

Der Fremde. Haben Sie Wein um Berlin?

Schultze. Nein. Aber Grog. Mir sagte Einer heut, wenn wir noch vierzehn Tage die Witterung behalten, denn können wir schon jetzt Einen jenießen. (Tritt mit Müller an ein Buffet und kauft sich ein Glas Grog.)

Mad. Schultze. Herrjöhs, Müllern, wo sind denn unsre Männer?

Mad. Müller. Wo werden sie sein? Sie werden sich nicht verloofen.

Mad. Schultze. Wenn sie nur nich **ins Netz** gegangen sind!

Mad. Müller. Sie sind aber och wahrhaftig schlimmer als die Captänen Franklin hinter ihren Mann her, Schultzen.

Mad. Schultze. Des jlooben Sie nicht. Wenn ich erst 'mal weiß, daß er jründlich fort ist, ich schicke ihm jewiß keine Flotte nach.

Mad. Müller. Des wird och überflüssig sein. Wenn der 'mal durchgeht, denn nimmt er sich gleich eine Flotte mit.

Mad. Schultze. Nun sehn Sie doch bloß, die beeden Frauenzimmer da drüben, janz in Weiß, von Oben bis Unten, allens Spitzen, reene durchsichtig.

Mad. Müller. Sieht sehr gut aus. Was machen die nu, wenn es plötzlich zu regnen anfängt?

Mad. Schultze. Sie fluchen.

Mad. Müller. Nu bitte ich Sie, Schultzen, sehen Sie doch bloß die Blößung von die beiden Magern hier in den Lohnwagen. Die sollten doch auch lieber mit einem mitleidigen Umschlagetuch ihr Pfeffer- und Salzfässergeschäft verhängen.

Mad. Schultze. Wer ist denn die Kleene, die rückwärts sitzt?

Mad. Müller. Vor zwei Jahren noch Kringelmädchen, jetzt Elöwin vons Königliche Ballet. Die beeden Gelben drüben sind auch nicht janz schlecht. Das scheint was janz Feines zu sein.

Mad. Schultze. I, denk' nicht dran. Ich kenne ja den jungen Menschen, der auf den Rappen neben her reitet.

Mad. Müller. Er hat ja wol 'n Franzö'schen Orden ins Knopploch?

Mad. Schultze. I, 'ne rothe Nelke is es. Wo sollte der och zu 'n Orden kommen? Is 'n Friseurgehülfe! Ich habe ihn heut Vormittag noch mit 'n durchgeschwitzten Pommadenfilz die Friedrichsstraße lang loofen sehn. Nu bitte ich Sie, sehn Sie doch bloß, wie vertraulich er den Rappen an 'n Hals kloppt, und vor 'ne halbe Stunde hat er das Thier zum ersten Male kennen gelernt.

Mad. Müller. Und des ewige Jrüßen rechts und links mit 'n Hut!

Mad. Schultze. Allens Schwindel. Kennt ihm kein Mensch. Will bloß das Pfund Oel zeigen, das er in die Tolle hat.

Mad. Müller. So is es. Eenen Scheitel hat er, hinten so glatt, als wenn sie ihm eine Weiße über'n Kopp jejossen hätten.

Mad. Schultze. Herrjös, da sind ja unsere Männer.

Mad. Müller. Wahrhaftig, — da an's Büffett. Und ich jloobe jar — Aujust, Aujust! So trinke doch nich so ville Spirituosus! Es paßt sich hier nicht!

Müller. Des verstehst du nicht. Wenn der Corso vor Trarbach wäre, so würde ich Moselblümchen jenießen; vor des vieljeprüfte Bojanowo aber an die Pole'sche Jränze is dieses Jetränk allein wohlthätig. (Singt). Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.

Der fremde Herr (vorübergehend). Das lasse ich mir gefallen! Heiterer Gesang verschönt das Leben. Böse Menschen haben keine Lieder!

Schultze. Aber Durst. Komm Müller. Der Humorist aus Süddeutschland fängt an chronisch zu werden. Wir wollen rüber, mang die Zelte, und etwas **„Bierfrage ventiliren!"** Vorwärts!

Kladderadatsch.

Feuilleton.



Schultze. Es is zu schön. Man lebt ordentlich wieder auf.

Müller. Ich bin auch schon ganz frappirt.

Schultze. Ich bejreife bloß nicht, daß wir nich schon früher auf die Idee gekommen sind. Wie anjenehm hätten wir nicht den ganzen Sommer über verbringen können!

Müller. Es wäre doch 'n Bißken kostspielig jeworden!

Schultze. Des sehe ich nu nicht ein. Wir werden doch am Ende so viel werth sein, wie 'ne allein da stehende Witwe Cliquot!

Müller. Nee, ich sage, was hat Deutschland schon Allens von Frankreich leiden müssen.

Schultze. Na nu, wie kommst du denn darauf?

Müller. Ich ärgere mir! Jedes Land sollte sich doch um seinen eignen Druck kümmern.

Schultze. Ach du meenst von wegen die Frankfurter Presse? Des is doch ne alte Jacke, daß Deutschland **ihm** von jeher ein Dorn im Auge war.

Als das eine der beiden Blätter, denen die mehrerwähnte Französische Reclamation gegolten, wird das Journal „Deutschland" bezeichnet. Indessen soll die Frankfurter Polizei erklärt haben, daß auch nicht die geringste Ursache vorliege, gegen die beiden Blätter einzuschreiten.

Es wäre aber auch in der That ein schrecklicher Gedanke, daß ein Deutscher Staat, und noch dazu ein freier, zur Vernichtung „Deutschlands" die Hand bieten sollte.

Nach einer so eben eingetroffenen Nachricht ist es einem Chemiker gelungen, einen Ventilator zu erfinden, durch welchen die plötzliche Abkühlung von Bier, Schulen, Hospitälern und — Theatern ermöglicht wird. Was die ersten drei Objecte betrifft, so stehen wir nicht an, die Erfindung zu empfehlen; was aber die Theater anbetrifft, so scheint sie vollständig überflüssig zu sein an jenen Bühnen, wo selbst bei vollstem Hause Dichter und Schauspieler es verstehen, das Publicum kalt zu lassen.

Verloren.

Auf dem Wege von Kopenhagen nach Itzehoe ist eine Verfassung verloren gegangen. Besondere Merkmale, an denen man sie als eine Verfassung erkennt, können nicht angegeben werden. Spuren äußerer Gewalt vorhanden. Der Eigenthümer hatte sie zum Geschenk für Kinder bestimmt und gelegentlich — unbestimmt, wo? — vergessen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie für sich zu behalten, da sie für Niemand, selbst nicht für den Eigenthümer — des Aufhebens werth ist.

Wir bedauern von ganzem Herzen, daß der Journalstempel nunmehr auch der Oesterreichischen Presse auferlegt werden soll, da wir wissen, daß in demselben Maße, in welchem den Blättern der officielle Stempel aufgedrückt wird, es schwerer wird, ihnen den Stempel der Wahrheit aufzudrücken. Und es ist immerhin traurig, gute Zeitungen unter dem Drucke des Stempels drucken zu sehen, wenn wir auch nicht fürchten, daß man in Oesterreich die Zeitungen vor ihrem Drucke stempeln werde.

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Weimar, den 6. September 1857.

Cher Baron! Von Homburg herübergekommen zu Schiller-Goethe-Feier. Unanständige Begeisterung, empörender Götzendienst — auf Kaftan! Goethe — Dalai Lama, Schiller — Shiva. Weimeraner beten an, küssen alten Schlafrock und lassen Pantoffel für Geld sehen. Charmant, daß Erben von Herrn von Goethe Haus geschlossen haben und zu Fest nur vierhundert Billets ausgegeben! Bravissimo! — Was Aufhebens von solche Schriftsteller machen — unbegreiflich! Zeugniß von erbärmliche Gegenwart! Liegen in Fürstengruft — Scandal, monumentaner Scandal — gänzlich ohne Stammbaum! Auf Ehre! Werden in Erz gegossen wie große Feldherrn — Wahnsinn! Wo gefochten? Was commandirt? Wo gesiegt? Rede bei Enthüllung — lasterhaftes Lob! Wofür? — Weil Theaterstücke geschrieben! Können Andere auch! Konnten gar nicht anders schreiben, als classisch — ist das mérite? Bildsäulen übrigens à la bonheur, sowohl die von Rietschel als die von Gasser. Denken Sie, cher Baron, dieser Gasser ohne Frack, in bloßen Rock mit Bart und Calabreser zu Hofe gezogen! Inouil Ueberhaupt Etiquette zweifelhaft, um nicht zu sagen gar nicht! — Leute, die nicht 'mal Orden, und in Stiefel ohne Lack zugelassen. Nervenzuckend! — Mittags in Traiteurhaus plebejischer Enthusiasmus — Reden auf Deutschland — Oberbürgermeister von Verfassung gesprochen, wobei stecken geblieben — Hesse, sogar Darmstädter von Freiheit, und Fischer aus Breslau auf Deutsche Einheit — guten Morgen, Herr Fischer! Abends in Theater Gipfel von Scandal! Dingelstedt — Intendant mit drei Bärte! Ridicule! Stück geschrieben — „Aerndtekranz" wahnsinnig applaudirt, weil **Deutsche** Fahne darin! Deutsche Fahne auf Bühne vor ganzem Hofe — — Galle lief mir über, Herz wollte brechen, mußte hinaus, konnte nicht mehr bleiben, wo so indistinguirte Begeisterung. Unterm Nachtwächter! Auf Kaftan! Später wieder hineingegangen. Davison — Citadelle, Devrient — Wartburg. Nächsten Tag mit Lina Fuhr und Marie Seebach. Lina — Feuer der Vesta, Marie — Vesuv! Alles Andere — Schnurz! Auch Zukunft-Musik von Lißt gehört. Faust-Symphonie! Im dritten Satz — Hölle! Superb gefallen! Magniperbe! — Eisenach. Fahrt nicht mitgemacht, weil meist nur Federvieh — und wieder Kuhblumen-Enthusiasmus. Im Ganzen also leidlich amüsirt, aber über die ganze Abgötterei mit sogenannten Genies und Classicität und Deutsche Farben — Pfui und abermals pfui!

Ihr

Prudelwitz.

Hohe Ordens-Commission! Ich bin nämlich ein versprengter Westphälinger, welcher in die Schlacht bei Leipzig mit aus einander gejagt worden ist, weßhalb ich mir vor die neue St. Helena-Medaille kwalofficiere. Meine Wohnung ist jetzt in Berlin hinters Gießhaus, drei Treppen hoch, und bitte ich daher, mich diese Medaille dorthin nicht zu schicken.

Kohl, später bei die Preußen.

Den Actien des Crédit mobilier droht ein ähnliches Schicksal wie den Cosel-Oderbergern. Thurneyssen hat fallirt, der Verwaltungsrath weiß keinen Rath mehr, und der einzige Kopf bei diesem Schwindel, Pereira, hat — den Kopf verloren.

Die demnächst zu einem Congresse zusammentretenden Mächte sollen sich der Pforte gegenüber verpflichtet haben, auf dem Congresse selbst die Union der Donaufürstenthümer gar nicht zu erwähnen.

Es gehört keine sonderlich große Selbstaufopferung zu dieser Verpflichtung, denn: England hat sich bereits ausgesprochen, Oesterreich hält die Union nicht der Rede werth, Preußen will kein Wort darüber verlieren, Frankreich würde doch nicht gesagt haben, was es darüber denkt, — Rußland ist längst entschlossen, in dieser Sache einstweilen das letzte Wort zu — behalten, und was Sardinien etwa zu sagen hat, hat — gar nichts zu sagen.

Briefkasten.

F. W. Z.: Völlig unverständlich. — C. F. in Eilenburg: Unseres Wissens ist diese Befürchtung noch niemals ausgesprochen worden. — T. B. in Bremen: Die Sache liegt doch nicht ganz so. — X. X. in Neustadt an der Dosse: Wenn eine Universität einen Abdeckerei-Besitzer zum Doctor der Philosophie promovirt, so muß die philosophische Facultät ihre Ansprüche an die Candidaten nicht allzu streng und scharf richten. — Hiob in H.: Freundlichen Gruß. — Ferdinand F. in Berlin: So komisch der Inhalt der von Ihnen mitgetheilten Unterhaltung auch ist, so halten wir uns doch nicht für berufen, Privatgespräche vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen. — A. V. in Soden: Nicht geeignet. — H. in Baden-Baden: Unser Blatt ist kein Organ für Reclamen. — H. B. in Kiel: Soll benutzt werden. — F. F. in Nauen: Von zu speciellem Interesse. — B. in Duisburg: Sie sollen schriftlich Antwort erhalten. — **Wir sehen uns wiederholt zu der Bemerkung veranlaßt, daß eine besondere briefliche Beantwortung oder Zurücksendung der an uns gerichteten Mittheilungen in der Regel nicht stattfinden kann. Insertionsgebühren werden in keiner Weise angenommen.** **D. Red.**

Im Olymp, am 4. September 1857.



„Was kamen für neue Posten an?
Les' Er sie vor, Herr Eckermann."

„„Ihr und des Herrn von Schiller Bild,
Excellenz, wird heut in Weimar enthüllt.""

„Und leben wir auch in des Volkes Herzen
Viel besser als in Steinen und Erzen,
Laß doch uns fröhlich das Glas erheben:
Stets soll sie unser Geist umschweben!
Stoß' an! Unser gutes Weimar soll leben!"

Gallerie merkwürdiger Reisender.



Kehl, 29. August. Heut Mittag kam, von England zurückkehrend, auf der Reise nach Triest begriffen, eine interessante Persönlichkeit hier durch: Se. Indische Majestät Moorad Khan Patreer of Khyerpoor, der König von Sindh. In seinem Gefolge befinden sich der Leibarzt, der Schwertträger, der Pfeifenstopfer und der Koch. Moorad Khan trug ein reich mit Gold verbrämtes Gewand und rothe, mit Gold gestickte Kopfbedeckung, und ist eine schöne, stattliche, majestätisch grüßende Persönlichkeit, mit Tamerlans ächtem Schwert umgürtet, dessen Werth auf 300,000 Rhein. Gulden geschätzt wird. Ein treuer Verbündeter Englands, brennt er vor Begierde, an der Spitze seiner Truppen gegen die Rebellen in Ostindien zu Felde zu ziehen, und sieht mit Ungeduld seiner Ankunft in Sindh entgegen. (B. Lds.-Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 43. Berlin, den 20. September 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Congreß zur Besprechung der materiellen Interessen.

Montag, den 21. September.
12—1. Herr Banquier Rubleben aus Amsterdam: Ueber die Schüchternheit und Blindheit des Plute.

Dienstag, den 22. September.
12—1. Herr Banquier Krummbuckel aus Finsterwalde: Dürfen wir Mr. Mirès in Paris umarmen, oder aber?

Mittwoch, den 23. September.
12—1. Herr Geldwechsler Luchsauge aus Frankfurt a. M.: Gibt es hinieden etwas Höheres, als des Menschen Streben nach dem, was schwerer ist, als er?



Donnerstag, den 24. September.
12—1. Herr Börsenmakler Tretmüller: Wird, wenn die neue Börse fertig werden wird, die Börse nicht überhaupt schon fertig sein?

Freitag, den 25. September.
12—1. Herr Bankdirector Espenlaub: Ueber den kläglichen Verfall der meisten Bankpapiere und einiger sonst frischer und runder Gesichter.

Sonnabend, den 26. September.
12—1. Herr Agent Leichenhuhn: Vom letzten Ende aller anfänglichen Speculationen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Nr. 44 und 45 erscheinen am 27. September.

Aus dem neuen west-östlichen Divan.

Sprach der Mufti: Setzt euch nieder und verschränket die Gebeine,
Will in einem Gleichniß künden, was ich von den Zeiten meine!
War ein Mann von frischer Farbe, kerngesund, so Haupt als Glieder;
Doch der Arzt sprach: Du bist leidend! Leg', o Herr, dich schleunigst nieder!
Lasse rufen andre Aerzte; denn dein Zustand ist bedenklich,
Deine Lippen sind ja bläulich, deine Augen gelb und kränklich,
Wild der Puls, der Athem stockend, hörbar kaum die Brust bewegend,
Hart die Leber, faul die Nieren, Schwellung in der Magengegend, —
Schlimme Zeichen, böse Boten! Und das Auge immer gelber!
Herr, Ihr leidet schwer! Bekennet: fühlt Ihr das nicht jetzt schon selber?
Und der Mann faßt an die Brust sich: Ja, für wahr! Hier scheint's zu sitzen!
Faßt sich dann ans dralle Bäuchlein: Ja, hier sticht es mich mit Spitzen!
Geht zum Spiegel! Herr des Lebens! Meine Augen gelb wie Quitten!
Greift zum Glase: Ich bin schwindlich! Helfet mir! Laßt euch erbitten!
Und der Arzt greift in die Tasche, macht ihm schnell ein Aderläßchen,
Läßt aus dem geschwächten Arme laufen erst ein kleines Fäßchen,
Rufet dann: Herbei! Zu Hilfe! Ach, er scheint sich zu verbluten!
Und er darf jetzt noch nicht sterben, Er, der Beßte aller Guten.
Kommen an nun die Doctoren, Jeder mit den nöth'gen Waffen,
Und verbinden ihm die Wunde, consultiren dann und gaffen,
Klopfen, horchen, fragen, prüfen seine Zunge, greifen, kneifen,
Bis der Arme in dem Himmel hört die lieben Huris pfeifen.
Spricht der Erste dann: Das Uebel sitzt wahrscheinlich in den Beinen!
Doch der Zweite: In den Händen sitzt es ihm — so will mir's scheinen.
Und der Dritte: Nein, im Kopfe! Und der Vierte: Nein, im Magen!
Und sie streiten sich und fangen fast schon an sich drob zu schlagen;
Schließlich aber sind sie einig unter sich und resolviren:
Jeder von uns soll den Kranken ganz auf eigne Faust curiren!
Doctor A. kommt mit Latwergen, Doctor B. mit Vomitiven,
Doctor C. mit gift'gen Pillen, Doctor D. mit Corrosiven;
Einer spritzt, der Andre schröpft ihn, Span'sche Fliegen setzt der Dritte,
Und zum Amputiren geht der Vierte mit beherztem Schritte.
Da vom Lager hebt entsetzt sich auf der vielgekränkte Kranke,
Spricht: Ihr Herren, geht nach Hause! Amputiren? Nein, ich danke!
Kaum jedoch fühlt er sich leichter, weil erlöst von seinen Aerzten,
Kaum, daß er die matten Glieder, die ihn noch empfindlich schmerzten,
Hebt, um auf den Krücken wieder seiner Knochen Kraft zu üben,
Kommt der erste Doctor, wimmernd: „Solcher Undank muß betrüben!
Ohne meinen Urlaub wandelt Ihr auf eignem Fuß im Zimmer!“
Und der Zweite: „Welche Frechheit! Dies darf ich gestatten nimmer!“
Und der Dritte: „Euren Gliedern darf der Arzt nur commandiren!“
Und der Vierte: „Ihr habt gar nichts über Euch zu disponiren!“
A., B., C. und D. vereinigt rufen Zeter und Verderben:
„Leg' dich nieder, duck' dich, dulde! Traun, sonst lassen wir dich sterben!“
Und er gibt aufs Neu den Aerzten, seinen Pein'gern, sich gefangen —
Einen Fidibus! — Es ist mir meine Pfeife ausgegangen!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Wozu die — — Vergangenheit nützlich ist,

oder:

Wie man kleine Klatschgeschichten erzählen kann, ohne Namen zu nennen und Personen zu compromittiren,

oder:

Warum die Zeitungsschreiber etwas Literatur- und Weltgeschichte los haben müssen.

Der Director eines Operntheaters in einer großen Deutschen Stadt, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts von einem Sultan belagert wurde, hat einer Sängerin, die einen Namen trägt, welcher an einen berühmten General der Republik Ragusa erinnert, nachgesagt, daß sie an einem Uebel leide, an dem einst Ulrich von Hutten gestorben sein soll. Ein Herr, der in dem Staate der gedachten Hauptstadt eine Stellung einnimmt, welche der eines Oberpriesters zu Memphis wohl zu vergleichen ist, und der zu der Sängerin in einem Verhältniß steht, das demjenigen, welches einst Göthe zur Frau von Stein hatte, nicht ganz unähnlich sein dürfte, — regalirte den Director mit einer Zurechtweisung, wie sie einst die Königin Elisabeth von England ihrem geliebten Essex zukommen ließ. Der Director hat sich nun so weit vergessen, dem gedachten hochgestellten Herrn eine Einladung zukommen zu lassen, welche nicht ganz frei von Reminiscenzen aus dem Zuruf des Götz von Berlichingen an den Trompeter eines gewissen Hauptmanns sein soll. Man sieht nun dem Austrag der ganzen Angelegenheit mit Spannung entgegen.

Von dem nach allen Aerndteberichten so segensreichen Jahre 1857 läßt sich sagen: Haben wir auch keinen Kometen gesehen, so haben wir doch auch nicht vergebens zum Himmel geblickt.

Die Papiermüller behaupten geradezu, daß die Damen an den hohen Papierpreisen Schuld seien. Wenn statt der bunten, leichten, neumodischen Waare die alten, schweren und guten Kleiderstoffe getragen würden, wie in der guten alten Zeit, so wollten sie aus den Lumpen auch gutes Papier machen; aus einem Centner guter Lumpen könnten sie mehr Papier machen als aus vielen der neuen allzu lumpigen Lumpen. Also ein Beweis, daß die gegenwärtigen Verhältnisse des **Staates** durchaus geeignet sind, die Papiere steigen zu lassen.

Geschmacklose Räthselfragen und noch geschmacklosere Antworten.

Wozu wird die Versammlung der „Siewissenschon" zu „Denkeinbißchennach" schließlich kommen?

Zu Ende.

Ohne was hätte sie nicht bestehen können?

Ohne Lärm zu machen.

Warum können wir von den besten Gerüchten Berlins nichts genießen?

Weil wir ein Haar darin gefunden haben.

Warum sind den Engländern so viele Regimenter in Indien abgefallen?

Weil sie nur immer eine Compagnie im Auge hatten — die **Ostindische.**

Declination des Kaimakam in der Moldau

nach den neuesten Französischen Instructionen.

Nominativ: Kaima — kann.
Genitiv: Kaima — kann nicht.
Dativ: Kaima — kann ja.
Accusativ: Kaima — kann.
Vocativ: Kaima — kann doch 'n mal!
Ablativ: Kaima — kannst du denn jar nich?

Eine hohe Spanische Dame soll dem Ministerium auf dessen Einladung, nach Madrid zu kommen, geantwortet haben, daß sie trotz ihres Wunsches, dem Wochenbett ihrer Tochter beizuwohnen, auch nicht auf einen Tag nach Madrid kommen werde, so lange der Marschall Narvaez Präsident des Ministerrathes sei.

Demnach scheint diese Dame die Entbindung ihrer Tochter für lange nicht so dringend nothwendig zu halten, als die Entbindung des Marschall Narvaez — von seinem Posten.

Die Sprachforscher versammeln sich in Breslau, die Künstler begrüßen sich in Stuttgart, die Statistiker schütteln sich in Wien die Hände, die Naturforscher freuen sich ihres Lebens in Bonn, die Wohlthätigkeits-Congreßler sinken sich in Frankfurt a. M. ans Herz, und die Christen aller Länder küssen und umarmen sich in Berlin und — **kommen dort zusammen.**

Der Französische Premier sprach neulich in Bezug auf die neue Medaille von St. Helena: Die Kunde von der Stiftung eines Ordens für diejenigen Männer des Auslandes, welche Frankreich Dienste geleistet, hat in ganz Europa ein freudiges Zucken des Stolzes hervorgerufen.

Die Achseln dürften indeß bei diesem Zucken auch nicht ganz unbetheiligt geblieben sein.

Ein Wohllöbliches Frankreich ersuche janz ergebenst um die bewußte St. Helena-Medaille, da ich den Franzosen, die sich über Deutschland lustig gemacht, immer jehörig **jedient habe.**

Muckebold,
Kriecher aus den Jahren 8—13.

Auf einen Brand in Paris.

(Frei nach Lessing.)

Der „Moniteur" gerieth um Mitternacht in Brand.
Schnell sprang, zum Löschen oder Retten,
Ein Dutzend Lumpen von den Betten.
Wo waren die? Sie waren — — bei der Hand.
Der „Moniteur" gerieth in Brand.

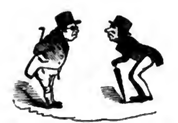
Die Türkei hat bei Gelegenheit des statistischen Congresses den Wunsch zu erkennen gegeben, auch in das wissenschaftliche Concert Europa's mit eintreten zu dürfen. Wie sie dies bewerkstelligen, an wen sie sich wenden und wo sie die dazu nöthigen Instrumente zu finden hofft, ist noch unbekannt. Ihr Streben ist leicht erklärlich; denn bisher fehlte ihr von den geistigen Segnungen der Verbündeten — jede Wissenschaft; von ihren Feinden erfuhr sie Nichts, was sie nicht schon wußte, und von den sogenannten Freunden nur das, was ihr zu wissen nicht lieb war. Wenn sie also jetzt in das wissenschaftliche Concert eintreten will, so möchten wir ihr rathen, erst Tact, Tempo, Vorzeichen, Noten, Schlüssel u. s. w. zu studiren und sich dann zu melden entweder bei der Pariser Akademie — damit sie erfahre, ob man ihr überhaupt eine Stimme einräumen wolle — oder bei der Londoner — damit sie die zweite Violine spielen lerne — oder bei der Wiener — damit sie für gelegentliche gute Aufführung eingepaukt werde — oder bei der Petersburger, damit sie lerne, wie der Halbmond geschüttelt wird, oder endlich in Berlin bei Herrn Stahl, der ihr sagen wird, daß das wissenschaftliche Concert zur Zeit umgekehrt, dem Türken aber unbenommen sei, auf seine eigene Faust — — flöten zu gehen.

Auch die Tanzmeister Europa's haben einen Congreß zu Wien beschickt, um darüber zu verhandeln, welche Tänze in der Welt neu einzuführen seien. Gegen National-Tänze hat man sich entschieden ausgesprochen, da ihre aufregende Wirkung auf die Bevölkerung unzweifelhaft constatirt sei. Nur die Russischen Nationaltänze sollen eine Ausnahme machen, und wollen die Tanzmeister darüber wachen, daß die Russischen Pas und Démarches in Frankreich, in Rußland dagegen die Française Mode werden. Die Anglaise ist gänzlich in Verruf erklärt. Die Allemande soll nur in Deutschland gelten. Wo, wie in Spanien, der Cotillon herrscht, soll dafür gesorgt werden, daß er nicht in Cancan ausarte; wo aber die Quadrille à la cour Eingang gefunden, sollen die Tänzer angelernt werden, daß sie richtige Complimente machen und sich mit Anstand — beugen.

Ergebene Verbesserichtigung.

Das Times und andere Newspapers von das Continent haben geschrieben auf meiner, daß ich hätte gesagt, daß ich habe ganz cannibalisch wohl, weil und wenn ich mir gedenke an meinen zehn Frauen in Utah. Das Wahrheit ist, ich habe gesagt: wenn verehrenswürderlicher Versammlung weiß, wie ist angenehm, wenn man von eine Frau ist verreist, um wie viel angenehmerer muß sein, wenn man fort ist von zehn Frauen!

Der Mormonen-Apostel Benson.



Schulze. Kannst du mir nich auf acht Tage zehn Thaler borgen?

Müller. Nee; ich bin gänzlich abjebrannt.

Schulze. Abjebrannt? I denn is uns jleich jeholfen. Denn mache ich einen öffentlichen Aufruf vor dir, denn kommt jleich was zusammen.

Müller. Ja, denn mußt du doch aber erst das nöthige Jeld haben, um des in alle Berliner Zeitungen zu bringen.

Schulze. I, die nehmen des Allens umsonst auf.

Müller. Denn müssen wir uns aber später öffentlich dafür bedanken.

Schulze. Is auch nich nöthig. Die Berliner Zeitungen werden sich später schon selbst davor bedanken.

Schulze. Warum nur der Geisterbeschwörer Hume so jroßes Ansehen in Paris jenießen mag?

Müller. Weil man drüben die Jeister fürchtet.

Schulze. Aber ich denke, er ruft sie aus des Jrab herauf?

Müller. Eben deßwegen brauchen sie ihm.

Schulze. Na wozu denn?

Müller. Damit er jelejentlich, wenn's mal wieder jebraucht wird, und man kann doch jar nicht wissen, das rothe Jespenst heraufbeschwören kann.

Schulze. Worüber lachst du denn?

Müller (die Zeitung lesend). Der Britische Soldat ist eine sehr kostspielige Sache, sagt die Englische „Post." Zehn oder ein Dutzend Neapolitanische Soldaten gehen in Bezug auf den Kostenpunct auf einen Briten; aber ein Britisches Bajonet ist nichts destoweniger mindestens 40 Neapolitanische werth.

Schulze. Donnerwetter, 40 Neapolitaner uf een Britisches Bajonet! Es wäre schon hinreichend, wenn auf jedes Britische Bajonet man een Neapolitaner käme —

Müller. Da hast du Recht. Hurrjö!

In Lille sind, dem „Echo du Nord" zufolge, Englische Agenten angekommen, um für die Indische Armee Recruten anzuwerben. Die Englischen Werber nehmen jedoch nur Fremde und keine Franzosen an.

Man sagt, daß England nur unter der Bedingung, Franzosen den Eintritt in Englische Dienste zu verweigern, die Erlaubniß zur Errichtung von Werbebureaux in Frankreich erhalten habe. Böswillige jedoch behaupten, daß England auf die Französische Hilfe nie recht bauen könne.

Dem Komiker Gern zu seinem Jubiläum.

Gern spielst Du froh, und gern bist Du gesehen
Auch in der Musen ernstem Streite,
Du hast — es ist Dir immer Recht geschehen —
Die Lacher stets auf Deiner Seite.

Du hast als Arzt manch trüben Sinn erhellt,
Gabst neue Lebenslust den Schwachen;
Drum möge über Dich und Dir die Welt
Noch lang', Du heitrer Lacher, lachen!

Unbegreiflich bleibt es, wie nicht bloß Französische, sondern selbst Englische Blätter darauf dringen, daß der Englische Gesandte von Constantinopel abberufen werde; denn was kann es für die Briten gerade jetzt Schmerzlicheres geben, als wenn man ihnen ihre frühere Größe im Orient — zurückruft!

Ich freue mich zwar, daß die Französischen Gesangvereine geschlagen werden und „erzittern, wo sich in Paris der Deutsche Sängerverein Germania mit seiner Fahne zeigt"; ich sehe aber darin keineswegs ein so besonderes Zeugniß der Vortrefflichkeit unserer Sänger, da es bekannt ist, daß die beßten Sänger Frankreichs entweder todt oder außer Landes sind und ihre Stimmen nicht mehr dürfen hören lassen. Ich finde mit kurzen Worten in den Siegen unseres Gesanges nur den Beweis dafür, daß die Sänger des jetzigen Kaiserreiches nichts taugen.

Singer,
Musiklehrer.

Bei einer kürzlich in Amerika veranstalteten Wette hat sich herausgestellt, daß man mit der Alexander'schen Cementfeder 400 dreiseitige Briefe schreiben kann, ohne daß die Feder unbrauchbar wird, oder rostet. Wir möchten sie daher dringlichst den Feuilleton-Briefschreibern empfehlen, deren Feder schon nach dem ersten Briefe so abgenutzt ist, daß man den zweiten Brief von derselben Feder nicht mehr lesen kann.

Liebe Herren Aeltern! Wie ich gestern alse ins Biwuhack liege und mich eben den Schmertopf am Feuer setze, um bei die trockne Feuchtigkeit mir innerlich zu versorgen, schlägt auf einmal der Tambur, was man General! Marsch! oder A Larm nennt, weßhalb ich mir sogleich den Affen anschnallen und den Kuhfuß erjreifen und die Morjenhaube aufstülpen werde und nun vorwärts gegen dem Feinde! Nämlich er kam von Nauen und rückte mit seine janze Macht jejen meiner linken Flanke, welche bei die Hitze des Aufbruches nicht jehörig jedeckt war. Aber ich denke: laaß ihm man kommen! Und richtig, er kam und nun jing es los. Vater, ich habe mir wie ein Sipahi von die Indianers geschlagen! Mutter, ich habe bis zum letzten Bintetroppen an Dir jedacht, denn überall ist's jut — bei Muttern am beßten. Hätte man mir mal jewähren lassen, ich hätte allein eine janze Schwadron Kawaliri mitsammst die Attollristen niederjemacht, oder jar keinen Pardohn jejeben und jefangen' genommen. So aber drängellen sie mir mit des Rement in der Festung zurück, wo ich mir jern als Todter oder Verwundeter hätte marfihren lassen. Denn warum, ich war sehr müde und jenoß einige Kümmel-Officiere, um mir zu stärken. Zuletzt mußte ich mir mit die Andern überjeben. Vater, des wurmt Einem, wenn man eine Festung so mir nichts dich nichts an dem Feinde überliefern muß! Und Spandau ist sehr eine schöne Festung, wo es die berühmten Zimmtpräzeln jibt, wovon ich einige schicke und bitte, mir mit neue Schinken zu versehen, um mir von diese Anstrengungen zu erholen. Todte haben wir jar nicht, weil dies Pulver, was zu die Manöfers jemacht wird, anders jebrannt ist, so daß es nicht todtschießt. Lebt wohl und denkt an

Euern

August Granlich, Musketier.

Symbol. Mutter! Vergiß mein nicht — mit die Schinken.

An den „jungen Gern."

(Jubiläums-Impromptu.)

Von Zeit zu Zeit seh' ich den alten Gern
Und hüte mich mit ihm zu brechen.

Der Theater-Riese.

Die Indische Revolution,

wobei Schweinefett und Rindertalg in empörender Weise thätig gewesen, ruft aufs Neue der Menschheit ins Gedächtniß, daß die Wissenschaft umkehren, und trotz Stubengelehrsamkeit die Ernährung von ihrem abdominalen Typhus zur Reinheit höherer Weltanschauung sich wenden muß, weßhalb ich mich entschlossen habe anzuzeigen, daß meine Schriften jetzt zu nachstehenden Preisen verkäuflich sind: 1) Der Selbstschröpfer, oder das Pfund Glaubersalz zu 15 Sgr.; 2) zehn Gedichte auf den Nutzen und Effect meiner Abführmittel; 3) die Kunst, Kometen zu fangen, indem man ihnen mein Universums-Reinigungssalz auf den Schwanz streut, 4) Gedicht zur Schiller-Göthefeier, worin bewiesen wird, daß nur durch den Gebrauch meines Salzes die Literatur wieder genesen kann. Alles von mir verfaßt. Probewirkungen gratis. Emballage wird nicht berechnet.

B. Uttrich.

Briefkasten.

E. S. in Wittstock: Für Maler wohl verständlich und nur für solche bestimmt. — M. H.....n in Hbg.: Sonst hat es weiter keinen Zweck? — G. K. in N. A.: Es ist leider kein Kreuz, sondern eine Medaille. — J. B. in Bremen: Die Pointe des Bildes dürfte aus der Zeichnung schwerlich herausgefunden werden. — W. M. von D......g in B.....n: Soll verarbeitet werden. — U. H. in Falkenburg: Was soll „Tilt" bedeuten? — Studio Cerevisius in Berlin: Er scheint uns noch nicht reif, und wir möchten nicht gern eine Treibhauspflanze aus ihm erziehen. — L. P. G. in B.: Aehnliches schon zu oft dagewesen. —

Ein Hinderniss.

Ja, sehen Sie, den Hund da hatte ich 18 Jahre. Ich ließ ihn ausstopfen aus Anhänglichkeit, weil er mit mir die Feldzüge unter Napoleon mitmachte.

Schade, daß er nicht noch lebt; es wäre interessant zu erfahren, ob er vielleicht Ansprüche erheben würde auf die neue......

Alle Teufel, Herr! — Da würd' ich ihm doch erst vorher das Kreuz zerschlagen.

Irrthümliche Ansicht



über die Thätigkeit des Wohlthätigkeits-Congresses in Frankfurt a. M. in gewissen Kreisen.

Ein Spielchen in Itzehoe.



Nun, mir hat er eine schöne Karte gegeben; er hat sich alle Atout behalten — da mag der Kukuk zum Anlegen kommen.

Nr. 44 und 45. Berlin, den 27. September 1857. 10. Jahrgang.



Kladderadatsch.

Von dem augenärztlichen Congreß zu Brüssel.

Sei man in Frankfurt unterdeß
Zum Wohltun nur erbötig —
's tagt auch in Brüssel ein Congreß,
Wohlthätig und wohl thätig.

Da zeigt so mancher Geheimerath,
Der sehr berühmt in der Welt ist,
Beredter als mancher Diplomat,
Wie 's mit Europa bestellt ist.

Es scheint im Ganzen das Gesicht
Europa's nichts zu taugen —
Zu viel, doch auch zu wenig Licht
Verdirbt die besten Augen.

Der Türke jetzt wohl selber fühlt:
Kurzsichtig war und blieb er;
Der Brite sehr bedeutend schielt —
Nach Frankreich jetzt hinüber.



Sonst hielt die Hessen man für blind,
Doch heute hört man sagen:
Die Neapolitaner sind
Mit Blindheit jetzt geschlagen.

Sehr leicht sieht man sich einen Staar
In Schleswig-Holsteins Marken;
Der Russe nur sieht ziemlich klar
Sich immer mehr erstarken.

Wohin man einen Blick auch thu',
Was haben wir zu hoffen?
Frankreich drückt gern ein Auge zu,
Wir — haben keines offen!

Ihr Männer aus Äsklepios' Reich,
Die ihr in Brüssel weilet,
All' unsre Augen schau'n auf euch —
Auf daß ihr sie uns heilet!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Mit der nächsten Nummer beginnt ein neues Quartal. Wir bitten um recht zeitige Erneuerung des Abonnements bei den Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes, da wir später nicht dafür einstehen können, die bereits erschienenen Nummern noch vollständig nachzuliefern.
Die Verlagshandlung.

Wie du uns — so wir dir!



(Journalistische Seitenhiebe.)

Fängst wieder an, Karnickel?
Nimm diesmal dich in Acht,
Es wird durch Leitartikel
Jetzt nichts mehr abgemacht!
Laß endlich das Krakehlen;
Sonst schmilzt der Sanftmuth Schmalz, —
Greifst du uns an die Kehlen,
Geht dir es an den Hals!

Wir sind sonst fromme Leute
Von ruhigem Geblüt,
Wie gestern so auch heute
Gar friedlich von Gemüth.
Wir sind ganz ohne Fehle
Auch morgen allenfalls: —
Doch geht's uns an die Kehle,
Geht dir es an den Hals!

Denn sind wir erst 'mal heiter
Zum Kampf gerüstet da,
Dann heißt es — und so weiter —
Dann ist dein Ende nah!
Dann bleibt dir, liebe Seele,
Nicht mehr zum Brot das Salz! —
Greifst du uns an die Kehle,
Geht dir es an den Hals!

Kladderadatsch.

Aus dem allerneuesten Reineke Fuchs. 

Ein Fragment.

Einleitung.

Der alte Reineke lobesan,
Der Manchem manches Leid gethan,
Wie ihr in alter Schrift gelesen,
Ist längst nun todt — er ist gewesen.
Doch unverfälscht, in alter List
Sein Stamm am Leben blieben ist;
Nicht ausgestorben ist die Race,
Hat sich vermehrt sogar in Masse,
Macht mit verschlagenem Humore
An allen Höfen fast Furore,
Die großen Füchse aber selten
Erwachsen jetzt zum Schreck der Welten,
Ob jed' Jahrhundert — wie das wahr —
Auch einen großen Fuchs gebar,
Und eines Reineke Ränk' entschleiert
Und einen Fuchs auch hoch gefeiert.

Wo nun der neu'ste Reineke jetzt
Sich, Listen spinnend, festgesetzt,
Kunnt' ich kundschaften nirgend aus:
Man sagt mir nur, daß Malpartaus,
Sein Stammschloß und sein Felsennest,
Noch heute liegen soll im West.

Wohin Herr Nobel ist verschlagen,
Kann gleichfalls ich genau nicht sagen;
Doch schrieb mir Isegrim per Post,
Es sei ein solcher fern im Ost,
Geschmückt mit majestät'schen Ehren,
Ein Schreck der Wölfe und der Bären,
Geliebt von Hermelin und Zobel —
Kurzum, ein wahrer Löwe-Nobel.

Die andern Herrn aus alter Zeit
Zerstreut sind in die Lande weit:
Herr Braun ist überall zu finden,
Wo's gilt, 'nen Bären anzubinden;
Bei Fürsten, Herzogen und Prinzen
Fehlt's nie an Katzenbucklern — Hinzen;
Der Leopard, als wild Genie,
Gezähmt in der Menagerie
Zu London wird er jetzt gehalten,
Soll nicht mehr Jud'sche Kraft entfalten.

Grimbart, der Dachs, Henning, der Hahn,
Sind längst verbannt und abgethan:
Als Schreier, Henning sammt der Henne.
Der Dachs, als Wühler nach — Cayenne.

Die Thiere all' in Nobel's Land
Seind anders jetzo zubenannt,
Zumalen Reineke ruhmgeziert,
Selbsteigen itzt ein Land regiert.
Bellyn, der Widder, tiefgeehrt,
Jetzt zu dem Islam ist bekehrt,
Und in Neapel hauset schlimm
Der Stamm des alten Isegrim;
Zumalen itzt in Süd und Norden
Seind andre Thiere mächtig worden;
Das Einhorn, Adler, Falk' und Stier,
Auch Bulldogg, Krebs und Murmelthier.

Seit nun, Herrn Nobel schier zum Hohn,
Das Haus der Reineke auf dem Thron,
Ist zwischen seinem und Nobles Haus
Der Krieg und Haß nie gangen aus.
Die Nobels ließen in allen Werken
Herrn Reineken seine Abkunft merken,
Und Reineke ließ die Nobels spüren,
Wohin so List als Ränke führen,
So daß mit keinem Nobelsproß
Kein Reineke nie ein Bündniß schloß.
Drob freuten sich in Land und Straßen
Die Thier' und Würmer sonder Maßen.

Hunderter Capitel.

Der Hase rief das Reh im Hag,
Daß es ob seinem Schrei erschrak;
Das Reh rief wach den Hirsch sogleich,
Der Hirsch die andren Thier' im Reich,
Die Vögel, Fische, Krebse, Kröten:
Erscheint zum Rath, wir sind in Nöthen!
Ihr Thier' aus all' der Herren Zonen,
Die zwischen Ost und Westen wohnen,
Erscheint gewappnet ganz und gar
Zum Krieg: es drohet uns Gefahr.
Der Ochse kam, blieb lange stumm
Und fragte dann: Wieso? Warum?
Es kam das Schaf, ein Deutsch Genie:
Wer scheert mich aus dem Schlafe hie?
Die Elstern kamen und die Dohlen:
Wo gibt's für uns Etwas zu holen?
Die Krähen kamen und die Raben:
Wo wird gefochten, wo begraben?
Der Esel sah geruhig zu
Und fragte dann: Was kommt nanu?

Da schüttelte sein Flügelpaar
Und sprach gebieterisch der Aar:
Euch Allen sei zu wissen kund,
Daß Großes ist gescheh'n zur Stund':
Herr Nobel und Herr Reineke wollen
Vergessen Feindschaft, Haß und Grollen
Und sich zum Bunde ohne Gleichen
Jetzt brüderlich die Hände reichen!

Unmöglich, rief ein Deutsch Genie:
Ich stachle auf das Federvieh,
Daß es mit ganzer Seel' und Leibe
Das neue Bündniß hintertreibe.

Ein Andrer fiel mit Würde ein:
Laßt uns nur einig, einig sein!

Das ist — so schrie ein Schwäb'scher Hahn —
Wohl leicht gesagt, doch schwer gethan!

Ein zweiter Aar mit Doppelschnabel
Begann: Das Ganze scheint mir Fabel;
Doch ist es wahr, dann dünkt mir gut,
Wir leiden's und sind auf der Hut!

Ein Bulldogg drauf: Ich sag' es laut,
Längst hab' ich's Reineken zugetraut,
Daß er Herrn Nobel noch gewinnt
Und alten Feinden Böses sinnt,
Doch gilt dies Wort in allen Ländern:
Was 'mal gescheh'n, ist nicht zu ändern!

Ein Gall'scher Hahn drauf: Laßt die Sorgen
Sie sagen sich nur guten Morgen
Und werden über Land und Staaten
Beschließen Nichts und Nichts berathen.
Denn nie vergißt ein Gall'scher Hahn,
Wie ihm bei Nobel ward gethan;
Und nie wird Nobel übersehen,
Was einst von Reineken ihm geschehen;
Sie werden also ohne Zaudern
Nur über Dies und Jenes plaudern!
Das merkt und sagt es allen Leuten —
Sonst hat es gar Nichts zu bedeuten.

Da rief der Bulldogg mit Gebell:
Der Hahn, der kräht jetzt officiell!
Bellyn, der Widder, rief mit Beben:
Ich merk' es doch — mir geht's ans Leben!
Ein Walach sprach mit Zwittersinn:
Ich weiß, daß ich [illegible]iefert bin!
Und alle Thiere [illegible]ten sich
Und forch[illegible] sich [illegible] jämmerlich.

Die [illegible] schauten lächelnd nieder
Und schüttelten ihr stark Gefieder,
Und Einer zu dem Andern sprach:
Wir bleiben auf der Hut und wach!
Du schaust nach Westen, ich nach Osten — —
Herr Reineke naht — — schnell auf den Posten!

Kladderadatsch.

Bruchstücke nach Goethe's Faust mit neuer Besetzung.

Personen:

Merlin, der Weise, aus Frankreich.
Elias Krumm, aus Westfalen.
Ritter Christian Carl Josias, aus London.

Merlin. Versprich mir Christian!
Christian Josias. Was ich kann!
Merlin. Nun sag', wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.
Christian Josias. Laß das, mein Kind, du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.
Elias Krumm. Das ist nicht recht, man muß dran glauben.
Christian Josias. Muß man?
Elias Krumm (zu Merlin.) Es thut mir lang schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.
Merlin. Wie so? (Zu Josias.) Ich muß nun fort.
Christian Josias. Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen
Und Brust an Brust und Seel' an Seele drängen?
(Er küßt Merlin den Weisen.)
Merlin. Seh' ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich gethan,
Daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.
(Christian Josias ab zur Linken.)

Elias Krumm. Der — —, ist er weg?
Merlin. Hast wieder spionirt?
Elias Krumm. Ich hab's ausführlich wohl vernommen;
Wart' nur! Du wirst mir noch katechisirt!
Ich hoff', du wirst es wohl bekommen!
(Ab zur Rechten.)

Merlin (allein.)
Meine Ruh' ist hin;
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach, sein **Kuß!**

(Bei den letzten Worten fällt der Souffleur vor Schreck in Ohnmacht, und der Vorhang vo Verzweiflung aus den Soffiten.)

Feuilleton.

Zur Traubencur.

Man beginnt sie gewöhnlich am 1. Oktober 1857, da in diesem Jahre der Wein besonders gut gerathen ist. Der Kranke steht des Morgens zwischen 7 und 8 Uhr auf, geht nur einige Schritte und fährt dann sogleich — in seinen Schlafrock. Dieser muß mit Seide gefüttert sein. Hierauf beginnen die Abwaschungen mit kaltem Wasser und die Abbürstungen des Kopfes. Zur Erhöhung der Hautthätigkeit nimmt der Kranke:

R ℥jß *Mocca*, fiat 2 Tassen.
Coqu. leni igne ad rem.
Aechte Bohne, misce:
Cognacci, vj gutt. *Rum*.
1 *Regalia, Lafama Napoleon*.
Vossische Zeitung, quantum satis.

Gegen zehn Uhr beginnt die eigentliche Traubencur. Der Patient genießt einstündlich zwei bis drei Pfund Trauben und macht dazu die nöthigen Promenaden von Dedel zu Borchardt, von Borchardt zu Knoop, von Knoop zu Lutter, von Lutter zu Ewest, von Ewest zu Poppe, von Poppe zu Dünnwald, von Dünnwald zu Fränkel, von Fränkel zu Habel, von Habel zu Rähmel, von Rähmel zu Waga, von Waga in den Capkeller. Der Kranke verliert nach und nach seine bleiche Farbe, sein Schlaf wird fest, und Nässe und Feuchtigkeiten machen ihm keine Beschwerden mehr, sondern werden ihm immer angenehmer. Nur sein Gang ist oft noch gegen Abend schwankend, und Kopfschmerz stellt sich des Morgens von Zeit zu Zeit noch immer ein. Nach zwei bis drei Jahren ist jedoch Alles verschwunden.

Kladderadatsch.

Man böabsüchtügt unter dön Lünden dön Reutwög ün eunen Küswög zu vörwandeln. Beu uns an dör Börse üst ös jötzt umgeköhrt: wönn **Küs wög** üst, heußt ös örst: **Reut wög!**

Zwickauer.

Carlchen Mießnick's Uebersetzungs-Studien, während der Michaelis-Ferien.

Caesar, castris apud oppidum positis, omnes militum labores et miserias sponte sustulit, cohortes duplici stipendio, frumento, vino, ordinum insigniis, tabaco, cigarris aliisque militaribus donis amplissime donavit, ut majorem ducem generosioremque principem nunquam vixisse omnino crederetur.

Siebzig Bewerber um die neue St. Helena-Medaille sollen sich aus Sachsen, und eine nicht geringere Anzahl aus Darmstadt gemeldet haben

Euch ist kein Band zu Theil geworden,
Als Ihr gefochten zu des Kaisers Rechten
Zu Deutschlands Schmach — — jetzt schenkt man euch den Orden,
Doch müßt ihr ihn aufs Neue euch — **erfechten!**

Mit dem Aufhören der Leibeigenschaft in Rußland erlischt für den Adel das Recht, die Seelen Russischer Bauern nach Belieben zu kaufen und zu verkaufen. Es wird daher den Großen Rußlands, falls sie noch ferner von unfreien Menschen ihren Acker bestellen lassen wollen, nichts Anderes übrig bleiben, als sich nach Frankreich zu wenden, das bekanntlich gerade jetzt einen ungeheuren Ueberfluß hat an — käuflichen Seelen.

Gespräch aus der Gegenwart.

Anton. Was seh' ich? Ist das August?
August. Herrjös, Anton, dir hab' ich ja seit 'ne Ewigkeit nich jesehen.
Anton. Na wie geht es dir denn, Bruder? Komm' her, gib mich 'n Kuß.
August. Kalt Blut, Anton. Sag' mich mal erst: bei was vor'n Schneider läßt du denn arbeiten?
Anton. Bei Lehmann.
August. Denn thust du mir leid. Ich achte dir als Mensch; aber mein Schneider ist Lehmann nicht. Leb' wohl geliebter Bruder. Küssen is nich, ich kann nich anders.

Die Pariser officiellen Blätter sollen angewiesen worden sein, „mit mehr Wärme" von der unglücklichen Lage der Engländer in Indien zu sprechen.

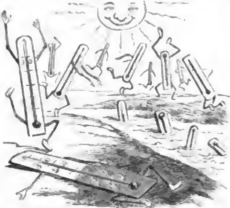
Es ist unbegreiflich, wie man von officiellen Blättern überhaupt noch mehr Wärme verlangen kann, da doch der Moniteur erst kürzlich bewiesen hat, wie leicht auch ein officielles Blatt — in Feuer geräth.

Geschlagen muß nun einmal sein!
Sonst schlugen wir Bataillen,
Jetzt schlagen wir uns über den Rhein —
'ne Brücke und — Medaillen!

La grrrrrrande Nation.

Illustrirte Rückblicke

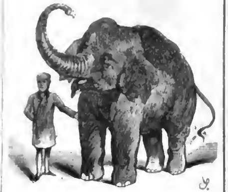
vom 1. Juli bis Ende September 1857.



Die Sonne meint es in diesem Sommer so gut, daß die Thermometer von 30 Grad gar nicht mehr herunterkommen und in Folge dessen ihnen die Hitze in den Kopf steigt.



Berlin, von der unerträglichen Hitze und Trockenheit gequält, macht sich, so weit es auf den Beinen ist und einige abgelegte Tresorscheine übrig hat, aus dem Staube.



Weitere Folgen der Hitze: Der Selbstarzt Bullrich benutzt die Ankunft eines hohen Gastes im zoologischen Garten, um sein Salz gegen die Hundswuth anzupreisen.



Die große Hitze in den Hundstagen übt leider auch einen traurigen Einfluß auf unsere gute Spree, so daß die Zukunft der Spreeschifffahrt arg in Frage gestellt wird.



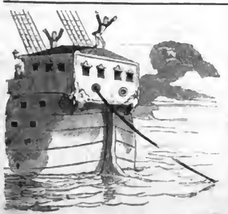
Die Oldenburger Schullehrer erhalten auf ihre höchst „unpassende“ Eingabe um Gehaltsverbesserung von der Regierung eine Nase — aber wenigstens doch mit Zubehör.



Nächst dem Vergnügen, den neu erfundenen Hut à la Clarence nicht tragen zu müssen, gibt es kein größeres, als ihn von Anderen getragen zu sehen.



Die im wöchentlichen Getreide-Bericht der National-Zeitung ausgesprochene Prophezeiung, daß in Folge der Mißärndte Menschen und Vieh aus einer Schüssel werden essen müssen, erregt ein homerisches Gelächter, zum Aerger der Getreidespeculanten.



Um dieselbe Zeit entsteht zwischen England und Amerika leider wieder ein so arger Riß, daß er von Sachverständigen als fast unheilbar angesehen wird.



Ebenso wird das rühmlichst bekannte Englische Phlegma auf eine so harte Probe gestellt, daß es sich nicht stichhaltig erweist.



Bekanntlich reicht kein Arm so weit als der der Polizei. In einem gewissen Falle sieht indeß die Französische Polizei ein, daß der ihrige doch noch nicht weit genug reicht.

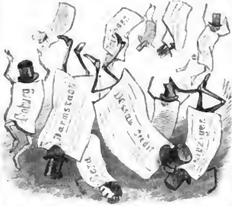
Illustrirte Rückblicke.



Die mit Herstellung der freien Schiffahrt und des Handels betraute Donau-Commission gerieth leider bald nach der Abfahrt auf eine Klippe, von der sie sich bis zur Stunde noch nicht frei machen konnte.



Der berühmte Tisch- und Klopfgeisterbändiger Hume geht nach Baden-Baden, es gelingt ihm indessen nicht sich auch den Geist des grünen Tisches unterwürfig zu machen.



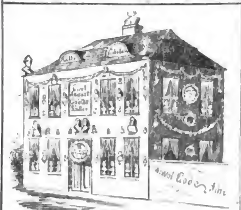
Die preußische Bankpolitik, die Krisis in Indien und der Schwindel in Paris lassen die Creditbank Actien von ihren hohen Coursen herunterfallen.



In Folge dessen und der Geldknappheit fangen auch die soliden Eisenbahnen an nachzuklettern und das Nationalvermögen herunterzubefingern.



Die Professoren Stahl und Hengstenberg in Berlin unternehmen Anfangs September eine kleine Vergnügungsreise. — Um dieselbe Zeit finden die Versammlungen der evangelischen Christen aller Länder in Berlin statt.



Zur Enthüllung des Göthe- und Schiller Denkmals finden in Weimar große Festlichkeiten statt; die ganze Stadt betheiligt sich daran, und geben wir als Probe davon die Façade eines Hauses in der Hauptstraße.



Auch die Schüler der in Weimar gegründeten Schule für die Zukunftsmusik zeigen sich an öffentlichen Orten.



Vater Mirès läßt sich von seinen Actionären erweichen, seine Direction zu behalten, und ruft aus: „Ce ne sont pas des actionnaires, ce sont des bons enfans."



Die große Hitze hat endlich nachgelassen und Berlin fängt an wieder zu sich zu kommen mit der inzwischen gemachten Erfahrung: Ueberall gut, bei Muttern am besten.



Dem Sommer, welcher durch die ihm gewordene gute Aufnahme gerührt ist, wird es so schwer, zur bestimmten Zeit zu scheiden, daß er beschließt, auf allgemeines Begehren noch einen Gastrollencyclus zu eröffnen.



Wir schließen diese Rückblicke mit einem Kusse der Hochachtung, welcher hoffentlich nicht so krumm genommen wird, wie der bekannte Bunsen-d'Azigno'sche!

Hörr Söbastüan Brunner ün Wün böhauptet, daß dü Uesraëlüten heumlüch Chrüsten schlachten und verzöhren. Dör guter Mann kann aber ganz ruhüg seun. Was seun Fleusch betrüfft, so mag es noch so fött seun; eun bökanntes Rütualgösötz würde mür abhalten, ühm sowohl roh auf eun Butterbrot, als wü ün Göstalt von Braten müt Mülchernes zu genüßen.

Zwickauer,
Lübhaber von reunen Thüren.

Bericht
über die Verhandlungen der Naturforscher in Bonbonshausen.

Erster Tag.

Vor einem ausgewählten Herren- und Damenkreise beginnt der Präsident, Herr Professor Süßholz von Rasvelswyl die Sitzung, indem er den Bürgermeister zum Worte verstattet, welcher im Namen aller Bonbonshäuserinnen die gelehrten Gäste begrüßt und ihnen eröffnet, daß sowohl der Rathskeller, als die grüne Sieben, ein vielbesuchter Spaziererort, während der ganzen Dauer der Sitzungen geöffnet bleiben würden, welche Begrüßung mit einem allgemeinen Hoch auf die Stadt erwidert wird. Sodann theilt der Präsident mit, daß die Orangerien, Treibhäuser und Kegelbahnen der ganzen Gegend bereitwilligst der Benutzung erschlossen und sämmtliche Anwesende eingeladen seien, am Abend der Einweihung einer neuen Ressource beizuwohnen. Hierauf hält Dr. Küßler von Schelmenstädt einen Vortrag über Petrefacte, worin er mit Hindeutung auf die Damen das Vorkommen versteinerter Herzen erörtert. Es sei nicht selten der Fall, daß man in dem schönsten Körper ein Herz von Stein gefunden habe. Es gebe Menschen, die einer Dame gegenüber versteinert dastehen, Andere, welche Pflanzenabdrücke, Epheublätter, sogar Locken aufzuweisen hätten, und der Uebergang zu den aus Versteinerungen hervorgegangenen Kreidefelsen gibt ihm Gelegenheit von den Vorzügen der Seebäder für weibliche Schönheit zu sprechen. Der zweite Redner, Herr Himmler aus Geibelstädt spricht über die neu entdeckten Planeten: es sei kein bloßer Zufall, keine Schrulle eines Sternkundigen, daß man alle neueren Planeten mit weiblichen Namen belegt habe. Der Umstand, daß in dieser Woche erst wieder ein Planet entdeckt werden, lasse hoffen, daß in jedem Jahre die Wissenschaft werde bereichert werden. Da jedoch nunmehr die ganze Mythologie schon ausgenutzt und kaum der Name einer Göttin noch zu finden sei, der nicht schon am Himmel prangte, so schlage er vor, die Planeten, die jetzt noch entdeckt werden, mit dem Namen der Bonbonshäuserinnen zu zieren. Strahlten ihm doch so viele feurige Sterne hier entgegen, seien doch so viele Sonnen der Schönheit hier anwesend, daß jeder der Herren Professoren stolz sein würde, sich um eine dieser Sonnen einstmals als Trabant bewegen zu dürfen. Der Vorschlag wird durch Aufstehen acceptirt und die Sitzung geschlossen. Ein heiteres Festmahl vereinigte bis tief in die Nacht die Gelehrten.

Zweiter Tag.

Der Präsident, Herr Professor Süßholz von Rasvelswyl spricht über Kryptogamen und Phanerogamen und geht dann zur Entstehung der Blumensprache über. Es wäre zu wünschen, daß dieser Zweig der Naturwissenschaft von den Naturforscherinnen in die Hand genommen würde, auf daß er ausschlage, grüne, blühe und Früchte trage. Ueberhaupt müsse das schöne Geschlecht mehr zur Forschung herangezogen werden, und würde er gern zum Unterricht in privatissimis sich bereit finden lassen. Ihm folgt Herr Schlaumund von Reizenstein. Nur eine gründliche Verjüngung, so beginnt er, nur eine moralische Mauserung, könne die Schwingen der Naturwissenschaft neu stärken. Durch Mausern, d. h. durch Umkehr des Normalentwicklungsstadiums der schöpferischen Identität zu seiner subjectiven Analyse lasse sich der Materialismus in eine abstractere Totalität transscendentaler Idealität wieder hinüberleiten. Die anwesenden Damen werden mir bestätigen, daß wie die Wissenschaft so auch die Liebe in ihrer Reinheit nur frei von materiellen Interessen zu erfassen ist. — Der Eindruck der Rede ist ein so bedeutender, daß die Sitzung geschlossen wird. Ein heiteres Festmahl vereinigte bis tief in die Nacht die Gelehrten.

Kladderadatsch.

Die Holsteinische Frage wird nicht von den Mächten selbst vor den Bundestag gebracht, sondern es wird den Ständen selbst überlassen werden, das zu thun.

So ist denn dafür gesorgt, daß der politische Stoff nicht ausgehe und diese Frage noch eine lebendige und brennende bleibe für unsere — Enkel.

Herrn Kladderadatsch, Wohlgeboren.

Unter dem Siegel der Verschwiegenheit, obgleich ich keine Oblate habe und ihn daher mit Natur-Gummi zukleben muß, wende ich mich vertrauensvoll an Sie mit der ergebensten Frage, ob Sie wohl einen Aufruf für mich in Ihr Blatt setzen wollten, da ich zum ersten October von Geheimraths Rosenhacker abziehe und bis jetzt keinen Dienst noch nicht habe.

Im Intelligenzblatt stehen gleich immer hundert Mädchen hintereinander, weßhalb man übersehen wird, hingegen würde ich bei Ihnen ganz allein sein, was gewiß auffallen und mir zu meinem Fortkommen behilflich sein könnte. Der Grund, warum ich Rosenhackers verlasse, sind die täglichen Brühsuppen, weil der Herr schwächlich ist, und mir somit nichts als das ausgekochte Rindfleisch bleibt.

Ueberhaupt ist aber die Linksstraße nicht meine Gegend. Ich glaube, für meine Figur paßt mehr Wilhelms- oder Behrenstraße, jedenfalls Nähe der Linden, zumal mein Bräutigam in der Mittelstraße conditionirt.

Was meine sonstigen Bedingungen betrifft, so verlange ich weiter nichts als:

1) muß Gas- und Wasserleitung im Hause sein;
2) nur eine Treppe hoch, weil man sonst zu viel Schuhwerk und Rockvorstöße braucht;
3) vierzig Thaler, außer Zuckergeld und Kostgeld;
4) täglich 1 weiße Schürze und 1 Morgenhaube;
5) wöchentlich zweimal Gesellschaft bei der Herrschaft, oder entsprechende Trinkgelderentschädigung;
6) eine Scheuerfrau, oder
7) die Treppen und Fußböden müssen geölt oder gestrichen sein;
8) Weihnachtsgeschenk nach Belieben, aber nicht unter 18 Thaler;
9) vierteljährlich einen von der gnädigen Frau abgelegten Hut, welcher zum Färben geht;
10) eigenhändigen Markteinkauf;
11) Einräumung eines Hinterzimmers für meinen Bräutigam Abends zwischen 7 und 10, da ich ihn nicht unten stehen lassen kann,
12) einmal wegen das Gerede in der Nachbarschaft, und
13) kann man sich in die Hausthüre zu leicht erkälten;
14) keinen Verweis in Gegenwart von Andern. Schimpfwörter — is nich;
15) für das Zerbrechen kann kein Dienstbote nichts;
16) kleine Kinder nu schon gar nicht;
17) Abonnement der Herrschaft ins Opernhaus und Schauspielhaus, weil es oft zu spät wird und es —
18) wöchentlich einmal vorkommt, daß ich darauf gehen kann, weil das Billet sonst liegen bleibt;
19) keine Talglichter, das fehlte noch;
20) die Friseurmamsell muß hinten durch, damit sie mir auch noch rasch 'n bißchen macht;
21) was beim Spiel 'runter fällt, wird nicht aufgehoben.

Ich sehe mit Spannung Ihre nächste Nummer Sonnabend Abend entgegen und bin mit Achtung

Wilhelmine Auguste,
Meine Familie thut nichts zur Sache.
Linksstraße Nr. 222,
bei Rosenhackers.

Die neuen Wahlen an der Donau sind, wie Französische Blätter melden, in ihrer Majorität im Sinne der Union ausgefallen.

Bis jetzt war man allgemein der Meinung, daß die Union — gar keinen Sinn habe.

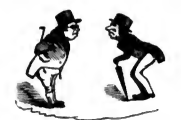
In Wiesbaden wird aus reiner Humanität während des Winters nicht gespielt werden. Die Bankhalter sollen erklärt haben, daß sie es nicht vor ihrem Gewissen verantworten könnten, wenn sie während der kalten Jahreszeit die Leute **auszögen**; im Sommer würden sie dies auch ferner mit Freuden thun.

Persigny soll den Kaiser gebeten haben, ihn **mitzunehmen**. Das könnte der Herr Graf bei uns so schön haben!

„Süßer als die Stimme der Liebe ist die Nachricht von Englands Niederlagen für unsere Brust. Kein Englisches Schiff, das zum Wrack wird, kein Englischer General, der ermordet wird, kein Englisches Bataillon, das zerschlagen und vernichtet wird, kein Englisches Unglück gibt's, das uns nicht mit Zufriedenheit erfüllte und Entzücken."

Für diese Sprache verdiente Irland doch wenigstens — **noch ein r!**

Die Deutsche Orthographie.



Müller. Donnerwetter, die Ehre —

Schultze. Nanu? Du hast doch nich etwa die Helena — —

Müller. Nee, ich rede bloß von Spanien. Alle Minister, die Mitglieder der statistischen Commission und die hohen Palast-Officiere haben bei die Königin jespeist.

Schultze. Die Minister ooch? Na denn is es ooch erklärlich, daß sie des Ministerium **satt gekriegt** hat.

Müller. Nee, was das für 'ne merkwürdige Zeit ist!

Schultze. Na, was gibt es denn?

Müller. Hast du denn nich jelesen, in Baden schießen sie schon wieder!

Schultze. Is nich möglich, doch nich etwa die — — —

Müller. I bewahre, die — Spargel. Hier steht es ja in die Zeitung aus Rastatt.

Müller. Hast du dir nu besonnen? Wirst du die St. Helena-Medaille annehmen oder nicht?

Schultze. Wie käme ich denn dazu? Es heißt ja ausdrücklich, daß der Orden nur für diejenigen is, die Frankreich Dienste jeleistet haben.

Müller. Na ich denke, du bist mit jeien Napoliong jewesen?

Schultze. Des bin ich —

Müller. Na denn kannst du jar nich wissen, ob nich Frankreich damit jetzt jedient ist.

Schultze. Des freut mir wirklich, daß man nu ooch anfängt den Schauspielern Orden zu jeben.

Müller. Namentlich bei so 'ne Männer wie Emil Devrient und Anschütz. Des sind ooch keine jewöhnlichen Spieler nicht, des sind wahre Künstler, die es verdienen.

Schultze. Des is es ja eben, was mir freut, daß man bei diese Ordensvertheilung Verdienst von Spielerei unterscheiden kann.

Was soll aus unseren Kindern werden?

Der erste October ist vor der Thür, ein neues Semester beginnt wir nehmen unsere Töchter aus der Schule und unsere Söhne geben ab: was soll aus den Kindern werden? Schwer ist die Wahl. Wer kann uns rathen, und wessen Rath würden wir folgen können? Wem würden wir die Mängel unserer Kinder und unserer Cassen bloßzulegen den Muth haben? So bleibt denn der Berliner Wohnungsanzeiger unser einziger Rathgeber.

Wir schlagen ihn auf.

Da finden wir denn Aerzte, Schlächter, Theologen, Barbiere, Juristen, Blutegelhändler, Apotheker, Todtengräber, Banquiers, Raschmacher, Weinhändler, Essigfabrikanten, Blattmacher, Lederhändler, Maler, Leinwandfärber, Gerichtsbeamte, Gummiwaaren-Fabrikanten, Justizräthe, Haderhändler, Balletttänzer, Polsterwaaren-Magazinisten, Theaterdirectoren und Leimsieder — alle zahlreich vertreten, alle Fächer überfüllt und überall maßlose Concurrenz und Mangel an Aussichten. Da blitzt ein Gedanke durch unsere Seele. Es fällt uns ein Stand ein, den wir im Adreßbuch nicht entdeckt zu haben glauben. Nochmals schlagen wir es auf. Wir suchen den Buchstaben R: Rauchwaarenhändler, Regenschirmfabrikanten, Restaurateure, Riemer — aber unsere Rubrik fehlt. Heureka! Heureka! rufen wir endlich entzückt! Meinem Jungen ist geholfen, er wird — **Rentiergehilfe!**

An Holsteins Vertreter.

Chorus. Das alte Wort, das Wort erschallt:
Gehorche willig der Gewalt!
Und bist du kühn, und hältst du Stich,
So wage Haus und Hof und — dich.
(Göthe's Faust, II. Theil.)

Wie wir vernehmen, soll nächstens eine neue für das Wupperthal besonders veranstaltete Ausgabe von Schillers Gedichten erscheinen, welche in der ersten Chorstrophe des Liedes an die Freude folgende Variante bringt:

„Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt — mit Ausnahme des
Herrn Ritters Bunsen, früher in
London, gegenwärtig in Heidelberg."

Der Badischen Landeszeitung wird geschrieben: „Die Badischen Veteranen betrachten die St. Helena-Medaille als ein Erinnerungszeichen an eine Epoche, wo die Tapferkeit der Badischen Truppen im hellsten Lichte strahlte, durchaus aber nicht als eine Erniedrigung des Deutschen Charakters." Nach dieser Erklärung ist allerdings eine Erniedrigung des Deutschen Charakters kaum noch möglich.

Briefkasten.

Der „bekannte Nationalökonom" in Tilsit: Zu persönlich. — A. B. in Berlin: So ernst und fein dürfen diese Burschen nicht angefaßt, die müssen ganz anders verarbeitet werden. — Pr. in Hannover: Freundlichen Dank. — Y. U. in Marienwerder: Soll nächstens besorgt werden. — Ph. in Potsdam: Noli me tangere! — A. R. in Berlin: Nicht ganz neu. — W. R. in D.: Herr Hopp in Viersen scheint uns ganz der geeignete Mann zu sein, um die Meldungen der braven Candidaten der St. Helena-Medaille zu befördern.

Zur Gastronomie.



Unter allen „Delicatessen" der diesjährigen Herbst-Saison werden gegenwärtig in London zum Dessert „Indische Nester" am liebsten und mit wahrer Begierde eingenommen. Es gehört aber ein gesunder Magen dazu.

Zur Börsen-Krisis.



Die Preußische Bankpolitik, das Verbot der auswärtigen Bankscheine, die Geldknappheit auf allen Märkten, sowie die Ereignisse in Indien rufen bei den bedeutendsten Speculanten einige Besorgnisse wach.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 46. Berlin, den 4. October 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 5. October.
Das Oel ist zu theuer — um es ins Feuer zu gießen.

Dienstag, den 6. October.
Die Trauben sind zu süß — um sie den Füchsen zu überlassen.

Mittwoch, den 7. October.
Das Holz, aus dem große Staatsmänner geschnitzt werden — wird auch diesen Winter nicht gefahren.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 8. October.
An Kartoffeln ist kein Mangel — wenn das Beeffteak nur groß genug ist.

Freitag, den 9. October.
Die Butter lassen sich nur Wenige vom Brote nehmen — die sie darauf haben.

Sonnabend, den 10. October.
Das Wasser allein kostet nichts — der Englischen Wasserleitung.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Auf Deutschem Boden.



Die Mächt'gen sind gekommen,
Sie haben einander gesehn,
Sie haben Abschied genommen
Und thäten dann wieder gehn.

Der Eine kam von Osten,
Der Andre kam von West;
Die Schwaben tragen die Kosten
Von diesem Friedensfest.

Es hat mit würdigem Schweigen
Das Volk die Herrn begrüßt,
Wie in glaubwürdiger Zeugen
Berichten zu lesen ist.

Nur die Pariser Blätter
Haben ein feiner Gehör:
Sie hörten für den „Retter"
Manch „Vive l'empereur!"

Sie sahen „vor Erregung
Deutschland erzittern" und glüh'n,
In freudiger Bewegung
Wo möglich vor Ihm knie'n!

Sie sah'n die Deutschen Gesichter
Strahlen in leuchtendem Schein,
Sie ließen die Deutschen Dichter
Ihm Siegeshymnen weih'n.

Es kamen die Herren zum Saale,
Sie drückten sich die Hand;
Sie haben zum ersten Male
Gesehn sich und erkannt.

Drauf thäten sie leise tauschen
Manch heimlich stilles Wort,
Das Niemand konnt' erlauschen,
Nicht 'mal — der Brüßler „Nord."

Sie sind zusammengekommen,
Sie haben einander gesehn,
Sie haben Abschied genommen
Und thäten dann wieder gehn.

Der Eine ging gen Osten;
Der Andere zog gen West,
Die Schwaben tragen die Kosten
Von diesem Friedensfest.

Kladderadatsch.

Tischgespräch zweier Staatsmänner im Schwabenland.

X. Gut, daß Sie kommen, mein Lieber! Die Suppe wäre beinahe kalt geworden!

Y. Thut Nichts! Es wird Nichts so heiß gegessen, als es aufgetischt wird. Haben Sie schon die Speisekarte für uns Beide gemacht?

X. Habe mir die Freiheit genommen. Werden hoffentlich damit zufrieden sein. — Kellner, die Austern!

Y. Englische oder Französische, wenn ich fragen darf!

X. Holsteinische, mein Lieber! Habe schon lange Appetit darauf gehabt! Sehen Sie, welch' famose Bissen!

Y. Zu dickschalig! Liebe die Holsteiner nicht. Scheinen mir auch schon abgestanden.

X. Im Gegentheil, noch ganz frisch. Versuchen Sie! Ich theile gern mit Ihnen.

Y. Halte mich lieber an die Natives! Kenne keine bessere Bank als die Englische; ist noch ergiebiger als die Französische und sehr respectabel, so lange sie hergibt.

X. Sehr guter Scherz! Soll also die Holsteiner allein behalten?

Y. Wie's beliebt. Aber wo bleibt der Wein? Haben doch Bollinger, Vin impérial, bestellt?

X. Nein, weißen Burgunder!

Y. O Pfui! Friere, wenn ich daran denke! Prätendirt zu viel, dieser Burgunder, und leistet Nichts. Bitte um meine Sorte! — Ach! welch köstliche Suppe! Consommé mit Auflauf und Jacobinerklößchen!

X. Ja, es ist wahr: die Französische Restauration hat seit Louis Philippe — —

Y. Sprechen wir nicht davon! A bas la politique!

X. Ich spreche ja nur von der Restauration und freue mich, wie gut wir hier bedient werden. Sehen Sie nur, welch eine köstliche Schüssel! Deutsches Rostbeef mit jungen Gemüsen und Rheinischen Kartoffeln garnirt.

Y. En effet, sehr einladend. Bitte, bedienen Sie sich.

X. Nach Ihnen! — Hier ist ein hübsches Stückchen! Aber warum drehen Sie die Schüssel um?

Y. Ein kleiner Aberglaube, mon cher. Bin Fatalist. Halte mich stets gern an die linke Seite, zumal hier, da ich die Rheinischen Kartoffeln den Französischen vorziehe.

X. Superbes Rindfleisch! Ein klein wenig zu zähe! Hätte erst noch besser geklopft werden müssen! — Befehlen Sie etwas Pikantes dazu? Hier sind Saucen und Sardinen und vorzügliche Krabben. Langen Sie zu!

Y. Après vous! Diese kleinen Krabben machen mir zu viel Arbeit. Ich genieße mein Fleisch am liebsten mit Cayenne-Pfeffer! Aber was kommt nun? Mit den Deutschen Gerichten sind wir hoffentlich bald zu Ende.

X. Gewiß! Doch um auf etwas Anderes zu kommen und nicht bloß vom Essen zu sprechen: wie denken Sie vom Aufenthalt in Neapel? Herrliche Luft, reizender Himmel, paradiesische Gegend!

Y. Je nun, man mag sich dort ganz wohl befinden können; aber die Zustände, mon cher, sind doch so, daß man unmöglich gleichgiltig zuschauen kann, wie — — —

X. Aber warum lassen Sie denn die Maccaroni stehen? Greifen Sie doch ordentlich zu.

Y. Mag nicht! Habe ein Haar darin gefunden!

X. Ach so. — Stoßen Sie an, mein Lieber! Was wir lieben, soll leben!

Y. Alles mit Maßen! — Aber Sie lassen ja die Wiener Schnitzel vorübergehen!

X. Hätten Sie mich lieber nicht daran erinnert! Habe einen wahren dégoût davor. Kellner, den Dorsch!

Y. Schade! Ich rechnete auf Polnische Karpfen!

X. Verzeihung, wenn ich Sie um Etwas bitte! Sprechen Sie mir von Allem, nur nicht von der Polnischen Küche und Wirthschaft. Ich verspreche auch, Ihnen Nichts zu præveniren, was nicht nach Ihrem Geschmack ist.

Y. Zugestanden! Stoßen Sie an! Soyons amis, Cinna! — Guter Wein! Ist's etwa Johannisberger?

X. Johannisberger ist außer Mode! Lassen Sie uns zum Cabinets-Pudding brûlant übergehen! In Wahrheit eine brennende Frage! Welch ein Duft! Wie man die Griechischen Rosinen durchriecht! Was sagen Sie zu Griechenland? Classischer Boden! Müßte nur größer sein. — Ist Ihnen ein Stückchen gefällig?

Y. Après vous, Monsieur! Ist aber noch zu heiß; wollen's einstweilen noch ein wenig stehen lassen.

X. Auch gut! So lassen Sie uns den Fasan tranchiren! Türkischer Fasan mit Trüffeln!

Y. Ich weiß nicht, ob ich irre, aber mir scheint er schon etwas zu viel haut goût zu haben!

X. Muß so sein! Ist schon lange reif für die Tafel! Wollen Sie tranchiren?

Y. Sie halten ja schon das Messer bereit. Bitte, schneiden Sie los — Wie vortrefflich Sie das verstehen! Wie Sie so vorsichtig das Thier skelettiren! Sind ja ein wahrer Meister dieser Kunst! Aber warum legen Sie beide Keulen apart?

X. Es sieht so besser aus, ist mehr Idee, mehr Einheit in diesem Stillleben! Nun bitte, wählen Sie! — — Nein, das geht nicht! Eine Keule müssen Sie mir überlassen! — Sie schlagen mir das aus? Eh bien! So wollen wir Beide darauf verzichten! — Kellner, stellen Sie diese Keulen für einen unserer Freunde zurück! Schade, daß es nur ein Bissen ist.

Y. Nein, gut, daß es nur ein Bissen ist! Wird sich schon ein dankbarer Liebhaber dazu finden! — Stoßen wir noch einmal an: es lebe die wahrhafte Freiheit!

X. Wilde Ente, mein Lieber, mit Farce. Essen Sie zuvor davon.

Y. Ich habe alle Farcen längst im Magen, ich bin satt.

X. L'appetit vient en mangeant.

Y. Sehr wahr! Nun dann, noch Eis à la Nesselrode, und dann — — wohl bekomm's!

X. Es lebe die Freundschaft!

Y. Gesegnete Mahlzeit!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

An die Englischen Blätter.

Daß die Minister auf der Jagd,
Scheint England schwer jetzt zu verdrießen.
Regiert euch selbst nur unverzagt
Und lasset die Minister — schießen.

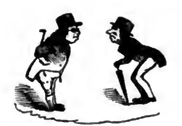
Kurhessisches.

„Hier habt ihr eure Waffen, Stück für Stück,
Zurück! — Wie dankt ihr für die Spende?"
„„Die Waffen gab man uns zurück,
Doch band man uns zuvor die Hände.""

Ein bedeutender Börsenmann soll geäußert haben: „So viel steht fest, ändern sich die Dinge in Europa nicht bald, so wird man die harten Thaler nie dazu gebrauchen können, wozu man das Papiergeld zu gebrauchen bald Veranlassung haben dürfte!"

Es ist edler, in der Verzweiflung kein Vaterland mehr zu haben, sich den Kopf zu zerschmettern, als zwischen zwei saftigen Bündeln Heu langsam zu verhungern. Dies mein letztes Wort, nicht in Bezug auf das Deutsche Volk, sondern auf mein eigenes — Schicksal.

Asinus albus Schnabelweitianus
aus Hindostan.



Schultze. Nanu, Müller, aus dir is ja heute jar nischt 'rauszukriejen? Was verstimmt dir denn so?

Müller. Die Ziehzeit, alter Freund! Eine Masse Ausjaben, und kein Jeld nich zu bekommen.

Schultze. Na wenn du mir'n Wechsel machen willst, denn will ich dir was vorschießen.

Müller. Ja, aber auf wie lange?

Schultze. Bis **Ultimo-Freundschaft Frankreich mit Rußland.**

Müller. Nee, da danke ich dir; auf **Zwei-Monat-Papiere kann ich mir nich einlassen.**

Müller. Nee, wie sich doch Allens in der Welt umkehrt!

Schultze. Wo so denn?

Müller. Nu seh' mal bloß dieses England und Indien!

Schultze. Was is denn da weiter? Bis jetzt haben die Engländer in' Indisches Jeld jemacht, und nu machen die Indier in Englisch Leder. Des is die janze Jeschichte.

Müller. Ja, aber eklig is es doch!

Aus einem Schreiben aus Sachsen.

Ja, hären Se, mei Kudster, ich kann mer nich helfen, aber ich hätt' Sie wahrhaft'g doch für gescheidter gehalten. Denn ich will Sie sagen, mit dem ganzen Geschreibe über den Franzö'schen Kaiser werd es nu wohl überhaupt bald ein Ende haben. Denn hären Sie, sehen Sie, der **Mann hält sich.** Und nich bloß sich alleene! Und des hilft nu Alles nischte nich, wie die Sachen ooch gekommen sein, gegenwärtig sein sie eenmal so, und da is es besser bei Zeiten einlenken, als bis man gänzlich überu Haufen gefahren wird.

Denn sähen Sie, mei Kudster, Sie wohnen in Berlin, und da haben Sie gewiß ooch ganz feine Köppe; aber was Sie fehlt, das ist der Fremdenverkehr, der das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, indem er den Menschen aufklärt und ihm was einbringt. Und sehen Sie, das haben Sie nicht. Höchstens einen Russischen Kutscher oder einen halben Polen aus dem Posen'schen trifft man bei Sie unter den Linden, und was von die bei Sie sitzen bleibt, damit läßt sich noch keen Staat nich machen.

Da is es nu bei uns in Dräsen auf der Terrasse oder in Leipzig auf der Messe schon een ganz anderes Wäsen, wo das Ausland verkehrt und seine Meinung in fremder Sprache äußert. Und es helft doch nu Alles nischt, der Südländer ist eenmal der höhere Mensch und kann sich schon eine Gurke mehr 'rausnehmen als wir mit unsere sechsundreißigfache Zerrissenheit. Deßhalb gloobe ich, daß wir noch am Beßten thun, wenn wir uns auf'n Toleranzpunct stellen, uns mit unsern Specialpaterjodismus nich erst lange blamiren, und von Jedem nehmen, was wir kriegen können. Und hären Se, mei Beßter, ein dummer Mensch war der ärste Napoleong nicht; sähen Se, da trägt Mancher eener eenen Orden von Einem wo ich weiter nischt gesagt haben will, als daß ich mir nu schon eenmal einen neuen blauen Rock dazu machen lassen, nämlich zu die Sangthelenchen Medalje. —

In England ist Zeit — Geld.
In Frankreich ist Zeit — Abwechselung.
In Deutschland ist Zeit — Langeweile.
In Rußland ist Zeit — gewonnen, Alles gewonnen!

Visionen

des Geistersehers und Somnambulisten

Herrn Hume.

Ich sehe Stuttgart. — Aus jedem Fenster hängt eine dreifarbige Fahne, aus jedem Halse eine Zunge, die „Vive l'empereur!" schreit. — Fürst Gortschakoff zieht den Grafen Walewski in eine Fensternische. — Ein Industrieritter sucht einige Personen zu benutzen, die ins Gedränge gerathen sind. — Tout le monde est raison—neur!

Ich befinde mich vor Sebastopol. — Es ist Alles still. — Ich erblicke einen Kirchhof ohne Grabsteine. — Vom Meer herüber weht ein feuchter Wind. — Der Abend kommt. — Der meilenweite Gottesacker hüllt sich in einen dichten Nebel von Thränen aus entfernten Mutter- und Vater — ländern. Ich kann nichts mehr sehen.

Ich sehe Wien und lauter fröhliche Gesichter. — Im Vordergrunde fliegen einigen klugen Leuten gebackene Hähndel in den Mund. — Im Hintergrunde entdeckt Dr. Sebastian Brunner in dem Redactionszimmer des Humoristen Saphir Spuren von früheren Christenkindern. — Allgemeine, ausgelassene — Isolirtheit.

Ich bin in München. — Das Bier geht zu Ende. — Eine große Anzahl von Kopfschmerzen sucht vergebens ihren Sitz. — Ein Fremder spricht auf der Durchreise von seiner trocknen Kehle. — Er wird ergriffen. — Umsonst versichert er, nur einen Scherz gemacht zu haben. — Die fliegenden Blätter, als Sachverständige, erklären, daß Scherze nie umsonst gemacht werden. — Der Fremde geht den Weg — alles Bieres.

Ich sehe Griechenland — aber keine Thronfolge.

Ich befinde mich in Cassel — aber nicht wohl.

Ich bin in Frankfurt. — Es ist Nacht. Ich stehe vor Göthe's Denkmal. Der Platz ist menschenleer. Die Sterne funkeln. Wolfgang! — rufe ich — Wolfgang, Minister, Denker, Dichter, Seher, Prophet, Excellenz, was soll aus Deutschland werden? Das kann ich Ihnen hier nicht sagen! — flüstert er — gehen Sie zu mir nach Weimar, da bin ich **sprechender.**

Ich sehe Erfurt und Tilsit und — will nichts mehr von Stuttgart wissen.

Ich sehe London. Ich sehe einen Mann. Ich sehe ein Volk. Ich sehe die Deutsche Hoffnung mit der Englischen Geduld Schwesterschaft trinken. Ich stoße an — ich darf nichts mehr sehen.

Der plötzlich in Ungnade gefallene berühmte Neapolitanische Botaniker Dr. Guglielmo Gasparini ist zum Professor der Botanik an der Universität von Pavia ernannt. Der Grund seines plötzlichen Falles in Ungnade soll in folgenden von ihm aufgestellten Thesen liegen: 1) daß die Blüthezeit Neapels vorüber sei, 2) daß unter den jetzigen Verhältnissen Neapels daselbst kein einziges Blatt gedeihen könne, und 3) daß der Neapolitanische Boden nur noch Unkraut oder höchstens Schling- und Schmarotzerpflanzen trage.

Uech kann mür nücht genung wundern über düsen Gebrüdern Schnabelwent. Das Eunzüge was sü uns geschäckt haben von ührer kostspüligen Reuse, üst göwösen eun Oesel, und düser eunzüge Oesel **hat dran glauben müssen!**

Zwickauer,
ümmer für Naturwüssenschaften.

Ein Herr Moritz Müller in Pforzheim hat eine Broschüre über „verschiedene wichtige Gegenstände vom religiös-politischen Standpuncte" geschrieben. Er sagt darin am Schlusse: „Napoleon hat uns durch seine Aberration von einer großen Wahrheit um eine große Zukunft gebracht!" — Wir empfehlen Herrn Moritz Müller der zur „St. Helena-Medaille-Würdigen-Untersuchungs-Commission."

Briefkasten.

J. W. in Leipzig: Geht nicht. — Schultze und Müller in Ober-Glogau: **Freundlichen Dank für die gute Meinung.** — K. G. S. in Berlin: Der Gegenstand soll, wenn auch in anderer Form, besprochen werden. — C. W. v. d. L. in Cr.: Verbindlichen Dank. — Dr. G. in Berlin und U. in K. bei B.: Dito. — W. Br. in Berlin: Schon zu oft besprochen. — G. B. in Dresden: Wir werden die in Hieroglyphen geschriebene Rechnung der „Rathskeller-Wirthschaft von F. W. Fritsch" zu Schwarzenberg dem Herrn Professor Lepsius zur Entzifferung übergeben. — St. B. in Berlin: Soll nächstens geschehen. — F. in Berlin: Das Schulprogramm ist für ein zu kleines Publicum bestimmt. — R + R. in Ruppin: Nächstens. — A. K.... ft in K.: Zu allgemein gehalten.

Stuttgarter Alp-Drücken.



Entweder es kommt so — oder es kommt nicht so — oder es kommt doch so!

Ein Rheinweinlied.



Im Jahre sieben und funfzig, da weinte der Vater Rhein,
Daß sie ihn knechten wollten mit einer Brücke von Stein.
Und all' die geweinten Thränen, die wurden wieder zu Wein:
Da muß wohl der heurige Jahrgang ein ganz besondrer sein!



Aufforderung und Bitte.



Mitbürger! Die außerordentliche Weinärndte dieses Jahres stellt leider einen Mangel an leeren Flaschen in Aussicht. Die Glashütten allein können es nicht schaffen; es ist daher nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht eines jeden guten Bürgers, so viel als möglich leere Flaschen herzustellen.

Die vereinigten Deutschen Weinhändler.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 47. Berlin, den 11. October 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 12. October.
Es lehrt die Zeit, daß in der nächsten Frist
Unmöglich noch Etwas — unmöglich ist.

Dienstag, den 13. October.
Es werden sich mit treuer Liebe Sinne
Umarmen Falk' und Taube, Flieg' und Spinne.

Mittwoch, den 14. October.
Und eh' die Flüsse und die See'n gefrieren,
Wird Hund und Hase traut fraternisiren.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 15. October.
Und Liebe schwören werden dann mit Glanz
Der Maus der Kater und der Fuchs der Gans.

Freitag, den 16. October.
Ja, die sich ewig haßten, ewig fraßen,
Vereint in Liebe sind sie sonder Maßen.

Sonnabend, den 17. October.
Jetzt fehlt nur noch, daß Kladderadatsch mit Lust
Sich wirft an Sebastiani Brunner's Brust.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Gewißheit und Zweifel.



(Ein zeitgemäßiges Couplet.)

Daß Stuttgart in Schwaben am Nesenbach liegt,
Daß Weimar die größten Poeten gewiegt,
Daß Schwaben das Land der Romantik auch war —
Das ist offenbar!
Ob aber denn Alles, was jüngst wir gelesen
Aus Schwaben, auch Wahrheit, ob's Dichtung gewesen,
Ob wirklich das Volk so begeistert auch war —
Ist noch nicht ganz klar.

Daß Männer bisweilen sich friedlich vergleichen,
Und dann zur Versöhnung die Hände sich reichen,
Daß Opfer der Eine dem Andern bringt dar —
Das ist offenbar!
Ob aber die Feindschaft auch gründlich vertrieben,
Kein Groll im Geheimen zurück sei geblieben,
Und wirklich beseitigt Proceß und — Gefahr — —
Ist noch nicht ganz klar.

Daß kürzlich viel Knäse und Russische Damen
Nach Stuttgart und Weimar zum Rendez-vous kamen,
Zu grüßen ein hohes, ein mächtiges Paar —
Das ist offenbar!
Warum nun aus Frankreich mit freundlichen Mienen
Nicht gleichfalls, die Feste zu krönen, erschienen
Der reizenden Frauen pikante Schaar — — —
Ist noch nicht ganz klar.

Daß weidlich die Herren Diplomaten soupiret,
Geplaudert, getrunken, gescherzt und diniret
Und Suppe und Braten wurden gar —
Das ist offenbar!
Ob aber auch alle Herren Diplomaten
Verdaut und ob sie — gerochen den Braten —
(Es glaubt's von sich selber ein Jeder zwar) — —
Ist noch nicht ganz klar.

Daß Frankreichs, ja selbst die Weimar'schen Reben
Dies Jahr uns den köstlichsten Wein werden geben
Und Nektar uns brauen Rhein, Mosel und Ahr —
Das ist offenbar!
Ob aber — was Viele schon hoffend denken —
Man reinen Wein wird credenzen und schenken
Uns schon in diesem gesegneten Jahr — — —
Ist — — sehr zu bezweifeln!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Zur Berichtigung und Ergänzung.

Geehrter Herr Redacteur! Die Französischen Berichterstatter haben, obgleich ihnen reichlich Material zugetragen, sich doch in einer so ungenügenden Weise über die Vorgänge in Stuttgart geäußert, daß ich das Bedürfniß fühle, zu ergänzen und nachzutragen und zu berichtigen, so weit es in meinen Kräften steht. Sie kennen meine Wahrhaftigkeit, und ich will ein Lügner heißen, wenn ich um ein Titelchen anders als früher berichte. Es ist wahr, daß die an Wahnsinn gränzende Begeisterung der Deutschen Bevölkerung sich in Hurrahrufen Luft machte, so stark, daß man in Tübingen glaubte, es sei in Stuttgart eine Pulverfabrik explodirt. Kinder, welche noch in den Windeln lagen, bekamen plötzlich die Sprache und riefen: Vive l'Empereur! Säuglinge vergossen Thränen freudiger Rührung, geschiedene Ehegatten versöhnten sich, Männer bekamen die Maulsperre, alte Jungfern und Greise verjüngten sich und tanzten vor Freude bei dem Einzuge des Triumphators. Ich selbst warf meine Mütze so hoch in die Luft, daß sie bis jetzt noch nicht wieder herunter gekommen ist, und meinem Nachbar flog bei dem Hutschwenken der Arm mit fort, so daß er erst am nächsten Tage ½ Meile von hier wiedergefunden wurde. Auch an Unglücksfällen, wie sie zu große Freude hervorzubringen pflegt, fehlte es leider nicht. Man spricht von Schlaganfällen, plötzlicher Manie, ja sogar von Fehlgeburten. Das bewußte Lied ist trotz der lügnerischen Kölnischen Zeitung dennoch in allen Kneipen gesungen worden; noch heut wird es von Schwäbischen Tyrolern, von Bairischen Schweizern, Badensischen Sachsen und alten Deutschen Schweden gesungen, getrillert, gejodelt, geächzt und gepfiffen. Die Gedanken von ganz Deutschland waren auf jedem, auch dem nichtssagendsten Gesicht ausgeprägt, und Verklärung war ausgegossen selbst über die letzten Züge der Sterbenden. Scharfsehende wollen einen Glorienschein um das Haupt der menschgewordenen Nation bemerkt haben. Sie lächeln? — Die Wahrheit zu gestehen, ist dieser Schein das Einzige, was mir entgangen, da ich nur einen etwas trüben Nimbus bemerkt habe; alles Uebrige ist aber so wahr als ich bin

Ihr
alter Freiherr von Münchhausen,
genannt der „erste Verstorbene."

Der Sommer 1857.

(Eine Recension im modernen Zeitungsstyl.)

Wir haben es hier mit einem noch unbekannten Verfasser zu thun, dem wir ein gewisses Gestaltungstalent nicht ganz abzusprechen vermögen. Doch scheint uns das Ganze etwas zu gedehnt, und wir müssen gestehen, daß die endlose Reihe von schönen nichtssagenden Tagen unsere Geduld zu erschöpfen anfing. Würde der Autor seinen ewig heitern Himmel öfter mit Wolken überzogen und hin und wieder Sturm und Ungewitter benützt haben, wir würden nicht in der mißlichen Lage sein, ihn an dieser Stelle der Einförmigkeit, ja der Langenweile zeihen zu müssen. Tous les genres sont bons, hors — le genre ennuyeux.

Der Gedanke, der dem Werke zu Grunde liegt, die Förderung der allgemeinen Fruchtbarkeit, ist nicht neu und schon oft dagewesen. Ebenso ist die Idee, durch anhaltende Hitze einen herrlichen Wein zu erzeugen, wohl dem Französischen oder Italiänischen entlehnt, da dergleichen bei uns nur zu selten vorkommt. Die kleine Episode mit dem Kometen war ganz ergetzlich; doch erinnern wir uns 1811 etwas Aehnliches und weit besser gesehen zu haben.

Was endlich die Aufführung betrifft, so erhielten die Kastanienbäume den meisten Applaus. Einige derselben mußten sogar da Capo blühen. Das Publicum war zahlreich und glänzend. Der Verfasser wurde nur von einer kleinen Anzahl gerufen. Er erschien jedoch nicht.

△

Am Brunnen. *)

Rieke. Hast du schon jehört, Mine? Die Armee soll ja reducirt werden.

Miene. Na meintswegen, wenn nur unser Jrenadier nicht darunter leidet.

Rieke. J, im Jejentheil, ich jloobe, daß **unser Schatz** sich janz wohl dabei befinden wird.

*) Wenn dieser Brunnen nur auch eine „gute Quelle" hätte!

Der Setzer.

Neueste Staatsschriften.

1. **Der Sultan — ein Gläubiger.** Eigenthum und Druck von Rothschild in Paris.
2. **Das Ministerium Narvaez** (bereits vergriffen). Officin der Hofdruckerei in Madrid.
3. **Kurhessens Finanzen.** Ausgabe letzter Hand (nicht mehr viel vorhanden), beleuchtet von Duster. Cassel.
4. **Keine Deutsche Frage mehr!** oder: **Schleswig-Holstein.** Herausgegeben von U. N. S. Druck von Dänemark in Kiel.
5. **Die Meerenge von Suez.** Mit Genehmigung des Vice-Königs von Aegypten übersetzt von John Bull.
6. **Deutschlands Einheit.** Ein Fragment von Dreißiger. Frankfurt 1857.
7. **Neapels Aufgabe.** Halb Franz, halb Englisch gebunden. (Nur für Wenige verständlich.) Verlag von ?
8. **Les mystères de Stuttgart**, par Eugénie Sue, première édition, illustrée par les meilleurs artistes. Prix: en noir 1 Rubel, en couleur 4 francs. Paris et Peterbourg 1857.

Uech muß mür söhr wundern über düsen Zeutungen, was süch darüber streuten, ob dü Deutschen Rögürungen ühren Unterthanen dü neue St. Hölöna-Mödalje zu tragen zu gestatten erlauben wörden oder nücht. Wönn üch Rögürung wöre, würde üch ös machen wü 1814 oder 1815 dör dahumaliger Känser von Oesterreuch, was döm Der-Fürsten-Prümas des Rheunbundes und Großhörzog von Frankfurt, Dalbörg, auf seuner Bütte, das Großkreuz dör Oehrenlögion tragen zu dürfen, geantwortet hat: „Meunetwögen, wönn ör süch nücht schömt!"

Zwickauer.

Man will gehorcht haben: Dänemark wird an Rußland abgetreten, Rußland hat dagegen die Gefälligkeit, einen Französischen Prinzen König der vereinigten Moldau und Walachei werden zu lassen.

Wird weiter gehorcht?

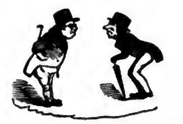
Der Horcher an der Wand
Hört seine eigne Schand.

Neue Talmudische Weisheit.

1. Mein Sohn, es ist lange her, daß ich nicht zu dir gesprochen habe.
2. Darum höre meine Worte, damit du nicht zu viel Respect bekommst vor den Männern — die keine sind, und nicht zu viel Furcht vor den Dingen — die nicht kommen werden.
3. Denn es wird noch immer und überall mit Wasser gekocht und — auch fernerhin nichts so heiß gegessen werden, als es gekocht wird.
4. Und heut ist wie gestern, und gestern wie heut, und Alles ist eitel.
5. Und was gestern Sebastopol hieß, heißt heut Delhi, und was heut Leo sagt, hat morgen Sebastian Brunner zu sagen — nämlich gar nichts.
6. Und ob die Menschen leiden am Pepitatyphus und an der Jennylindsucht oder Marieseebauchweh haben und Goßmannstoll sind — sie sind immer aus einem Puncte zu curiren.
7. Und die Statistiker in Wien und die Philologen in Breslau und die Christen in Berlin und die Naturforscher in Bonn und die Polnischen Juden in Leipzig und die Wohlthätigkeitsmänner in Frankfurt am Main und die Machthaber in Stuttgart, sie können nicht den Schleier der Zukunft lüften, sie können sich nur sammeln — um sich zu zerstreuen.
8. Darum laß fahren die Grillen und Sorgen und Holz und Torf und Kohlen — denn der Winter ist vor der Thür!

Ein Mr. Osmant hat eine Feder construirt, mit der man 100 Briefe schreiben kann, ohne sie einzutauchen. Wir werden Alles thun, eine Erfindung zu protegiren, die uns endlich die Besorgniß abnimmt, mit unserer Feder — in die Tinte kommen zu können.

Wie die Herren Lwoff und Duprez, will nun auch Herr Alexander Lazareff seine bis jetzt unentdeckten Compositionen zuerst hier in Berlin zur Aufführung bringen. Wie lange noch werden Franzosen und Russen bei uns zuerst — **Gehör finden?**



Müller. Nee, des is doch zu arg von diese Dänen!
Schultze. Was denn?
Müller. Nu sollen schon jar auf die Schleswig'schen Wegweiser die Orte mit Dänische Namen bezeichnet werden!
Schultze. Des is janz jut! Des is ja man bloß von wejen des schnellere Fortkommen der Dänen, wenn ihnen 'mal in Schleswig-Holstein die Wege jewiesen werden.
Müller. Na wenn wird des aber sind?
Schultze. Ja des weeß ich nich; aber die Kreuzzeitung sagt: es waltet kein Zweifel darüber, daß der Augenblick kommen muß.
Müller. So? Na denn is es jut, denn laß sie man warten.

Müller. Na hast du och was jewonnen von die Breslauer Industrie-Ausstellung?
Schultze. Ja wol, 'n Stück Seife.
Müller. Na ich och Seife.
Schultze. Des is ja och keen Wunder nich, wenn unter 4000 Jewinne man bloß 1147 Stück Seife sind.
Müller. Des finde ich aber doch etwas unbillig.
Schultze. Im Jejentheil; ich finde es janz billig — wenn das Publicum bei die Verloosung barbirt wird, daß es denn wenigstens die Seife jukriegt.

Müller. Nee, des is doch aber starker Tobak!
Schultze. Was denn?
Müller. Na, den die Polizei in Wien nich 'mal als Zierpflanze in Töpfe vor die Fenster leiden mochte und jleich confisciren ließ.
Schultze. Ja, des is nu 'mal nich anders: wer A sagt, muß och B sagen. Des wäre bei uns janz ebenso jekommen, wenn wir unsern tobaksmonopolitischen Dierjardt'n nich dazumal noch zu rechter Zeit jehörig verarbeetet hätten.

Fragmente aus den Tagebüchern zweier Reisender.

X. Stuttgart. Sein **Händedruck!**
Y. Weimar. Und ach, sein **Kuß!**

Die Eröffnung des Geraer Landtages.

Solch einen Landtag wünsch' ich schier
Den Deutschen auf allen Feldern:
Von Geldern spricht: Ich spreche hier,
Sonst fordr' ich Nichts — von Geldern.

Rußland beabsichtigt, das Fahrgeleise seiner Eisenbahnen sechs Zoll breiter als auf den Deutschen Bahnen zu machen. Sicherlich hat man eingesehen, daß sich die Russen nicht auf gleichen Bahnen, wie die Deutschen vorwärts bringen lassen, und ist darum von dem gewohnten Deutschen Geleise abgegangen, um das Princip der Russischen Breitspurigkeit beizubehalten.

Deutsche Zeitungen haben sich in den letzten Tagen vielfach über Pariser Journalisten lustig gemacht, die be Gelegenheit des Kaiserlichen Besuches in Würtemberg eine glänzende Unkenntniß Deutscher Verhältnisse an den Tag gelegt haben. Wir sollten aber nicht vergessen, daß wir selbst noch immer eine nicht geringe Anzahl von Schriftstellern besitzen, die leider in Deutschland — **auch nicht mehr zu Hause sind!**

Nachruf an den Komiker Scholz,
gestorben in Wien am 5. October.

Des Lebens Possenspiel ist nun geschlossen:
Zum Kirchhof ist die Bühne Dir verwandelt,
Du spieltest in der Welt wohl tausend Possen
Doch Keinem hast zum Possen Du gehandelt.

Des Scherzes Genius senkt betrübt die Flügel;
Du aber stiegst vergnügt in Charons Nachen,
Denn lang noch über Deinen Grabeshügel
Wird jung und fröhlich die Erinn'rung — lachen.

Wenn sich Rußland mit Frankreich heimlich verabredet, dann bin auch ich niemals mehr offen.

Polen.

Circular.

Paris, im October 1857.

Ew. Wohlgeboren

haben wir die Ehre hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß unser Reisender nächstens bei Ihnen eintreffen und sich erlauben wird, Ihnen Proben von unserem neuesten Artikel: „Europäische Harmoni—ca's" vorzulegen.

Es wird uns höchst schätzbar sein, wenn Sie dem Genannten Ihr Vertrauen zuwenden und ihn mit Ihren geneigten Aufträgen beehren wollten, deren promptester und bester Ausführung Sie sich versichert halten können.

Hochachtungsvoll
Franzmann sel. Erben u. Co.

Paradigma für die Flexion eines Französischen Zeitworts.
Negative Form.

Je ne m'encaaillerai pas.
Tu ne t'encanailleras pas.
Il ou elle ne s'encanaillera pas
Nous etc. etc.
(Wird fortgesetzt.)

In Baden hat kürzlich eine Versammlung junger Leute stattgefunden welche sich unter einander verabredet hatten, nur mit solchen Damen zu tanzen resp. sich zu verheirathen, die keine Crinoline tragen.

So wohlgemeint die Absicht ist, so hätte es doch eines solchen Apparats schwerlich bedurft, da man auch ohne denselben oft genug sehen kann, wie Damen mit ihren Crinolinen — sitzen bleiben.

Eine Akademie der politischen und **moralischen** Wissenschaften soll in Madrid errichtet werden. So sehr wir auch gespannt sind, zu erfahren, was man in Spanien von Politik versteht und über Moral denkt, so fürchten wir doch, es werde diese Akademie nie zu Stande kommen, da man an hoher Stelle schwerlich dulden wird, daß ein Lehrer der Moral frei sage, was von der Sittlichkeit in Spanien zu halten sei.

Akademie der moralischen Wissenschaften in Spanien.

Da es nothwendig ist, die Lehren der Moral an praktischen Beispielen zu vergegenwärtigen, so habe ich mir die Mühe gegeben, für jede Tugend das entsprechende Beispiel zu suchen. Les voilà.

Liebe — Christine, Männlichkeit — Munoz, Herablassung — Fräulein Munoz, Muth — Espartero, Beharrlichkeit — Narvaez, Aufrichtigkeit — O'Donnell rc. rc.

Cervantes junior.

Den officiellen Berichten aus dem Lager von Chalons zufolge wurde bei der am 3. October erfolgten Ankunft des Kaisers „der Donner der Kanonen von den freudigen Rufen der Soldaten übertönt!

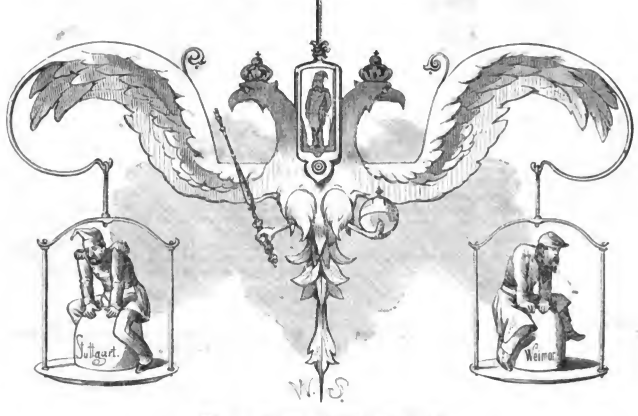
Wenn das wahr ist, wenn ihr Ruf wirklich **lauter** ist — wie der Donner der Kanonen, was muß dann die Französische Garde für ein — großes Maul haben!

Ein Deutscher Bombardier.

Briefkasten.

W. H. in Berlin: Wozu der Euphemismus? — X. X. in H. bei A. in Kurhessen: Die Streiche des Herrn Eisenberg sind doch nur in der nächsten Umgebung bekannt, und eine Geißelung derselben würde dem Publikum unverständlich sein. Vielleicht genügt diese Erwähnung, ihm einen gelinden Schreck einzujagen. — Dr. M. in D.: Von zu localem und speciellem Interesse. — E. H. in Potsdam: Freundlichen Dank. — B. B. in Wien: Soll mit Dank benutzt werden. — C. A. P. F. in Baden: No. II gelegentlich.

In der Schwebe.



Wohin wird das Zünglein sich neigen?

Zur Armee-Reduction.



Das Mißverhältniß der Wehrkraft zur Bevölkerung bildet den Hauptdruck, unter welchem die Nationen seufzen.
(Oesterr. Ztg.)

[Ve]rantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 48. Berlin, den 18. October 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 19. October
Frankreich und Rußland einigen sich über die Gründung eines Rumänischen Reichs an der Donau.

Dienstag, den 20. October.
England und Oesterreich erklären, sich dem fait accompli fügen zu wollen.

Mittwoch, den 21. October.
Die Donaufürstenthümer sehen mit Spannung der Entscheidung ihres Schicksals entgegen.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 22. October.
Es handelt sich um die Wahl eines Regenten, da kein Europäischer Staat dem Prinzen eines anderen den neuen Thron gönnt.

Freitag, den 23. October.
Zuletzt vereinigt man sich, einen Großbojaren auf den Thron zu setzen.

Sonnabend, den 24. October.
Die Moldauer und Walachen fühlen sich beruhigt und rufen freudig: „Endlich nu Land!" Zum Andenken an diesen Moment nennt die Geschichte den Beherrscher des Rumänischen Reiches: **Ruland I.**

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Eine neue Kapuzinade.

Wie wird mir so bedauerlich rundschauerlich und trauerlich, wie wird mir, ach, so ärgerlich und nergerlich zu Muthe! Wenn dein ich denk', du Czarenreich, möcht' aus der Haut ich fahren gleich, du schönes Land der Knute!

Was hat die erste Geigenschaft gegeben dir? — Leibeigenschaft!
Wodurch errang der Parze Gunst dein Volk? — Durch Censors schwarze Kunst!
Was gab dir Zuversichtlichkeit? — Die heimliche Gerichtlichkeit!
Was hat geschützt dich vor Delirien des Freiheitsschwindels? — Nur Sibirien!
Jetzt aber, wehe, sehe ich in böser Dinge Nähe dich!
Du willst, daß auf die Dauer frei auch selbst der dümmste Bauer sei!
Du wirfst der Allmacht Weihe fort und läßest frei das freie Wort!
Aufhebst du, fern von Kleinlichkeit, die heimliche Nothpeinlichkeit,
Und statt der Knute Mächtigkeit soll herrschen die Gerechtigkeit.

Schon jubelt die Preßbenglichkeit in höchster Ueberschwänglichkeit; der „Invalide," mit Klarheit bekundet er, daß er in Wahrheit sei ein Gesundeter; die „Biene" erlaubt sich Sticheleien sogar auf Deutschlands Micheleien, und in Rußland alle Blätter jetzt sie sprechen nicht bloß vom Wetter jetzt, von höchsten Verzeihungen, Ordensverleihungen, nicht bloß von Titeln und Ordenscapiteln, von Sterben und Noth in provinzlichen Kreisen, von Leben und Tod und prinzlichen Reisen; — — nein, sondern sie sprechen mit offenem Blick von Tagesfragen und Politik. Sie sprechen von Richter-Willkürlichkeit und Herren-Ungebührlichkeit, von der verdammten Schwächlichkeit und der Beamten Bestechlichkeit, von Pfiffen und Kniffen und Cassengriffen, von Uebergreifen und Unterschleifen, von feiler Schranzen Entbehrlichkeit, von Schmarotzer-Pflanzen-Gefährlichkeit und von dem Mangel an Ehrlichkeit. Sie fordern des Rechts Unverletzlichkeit, der Richter Unabsetzlichkeit, mit einem Wort: Gesetzlichkeit. Ja, sie verlangen — mich graut's zu sprechen — zum Schutze gegen die Hauptverbrechen als einzig giltig Naturgericht das fast vergessene Schwurgericht.

Wenn wir ein Weilchen warten noch, so fordern sicher sie Charten noch, und werden wir dann den Jammer erleben, daß man dem Russen 'ne Kammer wird geben!

O böse Schrift, o Wahn der Zeit, o fressend Gift, o Zahn der Zeit! — Mein Rußland auch, dies Fabelland, das fern modernem Babel stand, mein Rußland auch, dies Paradies, das fest sich im Gewühl erwies und von sich alle Wühler stieß, das reinster Herrschaft Tempel war und stets uns ein Exempel war, mein Rußland auch — o wehe, weh'! — jetzt angefressen von solcher Idee!

Wie soll sich Stahl nun der Pflicht entled'gen, uns von dem verkommnen System zu pred'gen? Wie können die Pommerschen-Hügel-Ritter sich noch geriren als Prügelbitter? Was bleibt, wenn Prügel aus der Mode in Rußland, übrig für Neurode? Und was, als Schauer- und Trauerkunde bleibt übrig dem Schauer in der Runde?

O kehre zurück zum alten Matsch, zur Lust landräthlicher Verweser, zur Lust der Bekehrer, Verehrer und Leser, o kehre zurück zum — —

Kladderadatsch.

Eine Tendenz-Vorstellung aus dem Gebiete der höheren Magie,



auf hohen Befehl zu Algier veranstaltet von Mr. Houdin de Paris.

Mr. Houdin. Bon jour, messieurs

Die Marabuts. Salem aleikum!

Mr. Houdin. Messieurs et mes dames! J'ai l'honneur mich Sie zu präsentir' als der ersten Taschenspieler von diese monde und wirklicher geheimer officieller Prestidigitateur de l'Empire.

Die Marabuts. Allah il Allah! Bravo! Bravo!

Mr. Houdin. Messieurs, ich sein gekommen in eine specielle Mission von meine Regierung, welche überall will machen Propaganda für die Freiheit und Aufkläricht de toutes les nations — —

Ein boshafter Muselmann (für sich.) Excepté la grrrrrande nation!

Mr. Houdin. Und nur sehen mit chagrin, daß Sie seien geworden der Ballspiel — —

Ein Berliner aus der Fremdenlegion. Entschuldigen Sie, es heeßt Spielball.

Mr. Houdin. Pardon, monsieur! Also der Spielball in die Hand von eine kleine Partei, welche aber sein mächtig durch der Hocuspocus, was sie macht Ihnen vor und streut Sand in Ihre Aug'.

Das Volk. Bravo! Bravo!

Mr. Houdin. Ich sein geschickt von mein Regime in Sachen der Aufkläricht von das Volk über die machinations von diese kleine aber mächtige Partei, c'est à dire les Marabouts.

Das Volk. Ah! Ah!

Die Marabuts (brummen vernehmlich.)

Mr. Houdin. Um Sie zu zeigen, daß alle wunderbarliche Macht von diese Marabuts sein nir als ein Kunststück und eine große Schwindelhaftigkeit, ich fordere auf, wie Mr. le docteur Sebastian Brunner à Vienne, mes adversaires zu eine disputation publique mit alle ihre Kunststück' und Geschicklichkeiten, ihnen zu besiegen und gänzlich zu abattir'. Par exemple, ich nehmen jetzt diese cassette von die Schatz von die Staat, welche ist ganz voll von Geld und so schwer, daß man ihr nicht kann heben. Woll' Sie probir'?

Plümicke, ein Fremdenlegionair. Es is richtig.

Mr. Houdin. Ich machen mit mein Zauberstab comme-ci, comme-ça — un — deux — trois — voilà, er sein ganz leer — pas un sou!

Das Volk. Bravo! Bravo!

Ein Marabut. Das kann ich auch!

Mr. Houdin. Bien, aber zu machen wieder voll?

Der Marabut. Unmöglich!

Mr. Houdin. Nichts leichter als das! (Er macht einige Anleihen, schreibt einige Steuern aus und speculirt so geschickt an der Börse, daß sein Kasten in ganz kurzer Zeit wieder gefüllt ist.)

Die Marabuts. Allah il Allah!

Mr. Houdin. Hier ich nehmen ein Blatt Papier — le voilà, la constitution de la republique. Hier ich haben ein Feuerwaff'. Ich schieß darauf. Piff! Paff! Puff! Sie mein', der Papier werden sein durchlöchert? Pas du tout! Er sein ganz verschwunden und an seiner Stelle ein anderer aus der Pistole geschossen — hier, lesen Sie, s'il vous plait.

Ein Zuschauer (liest:) „l'Empire c'est la paix!"

Die Marabuts. Allah il Allah, das kriegen wir doch nicht fertig!

Mr. Houdin. Hier, messieurs, voilà un homme — eine ganz ordentliche, unschuldige, brave Mann, ganz ohne doppelten Boden und anderer préparation. Er glaubt, er stehn fest auf seine zwei Füßen. Ah, prosit! — Un — deux — trois — voilà er sein weg, verschwunden, alle geworden, entièrement futsch

Der Fremdenlegionär Plümicke. Sie werden ihm wohl um die Ecke gebracht haben!

Ein Marabut. So is es!

Mr. Houdin. Um der Eck'? Ah, fi donc, das wären eine ganz gemeine kleinliche Kunststück. Wir arbeiten nur en gros. Le voilà — sehen Sie hier: er sein — in Cayenne!

Plümicke. Donnerwetter! Das ging fix!

Die Marabuts. Allah il Allah!

Mr. Houdin. Hier, messieurs, hab' ich eine wunderschöne Medaille. Ich bitte nur, daß der Herren Deutschen aus die Gesellschaft haben der Güt' zu treten heran.

Plümicke. Jo nich!

Mr. Houdin. Comment? Sie wollen nicht?

Plümicke. Non! Verstehen Sie mir?

Mr. Houdin. Cela ne fait rien! Hocuspocus, comme-ci comme-ça — un, deux, trois!

Plümicke (sieht, daß ihm plötzlich eine Medaille an der Brust klebt.) Donnerwetter! Na, wenn es denn doch nicht anders ist, dann bitte ich wenigstens auch um die 400 Francs Pension.

Mr. Houdin. Ist nicht!

Plümicke. Was? Jo nich? Faul! Oberfaul!

Die Marabuts. Allah il Allah! Wir sind besiegt! Das kriegt doch kein anständiger Marabut fertig!

Das Volk. Bravo! Bravo!

Mr. Houdin. Sie sehen, messieurs, daß ich haben besiegt durch mein' Kunststück die ganze Wunderherrlichkeiten von diese kleine Partei, was Sie hat düpirt so lange Zeit, und daß Geschwindigkeit ist keine Hexerei, indem ich haben geschlagen durch meinen Schwindel alle ihre verwunderbarliche Künsten. Sie verdanken dieser Aufkläricht nur der Gnade von unser große Empereur, welcher stets hat gewollt zu retten die Gesellschaft und ihr zu befreien von ihre Bedrücker. Vive l'Empereur!

Alle. Vive la liberté!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Commilitonen!

Ihr habt Eure Michaelisferien in würdigster Weise benutzt! Ihr habt sowohl beim Ballspiele als bei den Keilereien, die zur Uebung männlicher Kraft und zur Stärkung quartanischen Selbstgefühles von Alters her eingeführt sind, Euch tapfer, unerschrocken und von einer Zucht gezeigt, welche die kühnsten Erwartungen noch übertrifft. Ihr werdet der Quinta ewig ein Beispiel der Nacheiferung sein! Ihr werdet Euch auch in Zukunft auf dem Felde der Ehre gegen jeden Feind — er komme, woher er wolle — muthig schlagen und Eurem Namen Ehre machen, der nur durch ein Uebermaß des Ruhmes und der Triumphe von übermüthigen Tertianern eine Zeit lang in Frage gestellt werden konnte. Commilitonen, ich bin mit Euch zufrieden!

Carlchen Mießnick, Quartaner.

Ein Cache-nez

wird gesucht für die Nase, welche kürzlich richtig erhalten zu haben dankbarst bescheinigen

die Väter einer Stadt an der Leine.

Zur Erinnerung an das Lager von Châlons soll eine Denkmünze geprägt und Horace Vernet mit Abbildung der wichtigsten Scenen beauftragt werden. Den Avers der Münze werden nothwendiger Weise ein Paar Portraits, den Revers aber einige — Spiegelfechtereien zieren.

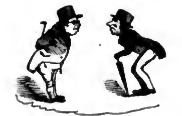
Eine Wiener Zeitung brachte kürzlich die Nachricht von dem Tode des bekannten Herrn Sebastian Brunner. Die Wiener Kirchenzeitung berichtigte diese Mittheilung in einem sehr heftigen Artikel, dessen gereizten Ton wir um so weniger verstehen, da dem Irrthum jedenfalls nur eine leicht erklärliche Verwechselung des Herrn Brunner mit einem andern, leider wirklich verstorbenen Wiener Komiker, Wenzel Scholz, zu Grunde lag.

In diesen Tagen finden die Sitzungen des Deutschen Gerber-Congresses statt, dem wir hierdurch gehorsamst folgende Fragen zu geneigter Lösung unterbreiten:

1) Welche Mittel besitzt die Gerberei gegen die Deutsche Dickfelligkeit?
2) Wie wird das berühmte Dänische Leder gegerbt, und wäre es nicht rathsam, die im Jahre 1848 so erfolgreich begonnenen Gerbeversuche wieder aufzunehmen?

Bernadikeff feiert in einem Russischen Gedichte „die Rückkehr der lange verbannten Wahrheit unter dem Schutze des Kaisers in das Leben und in die Literatur."

Das Gedicht, behaupten einige maliciöse Menschen, enthalte zwar Schönes, aber der Grundgedanke sei falsch; denn die Wahrheit sei niemals aus Rußland verbannt worden, weil sie bis jetzt noch niemals in Rußland — zu Hause gewesen wäre.



Müller. Na, wie is es? Noch immer nich klar, um was es sich jehandelt hat?

Schultze. Nee. J rooch jar nich nöthig, daß wir's wissen.

Müller. Da bin ich anderer Meinung. Es ist die alte culturgeschichtliche Frage, um die es sich handelt: Kehren wir uns nach **Osten**, oder kehren wir uns nach **Westen**?

Schultze. J, wie die Sachen jetzt stehn, kehren wir uns — an jar nischt.

Schultze. Wie gefällt dir denn die neueste Puppe auf der Schloßbrücke?

Müller. Sehr schön; bloß der joldene Zweig kommt mich 'n bißken unnatürlich vor.

Schultze. Ja, nach Schasler'n scheint der Bildhauer ooch nich auf 'n jrünen Zweig jekommen zu sein.

Warum sind gegenwärtig die meisten Europäischen Banken bis auf den Grund erschöpft?

Weil gewisse Leute ihr Schäfchen nun endlich ins Trockne bringen wollen.

Statistisch-geographische Abhandlung,

frei nach dem Pariser „Siècle."

Preußen gehört seiner Lage nach zu den bestarrondirten Staaten, da es durch Posen — bekanntlich die westlichste Provinz Rußlands — gegen Osten, durch Schwedisch-Pommern gegen Norden, und im Süden und Westen durch das Königreich Westphalen begränzt wird. Die Sprache ist die Preußische, in den alten Provinzen sogar die Deutsche, in Nassau jedoch ein Gemisch von beiden. Die Preußen sind ein geduldiges, gutmüthiges und arbeitsames Volk, besonders die Altenburger, welche durch die Nachbarschaft der von Sondershausen begränzten Westpreußen bewogen, sich hauptsächlich mit der Suhler Stahlfabrikation beschäftigen. Die Hauptstadt **Berlin** ist durch die Nähe der Ostsee, mit der sie durch die Oberschlesische Eisenbahn verbunden ist, sehr bevölkert und von vielen Fremden besucht, welche daselbst sowohl das Cölnische Rathhaus als den Cölner Dom bewundern. Das Voigtland — bekanntlich der fruchtbarste Theil von Preußisch-Sachsen — beginnt dicht am Hamburger Thor und erstreckt sich bis hin gegen Magdeburg. Von Gebirgen in Preußen sind die nambaftesten: der Kreuzberg, der Harz und die Sudeten; doch finden sich nur auf letzteren einige Gletscher, wie schon der Name Schneekoppe besagt. Die Dampfschifffahrt auf Spree, Oder und Bober ist sehr bedeutend und der Rummelsburger See eine der größten Naturschönheiten des Landes. Von Delicatessen besitzt Preußen Nichts als Oderkrebse, Jauersche Würste und die beliebten Kieler Sprotten, welche auch bei uns in Frankreich sehr hoch geschätzt werden. Wir verdanken diese Notizen einem der Hauptredacteure des Siècle, der sich längere Zeit in Preußen selbst und zwar in Gräfenberg zur Wassercur aufgehalten hat.

Unterhaltung

der beiden Schildwachen auf der Rheinbrücke bei Kehl.

Elsasser. Bon jour, monsieur!

Badenser. Sprech' nix Französch, Komrod.

Elsasser. Bischt a Deitsch, nit wohr?

Badenser. Ju, Komrod.

Elsasser. Möcht'st wohl auch a Franzus werden?

Badenser. Ju, Komrod, ischt a schöne Sach'.

Elsasser. No kumm 'rüber, bischt glei einer.

Badenser. Nei, Komrod, i will schun no a Bißle warte — bis der Brucken fertig is.

An der Börse.

A. Meyer. Haben Sie schon gesehen die neuen Französischen Banknoten? Sieht sehr schön aus: auf der einen Seite die 7 Millionen, auf der andern — Er.

B. Meyer. Er hat sie nicht mehr auf seiner Seite? Nun dann, sage ich Ihnen, sieht es sehr schlecht aus!

* * *

C. Meyer. Lieber Freund, wenn sich das nicht bald ändert, ißt der Geldmangel Alles auf.

D. Meyer. Gewiß wird er Alles aufessen; er ist doch im Wachsen!

Geschäftsverkehr.

Ein gewiegter Junge sucht ein Kindermädchen.

* * *

Ein Hausknecht, der die nöthige Grobheit besitzt, in demselben Maße, in welchem es die gegenwärtigen Miethpreiserhöhungen thun, die Erbitterung der Miether zu steigern, kann sofort — hinausgeworfen werden.

* * *

Schleunigst zu verkaufen: Zwei bis drei Gönner, welche wegen des bevorstehenden Witterungswechsels nicht mehr warm zu halten sind.

* * *

Einigen Damen vom Ballet, die gewohnt sind auf großem Fuß zu leben, würde ein Schuh wünschenswerth sein, der bei möglichster Kleinheit nie wissen läßt — wo er sie drückt.

* * *

Ein armer, kränklicher Humorist bittet edle Menschenfreunde um ein Paar abgelegte Wortspiele. Derselbe hat sich immer gut genommen, und sind die Herren Jean Paul, Börne, Swift und Sterne gern bereit hierüber die nöthige Auskunft zu geben.

* * *

Ein junger Mann, der Gelegenheit gehabt hat die interessantesten Festungen des Vaterlandes kennen zu lernen, sucht unter den obwaltenden Verhältnissen die Dinge einmal zu nehmen, wie sie sind.

* * *

Graue Haare werden ausgezogen von einer Witwe, die diesen Artikel auch in andern Couleuren bereits vielseitig vertilgt hat. Die strengste Discretion wird zugesichert.

* * *

Einige kleinere Staaten, die längere Zeit einem größeren Staate gedient, suchen dringend wieder zu — einer **Herrschaft** zu gelangen.

Briefkasten.

J. F.: Soll in anderer Weise benutzt werden. — G. W. in Finsterwalde: Zu local. — N. C.: Gelegentlich. — F. S. in Schwedt: Die Pointe ist nicht neu. — A. e. J.: Die Ungezogenheit des qu. Herrn, derg! ichen Handlungen mit brennender Pfeife vorzunehmen, steht doch wohl vereinzelt da. — X. in P.: Stuttgart ist auch schon Rococco! — L. X. in B. und B. O. in B.: Schon früher empfangen, geht aber nicht. — M. B. in G.: Freundlichen Dank.

A propos Europäischer Friede.



Die drei Männer im feurigen Ofen — der brennenden Fragen.

Noch eine brennende Frage.



Die Preußische Bank und ihre Stiefbrüder, oder: Erst komme ich, dann komme ich noch 'mal, und dann kommt ihr — noch lange nicht!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 49. Berlin, den 25. October 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 26. October
Um zu cachiren den schlimmsten Choc,
Berufen sie 'nen „Divan ad hoc."

Dienstag, den 27. October.
Der „Divan ad hoc" will die Union
Und etwas gemäßigte Constitution.

Mittwoch, den 28. October.
Auch einen Regenten wollen sie
Von einer westlichen Dynastie.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 29. October.
Doch ist es ihnen einerlei,
Ob's Murat oder ein Nassauer sei.

Freitag, den 30. October.
O herzallerliebster „Divan ad hoc,"
Wie stößt dich der historische Bock!

Sonnabend, den 31. October.
Sie möchten gern Geschichte machen,
Und machen Geschichten doch nur —
zum Lachen.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Kosmopolitisches Nachtwächterlied.



Ihr Herren in Deutschland, laßt euch sagen:
Die Glocke hat jetzt zehn geschlagen!
Legt euch nur hin und schnarchet brav,
Sprecht nicht von Holstein aus dem Schlaf —
Der Bundestag kann's nicht vertragen!

Ihr Herren in Oesterreich, laßt euch sagen:
Die Glocke die hat eilf geschlagen!
Sorgt, daß kein Unglück wo geschicht,
Bewahrt das Feuer und — das Licht —
Herr Brunner kann es nicht ertragen!

Ihr Herren in England, laßt euch sagen:
Die zwölfte Stunde hat geschlagen!
Denkt nun an eure Ruhe auch,
Und schlagt euch nicht zu voll den Bauch —
Böse Träume kommen aus dem Magen!

Ihr Römer, laßt euch endlich sagen:
Die Glocke hat schon eins geschlagen!
Die Geisterstunde ist vorbei,
Wer glaubt noch an die Narrenthei? —
Kein altes Weib macht sie mehr zagen!

Messieurs in Frankreich, laßt euch sagen:
Die Glocke hat schon zwei geschlagen!
Noch schließt das Auge wohl der Hahn,
Doch bald fängt er zu krähen an —
Könnt ihr **Kritik** — ikeri — vertragen?

Ihr Freunde, hört und laßt euch sagen:
Bald hat die Glocke drei geschlagen!
Den Himmel preist für diese Nacht!
Der Morgen kommt! Auf, auf, erwacht!
Im **Osten** fängt's schon an zu tagen!

Kladderadatsch.

Die Geldkrisis.

(Frei nach Gaudy.)

Wo bleibt das Geld? so frag' ich alle Tage,
Vergeblich schlag' ich alle Blätter nach.
Wo bleibt das Geld? Mit dieser ew'gen Frage
Entladet sich der Völker Ungemach.
An Steuern fehlt es nicht: wo Fürsten thronen,
Ja selber drüben in der neuen Welt
Zum Steuerschatze fließen Millionen,
Und dennoch schreit das Volk: wo bleibt das Geld?

Die Väter unsrer Stadt — und weis'rer Väter
Darf nirgend rühmen sich das Erdenrund —
Sie sind des ächten Sparsystems Vertreter
Und handeln niemals ohne Fond und Grund.
Sie wollen unser Bestes — unterlassen,
Was allzuschwer auf unsern Beutel fällt:
Den neuen Rathhausbau und neue Gassen,
Und dennoch schreit die Stadt: wo bleibt das Geld?

Wo nur ein Stäubchen Kohle ist zu schürfen,
Da wölbt die Industrie sogleich den Schacht,
Und wo bisher nur Sand wir muthen dürfen,
Wird lautres Erz zu Tage jetzt gebracht.
Der Schooß der Erde und der Flüsse Bette
Ist von der Habgier Grubenlicht erhellt,
Und Schätz' um Schätze heben wir zur Stätte —
Minerva's Söhne, sprecht: wo bleibt das Geld?

Was wir nur essen, trinken und erwerben,
Besteuert ist es mit dem höchsten Satz;
Das Leben ist besteuert, und im Sterben
Noch steuern wir für Seidels Leichenschatz;
Doch eben weil trotz unsrer stillen Klage
Der allgemeine Säckel wird geschwellt,
Bleibt ungelöst die ewig neue Frage,
Das Räthsel unsrer Zeit: — — wo bleibt das Geld?

In Gera selbst, an Deutschlands fernsten Enden
Erstanden sind jetzt Banken wunderbar;
Sie zahlen jährlich reiche Dividenden
Und trotzen jeder Klemme und Gefahr;
Sie zahlen Zehn, ja Dreizehn auch vom Hundert,
Und dennoch, seht, wie schlecht ihr Cours sich hält!
Denn, ach, die Actionaire schrein' verwundert:
Die Rente zahlt ihr, doch — — wo bleibt das Geld?

Fallissemente, Pleiten, Handelskrisen,
In London, Wien, Berlin und in New-York;
Discento hoch und niedrig die Devisen,
Und selbst bei Rothschild kein reeller Borg.
Wer heut noch dachte, daß er Krösus wäre,
Ist morgen schon um Hab' und Gut geprellt — — —
Sprich, Hansemann, sprecht, Rothschild und Pereire,
Und du, o Preußens Bank: — **wo bleibt das Geld?**

Kladderadatsch.

Feuilleton.

[illegible] terworfene Geschäft eines **Mediums** erlernen wollen, belieben sich bei mir zu melden.

Hornvieh,
psychogräflich compromittirter Emanulector.

Um leicht möglichen Mißdeutungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß ich bei der Abfassung des Verses:

„Jeder dieser — Biedermänner
Wird vom Andern abgethan,"

weder an den Herrn „Grafen Migeon" in Colmar noch an den Kaiserlichen Procurator in dem Wahlbestechungsproceß zu gedenken gedacht habe.

Göthe, Poet a. D.

Eine Frage, die vorläufig unbeantwortet bleibt.

Die neueste Friedenspolitik. Bitte, meine Herrschaften, wollen Sie nicht Platz nehmen?

Die stehenden Heere. Danken sehr, — können ja stehen bleiben.

Die Friedenspolitik. Aber — wenn Sie stehen bleiben wollen, wozu habe ich denn diese Masse Banken geschaffen?

Die Heere. Das wissen wir nicht. Aber wir fragen Sie, wenn wir nicht mehr ständen, wer würde dann wohl noch — fest sitzen?

Die Pforte hat im Voraus gegen die Beschlüsse der Divans protestirt.

Frankreich hat im Voraus gegen die Beschlüsse protestirt, welche die Pforte im Voraus gegen die Beschlüsse der Divans fassen würde.

Oesterreich hat im Voraus gegen die Beschlüsse protestirt, welche Frankreich im Voraus gegen die Beschlüsse fassen könnte, welche die Pforte im Voraus gegen die Beschlüsse der Divans gefaßt hat.

England aber hat sich im Voraus mit Allem einverstanden erklärt, was Oesterreich im Voraus protestiren würde.

So einfach und klar liegen zur Zeit die Dinge in Europa!

... Die Cantilene ist vernichtet, der Fond ist mangelhaft, die Spie- [illegible] Concert fehlt es an Metall, alle Instrumente sind werthlos, gediegene Rollen nicht vorhanden und der Mangel an Stücken schmerzlich beklagt — — das ist der Zustand des Pariser — Börsen-Theaters!

Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther, welche durch die Nachrichten aus Frankfurt in Schrecken gesetzt worden sind, theilen wir mit, daß die Pulver-Explosion in der kleinen Eschenheimer Gasse stattgefunden hat, und daß im Taxis'schen Palais durchaus Nichts gefährdet worden ist, noch Feuer gefangen oder explodirt, noch endlich aus seiner Ruhe sich irgendwie hat aufrütteln lassen.

Vor der letzten Puppengruppe.

Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig.

Mephistopheles. (Faust, II. Theil.)

Neuer Schluß einer neuen Bürgschaft.

Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde!

Der Brite, im Namen der Uebrigen.

In der Kurhessischen Kammer ist die Aufhebung des Gesetzes beantragt worden, nach welchem Fremde, die sich länger als ein Jahr in Kurhessen aufgehalten haben, gleich den Inländern besteuert werden sollen.

Wenn dieser Antrag durchgehen sollte, so würden wir uns erlauben, an Stelle des aufgehobenen Gesetzes ein neues zu beantragen, dem zufolge jeder Fremde, welcher es länger als ein Jahr in Kurhessen aushält, zur ärztlichen Untersuchung, resp. Behandlung — nach Leubus geschickt werden soll.

Da wir **Bode'n** gefunden hatten, glaubten wir endlich für das Maß und die Beurtheilung unserer Kenntnisse Boden gefunden zu haben allein — trauernd sitzen wir und weinen, da der gewonnene Boden uns zu Falle gebracht.

Nonnulli referendarii maximopere afflicti.



Müller. Sag' mal, Schultze, weeßt du nich, was die neuen Puppen auf dem letzten Ofen auf der Schloßbrücke vorstellen sollen?

Schultze. Des siehst du nich? Des is ja janz einfach: die **Wiedereinführung der Prügelstrafe.**

Müller. Aber die Ruthe is ja verjoldet?

Schultze. Na, des wird ja immer so gemacht.

Müller. Aber ick weeß doch noch, wenn meine Mutter mir jekeilt hat, dann haute sie mir doch immer auf'n — —

Schultze. Na, des is ja eben die **Umkehr** — der Wissenschaft.

Zeitgemäßer Stoßseufzer.

Nichts als Papier! Uns fehlt Courant!
So seufzen Kunz und Hinze.
Frankreich allein, das gute Land,
Will los sein — seine **Munze!**

Unterhaltung

der beiden Schildwachen auf dem Altona-Hamburger Gränzgebiet.

Holsteiner. Segg mal, min Jong, bist wull vun Hamburger Contegent?

Hamburger. Jo, det weet ick nich.

Holsteiner. De hest wull ooch keenen Patriotismus, min Jong?

Hamburger. Jo, det weet ick nich.

Holsteiner. Denn kennst wohl ooch net det olle Leed: Schleswig-Holsteen meerumschlungen?

Hamburger. Jo, det weet ick nich.

Holsteiner. Jo denn wirst doch lewer dessenteure, als di bi lebendigen Liewe vor Ditschland dotschecten laten?

Hamburger. Jo, det weet ick nich!

„Dör Schleuer, wölcher dü Handlungen dör Rögürung bedöckt, darf nücht gölüftet wörden" — sagt dör käuserlücher Procurator ün düsem Mügeon'schen Wahlböstöchungsproßöß ün Frankreuch. Und ör hat Röcht; dönn „müt döm Gürtel, müt döm **Schleuer** reußt dör **schöner Wahn** entßweu," und „dör schröcklüchster dör Schröcken, daß üst dör Mönsch ün seunem Wahn."

Zwickauer.

„Die Friedenspolitik" — sagt die „Patrie" — „ist gesichert. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser hat ihre Garantien geheiligt und eine wahrhaft heilige Allianee gebildet, die den Fortschritt der Humanität zum Zweck hat." Wenn er nur nicht so groß ist — nämlich der Fortschritt, — daß man sie — nämlich die Humanität — nächstens ganz aus dem Auge verliert!

Der Moldauische „Divan ad hoc" hat sich für die Union und für Einsetzung eines abendländischen Dynasten ausgesprochen. Da dies mit Bewilligung und auf Wunsch Frankreichs geschehen ist, so wird hoffentlich Frankreich auch nichts dagegen haben, wenn nächstens Schleswig und Holstein sich mit demselben Rechte für die Union unter einer neuen Dynastie aussprechen.

Die „Zeit" schreibt: „Nachdem von verschiedenen Seiten Projecte zur Begründung einer Handwerkerbank aufgestellt werden, die nicht zur Ausführung gelangt sind, hat nun der hiesige Gewerberath diese Angelegenheit in die Hand genommen."

Der gesammte Handwerkerstand wird diese Wendung der Dinge jedenfalls mit Freuden begrüßen, da er durch dieselbe die Sicherheit erhält, daß nun seine Hoffnungen und Ansichten auf die **lange Bank** geschoben sind.

Die Börse muß — moralischer werden.

Der gegenwärtige Zustand der Börse ist wahrhaft trostlos. Täglich fallen ihre Angehörigen mehr und mehr der Fäulniß anheim. Diesen Männern muß geholfen werden. Aeußere Ordnung erzeugt innere. In einem reinen Körper wohnt eine reine Seele. Soll die Börse also moralischer werden, so ist hierzu vor Allem nöthig eine

Neue Börsenordnung.

§. 1.
(Vom Eintritt in die Börse.)

Ein Jeder, welcher in die Börse aufgenommen ist, muß sich zu rechter Zeit Mittags um ein Uhr in dem Börsenlocal einfinden. Hier nimmt er seinen Ort in der Stille ein und erwartet in Ruhe die Ankunft der Herren Mäkler und Sensale, ohne durch Lärm, Geschrei, Streit und Zank sich irgendwie bemerkbar zu machen.

§. 2.
(Von der Reinlichkeit.)

Ein jeder Börsenmann muß sich der Reinlichkeit im Anzuge und in allen andern Stücken befleißigen und weder seine noch seiner Mitbörseaner Körpertheile durch unvorsichtiges Räuspern, Niesen, Husten u. s. w. beflecken und verunreinigen. Ein regelmäßiges Putzen der Zähne ist besonders den mosaischen Mitgliedern zu empfehlen.

§. 3.
(Vom Betragen.)

Das Obstessen während der Börsenstunden ist untersagt. Wer seinem Nachbar oder Courtier Birnen- oder Aepfelreste ins Gesicht wirft, hat eine Rüge von den Börsen-Aeltesten zu gewärtigen.

§. 4.
(Vom Börsen-Gesang.)

Die Börse wird mit Gesang eröffnet und geschlossen. Zu diesem Behufe wird von den Börsen-Aeltesten ein Liederbuch ausgearbeitet werden, welches ein Jeder seinem Notizbuche einzuverleiben hat. Die jedesmalige Wahl der Lieder wird von den Mäklern laut bekannt gemacht, wie zum Beispiel:

Nr. 14. Was ist des Lebens höchste Lust? Wenn Märker 60 stehn!

oder:

Nr. 108. Es kann ja nicht immer so bleiben, Disconto-Commandit 102 u. s. w.

§. 5.
(Von der Uniformirung der Courtiers.)

Damit sich Niemand bei entstehenden Streitigkeiten mit Unkenntniß der Mäkler entschuldigen kann, erhalten dieselben eine bestimmte Uniform, und zwar

a) die Mäkler der Hausse: Rosenrothe Leibröcke mit geduldblauen Aufschlägen und hoffnungsgrünen Pantalons. Weiße Barets.
b) die Mäkler der Baisse: Graue Trauermäntel mit gelben Kragen. Schwarze Pickelhauben mit Trauerflören.

§. 6.
(Von der Bewaffnung der Börse.)

Um ungleichen Kämpfen vorzubeugen, wird die Börse am Medio und am Ultimo so wie bei dem Eintreffen besonders wichtiger Depeschen, gleichmäßig bewaffnet.

§. 7.
(Von der Sprache.)

Die Geschäftssprache der Börse ist die Jüdische. Doch werden auch einzelne Deutsche Ausdrücke und christliche Flüche geduldet.

§. 8.
(Vom Schluß der Börse.)

Beim Hinausgehen aus der Börse wird kein Muthwillen und ungezogenes Wesen gestattet. Niemand hat stehen zu bleiben, auf seinen besser situirten Mitbörseaner mit Fingern zu zeigen und laut auszurufen: Da geht — oder auch: da fährt — der Schw.... und — so weiter.

§. 9.
(Von der gänzlichen Entfernung von der Börse.)

Keiner wird sich endlich der Unart schuldig machen, für immer die Börse zu verlassen, ohne es vorher angezeigt und von seinen Geschäftsfreunden einen geziemenden Abschied genommen zu haben.

Das neueste Mittel der Französischen Regierung, die Araber der Civilisation zuzuführen.



Der Taschenspieler Houdin. Hier, meine Freunde, das non plus ultra — die unerschöpfliche Flasche. Nach Belieben erhalten Sie hier, was Sie wünschen: Rum, Cognac, Arac, Grog, Punsch, Curaçao — Sie haben nur zu befehlen.

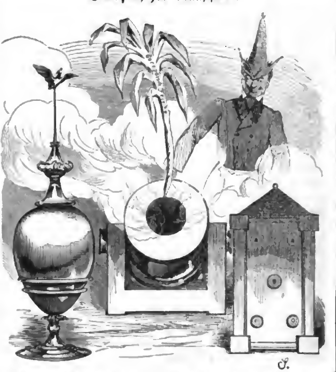
Chor der Araber. Allah il Allah, und Houdin ist sein Prophet!

Nachdem Afrika beruhigt ist,



geht Mr. Houdin auf Befehl des Kaisers für Rechnung der Engl. Regierung nach Indien und fängt hier die sämmtlichen Kugeln der eingeborenen Empörer mit der Spitze seines Zauberstabes auf, wodurch die Revolution ohne Blutvergießen unterdrückt und die Eingeborenen wiederum der Civilisation in die Arme und in den Schooß der Englischen Regierung zurückgeführt werden.

Zum Schluß producirt Herr Houdin sein „großes Europäisches Kunststück."



Er ladet sämmtliche Europäische Zankäpfel in einen kleinen Mörser, thut in ein goldenes Gefäß 2 Zettel mit den Namen Stuttgart und Weimar, und aus einem siebenfach verschlossenen Arnheimschen Spinde nimmt er Alles heraus. Hierauf macht er seinen Hokuspokus und schießt den Mörser ab. Aus diesem kommt heraus der Europäische Friede, in dem goldenen Gefäß findet sich statt zweier Zettel nur einer mit dem Namen Paris: l'empire c'est la paix, und in dem Arnheim ein Heringssalat mit Benutzung der Aepfel, welcher am Londomain des großen Friedens von den diplomatischen Köchen verzehrt wird.

Nr. 50. Berlin, den 1. November 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 51 und 52 erscheinen am 8. November.

Börsensprüche für die laufende Woche.



Montag, den 2. November.
Bleibe in blanco und nähre dich redlich!

Dienstag, den 3. November.
Ein Narr kann mehr kaufen als zehn Weise fixen können.

Mittwoch, den 4. November.
Niemand ist vor dem Ultimo glücklich.
(Nemo ante ultimum diem beatus.)
Solon.

Donnerstag, den 5. November.
Prüfet Alles und Bankantheilscheine behaltet.

Freitag, den 6. November.
Von Kurmärker Pfandbriefen bis zu Genfer-Credit ist nur ein Schritt.

Sonnabend, den 7. November.
Wer Spiritus hat, darf für Spott nicht sorgen!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

 Ein harmloses Morgenlied. 

Erschall', o Lied, dem Tag zum Preise!
Ertön' zunächst dem Magistrat,
Ihm, der in wahrer Vaterweise
Die Steuern jetzt ermäßigt hat!
Die Miethen werden wieder billig,
Drum wer zu jubeln nur vermag,
Der stimme ein beherzt und willig
In den Refrain: **Nanu wird's Tag!**

Wie schwellte schon ein heimlich Sehnen
Manch Herz nach einem neuen Thron
Im fernen Lande der Rumänen!
Wie schrie man laut nach der Union!
Da plötzlich wendet mit Verdrusse
Sich ab ein diplomat'scher Frack —
Ich glaube gar, es ist ein Russe —
O Union! — **Nanu wird's Tag!**

„Man decke einen Schleier drüber!"
Ein schlauer Procurator spricht,
Als kürzlich irgendwo ein trüber
Verklagter stand vor dem Gericht.
Doch als der Advocat zur Schande
Des Reichs enthüllt das Lumpenpack,
Da sprach gar Mancher dort im Lande
Recht schadenfroh: **Nanu wird's Tag!**

Amerika! In Teufels Krallen —
Wer kann uns sagen, wie's geschehn? —
Sahst du die Banken schrecklich fallen,
Nur eine einz'ge blieb bestehn.
O, daß vor solchem Sturz und Wanken
Der Himmel uns bewahren mag!
Denn wehe, wehe manchen Banken
Wenn's einmal heißt: **Nanu wird's Tag!**

„Die fünfte Großmacht ist verschieden!"
So schrie'n die Junker durch die Luft —
„Wir haben jetzt vor England Frieden:
Es fand in Indien seine Gruft!"
Da aber — wer hat das vermuthet? —
Fällt Delhi auf den ersten Schlag.
Der Brite, ob er gleich noch blutet,
Ruft jubelnd doch: **Nanu wird's Tag!**

Wir sind jetzt müd' des ew'gen Schreibens,
Der Noten und der Scheererei'n,
Des Dänisch übermüth'gen Treibens:
Wir suchen Deutschlands Recht — am Main!
Zwar scheint es Manchem nicht zum Besten,
Was uns aus Frankfurt kommen mag;
Doch ob aus Osten, ob aus Westen,
So viel steht fest: **Einmal wird's Tag!**

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Kleiner Conduitenzettel

von den Vertrauensmännern der Salzburger General-Versammlung.

Name.	Stand	Fähigkeiten.	Betragen.
Buol.	**Graf.**	Viel zu große.	Hat zweimal dem schismatischen Rußland den Krieg zu erklären versäumt und verdient daher eine ernste Rüge.
Thun.	**Graf.**	Unerklärliche.	Heidnisch-protestantisch. Wenn er seine Toleranz nicht bald läßt, wird er nachsitzen müssen.
Nadasdy.	**Graf.**	Entsprechende.	Ziemlich. Muß jedoch noch mehr die Höhe des canonischen Bewußtseins zu erlangen suchen.
Kempen.	**Baron.**	Viel zu glänzende.	Entschieden zu nachsichtig.
Bach.	**Baron.**	Gar zu entwickelt.	Ganz unverläßlich. Muß streng überwacht werden!
Bruck.	**Baron.**	Protestantische.	Versuchte mehrfach die Aufhebung der Wuchergesetze und verdächtigte sich dadurch des heimlichen Judenthums.

Bekanntlich ist der Bierbrauer Baß aus London nach Paris berufen worden, um auf kaiserlichen Befehl die Biere Frankreichs zu prüfen. Durch einen unserer Londoner Freunde ist es uns gelungen, das Gutachten zu erhalten, welches dieser berühmte Brauer über das Bier in Paris abgegeben hat. Dasselbe lautet:

„Was man zur Zeit in Paris braut, ist schwer zu beurtheilen. Ich habe bei der Bevölkerung nicht gerade Hopfen und Malz verloren, aber doch wenig gut verarbeiteten Stoff gefunden. Die vom Staate concessionirten öffentlichen Brauer verstehen nicht die Kunst der richtigen Behandlung: was sie brauen ist leicht, hat wenig Gehalt und noch weniger Spiritus; es schäumt stark auf, steigt in die Nase, wirkt augenblicklich berauschend, aber auf die Dauer ernüchternd, und muß frisch verzapft werden, wenn es nicht umschlagen soll. Ich habe gefunden, daß man der Hefe zu viel Zeit zur Entwicklung läßt, anstatt rechtzeitig die Gährung zu unterbrechen und die Hefe sich setzen zu lassen. Die Gährung ist es, auf welche die Regierung ihr Augenmerk richten müßte, wenn es ihr darum zu thun wäre, daß das Volk etwas Nahrhaftes, frei von Bitterkeit, erhalte. Geschieht dies nicht, so ist es bald — Essig. Jedenfalls aber ist es freudig anzuerkennen, daß das Kaiserthum sich für das Bier interessirt, daß, so zu sagen — „l'empire va à la bière."

Ich bekenne hierdurch öffentlich, daß ich es bisher für unmöglich gehalten habe, daß wir jemals den Mond erreichen, auf die Venus fliegen und eine Eisenbahn nach dem Mars anlegen können. Ich bekenne, daß ich bezweifelte, ob man den Blitz in eine Laterne stecken, Eis in einen Backofen schieben und braten, ob man sich selbst in die Hacken beißen, Felsen verschlucken und auf Stecknadeln mit bloßen Füßen tanzen könne. Ich bekenne, daß ich bisher daran gezweifelt, ob es möglich sei, daß Gletscher sich entzünden und die Sonne wegen plötzlicher Erkältung an Rheumatismus leide; daß Wölfe von Lämmern gefressen werden und die Taube den Habicht erwürge. Ich bekenne, daß ich für unmöglich gehalten habe, den Winterpalast zu stehlen, den Stephansthurm in einer Hosentasche fortzutragen und den Vesuv als Streichfeuerzeug auf einen Nipptisch zu setzen. Ich bekenne dies und bekenne zugleich, daß ich jetzt, nachdem

1) eine Amnestie in Mecklenburg erlassen,
2) das Erscheinen eines Witzblattes in Petersburg angekündigt worden, und
3) der Berliner Magistrat so großmüthig gewesen ist, die Erhöhung der Miethssteuer wieder nachzulassen,

alle Zweifel an der etwaigen Möglichkeit obbenannter Ereignisse ein für allemal beseitigt habe, fahren lasse und im Gegentheil fest daran glaube, daß Alles geschehen könne und Nichts mehr unmöglich sei.

Thomas, bisher genannt der Ungläubige.

Impromptu vor der Schloßbrückengruppe No. VIII.

Und keine Kleider, keine Falten
Umgeben den verkehrten Leib!
Mignon von Goethe.

Das „Kieler Wochenblatt" erzählt, daß der König von Dänemark bei seiner letzten Anwesenheit in Garding sich zur großen Freude der Bürger auf der dortigen Rathswage wiegen ließ und 243 Pfund Dänisches Gewicht schwer befunden wurde.

Sei nicht mehr ungezogen
Und quäl' uns nicht so sehr:
Dein König ist jetzt dir **gewogen** —
Schleswig-Holstein, was willst du mehr?

Der alte Arndt eifert fortwährend gegen die Spiele, die in den Deutschen Bädern noch immer geduldet werden, und beklagt die Opfer, die jährlich den Banken fallen. Wie gering aber fallen diese Opfer ins Gewicht, wenn man dem Spiele zusieht, das seit zehn Jahren mit einem Bruderstamm in Deutschland getrieben wird — und so weiter, und so weiter, **und so weiter — soll es wirklich noch gehn?**

Die Wagen der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn tragen die Buchstaben: **O. T. E.** Heißt das vielleicht:

O Traurige Erfindung!

Vom 1. Januar des nächsten Jahres ab soll in Petersburg — ein Witzblatt erscheinen. Für Alle, welche die Wahrheit dieser Nachricht bezweifeln und sie für einen bloßen Witz halten, diene die Bemerkung, daß Rußland schon in den ältesten Zeiten wie neuerdings in Weimar seinen Witz gezeigt hat, und daß es endlich gewitzigt werden und außer Stande ist, gegenüber der — — — — freien Presse der Nachbarländer den Witz zu unterdrücken.

Genauen Erkundigungen der „Mittelrheinischen Zeitung" zufolge hat im Herzogthum Nassau auch nicht ein einziger Veteran sich um die Helena-Medaille beworben. Es ist höchst erfreulich zu vernehmen, daß die Nassauer ebenso zurückhaltend sind in der Annahme **ausländischer** Münzen, wie sie es in der Verausgabung der landesüblichen bisher gewesen zu sein in Verdacht gekommen sind.

Der Londoner Bierbrauer Baß ist wegen Errichtung einer Englischen Bierbrauerei nach Paris berufen worden. Jedenfalls ist der Französischen Regierung der Baß des Englischen Biers ungefährlicher als der — **Tenor des Englischen Punch.**

Eingesandt.

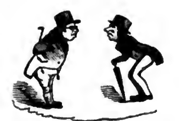
Wir suchen eine Dampfmaschine von hundert Pferde Kraft, welche das **Abwickeln** der täglich hier vorfallenden Fallissements übernehmen könnte. Dagegen empfehlen wir uns bestens in gebrauchten Cassenschränken, Handlungsbüchern, in welchen die „Haben-Folio's" noch nicht benutzt wurden, und anderen zum bevorstehenden Ultimo sich eignenden Wechselscherzen.

Schwindler & Comp.,
Concurs-Pfleger.

Auf kaiserlichen Befehl sollen die Soldaten zum Bau der Russischen Eisenbahnen verwendet werden. Ein General, der sich über diesen Befehl verwunderte und die Ansicht aussprach, daß sich solche Arbeit nicht für den Soldaten schicke, soll höheren Orts die Antwort erhalten haben: „Die Russische Armee hat alle Straßen in Rußland geschaffen und — geebnet; sie soll auch die eisernen Bahnen des Fortschrittes schaffen!"

Zur Beruhigung.

Wenn auch je von 56 Insassen der ritterschaftlichen Güter in Mecklenburg jährlich Einer auswandert, so ist eine gänzliche Entvölkerung doch nicht zu befürchten, da jedenfalls die Mecklenburgischen Rittergutsbesitzer stets — **zurückbleiben** werden.



Müller. Sag' mal Schultze, was ich dir schonst immer mal fragen wollte, was is denn des eijentlich: Nationalökonomie?

Schultze. Das is — seh' mal, zum Beispiel jetzt — hier bei uns in Berlin, wo seit zwanzig Jahren hunderttausend Menschen mehr zujekommen sind — was entsteht daraus?

Müller. Es sind keine kleine Wohnungen zu haben.

Schultze. Richtig. Ferner brauchen wir mehr Brennmaterial, folglich —

Müller. Steigen die Holzpreise.

Schultze. Richtig. Nu müssen aber die Menschen wohnen, weil es staatsrechtlich verboten is, obdachlos zu sein — was jeschieht?

Müller. Es wohnen vier Familien in einer Stube.

Schultze. Janz richtig. Hierdurch aber, daß oft zwanzig Personen in einer Stube zusammenwohnen, frieren sie nicht und brauchen nicht einzuheizen, folglich wird dem Mangel an Brennmaterial durch den Mangel an kleine Wohnungen abjeholfen, und dieses nennt man Nationalökonomie.

Müller. Ach so! Na ich danke.

Müller. Also 243 Pfund wiegt er?

Schultze. Na siehst du? Ich habe es ja immer gesagt, daß Schleswig-Holstein noch lange keinen Grund hat zu klagen.

Müller. Weso denn?

Schultze. Na, **4000 Pfund** ist erst — eine Last.

Müller. Also Iraf Morny is nu doch nich Candidat für den neuen Rumänischen Kaiserthron?

Schultze. Ich habe es mir ja jleich jedacht.

Müller. Na höre 'mal, der Schlimmste wäre er doch noch nich. Ein natürlicher Sohn is mir immer noch lieber als wie ein künstlicher Cousin.

Schultze. So is es!

Müller. Sag' mal, Schultze, möchtest du nich och König von Rumänien werden?

Schultze. Nee, jo nich! Des is ja man bloß ein Königreich ohne Herrscher, dem das Land fehlt; jrade wie das bekannte Messer ohne Klinge, dem der Jriff fehlt.

Müller. Janz so is es nu nich; denn es könnte sich doch noch Mancher damit eklig **schneiden!**

Uen wölch' eiuner schröcklüchen Lage üst doch gögenwörtig der reucher Mann! Lögt ör seun Vermögen ün Grundbesütz an, so hat ör Capütal ohne Rönte, lögt ör ös ün Aktsüen an, so hat er Rönte ohne Capütal. Wü glücklich sünd doch düjönügen, wölche wöder das eune noch das andere besützen!

Dör bökannter armer Mülljonör.

Da ich in den nächsten Tagen wahrscheinlich keine Veranlassung haben werde, in Compiègne zu erscheinen, so ergreife ich die Gelegenheit, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen feierlichen Protest gegen meine angebliche Candidatur für Rumänien abzulegen.

Carlchen Mießnick.

Auch üch schlüße mür ebügem Protöst für meuner Pörson aus vollem Hörzen an.

Le comte de Zwickoir.

Wir zwee Beede dito!

Müller und Schultze.

Anfrage.

Wohin sollen sich dereinst die Bank-Directoren der alten Welt flüchten, wenn sämmtliche Bank-Directoren der neuen Welt gefallen sind?

Multus pro nnis.

Wenn ich sagen soll, über welchen Fall ich mir mehr jefreut habe, über den Fall von Sebastopol oder über den Fall von Delhi, so sage ich: über den Fall der

Jetreidepreise.

Dieser Fall — ist mein Fall!

Vox populi.

Den Herrn Staatsprocurator

im Proceß Migeon ersuche ich höflichst, wenn er künftig meine Witze in Commission nehmen will, dieselben nicht verstümmelt, sondern wenigstens vollständig zu citiren. Mein bon mot lautet nämlich:

„Frommt's, den Schleier aufzuheben,
Wo das nahe Schrecknis droht?
Nur der Irrthum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod —"

bis zu welchem ich verharre eines wohllöblichen „Empire la paix" ergebenste

Kassandra.

Ein Pariser Correspondent der „Indépendance Belge" erzählt, die Bauern aus der Provinz von Berry hätten sich einreden lassen, der Kaiser habe 80,000 Franzosen exilirt, weil sie auf dem Grunde des Mittelländischen Meeres ihr Getreide versteckt hatten.

Heinrich IV. wünschte jedem Französischen Bauer sein Huhn; gegenwärtig scheint man ihm nur eine Ente zu gönnen.

An die Väter der Stadt.

Die Steuer auf die Miethe setztet Ihr
Herab; hört einen Vorschlag noch zur Güte:
Die kleine Steuer zahlen gerne wir,
Nur **steuert** Ihr — der allzu großen Miethe!

Die armen Berliner Kinder.

Das Wohnhaus des Turnvaters Jahn zu Freiburg an der Unstrut ist in eine **Champagner**-Fabrik umgewandelt worden, führt aber noch immer den Wahlspruch des Alten — die bekannten vier **F. F. F. F.** über der Hausthüre.

Frisch, Frei, Fröhlich, Fromm!

Vater Jahn.

Frappé! Frappé! Frappé! Frappé!

Mutter Cliquot.

Philologischer Wahrspruch.

Ob „Telegraphem", ob „Telegramm",
Des is ja allens man een Schwamm;
Delhi is futsch! darauf kam's an!

Die biedern **Lords** — vom Mühlendamm.

Wie ein Blatt aus Baiern meldet, sollen wir die Herren Jesuiten auch nach Berlin kriegen. Sie sollen nur kommen; wir wollen sie schon kriegen! (Vgl. Llorente, CXLVII, p. 185763, und Bullarium MDCLXVI, p. 387641).

B. von Fuetow.

Der Congreß der Deutschen Gerber hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich ein Organ in der Presse zu begründen.

Es sollen für dasselbe bereits einige bekannte Feuilletonisten, welche seit langer Zeit in ledernen Artikeln machen, gewonnen sein.

Briefkasten.

W. T. in R.: Der Brief ist zu hübsch, um nicht als eine scherzhafte Erfindung zu erscheinen. — E. E. in Stettin: Gelegentlich. — An den „kleinen Schäker": Weil, ehrlich gesagt, diese Lücke in unserer philologischen Bildung erst durch Ihren Commentar ausgefüllt werden ist. Der Sinn bleibt derselbe. Wenn übrigens dieses Fett das einzige wäre, das Onkel Spener zu allen Dingen zu geben sich verpflichtet hält, dann könnte Europa sehr zufrieden sein. — X. X. in Neurode: Der Höker in der „Trödelbude" der „Gebirgszeitung" scheint nicht einmal das carirt zu haben, daß der Wahlkreis für den Abgeordneten genannt war. Auf die angedrohte Gefahr hin würden wir übrigens keinen Augenblick anstehen, den betreffenden Herren das Vergnügen oder die Ehre unserer persönlichen Bekanntschaft zu verschaffen. — Ph. H. in F. a. M.: Freundlichen Dank. — J. F. in Halle: Soll, wenn auch in anderer Weise, benutzt werden. — J. L. in Breslau: Die Pointe trifft nicht ganz zu. — Pf. in Berlin: Aehnlich schon da gewesen. — H. J. K. in Essen: Zu harmlos.

Schlechte Zeiten.



Aber lieber Meister, der Anzug ist mir ja überall so kurz und zu eng, das muß ein Irrthum sein!

Durchaus nicht, Herr Baron. Sehn Sie: es is uns wirklich nich mehr möglich bei die schlechten Zeiten die Arbeit für den ollen Preis zu liefern, mehr Macherlohn will Keener geben, und da müssen wir nu beim Zuschneiden etwas zu erübrigen suchen.



Wie gesagt, unter 7 Thlr. kann ich bei jetzigen Zeiten kein Portrait mehr herstellen.

— Aber ich denke, das Oel ist billiger geworden?

Ach was, Oel! Ich kann nur bei Tage malen, und die werden jetzt auch leider alle Tage kürzer.



Im Cadettenhause. Na da hört Alles auf, von Schmorgendorff! Da les' ich eben, daß die Englische Regierung der Zeitverhältnisse wegen sich genöthigt sah, das Militärmaß herabzusetzen! Was soll nun daraus werden, wenn schon die Soldaten anfangen kleiner zu werden?



Ich möchte eine gute Mittel-Cigarre zu 30 Thalern.

— Ja, wissen Sie, die Cigarren sind jetzt durchgängig so theuer geworden, daß diese Sorte jetzt 40 kostet.



Aber ich möchte nur eine zu 30.

— Na wissen Sie, dann nehmen Sie doch eine zu 25, die kann ich Ihnen gerade noch mit 30 lassen.



Aber Mädchen, ist das eine Mandel Heringe? Ich sehe nur 11, wo sind die anderen 4 geblieben?

— Ja, Madame, der Kaufmann sagt, die Heringe sind diesmal so schlecht gerathen, und da is die Mandel kleiner geworden.



Nur einzig und allein der Obengezeichnete wird trotz der schlechten Zeiten sich bemühen, ohne den Preis zu erhöhen, seinen Abonnenten täglich theurer zu werden.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 51 und 52. Berlin, den 8. November 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.



Dänischer Wochenkalender.

Montag, den 9. November.
Daß Preußen und Oesterreich in der Holsteinischen Frage einig seien, ist mehr als zweifelhaft.

Dienstag, den 10. November.
Obgleich die beiden Deutschen Großmächte äußerlich einig scheinen, wird es doch leicht sein, sie wieder zu entzweien.

Mittwoch, den 11. November.
Noch ist es zwar unmöglich, die beiden Mächte zu entzweien, aber wir stützen uns auf England.

Donnerstag, den 12. November.
England nimmt zwar plötzlich gegen uns Partei, aber Rußland wird uns nicht verlassen.

Freitag, den 13. November.
Auch Rußland scheint sich nicht mit Wärme und Entschiedenheit unser anzunehmen, darum hoffen wir Alles vom Bundestage.

Sonnabend, den 14. November.
Der hohe Bundestag läßt uns Alles hoffen und thut uns Nichts — zu Liebe, noch zu Leide.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Glossen auf Cavaignac's Tod.

Schwalben ziehen, Blätter fallen,
Und gesammelt liegt die Frucht;

Ach, mit meinen Freuden allen
Nahm auch er die rasche Flucht.
Platen.

Der Sentimentale.

Schwalben ziehen, Blätter fallen,
Traurig hat der Herbst begonnen;
Ach, der Lenz der Nachtigallen
Und der Sommer ist verronnen!
Nach des Kirchhofs öden Hallen
Trug man, in des Todes Haus
Wieder Einen uns hinaus!
Flüchtig wie der Wolken Säume,
Wie des Tages Stunden wallen,
Seh' ich meiner Hoffnungsträume
Schwalben ziehen, Blätter fallen!

Der Fanatiker.

Was liegt denn an einem Namen?
Was an einem Menschenleben?
Zeiten, wie die unsre, kamen
Nur, um künft'gen Saat zu geben,
Und wir Alle sind der Samen.
Wie viel man auch jetzt begräbt:
Freuen wird sich, wer dann lebt,
Wann der Aerndte Zeit gekommen,
Wann der Aehren reife Wucht
Von dem schwanken Halm genommen,
Und gesammelt liegt die Frucht.

Der Decembrist.

Gott sei Dank, er ist hinüber!
Nicht daß ich das Loos ihm gönnte,
Ob er gleich um Manches trüber
Unser Wasser machen könnte —
Jedenfalls ist mir's so lieber.
Zwar sind nun die Andern noch;
Dieser war der Schlimmste doch.
Trat er in die zweite Kammer,
Da die Wahl auf ihn gefallen,
Dann war's doch ein reiner Jammer
Ach, mit meinen Freuden allen!

Der anständige Mensch.

Nicht wo die Drommeten schallen,
Schmetternd in dem blut'gen Kampfe,
Nicht wo die Kanonen knallen,
Eingehüllt vom Pulverdampfe,
Ist er wie ein Held gefallen!
Wo die helle Schlacht entbrannt,
Hielt er jedem Feinde Stand.
Doch vor schleichendem Verderben,
Feilen Treibens ekler Zucht,
Dem schon Mancher floh, im Sterben
Nahm auch er die rasche Flucht!

Kladderadatsch.

Viel Lärmen um Nichts.

Eine Puppen-Komödie in fünf Acten.

Personen:

Mr. François.
Herr von Wodki.
Mr. John Bull.
Herr von Holter.

Erster
Zweiter } **Prätendent.**
Dritter
Einige Staatsmänner und andere unwichtige Personen.

Erster Act.

Monsieur François. Herr von Wodki.

Mr. François.

Dieweilen längst vorbei der Krieg ist in der Krim,
So ennuyirt sich jetzt mein Volk, und das ist schlimm;
Schon lange sinn' ich nach, zerbrech' den Kopf mir bang,
Wie ich ihm machen kann ein neu Amusement.

Herr von Wodki.

Obgleich der Krieg vorbei, zerstört ist Sebastopel,
Und ich noch immer nicht bin in Constantinopel,
So lass' ich dennoch nicht die Mühe mich verdrießen,
Auf andre Weise mir die Pforte zu erschließen.

Mr. François.

Was Neues braucht man stets, wir dürfen niemals ruh'n.

Herr von Wodki.

Ganz richtig, mon cousin. Allein que faire? was thun?

Mr. François.

Wir machen alliance zu einem klugen Streich
Und schaffen über Nacht ein neues Königreich.
Das wird vier Wochen wohl mein Volk in Anspruch nehmen —
So fügt das Nützliche man zu dem Angenehmen.

Herr von Wodki.

Bien, mon cousin! Wir sind doch allemal Diesen'gen!
Gut! Bauen wir ein Reich und nennen es Rumänien.
Die Moldau nehmen wir dazu und die Walachen —
Wenn das Europa merkt, wird's schöne Augen machen!
Um zu cachiren nun den diplomat'schen Choc,
Ruft man zusammen erst einen — Divan ad hoc.

Mr. François.

Gut! Arrangiren wir die Sache jetzt ganz still! —
Wie aber, Theurer, wenn Europa nun nicht will?

Herr von Wodki.

Nicht will? Wir setzen auf den Nacken ihm den Fuß!
Und will Europa nicht: tant mieux, mon cher — — **er muß!**

(Der Vorhang fällt — über das diplomatische Geheimniß.)

Zweiter Act.

Mr. John Bull. Herr von Holter.

Mr. John Bull.

How do you do, my dear?

Herr von Holter.

Ach, it is very faul!

Mr. John Bull.

Was fehlt dir denn, mein Freund? Was hängst du so das — Köpfchen?

Herr von Holter.

Ach Gott! Das Schlimmste sind unzuverläss'ge Freunde!

Mr. John Bull.

Yes, yes! Viel lieber sind mir zuverläss'ge Feinde.

Herr von Holter.

Ich aber — wehe mir! — hab' Beides!

Mr. John Bull.

„Doppelt Schwein!"
Sagt Goethe schon im Faust, drum muß es wahr wohl sein.

Herr von Holter.

Sie spielen ganz geheim mir einen bösen Streich
Und bau'n dicht neben mir ein nagelneues Reich:
Die Moldau einigen sie mit der Walachei —.

Mr. John Bull.

Hoho! Das geht nicht so! Da bin ich auch dabei!
Das wäre very fine! 'ne lustige Intrigue
Ein prächtig Resultat von unserm Krieg und Siege

Herr von Holter.

Was hör' ich? Wie? Du willst es also auch nicht leiden?
Gut! Fertig werden sie so leicht nicht mit uns Beiden.
Auch deinem Schützling wär's, dem Türken, großer Schade —

Mr. John Bull.

Das wär' mir schließlich Wurst!

Herr von Holter.

So? Na mir ist's auch Pommade!

Mr. John Bull.

Wir sprengen die Alliance; wir keilen einen Pflock
In ihres Bundes Klotz — er heißt: Divan ad hoc.

Herr von Holter.

Gut! Zwischen uns ist jetzt das Bündniß sanctionirt,
Und die Parole heißt: Rumänien wird blamirt!

(Auch über dieses diplomatische Geheimniß fällt der Vorhang.)

Dritter Act.

Der Divan ad hoc.

Die Moldauer.

Wir sind ein großes Volk und leben frei und frank,
Und haben zum Beweis in Jassy eine Bank.

Die Walachen.

Von uns weiß man, daß wir für unser Recht stets stritten,
Wenn auch Gewaltthat uns um Manches hat beschnitten.

Die Moldauer.

Wir lassen uns nicht mehr von Fremden jetzt regieren,
Nicht französiren —

Die Walachen.

Und wir uns nicht englisiren!

Die Moldauer.

Wir fordern nicht zu viel, nein, in der That nur wenig:
Bloß 'ne Constitution und unsren eignen König.

Die Walachen.

Daß Eingeborne nicht zum Thron scheelsüchtig blinzen,
So wählen jedenfalls wir — einen fremden Prinzen.

Beide.

Das ist der Grund, weßhalb zusammen wir uns thaten;
Jetzt präsentirt euch uns, ihr Herren Candidaten!

Erster Prätendent.

Heirathen möcht' ich gern, doch ohne eine Krone
Will mich kein Vater gern zu seinem Schwiegersohne.
'nen Onkel hatt' ich einst, ein guter Vetter bin ich,
Drum wählt ihr sicher mich: ich liebe euch herzinnig.

Der Divan.

Wir können nicht sogleich endgiltig uns erklären;
Zwar sprachst du gut, doch laß uns erst die Andern hören.

Zweiter Prätendent.

Wenn ihr mich wählt, so seid ihr sicher zu beneiden:
Ich bin noch mehr verwandt und stehe zwischen Beiden.

Der Divan.

Auch dieser Jüngling kommt uns höchst plausibel für;
O Spiegel. — — ach nein, Leuchtenberg, wir kennen dir!

Dritter Prätendent.

Wenn ihr wollt billig sein regiert: zu diesem Posten
Wählt dann nur mich, ich bin stets für die kleinsten Kosten.

Der Divan.

Auch dieser scheinet uns sehr für die Wahl geschickt:
In Nassau hat er wohl das Licht der Welt erblickt.

Noch ein Unvorhergesehener.

Natürlich stamm' ich auch von einem großen Helden;
Dennoch bemerk' ich: **Ich** denk' nicht dran, mich zu melden

(Alle lachen.)

Der Divan.

Herr Graf, wir dachten auch an Euch noch nie im Leben!
Natürlich ist er! 's muß auch solche Känze geben! —
Jetzt aber schreiten wir ganz ungesäumt zur Wahl:
Wen wählen wir? Ach, wer die Wahl hat, hat die Qual!
So würfeln wir! Und wer die beßten Augen hat,
Soll unser Herrscher sein — dies scheint der klügste Rath.
Dem leisten wir den Eid als seine unterthän'gen
Vasallen. Vivat hoch das neue Reich Rumänien!
(Vor Erstaunen fällt der Vorhang.)

Vierter Act.

Mr. John Bull. Herr von Holter.

Herr von Holter.

Nun, hab' ich's nicht gesagt? All' unsrer Müh' zum Hohn
Kommt an der Donau doch zu Stand noch die Union!

Mr. John Bull.

Abwarten, alter Freund! Nur nicht sogleich verzagt!
Wer A sagt, hat denn der auch gleich schon B gesagt?

Herr von Holter.

Ich hoffe wenig, daß es sich zum Guten wende.

Mr. John Bull.

Finis coronat opus! Zuletzt kommt's dicke Ende! (Beide ab.)

(Mr. François und Herr von Wodki treten auf.)

Mr. François.

Nun, Alles geht nach Wunsch! Wir setzen's glücklich durch!
Europa ist nur noch Paris und Petersburg.

Herr von Wodki.

Sie haben Recht, cousin, und an dem Donaustrande
Kommt unser neues Reich noch diesen Herbst zu Stande.
(Für sich.) Das heißt, wenn etwa gar sie Seinen Vetter wählen,
Dürft' er nicht lange mehr auf meinen Beistand zählen!

Mr. François.

(Für sich.) Wenn etwa ihre Wahl auf Seinen Schützling fällt,
Wer weiß, ob Alles dann sich nicht ganz anders stellt!
(Laut.) Ich rechne sicher doch auf Ihre Subvention?

Herr von Wodki.

Ja wohl! — das heißt — doch nicht ohn' alle Condition —
Denn — je nachdem — obgleich noch immer — wenn ich sehe,
Daß Sie — auch ohne mich — dennoch — —

Mr. François.

Ah, ich verstehe!
Nun ja — ganz ebenso war stets auch meine Meinung,
Und nimmer dacht' ich an gewaltsame Vereinung;
Wie überhaupt — Gewalt — o pfui! je la déteste!

Herr von Wodki.

Ich auch!

Mr. François.

Sie auch? Nur stets das allgemeine Beßte!

Herr von Wodki.

Ganz so wie ich!

Mr. François.

Nicht wahr? Darum machen wir Alliance.
L'empire c'est la paix!

Herr von Wodki.

Honny soit qui mal y pense!

(Sie drücken sich die Hände so fest, daß vor Schmerz der Vorhang aus den Soffiten fällt.)

Fünfter Act.

(Nachdem die Bühne eine ganze Weile leer gestanden, das Stück nicht weiter gespielt und das Publicum bereits angefangen hat ungeduldig zu werden, erscheint auf mehrfaches Trommeln und Pfeifen)

der Puppenspieler selbst.

Sie, hochverehrte Herrn und alle schönen Damen,
Die freundlichst heut hierher das Stück zu sehen kamen,
Verzeih'n Sie gütigst nur und sein Sie mir nicht böse,
Wenn ich den Knoten jetzt durchhaue und nicht löse.
Ach, die Verwicklung war so wunderschön geschürzt,
Und mit so viel Humor und spaß'gem Zeug gewürzt;
Neugierig wollte gern die Lösung Jeder wissen:
Da — — seht nur dieses Pech! — — die Strippen sind gerissen!
So mühsam angelegt, begonnen, ach, so heiter,
Ist aus das Puppenspiel; wir können jetzt nicht weiter!
Doch daß das Publicum in Etwas sei entschädigt,
Theil ich hier schnell euch mit, wie sich die Sach' erledigt:
Jungfrau Europa trug seit Monden schon in Schmerzen
Ein junges Königreich Rumänien unterm Herzen.
Europa ist — seid froh, daß alle Qual verschwunden —
'nes todtgebor'nen Reich's glücklich, doch leicht entbunden.

Kladderadatsch.

Die Biedermänner.

(Der Rath **Derundder** an den Rath **Soundso.**)

Gestern Abend habe ich im Schauspielhause das neue Lustspiel „die Biedermänner“ gesehen. Das ist ja abscheulich, ganz abscheulich! Wenn in der Blumenstraße dergleichen tractirt wird, so kann man nichts dagegen haben, — es ist eben die Blumenstraße; — wenn aber das Hoftheater Stücke zur Aufführung bringt, die sein eigenes Publikum pasquilliren und die Gesellschaft seiner Logen und seines Parquets dem Hohn und Spott der Galerien preisgeben, so ist das unverantwortlich, total unverantwortlich.

„Ich habe wirklich nicht die geringste Erziehung genossen,“ — sagt Herr Döring in der Rolle des Peyonet —“ aber eben darin liegt mein Hauptverdienst, daß ich trotz dieses Mangels ein so achtunggebietendes Vermögen erworben habe.“ Sie werden mir zugestehen, verehrter College, daß diese Worte aus dem Munde eines Mannes, um den sich die Crême der Gesellschaft verdickt, — um bei dem Bilde zu bleiben — ganz geeignet sind, die Augen der großen Kraftbouillon, die sich Volk zu nennen beliebt, nicht bloß zu öffnen, sondern übergehen zu lassen, und daß dies der gerade Weg ist, aus den Spitzen der Gesellschaft — Affenpinscher zu machen.

„Haben Sie disponible Fonds? — fragt der Speculant Lecardonel, der unserem gemeinschaftlichen Freunde ** so ähnlich sieht, wie ein Russischer Soldat dem andern. „Eine halbe Million,“ versetzt Peyonet, — und nun schlägt Lecardonel dem Peyonet eine Speculation vor, die so genau einer Spitzbüberei gleicht, wie eine Note über Schleswig-Holstein — der anderen.

„Ist das aber auch ganz reell?“ meint der Biedermann Peyonet — „wir nehmen doch eigentlich den Actionären das Geld aus der Tasche.“

„Und woraus sollen wir es denn sonst nehmen?“ — entgegnet der Biedermann Lecardonel. „Damit das Geld in eine Tasche hineinkomme, muß es doch immer erst aus vielen anderen Taschen herauskommen.“

Wenn Herr Zwickauer dergleichen in seinem grotesken Jargon äußert, so wirkt das komisch und daher ungefährlich; wenn aber ernste Biedermänner auf der ersten Bühne der Hauptstadt die Schäden der modernen Gesellschaft so entschieden bloßzulegen wagen, dann dürfen wir wahrlich unsern Vorstadttheatern nicht mehr den Vorwurf machen, daß sie die sociale Revolution in harmlosester Weise vorbereiten helfen.

Da ist ferner ein Ehepaar Dufouré, das die Ehescheidungsfrage in einer Manier ventilirt, vor der selbst die ewige Lampe, schandbaren Angedenkens, Abstand zu nehmen sich bewogen gefunden hätte; — ferner ein Biedermann Bertillac, in dem das zähe Festhalten an dem conservativen Princip; — ein Biedermann Bassecourt, in dem die halbe Frömmigkeit einer bekannten kirchlichen Partei auf das Schadenfreudigste gekennzeichnet und ironisirt wird.

Den würdigen Schluß des Pasquills bildet endlich eine triviale Persiflage der Ordenssucht und eine Verherrlichung des — Kladderadatsch. Der Maler Edgar, ein elender Caricaturist, der die erhabensten Dinge mit seinem Witze verunreinigt, geht nämlich aus dem Stücke als der allein Edle hervor — und wird glücklich.

Ich beschwöre Sie daher, hochverehrter Freund, sobald Sie Excellenz sprechen, ihm die sofortige Unterdrückung dieser widerwärtigen Satire dringend ans Herz zu legen.

Ihr

Derundder.

64 bisher geheim gehaltene Mittel und Recepte.

Eine Reichthumsquelle für den redlichen Ritter, den braven Bürger und den ehrlichen Landmann.

Der Verfasser, welcher ein armer Knabe war, erlangte durch dieses Buch ein großes Vermögen. Jeder Bürger, Handwerker, Oekonom :c. wird mindestens ein brauchbares Mittel finden, welches ihm den Kostenpreis (⅛ Kladderadatsch = 1⅛ Pfennig) wieder einbringt. Statt aller Anpreisungen lassen wir den Inhalt folgen:

1. Schmachtriemen ohne Anstrengung zu lösen.
2. Schweinebraten mit Apfelreis an Wochentagen zu genießen.
3. Theekessel mit Knallschoten füttern.
4. Arnheims zu füllen.
5. Untrügliches Mittel ein wirkliches Oliva-Perpetuum-Mobile zu entdecken.
6. Filzhüte fett zu kriegen, so daß man die Pommade sieht.
7. Zahnbürsten aus getragenen Schnurrbärten zu machen.
8. Zündhölzer fangen zu lassen.
9. Alte Schachteln einzupacken.
10. Grüne Jungen herauszuschmeißen.
11. Einen Gummischuh zu finden, zu dem der andere verloren gegangen ist.
12. Sternschnuppen durch Schwitzen wegzubringen.
13. Aergerlich zu werden, ohne Bankactien zu besitzen.
14. Einen Kukuk auf der Brust zu tragen, ohne daß er davon fliegt.
15. Bücklinge zu machen ohne Rühreier.
16. Cadettenfutter herunterzukriegen.
17. Den Kosmos zu besitzen, ohne ihn lesen zu müssen.
18. Einen Hut, der um einen Gedanken zu groß ist, einem Kopf anzupassen, der um mehrere Gedanken zu klein ist.
19. Mittel, baumwollene Hemden einlaufen zu lassen.
20. Nach jeder Façon selig zu werden.
21. Unter Umständen seinen Gegenstand los zu werden.
22. Aus einer Mücke einen Elephanten zu machen.
23. Große Summen in den Schornstein schreiben zu können.
24. Kunst, bekannte Geschichten ungeschickt zu vertuschen.
25. Vorn heraus zu wohnen und immer nach dem Hofe zu sehen.
26. Recept, für wunde Flecke einen Umschlag in der öffentlichen Meinung zu bereiten.
27. Fidei-Commiß-Brot ohne Thränen zu essen.
28. Davison und der Seebach das Wasser zu reichen.
29. Zeitungen unsichtbar zu stempeln.
30. Schwarzweiß zu bunt zu machen.
31. Ohne Taschentuch Wuth zu schnauben.
32. Getragene Kleidungsstücke bloß durch plötzlichen Schreck die Farbe wechseln zu lassen.
33. Im Januar das Land bestellen — aber es nicht erhalten.
34. Einen blauen Himmel über sich lachen zu lassen.
35. Schriftsteller besprechen, ohne sie zu copiren.
36. Schwarzrothgold ohne Pulver verschießen zu lassen.
37. Durch Nacht zum Licht zu gelangen.
38. Aquarellen umsonst zu bekommen.
39. Ohne Credit beim Schlächter in sein eigenes Fleisch zu schneiden.
40. Auf erfrorne Füße — reisen zu können. (Aus dem Receptbuche eines Schnorrers.)
41. Aus sauren Gurken, Weißbier und Pfefferkuchen Leibweh zu machen.
42. Große Rosinen und gefallene Mandeln zu haben.
43. Einen Glacéhandschuh zu tragen, als wenn es zwei wären.
44. Untrügliches Mittel, zu allen ersten Vorstellungen ein Billet zu bekommen.
45. Unbestechliche Beamte durch acht-baare Mittel zu gewinnen.
46. Vortheile beim Tragen lackirter Stiefel.
47. Dienstmädchen auf der Treppe aufzuhalten, ohne daß sie Lärm machen.
48. Erfrorne Droschkenkutscher aufzuwärmen.
49. Reiche Onkel alt zu kriegen.
50. Alte Onkel reich zu kriegen.
51. Brillengläser in erwärmten Zimmern zum Anlaufen zu bringen.
52. Straßenpflasterung von Cigarrenasche.
53. Sand — in die Augen zu streuen.
54. Gebrauchten Schnupftabak zu reinigen.
55. Eis warm zu halten.
56. Punsch zu machen, indem man Rum genießt und sich heißes Wasser über den Kopf gießt.
57. Mit Fünfen zu fahren — in fremde Rocktaschen.
58. Die Kunst, bei Gerson Alles gleich zu nehmen — ohne etwas zu besehen.
59. Eine Nacht um die Ohren zu schlagen, ohne verklagt werden zu können.
60. Silberne Löffel einzuschmelzen.
61. Abends nach Zwölf noch Durst zu bekommen.
62. Mittel — Mittel zu haben.
63. Graue Haare sich selbst ausreißen zu müssen.
64. Mit der Scheere Coupons zu schneiden.

Feuilleton.

Aus Schultze's Tagebuch.

Den 5. November 1857. Dieses war der fräßlichste Tag meines Lebens! Ich habe viel jesehen in mein langes Dasein; ich habe das Corps-de-balet in nächste Nähe als Coulissenschieber aus Neujierde verkleidet jesehen; ich habe meine Jeliebte als Jüngling nach dreißig Jahren bei ein die Mode nicht unterworfenes Jeschäft wieder jesehen und mir nicht entsetzt; ich habe vor lange Zeit die Prinzessin mit'n Dodtenkopp jesehen und bin kalt jeblieben. Was ich aber jetzt lebendig jesehen habe — so was lebt wahrhaftig nicht! Als ich ihr sah bei Krolls, war es mich, als drückte mir plötzlich der Alp, als schnürte es mich die Kehle zu, und vor Verwunderung über der merkwürdigen Erscheinung von diese Miß Julia Pastrana hatte ich bloß dies eene Wort: Pfui Deibel! Wenn dies eine Spielerei von die Natur ist, denn möchte ich man bloß wissen, wie der Ernst aussieht. Wenn diese Miß sich schon öffentlich als solch Ungeheuer zeigt, was muß sie erst ins Jeheim vor ein Scheusal sein! Ich frage bloß: Jehört dieses auch zu das schöne Jeschlecht?

O Caroline, Jattin, alleweile sehe ich erst, wie glücklich ich bin, daß ich dir habe! Was wäre aus mich jeworden, wenn man mir auf eine wüste Insel ins Leben jesetzt und mich als Eva diese Julia jejeben hätte! Verzeihe mich, was ich jejen deiner Schönheit gefrevelt; denn trotz deine Funfzig und ein kleines jraues Bärtchen auf deine Oberlippe bist du ein Engel, eine Fee, eine wahre Wehnuß jejen dieser Pastrana. ***

Rothschild! Rothschild! Ich jestehe dir! — Ich jlaube, du könntest auch Manches jestehen, was nicht hören soll —

Einer hinterm Vorhang.

Nothgedrungene Bitte.

So eben erfahren wir aus den öffentlichen Blättern, daß, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, wiederum eine neue Französische Medaille, und zwar für die Veteranen der Afrikanischen Armee gestiftet werden soll. So dankbar freudig wir diesen neuen Beweis väterlicher Milde von Seiten unseres erhabenen Gouvernements annehmen, so gestehen wir dennoch, uns wegen Mangels an Raum dieser neuen Gnade gegenüber in einiger Verlegenheit zu befinden, und wagen deßhalb ein allerunterthänigstes Gesuch um die Erlaubniß:

„die neue Medaille auf unserem Revers placiren zu dürfen,"

da wir an allen sonst landesüblichen Theilen unseres Körpers bereits bis zur Undurchsichtigkeit mit Medaillen bedeckt, ja, so zu sagen, beschuppt erscheinen.

In Aussicht einer gnädigen Gewährung unserer Bitte ersterben wir eines hohen Gouvernements

allerunterthänigste decorirte Veteranen.

☛ Für Auswanderer. ☚

Da wir gegenwärtig selbst für 50 bis 80,000 Menschen einen brauchbaren Welttheil suchen, so bitten wir die geehrten Herren Auswanderer sich nicht erst persönlich hieher zu bemühen, sondern diejenige Summe, die Sie hier anzulegen gedenken, gefälligst per Post hierher senden zu wollen.

Klemme u. Co.
in Amerika.

Radicalcur für Hypochonder und Solche die es werden wollen.

(Folgende Diät muß streng eingehalten werden.)

Motto: Wen diese Lehren nicht erfreun,
Verdienet gar nicht krank zu sein.



Morgens 6 Uhr: Beim Aufstehen ein Eimer kaltes Brunnenwasser über den Leib, einen dito hinein.



Um 8 Uhr: Erstes Frühstück. Ein Glas ⅓ Wasser, ⅓ Milch und ⅓ Apfelwein (sic!) nach Petsch's Vorschrift.



Um 11 Uhr zum zweiten Frühstück: Aerztliche Zimmer-Gymnastik. Rumpfbeugen 500 Mal vor- und rückwärts.



Um 2 Uhr Mittags: Eine recht kräftig in Wasser gekochte Suppe von Revalenta arabica, hierzu ein vorsichtiges Glas Apfelwein.



Von 2—3 Uhr: Siesta. Lectüre des Selbstarztes von Bullrich. — NB. Man muß das Einschlafen zu überwinden suchen.



Um 4 Uhr Nachmittags als Caffee: Ein Glas recht frisches warmes Wasser mit fünf Löffeln Bullrich'schen Salzes.



Um 6 Uhr zur Vesper: Ein kräftiges Fichtennadel-Decoct-Bad. Hierzu eine Caraffe Wasser.



Um 8 Uhr: Ein elektro-magnetisches leichtes Abendbrot nach Kunzemann. Zum Magenschluß 25 Strahl'sche Pillen.



Um 9 Uhr: Eine Unterleibs-Cigarre von Biermann, und um 10 Uhr vor dem Schlafengehen in ein nasses Laken gehüllt. Probatum est!

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Haben Höllen-Breughel in Neues Museum gesehen? Ist pomphaft schönes Bild, wo alle Qualen von Verdammten abgebildet: Teufelsfratzen mit Krötenköpfe, Vampyrklauen und Affenschwänze, Bauchschlitzung, heiße Blei-Eintränkung, Gottlosen-Schindung, gegenseitige Auffressung, Weiber mit Fledermausschnautze, Blutanslutschung, Aufspießung durch Bauch, daß Speer zu Mund 'rauskommt, Sünder auf Rost gebraten und von Beelzebub mit Heugabel angeknabbert, mit einem Wort fratzenhaft schönes Bild, lasterhafte Phantasie, und dennoch — — nichts gegen Wirklichkeit, seit Miß Julia Pastrana gesehen! Ganze Imagination verdorben, schauderhaft nervös geworden, Rest von Haare zu Berge gestanden, nicht essen, nicht trinken, nicht schlafen können, Liqueur trinken müssen — auf Sahib. Daß vor Residenz solch Scheusal gezeigt — äußerst gefährlich: leicht möglich, daß Frau sich versieht. Wäre monströs, wenn nachkommende Bevölkerung wie dieses Weib — von Mensch gar keine Rede mehr, Bastard von Affen, schon mehr Pinscher. Pfui! Aber lache doch, wenn daran denke, daß in Medeah geschwänzter Neger aus Stamm Niam-Niam! Wenn z. B. auch hierher käme und Miß Julia sähe — Entzücken, Verlieben, Romeo, Julia, Liebeserklärung, Ehe — Race! Mißgeburt — normal, Ausnahme — Regel! — Monströses Plaisir, auf Ehre! Nur möchte wissen, wie weit geistiger Bildungsgrad mit solch Geschöpf verknüpft; denn unmöglich, daß so begabt wie wir. — Ja, cher Baron, wenn von höhern philosophischen Standpunct Welt betrachte, möchte verzweifeln an Menschheit! Z. B. Indien! Daß Sipahis unschuldige Kinder und Aeltern in Mutterleib morden, horrible, monstreux, pastranable, aber erklärbar, denn Orientale heißes Blut, Tiger, Bengalisch, hyänenhaft — — Menagerie! Daß aber Engländer mit kalt Blut meucheln, Unschuld verderben und nachher schlachten, das selber thun, was Nena Sahib, und weßhalb Times schreibt, daß Delhi von Erdboden zu tilgen, daß Puritaner mit Bibel auf Brust schandthäten wie Heiden — ist impure, Scandal, historischer Schandfleck, unerklärbar. Werde mich darum freuen, wenn Indische Herrschaft zu Grunde geht, wie mich freue, daß in Englische Armee bereits Disciplin gelockert und Rebellion. Fühle mich immer mehr von England entfremdet und auf Französische Seite gedrängt. Thut mir leid um Großbritannien, aber kann nicht anders! — Pepita wieder hier angekommen — ob tanzen wird, dubiös! Noch immer schön! Wo möglich noch Spanischer als sonst! Pastranabler Witz von moi, auf Sahib! Womit schließe als Ihr alter

Prudelwitz.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Lieber Baron! Wenn nicht Strudelwitz wäre, möchte Prudelwitz sein, auf Kaftan! Sind doch noch immer der alte, geistreiche, übersprudelnde Cavalier, während ich nunmehr ernst, tiefsinnig, fast Hypochonder. An Nichts Freude als an Niederträchtigkeit, weßhalb Leser von Gerichtszeitung. Früher, wenn Politik unter Nachtwächter, überall liberales Geschwätz und Partei in Noth, kam doch stets Herzstärkung von Newa — aber jetzt? Was bei uns Reaction siegreich beseitigt, taucht drüben auf! Was in Luxemburg endlich abgeschafft, wird drüben angeschafft. Räthselhafte Politik! Geschworene, Freimaurerei, Witzblätter, Leitartikel. Kein Junkerthum, keine Gemüthlichkeit mehr — keine Union! Schade um elfenhaften Traum und reizende Idee! Hatte durch Graf Schnurrbartof schon Fürsprache bei künftigen Rumänenkönig. Wäre Kammerherr, Großbojar, vielleicht gar Finanzminister geworden, hätte auf alte Tage Ruheposten, Pferde und weibliche Bedienung à discretion gehabt. Fare-well, du Traum, for ever! Aber nein! Wenn Rußland schwenkt, macht bald wieder Kehrt! Dies meine Hoffnung! In Invalide steht klar: Rußland rüstet unter Schein von Frieden; Festungen eingerichtet gegen moderne Ballistik; Eisenbahnen, um Armeen rascher zu befördern. Dies die ganze Reform. Liberalität und Toleranz — Phrase, Experiment, Unmöglichkeit. Russische Große werden nie zugeben, daß durchgeführt. Habe Beweise! Zum Beispiel — juristische Fakultät in Warschau — jamais! — Wenn 100 Ukase — jamais, denn Polizeiminister Muchanof kaiserlicher als Kaiser. Dies die Wahrheit. Auf Hütte! — Frankreich — möchte jetzt dort sein wegen Jagd, würde mit Rothschild connaissance anknüpfen, zu mir auf Gut einladen und Anleihe machen. Dies mein Gedanke! — Cavaignac todt — — ihm ist wohl, und Ihm ist besser! Glück muß Mensch haben! Doch auch gut für Légitimité, — Sie verstehen, cher ami! — Kann nicht lange mehr so bleiben. Wenn kein Stoff mehr zu Comédie, wird Tragédie beginnen. Dies meine Ueberzeugung! Ueberall Krisis, Zahlungseinstellung, Finanznoth. Dies auch mein Fall! Habe nur Russen liegen, aber unmöglich zu versilbern, seit Befehl gegeben, daß Russische Beamte nicht mehr versilbert werden dürfen. Dies schon die Folge des neuen Systems! Witz malgré moi, Ventre Saint Gris! Was soll aus Welt werden, wenn sogar in Frankfurt jetzt Deutschthümelei, und Presse wieder gestattet, für Holsteinische Rebellen zu schreiben? Sacré coeur! Da lobe mir Oesterreich! Das heißt Presse tractiren! Verdammte Scribifaxler, Freiheitsschwindler, Blättersudler, Volksverphosphorescirer, Ehrenschlächter, Tintenteufel, Autoritätsmörder — Ihr müßt zahlen, daß eure Beutel und eure Magen euch vor die Füße schlerpen, sonst hole euch der Henker! Mit freundlichem Gruße Ihr

Strudelwitz.

Jules Favre, der Vertheidiger des Herrn Migeon in dem Wahlbestechungsproceß zu Colmar, wird als republikanischer Candidat für das Sarthe-Departement auftreten.

Nach dem, was Herr Favre in Angelegenheiten des Abgeordneten eines kleinen Departements gesprochen, darf man wohl auf das gespannt sein, was er zu sagen haben wird, wenn er einmal in Sachen des Erwählten von sieben Millionen das Wort ergreifen muß.

Es ist in der That empörend zu lesen, wie die armen drei Gebrüder Schlagintweit jetzt in den Englischen Blättern heruntergerissen werden. Zehntausend Pfund Sterling für drei arme Reisende ist doch wahrlich nicht zu viel, wenn man die Gewissenhaftigkeit bedenkt, mit welcher die gelehrten Forscher zu Werke gegangen und stets darauf bedacht gewesen sind, in ihre Berichte nur solche Mittheilungen aufzunehmen, deren Zuverlässigkeit bereits durch die glaubwürdigsten Zeugnisse anderer bedeutenderer Autoritäten verbürgt waren. Als Collegen wissen wir, wie das thut!

Die Gelehrten des Kladderadatsch.

Ich fünde ös doch söhr tolörant, daß man auch düsen Hörrn von Rothschüld, obgleuch ör eun mosaüscher Mann üst, hat eungeladen hur Jagd nach Compiègne. Hür beu uns hu Lande würde man ühm höchstens **schüßen lassen**; aber daß ühm der Käuser sölbst **ladet**, düses kann nur ün eunem freuen Lande geschöhen, wo durch der „organüsürten Dömokratü“ alle Standesunterschüde ün dör allgemeunen Krüsüs und sonstige Göldcalamütöten vollständig aufgegangen sünd.

Zwickauer.

Wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, findet man es an maßgebender Stelle unpassend, daß die Beamten eines Instituts wie die Discontogesellschaft Bärte tragen, und es steht, wenn nicht unerwartete Hilfe kommt, in kurzer Zeit siebzig bis achtzig jugendlichen Gesichtern der Verlust ihrer Manneszier unvermeidlich bevor.

Daß ein Geldinstitut nichts dagegen hat, wenn fremde Leute barbirt werden, finden wir in der Ordnung. Ganz aller constitutionellen Humanität widersprechend dünkt es uns aber, wenn den Leitern einer solchen Anstalt Beamte, die Haare auf den Zähnen haben, unpassend oder gar unbequem erscheinen. Wir wollen hoffen, es werde dieser vorläufige Wink an „maßgebender Stelle“ hinreichen, die armen Beamten auch künftig **ungeschoren** zu lassen.

Die Wiener Blätter bei Erlaß der neuen Stempelsteuer.

An unsere Abonnenten:
„Reißt die Kreuzer aus der Erden!“

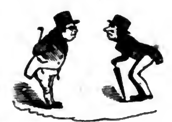
Der Türkische und der Oesterreichische Gesandte in Paris haben zur Zeit noch keine Einladung zu den Jagden in Compiègne erhalten; doch darf man hoffen, daß auch sie nachträglich werden eingeladen werden, da alle Theilnehmer invitirt wurden, entweder des Treibens, oder lediglich des — Anstands wegen.

Die Deutschen Zeitungen wundern sich darüber, daß der „Moniteur,“ wie dem Tode, so auch der Leichenfeier Cavaignac's nur „einige inhaltlose Worte“ gewidmet hat.

Unbegreifliche Naivetät der Deutschen Blätter! Der arme „Moniteur“ hat sich nach Kräften angestrengt, und — nur ein Schelm gibt mehr als er hat.

Uen Cassel üst, wü üch so öben löse, dü „Geschüchte dör Uensurröction wüder das Wöstphölüsche Gouvernement“ von Carl Lyncker ün düsen Tagen confüscürt worden und soll auf Beföhl dös Hörrn Gönöral-Staatsprocurators müt bösonderer Ströngе verfolgt wörden. Uech würde ös unbegreuflüch finden, wü dü Geschüchte eunes so öcht Deutschen Unternöhmens, was auch schon so lange hör üst, ün eunem Deutschen Lande so ströng verfolgt wörden kann, wönn dör Vörfasser nücht öben eun — **Lynker** wöre.

Zwickauer.



Schu he. Nu is er dodt!

Müller. Wer denn?

Schulhe. Na der — du weeßt schon. Der damals im Juni die janze Jeschichte unterdrückte.

Müller. Ach so! Der eijentliche, wirkliche Retter?

Schulhe. So is es. Der ächte, nich in Baumwolle gefärbte.

Müller. Aber es is merkwürdig. Nirgends keine rechte Theilnahme für ihn — weder eben, noch unten, noch in die Mitte!

Schulhe. Des is ihm schon ganz recht.

Müller. J so sei doch nich so herzlos!

Schulhe. Was denn? Jch meine ja: **des is Jhm** janz recht.

Müller. Ach, **Jhm**, ja so! — Da hättest du jleich auf das **Jhm** den Akzang lui setzen müssen.

Müller. Js es denn jar nich möglich, Schulhe, daß wir die jeienwärtige Jeldcalamität auch zu einem kleinen Schwindel benutzen können?

Schulhe. Des können wir. Wir bezahlen Keinen mehr als wie 50 Procent.

Müller. Ja, ich bin aber Keinem was schuldig.

Schulhe. Jch ooch nich. Des is es eben! Wenn unser Einer wirklich 'mal was billig kriegen könnte, denn hat er schon das Doppelte davor ausgegeben!

Schulhe (liest die Zeitung). „In dem ärztlichen Intelligenzblatt für Oberbayern vom 17. October findet sich der von dem Medicinalrath Dr. Wibner erstattete Jahresbericht abgedruckt und enthält folgende Stelle: Auf Altötting kamen die meisten Fälle von Körperverletzungen, Nothzucht, Unzucht, Kindsmord" —

Müller. Na höre man auf, des is ja eklig!

Schulhe. So höre doch weiter! „Nach Altötting wallfahrten jährlich mehr als 200,000 fromme Seelen; auch befinden sich hier die meisten Stiftungen von Jungfrauen- und Junggesellenbündnissen." Js des nu noch eklig?

Müller. Ja, aber nich für uns — **für Andere!**

Müller. Nee, Schulhe, des is doch alleweile zu arg! Allens wird theurer; sojar des Barbiren is seit vorige Woche aufgeschlagen.

Schulhe. Wahrhaftig? Des freut mir!

Müller. Des freut dir?

Schulhe. Na natürlich! Des is ja eine sehr anjenehme Erhöhung meines Einkommens bei diese schweren Zeiten.

Müller. Woso denn?

Schulhe. Na — ich barbire mir alleene.

Nicht einmal seinen Wagen hat er hinter mir her fahren lassen! Und doch war mein **Wagen** einst — nur für ihn!

Der todte Tödter des rothen Gespenstes.

Auch die Buchbinder und Lederarbeiter zeigen an, daß sie sich gezwungen sehen, die Preise für ihre Waaren bedeutend zu erhöhen. Da in Folge dieser Maßregel unter anderen Artikeln auch die **Portefeuilles** bedeutend kostspieliger werden müssen, so sehen auch wir uns außer Stande, für den bisher üblichen Spottpreis fernerhin zu arbeiten, und werden auch für uns eine entsprechende Erhöhung eintreten lassen.

Die verantwortlichen Räthe einiger Europäischer Kronen.

Briefkasten.

An den „Raisonneur" in Berlin: Wir bekümmern uns nicht um Privatangelegenheiten. — J. in F.: Zu local und zu Wenigen bekannt. — X......r in Leipzig: Der Wortlaut des in Rede stehenden Bescheides der Kurhessischen Regierung, auf welchen es hierbei doch wohl ankäme, ist uns nicht gegenwärtig.

Besser später als gar nicht!

„Aber Kinder, ihr kommt ja so spät! — Wir haben euch schon lange erwartet."

„„Ja, sehen Sie, mein Bester, der Koffer da hat's in sich, das werden die Herren oben beim Auspacken schon spüren; und dann ging es erst etwas langsam, weil ich mich eine ganze Strecke allein damit schleppen mußte, bis sich mein College hier, mit dem ich zusammen ging, entschloß mit anzufassen — und da sind wir denn nun.""

Politische Verlegenheit.



„Nun, wie steht's in Indien, Herr Calculator?"

„„Ja, Kinder, aufrichtig gesagt, ich lese da nun schon eine halbe Stunde die Berichte und kann nicht draus klug werden; da steht von einem Schasadar in Mundisur, dann über Singapore, Lahore, Gerukpore, Dinapur, Cawnpur, Dschudpur, Rhampur, so wie Indur und Thakur, und zu guter Letzt gar von Radschputana, Sindiah, Arrah und Gwalior, obgleich der Radjah von Sirohi für uns ist, wie sie schreiben, dennoch aber Pegu, Sirwa, Kurim, Luknow, Outram und Havelock, und so noch zwei Spalten! — — —""

„Das ist allerdings störend . . . . aber jedenfalls haben sie Delhi —"

„„Ja, das weiß der Teufel, was diese Engländer für ein tolles Volk sind! — Was sie nur irgend kriegen können, das nehmen sie!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 53. Berlin, den 15. November 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 16. November.
Die schwere Noth der theuren Zeit zwingt jetzt auch die Malerinnung ihre Preise zu erhöhen.

Dienstag, den 17. November.
Auch die Musikanten, Componisten, Orchestermitglieder, Symphonieaufführer, Streichquartaner und andere Tactstockpreußen erklären, zu den niedrigen Concertpreisen nichts mehr liefern zu können.

Mittwoch, den 18. November.
Auch den Mitgliedern mehrerer Bühnen wird es unmöglich, für den bisherigen Lohn zu arbeiten. Einige Damen vom Ballet behaupten sogar, seit Wochen nicht auf ihre Kosten gekommen zu sein.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 19. November.
Auch die Haltekinder sind beim beßten Willen nicht mehr im Stande, für die bisherigen Alimente das Erforderliche zu leisten.

Freitag, den 20. November.
Die Universität stellt ihre Wissenschaften ein, und die Sing-Akademie erhöht ihre Discante.

Sonnabend, den 21. November.
Die Calamität erreicht ihren Gipfel. Die Nachtwächter, die Droschkenkutscher, die Stiefelwichser und andere Vertreter der Presse verlangen besseres Honorar. Nur drei Männer arbeiten nach wie vor, die Woche für sechs Dreier: die Gelehrten des — **Kladderadatsch.**

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Bitte um Frieden.



Sollen nimmer denn auf Erden
Wieder Friedespalmen sprießen?
Nimmermehr ein Ende werden
Mörderischem Blutvergießen?

Rauchend stehen noch die Trümmer
In der Krim von blut'gem Streiten,
Und schon seh' ich, noch viel schlimmer,
Neue Fehde sich bereiten.

Wenn es dort die Fürsten waren,
Die geführt den heißen Krieg,
Liegen jetzt sich in den Haaren
Republik und Republik!

Nordamerika, die eine
Von den streitenden Parteien,
Thät' sich mit Frankfurt am Maine
Jüngst höchst giftiglich entzweien.

Der Zankapfel dieses Zwistes
Ist in Deutschland wohlbekannt:
Bürger Julius Fröbel ist es,
Um den dieser Streit entbrannt.

Von Freibeutern eine Rotte
Seh' ich schon zum Kriege rüsten,
Segelfertig liegt die Flotte
An Amerikan'schen Küsten.

Und auch Frankfurts Stadtsoldaten
Seh' ich die Tornister packen,
Wohl versehn zu Kriegesthaten
Schon mit woll'nen Unterjacken.

Frankfurt — weh! — blokirt mit Grausen
Den Atlant'schen Ocean?
Ach, im schönen Sachsenhausen
Plündert Bruder Jonathan!

Kinder brennen, Häuser wimmern,
Und der Feind treibt sie zu Paaren!
Auf gespießter Bräute Trümmern
Schwelgen blutige Barbaren.

Frankfurt, um der Ruhe Willen
Hast ja stets du nachgegeben!
Gib auch diesmal nach, im Stillen,
Und laß uns in Frieden leben!

Kladderadatsch.



Des jüngeren Horaz Episteln.

I.

An einen armen Freund.

Du klagst, o Freund, daß dich die Armuth drücke!
Wie wenig bist du mit dem eignen Glücke,
Wie wenig mit der Welt bekannt!
Die Armuth drückt nicht, und der Course Stand,
Der Börsenschwindel und der Stand der Rente,
Die Agiotage und Falliffemente,
Darob der Reiche sich den Kopf zerbricht —
Die Noth des Reichthums, Freund, du kennst sie nicht!
Was, meinst du, gäben Sina, Rothschild Frères,
Was Herr von Lämel, Milhaud und Pereire
Für einen Nachtschnarch, wie er uns bescheert,
Wenn wir, von Arbeit müde, heimgekehrt?
O wüßtest du, wie jenen Herrn die Köpfe
Jetzt wackeln, glaube, selbst bei leerem Magen:
Dann würdest als erbärmliche Geschöpfe
Die Ritter du „vom goldnen Kalb" beklagen!
Du legst dich hin, du schläfst, und erst am Morgen
Beginnen mit der Arbeit neu die Sorgen.
Du trägst sie lächelnd wie ein alter Weiser,
Denn, wo Nichts ist, da hat nicht bloß der Kaiser,
Da hat, trotz aller Wuth der Crediteren,
Der Executor auch sein Recht verloren.
Man stundet dir, man drückt ein Auge zu,
Man gibt dir Zeit frisch wieder anzufangen,
Und schleppte man dich selbst nach „Möser's Ruh'" —
Du kämst heraus, wie du hinein gegangen.
Wie aber Jene? Wenn die Mitternacht
Die Schleier webt um Welt und Augenlider,
Dann auf der Betten oriental'scher Pracht
Ausstrecken sie die arbeitsschwachen Glieder.
Doch Ruh' vermögen nimmer sie zu finden;
Denn weder Arnheim, noch auch Nachtigall,
Nicht Burow noch die andern Künstler all'
Verleihen solchen Schluß den Kaffenfrinden,
Daß nicht aus jedes Schlüssellochen Enge
Ein kleiner Alp, dämonisch lachend, spränge.
Die kleinen Teufel setzen sich aufs Bette
Und legen auf des Krösus Bauch sich schwer;
Der wälzt im Bett sich unstät hin und her,
Als ob er zehn Millionen — — Wanzen hätte.
Aus Gera, Dessau, Leipzig und Kurhessen —
(Darmstädter Teufel auch nicht zu vergessen) —
Aus Baiern, Baden, Coburg und aus Posen,
Aus Oestreich und Bankteufel der Franzosen —
Von allen Banken auf dem Erdenrund
Erscheint ein Teufel ihm in dieser Stund'.
Der Eine lacht: „Disconto zehn Procent!"
Der Zweite ruft: „Es geht mit uns zu End'!"
Der Dritte höhnt: „Falliren bringt Profit!"
Der Viert': „Es ist zum Teufel mein Credit!"
Der Fünfte ruft: „Wir stehen auf der Kippe!
Begraben werd' ich dich in meinem Schutte!"
Der Sechste schwingt des Todes scharfe Hippe:
„Juchhe! New-York neunhundert Bankerutte!"
Der Reiche bebt; in seinen Ohren brennt
Das Teufelswort: Erklär' dich insolvent!
Er stiert um sich: bin ich verarmt denn schon?
Dort liegt Papier! Dort liegt die Million!
Die Teufel lachen: „Bald mit den Papieren
Wirst, Krösus, du die Wände tapeziren!"
Er rauft das Haar sich, und mit Schrecken jetzt
Sieht er sich auf den offnen Markt versetzt.
Die Lumpen schlappend von den magren Armen,
Der Hut durchbeizt von angstgeschwitzter Lauge,
Frei durch die Stiefel guckt das Hühnerauge — —
Ein Anblick ist's, um Steine zu erbarmen!
Die Leute überhäufen ihn mit Schmach:
„Papier-Pietsch!" rufen ihm die Kinder nach. — — —
Der einst von ihm geschaffte Cassenbote
Begegnet ihm. — „O gib für diese Note,
Für diese Million Französ'sch Papier
Gib, alter Freund, nur einen Dreier mir!"
So schläft und träumt der Herr der Geldes-Katzen,
Indessen wir, Freund, schnarchen wie die Ratzen.

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Ein Leitartikel der Neuen Preußischen Zeitung vom 11. November verlangt alles Ernstes, der Bundestag solle von Bundes wegen und auf Bundeskosten Rendsburg zu einer Bundesfestung erklären.

Wir glauben, daß trotz dieser Erklärung Dänemark nicht eher ein Einsehen haben würde, als bis ihm durch einen schlagenden Beweis sein und Deutschlands Standpunct klar gemacht wäre.

Der Magistrat in Liegnitz fordert in einem vom 30. October d. J. datirten Rundschreiben „sämmtliche Herren Hausbesitzer und Administratoren" von Liegnitz auf, in eine ihnen übersandte Nachweisung „sämmtliche im Jahre 1838 daselbst geborenen Personen männlichen Geschlechts" innerhalb acht Tagen „genau einzutragen und demnächst dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher einzuhändigen."

Einen Hochweisen Magistrat ersuchen wir ergebenst um eine Instruction darüber, wie wir uns, ohne uns zu zerreißen, von sämmtlichen Herren Hausbesitzern und Administratoren unserer guten Stadt dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher **einhändigen** zu lassen haben, und bemerken ehrfurchtsvoll dem Verfasser obigen Artikels, daß der Unterricht in Styl und Rechtschreibung für Erwachsene bei Raehse, Monbijouplatz 5, in den Abendstunden stattfindet.

Sämmtliche im Jahre 1838 zu Liegnitz geborene Personen männlichen Geschlechts.

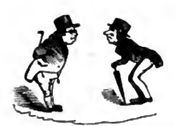
Das „Hannover'sche Tageblatt" sagt in einem Artikel über die (jetzt beendeten) Bürgervorsteherwahlen wörtlich Folgendes: „Die bisher behauptete Stellung der städtischen Vertretung zu der Krone hat zu der Ueberzeugung Anlaß gegeben, daß man bei der Wiederbesetzung dieser Ehrenämter nicht sowohl darauf Rücksicht zu nehmen hat, Männer zu gewinnen, die fähig sind, in die Gemeinde-Angelegenheiten förderlich einzugreifen, als vielmehr solche heranzuziehen, deren politische Gesinnung für das Fernhalten all und jeder Opposition gegen die hohe Landesregierung sichere Bürgschaft leistet."

Wir wissen nicht genau, ob das „Hannoversche Tageblatt" das bekannte Motto: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", wirklich an der Stirn trägt; jedenfalls verdient das gediegene Blatt, immer nur **an der Leine gehalten** zu werden.

Die Vossische Zeitung berichtet über einen Vortrag, welchen Herr Krummacher aus Brandenburg im Concertsaale des Schauspielhauses in Potsdam gehalten und worin er nachzuweisen versucht, daß Bileams Eselin wirklich gesprochen habe.

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
Wo man Herrn Hornung's Emanuelecter näher ist als sonst
Und eine Frage frei hat an den Potsdamer Verein für Deutsche Sprache!

Ein Potsdamer.



Müller. Wie kommt es denn nu, daß jrade in Amerika des Geld so knapp is? Dort wächst es doch?

Schultze. Na eben deßhalb. Die Aerndte soll in Californien schlecht ausjefallen sind; die Saatducaten sind fast jänzlich verfroren.

Müller. Na ja, drum auch! Ich habe jestern einen jekriegt, der schien mich auch noch nich janz ansjewachsen zu sind.

Schultze. Ich weeß nich, kommt es mich bloß so vor, oder is es wirklich jetzt so triste und langweilig in Berlin?

Müller. Es is kein Leben in die Leute. Es fehlt an Feuer.

Schultze. Nee, an Wasser. Es kann ja nischt 'ran, womit sie sich einheizen könnten.

Müller. Ach so. Du meenst, die Spree is zu niedrig?

Schultze. Ja, wenn die Trockenheit so weiter jeht, denn liegt Berlin bald bloß noch am **Schafgraben.**

Müller. Na hast du dir denn nu bei die Julia Pastrana amüsirt?

Schultze. Nee, amüsirt habe ich mir nich.

Müller. Na is es denn nich schön?

Schultze. Nee, schön is es nich.

Müller. Na denn hast du ja dein Jeld 'rausgeworfen?

Schultze. Nee, 'rausjeworfen hab' ich es nich. Im Jejentheil: ich habe zwei Tage nischt essen können; da habe ich doch vor die fünf Silberjroschen noch 'n janz jutes Jeschäft jemacht.

Schultze. Also eine Berlinerin is zum Islam überjetreten?

Müller. In die Ostseezeitung steht: aus Ueberzeugung.

Schultze. Die Börsenzeitung sagt: wegen einen Reitknecht.

Müller. Die Wahrheit wird wohl, wie jewöhnlich, in der Mitte liegen.

Müller. Ich bin man bloß neugierig, was nu der Amerikanische Consul in Frankfurt anfangen wird, da er wegen Froebel'n mit Frankfurt gebrochen hat.

Schultze. Jedenfalls wird er das Geschäft fortsetzen und man bloß statt eines überseeischen Consul nunu für Frankfurt ein überflüssiger werden.

Müller. So is es, sonst wird es wohl weiter keinen Zweck nich haben.

Im Großherzogthum Hessen ist den Staatsdienern das Annehmen von Geschenken verboten. Zu den letzteren wird auch das Ehrenbürgerrecht einer Commune gerechnet.

Die Communen des Großherzogthums Hessen sollen in Folge dieser obrigkeitlichen Bestimmung beschlossen haben, nach dem Vorgange der Communen in anderen Staaten künftig ihr Ehrenbürgerrecht nie mehr zu verschenken, sondern dasselbe stets nur — **zu verleihen.**

Berliner Vergnügungsanzeiger.

Kroll'sches Local. Julia Pastrana, das menschliche Scheusal.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Wurm und Würmer.
Kroll'sches Theater. Die Ratzen.
Vorstädtisches Theater. Der Bucklige.
Kunstausstellung. Die schwarze Pest, von Horace Vernet.
Sing-Akademie. Requiem.

Ernst ist das Leben — **heiter** die Kunst!

Ein aus Frankfurt datirter Correspondenz-Artikel der „Zeit" gibt der Regierung den Rath, die Zahlungen der Preußischen Bank einzustellen. Die Regierung wird hoffentlich die Zeit besser verstehen als die „Zeit", und es der Zeit überlassen, die „Zeit" zu verleugnen.

An der Börse.

Zwickauer. Um Hümmels Wüllen, Hörr Meuer, was machen Sü für eun verdrüßliches Gesücht?

Meier. Bei die Course soll Einer Meier heißen und ein fröhliches Gesicht machen!

Stoßseufzer an der Börse.

Wie aus dem Schwindel nur
Komm' ich heraus?
Börse, wie wunderlich
Siehst du mir aus?
Rechter Hand, linker Hand
Alles vertauscht;
Börse, ich merk' es wohl,
Du warst berauscht!

Und die Dessauer erst,
Was muß ich sehn?
Die scheint ja gar nicht mehr
Grade zu stehn.
Wackelt und fackelt
Die Kreuz und die Quer,
Ach, wer weiß, morgen
Ist sie gar nicht mehr!

Was für ein schief Gesicht
Bank, machst denn du?
Du erhöhst den Discont
Ja immerzu?
Du bist in Schwulibus,
Das seh' ich hell;
Schäme dich, schäme dich,
Altes Gestell!

Wenn Pleite und Bankrott
Sonst waren da,
Dann ging der Schwindler nach
Amerika.
Ach, dafür kommt von dort —
Welch' Mißgeschick! —
Jetzt Schwindel und Bankrott
Zu uns zurück!

Mademoiselle La France (steht am Fenster, sieht in die Wolken und singt melancholisch nach bekannter Melodie):

Den ich so gerne hatt',
Der ist so weit jetzt weg;
Und den ich gar nicht mag,
Den seh' ich alle Tag'!

Den verstorbenen General Cavaignac nannten die von ihm besiegten Rothen kurzweg Zar. Ebenso sprechen die Pariser, wenn sie unter sich sind, nur vom Nar. Man sieht also, daß man auch anderwärts so ungezogen ist, Größen — zu verkleinern.

Nur fünf Bogen von mächtiger Spannung sollen die neu projectirte Rheinbrücke bei Straßburg tragen. Man wird künftig die Brücke, welche Frankreich mit Deutschland verbindet, niemals betrachten können, ohne an die Gefahr zu denken, welche mit jeder Spannung verbunden ist.

Im Hamburger Viertel treibt sich seit einigen Tagen ein alter blinder Mann herum, der sich für den „Reichthum" ausgibt. Sein Aeußeres ist sehr schmutzig — noch von seinem früheren Umgang her, wie er behauptet. Seine Absicht ist, sich operiren zu lassen, da er in seiner Blindheit an die elendesten Schurken und Halsabschneider gerathen ist. Sobald er sein Augenlicht wieder haben wird — dürfte der Fruchtmarkt außerordentlich herunter, der Geldmarkt aber nie mehr wieder in die Höhe kommen. Näheres bei Plutos, Klingel rechts.

Man schreibt uns aus einer Handelsstadt:

Steigert sich die Geldkrise und hält die gegenwärtige Calamität nur noch zwei Wochen an, so sind wir alle — Bettler, indeß:

Geld verloren, nichts verloren!

Man schreibt uns aus einer Hauptstadt:

Erlassen Sie es mir, Ihnen ferner in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit zu berichten:

Ehre verloren, viel verloren!

Man schreibt uns aus einer Deutschen Residenz:

Nach diesen Verwarnungen, datirt von der Französischen Gesandtschaft, scheinen wir nicht 1857, sondern — 1807 zu schreiben. Glück auf! Wir sind um 50 Jahr jünger geworden: denn —

Muth verloren, Alles verloren!

Briefkasten.

O. K. in Berlin: Wir haben die Pointe nicht verstanden. — H. C. in Berlin: Soll geschehen, wenn auch in anderer Form. — Sch. in Schl.: Gelegentlich. — „Einige Studenten" in Marburg: Verbindlichen Dank. — G. M. in Cöln: Wenn Sie meinen! — M. C. in Stargard: Zu ungalant. — X. Y. Z. in Hannover: Freundlichen Dank.

Aus Constantinopel.



— Aber alter Freund, warum habt Ihr denn das Wappen über dem Portal fortgenommen und inwendig ans Fenster gestellt?
— Beßter Muselmann, das will ich dir erklären: Bei dem jetzt so häufig vorkommenden Abbrechen der diplomatischen Verhandlungen zwischen uns und der Pforte mußten wir alle Augenblicke das Wappen herabnehmen und es am Tage darauf wieder fest machen. Das haben wir uns nun bequemer gemacht: brechen wir nun das nächste Mal, so läßt der Gesandte nur das Wetterrouleau fallen; wird dann wieder ausgeglichen, so zieht er es einfach auf, und das Wappen ist wieder sichtbar.

Jeder Stand hat seine Plage.



Acht Monate Sommer, und immer auf Reisen sein müssen, dann das Fallen aller Papiere, und nun noch die Austern krank! — Da verliert man wirklich die Lust ein reicher Mann zu sein!

Jeder Stand hat seine Last.



Da sind wieder vor'n Thaler und acht Groschen Dreier und Pfennige — als wenn des Silberjeld reene ausjestorben wäre! — — Seit'n halben Jahr hab' ich keenen rothen Silbersechser in die Hand gekriegt — — und wie muß man dabei die Treppen ruf und runter arbeiten, um sich sein Bißken Nothdürftiges zusammen zu lärpern! Da möchte der Deibel betteln gehn! —

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 54. Berlin, den 22. November 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 23. November.
Der Bundestag hat die Holstein-Lauenburgische Angelegenheit bereits vor längerer Zeit an die Ausschüsse verwiesen.

Dienstag, den 24. November.
Dieselben erklären, die fragliche Angelegenheit schon seit längerer Zeit in Erwägung gezogen zu haben.

Mittwoch, den 25. November.
Demnach dürfte die endgiltige Verhandlung dieser Angelegenheit als in längerer Zeit bevorstehend anzusehen sein.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 26. November.
Da Baiern als Berichterstatter fungirt, so bittet Hannover um die Ehre, die etwa zu beschließende Bundesexecution vollstrecken zu dürfen.

Freitag, den 27. November
Württemberg so wie Nassau, Hessen-Homburg und Reuß-Schleiz-Greiz sehen darin ein bedenkliches Uebergewicht der größeren Mittelstaaten.

Sonnabend, den 28. November.
Um der für Deutschlands Größe so gefährlichen Eifersucht zwischen den einzelnen Staaten die Spitze abzubrechen, beschließt man, die Verhandlung der fraglichen Angelegenheit bis auf bessere Zeiten zu vertagen. Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland! **Kladderadatsch.**

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Martini-Rundschau.

Motto: Wenn die Gänse jung und kleinlich,
Ist die Buße schwer und peinlich;
Jetzt, wo die Gänse sind am fettsten,
Ist auch die Buße am allernettsten.

Als zum letzten Male, ihr Trauten, weit in die Runde Europas wir schauten, ei, wie lag da die Welt im Argen, daß wir das Haupt in Scham verbargen, daß wir in Sack und Asche trauerten und bis in Frack und Tasche schauerten. — Ach, leider sind seitdem im Norden die Dinge immer schlimmer geworden! Ach, leider ist in allen Winden vor Flecken kein Fleck ohn' Sünde zu finden!

Der Russe, einst des Rückschritts Streiter, rennt auf der Bahn des Fortschritts weiter, auf jener abschüssigen, rissigen Bahn, auf der wir Manchen stürzen sah'n, auf der kein Bleiben und kein Halt ist und bald verloren die Gewalt ist.

Seht drüben in Moskau die Studiosen: sie treiben's wie einstmals die Franzosen, empören sich gegen die Polizei und sprechen: was ist denn weiter dabei? Erbauen Schanzen und Barrikaden und rufen: wir thun's, was kann es schaden? Fraternisiren mit den Polen und schrein: Euch soll der Geier holen! Sie halten Reden und machen Phrasen, und die Polizei, die todesmuthig einschreitet, würdevoll und knutig, bekommt zum Dank noch lange Nasen!

Ach großer Peter, schau hernieder, du kennst dein Russenland nicht wieder! Ist es erhört, daß die Zeitungsschwestern in Rußland die Kreuzeszeitung lästern? Ist es erhört, daß vom Mutterschooß das liebste Kind sich saget los?

Das kommt davon, daß man in Schwaben die heilige Alliance begraben, daß man im Jahre Funfzig und Sieben vergaß, was Anno Funfzehn geschrieben, daß man der ganzen Weltgeschicht' hat keck geschlagen ins Gesicht, daß man der Legitimität gespottet und ihr den Rücken gedreht.

Nun sind wir so weit, daß selbst den Heiden wir im Concerte müssen leiden, daß jetzt mit Noten frech und scharf der Türke uns tractiren darf.

O weh des Schimpfes, weh der Schand'! — Das ist dein Werk, Alt-Engelland!

Von dir nur kommt der ganze Schwindel, von deinem Parlaments-Gesindel, von deiner materiellen Zucht, von deiner Krämer- und Ellensucht, von deinen spottvermessenen Ministern und gottvergessenen Philistern, von deinen Ketzern und Schwätzern und Setzern, von deinen Lettern und Zeitvertreibern, von deinen Blättern und Zeitungsschreibern.

Wie anders, wie viel besser berathen sind doch in Frankreich die Literaten! Herr Milhaud macht sie ungefährlich und füttert reich sie vierteljährlich und in des Staates Interesse von Prinzen wird gekauft die Presse.

Nur wo die Presse erkauft vom Staat, gedeiht der Wohlfahrt reiche Saat; kein Laut des Mißmuths stört die Ruh', der Staat gibt nicht bloß jedem Greise wie jedem Kind die rechte Speise — er gibt auch seinen Senf dazu. Wo Alle nach Belieben schrein, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Das ist's, wonach wir müssen ringen, daß, wie in Oestreich, frank und frei in po- und unpolit'schen Dingen allein des Staates Presse sei.

Doch ach, wie darf man sich erkühnen, solch eine Hoffnung noch zu fristen, wenn selbst auf königlichen Bühnen geduldet sind „die Journalisten!“ Wenn man der wahren Freiheit Wächter der Masse hinstellt zum Gelächter, wenn man, was bei der Wahl geschicht der Deputirten, zieht ans Licht, wenn endlich, was Landräthe machen, man darf beklatschen und — belachen?

O Gaukelei, o Schaukelei! Du roth sich-schminkende Bretterwelt, in Roth versinkende Retterwelt, du krankende, wankende, schwankende Zeit, du bist dem Untergang geweiht! Schon seh' ich die Stämme sich entwurzeln und Stühle und Häuser und Banken purzeln und auf der letzten Zuflucht Berge sich retten dies Geschlecht der Zwerge.

Jean Piccolo und Jean Petit und du, Kiss Jozsi, ihr Pygmäen, erscheint! sonst lernt dies Volk ja nie, wie klein es selber sei, verstehen. Erscheint! Es sinkt die neue Welt, die alte deckt schon längst das Dunkel, die alte sünd'ge Menschheit fällt, und auf den Sitz steigt der — Homunkel!

Kladderadatsch.

Der fliegende Hund,

Vampyr, Grabesflügler, Schreckenthier oder Blutsauger in Arnims Hotel, unter den Linden.

Abends sieben Uhr bei Beleuchtung des Schauplatzes.

Schultze. Verzeihen Sie, können Sie mir sagen, wo es hier herein geht zu dem Herrn, wo der fliegende Hund is?

Der Herr vom fliegenden Hund. Das bin ich selber.

Schultze. Ah, sehr anjenehm. Könnten wir wohl noch einen Stehplatz bekommen?

Der Herr. Sie wünschen das Thier zu sehen?

Schultze. Ja. — Was beträgt des Entrée, wenn ich fragen darf?

Der Herr. Funfzehn Silbergroschen pro Person. Hier ist die Casse.

Schultze. So? Je nun — ich wollte eijentlich mit meine Familie herkommen. Ist es denn auch etwas für Kinder?

Der Herr. Gewiß. Wollen Sie sich nicht überzeugen? Bitte! (Lüftet den Vorhang.) Treten Sie doch ein.

Schultze. Je nun — wie jesagt — bloß einen Blick. Ich habe nicht viel Zeit. Komm', Müller! (Stellt Müller vor.) Mein Freund, Herr Müller aus Berlin, Regierungsbezirk Nassau.

Der Herr. Bitte, treten Sie nur mit ein.

Schultze. Sie haben keinen Nachtheil durch ihn: er sieht des Abends nicht gut, er hat bloß noch einen kleinen Schimmer.

Der Herr. Bitte, das macht nichts. Sie haben nicht nöthig, etwas zu zahlen.

Schultze. Nein, das thun wir nicht. Wir sind von der Presse und dürfen nichts annehmen, weil wir ein Urtheil haben. Um Verzeihung, ist dieses der fliegende Hund, welches Thier dort in der Mitte hängt?

Der Herr. Zu dienen. Dies ist der Vampyr!

Müller. Er ist auch bereits schon zu einem Operntext verarbeitet worden, wenn ich fragen darf?

Der Herr. Wie meinen Sie?

Schultze. Er beißt doch nicht?

Der Herr. Nein. Treten Sie ohne Sorge näher. „Nur bei vollständiger Dunkelheit fällt der fliegende Hund Thiere und Menschen an, indem er ihnen das Blut aussaugt, das Fleisch aber liegen läßt."

Schultze. Damit würde mir nu weniger gedient sein.

Der Herr. „Dies geschieht jedoch nur in der Freiheit. In der Gefangenschaft lebt er von dem Saft süßer Früchte, von Honig und verschiedenen Zuckerwaaren."

Müller. Also der reine Bonbonschultze?

Der Herr. „Den Tag über schläft er mit herabhängendem Kopf, wie alle Nachtvögel. Sobald jedoch die Dämmerung eintritt, macht er **die Flughäute frei.**"

Müller. Mit 'ne Briefmarke?

Schultze. St! Stille doch! — Sie verzeihen, warum heißt er eijentlich der fliegende Hund?

Der Herr. „Weil der Kopf einem Fuchse ähnlich sieht und ihm die Füße gänzlich fehlen."

Schultze. Drum eben! Ich wunderte mir schon, daß er sich nich schubberte. Er scheint in dieser Beziehung wenig von den Hunden zu haben.

Der Herr. „Es ist das erste lebende Exemplar, welches in Europa gezeigt wird." (Er steckt die Hand in den Käfig und faßt den Vampyr.)

Müller. Sie — lassen Sie des sein! — Machen Sie keine Witze!

Der Herr. O seien Sie unbesorgt, meine Herren. Wie ich Ihnen bereits gesagt, ist das Thier unschädlich, so lange es hell ist. Nur in der Dunkelheit ist es ihm möglich —

Müller. Können Sie denn nicht 'mal die Rouleaux 'n Bißchen 'runter lassen, damit er aufrührerisch wird?

Der Herr. Dies würde gefährlich sein und möchte leicht zu einem Unglück Veranlassung geben. Ich selbst wage mich des Nachts nur in einer Blechmaske mit Glasaugen zu ihm.

Müller. Aber hören Sie 'mal, des is ja grade des Interessanteste! Wenn Sie das für nächsten Sonntag ankündigen, denn haben sie es so voll, daß kein Apfel zur Erde kann.

Der Herr. Meinen Sie?

Schultze. Versteht sich! Da kennen Sie Berlin nicht.

Der Herr. Das Thier könnte jedoch leicht Jemanden durch seinen Biß verletzen.

Müller. I, die Berliner beißen auch auf Alles. Wenn Sie an die Säulen schlagen lassen: „Heut Abend, jroßes Vampyr-Ausschieben und frische fliegende Hundekeile; jeder jeehrte Jast erhält an der Casse eine Blechmaske mit Jlasaugen" — denn sollen Sie 'mal was erleben!

Schultze. So is es. Ich habe es erst jestern bei Kroll's jesagt, sie sollten einen Julia Pastrana-Ball veranstalten. Beim Cotillon erhält jeder Tänzer ein Haar aus ihrem Schnurrbart — denn hat Bergemann noch zwei Monate jeden Abend Ausverkauf.

Müller. Oder ich will Ihnen noch was sagen. Laaßen Sie sich doch ein Stück zu das Thier schreiben: „Der falsche fliegende Hund," oder „Der curirte Itzigsohn" — oder so was — des würde doch ziehen!

Der Herr. Ein starker Zuspruch würde mir allerdings sehr angenehm sein. Wünschen sich die Herren noch die Schmetterlinge anzusehen?

Schultze. Danke herzlich. Eine Seeschlange haben Sie sonst nicht?

Der Herr. Nein. Aber die Herren sind doch wohl mit der Schaustellung zufrieden?

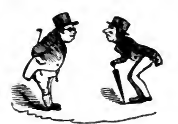
Müller. O gewiß. Man kann sich ein Viertelstündchen hier recht angenehm unterhalten. Nur wie gesagt, das Entrée wünschte ich etwas niedriger. Vielleicht: „Kinder zahlen die Hälfte, in Bejleitung von Erwachs'ne zahlen sie jar nischt." Da würden Sie ein schönes Geld zusammenschlagen.

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Das „Volksblatt für Stadt und Land" behauptet in einem gegen Gustav Adolf gerichteten Artikel, daß Tilly bei der Zerstörung Magdeburgs „vergeblich versucht habe, dem Brande Einhalt zu thun, und daß ihm an der Erhaltung der Stadt eben so viel gelegen sein mußte als den Schweden an ihrer Zerstörung." Das Staunen über diese Behauptung hoffen wir zu beseitigen, wenn wir nachstehend das Resultat unserer Forschungen über Tilly mittheilen. Derselbe war, obgleich, oder weil er in seiner Jugend Jesuit gewesen, ein eifriger Protestant, und die unzweifelhafte Thatsache, daß er nach dem Siege bei Prag die Böhmischen Edlen vor der Rache des Kaisers warnte, beweist genügend, daß er es heimlich mit den Lutherischen hielt. Wenn er bei der Einnahme Magdeburgs den Kroaten länger freie Hand zum Morden und Plündern ließ, als es die liguistischen Officiere selber wünschten, so geschah dies lediglich, um den Protestanten Gelegenheit zu geben, die Macht ihres Glaubens zu prüfen und zu bewähren.

Wir hoffen, es werde dem Volksblatt gelingen, mit gleicher Schärfe wie wir zu deduciren, daß Gustav Adolf ein verkappter Jesuit gewesen ist.



Müller (liest die Zeitung.) „Sie trägt auf ihrem Pamelahut einen ausgestopften Paradiesvogel, dessen Schwanz über den breiten Rand und über den Nacken herabhängt."

Schultze. Was? Wer denn?

Müller (fortfahrend.) „Während die andern Damen sich mit Fasanen begnügen müssen."

Schultze. Na zum Donnerwetter, wer denn?

Müller (fortfahrend.) „Auch soll, so wie eine Ladung Gäste Compiègne verläßt" — —

Schultze. Compiègne? Ach so! Nanu weeß ich schon.

Müller. Höre 'mal, Schultze, ich halte zwar dort Allens für möglich; aber diese Fasanen und dieser Paradiesvogel auf'n Kopp — —

Schultze. Ach, wer weeß, ob es nicht man bloß 'ne janz ordinäre **Ente** jewesen is.

Müller. So is es!

Müller. Hast du jelesen, Schultze? In Hannover sieht man schonst wieder einer Beschränkung des Wahlrechts entjejen.

Schultze. Na ja, von wegen die letzten Bürgervorsteherwahlen.

Müller. Du scheinst des ja janz natürlich und in der Ordnung zu finden?

Schultze. Na des versteht sich. Beschränkung muß sein: entweder die Wähler sind **beschränkt**, oder das Wahlrecht wird beschränkt.

Die Säulenhallen der Europäischen und Amerikanischen Börsen im November 1857.

In diesen Säulenhallen
Kennt man die Rache nicht,
Und ist ein **Haus** gefallen,
Führt „**Nach Sicht**" es zur Pflicht!

Die Zeitungen aus Spanien melden, daß der von Narvaez beleidigte Verwandte der königlichen Familie, Guell y Rente, den Marschall auf Degen fordern lassen, der Marschall aber diese Waffe zurückgewiesen, angeblich weil der Gemißhandelte sich seit der Beleidigung fortwährend auf dieselbe eingeübt habe.

Einem unverbürgten Gerücht zufolge soll der Beleidigte dem Feldherrn, der Anstand nimmt, sich mit einem Gegner zu schlagen, weil dieser in der Führung des Degens besonders geübt sei, sein Bedauern kundgegeben haben, einem Manne gegenüber zu stehen, welcher seine Erfolge weniger durch Schwerter als durch Scheiden erzielt zu haben scheine.

Von einigen Gönnern unseres Blattes erfahren wir, daß unser Freund Hassenpflug gegenwärtig mit besonderem Fleiß die — Commerce des Corps Hasso-Nassovia in Marburg, mit Mütze und Corpsband geschmückt, zu besuchen pflegt.

Sicherlich ist es ein herzerquickender Anblick, einen alten Burschen wie Herrn Hassenpflug den Abend seines vielbewegten Lebens in der Corpskneipe zubringen und, selbst nachdem er sich zur Ruhe gesetzt, immer noch mit Eifer den „Fürsten von Thoren" und seinen „Landesvater" machen zu sehen. Möge es dem verehrten Greis beschieden sein, noch manchen „Gelehrten" und „Doctor", ja selbst noch manchen „Papst stürzen" zu sehen oder selbst zu „stürzen", und möge er frisch und gesund und — nicht zu spät die Verwirklichung seines schönen Zweckes erleben:

„mihi est propositum
in taberna mori."

Ein bekannter diplomatischer Regisseur soll geäußert haben:

Die neueste Französische Alliance-Komödie ist sehr keck erfunden, die Intrigue überraschend, der Dialog brillant, und das Ganze sehr geschickt in Scene gesetzt. Den Deutschen Zuschauer läßt sie jedoch unbefriedigt: ihm fehlt der Glaube — an die Unwahrscheinlichkeit.

Die seltsamen Menschen.

Eine Correspondenz des verwarnten Pariser „Spectateur".

Ein Mann, der in Compiègne sich trefflich umgesehn,
Erzählte uns was dort pflegt täglich zu geschehn:
Hallali hat getönt, es hat vier Uhr geschlagen,
Da hört der Jäger auf das edle Wild zu jagen.
Im rasenden Galop geht's über Stock und Stein,
Und all' die noblen Herrn im Jagdfrack hinterdrein.
Sie setzen über Gräben, über Schanzen,
Als gält' es das Panier des Sieges aufzupflanzen!
Wohin, ihr edlen Herrn, so rasch ohn' zu verschnaufen?
Hat sich der Hirsch vielleicht bis nach der Stadt verlaufen?
Gilt eine Wette nur die wilde Hatz daher?
Nur einen Liebesdienst pour votre Dame du coeur?
Wollt ihr 'nen Imbiß nur hier im Hôtel de Cloche?
Wohin, ihr edlen Herrn sans peur et sans reproche?
Wohin? Ich lass' nicht ab — heft' mich an eure Ferse! —
„Wir woll'n bloß sehn, wie in Paris heut war — die **Börse**!"

Uch kann mür nücht genug wundern über düsem Meyerböör müt seune „Afrükanerün". Hat ör doch so lange daran geschrüben, büs düses Weub üst geworden eun Mann, nämlüch eun „Vasco dö Gama", was bökanntlüch hat öntdöckt dön Söwög nach Uendien. So gleuch ör noch lange dran schreubt, würd auch aus ühm nüchts wörden, sondern düser Mann würd wörden kündüsch, und Röllstab würd kennen Tört krügen zu übersötzen. Düses würd seun das Oende von — dör Röclame!

Zwickauer.

Den Großhessischen Pfarrern ist aufs Neue eingeschärft worden, daß sie Copulationen niemals in der Behausung des Brautpaares vornehmen dürfen.

Diese Verordnung ist von einem Mißtrauen dictirt, das wahrscheinlich in Großhessen gerechtfertigt ist; denn sie beginnt mit den Worten: „Es ist Niemand mehr in seiner eigenen Wohnung zu trauen!"

Gesucht

wird eine Afrikanerin, welche kürzlich in Paris verschwunden ist. Dieselbe hat sich seit etwa zehn Jahren in den verschiedenen Preßbureaux Deutschlands und Frankreichs herumgetrieben und ist von ihrem Vater, einem mosaischen Manne, wiederholentlich reclamirt worden. Trotzdem sie viel von sich reden gemacht, zeichnet sie sich doch durch eine namenlose Scheu vor der Oeffentlichkeit aus und hat zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß sie entweder eine arge Sünderin oder gar eine Mißgeburt sei. Die mildeste Ansicht geht dahin, daß man der Afrikanerin nicht eher gestatten wolle, die Bretter in Europa zu betreten, bevor sie nicht — umgetauft ist.

Herr Milhaud hat den Pariser Journalisten schon wieder ein großes Diner gegeben, und die Journalisten sind so unschuldig, oder — so schamlos, selbst zu erzählen, daß Herr Milhaud ihnen — den Mund gestopft.

Nothgedrungene Erklärung.

Wir wären krank?
O, die Verleumdung treibt's doch gar zu bunt!
Nein, Gott sei Dank,
Wir sind, wie stets, auch jetzt **frisch und gesund**!

Die Holsteiner und Natives
bei Höhn und Bendfeldt.

Die clericalen Blätter Belgiens nennen das neugebildete Belgische Ministerium nicht anders als das „Ministerium der Empörung." Man kann sich ein „Ministerium der Empörung" schon gefallen lassen, wenn nur die Empörung des Ministeriums über die wuthschnaubenden Angriffe der clericalen Blätter sich darauf beschränkt, unter dem Schutze der Preßfreiheit selbst diese Möpse ruhig und ungeschoren bellen zu lassen.

Englische Zeitungen bemühen sich zu beweisen, daß England in der Angelegenheit der Telegraphen-Verbindung mit Indien keineswegs an den Oesterreichischen Draht gebunden sei. Uns scheint es ziemlich gleichgiltig, an welchen Draht England gebunden ist, nachdem sich herausgestellt hat, daß ihm in Asien wie in Europa die Drähte aus der Hand genommen worden, an denen es die politische Puppenkomödie bisher leitete.

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen



zu

Ultimo und Weihnachten, um damit zu räumen.

Credit-Actien! Wer kauft?
Cosel-Oderberger, Jassyer, Oesterreich-Franzosen, wer kauft?
Halloh, wer kauft?

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 55. Berlin, den 29. November 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Vom Thron herab springt Jupiter
Und athmet tief und athmet schwer,
Und ruft dann mit Emphase:
Wonach riecht's denn von unten her
So schlecht auf einmal? Quel odeur
Steigt mir da in die Nase!

Frau Juno spricht: Sieh selber zu,
Das Regiment besorgst ja du —
Doch wie? das ist 'ne Schande!
Hat nicht mit Gackern und Geschrei
Der Wälsche Hahn ein faules Ei
Gelegt am Donaustrande?

Neptun spricht: Hab's schon lang gespürt,
Zu sagen es mich nur genirt:
Es kommt dort von dem Tische,
Vom grünen Tische dort am Main
Steigt der Geruch zum Himmel ein —
Es gibt dort faule Fische!



Wochenkalender.

Und Mars: Riecht es etwas, ihr Herrn:
Verzeiht, ich ließ dort auf dem Stern
Zwölftausend Sepoys rösten,
Lebendig an gelinder Gluth,
Zu stärken Englands fromme Wuth
Und Tante Times zu trösten.

Ach was! spricht ärgerlich drauf Zeus,
Das ist es nicht, macht mir nichts weiß!
Ich hab' 'nen feinen Riecher!
Bringt mir 'ne Prise schnell herbei —
Das ist kein Fisch, das ist kein Ei,
Das sind nicht Jnd'sche Krieger!

So is es! lustig rief's Mercur —
Ich will euch bringen auf die Spur,
Ich, Herr von Soll und Haben. —
So sprich, Spitzbube, sag', wo's brennt?
Er sprach: **Disconto zehn Procent,**
Da liegt der Hund begraben!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Neue Talmudische Weisheit.

1. Kopf oben, mein Sohn! Und halte die Ohren steif, da die Tage gekommen sind, die nur Wenigen gefallen wollen.
2. Denn das Wetter ist kalt und feucht, und die Luft ist ungesund, und der Wind weht, und die ältesten Häuser stürzen zusammen.
3. Drum halte deinen Hut fest, damit es dir nicht an Deckung fehle, und ermesse deine Schritte, auf daß du nicht fallest.
4. Denn ein Narr macht viele Narren, und nichts ist geselliger als das Unglück: es kommt nie allein.
5. Aber alle Wasser laufen ins Meer, und alle Tage, die guten und die bösen, gehen vorüber.
6. Darum, mein Sohn, lasse nicht dein Haupt sinken und deine Hoffnung und bedenke: es ist Alles eitel.
7. Die Vorsicht, die Klugheit, die Berechnung, der Scharfsinn, die Ueberlegung, die Erfahrung, die List, die Kenntniß, die Umsicht, die Schlauheit — Alles ist eitel.
8. Denn ich, mein Sohn, war Handelsmann in Israel.
9. Und ich erlebte das Jahr 1807 und das Jahr 1812 und das Jahr 1848.
10. Und ich sah, wie man Preußische Thalerscheine verkaufte, das ganze Pfund, gut gewogen, zu 20 Silbergroschen — und es war eitel.
11. Und ich sah die Frauen ablegen ihre goldenen Ohrgehänge und anstecken metallne Trauringe mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen" — und es war auch eitel.
12. Und ich sah Lindenmüller und Karbe und Held und Gras wachsen in den Straßen Berlins, und Vater Wrangel zog ein — und es war auch eitel.
13. Und ich sah wieder blühen Handel und Gewerbe und Eisenbahnactien und Banken und Disconto-Gesellschaften.
14. Und es wurde Friede gemacht in ganz Europa und Congresse gehalten, und die Monarchen besuchten sich gegenseitig, und die Diplomaten kamen zusammen, und die Aerndten waren vorzüglich, und die Nahrungsmittel wurden billig, und siehe da — es ist doch Alles eitel.
15. Darum Kopf oben, mein Sohn! Und halte die Ohren steif; denn —
'S wird besser gehn, 's wird besser gehn,
Die Welt ist rund und muß sich drehn

Kladderadatsch.

Des jüngeren Horaz Episteln.

II.

An einen armen Freund.

Begreifst du jetzt, wie wahr ich prophezeit? —
Seit ich das erste Schreiben dir geweiht,
Hast du gesehn manch schrecklich Telegramm
Und fallen „Zweig auf Zweige, Stamm auf Stamm."
Gar manches Haus liegt heut schon im Ruin,
Das gestern eine feste Burg noch schien.
Mit Moses steht es schlimm und den Propheten,
Da „Moses" fiel aus Mangel an Moneten.
Was soll gescheh'n, wenn, wie du jüngst gehört,
Kein Gläub'ger mehr auf Mosis Bücher schwört?
Wenn man behauptet, daß der „Exodus" —
Der Auszug — ins Verderben führen muß,
Und daß verlassen seien Alle, die
Sich fest verließen auf die „Numeri?"
Geh' an die Börse jetzt! Welch dumpfer Ton
Des Jammers trifft dein Ohr von ferne schon!
Wie rennen sie und fliehn mit wirrem Blick
Dort vor dem Tag-Gespenste der „Panique!"
Es kommt! es kommt! — Sein Roß das Telegramm —
Von Hamburg jetzt und jetzt von Amsterdam!
Es fliegt von London her im leichten Schwunge
Und redet Blitze — Blitz ist seine Zunge —
Kaum daß es eben in Paris erschien
Zum Börsenschreck — da ist's schon in Berlin!
Kaum hat es einen Wiener in den Krallen,
Sind zehn Berliner schon ihm zugefallen.
Wie wechseln sie bei jeglicher Depesche
Die Farb' und möchten wechseln auch die Wäsche!
Wie überläuft sie kalt die Gänsehaut,
Wenn sie dem Telegramm ins Aug' geschaut!
Und meldet Gutes je ein Freudenbote
Aus Indien und New-York durch flücht'ge Note,
Dann sprechen sie zu solcher Friedenstaube:
„Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube!"
Der Glaub' ist hin und mehr noch der Credit,
Das Unglück aber naht mit raschem Schritt.
Geh' an die Bank, zeig' feinste Wechsel vor —
Du findest nirgend ein verwechselnd Ohr:
Man sagt dir, daß in Hamburg jetzt bei Sechszehn
Procent Discont umsonst die Wechsler ächzen.
Trag' hunderttausend Thaler — — Gott sei Dank,
Du hast sie nicht — in Actien auf die Bank
Und leg' dazu 'nen Berg von Metalliques —
Man lacht dich aus: Hier von Metall ist nix!
Und bötest du zum Pfand die Lombardei —
Man sagte dir: Mit Lombard ist's vorbei! — —
Nun denke dir die Schmach, wenn heut Mäcen,
Der nur die Haute-volée bei sich gesehn,
Der nur die größten Künstler stets fetirt
Und classisch sich verbildergalerirt,
Wenn heut Mäcen vor Creditoribus
Wie ein Studiosus sich verleugnen muß!
Das wurmt, das sticht, das grämt! — Was ich und du
Noch heute thun mit größter Seelenruh,
Wenn wir einmal festsitzen auf dem Sand,
Das hält der Reiche ja für Schimpf und Schand'.
Wir brauchen kein Palais und auch kein Landhaus,
Und unser Ueberfluß — er liegt im Pfandhaus.
Und naht uns je — (wer hat nicht schwache Seiten
Und möcht' nicht gern das Maß 'mal überschreiten?
Wer hat Gefallen nicht am Frauen-Plunder?
Ein Hut von Wietzer thut oft große Wunder —
Wer kauft nicht gern dem Weibchen ein Billet
Zum Opernhause, Schauspiel und Ballet,
Um sich, zum Lohn für solche sieben Sachen,
Zwei Nächte in der Woche frei zu machen?
Wer will nicht gern, wenn er das Geld sieht liegen,
Sein Glück probiren und — ein Kärtchen biegen?)
Doch naht sich jemals uns auch der Versucher —
Wozu sind denn Gesetze gegen — Wucher?
Man borgt noch auf ein ehrliches Gesicht,
Zumal wenn hohe Zinsen man verspricht.
Man weiß, daß Niemand noch an uns verlor;
Wir rappeln, wenn wir sinken, uns empor,
Wir nehmen unsre Schuld nicht mit ins Grab —
Ja sitzen sie im Nothfall ehrlich ab;
Und schafft uns neues Geld der Arbeit Glück,
Dann zahlen wir mit Zinsen gern zurück.
Bei Jenen aber ist das Geld verloren!
Erst kommen sie und dann — — „Die Creditoren?"
So fragst du mich mit spöttelndem Gesicht — —
Nein, Freund, die kommen nie und nimmer nicht!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Warnung.

Da einige Herren in Frankreich, England u. s. w. sich fortwährend Ausgaben erlauben, die ihre Einkünfte bedeutend übersteigen, und das ganz ohne unser Wissen und Willen, so erneuern wir hierdurch unsere frühere öffentliche Warnung an Jeden, der durch obige Herren angezogen werden möchte, ihnen Geld zu leihen, sich darauf einzulassen, indem wir keinerlei Schulden dieser Herren bezahlen werden, weder jetzt noch künftig. Rothschild Söhne.

Frankfurt, London, Paris, Neapel.

In Nr. 275 der Vossischen Zeitung (vom 24. November) beklagt sich ein Correspondent aus der Neumark über den Mangel einer Chaussee „zwischen **Hochzeit** und **Kreuz**."

Wir finden, daß Hochzeit und Kreuz so nahe beisammen liegen, daß es mehr als überflüssig wäre, den ohnehin so kurzen Weg zwischen Beiden durch Anlegung einer Kunststraße noch bequemer und frequenter zu machen.

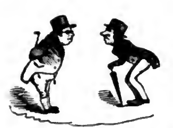
Einige erfahrene Alt-, Neu- und Rückenmärker.

Zimmerstraße 45 ist ein vollständiger Anzug Friedrichs des Großen zu verkaufen. Nur die Manschetten fehlen.

Auf dem Mecklenburgischen Landtage hat, wie die „Bank- und Handelszeitung" berichtet, ein Herr von Pentz den Vorschlag gemacht, die bürgerlichen Grundbesitzer nicht nur von den Landrathswahlen auszuschließen, sondern sie auch zur Verzichtleistung auf ihre Ansprüche an die Klostergüter zu bestimmen. Dafür sollten sie, sofern ihre Familien seit mindestens 50 Jahren im Lande angesessen wären, das Recht erhalten — **rothe Fracks** (die ritterschaftliche Uniform) zu tragen.

Wenn auch die bürgerlichen Gutsbesitzer nicht, wie Esau um ein Linsengericht seine Erstgeburt, ihre Rechte um einen rothen Frack zu verkaufen gesonnen sind: so scheint uns dennoch der Erfinder jenes ächt Mecklenburgischen Vorschlags — der wahre Jakob zu sein.

Die Verehrer Rußlands rühmen den glücklichen Zustand des Czarenreiches, da es bis jetzt von der allgemeinen Geldklemme unberührt geblieben sei. Auch die Hottentotten, Kaffern, Neuseeländer, Malaien und Feuerländer sind von der furchtbaren Pleiten-Epidemie verschont worden, welche hauptsächlich nur jene Länder ergriffen hat, in denen die Völker vom Handel leben. Rußland aber gehört, so lange das neue bessere Regiment nicht durchgedrungen ist, nicht zu den handelnden, sondern vielmehr zu den leidenden Nationen.



Müller. Nee, dieses Frankreich! Erst will es, daß die Donaufürstenthümer ihre Wünsche aussprechen sollen, und nu is es ihm wieder unangenehm, daß die Wünsche zu laut werden!

Schultze. Na ja, des kommt davon, daß es nie nich laut werden lassen will, was es im Stillen wünscht.

Müller. Des kommt mir jrade so vor als wie der Witz von den alten Schulmeister: „Schweig, wenn du mit mir sprichst!"

Schultze. So is es!

Nachdem unlängst nicht weit von Hamm einige Gegenstände aufgefunden worden sind, die auf eine dort zwischen Römern und Germanen gelieferte Schlacht schließen lassen, ist die alte Streitfrage über den Ort, wo die Varus-Schlacht stattgefunden, wieder angeregt worden. Da zu befürchten steht, daß dieser Federkrieg sich in die Länge ziehe, so glauben wir der Wissenschaft sowohl als den Freunden des Friedens einen Dienst zu erweisen durch Veröffentlichung einer wichtigen Entdeckung, nach welcher kein Zweifel mehr herrschen kann über



die Stelle, wo Hermann den Varus geschlagen hat.

(Zugleich ein Pendant zur Schloßbrückengruppe Nr. VIII.)

Der ehemalige Souverain von Braunschweig, Herzog Carl, welcher kürzlich aus der Italiänischen Oper in Paris gewiesen wurde, weil er während der Vorstellung Schach spielte und laut dabei sprach, ist, was vielleicht nur Wenige wissen, einer der größten lebenden Schachspieler. Die Läufer-Partie spielte er schon bei seinem unfreiwilligen Abgange von Braunschweig meisterhaft; jetzt aber hat er es zu so hoher Vollkommenheit gebracht, daß er behauptet, es sei unmöglich, ihn matt zu setzen, auch wenn er seine Offiziere und Bauern verloren und nichts mehr übrig habe als — einen Thurm.

Herr von Gerlach beabsichtigt, den Kammern eine Preßgesetz-Novelle vorzulegen. Wir fürchten, es wird weniger eine Novelle, als vielmehr eine Satire sein.

Die Bank verzinst trotz des erhöhten Discontos von 7 pCt. die Mündelgelder noch immer mit nur 3 pCt. Jedenfalls kein gutes — Exempel!

Ein neues Conversations-Lexicon

soll, wie die Kreuzzeitung meldet, von dem ehemaligen Redacteur derselben, dem jetzigen Landboten, Herrn Wagener demnächst herausgegeben werden. Die Tendenz, dem liberalisirenden Einfluß der gegenwärtig verbreiteten Conversations-Lexica in „gutem Sinn" entgegenzuwirken, muß das Unternehmen der Theilnahme aller Wohlgesinnten empfehlen. Um dieselbe wo möglich noch zu erhöhen, erlauben wir uns nachstehende Proben des neuen Werks, welche uns durch die Indiscretion eines künftigen Mitarbeiters gefälligst mitgetheilt wurden, schon jetzt zu veröffentlichen.

Absolutismus. Eine Regierungsform, gegen welche nichts einzuwenden wäre, wenn sie nicht der

Aristokratie in der neueren Zeit mit Hilfe der

Bureaukratie die ihr von Rechts wegen zustehende Herrschaft aus den Händen gewunden hätte.

Branntwein. Ein hitziges Getränk, für dessen Vertilgung möglichst zu sorgen ist, damit die

Brennereien nicht still stehen, sondern eine Goldgrube für die Rittergutsbesitzer werden und bleiben.

Capital. Eine Macht, auf die man desto mehr schimpfen darf, je mehr man in ihren Besitz zu gelangen strebt.

Dummerwitz. Zwar nicht das höchste Gut, aber immer doch ein Gut, welches der Mühe eines eifrigen Strebens werth ist.

Engel. Siehe Wagener.

Freiheit. Ein Phantom, welchem nur durch eine passende Zusammensetzung mit „Jagd," „Steuer," „Porto," „Schloß" u. dgl. seine Gefährlichkeit genommen wird.

Gleichheit. Ein Unsinn, der mit dem vorhergehenden zusammenfällt.

Hocuspocus. Ein unentbehrliches Hilfsmittel der höheren Politik.

Irvingianer. Siehe Engel.

Juden. „Haust du meinen, hau' ich deinen" — jedenfalls zu hauen.

Klappern. Gehört zum Handwerk, selbst zu dem der

Literatur. Wer in demselben Meister ist, kann etwas erreichen, und wäre das Ziel auch nur ein — Dummerwitz.

Mecklenburg. Siehe Paradies.

Neustettin. Der im Preußischen Parlament am besten vertretene Wahlkreis.

Onkel. Ein Verwandtschaftsgrad, dessen Schädlichkeit hauptsächlich darin besteht, daß seine Kehrseite — ein Neffe ist.

Prügelstrafe. Ein Hauptvergnügen für große Jungen und kleine Herren.

Quartal. Derjenige Zeitpunct, unmittelbar vor welchem selbst die rechteste Zeitung die Erlaubniß hat — populär zu werden.

Rechte, die. Soll nicht wissen, was die Linke thut. Aeußerste Rechte — soll überhaupt nichts wissen, sondern nur glauben.

Rußland. Ein Land, dessen neueste Geschichte einige Aehnlichkeit hat mit der Geschichte — vom verlorenen Sohn.

Staat. Eine Form der menschlichen Gesellschaft, welche nur für „uns" ist, ebenso wie „wir" nur für ihn.

Theologie, die einzige Wissenschaft, welche der

Umkehr nicht bedarf, um im Staate geduldet zu werden.

Verfassung. Ein Blatt Papier, dessen Werth von dem Maße abhängt, in welchem es bereits revidirt worden ist.

Wissenschaft. S. Umkehr.

Zweifel. Der Ursprung aller Erkenntniß und alles Bösen; besonders wenn er über das Zustandekommen dieses Conversationslexicons angeregt werden sollte durch den

Kladderadatsch.

Man schreibt aus Lissabon: Seitdem der Erzbischof wieder in der Stadt ist, hat das gelbe Fieber etwas nachgelassen.

Von einem andern Correspondenten: Seitdem das gelbe Fieber etwas nachgelassen, ist der Erzbischof wieder hier.

Briefkasten.

D. in Berlin: Sie sind besorgt und aufgehoben, wenigstens bis auf Weiteres. — F. K. in S.: Nicht geeignet. — Lp. in Berlin: Würde von nur geringem Interesse sein. — A. v. B. in Magdeburg: Ein zu oft behandeltes Thema! — M. L. in Inowraclaw: Wir wollen sehen. — X in Essen: Wir stimmen Ihrem an die Adresse des „Vereins" gerichteten Impromptu vollständig bei: „Durftet Marcus Schwabenstreich früher Ihr zu rügen wagen, durftet Ihr jetzt nicht verzeih'n; da habt Ihr Euch selbst geschlagen!" — A. v. G.: Freundlichen Dank. — E. H. in Potsdam: Die vorliegende Frage gehört zu denen, über welche wir, in Ermangelung jeder Sachkenntniß, uns kein Urtheil erlauben. — N. N. in Berlin: Die Pumpwerke sind jetzt überall in so schlechtem Zustande, daß es ungerecht wäre, unserer guten Stadt einen besonderen Vorwurf daraus zu machen. — F. K. in Berlin: Bereits in anderer Form besprochen. — „Ein Abonnent" in Leipzig: Die armen Kerle könnten froh sein, wenn der officielle Ausdruck „Atzung" für „Speisung" die größte Inhumanität wäre. — Dr. H. in Berlin: Verbindlichen Dank. Näheres brieflich nach der Lecture. — B. in Cöln: Freundlichen Dank. Ihr Gruß soll bestellt werden. — C. K. in Aachen: Nicht verstanden. — D. G. in Pesth: Geduld! Geduld! Schon eilt zu Euch mit rascher Post oder Eisenbahn der biedre Ascher!

Die Einzigen,



welche der Einberufung des Preußischen Parlaments mit Ungeduld entgegensehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 56. Berlin, den 6. December 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender-Regeln.

Montag, den 7. December.
Heute mir und morgen dir, heute Peter morgen Paul,
Heute roth und morgen todt, heute fein und morgen faul.

Dienstag, den 8. December.
Willst vor dem Fall ein Haus du schützen,
Mußt du es nicht mit Gerten stützen.

Mittwoch, den 9. December.
Sehe Jeder wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.



Wochenkalender-Regeln.

Donnerstag, den 10. December.
Das sind für den Lahmen böse Zeiten,
Wann er sich läßt vom Blinden leiten.

Freitag, den 11. December.
Den todten Frosch kannst du zum Sprung beleben —
Den Ruf kannst du ihm niemals wiedergeben.

Sonnabend, den 12. December.
Du sublime au ridicule, vom Palast zu Mösers Ruh
Und vom Pferde auf den Hund — ist ein Schritt nur — schreitet zu!
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.



Feuilleton.

Auf einer Conferenz in der Provinz Sachsen hat man beantragt, die Seminare abzuschaffen und Convicte dafür einzuführen, in denen die Lehrer der Zukunft an größte Einfachheit, trockenes Brot, kalte Schlafstellen, harte und anstrengende Arbeit u. s. w. gewöhnt werden. Man scheint sich also von Lehrern, die sich auf Hunger verstehen, mehr zu versprechen, als von dem gegenwärtigen Lehrergeschlechte, das man zu schnell satt bekommen hat.

Speisezettel
für Lehrer-Convicte nach dem Vorschlage erfahrener Seelsorger.

Montags: Kartoffeln mit Salz. Dienstags: Kartoffeln ohne Salz. Mittwochs: Salz ohne Kartoffeln. Donnerstags: Wassersuppe mit Brot. Freitags: Fasttag. Sonnabends: Brot ohne Wassersuppe. Sonntags: Für je zehn Mann ein Viertelpfund Fleisch nebst geistlicher Belehrung, Brot nach Vorschrift, Wasser nach Belieben.

Schlafsaal-Einrichtungen.

Der Schlafsaal muß unter dem Boden angebracht sein; wo kein Boden vorhanden, muß das Dach abgedeckt werden.

Das Bett hat zu bestehen aus einer Pritsche. Decken, Kissen u. dgl. weibische Verweichlichungs-Gegenstände werden nicht verabreicht. Stroh erhalten nur die Schwächlichen.

Während des Sommers ist die Temperatur künstlich auf Null Grad zu bringen, da sonst die Lehre von den kalten Schlafsälen unhaltbar wäre. Die Fenster dürfen nur in der heißen Jahreszeit geschlossen werden.

Tagesordnung.

Aufgestanden wird um 4 Uhr. Das Frühstück, in Schwarzbrot bestehend, wird beim Holzhauen verzehrt, womit sich die künftigen Lehrer bis 7 Uhr zu beschäftigen haben. Von 7—8 Stiefelputzen, Kleiderreinigen, Andacht, von 8—12 Unterricht, von 12—1 Mittagbrot, von 1—4 Unterricht, von 4—8 Feldbau, von 8—10 Andacht.

Nur so wird es möglich werden, die Regulative zu beleben und Lehrer heranzubilden, die unsere Jugend zu Spartanischer Jugend erziehen. Die Lehrer müssen einsehen lernen, daß sie, so lange sie der Welt keine Dienste geleistet, auch kein Recht auf Genüsse des Lebens oder gar auf jene schwelgerische Kost haben, wie sie den Zuchthäuslern gewährt wird, welche der Welt den, wenn auch undankbaren, doch immerhin wichtigen Dienst geleistet haben, daß sie ihr die Begriffe von Recht und Unrecht, Mein und Dein, Eigenthum und Diebstahl praktisch beigebracht und gelehrt haben, und die wir sorgfältig erhalten müssen, um die Lehre von den zehn Geboten durch abschreckende Beispiele erläutern zu können.

Die ergebenst Unterzeichneten haben aus den Berichten der öffentlichen Blätter ersehen, daß ein Mitglied eines Potsdamer Vereins von der Nothwendigkeit gesprochen hat, den Teufel in leibhaftiger Gestalt „auf die Straße führen" zu lassen. Da uns aus der Ausführung eines solchen Vorhabens eine gefährliche Concurrenz entstehen würde, so erwarten wir von der Humanität der betreffenden Behörden, daß dieselben eine öffentliche Schaustellung dieser Art wenigstens nicht unentgeltlich gestatten werden.

Miß Julia Pastrana.
Der fliegende Hund & Comp.

Müt Vergnügen habe üch geföhen das Kunstblatt, was ün düsen Tagen ben Sala üst erschünen für eunem Thaler zum Bößten dör armen Schlöswüg-Holsteuner und darstöllt „dü Aufnahme öntlassener Schlöswüg-Holsteuner von befreundeten Deutschen Brüdern." Sogleuch allewenle dör Deutscher Bund dü Sache dör armen Holsteuner hat ün dör Hand genommen, glaube üch, daß übre Beulögung ün so naher Ausfücht stöht, daß jöder Thaler, dön man dafür gübt, noch tragen würd Zins und Zünseszüns, was gar nücht zu beröchnen üst. Büs dat, quü cüto dat; das heußt: büs der Bundestag ötwas thut, können andere Leute noch föhr vül thun.

Zwickauer.



Hamlet, Prinz von Dänemark.

Operntext für verlegene Componisten. Seitenstück zu Macbeth.

Motto. Ihr habt mir schön verarbeitet!
Shakespeare an Taubert und Eggers.

Personen.

Claudius, König von Dänemark. Trotz seiner funfzig Jahre noch ein lebensfrischer Mitarbeiter im Weinberge des Herrn.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs, ein entschiedener Flaumacher.
Polonius, Sanitätsrath.
Laertes, stud. phil., sein Sohn.
Rosenkranz, siehe Güldenstern.
Güldenstern, siehe Rosenkranz.
Gertrud, Hamlet's Mutter, Königin-Wittwe, in den besten Jahren.
Ophelia, Tochter des Polonius, später Magdalenen-Stift.

Die neue Decoration: **Dänemark von Schleswig-Holstein aus gesehen**, von Gropius, die Ballets von Taglioni, der Geist von Lichterfeld.

Erster Act.

Chor.

In Dänemark ist etwas faul,
Etwas ist faul in Dänemark,
In Dänemark ist etwas faul —
U. s. f. ad infinitum —

Hamlet. (Auftrittslied). Keine Ruh' bei Tag und Nacht!
Seit mein Vater umgebracht,
Ist das Leben mir vergällt,
Das ertrage wem's gefällt!
(Er erblickt den König).
Aha, da kommt ja der alte Güterschlächter!

König und Königin (treten auf).

Recitativ.

König. Sieh da, Hamlet, mein Vetter und mein Sohn!
Wie? Hängen stets noch Wolken über Euch?
Königin. Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,
Such nicht beständig mit gesenkten Wimpern
Nach deinem edlen Vater in dem Staub.

Duetto.

Ach druck nit so, ach druck nit so,
Es kommt 'ne Zeit, wirst wieder froh!
(König und Königin entrüstet ab.)

Hamlet (allein). Wie ekel, schaal und flach und unersprießlich,
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Horatio (kommt). Der Geist Eures Vaters spuckt im Schlosse.
Hamlet. Worauf?
Horatio. Das weiß ich nicht.
Hamlet. Nun so laß mich allein, ich will ihn hier erwarten.
Horatio. Der Tag hat Augen und die Nacht hat Ohren (ab).
Hamlet. Drum heißt es ja auch: Nun hat man sich wieder eine Nacht um die Ohren geschlagen.

Arie.

Hamlet (allein). Ich hab' den ganzen Vormittag
In Wittenberg studirt,
Drum sei auch jetzt um Mitternacht
Des Vaters Geist citirt.
Ich geh' nicht eher vom Platze jetzt,
Bis er mich hier in Schrecken setzt —
Lalala lala u. s. w.



Der Geist (kommt). Da siehst du mir,
da hast du mir,
Da hast du deinen Krieger!
Versprecbe mir und räche mir
An Claudius, meinem Schwieger! (will ab).
Hamlet (will seine Hand ergreifen).
Der Geist. Nicht anfassen! (will ab).
Hamlet. Noch auf ein Wort. Mußt du jetzt auch noch Einkommensteuer bezahlen?
Der Geist. Still! (Der Hahn kräht.) Ich wittre Morgenluft. Ich muß mich — kurz fassen. Also hörst du, Hamlet? Rache!
(Verschwindet).
Hamlet. Rache? Soll besorgt werden!

Finale mit Chor.

Hamlet. Ja, vor meinen Rächerarmen
Soll kein Gott euch nun beschützen!
Ach, die Zeit ist aus den Fugen
Und ich richt' sie wieder ein!
Ja ich richt' sie wieder ein, wieder ein, wieder ein!
Ja, ja, ja, ja! Ich richt' sie wieder ein!
Chor. Die Zeit! Die Fugen!
Er richtet — wir richten — sie richten sie wieder ein!
Die Zeit ist aus den Fugen,
Drum richtet sich Jeder ein! Sich Jeder ein!

Zweiter Act.

Zimmer im Hause des Polonius.



Hamlet und Ophelia (von Polonius belauscht).

Duetto.

Hamlet. Mädchen, putz' dich, stutz' dich, putz' dich schön,
Sonst wird Hamlet sauer sehn!

Ophelia. O welch' ein edler Geist ist hier zerstört!
Warum hab' ich ihn nicht erhört?
Hamlet. O komm' an meine Lippe!
Ophelia. Hast du auch nicht die Grippe?
Hamlet. Ja Grippe!
Ophelia. Ja Grippe!
Hamlet. O thu' doch nicht so heilig,
Das wird ja sonst langweilig,
Langweilig, langweilig u. s. w. (Beide tanzen ab.)

Polonius (kommt aus seinem Versteck). Ich hab's heraus! Die haben ein Verhältniß! (ab).

(Verwandlung.)

Königin. Nun wie geht's Polonius, alter Schwede?
Polonius. Däne, Majestät.
Königin. Was macht Hamlet? Habt Ihr's heraus, was er sich in den Kopf gesetzt hat?
Polonius. Meine Tochter Ophelia. Da kommt er, ihr ein Ständchen zu bringen. Ziehen wir uns zurück.

Monolog-Couplet.

Hamlet (mit Guitarre). Mein oder nicht dein! Das ist die Frage!
Ob's edler in Spandau zu sein
Oder in Potsdam? — Das ist die Frage,
Und die bekomm' ich nicht klein!
Drum bleib' ich lieber hier in Berlin. —

(Die Galerien verlangen 14 Da Capo-Strophen. Da er diesen Wünschen nicht genügen kann, führt er aus Verzweiflung einen Streich durch die Wand und ersticht bei dieser Gelegenheit den lauschenden Polonius.)

Polonius (sterbend). Gute Nacht, Schneppe!
Königin (vorkommend). Was sind das für dumme Streiche, Hamlet?
Hamlet. Wie so?
Königin. Du hast einen Menschen getödtet!
Hamlet. Wenn's weiter nichts ist! Wie viel hat Gerson nicht schon todt gemacht: Rogge, Leßmann, Schiricke u. Büxenstein —
König (kommt). Hamlet, Hamlet, was sind das für dumme Streiche!

Finale-Ensemble.

König. Morgen mußt du fort von hier,
Mußt jetzt Abschied nehmen!
Königin. Hamlet, warum weinest du,
Weinest du so sehr?
Hamlet (knöpft sich die Weste auf, steckt die Hände zwischen die Hosenträger und singt à la Tyrolienne).
Von meini Bergli soll i scheiden,
Wo's gar so liebli is und schön!
Eh' i von meini Bergli scheide,
Muß i no mal zum Dirndl gehn!
Chor (fällt ein mit dem Jodler:)
Holdri jo ni up, holdri jo ni up!

Ballet. (Vorhang fällt.)

Dritter Act.



Kirchhof. Todtengräberballet.

Chor.

Das Schiff streicht durch die Wellen —
Rosenkranz!
Den Mast die Segel schwellen —
Güldenstern!
Im Kampf der Elemente,
Da steigen die Procente, —
Güldenstern, Comments, Rosenkranz!

Hamlet (kommt aus England zurück, wo sie ihm nichts anhaben konnten).
König. Donnerstag und Freitag! Da ist ja Hamlet wieder. Nun ist wieder guter Rath um fünf Thaler aufgeschlagen.
Hamlet. Ophelia, liebe Ophelia mein,
Wann werden wir wieder beisammen sein?
Laertes. Unverschämter Bursche! Nicht genug, daß du meine Schwester durch Gram getödtet, machst du dich noch hier über ihr lustig?
Hamlet. Wie so über ihr?
Laertes. Du stehst auf ihrem Grabe. Hier schlummert sie! — Zieh, Elender!

(Sie fechten, erstechen sich, und in dem allgemeinen Geruder kommen der König und die Königin ebenfalls um.)

Grosses Finale.

Chor. Hamlet todt! Hamlet todt!
Laertes liegt im Sterben!
Freuet euch! Freuet euch!
Fortinbras wird erben.
Eins, zwei, drei und vier!
Fortinbras. Dänemark nu freue dir, nu nehm' ich dich vor mir!
Chor. Sechs, Sieben, Acht und Neun!
Fortinbras. Mein Vaterland muß größer sein! Das sieht ja Jeder ein.



(Vorhang fällt.)

Müller. Hast du gehört Schultze? An die Hamburger Börse haben sie einen Flügel angebaut. Ich denke mir, sie kann jetzt unmöglich mehr das Ansehen haben welches sie früher hatte.

Schultze. Da kannst du Recht haben. Ich jlebe, bei die jetzige Zeit wäre es ihr gewiß noch lieber, wenn sie zwee Flügel hätte.

Müller. So is es!

Schultze. Weißt du, welche Course jetzt alle Tage steigen?

Müller. So viel ich weiß — jar keine!

Schultze. Na, die Concurse!

Müller. Hast du die **Piccolomini** schon jesehen?

Schultze. Des versteht sich.

Müller. Na was sagst du denn dazu?

Schultze. Was soll ich dazu sagen? Wallenstein is 'n Schafskopp jewesen.

Müller. Woso denn?

Schultze. Na deß er sie man bloß bei seinen „Tod" und nich lieber in seinem „Lager" hat mitspielen lassen.

Instructiver Kladderadatsch.

Der kleine Zwickauer. Vaterleben, was sind denn eigentlich parallele Linien?

Zwickauer. Parallöle Lünien sünd düjönigen Lünien, wölche ümmer gleuch laufen, ohne jüch jömals ün eunem Puncte hu schneuden.

Der kleine Zwickauer. Dann sind wohl die beiden Spanischen Linien parallele?

Zwickauer. Uensoförn sü ümmer gleuch laufen, ja.

Der kleine Zwickauer. Ich denke aber, sie haben sich jetzt doch in einem Punct geschnitten?

Zwickauer. Uen wölchem, meun Künd?

Der kleine Zwickauer. Na, in dem — kleinen **Prinzen von Asturien.**

Zwickauer. Heußt eun Eunfall von düses Künd! Hundert Jahr sollst du löben, meun Josörblöben!

Die vielbesprochene Moses-Gruppe soll jetzt, nach Ankunft des 5400 Centner schweren Blocks von Carrarischem Marmor unverzüglich in Angriff genommen werden. Der Künstler soll an den Börsen von Berlin und Stettin sowohl umfassende Studien gemacht als auch eine Anzahl ausgezeichneter Modelle gefunden und bereits engagirt haben.

So eben lese ich in den Zeitungen, daß der Marmorblock, aus welchem ich gehauen werden soll, aus Carrara angekommen sei. Diese Nachricht muß auf einem Irrthum beruhen, da ich aus aller authentischster Quelle versichern kann, daß ich bereits **ganz fertig** bin. Moses.

Ein Artikel im „Publicisten" beschwert sich darüber, daß die Seidel'schen Leichenwagen stets zu spät kommen.

Diesen Artikel kann nur ein lachender Erbe geschrieben haben!

Unus pro Omnibus.

An einen unglücklichen Liebhaber von Credit-Actien.

(Nach Schillers Resignation.)

Du hast gehofft. Die Differenz ist abgetragen.
Der Glaube war dein zugemessen Glück!
Du kannst die Börsen-Weisen fragen,
Was du dies Jahr der Contremine ausgeschlagen,
Bringt dir die Hausse nie zurück!

Zur Aufhebung der Wuchergesetze.

Jeder weiß am beßten, wo der Schuh ihn drückt!

Einer mit erhöhtem Zinsfuß.

Da die Wuchergesetze vorläufig auf drei Monate aufgehoben sind, so empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publicum zur Anfertigung kalligraphischer Arbeiten in bekannter Manier und werde das mir geneigtest geschenkte Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung stets zu rechtfertigen bemüht sein.

Coupe-Korke. Quer-Schreiber.

Um baldigste Rücknahme der Ordre wegen Aufhebung der Wuchergesetze bitten ganz ergebenst die dadurch an Vermögen und Geschäft allein gekränkten

Wucherer, Wechselmacher- und Agenten und Winkel-Consulenten.

Obgleich ich die Ehre habe nicht zu den Abonnenten der „Patriotischen Zeitung" zu gehören, sehe ich mich dennoch auf Grund einiger kürzlich erfolgter districtscommissarischer Civilversorgungen zu der Erklärung veranlaßt, daß ich von jetzt ab nicht mehr „in **Meseritz** derhame" zu sein mich bewogen gefunden zu gedenken nicht gedacht werden soll.

Heimann Levi.

Allegorische Erfahrungssätze aus verschiedener Herren Ländern.

„Nur keine Parteilichkeit!" sagte der Wolf, als er den Hammel gefressen hatte und fraß den Widder. (Moldauisch.)

„Unrecht Gut gedeiht nicht!" sprach der Rabe und stahl einen Ring, den ein anderer Rabe gestohlen hatte. (Dänisch.)

„Treu bis zum Grabe!" sagte der Mops, als ihm sein dritter Herr die erste Wurst zeigte. (Französisch.)

„Donnerwetter, heut wird's warm!" rief der Krebs, da er gesotten ward. (Indisch.)

„Schmeckst du prächtig!" rief der Hecht und biß in den Angelhaken. (Sardinisch.)

„In der Heimath ist es schön!" dachte die Laus, als der Kosak sich juckte. (Russisch.)

„Na endlich reißt mir die Geduld!" rief der Esel, da er nicht weiter konnte, und ließ sich prügeln. (Deutsch.)

„Wahrhaftig, ich thue dir nichts!" sagte die Landratte zur Wasserratte. (Frankfurtisch.)

„Jo nich sehn!" rief der Staar, als ihm die diebische Elster die Börse zeigen wollte. (Berlinisch.)

„Saubre Gesellschaft!" spottete der Zaunkönig, als er im Lerchennetze gefangen war. (Commercienräthlich.)

„Wenn sich dies Geschmeiß nicht überall in Masse hindrängte, so hätte man keine Leimruthe aufgestellt; hätte man keine Ruthe aufgestellt, so säße ich nicht daran fest!" sagte die Fliege und — blieb kleben!

Kladderadatsch.

Uech habe ün düser Woche gesöhen dön vürten Act von dör „Travünta" süngen von düser Sügnora Pücculomünü, und muß gestöhen, düser Vördü scheunt mür üm gögenwörtügen Augenblück dör heutgemößester Componüst hu seun, öndöm üch noch nümals — dü **Grüppe** so natürlüch ün Musük gesötzt gesöhen habe.

Zwickauer, **Parköt** lünks.

Herr Dupin, den Louis **Philipp** zum Vollstrecker seines Testamentes ernannt, ist in das Bonapartistische Lager übergegangen. Er rühmt sich, daß er niemals einer Partei angehört habe, und zwar mit Recht, da er jeder Regierung bis auf den letzten Willen zu Willen gewesen ist.

Nirgend — versichert ein Correspondent der Vossischen Zeitung — bleicht das Haar früher als in Rom, und nirgend, wie schon Plinius bemerkt, beobachtet man mehr Wetterleuchten als hier.

Ob diese beiden merkwürdigen Erscheinungen zusammenhangen? — Wer weiß? Es wäre wenigstens kein Wunder, wenn darüber, daß das Wetter bloß leuchtet, aber nie klar wird, daß die Blitze zucken aber nicht befruchten, daß die Strahlen blenden und doch nicht hell sehen lassen, daß die Luft erschüttert und doch nicht gereinigt wird, sich die Kinder Romas graue Haare wachsen ließen.

Briefkasten.

E. B. in Potsdam: Unser Raum würde nicht ausreichen zur Aufzählung aller Bêtisen Vossischer Referenten. — K. in Ratibor: Herr F. S. hat einfach gelogen und ist nie einer unser Schreiber gewesen. — E. M. in Berlin: Freundlichen Dank. — X. in S.: Warum in der „Probe aus dem Wagner'schen Conversationslexicon" in unserer vorigen Nummer das „X" fehlt? In der That weil dieses X dasjenige ist, welches die umgekehrte Wissenschaft der Welt gern für ein U machen möchte. — J. in K.: Ist inzwischen durch die Thatsachen bereits erledigt. —

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 57. Berlin, den 13. December 1857. **10. Jahrgang.**

Kladderadatsch.

Hamburger Wochenkalender.

Montag, den 14. December.

Kommt her — so spricht der weise Rath —
Kommt her, seid ohne Sorgen!
Ich will, was ich noch niemals that,
Euch Geld auf Pfänder borgen.

Dienstag, den 15. December.

Doch auch das Borgen hilft nichts mehr,
Verloren ist verloren.
Verlegenheit kommt — quel malheur! —
Selbst unter Senatoren!

Mittwoch, den 16. December.

Und immer trüber wird die Zeit,
Die ält'sten Häuser wanken,
Und über Treu' und Redlichkeit
Verwirren sich die Gedanken.



Hamburger Wochenkalender.

Donnerstag, den 17. December.

Es hilft kein Moratorium,
Zerquetscht sind die Citronen;
Ja selber das Commercium
Will dreißig Millionen.

Freitag, den 18. December.

Doch wenn erschöpft ist jede Kraft,
Und wenn die Noth am höchsten,
Ist erbgesess'ne Bürgerschaft
Sich selber stets am nächsten!

Sonnabend, den 19. December.

Sie ist zu helfen stets bereit,
Drum laßt das schnöde Fluchen;
Verlebt froh die Weihnachtszeit
Bei Aepfeln und Pfefferkuchen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Das Geister-Roß.

(Eine Vision.)

Geschwind auf's Roß! es scharrt und stampft und will die Welt umjagen,
Und heiß aus seinen Nüstern dampft ein jugendlich Behagen.
Geschwind! und spornstreichs reiten wir am Saum der Wolkenränder,
Und sehen wirst du unter dir die Meere und die Länder!
Wer *bist du*? — Frage mich nicht aus und halt' dich an die Mähne,
Schon schießt das Roß in die Wolken hinaus schnell, wie ein Pfeil von der Sehne! —
Halloh! wie fliegen wir nun einher als sausten wir in die Sterne,
Bald brauste unter uns das Meer und flammte des Orients Ferne.
Schau *hier*, begann der Reitersmann, und laß uns niedergrüßen:
Es liegt das gesegnete Hindostan uns eben jetzt zu Füßen.
Schau, wie die Söhne Albions hier furchtbar Rache schnauben
Und Opfer schlachten — glaube mir — nur ihrem wahren *Glauben*:
Sie blasen mit Kanonen fort die wilden heidnischen Streiter — —
Das freut die Times und mich, auf Wort, und stärkt das Herz. *Doch weiter!*
Hier unten schaust du scharf und klar das Zopfreich der Chinesen:
Es ist noch Alles dieses Jahr, wie's vor'ges Jahr gewesen.
Hier ist (o daß auch Deutschland schon so rüstig vorwärts schritte!)
Das Reich der *Umkehr* lieber Sohn, hier ist das Reich der — *Mitte!*
Vorwärts! — — Hier liegt die *neue* Welt, von Jedem hochgepriesen,
Der seine Sach' auf Nichts gestellt, hier ist das Land der *Krisen*:
Von hier wird reicher Segen sich bald auf Europa breiten,
Von hier kommt Freiheit sicherlich und kommen beßre Zeiten!

Jetzt nach Europa noch zum Schluß auf unserm Geister-Rosse!
Schau, wir sind schon am Bosporus, am Dardanellen-Schlosse,
Und jetzt gar schon am Schwarzen Meer — — was trübt hier deine Launen?
Du scheinst, mein Sohn, verwundert sehr! Was ist da zu erstaunen?
Weil stärker sich Sebastopol erhebt aus Schutt und Trümmern?
Mein lieber Sohn, um Solches soll kein Deutsches Kind sich kümmern!
Nur Frieden, Frieden will allein das große Reich der Czaren,
Es will im Freiheits-Sonnenschein sich freien Völkern paaren.
Nach *Norden* jetzt! Wie fest und stark, bewährt in Treu und Klemme,
Liegt hier das schöne Dänemark als Hort der Deutschen Stämme!
Schau Holstein hier, mein lieber Sohn, umschlungen fest vom Meere:
Es dringt kein einz'ger Klageton empor zu unsrer Sphäre!
Und hier sieh *Deutschlands* Herrlichkeit! Wie sich die Völker lieben!
Sie haben jeden Groll und Neid aus ihrer Brust vertrieben.
Erfüllt ist, was sie einst geträumt — die *Einheit* außer Frage,
Und eingeholt was sie versäumt — Dank sei dem Bundestage!
Und hier *Berlin* — andächtig sieh auf diese Häuser nieder!
Welch süße Seelen-Harmonie! Welch Volk, so treu und bieder!
Nicht Trug, noch List, noch Kriecherei gedeiht zu Ehr' und Glanze;
Es fühlt sich Jeder groß und frei, verachtet wird der Schranze!
Kein Mucker — — — Kerl, das geht zu weit! Du bist des Lügengottes
Prophet! — O nein! Kennst du mich nicht? Bin bloß der Geist *des Spottes* —

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Eine mitternächtliche Vision.

Ein Geist. Wach' auf, Doctor Carl Theodor? Was hast du gethan?

Dr. C. Th. Ei Herrjeses! Ein Geist! Ein Geist bei mir! Das ist ja noch nie dagewesen!

Der Geist. Ich bin der Geist des ermordeten Theaterdichters August von Kotzebue.

Dr. C. Th. Lieber gar! Was wollen Sie denn von mir, mei Kuteister?

Der Geist. Höre und staune! (Zieht den 39. Band seiner sämmtlichen Werke hervor und liest:)

Menschenhaß und Reue.

Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von A. v. Kotzebue.
Erschien 1789.

Dritter Act. Siebente Scene. (Seite 203 f.)

Eulalia. (bei Seite.) Pfui, Eulalia! Ziemt Stolz dir? Dir, die die Gefühle des Mutterherzens verleugnete. (laut) Hörten Sie nie von einer gewissen Baronesse Meinau?

Gräfin. Mich dünkt, ich hörte von einer solchen Creatur. Sie soll einen braven Mann höchst elend gemacht haben.

Eulalia. Sie brach die Treue und entwich aus seinem Hause. Und ich — ich bin diese Creatur.

Gräfin. Eulalia! Sie! O wie furchtbar rächt sich die beleidigte Tugend!

Eulalia. Zwei Jahre war ich seine Gattin, als ich ihn und mein Kind verließ. (Laut heulend und mit beiden Händen ihr Gesicht verhüllend.)

Dr. C. Th. Das is wohl nich meglich! Das is ja die reine **Fiammina!**

Der Geist. 39. Bd. meiner bei Eduard Kummer in Leipzig erschienenen Schriften Seite 205. Zeile 5 von oben: (liest:) „(Laut heulend und mit beiden Händen ihr Gesicht verhüllend) Und ich lebe noch!"

Gräfin. Hörten Sie seitdem nichts von Ihrem Gemahl?

Eulalia. Er verließ die Stadt. Niemand weiß, wohin er ging.

Gräfin. Und Ihr Kind?

Eulalia. Nahm er mit sich. Ach, mein Wilhelm ist schon recht groß geworden.

Dr. C. Th. Ja, heeren Se, bei mir heeßt er ja Heinrich.

Der Geist. Der Name thut nichts zur Sache. Die Fiammina ist ein Plagiat meines „Menschenhasses." Pfui Eulalia!

Dr. C. Th. Da mächte man ja reene verzappeln, hären Se, sehen Se, die Franzosen sind doch rechte Spitzbuben!

Der Geist. Und die Deutschen sind noch weit größere! So lange ich lebte, hat mich die Deutsche Kritik mit Schmutz und Koth beworfen. Nun ich seit vierzig Jahren erstochen bin, überstürzen sich Eure ersten Bühnen, mein schwächstes Stück in der Uebersetzung zu geben. Pfui Eulalia!

Dr. C. Th. Ei Herrjeeses, du wirscht mer doch nich gleich mei Läben nähmen?

Der Geist. Pfui Eulalia! (Er verschwindet.)

In diesen Tagen ist der für die Herzogthümer Schleswig und Holstein allerhöchst concessionirte Schnellläufer Steier mit dem Kreuz des Danebrog-Ordens begnadigt worden.

Der neue Ritter vom Danebrog soll seine Studien in Pinneberg unter der Leitung des Herrn von Scheele gemacht und von diesem gelernt haben, wie man die **schnellste Carrière** durch Schleswig-Holstein machen kann, wenn Einem nur alle Wege recht sind und man sich über alles hinwegzusetzen weiß.

So öben löse üch ün düser Volksʒeutung, daß düse Pulverörplosion ün Mäunz neulüch ün Wün als „eun Strafgerücht über düse unglücklüche Stadt wögen **Erfündung der Buchdruckerkunst**" bezeuchnet worden seun soll. Wönn düses wahr üst, so glaube üch, daß dörsönige wölcher zuörst auf düsem Eunfall gekommen üst, wönigstens vor jödem Strafgerücht wögen **Erfündung des Schüßpulvers** vollkommen sücher seun kann.

Zwickauer.

Der Baron von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher ami!

Scheußliche Zeit, wahrhaftig detestable Situation, n'est-ce pas? Ueberall Verwickelung, Verstimmung, Grippe, Mißtrauen, Explosion, Influenza, Calamität, Protest, Selbstmord, mit einem Wort, scheußlich, insupportabel! Glaube, selbst älteste Leute wissen sich ähnliche Zeit nicht zu erinnern. Nirgend Amusement, nirgend Plaisir, auf Taille! Selbst die Piccolomini spurlos vorübergegangen, außer daß Rellstab zwei delirante Artikel ausgeschwitzt. Habe ihr auch gesehen. Graziöse kleine Soubrette diese Piccolomini, weit amusabler als die von Herrn von Schiller. Mehr Melodie und Coloratur; aber was hilft, wenn leere Häuser? Nur erster Rang gut garnirt, wie wir überhaupt toujours ceux qui, allemal Diejenigen welche, wo Kunstgenuß und Interesse für wahre Bildung. Parquet dagegen mäßig, fast leer, weil ganze Spandauerstraße nebst zweimeilige Heidereutergasse abattu, écrasé, culbuté, en un mot erschossen! Ist auch en effet arg. Kein Mensch Geld, nirgend Vertrauen, nirgend Disconto. Credit, Fabel! Vorschuß, Sage! Wucher, Mythologie! Seit Aufhebung von Wuchergesetze für unser Einen erst recht Nichts aufzutreiben, weil Kerls jetzt auf honnette Manier Geld zu hohe Procente! Hoffte auf Geld von Bank, weil jetzt gegen Rohproducte und Fabrikwaaren Darlehen geben soll. Aber bon appetit! Prosit die Mahlzeit! Alles umsonst, vergebens, en vain! Habe auf 50 Exemplare von Redwitz, die auf vorjährige Weihnachtsausspielung gewonnen, nur fünf Thaler haben wollen. Lumpige cinq écus! Glauben, habe sie bekommen? Pas du tout! Nicht fünf Silbergroschen! Was hilft mich von Redwitz, wenn nicht 'mal fünf Thaler darauf? Was hilft mich Bank, wenn kein Darlehn, nicht 'mal auf Werthpapiere? Möchte wahrhaftig sagen: Va banque! Guter Witz, n'est-ce pas? Wahrhaft concursives Bon mot, und von mir, seulement von mir, auf Grippe! Was sagen zu Dingelstedt, oder vielmehr von Dingelstedt? In München keine Auszeichnung; jetzt, da fort, Orden nebst persönlichen Adel. Höchst remarquable: Nachtwächter jetzt unter Adel! Nun immer noch beaucoup mieux, als wenn Adel unter Nachtwächter! Ebenfalls explosives Impromptu, und wie oben ganz eigenhändig von

Ihrem

von Prudelwitz.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher Baron!

Klagen über schlechte Zeiten, über allgemeine Misère-de-chat in Berlin? Glauben etwa, daß in Berlin allein? Oh, mon ami, auch hier bei uns ganz ebenso, c'est tout comme chez nous. Aber haben Recht zu schimpfen. In der That nicht dabei zu bestehen. Verzweiflung auch hier bei uns so allgemein, daß selbst davon ergriffen und neulich aus purer Desperation auf Eisenbahn gesetzt und nach Berlin gefahren. Hoffte Sie, cher Baron, in Ballet zu treffen; allein, denken Sie mein malheur: komme auf Bahnhof an, lese gleich ersten besten Litfaß: ist kein Ballet. Que faire? Wohin muß Mensch doch gehen! Also in Fiammina gewesen. Aber sehr degoutirt, gänzlich détrompé. Keine Moralität! Keine Camélias! Fiammina einfach dumm, Engländer noch dümmer, alte Lambert am dümmsten. Ist ihm schon ganz recht! Warum sechzehnjährigen Backfisch damals so mir nichts dich nichts laufen lassen? Noch dazu, wenn hübsch! Hätte mir passiren sollen! Hätte Hetzjagd auf ihr angestellt und nicht eher aufgehört, bis Hallali, und dann ihr eigenhändig abgefangen! Gute Wendung! Dramatischer Effect, nicht wahr? Aber diese Künstler verstehen nichts. Alles Philister, Alles roture! Oder wenigstens Fiammina noch Kind von Lord, wo möglich Tochter, und in Carlowa verliebt. Wäre doch Conflict, pikant, kleiner Inceſt mit Hindernisse. Aber so? Einfache bêtise! Was will Carlowa? Fordert alle Leute und schlägt sich nie. Doch meinetwegen, mir Alles recht! Bin, grâce au ciel, kein Kritiker mit Respect zu sagen. Habe nächsten Tag dasselbe Stück bei Franzosen in grüne Neune gesehen pour faire comparaison. Franzosen spielen geläufiger, aber Deutsche Acteurs verständlicher; Franzosen mit Feuer und Empressement, aber zu viel Fremdwörter. Liebe das nicht; indeß über gustibus non eram disputandibus, wie Homer sagt. Was meinen zu Spanien? Kleiner Prinz von Asturien unerwartetes Evenement. Harter Schlag für Carlisten. Aussicht auf Fusion gänzlich perdu. La fusion est morte, vive la confusion! Alter Scherz, aber bewährt und unverwüstlich, wie trotz calamité, Influenza und Desperation die Freundschaft

Ihres

von Strudelwitz.



Schultze. Da liegen sie nu alle!

Müller. Wie sanft sie ruhn!

Schultze. Und rückt und rührt sich nischt!

Müller. Der reine Leviathan!

Schultze. Was wird nanu daraus?

Müller. Des wird sich bald zeigen. Nach jede Krise wird es entweder so — oder so.

Schultze. Denn wird es wol — so werden.

Müller. Wie stellst du dir das denn eijentlich vor, wie der janze Schwindel entstanden ist?

Schultze. Des will ich dich jleich zeigen. Jib 'mal 'n Stück Kreide und komm' hier an'n Comptoirtisch. Nu kiek 'mal her, und denke dich hier oben des jroße Haus:

Humbug & Co. in New-York.

[illegible]

D. W. Wechselreiter in London,
und mit den hängen wieder zusammen

Schlemmer sel. Wwe. in Hamburg	Gebr. Champagnerlatscher & Co. in Berlin	Coro-Pude & Sohn in Stettin

an die hängen nu wieder in den Provinzen

Schlemihl — Schlemilsohn — Schlemihlawski — Schlemihlowsky. — Schlemihlowsky — Schnorrer

Und so fort. Kriegt nu Humbug u. Comp. oben einen Stoß, so jeht es durch des janze Strippensystem.

Müller. Des is aber ein Unjlück, deß Allens an eine Strippe hängt.

Schultze. I des is noch lange nich so schlimm als in die Polletik. Da hängt Allens an einem **Faden!**

Müller. Und wenn der 'mal zappelt, denn müssen alle Puppen danzen!

Schultze. So is es, — oder vielmehr — so wird es sind!

Schultze. Nouvellement je suis été dans la Neuf verde dans la rue des fleurs chez les Français — —

Müller. Ach, sprech Deutsch, Schultze, wenn du willst, daß ich dir verstehen soll.

Schultze. Et là j'ai vue „la Fiammina."

Müller. „La Fiammina", was heeßt denn das auf Deutsch?

Schultze. Jenau jenommen weeß ich es eejentlich nich, da ich es in meinen „Poche" nich gefunden habe; aber so weit ich mir aus dem Zusammenhang vernehmen konnte, muß „Fiammina" so viel heeßen als wie „Pfui Minna!"

Müller. Ach so! Na ja, daher oock die sittliche Entrüstung am Gensdarmenmarkt!

Wönn man mür eun Pförd gübt, was eune so breute Tüschplatte hat auf dem Sattel wü dü Rosse ben Wollschlöger, dann erdreuste üch mür, mür gleuchfalls über Alles wögzusötzen.

Zwickauer.

Aus der Handelsschule.

Professor. Ameier, kannst du mir den Namen des Mannes nennen, der zuerst an die Gründung von **Zettel**banken dachte?

Ameier. Der Mönch Johannes Tetzel. Er brachte zuerst die Ablaßzettel auf die Börse des 16. Jahrhunderts.

Professor. Richtig. Bemeier! Wodurch unterschieden sich seine Zettel von denen der heutigen Banken?

Bemeier. Durch jene Zettel konnte man sich den Himmel erwerben. Im Besitze der jetzigen ist Einem aber die Hölle und keine Dividende gewiß.

Professor. Richtig. Zehmeier, nenne mir den Plural von Banknote.

Zehmeier. Banknöthe.

Professor. Gut. Demeier, was sind „Activa?"

Demeier. Nicht vorhanden.

Professor. Richtig. Ehmeier, was weißt du vom Casus oder von den Fallerklärungen?

Ehmeier. Nominativus, der erste Fall, **Hauptfall.**
Genitivus, der zweite Fall, **Abhängigkeitsfall** oder Besitzfall.

Effmeier (fährt fort). Dativus, der dritte Fall, **Beziehungsfall,** Zweckfall.
Accusativus, der vierte Fall, **Klage-** oder Leidensfall, besser noch Zielfall.

Gehmeier. Vocativus, der fünfte Fall, der **Ruffall.**
Ablativus, der sechste Fall, der Wegnehmungsfall.

Professor. Hameier, welcher Glaube hat sich im vorigen Jahre am meisten geltend gemacht?

Hameier. Der Glaube an die sich selbst drehenden Tische.

Professor. Und in diesem Jahre, Imeier?

Imeier. Der Glaube an die sich selbst überstürzenden Banken.

Professor. Und welcher Glaube wird sich im künftigen Jahre Bahn brechen, Kameier?

Kameier. Der Glaube, daß die Wände wackeln werden.

Professor. Ellmeier, was sind Depots?

Ellmeier. Die Niederlage von Werthpapieren.

Professor. Emmeier, was heißt das: unbefestigter Credit?

Emmeier. Bange machen gilt nicht!

(Fortsetzung folgt.)

In der Ausstellung der Stereoskope.

(Hausvoigteiplatz No. 2.)

Zwickauer. Hür, meun Sohn, sühst du dü schönsten Gögenden der Wölt von Egypten büs Italien. Lüber Hörr Deckenrath, zeugen Sü dem Kleunen doch dü göographüschen Ausüchten, (leise) und mür zeugen Sü Uebre Französüschen **„Akadämüen."**

Der kleine Zwickauer (durch ein Glas schauend). Ach, das ist reizend! Komm nur 'mal her, Vaterleben, und sieh dir diesen — —

Zwickauer (an einem anderen Glase). Spöter, meun Sohn. Allewenle kann üch nücht; allewenle habe üch hür — — ach wü renzend! Wölch claßüsches Beun!

Der kleine Zwickauer. Vaterleben, was siehst du denn dort, daß du so aufschreist?

Zwickauer. Was üch söhe? Uech söhe — üch söhe hür nur — auch eune schöne Gögend!

Der alte Herr Dupin hat, wie man erzählt, einem Orleanisten, der ihm wegen seines Uebertritts in den Napoleonischen Dienst Vorwürfe machte, geantwortet: „Lassen Sie mich doch zufrieden; bin ich etwa mit Ludwig Philipp begraben worden?" Der Orleanist soll, wie man nicht erzählt, ihm geantwortet haben: „Das nicht; eben deshalb können Sie sich jetzt als Napoleonischer Sénateur begraben lassen!"

Jeder Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Auch ich habe mich gekrümmt und bin getreten — in den Staatsdienst. Voilà tout!

Dupin d. A.

(Fortsetzung des Feuilletons im Beiblatt.)

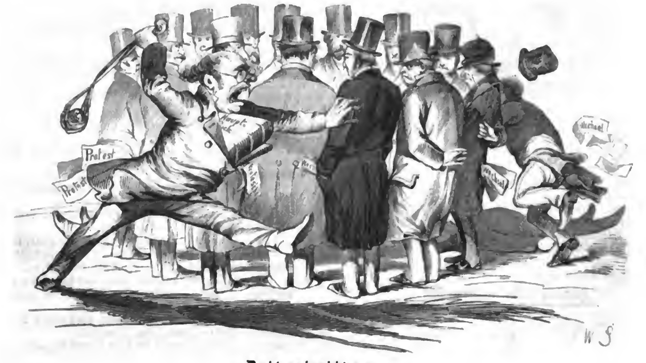
Briefkasten.

E. E. in Potsdam: Bereits in der vorigen Nummer abgethan. — A. S.......d in Br. a. H.: Zu wohlfeil! — N. J. St. in Berlin: Diese Frage gehört nicht vor unser Forum. — v. Gl. aus Mecklenburg: Der Prügelantrag ist inzwischen einstimmig verworfen und dadurch die Sache erledigt. — M. S. in Berlin: Eine Verpflichtung dieser Art ist uns unbekannt und würde auch nie von uns anerkannt werden; indessen scheint die Sache uns zu persönlicher Art zu sein, um sie in dieser Weise öffentlich zu besprechen. — A. B. in Berlin: Dito. — W. 17: Wir wollen sehen. — P. in Br.: Haben Sie von dem Nachtwächter etwas Besseres erwartet? — An den „Dunkeln": „Wör beu düser Krüsüs keun Göld verlürt, hat keuns zu verlüren!" Leider hat dieser „Trost in Thränen" vorgestern bereits in der „Bank- und Handelszeitung" gestanden.

Beiblatt.

Heiter auch in ernster Zeit!

Europäisches Börsenspiel.



Dreht euch nicht um,
Der Concurs geht herum.

Träume

eines Notars und eines Arztes.





Nichts gedeckt! **Alles belegt!**

Das Geschäft blüht!

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 58. Berlin, den 20. December 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.



Wochenkalender.

Montag, den 21. December.

Der Frankfurter „Actionär“ schreibt eine Kritik über die Bückeburger Credit- und Zettelbank.

Dienstag, den 22. December.

Herr Kleine Strauß, der Bevollmächtigte von Bückeburg, findet darin eine Beleidigung der Großmacht Bückeburg.

Mittwoch, den 23. December.

Er verlangt als Satisfaction, der Frankfurter Senat solle dem „Actionär“ eine Verwarnung zukommen lassen.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 24. December.

Der Senat der Republik Frankfurt befindet sich nicht in der Lage, dieser Zumuthung Rechnung zu tragen.

Freitag, den 25. December.

Die Monarchie Bückeburg erklärt der Republik Frankfurt den Krieg.

Sonnabend, den 26. December.

Europa sieht durch diesen Conflict der Republik mit der Monarchie die Ruhe seines Gleichgewichts bedroht. Durch Vermittelung Rußlands und Frankreichs wird auf einem Congreß zu Paris der Streit beigelegt. Europa ist gerettet.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Wochentage. — Man abonnirt mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern bei allen Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten des In- und Auslandes. — Jede einzelne Nummer kostet 1½ Sgr.

Nr. 59 und 60 erscheinen der Festtage wegen am Donnerstag, den 24. December.



Signatura temporis.

Was schüttelt ihr den Kopf jetzunder
Zu dem, was rings um euch geschah?
Die Zeit der Zeichen und der Wunder,
Die Märchen-Zeit ist wieder da!
Von Wundercuren, die gelungen
An Armen durch des Glaubens Macht,
Berichten treu uns fromme Zungen
Vom Rhein — — wer hätte das gedacht?

Aus Hamburg, aus des Jammers Hafen,
Klingt schrill ein Hilferuf empor;
Doch die Gebrüder Rothschild schlafen
Und leihen weder Geld noch Ohr.
Da plötzlich nah'n — — wer ist der Rentner,
Beglückt mit solcher Schätze Fracht? — —
Aus Oestreich siebzehnhundert Centner
In Baar — — wer hätte das gedacht?

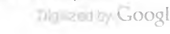
Herr Merk bemerkte: Nicht auf Märker
Laßt richten uns das Augenmerk;
Denn seht, der Wiener Glaub' ist stärker,
Er hat vollbracht das Rettungswerk.
Das Land, das ob papiernem Plunder,
Ob seiner Armuth man verlacht,
Es gibt — o Merkmal voller Wunder —
Credit — — wer hätte das gedacht?!

Wie haben freche Lästermäuler
Gespottet über Spaniens Thron!
Wie klagen die Carlist'schen Heuler
Auf einmal jetzt aus andrem Ton!
Seht, wie der König an der Wiege
Des neugebornen Prinzen wacht!
Wie groß die Aehnlichkeit der Züge! — —
O Franz, wer hätte das gedacht?

Es schwebt die Schleswig-Holstein-Frage,
Der so viel Blut schon ward geweiht,
Beim hohen Deutschen Bundestage
In guter Ruh seit kurzer Zeit.
Im neuen Jahr — (im alten hatte
Man sie beinah schon vorgebracht,)
Kommt sie gewißlich zur — Debatte!
O Welt! Wer hätte das gedacht?

Kladderadatsch.





Die Leiden des alten Werther,

oder:

Reclame kann Alles.

I.

Es hatte etwas geregnet. Nun fing es an zu frieren. Hierdurch wurde das Trottoir glatt und erhielt einen Krystall-Ueberzug, ähnlich dem des Praline-Confects von Theodor Hildebrand und Sohn, Charlottenstraße Nr. 60. Bei dieser Glätte stürzten nicht nur die Inhaber der festesten Häuser trotz ihrer Sicherheits-Galoschen von Mohr, Stiefelniederlage, Leipzigerstraße 47, sondern auch das schöne Geschlecht sank mehr als sonst, trotz seiner Patent-Glanz-Gummi-Lederschuhe von H. Miersch, Friedrichsstraße No. 66.

Am meisten aber fielen die Barometer, in größter Auswahl bei Petitpierre, Linden und Charlottenstraßen-Ecke, und A. Meissner, Friedrichsstraße Nr. 70, zu Festgeschenken sich eignend.

Denn die Weihnachtszeit war gekommen, und groß war der Scandal in den Straßen und in den — Intelligenzblättern.

Oben aber in den Mansarden saßen die Dichter des Jahrhunderts, die Minnesänger der Reclame, die Troubadours der Zeitungs-Annoncen, und besangen das Lob der Pommade Dupuytren Lohsé's und den Preis der Preise Louis Landsberger's am Gensdarmenmarkt.

Zu derselben Zeit hatten die „etonnanten Resultate der progressiven Developpirung des industriellen Emporiums ihre ultimate Culmination engagirt," wie die Börsenblätter jenes Säculums zu sagen pflegten, und in dem Hause des Banquiers Werther herrschte eine schauervolle Ruhe. Zum Theil verschuldeten dies die dicken Englischen Teppiche von B. Buchardt, Brüderstraße 19, welche jeden Schall dämpften.

Das Tageslicht erschien nur matt durch die großen Spiegelscheiben von Schubert u. Co., Schloßplatz 7, welche mit englischen Lithophanien von C. Heckert, Friedrichsstraße 61, bedeckt waren. Um Thüren und Fenster wallten lange, schwere Seidenvorhänge von J. A. Heese, Alte Leipzigerstraße 1.

Der Herr des Hauses saß bei der Chocolade von Rousset, Leipzigerstraße No. 42, in einem Schlafrock von Nerz und Zeitz, Werderstraße 7, vor ihm ein prächtiges kleines Service von Julius Lange, Jägerstraße 27.

Was wünschest du, mein Kind? fragte er die in einem reizenden Pariser Morgenhäubchen von C. A. Wietzer, Jägerstraße 32, eintretende Gattin.

Stumm zeigte sie ihm ihr leeres Portemonnaie von Rudolph Gobl, Friedrichsstraße 163. Ich verstehe — sagte der Banquier, — du brauchst Geld zu den Weihnachtseinkäufen, aber ich kann dir leider nichts geben.

Wie ist das möglich? fragte bestürzt die Gattin und wurde weiß wie eine Alabastervase von Gebr. Micheli, Jägerstraße 52.

Komm' her — sagte Werther, führte sie zu seinem Geldschrank von Beneke, Mittelstraße 65, und öffnete denselben.

Hier liegen 120,000 Thaler Oberschlesische zu 218% gekauft, 250,000 Thaler Freiburger zu 160%, — 180,000 Thaler Cosel-Oderberger zu 210% und 45,000 Thaler Dessauer zu 118%. Wenn ich aber diese Papiere heut versilbere, so bin ich kein Millionär mehr.

Barmherziger Himmel! rief das arme Weib und rang die mit Brillanten von Friedeberg Söhne, Unter den Linden 40, bedeckten Hände.

Alles was ich noch an Baarem besitze — fuhr der Unglückliche fort — sind drei neue Fünfthalerscheine von Meyer Cohn, unter den Linden No. 11. und 20 Sgr.

In diesem Augenblick trat der Kutscher ins Zimmer.

Was gibt es? fragte Werther.

Ich habe ihn gescholten! sagte die Gnädige, die ihm geschellt hatte.

Befehlen Sie den blauen Brougham oder die grüne Victoria? fragte der Kutscher.

Ich werde nicht ausfahren! rief Madame Werther. Der Kutscher blieb an der Thür stehen. Was willst du noch? herrschte ihn der Herr an.

Verzeihen Sie gütigst, gnädiger Herr, ich wollte Sie um einen Weihnachts-Vorschuß von 15 Thalern bitten.

Der Banquier warf ihm das Verlangte hin, und der Kutscher verließ das Gemach.

Nun habe ich baar nur noch zwanzig Silbergroschen! rief verzweiflungsvoll Werther — davon sollen wir bis zum 2. Januar leben, wo meine Coupons erst fällig werden.

Bei diesen Worten überzog das Antlitz des armen Mannes ein kalter Schweiß, kalt wie der Marmor von Bacheine, Friedrichsstraße 61.

Seine Gattin aber durchrieselte ein unheimlicher Schauer, Atelier für Photographie und photographischer Kunstverlag, Friedrichsstraße 188.

II.

Der Weihnachtsabend war gekommen. Freude und Jubel war unten in der Kellerwohnung des Werther'schen Kutschers Piefke, der mit den erhaltenen funfzehn Thalern seine Frau und Kinder reichlich beschenkt hatte. Er selbst, Piefke nämlich, trank sich einen kleinen Spitz, Destillation von Möwes, Hohen Steinweg 6 und 7. Er war glücklich und froh. Alle Sorgen waren vergessen. Heute war ihm alles Wurst, (Poterke, Charlottenstraße 57, Ecke der Taubenstraße.)

Oben aber in der 28 Fenster breiten ersten Etage des Banquiers Werther herrschte Schweigen und Dunkelheit. Der letzte Rest des baaren Vermögens von zwanzig Silbergroschen war zu Ende gegangen.

Welche Pracht, welcher Glanz hatte sich sonst dort entfaltet! Um Alles gleichzeitig sehen zu können, hätte man Neun Augen (Delicatessenhandlung von Rönnebeck, Kurstraße 37,) haben müssen.

Heut aber brannte nur die vortreffliche Broncelampe von Schubert und Co., Schloßplatz 7, matt und düster.

Ich kann mir keinen Vorwurf machen, Lotte! — sagte Werther zu seiner Gemahlin — ich wasche meine Hände in Unschuld und Eau de Savon d'avelines von J. C. F. Neumann und Sohn, Taubenstraße 51 und 52, Ecke der Kanonierstraße.

Weinend sank ihm Lotte in die Arme. Er wollte sie küssen — ein herzzerreißender Schrei erfüllte den Salon. Der Unglückselige hatte mit seinem unrasirten Kinn die zarten Wangen des armen Weibes geritzt. Werther, der Besitzer von sieben Häusern unter den Linden, der Inhaber einer Million Werthpapiere, hatte heut früh keinen Sechser mehr gehabt, um sich rasiren zu lassen.

Es ist wahr, er hätte etwas von Effecten verkaufen, er hätte etwas von seinen Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Münzen, Tressen (bei J. Rosenfeld, Spandauerstraße Nr. 27, z. höchsten Preise) versetzen können, aber seine Million, sein Credit würden darunter gelitten haben.

Und Werther hatte von jeher große Rosinen à Pfund 3½ Sgr., 10 Pfund für 1 Thlr. bei Carl Runge, Landsbergerstr. 68.

Sein Haar war grau geworden. Nicht die Sorgen hatten es gebleicht. Nein, die unrichtige Behandlung. Hätte er sich in dem Salon von Ferdinand Peter, Coiffeur, Friedrichsstraße 181, behandeln lassen, — **reine Kämme, ungebrauchte Bürsten würden ihm seinen Kopfschmuck gesund und glänzend erhalten haben.**

Lotte zog sich in ihr Boudoir zurück und warf sich kummervoll auf ihr Eiderdaunenbette gerissener und ungerissener Böhmischer Federn, Dalchow, Mühlendamm 5. Werther blieb allein.

So muß es denn sein: dachte er — es bleibt mir nichts anderes übrig! Entschlossen griff er nach seinem kleinen Pistolenfutteral. Es enthielt eine kostbare Cigarrenpfeife von Hirsch-Pulgian, Budethal, Bernsteinwaarenhandlung, Linden 26.

Dann ging er mit wilden Blicken nach der Cigarrenkiste und holte eine herrliche Aznzene von Meier und Schmidt, Große Präsidentenstr. 6.

Es schlägt Zwölf! rief er — So sei es denn! Lotte, Lotte, schlaf' wohl, schlaf' wohl!

Ein Nachbar sah den Blitz der Zündmaschine und hörte den Schuß fallen. Dann blieb Alles still. Nur ein leises Röcheln — oder vielmehr Rauchen war noch vernehmbar.

Aus der Cigarrenasche auf der Lehne des Sessels (Speier u. Co., Burgstraße 7) konnte man schließen, er habe sitzend vor dem Schreibtisch die That vollbracht.

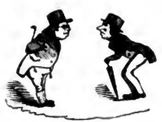
Von dem vor ihm stehenden Weine (Waga und Jürgensen, Herkuleskeller) hatte er nur ein Glas getrunken. Immermanns Münchhausen (bei A. Hofmann, Hausvoigteiplatz 1) lag auf dem Pulte aufgeschlagen.

Handwerker trugen ihm — **ihre quittirte Rechnungen vergebens!**

Kladderadatsch.



Feuilleton.



Müller. Höre 'mal, Schultze, in Frankreich scheint es mich mit die Arbeiter doch nich so janz richtig zu sind.

Schultze. Woso denn?

Müller. J, sie jehen mich schon wieder zu viel spazieren. Hier steht in die Zeitung: „In Lyon wurden die Promenaden so lästig, daß Marschall Castellane die Gassen säubern ließ."

Schultze. Weeßt du, des kommt mich jrade vor wie aus meine Jugend in die Tanzstunde, wenn wir Contretanz lernten. Erscht „grande chaîne," denn kommt „grande promenade" — —

Müller. Und denn kommt „chasser." Nich wahr?

Schultze. So is es!

Müller. Was sagst du denn dazu, Schultze, daß nuooch die Butter- und Käsehändler alle Bankerott machen?

Schultze. J, des is janz jut; denn is die Pleite bald vorbei.

Müller. Woso denn?

Schultze. Na wenn sie schon bei Butter und Käse sind — —

Müller. Denn, meenst du, kommt bloß noch das Dessert?

Schultze. Ja wol, die Früchte!

Der Mecklenburgische Landtag hat einen Antrag des ritterlichen Amts Goldberg auf Wiedereinführung der Prügelstrafe fast einstimmig verworfen.

Diese Abstimmung hat allgemeinen Beifall gefunden; denn selbst die entschiedensten Gegner der Prügelstrafe freuen sich doch, daß der ritterliche Steller des verworfenen Antrags geschlagen worden ist.

Aus Paris. Der Moniteur rühmt von der Regierung, daß sie darauf Bedacht nehme, Paris mit schattigen Bäumen zu schmücken. „Blödsinnige Redensarten! Man will schattige Bäume und unterdrückt — die Blätter! Man will Plantagen und fürchtet die Anlagen! Man will Früchte von den Parisern und rottet die ächten Pariser Pflanzen aus!" Wenn Sie, Verehrter, dergleichen gehässige Aeußerungen von Witzbolden hören, so erwidern sie darauf in Kürze: „Die Französische Regierung will Schatten, da sie das Licht nicht leiden mag, und es wird ihr sicher gelingen, Schatten über Paris zu verbreiten. Die Herrschaft der Schatten ist die nächste Folge der Schatten-Herrschaft."

Bückeburger National-Hymnus.

(Mel.: „O Tanneboom, o Tanneboom" ꝛc.)

O Bückeburg, o Bückeburg,
Wie grün sind deine Zettel!
Du legtest die zwei Jahre lang
Auf eine faule Zettelbank —
O Bückeburg, o Bückeburg,
Das war ein rechter Bettel!

O Victor Strauß, o Victor Strauß,
Wie grün ist dein Benehmen!
Schreibt Einer über Bückeburg,
So fährst du gern gleich dicke durch —
O Victor Strauß, o Victor Strauß,
Du solltest dir was schämen!

Ein Frankfurter „Actionär."

Wer ein sicher helfendes Mittel gegen Wasserscheu besitzt und dasselbe für einen civilen Preis abzulassen geneigt ist, melde sich möglichst bald bei dem ergebenst Unterzeichneten.

London, im December 1857.

Leviathan,
Meerungeheuer und befestigter Grundbesitzer.

Schreiben des Unter-Quartaners Carlchen Mießnik an seinen Freund Adolar von Stint in Ober-Tertia.

Lieber Freund!

Mit Vergnügen ergreife ich die Feder, um Dir mein lebhaftes Bedauern auszudrücken, daß ich die freundliche Einladung Deiner guten Aeltern, die Weihnachtsferien bei Euch auf dem Lande zuzubringen, diesmal leider nicht annehmen kann, indem ich es als guter Sohn und Bruder anständiger Weise nicht über dem Herzen bringen kann, die lieben Meinigen in dieser schweren Zeit hier allein zu lassen und mich bei Euch den Vergnügungen des Landlebens zu übergeben, während Jenen ihre Freude an den Weihnachtsgeschenken durch dem Andenken an meiner Abwesenheit getrübt und mein guter Papa bei den gegenwärtigen so trüben Calamitäten am Ende zu einer solchen Sparsamkeit verleitet werden könnte, daß ich als Abwesender bei dem diesmaligen Weihnachts-Concurs am Ende ganz ausfallen oder doch nur mit wenigen Procenten herauskommen möchte, was Du wohl einsehen wirst, daß es gegen meinem Interesse gehandelt wäre. Auch bei uns ist die Stimmung sehr trübe, besonders in Ober-Quarta, wo einige der ältesten Häuser neulich schmähliche Ohrfeigen erhalten haben sollen, was einen panischen Schrecken allgemein verbreitete, wie es ja überhaupt gerade die mittleren Classen am meisten getroffen haben soll, wogegen die unteren Classen sich noch immer im Ganzen besser befinden sollen, weßhalb ich auch, entre nous soit dit, zu Ostern noch nicht versetzt zu werden denke, indem Papa auch neulich zu Herrn Doctor geäußert hat, daß er immer für einer ruhigen langsamen Entwickelung aller Verhältnisse wäre und die Treibhauspflanzen nicht leiden kann, welchen Kummer ich ihm gern ersparen möchte. Ueber die Aufhebung der Wuchergesetze ist die Meinung auch bei uns getheilt, indem die höheren Classen, wie Du selbst wissen wirst, am meisten dagegen sind, indem sie sagen, die Schrippen, Aepfel, Salzkuchen so wie Carcerverpflegung, welche nämlich bei uns ein Regal des Pedells und seiner Frau (Pudellina genannt) ist, wäre ohnehin schon so theuer, und eine Butter- oder Mußschrippe, welche gegenwärtig „Geld 6 Pf., Brief 9 Pfennige" stehen, würden nun von jetzt an auf Pump ganz unerschwinglich werden, wo sie ohnehin schon so dünn geschmiert sind, wogegen die unteren Classen, welche ihr Frühstück so wie sonstigen Bedarf meist gegen Baar oder auf kurzer Sicht entnehmen, weniger dabei interessirt zu sein scheinen. Bei dieser allgemeinen Stimmung kannst Du Dir denken, daß die Saison trotz dem vorgerückten December immer noch nicht recht im Schwunge kommen will. Außer den Zwergen an der Panke sind die Franzosen in der grünen Neune das Einzige, was wir haben, welche sich von dem Deutschen Vaudeville hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß wir bei den Couplets immer „Bis! Bis!" schreien, was auf Deutsch wahrscheinlich so viel als wie Da capo heißen soll. Auch von Bällen ist in dieser Saison noch nichts zu sagen, indem bis jetzt nur bloß einer, nämlich der Kinderball bei Präsidents von Dünnbier gewesen ist, woselbst die einzige Notabilität die kleine schwarze Crinolinde von Stahl war, welche trotz dem Herrenhause und Kronsyndicus ihre Abstammung nicht verleugnen kann, weßhalb wir sie mit einer geistreichen Anspielung auf der reizenden Novelle von Bernstein mit Beziehung auf ihrem berühmten Verwandten immer nur „Vögele der Maggid" nennen, indem Du dies zwar wohl schwerlich verstehen wirst, wogegen Du es Dir leicht übersetzen lassen kannst, wenn Du, lieber Adolar, recht bald eilst in den sehnsüchtigen Armen

Deines
ewigen Freundes und Unterquartaners
Carl Mießnik.

Es ist sehr zu bedauern, daß sich die Verhandlungen mit Schweden wegen der kürzesten telegraphischen Verbindung zerschlagen haben; denn in heutiger Zeit ist dem Handelsstande Alles daran gelegen, daß er auf dem möglichst schnellsten Wege Schweden erreicht, da ohne Schweden Nichts mehr zu erreichen ist.

Die „Alexander'sche Cementfeder" soll auf höheren Befehl die allgemeine Bureaufeder Rußlands werden. Wie viel läßt sich hoffen, wenn nicht bloß alle Reformen aus einer Feder fließen, sondern wenn die Alexander'sche Feder auch von der Hand eines neuen Alexander geführt wird!

Auch über Hannover schwebt das Damoklesschwert eines Zeitungsstempelsteuer-Gesetzes. Man glaubt, daß die Presse an der Leine noch nicht genug habe, sondern noch kürzer gehalten werden müsse.

Es kommt auf den Standpunct an.



„Wenn man sich von Frankreich **entfernt**, kann man am beßten beurtheilen, wie groß seine Stellung nach außen ist, und welche Bewunderung und Achtung der Monarch einflößt, der dasselbe beherrscht" — sagt **Graf Morny**, nachdem er in Rußland war.

Welchen Eindruck muß man erst in Cayenne haben, welches doch noch **viel weiter** von Frankreich entfernt ist?

Frommer Wunschzettel



für Weihnachtsgeschenke.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 59 und 60. Berlin, den 24. December 1857. 10. Jahrgang.

Kladderadatsch.



Lebensregeln für die letzte Woche des Jahres.

Montag, den 28. December.
Sei kein Narr — sondern suche es zu werden.

Dienstag, den 29. December.
Was du auch immer treibst — treibe dein Schäfchen ins Trockene.

Mittwoch, den 30. December.
Sei in allen Künsten zu Hause — aber vor den Künstlern laß dich verleugnen.

Donnerstag, den 31. December.
Mache nie Schulden — in einem höheren Betrage, als man dir borgt.

Freitag, den 1. Januar 1858.
Bedenke, daß das neue Jahr mit einem Frei-Tag beginnt, und — gratulire deinen Vorgesetzten.

Sonnabend, den 2. Januar.
Lebe im Jahre 1858 so, als wenn du 1857 schon gestorben wärest, und du wirst dir keine Vorwürfe zu machen haben!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Zum Jahresschluß.



In frohen Zeiten lachen
Und gute Witze machen,
Das ist wohl keine Kunst;
Allein in schlimmen Tagen
Den Trübsinn siegreich schlagen,
Verdient wohl aller Braven Gunst.

Wie auch die Zeiten kamen,
Wir haben unsern Namen
Mit Ehren stets gewahrt;
Wir haben uns gehalten,
Wir blieben stets die Alten
Und ließen nicht von unsrer Art.

Mit Lust'gen uns zu freuen,
Die Traur'gen zu zerstreuen,
War immer unser Ziel.
Gelang uns auch nicht Alles;
Wir sah'n doch schlimmsten Falles,
Daß Manches Manchem wohlgefiel.

Wir wußten stets zu fechten,
Wir gruben manchem Schlechten
Ein wohlverdientes Grab;
Wir führten manchen scharfen
Hieb, rissen manche Larven
Von manchem Heuchlerantlitz ab.

Wir haben nicht gezittert,
Wenn's manchmal auch gewittert
Und mancher Sturm getobt;
Ward gegen manche Blitze
Doch mancher unsrer Witze
Als Blitzableiter wohl erprobt.

Und an des Jahres Wende
Schau'n wir vom trüben Ende
Zum frohen Anfang auf:
Wir wissen, daß im neuen
Mit allen unsern Treuen
Wir frisch beginnen neuen Lauf.

Drum denke Jeder klüglich,
Daran, daß er sich füglich
Bei Zeiten abonnirt.
Ist das Quartal erloschen,
Mit einundzwanzig Groschen
Ist gleich der Schaden reparirt.

So scheiden ohne Kummer
Mit dieser letzten Nummer
Wir von dem alten Jahr.
Wir mustern unsre Glieder:
Wir seh'n uns Alle wieder
Gewiß am 3. Januar.

Kladderadatsch.

Des jüngeren Horaz Episteln.

III.

An einen Exaltirten.

„Nichts Beſſ'res weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit in der Türkei,
Die Völker auf einander schlagen."
So sprachen die Philister fern und nah,
Wie sie dereinst Altmeister Göthe sah,
Der selbst auf hehrem Thron, gleich dem Kroniden,
Berührt nicht wurde von der Völker Streit,
Erschüttert nicht vom wilden Strom der Zeit
In seiner Marmor-Schönheit Gottesfrieden.

Welch rasche Wandlung! — Nenne mir die Plätze
Wo jetzt Philister pflegen solch Geschwätze!
Weltbürger sind wir aus Barbaren-Horden,
Staatsmänner sind aus Spießern wir geworden.
Die Völker all' — ein einiges Geschlecht,
Die ganze Welt — ein riesig Drahtgeflecht!
Was an des Drahtes fernstem Pole ruckt,
Sogleich am andern Pol lebendig zuckt;
Der Funke, der in einem wirkt und flammt,
Durchglüht sofort die Drähte allesammt.

Der Dolch, den Sahib schwingt in wilder Lust —
Er fährt verwundend bis in unsre Brust;
Der Schrei, mit dem des Flüchtlings Seele brach
Dort in Cayenne, klingt bei uns auch nach;
Die Mutterlust der keuschen Isabelle
Erschüttert kaum der Spanier Trommelfelle,
So summt auch schon die Nord'sche Bien' zum Gruß
Dem neuen Prinzen — — denn „der Bien', er muuß!"

Wenn Schamyl siegte, und an welchem Dato
Geschlagen ward der Kaffernhäuptling Pato,
Warum die Yankees zart Herrn Walker schonen,
Wie viele Frau'n gestattet den Mormonen,
Baumwollen-Preise und die Zahl der Ballen,
Ob Thee und Seide wieder sei gefallen,
Was der Chinese braucht an Opium —
Das Alles Dweiß das eutsche Publicum. —

Die Schwindler bilden von New-York bis Suhl,
Von Posemuckel bis nach Liverpool,
Vom Belt bis zu des Grünen Grabens Saft
Jetzt eine einz'ge große Brüderschaft.
Sie hangen aneinander wie die Glieder
Des Schlangenleibs vom Kopfe bis zum Schwanz:
Nur wer den Kopf zertreten kann der Hyder,
Zertritt das giftgeschwoll'ne Unthier ganz.
Sie hafften Einer an des Andern Beinen,
Die weisen Senatoren obenan,
Ganz wie einmal die Räthe einer kleinen
Schildbürgerstadt vor langer Zeit gethan:
Sie wollten eines Brunnens Tiefe pecben
Und legten eine Stange drüber quer,
Der Bürgermeister hing daran sich oben,
Die andern Räthe stiegen hinterher.
Und als geschlossen die lebend'ge Leiter,
Da rief der brave Bürgermeister heiter:
Festhalten jetzt, ihr Herren und nicht zucken!
Ich will mir bloß 'mal in die Hände spucken!

Der Schwindel aber in der neuen Welt
Vertheuert unser eignes, koschres Geld;
Das Pulver, das in Indien wir verpufft,
In London sprengt's die Häuser in die Luft;
Stehn Rußlands Pferde an der Friedens-Krippe,
So wachsen bei dem Preußen Brot und Schrippe;
Wenn Spanien lebt mit Mexico im Frieden,
Ist billiger Tabak uns hier beschieden.
Doch muß es haschen nach des Krieges Glorie,
So steigt im Preise Pfälzer und Cichorie;
Wenn Unheil brau'n in Frankreich tück'sche Geister,
So ist in Deutschland Schmalhans Küchenmeister;
Wenn je das Capitol hält einen Rasttag,
So hält die Armuth wochenlangen Fasttag;
Setzt den Commercienrath man vor die Thür,
So büßt der Proletarier dafür;
Und darf, wenn niedrig die Papiere stehn,
Des Bürger täglich noch zu Biere gehn?
Die Praxis machte und das Mißgeschick
Zu Jüngern uns der Kosmopolitik.
Und Du kannst chelten noch, daß allzu träge
Der Dentsche Zeitgeist vorwärts sich bewege?

Ein großes freies Volk, titanenhaft,
Hat sich erhoben in gewalt'ger Kraft
Und ausgetilgt aus seinem Schand-Register
Auf ew'ge Zeit das Spötterwort: „Philister."

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Oesterreich an Hamburg.

Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein,
Den Moegenwinden möcht' ich's hauchen ein,
Ich möcht' es säuseln durch den stillen Hain,
Auf jedes Blättchen möcht' ich's schreiben:
Mein ist dein Herz!
Mein ist dein Herz!
Und soll es **ewig** bleiben!

Aus dem Leben — und Leben lassen.

Käufer. Können Sie mir diesen Gegenstand nicht für 48 Thaler lassen?

Verkäufee. Bedaure, 50 Thaler ist der feste und äußerste Preis.

Käufer. Gut, — wenn es nicht anders ist; aber vier Procent ziehe ich Ihnen für meine „patriotische Stiftung" ab, das werden Sie als Hoflieferant hoffentlich billig finden.

Verkäufer. Allerdings, das finde ich — **sehr billig.**

Die Situation unseres kaufmännischen Publicums, den trostreichen Leitartikeln unseeer Börsenzeitungen gegenüber, erinnert uns an eine verschollene Anekdote aus dem 16. Jahrhundert. Der bekannte, tapfere Ritter Sebastian Schertlin tröstete nämlich einen seiner Soldaten, der todtkrank lag, mit der Hoffnung der Auferstehung. Lieber Herr Hauptmann — sagte der Sterbende — Euch zu Gefallen will ich's glauben. Aber Ihr werdet sehen, es wird nichts daraus werden!

Neuestes Mittel gegen falsche Zweithalerstücke.

Man muß sie springen lassen! **Ein Sachverständiger.**

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Firma **„Herbst"**, Jahrgang 1857, ist am 21. d. M. der Concurs eröffnet worden. Alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Sturm, Schnee, Regen und Wind zu fordern haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an den J. R. **Winter** geltend zu machen.

Nachdem Herrn Rothschild in Paris die „Nordbahn," und Herrn Rothschild in Frankfurt die „Ostbahn" gestohlen worden sind, freut es uns, mittheilen zu können, daß unsere „Westbahn" bis jetzt noch nicht in unrechte Hände gekommen sind, was um so mehr zu bewundern ist, da uns dieselben schon längst hätten gestohlen werden können.
Einige Actionäre des Wiener Credit-Mobilier.

Stufenleiter.

Le mariage, tel que je le comprends, ce serait une solitude éternelle.
La Dame aux Camelias.

Vous étiez moi aussi la droite!
Charlotte aux oeufs.

Ach, was haben Sie da für 'n reizendes Ringelchen!
Marie aux allumettes.

Madame Müller, leuchten Sie 'mal!
Guste aux pommes.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel ersuchen um gefällige Abänderung der bekannten Nationalhymne: „Schmeißt ihn 'raus" u. s. w. u. s. w. in: „Schmeißt ihn 'raus den Leviathan!"
die erschöpften hydraulischen Pumpen.

Die Französische Preßfreiheit.

Die „Presse" ist auf zwei Monate suspendirt.
Der „Siecle" hat drei Verwarnungen erhalten.
Die „Estafette" dito drei.
Der „Constitutionnel" dito zwei.
Die „Patrie" dito zwei.
Die „Revue de Paris" dito zwei.
Die „Gazette de France" dito zwei.
Die „Union" dito zwei.
Der „Spectateur" dito eine.
Das „Charivari" dito eine.
Das Gouvernement: Nun, meine Herrschaften, sind Sie endlich bereit?
Die Presse: **Zu dienen!**

Im verflossenen Jahre sind auf der Englischen Kriegsflotte 41. Hiebe ausgetheilt worden. Diese statistische Notiz beweist zur Geni daß die Engländer vor China und Neapel keineswegs unthätig gewe sondern im gegenwärtigen Augenblicke mehr als tausendfach g schlagen sind.

A Madame Hardy

de la Compagnie des acteurs Français dans la Neuf verde, à la R de fleurs.

Madame!
Je suis Berlinois, pur sang,
Mais ça n'empeche pas les sentiments.
Je vous ai vu dans cette piece de Dumassohn,
Ou vous êtes un feminin Davidsohn,
La même passion, la même chaleur,
Au lieu juste vous avez le coeur!
Le même visage un peu juif, les mêmes noirs cheveux —
Avec un mot, — je suis en vous amoureux!
Pardonnez-moi que je ne vous dis ça en par Allemand;
Mais c'est à cause que le Français ma femme ne comprend.
Car si ma femme le comprendrait, cela serait mon mort.
La pauvre femme me casserait tous les os dans le corps!
Schoultze.

Klage der Ceres.

(Frei nach Dickwalo.)

Ist mir nichts von ihr geblieben,
Nicht ein süß erinnernd Pfand,
Daß die Fernen sich noch lieben,
Keine Spur der theuren Hand?

Knüpfet sich kein Liebesknoten
Zwischen Kind und Mutter an?
Zwischen Lebenden und Todten
Ist kein Bündniß aufgethan?
Die General-Versammlung findet am 8. Januar statt.

Wir erhalten folgendes Eingesandt: Auch die Preise für Lu ven haben sich wieder Erwarten gegenwärtig gedrückt, da es sich bei jetzigen Krisis herausstellte, daß eine weit größere Masse von Li ven am Platze waren, als selbst die kühnsten Voraussetzu gen vermuthen ließen.

Ein Hamburger Weihnachtsbild.

Frei nach dem Leben gezeichnet.

Nach Hause strömen schon die Massen,
Gelockt vom Weihnachts-Glockenschall,
Und stiller wird es in den Gassen
Am Jungfernstieg und neuen Wall.

Ach, manches Fenster bleibt heut dunkel,
Das einst in hellstem Glanz gestrahlt,
Und das gleich lichtem Sterngefunkel,
Im Alsterbecken sich gemalt.

Wie düster dort die Fensterfronte,
In deren Licht im vor'gen Jahr
Sich der Senator festlich sonnte,
Sich sonnte froher Kinder-Schaar!

Wo weilt er jetzt? — Gebückt von Sorge,
Gestürzt durch falscher Freunde Schuld,
Sitzt in der Vorstadt Sanct George
Der Herr Senator jetzt am Pult.

Ein Lämpchen wirft auf seine Glatze,
Die kummervolle, seinen Schein;
Vom Bücher-Reichthum blieb die Strazze
Ihm, ach, im Schmerze ganz allein.

Wie oftmals hat er schlecht geschrieben,
Wo gut zu schreiben er geglaubt!
Er zählt die Häupter seiner Lieben —
Und sieh, ihm fehlt manch theures Haupt!

Er, der Gebieter einst in Banco,
Sein Name — wie geprägt Metall!
Und jetzt ein Sclave, jetzt in Manco,
Sein Name — ein vergeß'ner Schall!

Er seufzet: Alles ist verloren!
Ach, welch ein traurig Weihnachtsfest!
Ich gab den Rest den Creditoren,
Die Creditoren mir den Rest!

Im vor'gen Jahr — — wie lustig sprangen
Die Kinder um den Weihnachtsbaum!
Mit ächtem Gold war er behangen —
Und heut? — O wär' es nur ein Traum!

Im vor'gen Jahr! — Vom reinsten Wasser
Der Demant schien mir nicht genug
Für meine Frau. — Und heut? — Welch Wasser,
Welch trüber Thränen-Perlenschmuck!

Wie streckten vor dem Principale
Der Diener Hälse sich zur Erd',
Als Jedem ich zum Festes-Mahle
Sein goldnes Päckchen einbescheert!

Und heut? — Von Golde keine Probe!
Kein Diener küßt die Hand mir nun;
Wir stiegen aus der seidnen Robe
Hinab zum Kittel von Kattun! —

So seufzt in seines Herzens Jammer
Der Arme bei der Lampe Schein —
Da öffnet plötzlich sich die Kammer
Und heller Lichtglanz strömt herein.

„Sieh, ruft sein Weib, ich habe heute
Der Noth vergessen, und geschmückt
Ein Bäumchen, wie's für arme Leute,
Wie sich's für arme Kinder schickt! —

Der Vater sieht's; die Kinder springen
So lustig wie im vor'gen Jahr,
Als noch der Baum mit goldnen Dingen
Und reichem Tand gesegnet war.

Wie trabt auf seinem Steckenpferde
Der kleine Reitersmann so stolz!
Mehr als die Schätze dieser Erde
Gilt ihm sein Königreich von Holz!

Der Vater stehet ernst betroffen
Vor seiner Kinder frohem Chor:
Aus tiefster Brust steigt neues Hoffen
Und freud'ge Ahnung neu empor.

Ob auch das Unglück ihn vertriebe
Was auch die Krisis ihm geraubt —
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh, ihm fehlt kein theures Haupt!

Illustrirte Rückblicke

vom 1. October bis Ende December 1857.



Trotz Sonnenschein und blauem Himmel fängt es doch an kalt zu werden. Die letzten Sommerbewohner ziehen sich aus dem Thiergarten in die Winterquartiere der Hauptstadt zurück.



Es wird noch kälter, und leider steigt das Brennmaterial immer noch höher im Preise, weil die Zufuhr abgeschnitten ist; denn —



Die Spree ist so niedrig, daß bereits die Fische anfangen, den allgemeinen Wohnungsmangel zu fühlen.



Alles wird kleiner, selbst die Miethssteuer — aber erst nach Neujahr, was in dieser schlechten Zeit die Achtung für den Magistrat um mehrere Procente steigert.



Miß Julia Pastrana, eine schwarze Schönheit, welche sich bei Kroll bewundern ließ, verdreht allen Männern die Köpfe.



Die Französische Demokratie hat bald hinter einander zwei schwere Verluste zu beklagen, von denen sie sich wahrscheinlich nicht so bald wieder erholen wird.



In dieser Zeit, wo Jedermann sein Kreuz tragen muß, sehen sich die Oesterreichischen Blätter gleichfalls genöthigt, ihre Kreuzer in Geduld zu tragen — und das Zeitungs-Stempel-Steueramt zu unterstützen.



In Deutschland bricht hie und da eine wahre Wuth aus, sich in den Besitz einer von einer auswärtigen Macht gestifteten Denkmünze zu setzen.

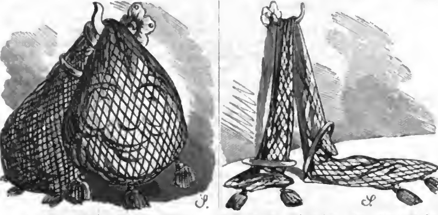


Von allen in diesem Jahre durch Explosionen herbeigeführten Unglücksfällen tritt in den Folgen am furchtbarsten die in Amerika geplatzte Bombe auf.



Gleich nach Eröffnung der Jagd wird in Berlin in einem geschickt gestellten Netze der wildeste Sohn Shakespeare's, Macbeth, eingefangen und bis zur bühnengerechten Darstellung tantièmemäßig gezähmt.

Illustrirte Rückblicke.



Stereoskopische Ansicht der Börsen von 1856 — und 1857, bei welchen es nicht gelingen will, sie in denselben Augenpunct zusammenzufassen zu lassen.



Die französische Demokratie erleidet einen abermaligen Verlust, welchen sie aber gleich wieder verschmerzt. Dupin und Girardin gehen nämlich aus Ueberzeugung in das kaiserliche Lager über.



Da unsere Kammern in diesem Jahre leider nicht mehr zusammenberufen werden, bemühen sich die Herren Jean Petit, Piccolo und Kiß Joszy auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater die Sehnsucht der Berliner nach den „kleinen Herren" vorläufig einigermaßen zu stillen.



Im gesitteten Frankreich gibt um diese Zeit ein kaiserlicher Senator auf offener Straße eine unentgeltliche Vorstellung im höheren Kinderraub.



Die Aufhebung der Wuchergesetze erregt bei den betreffenden Herren eine über den erlaubten Procentsatz gesteigerte Freude.



Mehrere alte Häuser in Hamburg werden in dieser Zeit so baufällig, daß sie nur durch sorgfältiges Stützen abgehalten werden, ihre kleineren Nachbarn im Fall zu erdrücken.



Auch der Genius der Geschichte sieht sich genöthigt, einige nicht erledigte Posten auf das Conto des nächsten Jahres zu übertragen.



Die Zeitungen strotzen fortwährend von den haarsträubendsten Leid-Artikeln, so daß das neue Jahr sich besinnt, ob es nicht



lieber vorziehen solle, seinen Verpflichtungen am 1. Januar diesmal nicht nachzukommen und den fälligen Jahres-Wechsel nicht einzulösen.



Die bessere Einsicht siegt indeß: es wird doch kommen, und mit ihm Kladderadatsch, um seinen Wechsel, ausgestellt auf „Lachen nach Sicht," bei seinen Abonnenten prompt auszuzahlen.

Um halb sieben Uhr in der Blumenstraße.

Schwer und dumpfig,
Eine Wetterwolke,
Nach der grünen Neune schwankt der Marsch,
Zum Französischen Comödienspiel
Streckt sich unabsehlich das Gefilde!
Blicke kriechen niederwärts,
An die Rippen pocht das Männerherz:
„Bei des furchtbare Wetter und keine Droschke!"
Vorüber an bleiche Webergesichter
Jagt die Franzö'sche Jesandtschaft —
Mit die blankjeputzte Wagenlaternen —
Halt!
Qu'est ce qu'est ce qu'est que c'est?
„Een Droschkenpferd is jefallen!"
En avant! En avant!
„Ja, was, en avant! Hier geht es nich durch, da müssen Sie durch die Magazinstraße!"
O sapristi! sapristi!
Hoch spritzt an den Nacken der Schmutz —
O quel trottoir! quel trottoir!
„Ja, des is hier die schlimme Ecke bei Schadewinkel!"
O quel misérable quartier!
„Was sagt der olle Hutmachergeselle?"
Gehende wechseln mit Kommenden, der Fuß
Strauchelt über die Gefallenen —
„Und auch du, Franz?" — „Grüße mein Lottchen, Freund!"
Wilder wüthet das Gedränge —
An die Atlas-Crinoline der Jeheime-Räthin
Streift die kattunene Armenfahne.
„Nur langsam fahren, daß kein Unglück passirt!"
Ruft Meier ängstlich dem Kutscher zu.
„Grüßen will ich dein Lottchen, Freund!" —
Hurrah, was stampft im Galopp vorbei?
Die Schutzmänner fliegen, —
Vier Vierspänner rasseln die Schillingsstraß' entlang —
„Vorgesehen!" — Fackeln erhellen die Nacht!
„Nee, was der Franzose doch Allens macht!"
Na, gute Nacht Brüder —
Nach die Blumenstraße kriegt mir Keiner wieder!

Schultze.

N. L. Staberles hunderterste Weihnachts-Wanderung, von ihm selber geschrieben.

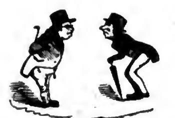
Also wieder Weihnachten! Richtig! Die Christbäume wachsen durch die Steine! Die Pfefferkuchen-Herzen schmachten nach jugendlichen Lippen, König Nußknacker wetzt schon die Zähne, und sein Knecht Ruprecht schüttelt seinen Sack. Folgt mir, Kinder, ich will euch auf meinem Zaubermantel durch die Lüfte tragen. Ja, ich trage meinen Mantel nach dem Winde! Ha! Was ist das? Ich kann nicht fort, sondern hange fest mit meinen Lappen an einem Aste! Wer hat mir den Schabernack gespielt? Wo bin ich? Ha! Auf dem Chimborasso — oder ist es gar der Popokatepetel? Gleichviel! Es ist ein Gletscher, ein Gebirgsstock, ein wahrhaftiger Atlas, dessen Schultern bis in die Wolken reichen! Drüber kann ich nicht: wir müssen mitten durch, liebe Kinder, durch diesen Bücherberg — denn kein anderer ist es — also vorwärts! Denkt euch, wir wären im Schlaraffenlande, und schnappt zu — freßt euch durch! Ist ja so wunderbar viel Süßes und Pikantes an diesem Berge! Jeder Zoll — reiner Zucker! Da zuerst das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon! Kinder, das müßt ihr haben, und solltet ihr darum ein Jahr lang keinen Cafee trinken! Wie interessant gleich die erste Seite! Ich habe nur drei Stunden Zeit und kann doch nicht aufhören, darin zu lesen, bis ich beim Zwölftafelgesetz auf der letzten Seite des zwölften Bandes angelangt bin. Jetzt bin ich damit fertig! Wahrhaftig eine stärkende Reiselecture, ein deliciöses Frühstück! Nun aber weiter! Der Pierer ist das zweite Vorgebirge, das wir zu passiren haben, bevor wir in das Innere des Berges dringen. Das nenn' ich mir einen Weihnachtsgenuß! Eilt nicht, treibt nicht, drängt nicht zu sehr, Kinderchen! Ich bin erst am sechszehnten Bande und muß das Ganze genießen — wie könnte ich sonst bestehen, falls mich Einer fragte, was darin zu finden? Noch einen Bissen, dann gesegnete Mahlzeit! Ich habe auch den Pierer im Magen, und wir können weiter steigen! Aber jetzt kommt ein hart Stück Arbeit, hütet euch vor Zahnschmerzen! Knackmandeln im Verlage von Plahn! Ich habe mir selbst meine Weisheitszähne daran ausgebissen. Herzblättchens Zeitvertreib! Ei, welch fromme, kindliche Erzählungen! Bin selbst darüber zum Kinde geworden! Ist Einem doch als ginge man in die Matthäi-Kirchstraße und hört die lieben Englein singen. Ich muß die andächtigen Geschichten alle, alle lesen. Hier noch drei Bücher von derselben Verfasserin! Auch die muß ich lesen! Aber was jetzt kommt? — Möchts nicht gern verrathen; aber ich gönne mir's nicht gern allein, obgleich, ja weil ich so eben schon zwölf ganze Bände verschlungen habe! Louise Mühlbach hat sie gebacken: sie waren noch ganz warm, als ich anbiß. Ja, ihr großen Kinder, das ist was für euch! Beißt mir hier den Weg weiter durch, und ihr, ihr Kleinen, helft mir weiter an meinem Tunnel. Hundertzwanzig Geschichten von Franz Hofmann, Kletke und Schmidt habe ich euch schon vorweg geschnappt, haltet euch herzu, sonst bleibt euch Nichts mehr zu thun übrig! Aber nein! Da ist ja das Buch der Natur, da habt ihr auch tüchtig zu knabbern! Herrliche Lecture! Oder wollt ihr lieber mit dem „Pudel auf Reisen" gehen? Nein, nein, ihr bleibt bei mir und macht's wie ich und schlürft die Wunder des Feen-Buches mit euren Augen ein! Ha, wer wirft mich da plötzlich mit einem Schneeball? Wahrhaftig, es ist der Geist Puschkins, der mich mit der Nase auf die Uebersetzung Bodenstedt's stößt. Ich habe nur noch zwei Stunden Zeit und muß ihn doch noch verdauen. Ich mache mir's dabei bequem und genieße Lermontoff dazu als Compot, Rogge's Werke als Entremet, Smidt's Marinebilder als Fisch, den Mirza Schaffy als Braten, Geibels Brunhilde als Schlagsahne, Gottschalls neueste Gedichte als Wild und Kono Quehls Uebersetzung als Käse. Bien vous fasse, Kinder! Ich hab's intus! — Es ist aber wahrhaftig über diese Mahlzeit eine halbe Stunde vergangen und halb sechs herangekommen — um sieben aber muß ich auf die Straße, den Markt, drei Theater, sechs Concerte, zwanzig Puppenspiele, zehn Ausstellungen, funfzig Läden und die Stereoskope mit den prachtvollen Akademien besuchen. Denn unser Eines sieht so etwas auf seine alten Tage auch noch gern. Was ich nun mit eurer Hilfe in den nächsten anderthalb Stunden aufknabbern und euch vorkäuen und wiederkäuen werde — — davon ein andermal. Es sind nur noch 7777 Bücher.

Staberle.

Die Französische Regierung hat die Steuer auf fremden Spiritus bedeutend erhöht. Deutschland wird von dieser Maßregel am meisten betroffen; doch kann es sich mit dem Bewußtsein trösten, daß der Französische Esprit geschützt werden muß, um sich gegen den Deutschen Spiritus halten zu können.

Uech begreufe düse Mönschen nücht, wölche von düsen Zöktrüschen Küssen dör Fräulein Böhrens ün dön Zeutungen enn solches Aufhöben machen zu könnon dü Dreustügkeut haben. Uech könne eune Mönge Damen, wölche süch durch Küssen ausgezeuchnet haben; ös kommt mür aber nücht ben, sü dör Oeffentlüchkeit preuszugöben.

Dör bökannter keuscher Josöph.



Schultze. Ach, was bin ich für 'n dummer Kerl! Nee, was bin ich für 'n erzdummer Kerl!

Müller. Woso denn auf einmal dieses Selbstbewußtsein?

Schultze. Da steht hier in die Zeitung, daß Uhlich'n sein Sonntagsblatt wegen Unsittlichkeit unterdrückt werden soll, und auf die andere Seite steht, daß Emil Lindenberg, na, du weeßt doch — der — — zum Districts-Commissär ernannt worden is. Nu frage ich dir bloß, ob dir schon 'mal so 'n dummer Kerl, wie ich bin, vorjekommen is?

Müller. Na wieso denn?

Schultze. **Na weil ich des nich verstehen kann!**

Müller. Hast du schon die telejraphische Depesche aus Hamburg vom 17. December jelesen? Da steht: „Kammermandate wurden heut mit 4 Procent discontirt."

Schultze. Donnerwetter, wenn ich man bloß Deputirter wäre!

Müller. Na was thätest du denn dann thun?

Schultze. Na ich würde mein Mandat hinschicken, es dort niederlegen und mir bis'n 12. Januar, wo ich es ja doch erst brauchte, 'n Paar Thaler drauf jeben laaßen. Zu Weihnachten weeß man ja so nich, wo man Allens hernehmen soll.

Müller. Du, Schultze, ich jloobe, auf die Sorte von Kammermandate würde dir keen Mensch nischt nich jeben.

Schultze. In Hamburg nich?

Müller. Nee; anderswo ooch nich.

Schultze. Nee, so 'ne Zeit war noch jar nich! Als reicher Mann legt man sich des Abends hin, und als Proletarier steht man des Morgens auf.

Müller. J, wenn die Reichen sich hinlegen, des macht nischt; aber wenn die Proletarier aufständen, — des wäre unanjenehm!

Schultze. Na, es is ja noch nich!

Müller. Was heeßt denn des eijentlich: Perpetuum mobile?

Schultze. Wenn etwas jar nich aufhört.

Müller. Ach sooo! Also was wir jetzt auf Deutsch „Pleite" nennen?

Schultze. Warum mag wol der Bau der neuen Börse nu wieder auf unbestimmte Zeit aufjeschoben sind?

Müller. Weil sie ihr janzes Jeld brauchen, um die alte Börse zu stützen.

Verminderung der Garden, — Vermehrung der Finanzen — Eisenbahnen, — freie Presse, — Banken, — Witzblätter — Universitätsfreiheiten, — Bauernemancipation, — Schwurgerichte, — Freimaurerlogen, — — und keine Spur von Calamität, — aber auch jar nischt dergleichen! — **Wo? — In Rußland!**

Man muß jestehen, die Russen sind doch **janze** Kerle, wenn sie auch manchmal 'n bißken **anjerissen** sind.

Pietsch, qui s'en flatte aussi.

In No. 321 der „Kölnischen Zeitung" befindet sich ein Heirathsgesuch, welches mit folgenden Worten anfängt: „Ein junger Mann, vorn in den 30er Jahren, Besitzer einer Tuchfabrik" *rc.* *rc.*

Auf das Gesuch zu reflectiren geneigt, aber entschlossen nur einen ganzen Mann zu ehelichen, habe ich das lebhafteste Interesse, den geehrten Herrn Einsender auch von anderen Seiten kennen zu lernen, und ersuche denselben höflichst um gefällige Angabe des Alters der übrigen unter Versicherung der strengsten Discretion.

Crinolinda von Kükelkorb,
Alte Jungfernstraße 777.

Briefkasten.

P. in Dessau: Von zu speciellem Interesse. A. P. in S. bei Schl.: Viel zu ernst für unser Blatt. — Nazi in Baiern: Dies Gebiet ist für uns ein Noli me tangere. — J. R..ge in Berlin: Nicht geeignet. — F. P. aus Berlin in Kopenhagen: Wir nehmen nie bezahlte Insertionen auf. — Dr. Sch. in Br....z (?): Freundlichen Dank. Soll gelegentlich benutzt werden. — X. in S.: dito. — K. in Berlin: Von zu geringem Interesse. — K. in Kr. bei S.: Für die damalige Nummer zu spät gekommen. — X. in H.: Für diese Form viel zu lang. — O. L. St. in F. a. M.: Zu local. — v. G. in Neu...d: Das Factum ist zu wenig bekannt. — C.ft.....o in M. bei O. in Sachsen: Wir haben nichts erhalten. — L. D. in Leipzig: Dieser „Bankwitz" scheint uns etwas faul zu sein. — Ph. in Breslau: Unsern „guten Freund" werden wir uns schon noch kaufen. Uebrigens merkt man die Absicht und — wird nicht verstimmt.

Nur Muth! Es wird Alles wieder gut!



Vorläufige Anzeige.

Zu Anfang des nächsten Jahres treffe ich in Europa mit den bekannten sieben fetten Kühen ein.

Joseph aus Aegypten, Traumdeuter a. D.

Verantwortlicher Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz 1. — Druck von Ed. Krause in Berlin.



